

Geschichte der Allg. Ev. Luth. Synode von Ohio und anderen Staaten

JKM LIBRARY

BX8061.O4 P4

Peter, P. A.

Geschichte der Allgemeinen Evang.-luther



3 9968 02644 3989



VIC

LIBRARY

OF THE

Theological Seminary

OF THE

Evangelical Lutheran Church

At CHICAGO

Vol.

Work 5/62

Class 23, 161

Shelf

Renewed in Recd.
R.F.W.



Digitized by the Internet Archive
in 2025

https://archive.org/details/bwb_T5-BCI-023



P. P. A. Peter.

Prof. W. Schmidt.

Geschichte
der
Allgemeinen Evang.-Lutherischen
Synode von Ohio
und anderen Staaten.

Im Auftrage der Publikations-Behörde verfaßt

von

Pastor P. A. Peter
und
Prof. Wm. Schmidt.



22068

Columbus, Ohio:
Verlagshandlung der Synode.
1900.

Einleitung.

Haft ein Jahrhundert ist seit dem Anfang unserer Synode dahingegangen. Da war es an der Zeit, zur Wende des Jahrhunderts die Geschichte derselben erscheinen zu lassen. Glücklicherweise haben wir schon einen kurzen Abriß der Geschichte der ersten Jahrzehnte aus der Feder des seligen P. Spielmann, der noch manche der Gründer der Synode persönlich kannte. Aber auch die vierziger und fünfziger Jahre sind nun bereits so weit verschwunden, und die Synode hat sich besonders in der letzten Zeit so weit ausgebreitet, daß eine allgemeine Geschichte derselben immermehr zu einem dringenden Bedürfnis geworden ist. Wer mit vollem Verständnis, mit rechtem Geist und Sinn an der Erbauung einer kirchlichen Körperschaft arbeiten will, der muß auch ihren Entwicklungsgang kennen. Einstimmig war nun der Wunsch, daß Dr. Loy, der seit mehr denn 50 Jahren im Dienste der Synode steht und 32 Jahre lang das Präsidentenamt bekleidet hat, die Geschichte schreiben möge. Er konnte sich jedoch trotz wiederholter Bitte bei der Last seiner Jahre nicht dazu entschließen, und so mußten jüngere und schwächere Kräfte, wenn auch mit großem Widerstreben, an die Arbeit gehen.

Die Anfänge unserer Synode fallen in die Zeit des Unglaubens und Unionismus. Von ersterem, der damals fast die ganze Christenheit vergiftete, waren unsere teuren Synodalväter jedoch weniger angefochten als von letzterem mit seiner Mißachtung der teuren Bekenntnisse und seiner Verflachung der ganzen Lehre. Aber schon damals war die Ohio-Synode die am meisten lutherische des Landes. Schon damals ging ihre Richtung mehr und mehr auf ein bekenntnistreues Luthertum, wie besonders ihr fortgesetztes Mißtrauen gegen den bekenntnislosen Geist der General-Synode und ihr unentwegter Kampf gegen die Schwärmerei der „neuen Maßregeln“ bezeugen. Luthers kleiner Katechismus und die Augsburgerische Konfession wurden wenigstens mit Treue bewahrt. Die übrigen Bekenntnisschriften waren ja wegen des schrecklichen Büchermangels kaum dem Namen nach bekannt. In der Seminarconstitution vom Jahre 1832 aber wurden alle lutherischen Symbole anerkannt, und 1848 bekannte sich die Allgemeine Synode ausdrücklich zu denselben und verpflichtete alle ihre Prediger auf dieselben. Seit jener Zeit hat sie durch Gottes Gnade unverbrüchlich daran festgehalten, und gerade dadurch ist sie vor Sonderbestrebungen, wie sie sich sonst in allen größeren lutherischen Körperschaften des Landes gezeigt haben, bewahrt geblieben. Ihre Richtung ist die, gar keine besondere Richtung in

der lutherischen Kirche zu verfolgen, weder die unionistische der General-Synode noch die Lage des General-Konzils; weder die hochkirchliche Buffalos noch die calvinisierende Missouri. Auch birgt sie in ihren Reihen keine Sonderrichtung wie die Neuendettelsauer in der Iowa-Synode. Sie beharrt schlicht und einfältig bei Gottes Wort und Luthers Lehr'. Die großen Thaten Gottes in gesundem, altlutherischem Sinn und Geist ohne Wenn und Aber in diesem Abendlande zu verkündigen, und zwar in beiden Sprachen, der englischen wie der deutschen, — darin hat sie ihre hohe Aufgabe erkannt und zu erfüllen gesucht. Darüber hat sie manchen harten Kampf führen und manchen herben Verlust erleiden müssen. Dennoch ist sie nie eine eigentliche Kampf-Synode geworden. Der Geist, den sie hegt und pflegt, wird am besten durch den Wahlspruch ihrer ältesten Zeitschrift bezeichnet: Die Wahrheit in Liebe. Nach außen ist es ein Geist der Freundlichkeit bei aller Entschiedenheit; nach innen ein Geist brüderlicher Offenheit und Furchtlosigkeit, über den von auswärts Kommende sich oft gewundert und gefreut haben. Die Führer unserer Synode waren immer ihre Diener, niemals ihre Herren; ihre Leiter, nicht ihre Treiber. Vor Bündnissen mit anderen Synoden hat Ohio immer eine gewisse Scheu gezeigt. Nur ein Jahrzehnt waren wir mit der Synodal-Konferenz vereinigt; dann mußten wir uns blutenden Herzens wieder losreißen. Warum wir so lange allein standen, das sagen wir in den Worten Dr. Loys: „Die Allgemeine Ev.-Luth. Synode von Ohio steht allein, nicht deshalb, weil sie irgend welchen besonderen theologischen oder kirchlichen Tendenzen das Wort zu reden hat, oder irgend einer eigentümlichen Erscheinungsform des Luthertums huldigt, sondern nur deshalb, weil sie die heiligen Wahrheiten, welche die Kirche bekennet, die Lehre des Evangeliums, in welcher eine herzliche Übereinstimmung für die Einigkeit der Kirche notwendig ist, festhält und sich darum mit den andern auf keiner andern Basis vereinigen kann, dennoch auf das hört und achtet, was der Geist zu den Gemeinden sagt: halte; was du hast, daß niemand deine Krone nehme.“ — Möge die vorliegende Arbeit allen Brüdern dazu dienen, dessen, was sie an ihrer Synode durch Gottes Gnade haben, recht froh zu werden und das Erbteil der teuren Väter in treuen Händen zu bewahren!

Die Verfasser.

Geschichte der Evang.-Luth. Synode von Ohio und anderen Staaten.

I.	Vorgeschichte	1
II.	Von der Gründung der Synode bis zur Gründung des Seminars: 1818 —1830	16
III.	Von der Gründung des Seminars bis zur ersten Versammlung der All- gemeinen Synode: 1830—1833.	37
IV	Allgemeine Synode bis zur Neugestaltung des Seminars: 1833—1846	57
V.	Von der Neugestaltung des Seminars bis zur förmlichen Erklärung gegen geheime Gesellschaften: 1846—1856	109
VI.	Von der Erklärung gegen geheime Gesellschaften bis zur Gründung der Synodal-Konferenz: 1856—1870	150
VII.	In der Synodal-Konferenz: 1872—1881	210
	1. Versammlungen der Allgemeinen Synode	211
	2. Versammlungen der Distrikte	238—256
	Der Westliche, der Östliche, der Nördliche, der Südliche, der Englische, der Konfordia-Distrikt.	
	3. Versammlungen der Synodal-Konferenz	257
VIII.	Die neuere Zeit	267
	1. Versammlungen der Allgemeinen Synode	269
	2. Versammlungen der alten Distrikte	288—322
	Der Westliche, der Östliche, der Nördliche, der Englische, der Konfordia-Distrikt.	
	3. Versammlungen der neuen Distrikte	323—338
	Der Nordwestliche, später der Wisconsin, der Minnesota-, der Washington-, der Nebraska-, der Texas-Distrikt.	
	4. Verhältnis zu anderen Kirchenkörpern	338

Geschichte der Allgemeinen
Evang.-Luth. Synode von Ohio
und anderen Staaten.

(vii)

Geschichte der Allgemeinen Ev.=Luth. Synode von Ohio und anderen Staaten.

I. Vorgeschichte.

An dem Tage, da fern im Osten Europas die Völkergeißel Napoleon das Wort des Herrn der Heerscharen vernahm: Bis hieher und nicht weiter; an dem Tage, da der gewaltige Eroberer Moskau, den Ort des Grauens, verließ und seinem Untergang entgegen ging: an ebendemselben 18. Oktober 1812 versammelte sich fern in den Wäldern Amerikas die erste evangelisch=lutherische Konferenz westlich vom Allegheny-Gebirge. Während drüben die in Unglauben versunkenen Völker durcheinander gerüttelt wurden, daß ihnen Hören und Sehen verging, bis die furchtbare Not sie wieder zum alten Gott zurück trieb; während auch hüten die Kriegsfackel entzündet war und die blühenden Staaten verheerte: da kamen hier im stillen Pfarrhause Pastor Wegandts in Washington Co., Pa., die Friedensboten unserer teuren lutherischen Kirche zusammen, um das Wohl Zions zu beraten. Nur acht schlichte deutsche Prediger waren hier versammelt, nebst drei Abgeordneten von Gemeinden; aber kein Kriegsrat der plündernden Generale und Marschälle Napoleons hat solch gewaltige Folgen gehabt wie diese erste lutherische Spezial-Konferenz im Mississippi-Stromgebiet. Während Napoleons Weltreich nach kurzem Bestand in Trümmer sank, ist die Kirche der Reformation, die Kirche des reinen Wortes und der unverfälschten Sakramente, hier im Westen Amerikas gewachsen in die tausendmal tausend. — Wenn es auch einige Male zu blutigen Kämpfen mit den Indianern kam, so war doch die Arbeit der amerikanischen Pioniere im wesentlichen ein Friedenswerk. Art und Pflug waren die Waffen, die hier ein Land eroberten, so groß und reich wie ganz Europa. Zu den kühnsten und stärksten Pionieren des großen Nordwestens gehörten aber von Anfang

an die biedereren Pennsylvanisch-Deutschen, die zum größten Teil Lutheraner waren. Zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts hatten sie scharenweise die schöne Pfälzer Heimat verlassen, um dem leiblichen Druck der Franzosen und dem geistlichen Druck der Jesuiten zu entfliehen. Ueber Holland und England waren sie unter unsäglichen Mühsalen nach New York und Pennsylvanien gekommen, von wo sie sich auch nach Virginien, Maryland und andern Südstaaten ausbreiteten. Besonders Melchior Mühlberg, ein Bögling Frankes in Halle, der mit Recht der Patriarch der lutherischen Kirche Amerikas genannt wird, hatte sie zu lutherischen Gemeinden gesammelt. Am 14. August 1748 wurde unter seinem Vorsitz das Ministerium von Pennsylvanien gegründet, die Muttersynode, wie sie häufig genannt wird. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts war Pennsylvanien zur Hälfte deutsch, und die meisten dieser Deutschen waren unsere Glaubensbrüder. Ohne diese Deutsch-Amerikaner, die wie ein Mann gegen die Bedrückung Englands auftraten, wäre das wichtige Pennsylvanien, das Bindeglied zwischen Nord und Süd, wohl nie für die Union und die Freiheit gewonnen worden. Ohne die Deutschen wäre Washington kaum siegreich gewesen, wie auch Lincoln die Rebellion ohne die 183,000 deutsch-amerikanischen Soldaten kaum überwunden hätte. Als nun im Jahre 1787 das ganze Land nördlich vom Ohiofluß als „Nordwestliches Territorium“ eingerichtet wurde, da strömten auch bald die Söhne und Töchter der Deutschen Pennsylvaniens und Virginien über das Allegheny-Gebirge in die dichten Urwälder jenseits des Ohioflusses. Kaum war General Rufus Putnam von Massachusetts von Pittsburg aus auf der „Mayflower“ den Ohio hinabgetrieben und mit 47 Neuengländern bei Marietta gelandet, so zogen die Deutsch-Pennsylvanier hinter ihm her. Echte Hinterwälder bildeten den Vortrab. Die Art in der Hand zeichnete die Riesen des Urwaldes, damit sie selbst den Weg zurücksinden oder den Nachkommenden den Weg zeigen könnten. Die lange Büchse sorgte jeder Zeit für einen saftigen Braten, und das Lagerfeuer bewahrte sie des Nachts vor Bären und Wölfen. Hatten sie passendes Land gefunden, so holten sie im nächsten Jahr die Familien nach, Verwandte und Bekannte zogen mit, und so entstanden bald zahlreiche deutsche Ansiedlungen. Im Jahre 1802 wurde der Staat Ohio aus dem großen Nordwestlichen-Territorium herausgeschnitten. Die Counties Fairfield — wozu Perry früher gehörte —, Pickaway, Montgomery, Columbiana, Stark, Jefferson und etliche andere waren damals größtenteils von Deutschen besetzt.

Aller Anfang ist schwer; das erfahren auch heute noch unsere Pioniere in den Wäldern Wisconsin's oder auf den Prärien Dakotas. Aber heute giebt es doch kaum eine Ansiedlung in den Vereinigten Staaten, die man nicht in ein oder zwei Tagen von der nächsten Eisenbahnstation aus erreichen kann. Damals aber gab es weder Eisenbahnen noch Dampfschiffe, und die Schiffskanäle waren eben erst im Bau. Wochen-, ja monatelange Reisen waren erforderlich, um das Allernötigste für den Hausbedarf zu holen. War erst einmal das grobe Blockhaus errichtet und die erste kleine Kornernthe eingeheimst, dann brauchte man ja gerade nicht mehr Frost und Hunger zu leiden. Sonst aber gab es Not und Entbehrung überall. Die Feuchtigkeit des Waldes, die schwere Arbeit des Klärens, des Abhauens und Verbrennens der Bäume, und der Mangel jeglicher Bequemlichkeit in Wohnung und Kleidung, brachten viel Krankheit; aber weit und breit war kein Arzt zu finden. Doch schwerer als all diese irdische Not empfanden diese Ansiedler die geistliche Not. Im Osten hatten sie Kirche und Schule gehabt. Aber wie die meisten Auswanderer hatten sie sich bei der Wahl einer neuen Heimat auch nur gefragt: Ist da guter, schwarzer Boden und frisches Wasser? An das Himmelsbrot und das Wasser des Lebens hatten sie wenig gedacht. Nun saßen sie einsam in ihren Wäldern und gedachten mit Schmerzen der schönen Gottesdienste in der alten Heimat, gerade wie die Kinder Israel einst an den Wasserflüssen Babylons saßen und weinten, wenn sie an Zion und den Tempel des Herrn gedachten. Wohl kam der liebe Sonntag; aber er sah aus wie ein Montag. Keine Glocke rief zum Gottesdienst, kein Gotteshaus öffnete die schöne Pforte. Kinder wurden geboren; aber kein Diener Gottes war da, um sie dem Herrn Jesu in der heiligen Taufe auf die Arme zu legen. Elend und Krankheit zog ein in die Blockhütten; aber kein Seelsorger war weit und breit zu finden, um ihnen den Trost des göttlichen Wortes und das Siegel und Unterpfand der Vergebung ihrer Sünden, den Leib und das Blut des Herrn im heiligen Abendmahl, zu bringen. Ihre Lieben sanken ins Grab, und ohne Sang und Klang wurden sie eingescharrt am Waldeßaum. Kein christlicher Friedhof barg ihre Gebeine; kein christlicher Prediger linderte den herben Trennungsschmerz durch den Hinweis auf die Seligkeit des Paradieses und die fröhliche Auferstehung am jüngsten Tage. Wohl hatten sie Bibel und Gesangbuch mit gebracht; auch „Arndts wahres Christentum“ und das „Starke-Buch“ wurden in mancher Hütte als teure Schätze bewahrt und allezeit bewahrt erfunden; aber sie reizten nur und stillten nicht den Hunger und Durst

nach der Predigt und dem Sakrament. Manche freilich wurden durch das lange Entbehren der Gnadenmittel lau und kalt im Glauben und meinten schließlich, ganz gut ohne die Kirche fertig werden zu können. Einzelne ließen sich auch von Methodisten und andern herumschleichen = den Schwärmern hethören und verleugneten ihren reinen lutherischen Glauben; Taufe und Abendmahl, die Gnadenmittel, die der Heiland selbst eingesetzt hat, wurden dann gering geachtet; und die selbsterdachten Dinge wie Bußbant und Lagerversammlung wurden als die rechten Gnadenmittel gepriesen. Doch, Gott Lob! die meisten Ansiedler blieben auch im Urwald ihrer lutherischen Kirche treu und lernten nun erst recht erkennen, was sie an ihr gehabt. In dieser großen geistlichen Not schrieen sie zu Gott, wandten sich auch brieflich an ihre früheren Prediger in Pennsylvanien und baten um Reiseprediger. Und der Herr erhörte ihr Flehn. Im Jahre 1804 legte die Lancaster-Konferenz der Synode einen Plan zur Aussendung von Reisepredigern vor. Im folgenden Jahre erließ das lutherische Ministerium von Pennsylvanien einen Aufruf an die Gemeinden um Beiträge zur Ausbildung und Aussendung frommer und junger Männer als Reiseprediger. So betrieb die lutherische Kirche schon damals das Werk der einheimischen Mission. Bereits im Jahre 1805 konnte die Synode dem macedonischen Rufe der verlassenen Glaubensbrüder folgen. Der erste von ihr ausgesandte Reiseprediger westlich vom Alleghen-Gebirge war Georg Forster. Er kam 1805 nach Fairfield Co., Ohio. Leider haben wir wenig Nachricht von seinem Leben und Wirken. Ein Sohn von ihm wohnte in den vierziger Jahren auf einer Farm in Harrison Co., Indiana. Dieser alte Daniel Forster war ein Lutheraner von altem Schrot und Korn, dem das ganze methodistische Neumaßregelwesen, das damals unsere liebe Kirche zu verschlingen drohte, ein Greuel war. Er pflegte lebendig und anschaulich zu erzählen von den mühseligen, gefährvollen Reisen seines seligen Vaters. Hoch zu Roß sei er hinausgezogen durch Dickicht und Sümpfe, um die weit zerstreuten Lutheraner aufzusuchen und ihnen Gottes Wort zu bringen. Bei seiner Heimkehr habe er dann berichtet, wie herzlich sich die Ansiedler überall über das Kommen des Reisepredigers gefreut hätten. Das Missionsgebiet Pastor Georg Forsters war sehr ausgedehnt. Es umfaßte die Counties Fairfield, Perry, Pickaway und andere. Dennoch schien es dem mutigen Alten keineswegs zu groß zu sein. Die meisten Menschen, auch treue Christen, werden bei langem Meinsteheh leicht ein wenig eifertig; so war es auch ihm ergangen. Bei der zweiten Spezial-



Das alte Infirmais - Gebäude / Capital University, bis 21. D. 1876 ,
Columbus, O.



St. Paulus - Kirche, Somerset, O.

Konferenz legte er Beschwerde ein gegen Pastor Jakob Leist wegen Amtseingriff. Man fragte ihn, wie weit denn sein Feld sich erstreckte. Da stand der schon alte, aber immer noch sehr starke und kräftige, lange Mann auf, breitete die Arme weit aus und rief: „Die ganze nordwestliche Gegend ist mein Missionsgebiet, und kein anderer soll mir darin Eingriffe machen.“ Die Konferenz dachte freilich anders, und der wackere Forster mußte sich zufrieden geben. Der treue Diener des Herrn ging ein zur Ruhe der Kinder Gottes im Jahre 1815. Sechs Meilen nördlich von Sommerset, Ohio, in der Nähe der von ihm gegründeten Zionskirche, ruht sein Leib im Schoß der Erde als Samentorn zur Auferstehung. Das Andenken dieses ersten lutherischen Reisepredigers im großen Westen wird bei uns im Segen bleiben. Bald nach Forster kam Pastor Joh. Stauch, und zwar nach Columbiana Co., Ohio. Er hatte vorher schon jahrelang in Rockbridge, Botetourt (?) und Montgomery County, Va., missioniert. Von Zeit zu Zeit folgten dann weitere Friedensboten bis sich ihre Zahl in 1812 auf 12 belief. Die meisten waren von der Synode von Pennsylvanien ausgesandt und standen noch mit ihr in Verbindung. Acht arbeiteten vornehmlich in Ohio, drei in Westpennsylvanien und einer in Westvirginien. Alle hatten weite Missionsfelder. Die meisten bedienten 8—10 Gemeinden, oft in verschiedenen Counties. Einige drangen bis in die Gegend von Holston, Tennessee, vor; andere gar quer durch Virginien bis nach Nord-Carolina. Unbeschreiblich waren die Mühsale und Fährlichkeiten, die diese alten Reiseprediger erdulden mußten; unbeschreiblich war aber auch die Freude und der Dank der geistlich hungernden Glaubensbrüder bei ihrem Erscheinen. Das stärkte Herz und Mut zu ihrer schweren und doch so seligen Arbeit. Der Gehalt dieser eifrigen Missionare war sehr gering, und bestand zudem größtenteils in Naturalien. Bares Geld war sehr rar; denn die Farmer hatten keinen Markt für ihre Bodenerzeugnisse. Zum Studium fanden diese Reiseprediger, die ihrem Doppelnamen wirklich Ehre machten, wenig Zeit. Dazu fehlte es ihnen an theologischen Büchern. Aber in der Bibel, die sie stets in der großen Satteltasche mit sich führten, waren sie gut bewandert, und ihren lutherischen Katechismus hatten sie im Kopf und auch im Herzen. Sie waren wissenschaftlich schwach, aber praktisch stark, schlichte, einfache Männer, eifrig und treu und ihrem heiligen Beruf mit Leib und Seele ergeben. Mit Kraft und Nachdruck predigten sie Gesetz und Evangelium, und der Herr segnete ihre treue Arbeit in reichem Maße. Die Zahl der Gemeinden vermehrte sich schnell. Die Gottesdienste

wurden fleißig besucht. Zu Fuß und zu Pferde und später auf den schweren Holzwagen kamen die Leute auf den weiten, rauen Waldwegen daher gezogen, viel eifriger als heute auf schönen glatten Wegen und in lackierten Federkutschen. Es war damals die Zeit der ersten schweren Not, aber auch die Zeit der ersten heißen Liebe. Wenn wir Spätgeborenen auf diese Zeit zurückblicken, so müssen wir den Mut und die Ausdauer der alten Gründer unserer Ohio-Synode bewundern. Noch mehr aber müssen wir den Herrn preisen, der so Großes durch diese seine treuen Diener gethan hat.

Fern von einander wohnend und weit getrennt von der östlichen Synode, fühlten diese Missionare bald das Bedürfnis brüderlicher Beratung und Erbauung. So kam es denn zu der anfangs erwähnten Spezial-Konferenz in Pastor Weggandts Pfarrei am 18. Oktober 1812. Zugegen waren die Pastoren Forster, Stauch, Weher, Huet, Reinhard, Leist, Weggandt, und Heim als Gast; ferner die Abgeordneten C. Braucher, J. Meusel und G. Anstatt. Als abwesend werden erwähnt die Pastoren Steck, Builer, P. Henkel und Simon. Die anwesenden Brüder ermunterten sich „durch herzliche und erbauende Vermahnungen und Unterredungen“. Es wurde beschlossen, jährliche Versammlungen zu halten, verbunden mit der Feier des heiligen Abendmahls. — Der geistig Bedeutendste dieser lutherischen Pioniere war unstreitig Pastor Paul Henkel. Er war ein Urenkel des ehrwürdigen Gerhard Henkel, einer der ersten lutherischen Prediger Amerikas, der schon in Deutschland im Pfarramt stand, aber im Jahre 1704 nach Germantown, Pa., kam und bald darauf starb. Unser Paul Henkel wurde geboren in Rowan Co., Nord-Carolina, am 15. Dezember 1754. In den Indianerkriegen wurde er an ein rauhes, gefährvolles Leben gewöhnt. Sein Bruder Moses wurde Methodisteprediger. Er aber blieb seiner lutherischen Kirche treu, studierte unter Pastor Krug und war seit 1782 Mitglied der Pennsylvania-Synode. Von seinen Wohnsitzen in Point Pleasant, und Neu Market, Pa., aus durchzog er die Staaten Virginien, Tennessee, Nord-Carolina und Ohio, brachte den Zerstreuten Gliedern der lutherischen Kirche das Brot des Lebens und gründete viele Gemeinden. Im Jahre 1812 konfirmierte er zu Lancaster, Ohio, 14 Katechumenen, unter denen der vor einigen Jahren selig entschlafene Pastor Kämmerer sich befand. Er predigte als einer der ersten lutherischen Missionare in Columbus und in der sechs Meilen davon entfernten Hefsel-Gemeinde. Er war auch einer der Gründer der Synoden von Nord-Carolina, Tennessee und Ohio. Wie einst Petrus, so führte

er auf einer seiner großen Reisen auch seine Frau mit sich, obgleich die Urwaldsreise auf dem zweirädrigen Wagen (gig) schwerlich ein Vergnügen war. War er doch oft in Lebensgefahr zu Wasser und zu Land. Oft mußte er mitten im Urwald übernachten, wo Panther, Bären und Wölfe ihm das Nachtlied sangen. Doch bei allen körperlichen Mühsalen und Entbehrungen blieb er auch geistig regsam und thätig. Als bekennnistreuer Lutheraner, der die Lehren unserer Kirche herzlich glaubte und liebte, war er unermüdet in der Verbreitung und Verteidigung derselben. Luthers Werke machte er zu seinem besonderen Studium und hielt auch seine Söhne in ihren theologischen Studien dazu an. Er unterrichtete Predigtamtskandidaten und gab viele Schriften heraus, z. B. Abhandlungen über Taufe und Abendmahl, Katechismen, deutsche und englische Gesangbücher, und selbst ein Büchlein in Reimen, „Zeitvertreib“ genannt, worin er mit scharfem Spott die Thorheiten und Laster, den Aberglauben und Fanatismus seiner Zeit geißelt. In seinen Predigten war er klar und einfach, lehrhaftig und erbaulich, im Konfirmandenunterricht sehr gewissenhaft. Im persönlichen Umgang war er heiter und leutselig. In der Kirche trug er stets den Chorrock. Er war eine stattliche Persönlichkeit, stark und wohlgebaut und gerade wie ein Pfeil. Von seinen sechs rüstigen und begabten Söhnen ward einer Arzt und fünf folgten ihm ins Predigtamt. Drei davon wirkten mit großem Erfolg in den südlichen Staaten, zwei waren Mitglieder der Ohio-Synode. Pastor Paulus Hentel blieb Mitglied unserer Synode bis zum Jahre 1825, da der Herr, dem er so treu gedient, ihn aus der streitenden in die triumphierende Kirche versetzte. — Von den übrigen Gliedern der ersten Spezial-Konferenz ist noch zu erwähnen, daß Pastor Simon im Jahre 1808 in Westpennsylvanien und im mittleren Ohio missionierte. Später wirkte er in Montgomery Co., O. Pastor M. Sted gründete Gemeinden in Fairfield Co., O., Pastor Jakob Leist in Pickaway Co. Letzterer erreichte ein hohes Alter und manche unserer jetzigen Pastoren waren noch persönlich mit ihm bekannt. So wohl seine persönliche Erscheinung wie sein Benehmen war bemerkenswert. „Vater Leist“, wie er von allen genannt wurde, und Pastor Wagenhals waren Amtsnachbarn, und sie waren wirklich gute Nachbarn, sie stimmten immer überein. Auf der Synode vertraten sie immer dieselbe Seite der Frage, und es war eine gemeine Rede, daß Pastor W. die Beweise liefere, die Vater L. dann fester eintrieb. Somit ersterer geredet hatte, pflegte sich letzterer zu erheben und feierlichst zu sagen: „Herr Präsident, ich stimme vollkommen

überein mit dem, was Bruder Wagenhals gesagt hat." Vater Leist hatte auch, wie so mancher Pastor, Neigung zur Medizin, und als er später sein Pfarramt aufgab, wirkte er noch jahrelang als Arzt in der Gegend von Darlton. In seiner Jugend hatte er als Missionar Thätiges geleistet. Er predigte nur in deutscher Sprache und war sogar übereifrig in ihrem Dienst. In einigen von ihm geschriebenen Gemeindeordnungen kommen so kräftige Sätze vor wie der folgende: „So lange der Mond scheint und das Wasser fließt, darf in dieser Kirche nur Deutsch gepredigt werden.“ Er hat selbst noch erlebt, daß diese selben Gemeinden englisch geworden sind, hat auch wohl das Richtige solcher Beschlüsse selbst erkannt, denn er hielt sich später zum englischen Distrikt, war auch im Jahre 1857 zugegen bei der Gründung desselben in Circleville, O. Vater Leist war auch keineswegs der einzige so standhafte Ritter der lieben deutschen Sprache. Mehr oder minder waren das damals die allermeisten lutherischen Pastoren unsers Landes. Die Groß- oder gar die Urgroßeltern mancher dieser Männer waren schon hier eingewandert; dennoch waren sie selbst kerndeutsch geblieben. Es war damals freilich auch leichter als heutzutage; denn ganze Counties in Pennsylvanien waren rein deutsch. Ja, in der Legislatur des Staates wurde einst der Vorschlag eingebracht, die deutsche Sprache zur Staatssprache zu machen. Die Stimmen waren gleich, aber der deutsche Präsident, ein Sohn Melchior Mühlhensbergs, entschied gegen die deutsche Sprache. Noch heute, nach fast 200 Jahren, halten die Pennsylvanisch-Deutschen fester an ihrer alten deutschen Sprache als die meisten in diesem Jahrhundert Eingewanderten, und das ist ein schöner Zug an ihnen. Daß manche dann ihre Liebe zur Muttersprache fast zum Haß gegen die Landessprache ausarten ließen, war freilich weder verständig noch christlich. Und doch ist das, wenn auch unbewußt, bis auf den heutigen Tag gar oft geschehen und hat viel Elend über die Kirche gebracht, eben so wie das gewaltsame Verdrängen des Deutschen gar viel geschadet hat. Raum eine Synode hat mehr unter dem unseligen Sprachenkampf gelitten als die unsere. Dafür hat aber auch wohl keine andere die Frage jetzt ruhiger und richtiger entschieden. Wir haben, Gott Lob, endlich einmütig erkannt, daß jeder Zwang hier vom Uebel ist. Sollte noch jemand meinen, die Regeln der Synode und der Gemeinden seien nicht strenge genug in diesem Stück, der mag seine Freude haben an der alten Ministerial-Ordnung, welche im Jahre 1824 bei Eduard Schaffer in Canton, Ohio, neu gedruckt wurde. Darin lesen wir, wie folgt: „Nach einem einmütigen Beschluß der Evangelisch-Lutherischen

Synodalversammlung, in Germantown, (Pa.), den 12. Juni 1805 wurde folgendes den Grundgesetzen der Ministerialordnung einverleibt: 1. Das jetzige Lutherische Ministerium in Pennsylvanien (Ohio) und den benachbarten Staaten, muß ein deutschredendes Ministerium bleiben, und es kann keine Einrichtung angenommen werden, welche den Gebrauch einer andern Sprache neben der Deutschen in seinen Synodalversammlungen und Geschäften notwendig macht. 2. Englisch redende Lutheraner, die den deutschen Gottesdienst nicht verstehen, mögen sich in eine eigene Gemeinde formieren. 3. Sollten dergleichen englische lutherische Gemeinden errichtet werden, so siehet das deutsch-lutherische Ministerium ihre Glieder für seine Brüder an, und ist willig, ihre Deputierten und auch, nach vorhergegangener Prüfung, ihre Prediger für Glieder der Synode anzuerkennen, wenn sie sich der Ordnung derselben unterwerfen und den Synodalversammlungen beiwohnen.“ — Nach diesem alten unveränderlichen Grundgesetz ist heute die größtenteils englische Pennsylvania-Synode eine grund- und bodenlose Versammlung, und unsere Ohio-Synode schwebt gleichfalls größtenteils rein in der Luft. Das alte „Muß“ ist freilich, wie so manches andere Menschenwort und Menschenwerk, längst den Weg alles Fleisches gegangen. Keine noch so wohlgemeinte Sprachenordnung dieser Art hat jemals etwas genügt, sondern schließlich immer nur Zank und Streit, Trennung und Aergernis erregt, wenn man sie nicht einfach in die Kumpelkammer geworfen hat. Not kennt hier kein menschlich Gebot, und wo einmal der Geist fehlt, da kann auch hier der Buchstabe nur verwirren und töten.

Die zweite Spezial-Konferenz wurde gehalten zu Clear-Creek, Fairfield Co., O. Es waren acht Pastoren und drei Delegaten anwesend. Die Verhandlungen betrafen größtenteils das Missionsgebiet. Hier wurde Pastor Georg Forster bedeutet, daß er einen Teil seines Arbeitsfeldes abgeben müsse, da er unmöglich das ganze große Gebiet versorgen könne. Ein Herr Mau, der ein „Gestattungsschreiben“ von der Pennsylvania-Synode erhalten hatte, meldete sich bei dieser Konferenz. Er beklagte es, daß er aus Schwachheit und Uebereilung sich mit den sogenannten Neu-Reformierten oder unparteiischen Brüdern eingelassen hatte und bekannte, daß er unrecht gethan. Die Angelegenheit wurde an die Pennsylvania-Synode verwiesen. Man sieht, die Religionsmengerei war schon damals im Gange. Diese hier erwähnten Unierten nannten sich doch noch „reformiert“, wenn sie auch „unparteiisch“ sein wollten. Heute sind die Unierten klüger, wenn auch weniger ehrlich; sie nennen sich evangelisch,

geben auch manchmal vor, lutherisch zu sein, während sie ihrer ganzen Richtung nach doch reformiert sind.

Die dritte Spezial-Konferenz versammelte sich vom 2. bis 4. Oktober 1813 in der St. Jakobi-Kirche in Columbiana Co., Ohio. Nur vier Prediger und drei Delegaten waren anwesend. Bittschriften von vakanten Gemeinden um Zusendung von Predigern liefen ein. Man versprach, wenn möglich, solche zu senden. Es wurde beschlossen, den 4. Juli als „feierlichen Betttag“ in den Gemeinden zu halten. Ferner wurde beschlossen, „daß der erste Januar 1814 als ein Feiertag zur Dankagung soll gehalten werden in unseren Gemeinden, diemeil Gott unserer Kirche einen besonderen Fortgang in diesem Weltteil gestattet hat.“ Welch ein ergreifendes Beispiel wahrer Dankbarkeit geben uns doch diese treuen Väter! Uns erscheinen ihre Verhältnisse und Fortschritte gar elend und kümmerlich, wenn wir an die stattlichen lutherischen Synoden unserer Tage denken; ihnen aber erschien der Segen Gottes zu ihrer Arbeit so überschwänglich, daß sie deswegen einen besonderen Dankagungstag anordneten. Pastor Wegandt wurde als Delegat zur Pennsylvania-Synode erwählt.

Die vierte Spezial-Konferenz tagte vom 22. bis 24. Oktober 1814 im Hause des Herrn Kuhze zu Greensburg, Pa. Gegenwärtig waren acht Pastoren und fünf Delegaten; abwesend sechs Pastoren. Die Pennsylvania-Synode hatte der Konferenz die Vollmacht gegeben, einen Delegaten zu jeder Synodalversammlung zu senden; ferner das Recht, die Predigtstellen der Kandidaten nach Gutdünken zu ändern. Jeder Kandidat war gehalten, der Konferenz eine Predigt und ein Tagebuch zur Durchsicht vorzulegen, und jedes Konferenzglied hatte das Recht, „seine Meinung darüber zu sagen“. Wiederum liefen Bittschriften unbedienter Gemeinden ein; daneben „Zufriedenheitsbriefe“ bedienter Pfarreien. Auch neue Predigtplätze wurden gemeldet. Es wurde beschlossen, ein Gesangbuch, das nicht mehr als 50 Cents kosten solle, herauszugeben, und die Pastoren Steff und Schnee wurden beauftragt, die Lieder dazu auszuwählen. Es wurde berichtet, daß die 14 Prediger der Konferenz 60 Gemeinden bedienten, von denen 37 Kirchengebäude besaßen. Pastor Wegandt wurde wieder als Delegat zur Pennsylvania-Synode erwählt.

Die fünfte Spezial-Konferenz tagte vom 16. bis 19. September 1815 im Pfarrhause zu Somerset, Pa. Acht Pastoren und sieben Delegaten waren anwesend, sechs Pastoren abwesend, der erste lutherische Reiseprediger in Ohio, Pastor Georg Forster, war

kurz vorher gestorben. Kandidat Joh. M. Sted^{N. J.} jun. erschien auf dieser Versammlung und erhielt Sitz und Stimme. Laut Bericht wurden damals 21 deutsche Gemeindefschulen im Konferenz-Bezirk gehalten.

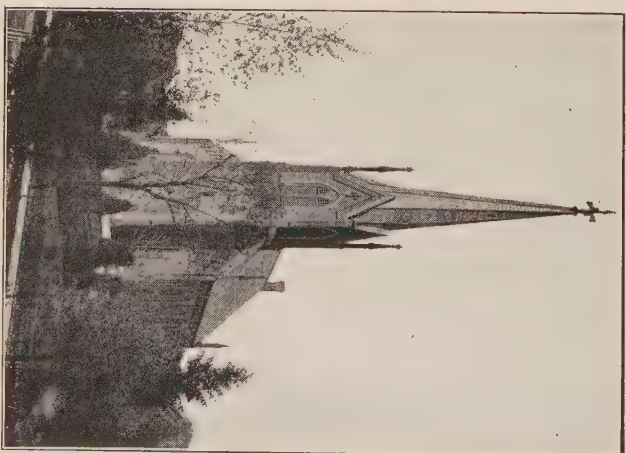
Die sechste Spezial-Konferenz wurde gehalten vom 1. bis 4. September 1816 im Courthaus zu Neu-Lancaster, Fairfield Co., Ohio. Zugewen waren neun Pastoren und fünf Delegaten; abwesend sieben Pastoren. Bittgesuche um Prediger liefen ein von Columbus und Umgegend, von der Salems- und Zieglers und der Neu-Lancaster Gemeinde. Beschlossen, daß Pastor Sted jun. diese Gemeinden besuche. Eine mündliche Bitte um einen Prediger kam von Wooster, Wayne Co., Ohio. Die Pastoren Stauch, Reinhard, Weher und Schneider wurden beauftragt, dieser Gemeinde je einen Besuch abzustatten. — Wirklich herzerfreulich ist es, zu erfahren, wie eifrig die Brüder in jenen fernen Tagen trotz all ihrer sonstigen Arbeit für Gemeindefschulen sorgten. „Es wurde ein Brief von Pastor Wehgandt vorgelesen, worinnen er anhielt, daß doch möchte für die liebe deutsche Sprache gesorgt werden. Bittet gleichfalls, daß die Konferenz besorgen möge, daß ein schickliches Schulbuch für den Gebrauch der deutschen Schulen in diesem westlichen Lande verfaßt werden möge, und zwar so, daß es die 11 ersten Uebungen aus Willmeyers A B C-Buch nebst einer Grammatik enthalte.“ Es wurde beschlossen, „daß es die Pflicht eines jeden Predigers sein soll, so viel als möglich seine Gemeindeglieder aufzumuntern, daß sie für die Errichtung der deutschen Schulen in ihren Gemeinden sorgen sollen, auch die Verfassung eines solchen Buchs einigem Gelehrten anempfohlen sei, und daß, wenn ein solcher sich der Sache annimmt, und sein Buch von uns für nützlich erkannt wird, wir ihm alle mögliche Unterstützung versprechen“. „Es wurde ferner vorgeschlagen und beschlossen, daß es die Pflicht eines jeden Predigers sein soll, zum wenigsten einmal im Jahr in allen seinen Gemeinden eine Predigt zu halten, deren Hauptinhalt sein soll: zu zeigen die große Notwendigkeit, daß man die deutschen Schulen unterstützt und befördert.“ Natürlich sind hier unter „Deutschen“ Schulen immer christliche Gemeindefschulen zu verstehen. War doch damals die ganze Konferenz deutsch, und ist doch bis auf den heutigen Tag die Gemeindefschule fast ausschließlich in deutschen Gemeinden zu finden. Daß die Liebe zur Muttersprache viel zur Gründung und Erhaltung der deutschen Gemeindefschulen beiträgt, kann ja nicht geleugnet werden.

Dennoch bleibt es im allgemeinen wahr, daß allein die deutschen Pastoren und Gemeinden die hohe Aufgabe der christlichen Gemeindeschulen recht erfaßt haben. Selbst die Scandinavier, denen doch die Liebe zur Muttersprache denselben Ansporn giebt, haben meistens nur Konfirmanden- und Sommerschulen, wenn sie die noch haben. Hätte unsere lutherische Kirche um die Mitte des Jahrhunderts mit gleichem Eifer wie zu Anfang desselben für die christliche Erziehung ihrer Kinder gesorgt, so wäre sie niemals von dem Neumaßregel-Unwesen so gewaltig erschüttert worden, und Tausende ihrer nun verlorenen Kinder wären nicht den Schwärmern anheimgefallen. — Auf dieser Konferenz im Jahre 1816 wurde auch „ein Vorschlag gemacht, um eine Bittschrift an das Ministerium zu senden, bittend, daß dasselbe uns ein eigenes Ministerium erlauben möge; welcher allgemein angenommen wurde.“ „Die Bittschrift wurde sogleich verfaßt und von allen Gliedern unterschrieben, die zugegen waren.“ „Ferner wurde beschlossen, daß obige Bittschrift einem jeden Prediger dieses Distrikts, der nicht zugegen war, zugesandt werde, auf daß, wenn er will, er Gelegenheit habe, dieselbe eigenhändig zu unterschreiben, wie auch, daß dieselbe bis zur Sitzung der nächsten Synode durch unsere Abgeordneten daselbst eingehändigt werde.“ „Zum Ende ermahnte der Herr Präses (Stauch) die übrigen Herren Amtsbrüder, in ihrem Amte getreu fortzufahren, die angenommene Lehre Jesu Christi allenthalben zu verteidigen und alle unnötige Disputaten, welche nur Zant anrichten, so viel als möglich zu meiden.“ — Diesen Verhandlungen ist beigefügt ein Gedicht von Pastor Georg Simon, in drei Abteilungen mit folgenden Ueberschriften: Eine tröstliche Ermahnung und Aufmunterung an alle heilsuchende Seelen. Ein Wort des Schreckens an alle sichere und sorglose Väter und Mütter. Eine herzliche Ermahnung an die liebe Jugend. — Zuletzt folgt eine „Ausprache der (Pennsylvania-) Synode an die Deutschen überhaupt und insbesondere an die deutschen Einwohner Virginians“ von Daniel Kurh, Präsident, und Georg Lochmann, Sekretär der Synode. In diesem Schreiben werden die deutschen Lutheraner ernstlich aufgefordert, für die „Aufrechterhaltung der deutschen Schulen und des deutschen Gottesdienstes“ besser als bisher zu sorgen. Dazu werden kurze Auszüge aus Luthers Schriften über die Erziehung der Kinder gegeben.

Die siebente Spezial-Konferenz tagte vom 21. bis 24. September 1817 zu Neu-Philadelphia, Tuscarawas Co., O. Anwesend waren zwölf Pastoren und neun Delegaten, abwesend fünf



Jerusalem - Kirke, Canton, O.



St. Paulus - Kirke, Massillon, O.

Pastoren. Bittschreiben um Prediger waren eingelaufen von Armstrong Co., Pa., von der Salems-Gemeinde, Monongahela Co., Pa., von Columbus, D., von Centerville, Columbiana Co., D., von Wayne Co., D., und von Brush-Creek, Highland Co., D. Die Konferenz beschloß, diese Gemeinden so gut wie möglich mit Predigern zu versorgen. „Es wurde vorgeschlagen, daß ein hochdeutsches A B C-Buch mit einer richtigen Grammatik möge besorgt werden, um die deutschen Schulen im Staate Ohio und im westlichen Teil Pennsylvaniens zu versehen. Weil nun eins in Herrn Hentels Druckerei fertig ist, daß Pfarrer Hentel sen. an seinen Sohn, den Drucker, schreiben sollte, um einem jeden Prediger ein Exemplar davon zu senden.“ „Es wurde vorgeschlagen, daß bei der Haltung des heiligen Abendmahls ein jeder Prediger seinen benachbarten Prediger dazu bitten möge, ihm Beistand in solchen Fällen zu leisten, so oft es des Jahres für nötig befunden werde und die Umstände es erlauben.“ „Es wurde auch beschlossen, daß die Artikel der Augsburgerischen Konfession sollen gedruckt und den Verrichtungen der diesjährigen Konferenz beigelegt werden.“ „Es wurde auch beschlossen, daß Pfarrer Steck sen. eine Vorrede oder Einleitung zu den besagten Artikeln verfassen und auch die ganze Verhandlung der Konferenz besorgen soll, daß sie gedruckt werden, wozu ihm zum voraus 25 Thaler aus der Kasse gegeben wurden.“ „Es wurde beschlossen, daß der erste Tag Oktober und die zwei folgenden Tage sollen feierlich gehalten werden — mit Dankpredigten für die besonderen Wohlthaten, die der Herr an seiner Kirche erwiesen hat durch die Reformation des seligen D. Martin Luthers.“ „Die Prediger sollen über folgende Texte predigen — erstens Joh. 8, 12, der andere Ebr. 13, 8 und der dritte Epheser 2, 8—10.“ „Es wurde der Pfarrer Weggandt, welcher vor einigen Jahren zu einem Diakon ordiniert wurde, öffentlich vor der ganzen Versammlung der Prediger und Abgeordneten zu einem Pastor erklärt und ihm solches durch einen Handschlag bestätigt.“ Die Parochial-Berichte der 12 anwesenden Pastoren ergaben für das Jahr 1817: 1336 Taufen, 465 Konfirmanden, 3552 Kommunikanten, 135 Beerdigungen, und 48 Schulen. Zuletzt erscheint in diesem Protokoll folgendes „Memorandum für unsere Mitbrüder im Staate Ohio“, unterzeichnet vom Präses und Sekretär der Synode von Pennsylvanien: „Beschlossen, daß es den ordinierten Predigern der Spezial-Konferenz im Staat Ohio, oder einer Mehrheit derselben, erlaubt sei Applikanten als Kandidaten oder Katecheten zu licentiierten und ihre

Gestattungsschreiben von Jahr zu Jahr zu erneuern. Beschlossen, daß jeder Kandidat und Katechet in Ohio sein Tagebuch und eine Predigt jedes Jahr der Ministerial-Versammlung zusende.

Solches bezeugt

Georg Lochmann, Präses,
Christian Endreß, Sekretär."

Als im Jahre 1880 der ehrw. Vater Spielmann seinen „Abriß der Geschichte der evangelisch-lutherischen Synode von Ohio und anderen Staaten, von ihren ersten Anfängen bis zum Jahre 1846" herausgab, waren die Protokolle der Spezialkonferenzen noch nicht bekannt. Zum Glück wurde seitdem ein Exemplar derselben aufgefunden. Sie muten den Leser wunderbar an, sowohl nach ihrer altertümlich steifen Sprache wie nach ihrem schlichten und doch so ergreifenden Inhalt. Hier werden sie vor unserm Geistesauge lebendig, die starken Reden der Vorzeit, die mutigen Pioniere unseres lutherischen Zions im Westen, wie sie im rauhen Hinterwaldgewande daherkommen und doch ihre geistliche Würde gar wohl zu wahren wissen. Weit zerstreut liegen ihre zahlreichen Gemeinden; aber sie scheuen nicht die weiten beschwerlichen, gefährlichen Wege, um ihnen das Wort des Lebens zu bringen. Hundert und mehr Meilen wohnen die einzelnen Prediger von einander entfernt; aber freudig verbringen sie Tage, selbst Wochen, im Sattel, um wenige Stunden der brüderlichen Gemeinschaft auf den Konferenzen zu pflegen. Wir vermissen in den alten Protokollen die Lehrverhandlungen, ohne welche wir uns Konferenzen und Synoden kaum denken können; der eine große Gegenstand, die Missionsache, scheint fast ihre ganze Zeit in Anspruch genommen zu haben. Jene Warnung des Präses vor unnötigem Disputieren möchte auch an den bekenntnißscheuen Sinn der Unierten und vieler damaliger wie heutiger Lutheraner gemahnen. Ganz frei sind sie auch nicht gewesen von dem bekenntnißschwachen Geiste ihrer Zeit. Aber die fernere Mahnung, die angenommene Lehre zu verteidigen, die Verbreitung der Augsburgischen Konfession und anderer lutherischer Schriften und besonders das unermüdliche Streben nach lutherischen Gemeindeschulen zeigen doch auch ihre Entschiedenheit und Bekenntnistreue. Wahrhaft groß aber muß uns immer ihre Berufstreue erscheinen. Große Gemeinden gab es noch nicht, denn es gab noch keine großen Städte. Wenn trotzdem jeder Prediger in einem Jahr durchschnittlich weit über 100 Kinder taufte, gegen 40 Kinder konfirmierte, 11 bis 12 Leichen beerdigte und in vier verschiedenen

Gemeinden Schule hielt, dann zeugt das von einer Arbeitskraft und Arbeitsfreudigkeit, die kaum begreiflich ist. Nur die innige Liebe zum Herrn und zu den durch Christi Blut so teuer erkauften Seelen konnte ihnen beides geben. Wir nennen jene Jahre gewöhnlich die Zeit der geringen Anfänge; sollten wir sie nicht vielmehr die Zeit der großen Selbstverleugnung, der großen Treue nennen?

II. Von der Gründung der Synode bis zur Gründung des Seminars: 1818–1830.

Die Bitte der sechsten Spezial-Konferenz um die Erlaubnis zur Gründung eines eigenen Ministeriums war von der „Mutter-Synode“ gewährt worden. So versammelte sich denn „die erste General-Konferenz der Evangelisch-Lutherischen Prediger in Ohio und den angrenzenden Staaten“ zu Somerset, Perry Co., Ohio, am 14. September 1818. Dies war die Gründung der Ohio-Synode. In den Verhandlungen werden von vorneherein die Wörter „Synode“ und „Konferenz“ als gleichbedeutend gebraucht, und die 1825 zu Lancaster versammelte General-Konferenz bezeichnet sich im Protokoll ausdrücklich als die achte Synodal-Versammlung. Die ersten Beamten unserer Synode waren Pastor J. Stauch, New Lisbon, O., Präses; Pastor Paulus Hentel, Mt. Pleasant, Pa., Sekretär; Pastor G. H. Weygandt, Washington Co., Pa., Schatzmeister. Anwesend waren außerdem die Pastoren Dill, Germantown, O.; Leist, Pickawah, Co., O.; Reinhard, Jefferson Co., O.; Huet, Trumbull Co., O.; And. Hentel, Somerset, O.; Steck jun., Lancaster, O., und Schneider, New Philadelphia, O., und acht Delegationen. Abwesend waren die Pastoren Steck sen., Greensburg, Pa.; Weher, Canton, O.; Mohler, Kittanning, Pa.; A. Simon, Montgomery Co., O., und S. Mau, Montgomery Co., O. Der Gesamtbericht von 14 Predigern für das Jahr 1818 lautet: Getauft 1525, konfirmiert 286, kommuniziert 3551, gestorben 141, Schulen 54. Bittschriften um Zusendung von Predigern waren eingelaufen von Zanesville, Kettle-Creek, Neu-Market, Brush-Creek und Hellsels bei Columbus. Die Konferenz war kaum imstande, allen Bitten gerecht zu werden. „Auf Vorschlag wurde beschlossen, daß die Synode von nun an alle möglichen Anstalten machen soll, um junge Lehrer zu erziehen und sie in der lateinischen und griechischen Sprache wie auch in allen andern nötigen Wissenschaften und Kenntnissen zu unterrichten, die zu diesem wichtigen Lehramt erforderlich sind“, und „daß die Glieder dieser Synode sich in

Das Deutsche Evangelisch-Lutherische Ministerium

in Pils und den benachbarten Erzsien urkundet und bekundet, daß Herr
Antonius Haubel auf der Synodal-Versammlung des gedachten
 Ministeriums in *Darmstadt, Kreis, Provinz, Rhein*
 den 1ten *Septbr.* 1818 geteilt geprüft und für tüchtig befunden worden,
 das Amt eines *licenzirten Candidaten* in diesen Provinzen

zu versehen, und ihm die Erlaubniß gegeben worden, zu lehren, zu predigen,
 zu taufen und zu pferischen und alle *etliche Ministerialis*
zu versetzen

in den Gemeinen *Sommerfeld und von Tschirnhausen*
zu versetzen

oder werde ihm von dem besagten Ministerium oder von den Beamten derselben mögen
 anvertraut werden, doch so, daß er ohne Genehmigung des besagten Ministeriums oder
 dessen Beamten die genannte Gemeinde nicht verlassen, auch in keiner andern Gemeinde
 Dienstleistungen verrichten soll, und daß sich das Ministerium vorbehalten, diese angest.
 Erlaubniß abzusetzen oder zurück zu nehmen.

Zu dessen mehrerer Urkunde haben wir ihm diese Zeugnisse darzu mit unser
 Namens Unterschrift und beigefügtem Ministerial-Siegel versehen.

Es geschehen *Darmstadt* den 13ten *Septbr.* 1818

Johann Martin *Cons. minister*

Cons. minister 1820

Johann Martin *Cons. minister*
Cons. minister 1821

Johann Martin *Cons. minister*
Cons. minister 1822
Johann Martin *Cons. minister*
Cons. minister 1823

allen ihren Verhandlungen nach der Ministerial-Ordnung unserer Konferenz richten sollen“. Die Erwähnung der lateinischen und griechischen Sprache zeigt, daß hier unter „Lehrer“ nicht Schullehrer, sondern Prediger gemeint sind. Sie zeigt uns zugleich, daß hier echte Söhne der lutherischen Kirche versammelt waren. Der methodistische Zeitgeist rief damals und noch viel später in wüster Schwärmerei: „Hinweg mit eurer Kollege-Bildung! Wir wollen wahre Frömmigkeit!“ — und die blöde Menge jauchzte Beifall. Daß viele Lernen war nach der Meinung dieser Schwärmer dem „Geist“ zuwider. Je urwüchsiger ein Prediger austrat, je lauter er schrie und tobte, desto deutlicher offenbarte sich der „Geist“ in ihm. Unsere treuen Synodalkväter ließen sich nicht hinreißen von diesem gefährlichen Schwindelgeist. Unermüdlieh wirkten sie für hohe und niedere Schulen, und das Beispiel unserer lutherischen Kirche hat viel dazu beigetragen, die Schwarmgeister wenigstens von diesem einen Schwindel zu befreien. Heute machen auch sie große Anstrengungen, ihren Predigern die einst verachtete höhere Bildung zu geben, und die Ernsteren unter ihnen schauen gar mit Sehnsucht nach unseren vielgeschmähten Gemeindefschulen herüber. Ihre selbstersonnenen Gnadenmittel der Bußbank und der Lagerversammlungen haben ihre alte Zauberkraft verloren, und langsam dämmert ihnen die Erkenntnis, daß die Heilige Schrift zuerst und vor allem nütze ist zur Lehre. Die Lutheraner haben das nie vergessen. Auch unter den entmutigendsten Verhältnissen, ohne Seminar und Professoren, ohne Geld und Bücher, von Arbeit in den eigenen Gemeinden und im weiten Missionsfeld überladen, haben die Gründer unsrer Synode vor nunmehr 80 Jahren dennoch versucht, junge Männer zum Dienst der Kirche heranzubilden und ihnen sogar eine gelehrte Bildung beizubringen. Ihre Hauptaufgabe blieb freilich immer die wahre Erbauung ihrer Gemeinden. So wurde auf dieser ersten Synodal-Versammlung zu Somerset, D., beschlossen, „daß es die Pflicht eines jeden Predigers unserer Verbindung sein soll, dahin so viel als möglich zu arbeiten, daß in seiner Gemeinde Sonntagsschulen errichtet werden, und daß der Lehrer durch Vorhaltung des großen Nutzens dieser Errichtung die Eltern aufmuntere und ermahne, ihre Kinder zu diesen Sonntagsschulen fleißig anzuhalten.“ Ferner wurde beschlossen, „daß den diesjährigen Verhandlungen der Konferenz eine Schrift soll angefügt werden, worinnen gezeigt werde der Unterschied zwischen der Lehre unserer Kirche und den verschiedenen Religionsgesinnten, die unserer Lehre von Taufe, Abendmahl, u. s. w.

widersprechen, — daß aber dieselbe so kurz wie möglich verfaßt und dabei die größte Sorgfalt beobachtet werde, damit es ohne Ausfälle auf einige Glaubensgesinnte geschehen möge, und daß Pfarrer Hentel jen. dieselbe verfassen soll". Diese „Erinnerungs-Zuschrift" ist denn auch dem Protokoll beige druckt. Sie ist ganz dem Auftrag entsprechend, nützlich zur Lehre, ohne die Widersprecher zu strafen. Wenn wir bedenken, daß damals in Deutschland und fast in der ganzen Welt die protestantische Kirche eben aus einem fünfzigjährigen Unglaubensschlaf erwachte, daß in Preußen in eben diesem Jahre die Union der lutherischen und reformierten Kirche von einem reformierten Könige eingeführt wurde, ohne viel Widerspruch zu finden; daß die eben sich bildende Generalsynode unserer amerikanischen Kirche nicht nur grundsätzlich uniert war, sondern auch stark methodistisch angehaucht: dann haben wir vielmehr Ursache uns des Bekennermuths, der sich in diesem Schriftchen zeigt, zu freuen, als uns über dessen Kampfessehen zu grämen. Paulus Hentel war kein lutherischer Herold wie sein Zeitgenosse Claus Harms in Kiel, der 1817 zum 300jährigen Gedenttag der Reformation dem unkirchlichen Zeitalter in 95 neuen Thesen Luthers alte, fast vergessene Lehre eifernd und strafend vorhielt und die evangelische Christenheit warnte, nicht über Luthers Gebeine die Union zu vollziehen, sie möchten sonst vom Grabe erstehen. Aber Hentel und seine Synodalgenossen liebten die alte Lutherlehre als Gottes ewiges, seligmachendes Wort und bewahrten sie ihren Nachkommen, wenngleich mit zitternder Hand, doch mit getreuem Herzen.

Die zitternde Hand zeigte sich freilich noch gar sehr. Laut Beschluß dieser ersten General-Konferenz versammelte sich eine Lokal-Konferenz den 6. und 7. Juni 1819 in Germantown, Montgomery Co., Ohio. Anwesend waren zwei Pastoren, fünf Kandidaten, fünf Delegaten und vier Applikanten; ferner vier „Herren Prediger von reformierter Seite", die einstimmig als „Ehrenglieder" aufgenommen wurden. Die Geschäfte waren meistens örtlicher Art. Pastor Peter Dechant von der reformierten Kirche machte den Vorschlag, unterstützt von dem lutherischen Pastor Hentel, „daß die Herren Prediger von lutherischer und reformierter Seite im Staate Ohio sich mit Bewilligung der beiden Mutersynoden den ersten Sonntag Trinitatis in Lancaster, Ohio, gemeinschaftlich versammeln und brüderliche Geschäfte thun sollen". Ein solches Zusammengehen mit Leuten, die im Glaubensgrunde anders gesinnt sind, die die seligmachende Kraft der Gnadenmittel als römischen Aberglauben leugnen und Taufe und Abendmahl zu bloßen Zeichen und Schattenbildern herabwürdigen, konnte bei

entschiedenem lutherischen Bekenntnis nicht bestehen und ist auch nicht bestanden. Aber wir werden später sehen, wie schwere Kämpfe es gekostet hat, bis dieser unionistische Sauerteig aus der Synode hinausgesetzt wurde. — Auf dieser ersten Synodalversammlung wurde auch beschlossen, „daß dem diesjährigen Protokoll die Absicht unseres Ministerialsiegels, wie auch eine Beschreibung desselben mit beigelegt werde, und daß solches dem Herrn Sekretär zur Verfertigung anvertraut sei“. Folgt die Beschreibung des Siegels: „Erstens sieht man einen Weinberg darauf, dessen Reben einige davon aufrecht stehen und fruchtbar sind; andere aber noch darniederliegen und gehandhabt werden. Das soll den Zustand der Kirche vorstellen. Zweitens steht da ein Lamm mit einer weißen Fahne an einer Kreuzstange hangend und einer Inschrift, die sagt: Friede sei mit euch! Damit wird angedeutet die fröhliche Botschaft des Friedens, der uns durch den Kreuzestod Christi, des unschuldigen Lammes Gottes, ist erworben worden. Drittens siehet man unter demselben ein Mordbeil, welches zeigt, daß vor wenigen Jahren dieser Staat mit solchen heidnischen Völkern bewohnt war, welche das Mordbeil mit andern Kriegswaffen gebrauchten, die Christenleute zu ermorden. Die abgekürzte lateinische Umschrift des Siegels heißt: Das Ministerial-Siegel der Evangelischen Lutheraner vom Staat Ohio und benachbarten Staaten.“ Um sich ausweisen zu können, erhielten die Prediger der Konferenz ein Schreiben mit beigebedrucktem Ministerialsiegel. — Dieses war für sie selbst, noch mehr aber für die Gemeinden, von großem Nutzen. Neben den vielen Sektenpredigern, die sich unter lutherischem Schein und Namen einschlichen, wie sie es heute noch gerne thun, um dem lutherischen Christenvolk das Herz zu stehlen, gab es auch schon allerlei Landstreicher, verbummelte deutsche Studenten, fortgejagte Lehrer u. dgl., welche sich in die zerstreuten Gemeinden einzudrängen suchten, um ein bequemes Leben zu führen. Darum erließ die Synode folgende Warnung: „Es sollte billig jeder Kirchenrat darauf bedacht sein, wenn fremde Prediger zu predigen Anspruch machen, daß sie zuerst nach ihrer Schrift und Siegel forschen; denn alle zu uns gehörigen Prediger bekommen von unsern Beamten ein Schreiben mit deren Namensunterschrift nebst angedrucktem Ministerial-Siegel. Würden die Kirchenräte obige Anzeige wohl beachten, so würden ihre Gemeinden nicht leicht von Leuten betrogen werden, die da vorgeben, daß sie zu unserer Verbindung gehören, und dennoch keine Mitglieder derselben sind.“ — Es giebt ja immer noch einzelne Gemeinden, die sich vor Synodal-Pastoren und Synodal-Gliedschaft fürchten und sich mit

ihrer vollen Freiheit und Ungebundenheit brüsten. Aber Hunderte von traurigen Beispielen zerstörter Gemeinden beweisen, daß Gott ein Gott der Ordnung ist, daß ohne Aufsicht und Verantwortlichkeit Pastoren wie Gemeinden gar leicht in Leichtsinns und Zügellosigkeit geraten und Christi Reich niederreißen, anstatt es aufzubauen. Darum haben die allermeisten lutherischen Christen heute auch eine heilsame Scheu vor „freien“ Predigern, selbst wenn sie den hohen Segen des gliedlichen Anschlusses ihrer Gemeinden noch nicht erkennen.

Die Kandidaten Leist, Reinhardt und Huett wurden auf dieser ersten Synodalversammlung tüchtig erfunden, ordiniert zu werden. Die Applikanten Wächter und C. Henkel erhielten Katecheten-Licenz. Damals bestanden in allen lutherischen Synoden dieses Landes drei Grade im Predigtamt: Katecheten, Kandidaten, Pastoren. Unter Aufsicht eines benachbarten Predigers durften die Katecheten predigen, taufen und die Konfirmanden unterrichten. Nach einer zufriedenstellenden Prüfung erhielten sie ein „Gestattungsschreiben“ als Kandidaten. Besonders erkenntnisreiche Applikanten wurden auch wohl sogleich als „Kandidaten“ licentiiert. Als solche durften sie auch das heilige Abendmahl austheilen, durften aber so wenig wie die Katecheten im Ministerium erscheinen. Beide Klassen hatten jährlich Zeugnisse von ihren Gemeinden über ihre Amtsführung und ihren Wandel nebst zwei von ihnen geschriebenen Predigten der Synode vorzulegen, welches letztere aber gar oft nicht geschah. Waren die Zeugnisse befriedigend, so wurden die Lizenzen auf ein Jahr erneuert, widrigenfalls aber zurückgenommen. Nach dreijähriger befriedigender Amtsführung und nochmaligem Examen wurden die Kandidaten zum Pastorenamt befördert. Zuweilen verstrichen aber sechs bis acht Jahre, bevor die Ordination vollzogen wurde. Diese ganze unfirchliche Einrichtung entsprang wohl aus dem großen Mangel an Predigern. Nirgends hatte unsere Kirche hierzulande höhere Schulen und theologische Seminare. Ältere Prediger unterrichteten einzelne Zöglinge, so gut sie es bei all ihrer sonstigen Arbeit vermochten. Diese meist sehr mangelhaft ausgebildeten Leute mußte man dann notgedrungen in den Dienst der Kirche stellen. Auch manche Fremde meldeten sich, die man wegen ihrer Gaben und Empfehlungen nicht abweisen mochte, aber doch erst näher kennen lernen wollte. Um daher die Neuangestellten zu prüfen, sie zu ernstem Selbststudium anzuspornen und die Kirche so viel wie möglich vor Vergerniß zu bewahren, hielt man das Lizenz-Wesen für höchst notwendig. Unsere Synode hat aber mit dem größten Teil der lutherischen Kirche längst erkannt, daß ein



St. Johannes - Kirche, Grove City, O.



Dreieinigkeits - Kirche, Columbus, O.

Mann, dem man das heilige Amt noch nicht voll und ganz anvertrauen kann, überhaupt nicht hineingehört. Einige lutherische Synoden nebst der evangelischen oder unterten Synode haben immer noch das alte Vicenz-Unwesen, obwohl die Not längst keinen Entschuldigungsgrund mehr bietet.

Zur Zeit der Gründung unserer Synode bestand der Kirchenkörper aus zwei ziemlich scharf getrennten Abteilungen. Zur Synode als solcher gehörten als vollberechtigte Glieder alle Prediger mit den Abgeordneten der Gemeinden; das Ministerium hingegen bestand bloß aus den Ordinierten oder Pastoren. Allgemein kirchliche Angelegenheiten wie Ueberwachung der Gemeinden und Versorgung mit Wort und Sacrament, Betreibung der Mission, Herausgabe und Gebrauch von Büchern u. s. w. wurden in der Synode beraten. Dagegen waren Prüfung und Ausnahme von Applikanten, deren Beförderung in Amt durch die Vicentierung und Ordination wie auch die Entscheidung aller wichtigen Klagen gegen Prediger ausschließlich Sache des Ministeriums. Der etwas hochkirchlich klingende Name der Synode von Pennsylvanien und New York: „Ministerium von Pennsylvanien“ u. s. w. erinnert heute noch an jene alte Einrichtung. Ueberhaupt war damals trotz der ursprünglichen, armseligen Kirchenverhältnisse das Kirchenregiment, wenigstens dem Buchstaben nach, bedeutend strammer als heutzutage. Konnten doch weder Pastoren noch Kandidaten und Katecheten Gemeinden annehmen oder verlassen ohne Erlaubnis der Synode. Heute wird die Hauptarbeit des alten Ministeriums von den Professoren der theologischen Seminarien und den Präsidien der Distrikte besorgt. Liegen Anklagen gegen Pastoren vor, so wird auf unsern Synodalversammlungen gewöhnlich am Samstag-Nachmittag eine Pastoralkonferenz abgehalten.

Die zweite General-Konferenz tagte vom 30. August bis 2. September 1819 in Canton, Stark Co., D. Anwesend waren zehn Pastoren und acht Delegaten; abwesend acht Pastoren. Unter den eingereichten Schriften war „No. 5. Ein Brief des Herrn (Pastor) Mau, worin er verblümlerweise über die ganze Spezial-Konferenz klagt, die letztes Frühjahr in Germantown gehalten wurde, und scheint zu befürchten, er möchte hinfort nicht als ein Glied unserer Verbindung angesehen werden. Beschlossen, daß die Beamten der Synode ihn schriftlich ermahnen sollen, seine Leidenschaften etwas mehr suchen zu bezwingen, und ihn auch zugleich zu trösten, daß, wenn er sich beruhigt und sein Amt treulich verwaltet, er gar nicht zu befürchten habe, je von unserer Verbindung ausgeschlossen zu werden.“

Hier haben wir ein schönes Beispiel von Synodalzucht. Die öffentliche Ermahnung war ernst und liebevoll zugleich. — Die westlichen Brüder hatten das Protokoll ihrer Spezial-Konferenz in Montgomery Co. eingesandt und um die Erlaubnis gebeten, im nächsten Jahre eine gemeinschaftliche Konferenz mit den Reformierten halten zu dürfen. Die Synode beschloß aber, daß sie sich aus gewissen Gründen nicht mit dieser Bitte einlassen könne bis auf Bericht von der reformierten Synode. Pastor Leist fragte brieflich die Konferenz, „ob es dem Reich Jesu nicht beförderlich sei, wenn solche Prediger unserer Verbindung, die gegen die Ministerialordnung und überhaupt durch Kritisiererei gegen die Regeln der Kirche handeln und dadurch ihre ihnen anvertrauten Herden zerstreuen, zurechtgewiesen oder ermahnet werden, ihr Amt niederzulegen. — Beschlossen, daß ins künftige genau darauf gesehen werde, daß ein jeder Prediger die Ministerialordnung beobachte.“

Die Synode war noch sehr klein; im allgemeinen scheint auch ein sehr brüderliches Verhältnis unter den Gliedern bestanden zu haben, das sich, Gott Lob! bis auf den heutigen Tag fortgepflanzt hat. Herrschsucht und papistischer Geist konnten nie unter uns aufkommen. Auch der jüngste und geringste Bruder sagt auf Synoden und Konferenzen frei und offen seine Meinung und wird dafür von niemand geduckt. Wie oft haben schon von andern Synoden zu uns Herübergekommene sich über dieses gemüthlich-brüderliche Verhältnis gewundert und gefreut. Freilich die Schattenseite dieser lichten Herzlichkeit fehlt auch nicht. Die „Kritisiererei“, die den ordnungsstrengen Bruder Leist schon damals so ärgerte, ist trotz des Synodalbeschlusses immer noch nicht ganz verschwunden. Immerhin ist es besser, wenn es einmal auf den Synoden ein wenig laut und bunt hergeht, als wenn dort jeder mann in scheinbarer Demut das Haupt beugt vor den Gewalthabern, aber im stillen die Faust ballt und nachher knurrt und murr. — Fünfzehn Pastoren berichteten 4038 Kommunikanten und 57 Gemeindeschulen. — Um diese Zeit beschäftigte sich die Kirche im Osten lebhaft mit der Gründung einer General-Synode, welche alle lutherischen Synoden vereinigen sollte. Auch die junge Ohio-Synode wurde zum Anschluß aufgefordert. Im Protokoll lesen wir darüber Folgendes: „Auf Vorschlag wurde der Brief des Präsidenten der Pennsylvanischen Synode zum zweiten Mal vorgelesen. Der obengedachte Planentwurf wurde nun wieder in Erwägung genommen, durchredet, reiflich überlegt und auf Vorschlag angenommen, in der Hoffnung, daß der vereinigte Körper der lutherischen Prediger mit

mehr Einfluß und Segen im Reiche Jesu wirken könne.“ Es war trotz reiflicher Ueberlegung ein übereilter Beschluß. Einigkeit macht zwar immer stark, nicht aber eine äußere Vereinigung ohne die rechte Einigkeit im Geist. — Die Kandidaten Weher und Steck wurden ordiniert und die Applikanten Schuh und Rämmerer sowie die Katecheten Scheid und Gentel licentiiert.

Die dritte General-Konferenz versammelte sich am 17. September 1820 in Zanesville, Ohio. Anwesend waren dreizehn Pastoren und zehn Delegaten, abwesend sechs Pastoren. Wenn nur heutzutage, da das Reisen doch viel leichter ist, die Gemeindeabgeordneten verhältnismäßig ebenso zahlreich erscheinen würden wie damals. Die Gemeinden drückten schriftlich ihre Zufriedenheit mit ihren Predigern aus. Der Beschluß vom vorigen Jahre betreffs Gründung einer General-Synode wurde in Wiedererwägung gezogen. „Hierauf stattete das Komitee, welches den Auftrag hatte, wegen des Planentwurfs einen Vorschlag zu entwerfen, folgenden Bericht ab: 'Nach dem Bericht, den wir von der Synode von New York und auch von der Synode in Carolina erhalten haben, schließen wir, daß der Endzweck des Planentwurfs zur Errichtung einer Centralsynode doch nicht erreicht werden kann. Deswegen schlagen wir vor, daß der Beschluß der vorigen Synode, gehalten zu Canton, wegen der Annahme des Planentwurfs wieder aufgehoben werde; daß wir die Sache wollen ruhen lassen, bis wir die Konstitution der Central-Synode sehen. Gefällt sie uns, dann werden wir sie genehmigen; wo nicht, so finden wir uns nicht geneigt, uns mit derselben einzulassen.'“ Die Synode nahm den vorsichtigen Bericht ihres Komitees an, obwohl die Freunde der General-Synode ihre Sache noch lange nicht verloren gaben. — In der Ministerial-Sitzung berichtete das Prüfungskomitee, „daß die Herren Mechling, Rämmerer und Heinecke im Examen in Hinsicht der Theologie gut bestanden und auch in den gelehrten Sprachen einen guten Grund gelegt haben. Sie schlägt also vor, sie als Kandidaten zu licentiiern. In Hinsicht des Herrn Schweizerbarth berichtete es, daß er in den gelehrten Sprachen einen guten Grund gelegt, aber in der Theologie keine hinlänglichen Kenntnisse habe. Es trägt also Bedenken, der Synode vorzuschlagen, ihn als ein Glied unserer Verbindung aufzunehmen, und überläßt dem Ministerio die Sache zur ferneren Entscheidung.“ Man sieht, das Ministerium that ernste Arbeit und war sich seiner Verantwortung wohl bewußt. Dem Herrn Schweizerbarth war es gewiß höchst peinlich, wegen seiner mangelhaften theologischen Kenntnisse zurückgewiesen zu

werden; aber die bittere Arznei ist ihm heilsam gewesen; denn er ist später ein angesehenes Glied der Synode geworden. Die Kandidaten Kämmerer, Heinecke, Mechling und Esipich wurden licentiiert, letzterer als Reiseprediger.

Die vierte General-Konferenz versammelte sich am 8. September 1821 zu Somerset, Perry Co., Ohio, mit 23 Gliedern. Pastor Kiefer, reformierter Prediger von Somerset, Pa., wurde als „beratender Bruder“ aufgenommen. „Zufriedenheitsbriefe und Bittschreiben um Prediger liefen ein. Dem Pastor J. P. Schmucker wurde ein Gestattungsschreiben gegeben, alle predigerlosen Gemeinden zu besuchen, mit dem Recht, eine anzunehmen, wenn dieselbe mit ihm 'einen ordentlichen Vertrag' machen könne.“ Der Name Schmucker ist in der lutherischen Kirche des Ostens und Südens ebenso bekannt wie der Name Hentzel. Der Vater dieses Reisepredigers unserer Synode, Johann Christoph Schmucker, wanderte 1785 von Michelstadt, Hessendarmstadt, nach Amerika aus und ließ sich zuerst in Pennsylvanien, später in Woodstock, Va., nieder. Drei seiner fünf Söhne wurden lutherische Prediger. Johann Georg bediente Gemeinden in und um York, Pa. Er war der Vater von Professor S. S. Schmucker, dem Verfasser der „Definite Platform“. Johann Nikolaus bediente Gemeinden in und um Woodstock, Va. Er war der erste Präsident der Virginia-Synode, welche am 10. August 1829 in seiner Kirche zu Woodstock gegründet wurde. 40 Jahre lang bediente er acht Gemeinden in Shenandoah Co. Er starb am 9. Februar 1855. Sein Sohn, Georg Schmucker, studierte unter seinem Vetter S. S. Schmucker und wurde 1835 licentiiert. 44 Jahre lang bediente er zahlreiche Gemeinden in den Counties Pendleton, Highland und Grant, und zwar mit großer Treue und großem Erfolg. Wohl keiner der alten Reiseprediger hat mehr Zeit im Sattel zugebracht und größere Strapazen durchgemacht als „Vater Schmucker“ in seinen rauen Virginia-Bergen, wo man heute noch meilenweit reiten kann, ohne eine menschliche Wohnung zu erblicken. Vor dem Kriege hatte er fast alle Trauungen und alle Beerdigungen in den drei Counties. Kamen die Brautleute zu ihm, so kostete die Trauung einen Dollar, andernfalls zwei. War das Geld knapp, so nahm der gefällige Pastor auch Zeug, Bohnen, Getreide, Ahornzucker und selbst Whisky als Zahlung an. Einmal wurde er durch schweres Unwetter so lange aufgehalten, daß das Brautpaar sich eben entschlossen hatte, die Verbindung zu lösen und die Heiratslizenz zu verbrennen, als Vater Schmucker anlangte. Seiner Zuredung gelang es bald, sie wieder zu vereinigen; sie wurden

getraut und ein glückliches Paar. Wie patriarchalisch er unter seinen einfachen Leuten schaltete, mag auch folgende kleine Geschichte zeigen. Als er eines Tages mit seinem Sohne durchs Gebirge ritt, wurden sie von der Nacht und vom Regen überreilt. Sie beschloffen daher, bei einem Manne Namens Smith zu übernachten. Ehe nun aber Vater Schmucker beim Eintritt in das Haus die Familie begrüßte, hatte er Gelegenheit, seine schweren Stiefeln an ein paar nassen Hunden zu versuchen, die es sich im warmen Zimmer bequem gemacht hatten. Nachdem er sie zur Thür hinausgejagt hatte, rief er dem Wirt zu: „Smith, hab' ich dir nicht schon oft gesagt, die bredigen Hunde aus dem Hause zu halten? Nun geh und wusch den Boden auf, ich will hier über Nacht bleiben!“ Herr Smith war bann auch sofort bemüht, es dem verehrten Pastor gemüthlich zu machen. Eines Krebsleidens wegen mußte er etwa 15 Jahre vor seinem Tode sein Amt niederlegen. Als das Ende nahte, rief er seine Frau und Kinder zu sich und sprach: „Mutter, wir haben eine lange Zeit zusammen gearbeitet; nun werden wir bald unsere Krone empfangen. Christus sagt: Laß dir an meiner Gnade genügen.“ Er starb im festen Glauben an seinen Heiland am 10. August 1836 fast 80 Jahre alt. Er sowohl wie sein Vater war ein entschiedener Gegner des „Neu=Maßregel“-Wesens. Im Jahre 1865 gründete er mit den Pastoren Senecker und H. Wehler die Concordia-Synode, welche bald darauf ein Distrikt unserer Synode wurde. Heute steht der Name „Schmucker“ längst wieder auf unserer Predigerliste, während jener Johann Peter Schmucker, der 1821 sein „Vestattungsschreiben“ von unserer Synode erhielt, bald zu den Albrechtsbrüdern überging.

Ein ähnliches „Vestattungsschreiben“ wurde auf dieser vierten Synodalversammlung dem Reiseprediger Espich erteilt. „Auf Vorschlag laß der sechsjährige Präsident, Herr Stauch, die Grundverfassung der Evangelisch-Lutherischen General-Synode der ganzen Versammlung vor und gab einem jeden Gliede Gelegenheit, seine Meinung darüber zu äußern. Nach reifer und brüderlicher Ueberlegung wurde auf Vorschlag beschlossen, daß diese Sache noch ein Jahr zur nähern Untersuchung verschoben werde.“ „Eile mit Weile“ ist immer eine gute Regel und niemals besser am Platze als bei Verbindungen von Kirchenkörpern, wie die Geschichte unserer Synode zur Genüge bewiesen hat. Doch unsere alten Synodalväter waren nicht nur vorsichtige, sondern auch höfliche Leute. Darum wurde hier der Sekretär, Pastor Leist, beauftragt, „einen freundschaftlichen und brüderlichen Brief an den Präsidenten (der General-Synode) zu schreiben“

und ihm mitzuteilen, warum die Konferenz die Annahme der Konstitution der Synode zur besseren Untersuchung verschoben habe. In der Ministerialsitzung wurde berichtet, daß die Applikanten Schweizerbarth und Wagenhals in der Theologie „ziemlich gut“ befunden wurden, und in den gelehrten Sprachen einen guten Grund gelegt hatten. Denselben wurden demnach Kandidaten-Lizenzen erteilt.

Die fünfte General-Konferenz versammelte sich den 28. September 1822 zu Greensburg, Pa. Sie bestand aus 28 Gliedern. Drei Pastoren der Pennsylvania-Synode waren anwesend und wurden zu Sitz und Stimme berechtigt. Zwei anwesende reformierte Prediger wurden als „beratende Brüder“ anerkannt. Es wurde beschlossen, die Synode in drei Konferenz-Distrikte zu teilen mit jährlichen Versammlungen und für jeden einen Mann zu bestimmen, „der die Gemeinden der andern Prediger besuche und jährlich der Synode Bericht von dem Zustand der Kirche in solchem Distrikt abstatte.“ Westpennsylvanien bildete den ersten, Ohio, durch den Muskingum geteilt, den zweiten und dritten Distrikt. Auf Beschluß ernannte der Präsident die Pastoren Sted sen., Reinhard und Sted jun. zu solchen Visitatoren. Leider sind die so nötigen und segensreichen Visitationen bald wieder eingeschlafen, und erst in neuerer Zeit dringt die Synode wieder mit Ernst auf diese altlutherisch-apostolische Einrichtung. Aus den Verhandlungen der Pennsylvania-Synode wird erwähnt, „daß sie ein Komitee ernannt hat, der General-Synode der Evangelisch-Reformierten Kirche beizuwohnen, um in der Furcht Gottes sich mit einander zu beratschlagen über die Schicklichkeit eines Vorschlags zur allgemeinen Vereinigung unserer Kirche mit der evangelisch-reformierten Kirche.“ — Auch wurde beschlossen, zwei Delegaten zur lutherischen General-Synode zu senden. Die Kandidaten A. Hentel und Schneider wurden ordiniert und Pastor Sted sen. zum Senior Ministerii erwählt.

Die sechste General-Konferenz tagte vom 13. bis 15. September 1823 in Circleville, Ohio. 18 Glieder waren zugegen. Der ehrw. Senior Sted sandte ein Entschuldigungsschreiben ein, weil er wegen hohen Alters und Kränklichkeit nicht kommen konnte. „In diesem geehrten Schreiben wird auch gemeldet, daß die Synode von Pennsylvanien einen Schluß gemacht habe, für diese Zeit keinen Abgeordneten an die General-Synode zu senden. Es ist daher die Meinung des Herrn Seniors, daß der vorjährige Schluß, welcher bestimmte, Herr P. Schmucker und Herr Sted jun. als Abgeordnete an die General-Synode zu reisen, aufgehoben sein sollte. Dieser

„Schluß“ wurde dann auch aufgehoben, und der Sekretär angewiesen, Herrn P. Schmucler davon zu benachrichtigen. Damit wurde alle weitere Beratung hierüber beendet — zum Heil der Synode. Obwohl selbst noch schwach in der Erkenntnis, war die Ohio-Synode jener ersten Zeit doch bekenntnistreuer als die General-Synode. So ist Ohio mit Ausnahme eines kurzen Zeitraums allein und unabhängig geblieben. Die kurze Verbindung mit der Synodal-Konferenz aber mit ihrem traurigen Ausgang im Gnadenwahlstreit hat mit dazu gebient, ihre alte Scheu vor zweifelhaften Synodal-Verbindungen sowie ihre alte Liebe zur Unabhängigkeit zu stärken. Es wurde beschlossen, „daß in Zukunft die Synode jährlich auf das Fest Trinitatis gehalten werden soll“. Diese sehr passende Frühlingszeit hat sich später der Westliche Distrikt angeeignet und bis auf den heutigen Tag tapfer behauptet. — Den Verhandlungen dieses Jahres ist ein Sendschreiben an die Gemeinden beige druckt, in welchem gezeigt wird, „wie höchst notwendig es sei, Reiseprediger auszusenden und zu unterstützen“. Nachdem der Schreiber — wahrscheinlich Pastor Andreas Hentel — erst darauf hingewiesen, wie durch Gottes Gnade viele zerstreute Lutheraner in Ohio in Gemeinden gesammelt und mit Wort und Sakrament versorgt wurden, zeigt er auf die Verlassenen an den Grenzen des Staates und sagt: „So wie ihr damals geseufzet und um Hülfe geflehet habt, so seufzen, so flehen sie jetzt zu Gott um Hülfe. Und sie würden sich gerne begnügen mit den Brotkrümchen des reichen geistlichen Segens, womit der Herr euch beglückt hat; sie würden zufrieden sein, wenn sie nur alle Jahre ein- oder ein paarmal von einem evangelischen Lehrer besucht würden, der sie mit dem göttlichen Wort und den heiligen Sakramenten weidete. Es ist zwar bisher in dieser Sache geschehen, was wir nach unsern schwachen Kräften thun konnten, und alle Jahre ist ein Reiseprediger auf mehrere Monate ausgesandt worden. Die Berichte, die unsere Reiseprediger abgestattet haben, sind nicht ohne Rührung zu lesen; wie diese armen, verlassenen Grenzbewohner sich freuen, wenn ein evangelischer Prediger zu ihnen kommt; mit welcher Liebe sie ihn aufnehmen; mit welcher Begierde sie dem Vortrag des Evangeliums aus der Nähe und Ferne zuströmen, und mit welcher Andacht bewohnen.“ Zuletzt werden die Gemeinden zur Freigebigkeit in der Unterstützung der Reiseprediger ermahnt.

Die siebente General-Konferenz tagte zu Canton, Stark Co., D., in der Trinitatiswoche des Jahres 1824. Nur vier Sitzungen wurden gehalten. Anwesend waren 15 Prediger, 12 Delegaten und zwei Applikanten, Karl Moritz Zeisels und H. Mel-

heimer. Die Kandidaten Kämmerer, David Schuh und Mechling wurden ordiniert. Ein Missionsbericht von Pastor David Schuh ist dem Protokoll beigeschrieben, der heute nach 75 Jahren unsere lieben Reiseprediger noch recht anheimeln dürfte. Pastor Schuh beschreibt sehr anschaulich, wie er den angeschwollenen Sandusky-Fluß und die sehr tiefe Schumaker-Creek durchritten hatte und in eine deutsche Ansiedlung gewiesen war, und fährt dann fort: „Ich ruhte an einem Hause an, wegen Kirche unter ihnen auf den folgenden Vormittag zu bestellen; auf die Frage aber, zu welcher Verfassung ich gehöre, bekam ich nicht im geringsten keine Aufmerksamkeit noch Aufmunterung da predigen zu können, denn es fand sich, daß sie Abrechts und mürrische, geizige Leute waren; ich mußte demnach, ohne etwas gegessen und mein Pferd ungesättigt zu haben, mich in dieser unangenehmen Lage auf den morastigen Weg wieder zurück begeben.“ Zum Glück traf Pastor Schuh nicht nur solche ungastliche, mürrische und doch sich für vollkommen haltende Abrechtsleute; sonst wäre auch wohl diesem eifrigen Missionar endlich der Mut vergangen. Seine Aufnahme bei seinen Glaubensbrüdern war gar anders. „Einige bezeugten ihre Dankbarkeit mit stillen Thränen; andere bewundern die Großmütigkeit und Thätigkeit der warmen Teilnahme an ihrem hilflosen und betrübnen Zustand, mit denen die Synode ihnen zu Hülfe gekommen wäre. Mit welcher freundschaftlichen Aufnahme sie mich und mit welcher heißen, inbrünstigen Andacht sie das Wort aufnahmen, kann ich kaum erwähnen. Ihr Hunger für das Wort Gottes und ihr Durst nach den heiligen Sakramenten, wie sie es gewohnt sind, sie auszuteilen und zu lehren, verdienen die Aufmerksamkeit der ganzen ehrw. Synode und besonders des ehrw. Ministerii.“ Könnte doch jeder Missionar also berichten, und würde doch überall die Liebesarbeit der Synode so anerkannt! Aber finden wir heute auf dem Missionsfelde auch mehr Wärme und Rölte als damals, im wesentlichen bleibt es doch dieselbe Arbeit des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung, von der immer noch das Wort des Apostels gilt: Sie ist nicht vergeblich in dem Herrn. Jene Gegend im nordwestlichen Ohio, die der treue David Schuh einst als erster lutherischer Prediger durchzog, ist heute mit lutherischen Gemeinden besät wie kaum eine zweite im Kreise der Synode. So mögen auch die heutigen Missionsfelder in Wisconsin und Minnesota, in Iowa und Dakota, in Kansas, Nebraska und Texas, in Washington, Idaho und Oregon und manchen andern Staaten einst eine Ernte bringen, die unser Flehn und Bitten weit übersteigt. — Der dritte Konferenz-Distrikt versammelte sich in diesem Jahr am 6. September.



St. Peters - Kirche, Baltimore, Md.



St. Johannes - Kirche, Allegheny, Pa.

Da einige Blätter im gedruckten Protokoll fehlen, so ist der Ort nicht bekannt. Anwesend waren die Pastoren Steck jun., A. Henkel, C. Henkel, H. Heinde, und J. Wagenhals und Delegat C. Gehl von Columbus, Ohio. Es wurde beschlossen, „daß der Synode angeraten werde, die Schicklichkeit zu erwägen, ob es nicht von großem Nutzen wäre, wenn ein jeglicher zur Synode gehöriger Prediger wenigstens einen Monat im Jahre reisen würde, und daß den Gemeinden in einer Schrift gezeigt werde, daß sie billigerweise ihren Predigern die Freiheit geben, ja die Gelegenheit anbieten sollten, solches zu thun, und daß in der Abwesenheit des einen oder andern Predigers seine benachbarten Amtsbrüder sich verpflichtet fühlen sollten, seine Gemeinden wechselweise zu besuchen.“ Die nächste Synode machte den Rat zu dem ihrigen, und wir sehen daraus so recht den glühenden Missionseifer, der alle Brüder damals beseelte. Heute murrte manche Gemeinde, wenn ihr Pastor auch nur einen Sonntag im Jahr zu einem Missionsfest u. dgl. fort gehen muß. Jene alten Gemeinden hatten nur alle zwei bis vier Wochen einmal Gottesdienst, und doch durfte die Synode sie getrost ersuchen, ihre Prediger jährlich einen ganzen Monat auf Missionsreisen zu senden. Und die Prediger, die in den eigenen weitverstreuten Pfarreien schon reichlich zu reisen hatten, waren trotzdem stets bereit, noch besondere Missionsreisen zu unternehmen. — Diese Konferenz beschloß ferner, „der ehrw. Synode vorzuschlagen, den Predigern unserer Verbindung anzuraten, sich nicht ohne große Not in weltliche Händel der Nahrung einzulassen, weil dadurch oft Vernachlässigungen in den Amtsgeschäften geschehen.“ Auch diesen Vorschlag billigte die Synode, riet aber zugleich den Gemeinden, ihren Predigern hinlängliche Unterstützung zu geben, damit sie sich auch vom Evangelio nähren könnten.

Die achte General-Konferenz ändert nun ihren Namen und nennt sich auf dem Titelblatt die „Evangelisch-Lutherische Synode von Ohio und den angrenzenden Staaten“. Sie tagte zu Lancaster, Ohio, in der Trinitatiswoche 1825. Anwesend waren acht Pastoren, drei Kandidaten, sieben Delegaten; abwesend acht Pastoren und zwei Kandidaten. Erwählt wurden Pastor Leist als Präsident, Pastor A. Henkel als Sekretär und Pastor A. Schneider als Schatzmeister. Pastor Reckmann von der Pennsylvania Synode und Pastor Ambrosius Henkel von der Tennessee-Synode wurden als beratende Glieder aufgenommen. Das Entschuldigungs-gesuch des hochbetagten Pastor Paul Henkel wurde gern gewährt. Einige von Herrn David Henkel, einem Mit-

glied der Tennessee-Synode, schriftlich gestellte theologische Fragen wurden ins Ministerium verwiesen. Gerne möchte man wissen, welcher Art diese Fragen gewesen seien. Aber das Protokoll erregt nur unsere Neugierde, ohne sie zu befriedigen. Wahrscheinlich hat der alte David Gentzel, der, wie seine nachgelassenen Schriften zeigen, etwas Tüchtiges leisten konnte, der Synode einige harte Nüsse vorgelegt, an denen sich die Theologen derselben nicht gerne die Zähne ausbeissen mochten. Die allgemeine Abneigung jener Zeit gegen Lehrstreitigkeiten wird auch dabei mitgewirkt haben. Jedenfalls fanden Pastor Gentzels theologische Fragen auch im Ministerium eine sehr kalte Aufnahme. Ein Komitee gab zwar eine Antwort darauf, und das Ministerium billigte dieselbe. Man verschob aber die Sache bis zum nächsten Jahre, da mehrere der alten Väter abwesend waren. Bei der nächsten Sitzung wurde dann beschlossen, „daß die Synode diese Fragen nicht beantworten könne, indem es bei unsern Versammlungen nicht unsere Absicht ist, theologische Fragen zu beantworten, sondern vielmehr die allgemeinen Angelegenheiten der Kirche in Betracht zu nehmen.“ Streitigkeiten über die Lehre werden noch heute von vielen Leuten, selbst manchen Lutheranern, für das größte Uebel der Kirche angesehen. Gewiß sind die Zersplitterungen der Kirche eine Schmach des Kreuzes Christi. Aber die Irrlehrer haben diese Schmach verschuldet, und bekennnistreue Lutheraner müssen sie kampfesmutig tragen lernen. Unsere sonst so treuen und tapferen Synodalväter scheuten in dem unionistischen Sinn ihrer Zeit diesen ernststen Kampf um die reine Lehre göttlichen Wortes; sie mochten den Reformierten, den Methodisten und andern Sektierern nicht wehe thun. Zum Dank dafür brach 15 Jahre später der reformiert-methodistische Geist über sie selbst herein und erschütterte das ganze Synodalgebäude bis auf den Grund. Die weitere Frage aus derselben Synode, ob Ohio mit der General-Synode der Vereinigten Staaten in Verbindung stünde, wurde verneinend beantwortet. Es wurde beschlossen, die Verhandlungen sowohl in englischer als in deutscher Sprache zu drucken. Ein Komitee wurde ernannt, um bis zur nächsten Synode einen Plan zur Einrichtung einer Bibliothek zu entwerfen zur Beförderung junger Leute, die sich dem Predigtamt widmen wollen. Kaum irgend etwas zeigt uns so sehr die Not der Kirche jener Tage wie diese Bibliotheksache. Langsam, unendlich langsam, war seit 1812 die Zahl der Arbeiter gewachsen, obwohl das Erntefeld sich mächtig ausgebreitet hatte. Es fehlte die Prophetenschule, um mehr Arbeiter heranzubilden. Aber daran wagte man noch kaum zu denken; zunächst erstrebte man nur das, was sonst

einer fertigen Anstalt nach und nach gegeben wird, eine Bücherei. Es fehlte thatsächlich an Büchern, die sich meldenden jungen Leute ordentlich für das heilige Predigtamt auszubilden. Vom Bibliotheksgedanken hat man sich dann nach einigen Jahren zum Seminargedanken emporgeschwungen, wie wohl arme Missionsgemeinden sich zuerst die Abendmahlsgeräte anschaffen, um welche sich später dann Kirche und Schule aufbaut.

Die Kandidaten H. Heincke und C. Hentel wurden ordiniert und der Applikant J. Manning licentiiert, der erste ausschließlich englisch redende Prediger unserer Synode.

Die neunte Synodalversammlung wurde gehalten zu Neu-Philadelphia, O., in der Trinitatiswoche 1826. Anwesend waren 13 Pastoren, 5 Kandidaten und 11 Delegaten. Der Methodist-Prediger Plimpton wurde als „Ehrenglied“ aufgenommen und predigte einen Abend. Wenn das in der Ohio-Synode geschehen konnte, die doch noch am entschiedensten lutherisch war, wie mag es dann in den andern Synoden jener Zeit ausgesehen haben! — Das Tagebuch des unermüdlchen Reisepredigers David Schuh wurde vor versammelter Synode verlesen. „Das Komitee, welches bestimmt war, die Verhandlungen der General-Synode zu untersuchen, berichtete, daß es bei Durchscheidung derselben etwas bemerkte, welches auf unsere Synode Bezug hat. Jedoch ratet es der Synode, die Sache stillschweigend zu übergehen, bis uns die Hand Gottes in derselben deutlich wird.“ Die Kandidaten Wagenhalz und Schweizerbarth wurden ordiniert und der Kandidat Fast licentiiert. Es folgen nun „Geographische Nachrichten der bekannten Gemeinen und Predigerstellen der Evangelisch-Lutherischen Kirche im Bezirke der Ohio-Synode samt vakanten Gemeinden.“ — Am 17. November 1825 war der große Pionier der lutherischen Kirche im Westen und Süden, Pastor Paulus Hentel, einer der Gründer der Synode, selig entschlafen.

Die zehnte Synodalversammlung wurde gehalten zu Columbus, O., in der Trinitatiswoche 1827. Der Senior Pastor J. M. Steck von Greensburg, Pa., eröffnete die erste Sitzung mit einem Gottesdienst. Anwesend waren zehn Pastoren, drei Kandidaten und acht Delegaten; abwesend zehn Pastoren und ein Kandidat. Um dem großen Mangel an Katechismen, besonders bei den englischen Gemeindegliedern, abzuhelpen, wurden die Herren A. Hentel und Steck jun. ernannt, so viel wie sie für nötig erachteten, wörtlich aus Luthers kleinem Katechismus zu übersezen und bei der nächsten Synode zur Durchsicht vorzulegen.

In jenen Jahren gingen die politischen Wogen sehr hoch im Lande. Das Freimaurertum trat mit unerhörter Dreistigkeit auf und wurde dafür auf das bitterste bekämpft, besonders nach der Ermordung Morgans. Die Tarif- und Bankfragen spalteten das Volk und auch die Sklavenfrage drängte sich immermehr in den Vordergrund. Um letztere zu lösen, hatten sich damals Kolonisationsgesellschaften gebildet, welche die freien Schwarzen nach Liberia in Westafrika brachten. Die Ohio-Gesellschaft wandte sich nun auch an unsere Synode um Unterstützung. Ein Synodalkomitee berichtete darüber, „daß sie es für notwendig erachte, der ehrw. Synode vorzuschlagen, das löbliche Vorhaben dieser Gesellschaft zu genehmigen und so viel als möglich zu unterstützen, daß sie es aber nicht für schädlich anerkenne, die Glieder der Synode durch einen Schluß verbindlich zu machen, für solche Gesellschaft zu kollektieren, sondern einem jeden Gliede nach eigenem Gutbefinden die Sache zu überlassen“. Der Vorschlag wurde angenommen und dadurch gefährliche politische Reiberei vermieden. — Die Abhaltung einer Spezial-Konferenz zu Zelienopol, eben zur Zeit der Synodalsitzung, wurde ernstlich mißbilligt. „Geographische Nachrichten über Gemeinden, Predigerstellen“ und das Tagebuch des Reisepredigers David Schuh bilden den Schluß dieses Berichtes. Aus letzterem sei folgende Stelle mitgeteilt: „Habe also in 30 Tagen 25mal in Deutsch und Englisch zusammen gepredigt; taufte 24 Kinder; kommunizierte 39 Kommunikanten; begraben 1; reisete im ganzen auf jenen zwei Reisen zusammen 279 Meilen; kollektierte in Buchruß auf der letzten Reise 2 Thaler, 59 Cents, auf der ersten Reise 37½ Cents.“

Die elfte Synodalversammlung wurde gehalten zu Canfield, Trumbull Co., O., in der Trinitatiswoche 1828. Sie bestand aus 29 Gliedern. Pastor Reichert von der West-Pennsylvania-Synode wurde zu Sitz und Stimme berechtigt. Eine englische Spezial-Konferenz, bestehend aus den Pastoren C. Henkel, D. Schuh, S. Kämmerer, J. Wagenhals und J. Manning nebst sieben Gemeindeabgeordneten hatte sich am 13. Oktober 1827 in Zanesville, O., versammelt und die Synode gleich auf einmal um zwei hochwichtige Dinge ersucht: den Druck einer englischen Agende und die Errichtung eines Predigerseminars. In der Agendensache beauftragte die Synode die fünf erwähnten Brüder, sich mit den verschiedenen Agenden der Schwester-synoden bekannt zu machen und bei der nächsten Sitzung zu berichten. In der Seminarsache wurden die Pastoren A. Henkel, Reist und Heinde als Komitee beauftragt, der nächsten Synode einen Plan

vorzulegen. — Der Predigermangel war immer drückender geworden. Trotz aller Aufopferung war es den wenigen lutherischen Predigern einfach nicht möglich, alle vatanten Gemeinden zu versorgen und alle Missionsfelder zu bedienen. So gingen denn manche Gemeinden, ja ganze Counties, wie Highland, Guernsey und Belmont, für unsere Kirche verloren. Von einzelnen Pastoren wie P. Gentel und Leist wurden ja einzelne Männer nothdürftig zum Dienst am Wort vorbereitet. Aber das waren eben immer nur wenige. Die Pennsylvania-Synode konnte keine mehr senden, und Deutschland hatte bisher noch keinen Prediger nach Ohio gesandt. Aus diesem Jahre aber lesen wir im Bericht des vierten Komitees: „No. 7 enthält Zeugnisse für Herrn Wilhelm Schmidt, und zwar: a. Ein Abgangszeugnis von der Universität Halle, unterzeichnet von Kanzler Niemeyer, welches bekundet, daß er die theologischen und philosophischen Vorlesungen mit rühmlichem Fleiß besuchte und sich jeberzeit wohlgefitet betragen habe. b. Empfehlungsbrieie von Prof. Dr. Gesenius und Prof. Dr. Niemeyer. Letzterer empfiehlt ihn allen Freunden der Mission und bezeugt, daß er ihm während seines dreijährigen Aufenthalts in Halle vonseiten seines Fleißes sowohl als seiner unbescholtenen Sitten auf das rühmlichste bekannt geworden sei. c. Ein sehr vorteilhafter Empfehlungsbrief von Dr. A. H. Mühlenberg, Präses der Evangelisch-Lutherischen Synode von Pennsylvanien. Das Ministerium beschloß hierauf: 'Daß dem Herrn Wilhelm Schmidt auf die guten Zeugnisse hin, die er vorzeigte, eine Kandidaten-Licenz erteilt werde.'" Den Applikanten Kugler und Schäffer wurden Katechetenlicenzen erteilt. Von dem im Vorjahr ernannten Katechismuskomitee war Pastor Gentel nicht zugegen; Pastor Steck jun. überreichte daher den englischen Katechismus, welcher von Gruber und May zu Hagerstown unter der Aufsicht der General-Synode übersezt und herausgegeben war. Nach einer Besprechung beschloß die Synode, diesen Katechismus einzuführen. Ein dazu ernanntes Komitee entwarf einen Plan, Sonntagschulen zu halten, der von der Synode angenommen wurde. „Endlich wurde beschlossen, daß die Synode den 'Evangelical Lutheran Intelligencer', der von Herrn D. F. Schäffer in Frederick, Md., in 12 monatlichen Hesten für ein Thaler und fünfzig Cents des Jahres herausgegeben wird, allen ihren Gemeinen als eine vortreffliche Religionschrift, die geeignet ist, die Ausbreitung unseres Evangelischen Zions zu befördern, ernstlich anempfehle."

Die zwölfte Synodalversammlung wurde gehalten zu Lancaster O., in der Trinitatiswoche 1829. Anwesend waren neun Pastoren, zwei Kandidaten, zwei Katecheten und acht Delegaten; abwesend zehn Pastoren und zwei Kandidaten. Pastor Steuerwald von der Tennessee-Synode wurde zu Sitz und Stimme berechtigt. Das im Vorjahr ernannte Seminarkomitee berichtete, „daß es diese wichtige Sache in reifliche Ueberlegung genommen und überzeugt sei, daß eine solche Anstalt zur Beförderung junger Männer zum Predigtamt sehr nützlich sein würde. Es sieht aber auch zugleich ein, daß wir für diese Zeit nicht die Mittel haben, um eine solche Anstalt in das Werk zu richten oder anzufangen; und daher es das Komitee für das Beste hält, daß wir unsere jungen Leute wie bisher aufs beste zu versorgen suchen, bis sich andere Quellen durch die Hand des Herrn für uns eröffnen möchten.“ Dieser Bericht wurde von der Synode angenommen. — Dem Agendekomitee wurde noch ein Jahr Zeit gegeben, eine englische Kirchenagende vorzulegen. Ferner wurde ein Komitee ernannt, der Synode einen Plan zur Herausgabe eines eigenen Synodalblattes vorzulegen. Das Komitee, bestehend aus den Herren Leist, Espich, und Ziegler, schlug vor, eine deutsche, monatliche Zeitschrift von 24 Seiten Groß-Oktav unter dem Namen: „die Evangelisch-Lutherische Stimme vom Westen“ zu einem Dollar das Jahr herauszugeben. Der etwaige Gewinn sollte „zur Ausendung von Reisepredigern und Unterstützung junger Männer zum Predigtamt angewandt werden“. Die Pastoren Leist, C. Henkel und Rämmerer wurden ernannt, um einen Plan Subskribenten zu sammeln zu entwerfen. Man muß den Mut und den Trieb zur Selbstständigkeit, der sich hierin zeigt, bewundern; aber das Herz thut einem weh, wenn man daran denkt, daß die Ohio-Synode nach diesem kühnen Anlauf noch volle 30 Jahre auf ihre deutsche „Kirchenzeitung“ warten mußte. Wie viel kräftiger würde sich, so weit Menschen sehen können, die damals fast ausschließlich deutsche Synode entwickelt haben, wenn es ihr vergönnt gewesen wäre, sich um ihre eigene deutsche Zeitschrift zu scharen und darin vor allem ihre deutsche Gemeindeschule zu pflegen! So aber brach der gefährliche „Neumaßregel“-Streit herein; der unselige Sprachenkampf kam dazu, und der englische „Standard“ wurde um viele Jahre früher geboren als seine deutsche Schwester, „die Kirchenzeitung“. Die deutschen Väter von '59 mußten ebenda wieder anfangen wo die von '29 aufgehört hatten, obwohl zu jederzeit in der ganzen Geschichte unserer Synode die deutschen Gemeinden und Prediger bei weitem zahlreicher waren als die englischen. Freilich hat

die „Kirchenzeitung“, als sie endlich ins Dasein trat, auch schnell einen kräftigen Lauf begonnen, und den älteren Bruder an Unterschreiberzahl bald weit hinter sich gelassen. Die Parochial-Berichte des Jahres zeigen neunzehn Pastoren, drei Kandidaten, zwei Katecheten, 2046 Taufen, 708 Konfirmationen, 7387 Kommunikanten und 63 Gemeindegemeinschaften. Kandidat James Manning wurde ordiniert; Kuchler, Schäfer, Rothacker und Gruber wurden als Kandidaten, Zerfäß als Katechet licentiiert. Pastor Steck jun. wurde als Delegat zur Synode von West-Pennsylvania erwählt. Folgender herrlicher Nachruf beschließt diesen Synodalbericht: „Mit stiller Wehmut vernahmen die Brüder der Synode während der Sitzung den Hingang unseres würdigen Mitbruders, des Herrn Pastor Anthonius Weher, in Canton, wodurch die Kirche ein brauchbares Mitglied und nützlichcs Werkzeug des Herrn verloren, dessen Verlust um somehr gefühlt wird; da die Ernte groß und der Arbeiter wenig sind. Er starb am 30. März lezt-hin, in einem Alter von 63 Jahren, 6 Monaten und 20 Tagen. Den 28. Mai 1812 wurde er von der ehrw. Lutherischen Synode von Pennsylvanien in Carlisle als Prediger licentiiert; im Jahre 1813 kam er nach Canton und bediente dieses Kirchspiel treulich bis an seinen Tod. Möge die Saat, von ihm ausgestreut, fruchtbar sein und bleiben, selbst nach seinem Hingang. Wir hoffen, er ruhet nun, erlöst von den Mühseligkeiten dieser irdischen Pilgrimsreise, bei Ihm, der verheißen hat: Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein.“

Im Vergleich mit unsern heutigen Synodalsitzungen, da schon große Gemeinden erforderlich sind, auch nur die Distrikte zu beherbergen, waren jene alten Konferenz- und Synodalversammlungen gar klein und unscheinbar. Die Zahl der anwesenden Pastoren war von acht im Jahre 1812 nur auf neun im Jahre 1829 gestiegen. Dennoch verstanden es die alten Väter, diese kleinen Versammlungen für sich selbst und für die betreffenden Gemeinden zu einem wichtigen Ereignis zu gestalten. Sonntagmorgens pflegten die anwesenden Pastoren, Kandidaten, Katecheten, Delegaten und Gemeindeglieder vom Pfarrhause oder der Wohnung eines Gemeindegliedes aus in feierlichem Zug zur Kirche zu gehen, um dem Abendmahlsgottesdienst beizuwohnen. Während der Versammlungen wurde sowohl englisch wie deutsch gepredigt, wie ja auch vom Jahre 1826 an die Verhandlungen in beiden Sprachen gedruckt wurden. An jedem Wochentage während der Versammlung wurde einmal und am Sonntag viermal Gottesdienst gehalten; denn der geistliche Hunger war unersättlich. Den größten Mangel jener alten Konferenzen und Synoden werden wir immer in

der unionistischen Praxis und dem gänzlichen Fehlen der Lehrbesprechungen finden. Aber anstatt darüber die Nase zu rümpfen, sollten wir Kinder glücklicherer Zeiten und besserer Gelegenheiten lieber die Not jener Zeit recht bedenken und Gottes Gnade preisen, die trotz aller menschlichen Schwachheit ohne unser Verdienst und Würdigkeit so Großes an uns gethan hat. Hatte in Deutschland der Unglaube Kanzeln und Lehrstühle eingenommen, wie konnte da die amerikanisch-lutherische Kirche verschont bleiben? Nach dem Tode des älteren Mühlentberg trat ein neues Geschlecht von geistlichen Führern auf, das bei Semler und andern „Vernunftgläubigen“ in die Schule gegangen war. Die Gleichgültigkeit und der Unglaube nahmen auch hier überhand, während manche fromme Leute sich den Schwärmern in die Arme warfen. Daß dabei der Unionismus in der Luft lag, bedarf keines Beweises. Wo Lutheraner und Reformierte gemeinsam um die Lehre von der Gottheit Jesu Christi zu kämpfen hatten, da erschien ihnen leicht der Unterschied in der Abendmahlslehre als unbedeutend. Im Jahre 1814 erschien der jämmerliche, durch und durch rationalistische Katechismus des Dr. Fr. H. Quitmann, der in Halle Theologie studierte. 1817 erschien zum ersten Male das bekannte „Gemeinschaftliche Gesangbuch“ für lutherische und reformierte Gemeinden, mit seinen schalen verwässerten Liedern. Wie in Preußen, so strebte man auch hier nach einer Vereinigung der lutherischen und reformierten Kirche und plante schon großartige gemeinschaftliche Lehranstalten. Eben in dieser traurigen Zeit wurde die Gründung der General-Synode, die alle lutherischen Kirchenkörper dieses Landes vereinigen sollte, in Anregung gebracht. Daß unsere alten Synodalväter in einer Zeit des trassen Unglaubens so treu und unentwegt bei Gottes Wort und Christi Kreuz verblieben; daß sie ihre letzte Lebensfaser daran setzten, den zerstreuten Schafen unserer Kirche dies Brot des Lebens zu bringen; daß sie trotz aller Schwachheit in der Erkenntnis der reinen Lehre doch genug lutherisches Bewußtsein hatten, die durch und durch unionistische General-Synode zu meiden: das ist durch Gottes Gnade ihr Ruhm geblieben, und darum wird ihr Andenken bei uns immer im Segen bleiben.



Capital University, Columbus, O.

III. Von der Gründung des Seminars bis zur ersten Versammlung der Allgemeinen Synode: 1830–1833.

Das Jahr 1530 bezeichnet einen Wendepunkt in der Geschichte der lutherischen Kirche. Bis dahin gab es wohl eine Anzahl Städte und Länder, die sich um Gottes Wort und Luthers Lehr' geschart hatten; aber sie waren zerstreut und ohne Einheitsband und wurden von den Römischen als halbe Heiden verschrien. Da kam der große 25. Juni 1530 und mit ihm das älteste und herrlichste Bekenntnis der Christenheit seit den drei allgemeinen Symbolen: die Augsburgerische Konfession. Selbst das Tridentinum, das berühmte Bekenntnis der römischen Kirche, daran sie 20 Jahre lang gearbeitet und darin sie ihren Abfall von der reinen Bibellehre klar bewiesen hat, ist um 30 Jahre jünger als unsere Augustana. Als dieses von Luther aus Gottes Wort geschöpfte, von Melancthon in schönste Form gebrachte Bekenntnis verlesen ward, da ward jedes lutherische Herz von Mut und Freude geschwellt, während die Römischen vor Staunen und Schrecken wie gelähmt waren. Am schönsten drückte der erzkatholische Herzog von Bayern den überwältigenden Eindruck aus, den die Augsburgerische Konfession bei den Gegnern gemacht hatte: „Ich sehe wohl, die Lutherischen sitzen in der Schrift, und wir daneben.“ Nennt man mit Recht den 31. Oktober 1517, da Luther in heiligem Eifer seine 95 Sätze gegen den päpstlichen Ablass an die Thür der Schloßkirche zu Wittenberg nagelte, den Geburtstag der Reformation, so könnte man den 25. Juni 1530 den Konfirmationstag der lutherischen Kirche nennen, da sie offen vor aller Welt ihren Glauben bekannte und selbständig als die Kirche des reinen Wortes und der unverfälschten Sakramente ihren Siegeslauf in der Welt begann. — Das Jubeljahr 1830 bezeichnet einen Wendepunkt in der Geschichte unserer Synode. Durch die Errichtung des Predigerseminars ist sie eigentlich erst ein selbständiger, lebensfähiger Kirchenkörper geworden. Auch sonst wurden auf dieser 13. Synodalversammlung, gehalten zu Banessville, D., in der Trinitatiswoche 1830, verschiedene

Gegenstände von hoher Bedeutung beraten. 29 Pastoren gehörten damals zur Synode; die Synodalversammlung bestand aus 34 Gliedern. Die Delegaten Pastor Herbst von der General-Synode, Pastor Reichert von der West-Pennsylvania-Synode und Pastor Steuerwald von der Tennessee-Synode wurden zu Sitz und Stimme berechtigt, sowie auch die Pastoren W. Schulz und Braun von der Tennessee-, Kehl von der Maryland-, und E. Schulz von der Ost-Pennsylvania-Synode. Die Beamten waren: Pastor And. Hentel, Präses; Pastor H. Heinde, Sekretär; Pastor J. Wagenhals, Schatzmeister. Die Kandidaten Wilhelm Schmidt und J. J. Fast wurden ordiniert; Elihu Rathburn und Eduard Schulz wurden licentiiert. Kehl, Rathburn und Manning amtierten ausschließlich in englischer Sprache. — Wie billig, nahm die 300jährige Jubelfeier der Augsburgerischen Konfession zuerst die Aufmerksamkeit der Synode in Anspruch. Nach Vorgang der Süd-Carolina-Synode ward beschlossen, „daß die Synode den Predigern unseres Distrikts anempfiehlt, ihre respektiven Gemeinden zur Feier dieses Tages aufzumuntern, und daß an demselben Tage die Augsburgerische Konfession vorgelesen, und derselbe als Dankfest gegen Gott gefeiert werde.“ — Die Synode hatte bisher keine Gemeinde-Ordnung verfaßt; manche Gemeinden hatten daher keine, andere oft ganz sonderbare Zusammenstellungen auf einem Stück Papier, die als ihre Ordnung oder Vorschrift angesehen wurden. Um diesem Mangel abzuhelpen, wurden die Pastoren Leist, E. Hentel und J. Wagenhals als Komitee bestimmt, eine „Kirchen-Ordnung“ zu entwerfen und bei der nächsten Versammlung vorzulegen. — Das Agenden-Komitee legte seine Arbeit vor, und die Synode beschloß, „daß diese Agende jetzt angenommen und sobald als möglich zum Druck befördert werde; daß aber das durch den Verkauf einzunehmende Geld wieder in die Synodalkasse zurückbezahlt werden soll.“ Schon im Laufe des Jahres erschien diese englische Agende im Druck, und bei der nächsten Synode ward beschlossen, „daß dem Uebersetzer der Liturgie Pastor E. Hentel, 25 Exemplare als Beweis der Dankbarkeit von der Synode zuerkannt sind.“ Pastor Hentel hat also seine Agende nicht aus den vorhandenen englischen abgeschrieben, sondern selbständig aus Deutschen Formularen zusammengestellt und übersezt. Sie war denn auch zu jener Zeit und noch lange nachher unter allen englischen Liturgien unserer Kirche die beste, wenngleich auch sie nicht in allen Theilen altlutherisch ist. — Das im Vorjahr dazu ernannte Komitee legte einen ausführlichen Plan über Inhalt, Leitung, Größe, Preis u. s. w. der zu erscheinenden Zeitschrift vor. Nach ein-

gehender, ernstlicher Beratung sah sich die Synode aber zu ihrem großen Bedauern genöthigt, die Herausgabe eines solchen Blattes zu verschieben, „weil noch nicht eine hinlängliche Anzahl von Subskribenten vorhanden ist, die Kosten dieses Werkes zu decken, noch auch hinreichende Mittel angeschafft sind, um die Herausgabe mit Würde und Nachdruck fortzusetzen“. Es ward daher „beschlossen, daß die Herausgabe dieser Zeitschrift noch für einige Zeit unterlassen werde, bis eine hinreichende Anzahl von Subskribenten, etwa 800, gesammelt sein würden, und unter dieser Zeit soll ein Komitee ernannt werden, das mit der Beschaffung der nöthigen Mittel aus der Synodalkasse beauftragt wird.“ 1832 kam die Synode zurück auf diese so wichtige Sache, aber auch nur um zu erklären, „daß wir es für das Beste halten, die Herausgabe eines religiösen Blattes noch ein Jahr zu verschieben, indem dann, nachdem das Seminargebäude errichtet ist, die Synode imstande sein wird, sich eine Presse anzuschaffen.“ Aber auch das nächste Jahr und noch manches andere vergingen, ehe die „Kirchenzeitung“ ihr Erscheinen machte. Eine der größten Schwierigkeiten jener Pionierzeit unserer Kirche entsprang aus dem Mangel an Büchern für Prediger und Laien. So fehlte es überall an Bibeln und Testamenten und besonders an Gesangbüchern und Katechismen. Beim Singen behalf man sich überall mit dem strophenweisen Vorlesen; beim Katechismuskennen ging das aber nicht. Und doch hatten oft drei bis vier Konfirmanden nur einen Katechismus. Bei den deutschen Gemeinden war dieser Mangel nun gehoben; aber die englischen fanden es sehr schwer, eine genügende Anzahl Katechismen aus dem Osten zu beziehen, denn das Post- und Expressewesen lag noch sehr im Urge. So ward denn auf dieser Synode beschlossen, „daß der von der Evangelisch-Lutherischen General-Synode herausgegebene englische Katechismus von einem Komitee untersucht werde, ob er mit der deutschen Ausgabe des kleinen Katechismus Lutheri (woran wir aber nicht zweifeln) übereinstimme, und dann gedruckt werde, und die 28 Artikel der Augsburgerischen Konfession, die Beichte, die kleinen Einleitungsfragen, demselben in englischer Sprache beigelegt werden. Das Komitee zur Besorgung dieses Geschäfts besteht aus den ehrw. Herren Sted jun., Meckling und Schweizerkarrh“. Ferner wurde beschlossen, 1000 Katechismen mit und tausend ohne die Augsburgerische Konfession drucken zu lassen. — Ueberall offenbart sich in den Verhandlungen der Synode ein ernstes Streben, die tief gefühlten Nothstände zu bessern und das ihr teure lutherische Pion noch innen und außen zu bauen. Wie freudig mögen da die Herzen der treuen Väter bewegt gewesen sein, als sie in diesem

einen Jahr eine englische Liturgie, einen englischen Katechismus und eine englische Uebersetzung der Augustana herausgeben konnten! Das war bei ihrer großen Armut eine schöne Feier des Jubeljahres. Die schönste aber blieb die Errichtung eines Predigerseminars, wonach man sich seit Jahren vergeblich gesehnt hatte. Es fehlte bisher vornehmlich an einem tüchtig ausgebildeten Lehrer, der zugleich bereit war, bei den spärlichen Mitteln die unvermeidlichen persönlichen Opfer zu bringen. Durch Gottes gnädige Fügung hatte die Synode nun einen solchen Mann in dem eben ordinierten Pastor Wilhelm Schmidt gewonnen. Die dreihundertjährige Gedekfeier der Augsbургischen Konfession scheint der ganzen Synode einen neuen Schwung gegeben zu haben. Im Vertrauen auf Gottes Hülfe beschloß sie, ein deutsches lutherisches Seminar zu errichten, und wählte sofort Pastor Wilhelm Schmidt zum Lehrer desselben. 1815 war zu Hartwick, New York, das erste und 1826 zu Gettysburg, Pa., das zweite lutherische Predigerseminar in diesem Lande errichtet worden. Ein Brief vom ehrw. Dr. Hazeliuß, Professor zu Hartwick und Präsident der Evangelisch-Lutherischen Synode von New York, darin er unserer Synode den freundschaftlichen Rat giebt, ihre jungen Männer, die sich dem Studium der Theologie widmen wollen, nach seinem Seminar zu senden, so lange sie kein eigenes errichtet habe, gab den Anstoß zur sofortigen Errichtung unserer ersten Lehranstalt. In einem Komiteebericht wird dem Herrn Dr. Hazeliuß der achungsvollste Dank für seine warme Teilnahme am Wohl unserer Synode ausgesprochen; doch wird die Befolgung seines Rates wegen der weiten Entfernung und auch wegen seiner Berufung nach Gettysburg als unthunlich erachtet. Dann fährt das Komitee wörtlich also fort:

„Daß sie es aber, abgesehen von diesem allem, besonders in der jetzigen Zeit für ein äußerst dringendes Bedürfnis unserer Kirche im Westen halten, daß hier eine solche Anstalt gestiftet, und dadurch ein Mittelpunkt gebildet werde, von wo aus die Lehren der Augsbургischen Konfession buchstäblich rein und unvermischt verbreitet, der milde Geist unserer Disciplin wehen, und trotz dieser Zeit und ihrer List die unauslöschlichen Charakterzüge des Luthertums erhalten werden möchten; daß wir vollkommen darin mit Herrn Doktor Hazeliuß übereinstimmen, daß zur Errichtung einer solchen Anstalt keine so große Summe Geldes erforderlich ist, als man sich vielleicht beim ersten Anblick der Sache vorstellen dürfte, besonders wenn wir uns anfänglich auf die Errichtung eines Instituts beschränken, worin die nötigen Vorkenntnisse erteilt würden; daß wir im Hinblick auf das Beispiel eines gläubigen Franke, der mit 11 Gulden (4 Dollars 40 Cents) den Anfang zur Gründung des Hallischen Waisenhauses machte, in dessen unbergleichlichem Wachstum die Hand und der Segen Gottes unverkenbar war und ist, auf den Gott vertrauen sollten, dem alle Dinge möglich sind, und der da sagt:

„Daß dir an meiner Gnade genügen: meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“
Das Komitee schlägt daher vor:

1. Zu untersuchen, ob nicht, da die erste und größte Schwierigkeit in der Besoldung des Lehrers besteht, ein Mann in unserer Mitte zu finden wäre, der geschickt und geneigt ist, den nötigen Anfangs-Unterricht, wenigstens für einige Zeit, unentgeltlich zu erteilen.

2. Ob nicht die zweite, nämlich die Anschaffung der nötigen Lehrbücher, dadurch gehoben werden könnte, daß man das Anerbieten mehrerer Prediger und anderer Freunde solcher Anstalt annähme, durch ihre Freunde in Deutschland den Grund zu der nötigen Bibliothek zu legen.“

„Beschlissen, daß dieser Bericht angenommen werde, und daß den Beamten der Synode aufgetragen sei, zu untersuchen, ob ein Mann sich in unserer Verbindung finde, der tüchtig und geneigt wäre, einer solchen Lehranstalt, nach dem Vorschlag des Komitees, vorzustehen.

„Der gestern Nachmittag eingereichte Bericht des Komitees wegen einer Lehranstalt wurde nun wieder in Erwägung genommen. Der Präsident berichtete, daß er mit dem ehrw. Herrn Schmidt sich unterredet habe, und derselbe willig wäre, einer solchen Lehranstalt vorzustehen, im Fall keiner von den übrigen Brüdern dazu geneigt wäre.

„Beschlissen, daß eine Lehranstalt nach dem Bericht des Komitees errichtet, und daß das Anerbieten des Herrn Kand. Schmidt, dieser Anstalt vorzustehen, dankbar angenommen werde; er demnach als Lehrer derselben hienmit bestimmt sei und den Predigern unserer Verbindung angeraten wird, ihm diejenigen Männer, die sich dem Predigtamt widmen wollen, anzuempfehlen.

„Beschlissen, daß diese Anstalt den Namen führe: Die Theologische Lehranstalt der Evangelisch-Lutherischen Synode von Ohio. (Gegenwärtiger Sitzort der Lehranstalt, Canton, Stark Co., O.)

Beschlossen, daß obschon Herr Schmidt diesem Körper das Anerbieten gemacht hat, den Unterricht unentgeltlich zu erteilen, ihm von uns, nach Umständen der Kasse, die Arbeit vergütet werde.

„Da aber Herr Kandidat Schmidt alle Vergütung ablehnte, und der Synode das Anerbieten machte, daß er für zwei Jahre den Unterricht unentgeltlich geben wolle, so wurde nach seinem eigenen Anraten

„Beschlissen, daß die ihm zugedachte Vergütung für einen Gehülfen an dieser Anstalt angewandt werden soll.

„Beschlissen, daß Herr Schmidt den Plan, wonach der Unterricht in dieser Lehranstalt gehalten werden soll, und den er bereits mündlich der Synode mitgeteilt, schriftlich diesem Körper vorlege.

Diesem Beschlusse gemäß legte Professor Schmidt folgenden Unterrichtsplan vor die Synode:

„Lehrgegenstände und Zeitfolge derselben.“

Erster Cursus.

1. Höherer deutscher Sprachunterricht.
2. Unterricht in der lateinischen Sprache.
3. Unterricht in der griechischen Sprache.
4. Logik, oder Denklehre.
5. Theologische Encyclopädie, oder Uebersicht der Litteratur aller theologischen Wissenschaften.

Anmerkung: — Da es unmöglich ist, in einer Studiengzeit von drei Jahren, neben den hier angegebenen Lehrgegenständen auch die hebräische Sprache zu erlernen, so soll nur denen, welche vier Jahre die Lehranstalt beenden, auch Unterricht in der hebräischen und in der klassisch griechischen Sprache erteilt werden.

Zweiter Cursus.

1. Fortsetzung des Sprachunterrichts überhaupt.
2. Einleitung in das Alte und Neue Testament.
3. Biblische Archäologie oder Altertumskunde.
4. Erklärung des Neuen Testaments in griechischer Sprache.
5. Erklärung des Alten Testaments in deutscher Sprache aber mit beschränkter Rücksicht auf den hebräischen Grundtext und die Septuaginta.
6. Empirische Psychologie, oder Erfahrungs-Seelenlehre.

Dritter Cursus.

1. Fortsetzung der Bibelklärung in griechischer und deutscher Sprache.
2. Dogmatik oder Glaubenslehre, verbunden mit Dogmengeschichte und Symbolik.
3. Christliche Moral oder Sittenlehre.
4. Praktische Erklärung der Heiligen Schrift, geeignet für Religions-Unterricht.
5. Homiletik oder Kanzelberedsamkeit.
6. Katechetik, oder die Kunst durch Fragen und Antworten Religions-Unterricht zu erteilen.
7. Pastoral-Theologie und Liturgik, oder über die Seelsorge des Predigers, und die Einrichtung aller Amtsverrichtungen.

Wilhelm Schmidt.

„Beschlissen, daß dieser Plan angenommen, und für diese Zeit kein Direktorium für die Lehranstalt bestimmt werde.“

In der Trinitatiswoche 1830 wurde demnach das Seminar von der Synode zu Zanesville gegründet, und am darauf folgenden 15. Oktober zu Canton eröffnet — am dortigen Ort, weil Professor Schmidt zur Zeit Pastor von fünf Gemeinden in und um Canton war.

„Beschlissen, daß der Sekretär der Synode und die Herren Schweizerbarth, Wagenhals und Schmidt bestimmt sind, nützliche Bilder für diese Lehranstalt von Europa von ihren Freunden zu besorgen.“

„Beschlüssen, daß es die Pflicht eines jeden Predigers unserer Verbindung sei, in seinen Gemeinden junge Männer, die fromm und talentvoll sind, aufzunehmen, daß in weiterer Beziehung dem Studium der Theologie und dem Predigtamt zu widmen.“

„Beschlüssen, daß die Beamten der Synode als Komitee ernannt werden, ein Sendschreiben zu verfaßen, worin vorzüglich die Nachricht von der Errichtung der theologischen Lehranstalt gegeben, deren Zweck, Einrichtung und Nützbarkeit gezeigt wird, und die Glieder unserer Kirche dieses Synodalbezirks zu milden Beiträgen aufgefordert werden, und daß dieses Sendschreiben unsern dießjährigen Verhandlungen beigelegt werde.“

Dieses Sendschreiben ist in solch herzlicher Liebe zu Christo und seiner Kirche verfaßt, zeigt uns auch so klar die Absichten der Synodal-Väter bei der Gründung des Seminars und ihre Weisheit und Brüderlichkeit im Belehren und Ermahnen der Gemeinden, daß es auch in dieser Synodalgeschichte einen Raum finden soll.

„Liebe Väter und Brüder im Herrn!

„Es ist den Angehörigen von der ehren. Synode der ehrenvolle Auftrag geworden, unsere diesjährigen Verhandlungen eine Zuschrift an Euch beizufügen; und Ihr sehet von dem verfaßten Beschlusse, was die eigentliche Absicht derselben sein soll.

Indeß wollen wir Eure Aufmerksamkeit auf die Verhandlungen überhaupt lenken, und Euch, ehrliche Arbeiter und Arbeiter, die ihr schon lange in diesem weithinigen Lande leuchtet und so zu sagen der Stamm der Kirche seid, besonders nach an Eure frühere Lage erinnern, damit Ihr um so besser erkennen möget, was der Herr Gutes an uns gethan hat. Wenn ihr zurück blicket auf die Zeit, da Ihr zuerst hier Euch niederließet, und Euch ohne Eure Prediger und Kirche besahet, so Ihr oft seufzend zurückblicket auf die schönen Gottesdienste, die Ihr im Lichte befaßt, und an denen Ihr am Sonntage Theil nahmet, und dann einer zum andern sprach: Wozu werden wir es hier so haben? — Und dann mit Behut auf Eure Stirnen sehet, und Euch selbst fraget: Wer wird sie unterrichten in der theuren Lehre unseres Glaubens? Wer wird sie führen auf der grünen Weide des theuren Evangeliums? Wer wird sie warnen und ihnen raten, wenn wir nicht mehr da sind, und wer wird sie schützen und bewahren vor den sie umgebenden Irrthümern? Ihr besonders mühet mit Freuden aus diesen Verhandlungen den schonen Fortgang wahrzunehmen, den unser Zion mit jedem Jahr unter der Hand des Herrn genommen hat und nimmt, und mit Vergnügen bemerken, daß die theure Lehre, die der große Reformator Luther vor 300 Jahren aus der Fülle des göttlichen Wortes an's Licht gestellt, auch in diesem weithinigen Lande sich segnend verbreitet unter den jährlich zunehmenden Gliedern und Gemeinden. Zahlreich war unsere dießjährige Sitzung, und mit inniger Nührung und Dank sahen die Brüder, die klein an Zahl vor dreizehn Jahren diese Synode bildeten, auf den Herrn, und mit Freude auf die Schar, die er als Mitarbeiter ihnen zugesellt hat.

„Doch die Ernte ist groß und der Arbeiter sind wenige. Noch manche Gemeinden sind predigerlos, und dringend eruchen sie uns, ihnen Prediger zu

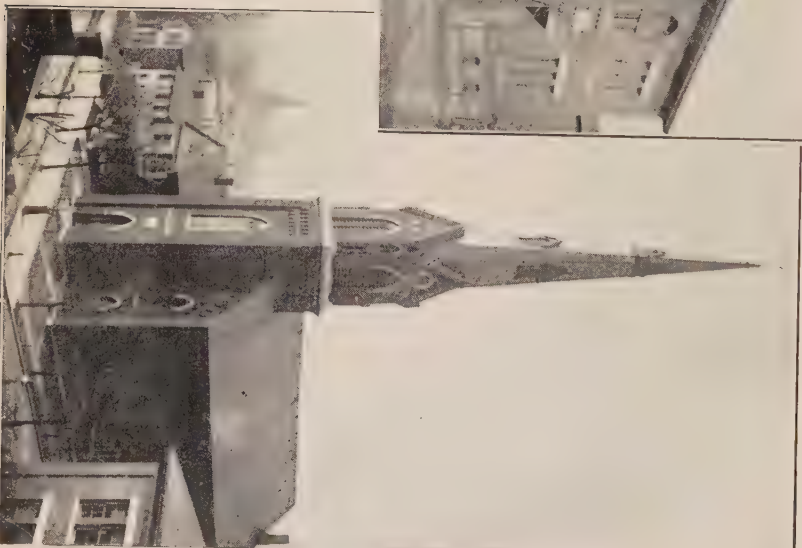
senden. Daher war es schon lange unser Wunsch, eine Anstalt einrichten zu können, worin junge, fromme und geschickte Männer zum Predigtamt möchten gebildet, und so den Bedürfnissen dieser Gemeinden abgeholfen werden. Unsere Mittel waren aber immer zu gering und wir beschloßen zu warten, bis uns der Herr zu diesem Endzweck Quellen eröffnen würde. Es freut uns daher, Euch hiemit anzeigen zu können, daß es die Hand des Herrn, auf den wir immer hoffend saßen, gefüget hat, daß wir in unserer diesjährigen Sitzung Anstalten zum Anfang und zur Einrichtung einer theologischen Lehranstalt für unsere westliche Gegend haben machen können, und Euch etwas näher damit bekannt zu machen ist die Hauptabsicht dieser unserer Zuschrift an Euch.

„Der Unterricht in derselben ist einem unserer Brüder anvertraut worden, von dem wir hinlänglichen Grund haben zu glauben, daß er nicht nur die Fähigkeiten und den Charakter besitzt, solcher Anstalt mit Nutzen und Würde vorzustehen, sondern auch den gelegten Lehrplan treulich befolgen wird; und aus Liebe für das Wohl der Kirche hat er noch das edle Anerbieten gemacht, zwei Jahre unentgeltlich das mühsame Amt des Lehrers zu versehen. Was die Einrichtung dieser Lehranstalt betrifft, die Art und Weise wie der Unterricht gehalten werden soll, und den Ort wo sie für gegenwärtige Zeit sein wird, zeigen euch die Verhandlungen. Hier wird nun derjenige, der sich dem Predigtamt widmen will, Gelegenheit haben mit den Kenntnissen bekannt zu werden, die zur kräftigen und nützlichen Ausübung dieses wichtigen Amtes erforderlich sind. Dieses ist der Hauptzweck, warum wir solche Anstalt gestiftet, Männer, die fromm und geschickt sind, für das Amt zu bilden, das die Versöhnung predigt, und dem Sünder die fröhliche Botschaft der Erlösung und des Lebens von Jesu Christo unserm hochgelobten Herrn und Heiland zu verkündigen, und ihn von der Finsternis zum Licht, zur Buße und zum Glauben zu rufen. Ja, diese Lehranstalt soll unter Gottes Segen und Beistand eine Pflanzschule des Herrn sein, von der Männer ausgehen, die im Stande sind, unsere predigerlosen Gemeinden auf die rechte Weide zu führen, ihnen das Brod des Lebens zu bringen, die Jugend in der heilsamen Lehre zu unterrichten, und die Wahrheiten unseres Glaubens rein und unverfälscht, zum Heil unsterblicher und durch das Blut des Sohnes Gottes teuer erkaufte Seelen zu verkündigen, und dieselben gegen die Angriffe des Irrthums, der Schwärmerei, und der falschen Menschen-Sagungen zu verteidigen und zu schützen. Zu den Eigenschaften eines Predigers gehöret auch unter andern, wie der Apostel Paulus in seinen Briefen an Timotheum und Titum lehrt: 'Daß er sei lehrhaftig und halte ob dem Wort, das gewiß ist und lehren kann, auf daß er mächtig sei zu ermahnen durch die heilsame Lehre, und zu strafen die Widersprecher'; und dem Lehrer diese Eigenschaften mitzutheilen, gehöret zum Zweck dieser und jeder theologischen Lehranstalt.

„Wird nun, wertheste Freunde, dieser Endzweck unter dem Segen und Beistand unseres Erzhirten und des Bischofs unserer Seelen erreicht, so zeigt sich schon von selbst der Nutzen, den eine solche Anstalt gewährt. Was kann von größerem Nutzen sein, als wenn unsere Gemeinden mit rechtschaffenen Lehrern versorgt werden, die auch im Stande sind, die Pflichten ihres Amtes recht und mit Segen auszuüben? Wie könnten wir besser sorgen für unsere verlassenen Glieder, als ihnen gute Prediger zu schicken, die die reine evangelische Lehre unter ihnen aufrichten und fortpflanzen? In einer solchen Schule findet der Student auch mehr Aufmunterung, sein Studium mit Fleiß zu verfolgen. Hier sind



St. Paulus - Kirche und Schule, Dayton, O.



mehrere zu demselben Zweck zusammen, und ihr wißt selbst, daß wo mehrere zusammen studieren, einer den andern ermuntert, und es den jungen Leuten mehr Eifer giebt, als wenn sie einzeln, der eine hier, der andere da, bei einem Prediger den Unterricht genießen. In solcher Anstalt wird das Studium auch nach einer Regel und Ordnung betrieben, was bei uns Predigern, wegen unserer Amtsgeschäfte, nicht immer der Fall sein könnte. Finden sich nun junge Männer in unsern Gemeinden, die sich zur Ehre Gottes und zum Wohl ihrer Mitbrüder und Mitschweslern dem Amte weihen wollen, so haben sie jetzt eine schöne Gelegenheit, ohne viele Kosten, bei gehörigem Fleiß, dazu vorbereitet zu werden.

„Wir hoffen nun mit Zuversicht, auch Ihr, teure Väter und Brüder, werdet mit Wohlgefallen auf dieses angefangene Werk schauen, und mit uns den gnädigen Gott und Heiland vereint ansehn, daß er es gedeihen und gelingen lasse, und mit seiner segnenden, starken Hand darüber walte.

„Wir haben es angefangen, nicht um unseres Nutzens willen, oder Ruhm dadurch zu erlangen, sondern allein zum Wohl unseres evangelischen Zions. Wir haben es unternommen mit der Zuversicht, daß auch Ihr uns helfen und unterstützen werdet, um es mit Segen auszuführen. Auch Eure gütige Unterstützung und Hilfe bedürfen wir zum Werk, darum ist auch die fernere Absicht dieses Schreibens, Euch für milde Beiträge für diese Lehranstalt anzusprechen. Es ist nicht unsere Absicht um große Summen Geldes zur Beförderung derselben anzufuchen. Es ist auch nicht unsere Absicht, Hilfe und Unterstützung dieser Art in fremden Ländern dafür zu suchen. Gott hat uns in diesem freien Lande so gesegnet, daß wir wohl selbst etwas zu seiner Ehre und Beförderung des Reiches Christi thun können, so wir nur geneigt sind. Liebreich und willig habt Ihr uns bisher unterstützt; die jährlichen Kollekten, die Ihr der Synodalkasse zugesandt, zeugen davon, und wir fühlen uns verpflichtet, im Namen der ganzen Synode, Euch hiemit öffentlich dafür Dank zu sagen. Wir zweifeln nicht, Ihr werdet auch ferner Euer Scherflein zur Sache der Religion beitragen und im Vertrauen auf Eure Mildthätigkeit wollten wir hiemit Euch bitten, da diese Lehranstalt und ihre Einrichtung manche Ausgabe aus der Kasse erfordern wird, derselben bei dem Segen, den Euch Gott verleiht, freundlich zu gedenken. Jede Gabe, die Ihr darreichen werdet, soll mit Dank angenommen und gewiß bestens angewandt werden.

„Wir sehen also in dieser Hinsicht mit Hoffnung auf Euch; denn wir sind überzeugt, daß auch Euch die Beförderung dieser nützlichen Sache am Herzen liegt, und daß Ihr willig und bereit seid, zum Wohl unserer Kirche uns Eure Hand zu reichen, und daß Ihr durch Eure milde Unterstützung das angefangene Werk zu befördern und zu erhalten suchen werdet. Und wenn Ihr einst diese irdische Pilgrimsreise vollendet, und dahin kommt, wo die erlösten und vollendeten Scharen ihn, dem dreieinigen Gott, in seinem Himmelstempel, Tag und Nacht dienen und das dreimal Heilig singen, so wird Euch noch dort das milde Scherflein, das ihr hier zu seiner Ehre und zum Heil Eurer Mitbrüder dargereicht habt, Freude machen; denn so spricht der liebe Erlöser: 'Wahrlich, ich sage euch, was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan.'

„Schließlich befehlen wir Euch und unser ganzes lutherisches Zion dem Schutze und der Gnade unseres theuern Herrn und Heilandes Jesu Christi. Möge er Euch und Eure Kinder reichlich segnen, und sein liebes Reich immer mehr

ausbreiten, auf dem unbeweglichen Fels und Edstein, und gegen alle Stürme des Irrthums, der Finsternis und Bosheit mächtig beschützen und erhalten, und uns dereinst allesamt im Reiche der Herrlichkeit wieder zusammen führen, ist unser herzlichster Wunsch und demüthiges und aufrichtiges Gebet.

Andreas Henkel, Präses,
Heinrich Heinde, Sekretär,

der Ev.-Luth. Synode von Ohio und benachbarten Staaten."

„Mit welch' herzlichster Freude und innigem Dank zu Gott wird diese brüderliche Zuschrift wohl gelesen worden sein!“ ruft der selige Vater Spielmann in seinem Abriß unserer alten Synodalgeschichte aus. Er hatte in seinen jungen Jahren die predigerlose, die schreckliche Zeit noch mit erlebt und konnte bezeugen, daß damals die Mehrzahl unserer Kirchenglieder noch nicht an geistlicher Sattheit und Gleichgültigkeit krankte, sondern hungerte und dürstete nach der Gerechtigkeit. Die Nachricht von der Errichtung eines Predigersseminars war ihnen daher eine rechte Freudenbotschaft; willigen Herzens opferten sie auch ihre kleinen Gaben und flehten zu Gott um Beistand und Segen zu dem wichtigen Werk.

Die theuren Väter und Brüder im Herrn, die an dem Entstehen und der ersten Pflege des Seminars sich bethätigten, sind nun wohl alle zur ewigen Ruhe eingegangen, und stille Wehmut erfüllt unsere Herzen, wenn wir ihrer und ihrer selbstverleugnenden Arbeit gedenken. Ein zweites, ein drittes Geschlecht, steht heute an ihrer Stelle und erntet die Frucht ihrer Aussaat. Aber die alte Liebe zu Christo und seinem Wort, seiner Kirche und ihren Anstalten ist in vielen erkaltet. Unsere Reiseprediger finden im allgemeinen keinen so herzlichen Empfang wie ihre Vorgänger in jener alten Zeit; und manche Pastoren müssen klagen, daß keine Liebesgaben schwerer zu sammeln seien, als solche für die Lehranstalten. Der alte bittere Predigermangel ist vergessen; da vergißt man auch gar leicht der Anstalten, die unter Gottes Segen allein ihm abgeholfen haben. Doch die Wehmut, die uns leicht beschleicht, wenn wir jener schweren und doch schönen alten Zeit gedenken, muß der Freude weichen über all das Große, das der Herr seitdem an uns gethan hat. Die kleine Lehranstalt, welche im Spätjahr 1830 von ihrem jungen Lehrer mit zwei Studenten in einer kleinen Privatstube zu Canton, O., eröffnet wurde, hat sich zu drei Lehranstalten entwickelt, die alljährlich etwa so viele Predigt- und Lehramtskandidaten aussenden, wie damals die ganze Synode Pastoren zählte. Damals besaß die Synode weder ein Seminargebäude noch einen Dollar zur Besoldung ihres neugewählten Professors. —

Jetzt hat sie neben ihren drei Lehranstalten ein Waisenhaus und ein Altenheim mit Gebäuden im Wert von mehreren Hunderttausend Dollars, und die jährlichen Liebesgaben für diese Anstalten betragen gegen \$24,000.00. Damals fehlten die nötigsten theologischen Bücher, und die Synode machte die ersten schüchternen Versuche zur Herausgabe der allernötigsten Bücher für die Gemeinden; heute haben alle ihre Anstalten wertvolle Bibliotheken, und die Synode besitzt in Columbus, O., ein Buchgeschäft, welches an Großartigkeit der Einrichtung von wenigen im Lande übertroffen wird. Damals hatte man einen Reiseprediger, und konnte kaum \$100.00 für diese Missionsarbeit aufbringen; heute stehen etwa 70 Missionare im Dienste der Synode und über \$11,000.00 werden alljährlich zu ihrem Unterhalt beigesteuert. Damals war das Werk der Synode außer einigen Gemeinden im westlichen Pennsylvanien und einigen Missionsposten in Indiana und West Virginien auf den Heimatstaat beschränkt; heute ist das „angrenzende“ in „andere“ Staaten verwandelt, und das Arbeitsfeld hat sich von Baltimore bis Tacoma, von Duluth bis San Antonio erweitert. Wenn wir das alles bedenken, dann müssen wir mit dem Psalmisten ausrufen: „Der Herr hat Großes an uns gethan; des sind wir fröhlich“ und mit Martin Rinkart:

„Nun danket alle Gott
Mit Herzen, Mund und Händen!“

In diesem Jahre starb der ehrwürdige und allgemein geschätzte Senior der Synode, Johann Michael Sted. Er war geboren den 15. Oktober 1756 in Germantown, Pa., und entschlief am 14. Juli 1830. Er war einer der 12 Pioniere von 1812 und hatte kurz vor seinem Ende noch die Freude, den neuen Aufschwung seiner geliebten Synode zu erleben. Folgende Worte aus dem ihm gewidmeten Nachruf seien auch hier mitgeteilt: „Der Verstorbene war ein treuer und gesegneter Arbeiter im Weinberge des Herrn, und die Kirche hat durch seinen Tod einen großen Verlust erlitten. Er unterzog sich gern allen Beschwerden seines Amtes; denn die Sache Jesu lag ihm am Herzen. Seine Vorträge waren warm und herzlich. Ein Feind der Laster, bestrafte er sie ohne Menschenfurcht. Er wandte viel Zeit und Mühe auf den Unterricht der Jugend, und Tausende seiner Konfirmanden müssen ihm das Zeugnis eines treuen Lehrers geben. Er hatte seinen Tod sich langsam nähern sehen, zitterte aber nicht vor demselben; er blickte hinüber in die Ewigkeit, wo er den Gnadenlohn aus der Hand seines Herrn, dem er mit Aufrichtigkeit, wiewohl mit Schwachheit,

gedient, zu empfangen hoffte, und die Geduld und Ergebenheit in den Willen Gottes, mit welchen er seine Leiden ertrug, bewiesen, daß er die Kraft des göttlichen Wortes an seinem Herzen erfahren hatte. Er hinterließ eine tiefgebeugte Witwe, 13 Kinder (wovon ein Sohn im Amte ihm folgte) und 66 Enkel, die mit seinen Gemeinden ihren Verlust betrauern."

Die vierzehnte Sitzung „der Synode und des Ministeriums der Evangelisch-Lutherischen Kirche in dem Staate von Ohio“, wie es auf dem Titelblatt heißt, wurde gehalten zu Canton, O., im Jahre 1831. Die Beamten waren: Pastor A. Henkel, Präses; Pastor E. G. Schweizerbarth, Sekretär; Pastor J. Wagenhals, Schatzmeister. Die Hauptgegenstände der Verhandlungen waren die Grenzbestimmungen, die Bildung einer neuen Synode und die Einrichtung und der bleibende Sitz des theologischen Seminars. Zunächst stellte die West-Pennsylvania-Synode durch ihren Delegaten das ziemlich dreiste Ansuchen, die Staatsgrenze zur Synodalgrenze zu machen und ihr das ganze Feld in Pennsylvanien nebst den fünf Pfarreien daselbst zu überlassen. Dieses Mal war die Staatsynoden-Frage denn doch gar zu einseitig, und man kam schneller darüber hinweg, als in den siebziger Jahren. Der Ausschuß berichtete, daß „jenseits der Grenzen des Staates von Ohio fünf unserer verehrten Brüder wohnen, welche wir ferner in unserer Mitte zu behalten wünschen“; und die Synode beschloß: „Daß nach unseren Ansichten von Recht und Billigkeit die von der Synode von Pennsylvanien im Jahr 1814 festgesetzte Grenzlinie beibehalten wird.“ Das Allegheny-Gebirge begrenzte ursprünglich das Gebiet der Ohio-Synode; die 1825 gegründete Synode von West-Pennsylvanien war eigentlich in dasselbe eingedrungen, wenn wir darüber auch nicht in der Weise des guten Vater Fosters mit ihnen rechten wollen. Trotz aller ohioschen Gutmütigkeit zeigten die Väter hier einen gesunden Synodal-Patriotismus, der sich nicht durch schöne Redensarten das Fell über die Ohren ziehen läßt. „Osten, verlornen Posten“ hört man oftmals sagen, und es mag vielleicht ein Körnlein Wahrheit darin liegen, da seit vielen Jahren die lutherische Einwanderung vornehmlich nach dem Westen strömt, und die östlichen Gemeinden mit manchen Schwierigkeiten zu ringen haben, die man im Westen kaum kennt. Aber unser Osten ist noch lange nicht verloren; die „fünf verehrten Brüder“ vom Jahre 1831, die man uns schon damals nehmen wollte, haben sich tapfer gehalten und kräftig vermehrt, und der Wunsch und Wille der Synode, sie in ihrer Mitte zu behalten, ist gewiß

nicht schwächer geworden. Fast schien es nun freilich, als ob die östlichen Brüder selbst eine Trennung anstrebten. Auf den ersten Sonntag nach Ostern war zu Greensburg, Pa., eine Konferenz gehalten worden, welche die Synode um die Billigung ihres Vorhabens ersuchte, eine neue Synode zwischen dem Allegheny-Gebirge und der Grenze des Staates Ohio zu gründen. Pastor Schweizerbarth las das von zehn Predigern unterzeichnete Memorial vor, und ein Synodalkomitee berichtete darüber, wie folgt:

1. Daß die ihm eingehändigte Schrift eine Bitte an die Synode von Ohio enthalte, die Bildung einer neuen Synode innerhalb eines Theils ihres gegenwärtigen Synodals-Distrikts zu billigen, und mithin die in diesem Bezirk wohnenden Mitglieder mit ihrem Segen aus ihrer Mitte zu entlassen.

2. Daß dieses Memorial von folgenden zehn ordinierten Predigern unterzeichnet sei: Jakob Krigler, Präsident der Konferenz, C. G. Schweizerbarth, Sekretär, M. J. Sted, Jonas Mehling, G. A. Reichert, J. F. Heyer, R. G. Scharretts, J. Braun, S. D. Kyle und Daniel Heilig.

3. Ihr Ausschuss billigt es indessen durchaus nicht, daß unsere lieben Brüder, welche in Pennsylvanien wohnen, sich von uns trennen; sondern hält im Gegentheil dafür: die Synode von Ohio sollte alles anwenden, die gerechten Wünsche dieser Brüder zu befriedigen; damit unsere Kirche im Westen vereinigt bleibe, und mit vereinten Kräften das Reich unseres theuern Erlösers befördern möge.

4. Da die Haupt-Ursachen, warum sich unsere Brüder in Pennsylvanien in eine neue Synode bilden wollen, die zu sein scheinen, daß sie wegen Mangel einer eigenen Kasse in ihrer Wirksamkeit, das Wohl der Kirche zu befördern, gehindert seien, und daß die weite Reise zur Synode für sie mit schweren Kosten, und für ihre Gemeinden, wegen der langen Abwesenheit, mit Nachteil verknüpft sei.

Ihr Ausschuss schlägt vor:

A. Diese Synode in zwei Distrikt-Synoden zu verteilen, die, mit Ausnahme wenn die Allgemeine Synode sitzt, sich jährlich in ihren Distrikten versammeln, und die Vollmacht haben sollen:

a. Eine eigene Kasse zu haben, indessen aus derselben nicht mehr als die Hälfte der kollektierten Gelder zur Ausendung von Reisepredigern innerhalb des Distrikts verwenden, den Rest aber an die Allgemeine Synodalkasse übermachen sollen; b. Kandidaten und Katecheten zu licentiierten.

B. Um aber das Band der Liebe und Einheit zu erhalten, immer fester zu knüpfen, und mit vereinten Kräften für das Wohl unserer Kirche zu wirken, soll alle drei Jahre eine Allgemeine Synode gehalten werden, wo, wie bisher, alle Glieder der beiden Distrikt-Synoden sich einfinden, und bei welcher nur allein die Ordination statt finden soll.

C. Die Allgemeine Synode behält, wie bisher, ihre Kasse für allgemeine Zwecke.

D. Daß jederzeit die Glieder einer Distrikt-Synode in der andern Distrikt-Synode Sitz und Stimme haben und behalten sollen.

E. Daß ein Ausschuß ernannt werden möchte, welcher bis zur nächsten Synode, die eine Allgemeine sein sollte, die Grenzen der beiden Distrikt-Synoden näher bestimmt, und der Synode schiedliche Anordnungen, in Betreff des Verhältnisses der Allgemeinen Synode und der Distrikt-Synoden zu einander, zur Genehmigung vorlegt.

„Nachdem ein Mehreres über die Bildung einer neuen Synode gesprochen worden war, und der Präsident die in Pennsylvanien wohnenden Brüder ersucht hatte, ihre Meinung über diesen, von dem Ausschuß vorgeschlagenen Plan zu sagen; und sie sich alle dahin erklärt hatten: daß er ihren Wünschen vollkommen entspreche, indem die Trennung von der Mutter-Synode gar nicht ihre Hauptabsicht gewesen, und der jedesmalige Gedanke an dieselbe mit dem lebhaftesten und aufrichtigsten Schmerzgefühl sie erfüllt habe; daß sie vielmehr nur ein höheres, alle persönlichen Gefühle nicht berücksichtigendes Pflichtgefühl hegten, für den bis jetzt etwas stiefmütterlich behandelten nordwestlichen Teil Pennsylvaniens, in dem sie wohnen, und in welchem sich viele Gegenden befinden, in denen durch gehörige Pflege blühende Gemeinden herangebildet werden könnten, ernstlicher zu sorgen: und die feste Ueberzeugung, daß dieses nur dann auf eine effektive Weise geschehen könne, wenn in dem Herzen dieses Distrikts eine neue Synode gebildet, und die Aufmerksamkeit der in diesem Distrikt wohnenden Prediger mehr auf die Bedürfnisse desselben konzentriert würden, sie dazu bestimmt hätte, der Mutter-Synode gedachtes Memorial vorzulegen; wurde

Beschlossen, daß die Synode von Ohio in zwei Distrikt-Synoden geteilt werde, und hiermit geteilt sei, welche für zwei Jahre nacheinander jährlich in ihren respektiven Bezirken ihre Sitzung halten sollen.

Beschlossen, daß aber in jedem dritten Jahre eine Allgemeine Synode gehalten werden soll, wobei sich die Prediger beider Distrikte einzufinden haben, und allein die Ordination vorgenommen werden soll.

Beschlossen, daß die Distrikt-Synoden ihre eigenen Rassen haben, jedoch verpflichtet sein sollen, die Hälfte des kollektierten Geldes an die Allgemeine Synode zu übergeben.

Beschlossen, daß die Distrikt-Synoden die Vollmacht haben sollen, Kandidaten und Katecheten zu licenzieren.

Beschlossen, daß die Pastoren Wehgant, Wagenhals, und Schweizerbarth der Ausschuß sein sollen, welcher der nächsten Synode, die eine Allgemeine ist, einen Plan vorlegen soll, worin die Grenzlinien der beiden Distrikt-Synoden genau angegeben, und ihr gegenseitiges Verhältnis auseinander gesetzt sein soll.“

Wir dürfen uns freuen, daß die drohende Trennung so einfach und brüderlich vermieden wurde, zumal der Hauptgrund ein ganz verkehrter war, wie die Erfahrung bestätigt hat. Solange die Missionsache den einzelnen Distrikten überlassen blieb, ist bitter wenig missioniert worden. Man könnte wohl alle von den Distrikten in 50 Jahren besoldeten Missionare an den Fingern herzählen. Erst als die

allgemeine Synode vor einigen Jahren das Werk wieder übernahm, kam Leben hinein, und Gottes reicher Segen folgte. Mancher Distrikt hat ja auch heute dasselbe Gefühl wie die guten Pennsylvanier vor 70 Jahren, daß er von der Synode etwas stiefmütterlich behandelt werde. Jeder hält eben die nächste Not für die größte und die nächsten Gelegenheiten für die besten. Aber zu Staatenrechtlern und Kirchturns-politikern werden wir darum noch lange nicht. Hier, wenn irgend wo, gilt das Wort: Einigkeit macht stark. —

Der Ausschuß der nun bestimmt wurde, die Angelegenheiten der theologischen Lehranstalt in Erwägung zu ziehen, machte der Synode folgende Vorschläge:

1. daß die Synode den Ort bestimme, wo die Anstalt für immer bleiben soll.
2. daß ein aus acht Gliedern, nämlich vier Predigern und vier Laien, bestehendes Direktorium für ein Jahr erwählt werde, dem die Synode Vollmacht gebe, die nötigen Einrichtungen für die Lehranstalt zu treffen und Beiträge zu ihrer Beförderung in Empfang zu nehmen.
3. daß es dem Direktorium zur Pflicht gemacht werde, bei der nächsten Synodalsitzung eine Konstitution für die Anstalt der Synode zur Billigung vorzulegen.
4. daß das Direktorium das Recht haben soll, Geschäfte zu thun, wenn eine Mehrheit der Glieder beisammen ist.

Die ersten acht Direktoren wurden nun erwählt. — Prediger: A. Henkel, J. Leist, C. G. Schweizerbarth, J. Wagenhals; Laien: Achth. Gustav Swan, Christian Hehl, Joh. Leist, F. A. Schneider.

Dieses Direktorium wurde beauftragt, jenem Vorschlag gemäß die nötigen Vorkehrungen für die Anstalt zu treffen und Beiträge für dieselbe in Empfang zu nehmen. Die Synode beschloß dann noch, daß das Direktorium sich auf den ersten September zu Lancaster, Ohio, versammle, und bevollmächtigte dasselbe, über den Ort wo die Lehranstalt errichtet werden soll, schließlich zu entscheiden, wie auch eine Grundverfassung für dieselbe zu entwerfen, und der nächsten Synode vorzulegen. Alle Glieder wurden schließlich auch ersucht Beiträge für die Anstalt zu sammeln.

Im Jahre 1832 hielt die Synode ihre fünfzehnte Sitzung zu Columbus, O. Zu Beamten wurden erwählt: Pastor M. J. Steck, Präses; Pastor Schweizerbarth, Sekretär; Pastor Wagenhals, Schatzmeister. Pastor F. Heher, der spätere ostindische Missionar, war auch dieses Jahr wieder als Delegat der Synode von Westpennsylvanien anwesend, und die Pastoren C. Greenwald und F. J. Ruth, Mitglieder der Maryland Synode, erschienen als Applikanten um Aufnahme in die Synode. Nebst den gewöhnlichen Geschäften, die Versorgung der Gemeinden und die Missionsache betreffend, beanspruchte das neu gegründete theologische Seminar und die Teilung der Synode

in zwei Distrikte die besondere Aufmerksamkeit auch der diesjährigen Synode.

Den ersten Bericht des Direktoriums über das theologische Seminar, der als solcher geschichtliches Interesse hat, lassen wir hier erscheinen.

Bericht des Seminar-Direktoriums.

Die Direktoren der theologischen Lehranstalt der evangelisch-lutherischen Synode von Ohio berichten ehrfurchtsvoll:

Daß sie dem 46. Beschluß der XIV. Sitzung gemäß sich am 1. September A. D. 1831 in Lancaster, O., versammelt, und nach reiflicher Ueberlegung die Stadt Columbus, im Staate Ohio, als den Ort erwählt haben, wohin diese Anstalt verlegt werden soll. — Ferner, daß sie einen Ausschuß bestimmt haben, ein passendes Stück Land anzukaufen, auf welchem das Seminar-Gebäude errichtet werden könnte; daß demgemäß vierzehn Ader Land an der Grenze von Columbus und auf einer Anhöhe gelegen, gekauft wurden, von welchen das Direktorium auf einer späteren Sitzung Herrn Professor W. Schmidt vier Acker verkauft hat, wofür ihm \$400 von seinem Gehalt in vier jährlichen Zielen abgezogen werden sollen. — Es gewährt dem Direktorium Freude erklären zu können, daß der Anfang dieser Lehranstalt, und namentlich die Fortschritte der Zöglinge in den unterschiedlichen Studien unsere kühnsten Erwartungen überstiegen haben, und daß diese Anstalt ihren gegenwärtigen Stand dem charakteristischen, eisernen, deutschen Fleiße und der alle Hindernisse besiegenden, unwandelbaren Beharrlichkeit unsers hochgeschätzten Lehrers verdanke.

Es ist daher die unmaßgebliche Meinung des Direktoriums, daß wir, obschon derselbe, da die Anstalt erst im Werden war, sich bereit erklärte, den Unterricht zwei Jahre lang unentgeltlich zu erteilen, uns nicht durch seine höchst uneigennützigte Erklärung bestimmen lassen sollen oder dürfen. Daher nimmt sich das Direktorium die Freiheit, der Synode die Frage vorzulegen, ob nicht der christliche Grundsatz: „Der Arbeiter ist seines Lohnes wert“, uns verpflichte, wenigstens für die achtmonatliche Arbeit des Herrn Professors in Columbus, da er, ohne Uebertreibung zu reden, seine ganze Zeit den Zöglingen widmete, uns einigermaßen erkenntlich zu zeigen?

Hinsichtlich des Entwurfs einer Grundverfassung für diese Lehranstalt, die das Direktorium nach dem 47. Beschluß der XIV. Sitzung dieser Synode vorlegen sollte, hat das Direktorium zu erinnern, daß es unter den obwaltenden Umständen noch nicht möglich war, diesem Auftrage nachzukommen; die Synode wird daher ersucht, das nächste Direktorium damit zu beauftragen.

Schließlich möchten wir der Synode anraten, ohne Zeitverlust Anstalten zur Errichtung eines Seminar-Gebäudes zu treffen.

Im Namen des Direktoriums,

Andreas Henkel, Präses,
Joh. Wagenhals, Sekretär.

Hierauf hat die Synode beschlossen, „daß der Schatzmeister hiemit angewiesen sei, 150 Dollars an Professor W. Schmidt auszuzahlen; daß wir indessen diese Summe nicht als ein angemessenes Salarium betrachten, sondern



*August 1880
C. O.*

1. Eingang, Nordwest.
2. Speisesaal.

3. Lehrsaal der Anstalt zu Columbus.
4. Christus - Kirche bei der Anstalt.

sie ihm bei der gegenwärtigen Armut der Kasse als eine schwache Erkenntlichkeit für seine der Kirche Jesu geleisteten Dienste zuerkannt haben wollen.

Die für dieses Jahr erwählten Direktoren wurden ersucht, eine Grundverfassung für die theologische Lehranstalt zu entwerfen, und der nächsten Synode vorzulegen. Sie erhielten auch den Auftrag, sobald wie möglich ein Seminar-Gebäude aufzuführen.

Die für dieses Jahr erwählten Direktoren waren: Pastoren Jakob Leist, J. Wagenhals, A. Gentel, C. Gentel; Laien: Christian Hehl, Aeth. Gustav Swan, Joh. Leist, Michael Neu.

Beschlossen, daß wir es für die heilige Pflicht jedes zu dieser Synode gehörenden Predigers halten, daß er sich die höchst mögliche Mühe gebe, Gelder für die theologische Lehranstalt vor dem ersten September in seinen Gemeinden zu sammeln, sie dann an den Schatzmeister des Direktoriums, Herrn C. Hehl, in Columbus, zu übersenden, und ihn von der Summe zu benachrichtigen, die etwa noch erwartet werden könnte.

Da die Bürger in Columbus, zur Errichtung des Seminars in ihrer Mitte, fünfundzwanzig hundert Dollars beige-steuert hatten, so beschloß die Synode, daß wir den Einwohnern von Columbus, die uns in der Errichtung unserer theologischen Lehranstalt unterstützten, für ihre milden Beiträge unsern herzlichsten Dank abstatten.

Das erste öffentliche Examen der Studenten ward, wie aus dem Nachstehenden zu sehen ist, vor dieser Synode gehalten.

„In Gemäßheit mit dem 18. Beschluß nahm Professor Schmidt die Prüfung der Seminaristen in der deutschen, lateinischen und griechischen Sprache, in Gegenwart der ganzen Synode vor, und nachdem diese vollendet war, hielten acht Bögelinge Reden, deren jeder einen Abschnitt, und alle zusammen eine gedrängte Uebersicht der Reformationsgeschichte lieferten.

„Die Beweise welche die Seminaristen von den in der gründlichen Erlernung der verschiedenen Sprachen gemachten Fortschritten gaben, waren sowohl für sie, als auch für ihren Lehrer höchst rühmlich. Die Reden, in welchen die Verdienste des Mannes Gottes, Doktor Luther, klar und kräftig geschildert wurden, fesselten das Ohr aller Anwesenden, und allgemeiner Beifall ward ihnen zu Teil.

„Der sichtbare Segen, womit der Allgütige die schwachen im Vertrauen auf ihn gemachten Versuche dieser Synode, eine theologische Lehranstalt im Westen zu stiften, krönte, erfüllte die Herzen aller mit hoher Freude, mit kindlichem Danke, und mit dem festesten Vorsatz, mit vereinten Kräften für dieselbe mit Wort und That zu wirken.“

Herr Prof. Hazeliuß, D. D., zeigte Herrn Professor Schmidt brieflich an, „daß unsere Brüder im Osten der deutschen theologischen Lehranstalt der Evangelisch-Lutherischen Synode fünfzig Bände theologischer Werke, aus der Bibliothek des Seminars zu Gettysburg, Pa., als Beweis ihrer Liebe und Freundschaft zuerkannt hätten, und daß er selbst (Herr Prof. Hazeliuß) zwanzig Bände aus seiner Privatbibliothek als Beweis seiner Teilnahme an dem glücklichen Fortgang unserer Lehranstalt hinzufügen werde.“

Die Synode beschloß, „daß wir unsern Brüdern im Osten, und namentlich dem Herrn Prof. Hazeliuß, unsern ungeheuchelten Dank für ihre zuvorkommende Güte sagen, und uns freuen, daß sie uns solche unverkennbare thätige Beweise

von ihrer warmen Teilnahme an der Begründung eines Seminars im Westen geben“.

Daß mit der Teilung der Synode in zwei Distrikte beauftragte Komitee empfahl als Grenzlinie: Von Cleveland dem Kanal entlang bis New Philadelphia und von dort in gerader Richtung bis Marietta. Die Grenzlinie wurde für diese Zeit angenommen, und die Ohio-Synode somit in den Ostlichen und Westlichen Distrikt geteilt. Um wichtige Seminar-Angelegenheiten zu beraten, beschloß man jedoch, im nächsten Jahr noch einmal als ganze Synode zu tagen. Der Name „Allgemeine“ Synode erscheint erst 1839 auf dem Titelblatt der Verhandlungen; das „Allgemeine“ hätte auch dann ebensogut wegleiben können, denn es hat sich doch nirgends eingebürgert. Man redet einfach von der Ohio-Synode. Dagegen wird der englische Name „Joint Synod of Ohio“ viel gebraucht, wahrscheinlich weil er kürzer und schöner ist. Vielleicht hat man im Sprachgebrauch das deutsche Beiwort „Allgemeine“ auch deshalb einfach fallen lassen, weil es sich gar nicht deckt mit dem englischen „Joint“, denn „allgemein“ heißt „general“ und „joint“ heißt verbunden, vereinigt.

Pastor Wagenhals, der vorjährige Delegat an die „hochdeutsche reformierte Synode von Ohio“, berichtete, daß sich eine überwiegende Mehrheit jener Synode für eine Verbindung mit unserer Synode erklärt habe, im Fall ein Mittelpunkt gefunden werden könne. Von Luthers und Zwinglis Zeit an bis zum reformierten preussischen Königshaus und den reformierten Leitern der „Evangelischen Synode in Nordamerika“ sind es immer die Reformierten gewesen, die eine Union mit den Lutheranern anstrebten. Sie umgeben sich dann mit dem billigen Heiligenschein der Friedensliebe und verschreien Luther und die treuen Lutheraner als lieblose, unbrüderliche, streitsüchtige, unerträgliche Menschen. Aber in Wahrheit ist es das böse Gewissen, das sie treibt, verbunden mit der Beutegier des Sektierers. Sie können ja bei einer Vereinigung mit den Lutheranern nichts verlieren; denn in der Lehre von der Taufe, vom Abendmahl und allen andern Trennungspunkten haben sie den Schein, wir das Sein; sie haben ihre eigene stolze Vernunft über Gottes klares, unzweideutiges Wort gestellt, während wir die reine Lehre behalten haben. „Gott verlangt nicht von uns, etwas Unvernünftiges zu glauben“, sagt Zwingli; „darum kann Christi Leib und Blut nicht im Brot und Wein sein, denn ich kann nicht begreifen, wie das Endliche Träger des Unendlichen sein kann“. Mag der Herr Christus noch so deutlich sagen: „Das ist mein Leib“, die Reformierten sagen, es ist nicht wirklich sein Leib, .

sondern nur ein Schatten, ein Bild, eine Bedeutung seines Leibes. So haben sie ihrer armen irrenden Vernunft zu Liebe die heiligen Sacramente ihres himmlischen Kerns entleert; denn auch die heilige Taufe soll nur ein Zeichen sein, kein wirkliches Bad der Wiebergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes. Dabei bleibt es ihnen dann aber ein Stachel im Gewissen, daß Millionen von Lutheranern, die doch auch noch „vernünftige“ Menschen sind, ruhig und freudig bei der alten Bibellehre bleiben und demütig ihre Vernunft gefangen nehmen unter den Gehorsam Christi. Um diesen Stachel los zu werden, sucht man eine Vereinigung mit den Lutheranern. Hat man nur erst glücklich den „Mittelpunkt“ gefunden, dann hofft man zuversichtlich, daß der „greuliche Aberglaube“ der verblendeten lutherischen Brüder gar bald vor der „vernünftigen“ Lehre der Reformierten weichen wird, und man hofft nicht vergebens. Glücklicher Weise haben unsere Synodalfäter trotz aller Friedensliebe den „Mittelpunkt“ damals nicht gefunden; sonst gäbe es heute keine lutherische Ohio-Synode. Eine solche Ja- und Nein-Union ist Gott ein Greuel. Daß es unsern Synodalfätern damals noch gar vielfach an Klarheit und Entschiedenheit fehlte, besonders in der Praxis, wer wollte das leugnen? Eine Verpflichtung der Prediger auf sämtliche Symbole wurde nicht gefordert; gab es doch lutherische Pastoren, die nicht einmal im Besitz der lutherischen Bekenntnisschriften waren. Dennoch ist ein ernstes Streben nach reiner lutherischer Lehre und Praxis nicht zu verkennen. Dies zeigt sich besonders in dem ernstesten Kampf gegen die „neuen Maßregeln“, worin Ohio wohl allen lutherischen Synoden jener Zeit voranleuchtete. Dr. Kurz im unlutherischen „Lutheran Observer“ befürwortete in glühender Sprache diese methodistische Schwärmerei, die fast den ganzen Osten unserer Kirche überschwemmte und auch in Ohio einzudringen suchte. Mannhaft warf sich da unsere kleine Synode dem Strom entgegen, und ihr entschiedenes Zeugnis trug viel dazu bei, ihn erst einzudämmen und schließlich ganz zurückzutreiben. Mit tiefem Ernste warnte sie ihre Gemeinden vor diesem Schwindelgeist in einer Denkschrift, der sie noch folgenden Beschluß hinzufügte: „Daß wir hiemit feierlich unsere Mißbilligung und Protest gegen alle solche dem fanatischen Geist unserer Zeit sich attommondierenden ‘neuen Maßregeln und Wege’ äußern und es öffentlich als unsern Wunsch erklären, daß wir reine evangelische Lutheraner in Glauben, Form und Disziplin nach den symbolischen Büchern der lutherischen Kirche unveränderlich bleiben wollen.“ Es darf daher nicht befremden, wenn das Prüfungscomitee, welches mit zwei vom Osten gekommenen englischen

Applicanten ein Kolloquium zu halten hatte, in seinem Bericht besonders erwähnt, „daß die Unterredung, welche wir mit den Pastoren Ruth und Greenwald gepflogen, uns zur Genüge überzeugt hat, daß diese Brüder weder von dem Gifte des Nationalismus noch des Fanatismus angesteckt sind, und mithin das Ministerium kein Bedenken tragen darf, sie in seine Mitte aufzunehmen.“ Trotz all' dieser Vorsicht geschah es freilich doch manchmal, daß sowohl deutsche wie englische Pastoren Aufnahme fanden, die der Kirche zum Vergerniß und der reinen Lehre zu großem Schaden gereichten.

In diesem Jahre gab es auch einige Unzufriedene in der Synode, die Gelüsten nach einer Trennung und Neubildung zeigten. Nach Art solcher Leute wühlten sie im geheimen, und beriefen dann im April 1832 eine Konferenz nach New Philadelphia, um ihren Plan zur Ausführung zu bringen. Aber durch die Anwesenheit etlicher treuer und einflußreicher Glieder der Synode wurde der hinterlistige Plan vereitelt. Die Mehrheit der Anwesenden stimmte dafür, „daß wir ein mit der Ohio-Synode vereinigter Körper, nach den Beschlüssen der letztjährigen Synodalversammlung, bleiben wie zuvor“. Nachdem der Bericht dieser Konferenz geprüft war, ward beschlossen, „daß die Synode mit Bedauern vernommen habe, daß einzelne Glieder der in New Philadelphia gehaltenen Konferenz den Wunsch gehegt hätten, daß eine gänzliche Trennung in der Synode stattfinden möchte, sich aber darüber freue, daß dieses Projekt, dessen Ausführung besonders unter den jetzigen Umständen höchst nachtheilige Folgen nach sich ziehen müßte, fast einstimmig auf der Konferenz verworfen worden, und auf dem Felsen der Bruderliebe und Standhaftigkeit gescheitert sei.“

IV. Allgemeine Synode bis zur Umgestaltung des Seminars: 1833–1846.

Nur eine kleine Schar war es, die sich laut Beschluß vom Jahre 1831 in der Trinitatiswoche 1833 in der Kirche Pastor C. G. Schweizerbarths zu Zelienopol, Pa., als „Allgemeine Synode“ versammelte. Von den 25 Pastoren, sechs Kandidaten und drei Katecheten die damals zur Synode gehörten, waren achtzehn anwesend; die ganze Versammlung bestand aus 29 stimmberechtigten Gliedern. Vielleicht war es ein Gefühl der Bescheidenheit, daß dieselben ihre Versammlung im Protokoll nur „Sechzehnte Sitzung der Synode und des Ministeriums der Ev.-Luth. Kirche im Staate Ohio“ nennen. Erst im Jahre 1839 erscheint das Wort „Allgemeine“ im Protokoll.

Die Beamten waren: Pastor M. J. Steck, Präses, Pastor C. G. Schweizerbarth, Sekretär, und Pastor C. Hentel, Schatzmeister. Der Amtsbericht ergab 159 Gemeinden, 2838 Getaufte, 1055 Konfirmierte, 13,252 Kommunikanten, 428 Beerdigte und 60 Schulen. Eigentümlich mutet es einen an, wenn man in den Verhandlungen die Prediger als „Haus der Geistlichen“ und die Delegaten als „Haus der Gemein-Abgeordneten“ bezeichnet findet. Das „Haus der Geistlichen“ war wiederum eingeteilt in „ordinierte Bischöfe“ und licenzierte Kandidaten und Katecheten. Diese Benennungen, welche man den Bischöflichen Englands abgelauscht hatte, haben sich freilich nicht lange gehalten. Nur Pastor Schweizerbarth, der hier nicht nur die Feder führte, sondern wahrscheinlich auch die eigentliche Triebfeder des ganzen hochkirchlichen Schmuckwerks war, hat den Ehrentitel „Bischof“ bis an sein Ende behalten und Kinder und Kindeskinde seiner einstigen Gemeindeglieder und Synodalbrüder reden heute noch von „Bischof“ Schweizerbarth.

Die meiste Zeit wurde bei dieser Synodalversammlung billigerweise dem jungen Seminar gewidmet. Das Direktorium legte eine von Professor Wilhelm Schmidt geschriebene Grundverfassung für diese Anstalt vor, welche von der Synode angenommen wurde. Der Bekenntniß-Paragraph lautet: „Es ist auch der Zweck dieser Anstalt, die Lehren unserer Kirche, wie dieselben in der Augsburger-

schen Konfession und den übrigen symbolischen Büchern unserer Kirche enthalten sind, rein und ohne alle Beimischung in dem theologischen Unterricht vorzutragen“. Diese erste entschiedene Anerkennung der Symbole von seiten unserer Synode findet sich auch in der Stiftungs-urkunde, welche am 15. August 1832 in den Grundstein des Seminarbaus gelegt wurde. Von Lehrern und Direktoren wird in der Grundverfassung gefordert, darauf zu sehen, daß der Unterricht im Seminar nach dieser Lehrnorm erteilt werde.

Ueber dieses entschiedene lutherische Bekenntnis in jener bekennnisschwachen Zeit kann man sich nur herzlich freuen. Professor W. Schmidt war in Halle von rationalistischen Professoren wie Gesenius und Wegscheider unterrichtet worden. Er hatte sich auch in seinen noch jungen Jahren nicht entschieden losgewunden von dem Einflusse seiner frühen theologischen Ausbildung und sein theologischer Unterricht nahm wenig Bezug auf die Bekenntnisse. Dennoch hatte er die Erkenntnis, daß ein lutherisches theologisches Seminar auf die Bekenntnisse gegründet werden müsse, und er bestrebte sich, die Lehren unserer Kirche seinen Schülern rein und klar vorzutragen. Im Kampf um die Wahrheit kam er selbst zu immer größerer Klarheit; und wäre er nicht so früh heimgegangen, so wäre er bei seinen herrlichen Gaben und seiner großen Treue wohl eine Leuchte unserer lieben lutherischen Kirche geworden. — Die Synode aber bewies durch Annahme der streng lutherischen Grundverfassung des Seminars daß sie es mit Gottes Wort und Luthers Lehr treulich meinte, wenngleich sie in der Praxis noch sehr unionistisch war und ihre Prediger nicht auf die Bekenntnisse verpflichtete. Das sehen wir auch aus der von dieser Synode zu Zelienopol veröffentlichten Kirchenordnung, die es allen Predigern zur Pflicht macht, „das Wort Gottes nach der Lehre der symbolischen Bücher der Evangelisch-Lutherischen Kirche zu erklären“.

Aus dem Bericht des Seminar-Direktoriums vernehmen wir, daß am 15. August 1832 der Eckstein zu einem zweistöckigen Seminargebäude gelegt wurde, 50 bei 28 Fuß groß, mit einem Hintergebäude 20 bei 18 Fuß. Im Januar 1833 konnten Lehrer und Schüler den unteren Stock beziehen. Land und Gebäude kosteten \$4,264.44. Sämmtliche Einnahmen betrugen \$3,096.82½, sodaß eine Schuld von \$1167.61½ blieb. Kurz vor Schluß des Wintersemesters hatte das Direktorium sich wieder in Columbus versammelt, um eine Konstitution zu entwerfen und dem Examen der Studenten beizuwohnen. Es fand die Anstalt in einem blühenden Zustande und erteilte dem Lehrer wie den Schülern hohes Lob.

Der Ehrw. C. Spielmann, der noch im Jahre 1894 als hochbetagter Greis auf der Synode in Columbus erscheinen und ergreifen den Abschied von seinen Synodalbrüdern nehmen konnte, war ein Zögling dieser unserer ersten Prophetenschule. Lassen wir ihn den armseligen und doch so fröhlichen gesegneten Anfang selbst beschreiben :

„Einige Tage vor Neujahr 1833, nachdem wir die untern drei kleinen Wohnstuben des Professors und den Schulraum des bescheidenen Gebäudes gereinigt und geordnet hatten, hielt Herr Professor Schmidt mit seiner kleinen Familie seinen Einzug. Die Jünglinge mieteten zwei kleine früher von Negern bewohnte Blochhütten, in der Nähe des Seminars. Zwei der Studenten bewohnten eine derselben, nur aus einem Zimmer bestehend, und die übrigen sechs, mit J. A. Koofs Familie, der vor seinem Eintritt in das Seminar schon verheiratet und unser Kostgeber war, die andere, etwas größere Hütte. Hier studierten wir sechs in einem kleinen Raum, um einen Tisch sitzend, mit einem Talglicht in der Mitte. Unter dem niedren Dach der Blochhütte rollten wir uns in die Betten hinein, in denen wir schliefen. In der Schulstube des Seminars erhielten wir von jetzt an unsern Unterricht, der uns früher in dem kleinen niedern Framerkirchlein in der Stadt erteilt war, in welchem Professor Schmidt Sonntags predigte. Diese kleine Kirche befand sich an der dritten Straße, wo die jetzige Universalisten-Kirche steht, und in deren Nähe befanden sich noch Weiskornfelder und ein mit Wasser bedeckter Sumpf. Der obere Stock des Seminar-Gebäudes, der zur Wohnung der Studenten dienen sollte, blieb unvollendet bis zum Jahre 1841.

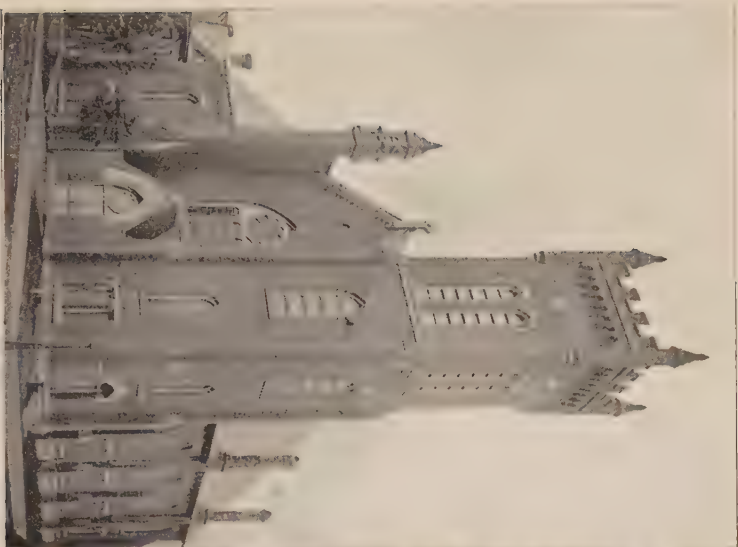
„Der erste Zögling, der im Jahr 1832 aus dem Seminar ins Predigtamt trat, war Abraham Weil, der unter Aufsicht des Professors die Gemeinde in Delaware bediente. Die Studenten des Seminars, als Schreiber dieses im November 1832 in dasselbe eintrat, waren: Kooß, Schneider, Pence, Kuhn, Amos Bartholomew und Schloffer. Um diese Zeit kam Adolf Konrad von Deutschland, der auf der Universität zu Freiburg die Rechte studiert hatte, nach Columbus, und logierte sich bei Kooß ein. Eine Anzahl Schüler aus der Stadt besuchten das Seminar zum Erlernen der Sprachen, und um diese nebst den theologischen Studenten gründlicher unterrichten zu können, nahm Professor Schmidt Herrn Konrad als Hilfslehrer in seine Wohnung. Konrad gab dann auch den Seminaristen Unterricht in den Sprachen, Weltgeschichte, Logik und Rhetorik, und studierte nebenbei Theologie. Die fünf erstgenannten Zöglinge nebst Herrn Konrad, also im ganzen sechs, wurden dann bei der ersten Sitzung des Westlichen Distrikts, in der Trinitatiswoche 1834, zu Miamisburg, als Kandidaten licentiiert. Diese Erstlinge unserer armen kleinen Prophetenschule wurden mit Freude und Dank gegen Gott auf der Synode bewillkommt, und sofort als Arbeiter in den hier im Westen so verlassenen Weinberg Jesu ausgesandt.

„Einige neue Studenten waren nun wieder in das Seminar eingetreten, unter denen unser jetziger Professor Lehmann sich befand. Da die meisten in großer Armut sich befanden und keine Unterstützungsquellen hatten, so haben unserer sechs im Keller des Seminar-Gebäudes uns selbst beköstigt, was in der ersten Zeit jeden 49 Cents die Woche kostete. Auf dem offenen obern Raum schliefen wir alle, Prof. Lehman und ich, in Ermangelung einer Bettstelle, auf

einem Strohhalm auf dem Boden. Gott schenkte uns aber Geduldheit, ein frohes und genügsames Herz, und Fleiß zum Studium.“

Als Seminar-Direktoren wählte die Synode: Pastor Jakob Leist, Pastor W. J. Sted, Pastor J. Wagenhals, Pastor C. Honkel, Gustav Swan, Johann Leist, C. Heul und W. Neu, die ersten vier auf sechs, die letzteren auf drei Jahre. Auch bei dieser Versammlung sah sich die Synode genöthigt, folgende Warnung vor vergeblichen Predigern an die Gemeinden ergehen zu lassen: „Da wir in Erfahrung gebracht haben, daß in unserm Synodaldistrikt eine Anzahl Leute umherwandern, welche sich für lutherische Prediger ausgeben, ohne allen Beruf und Recht predigen und die Sacramente verwalten, so sei beschlossen, daß wir es für unsere Pflicht halten, hiemit zu erklären, daß kein Prediger, dessen Name nicht in unserm Protokoll angeführt ist, zu unserer Synode gehört; daß wir daher den Gemeinden unseres Synodal-Distriktes raten, sich mit keinem solchen vergeblichen Prediger einzulassen, weil sie sich dadurch fremder Sünden theilhaftig machen. Sie sollten von jedem Prediger fordern, daß er ein Glied der Synode werde, indem wir mit Vergnügen jeden Bruder, der es würdig ist, in unsere Verbindung aufnehmen werden“.

Ein Brief vom Präses der General Synode, Pastor D. F. Schaffer, wurde verlesen, worin er den Wunsch ausdrückt, die Ohio Synode möchte einen Delegaten zur nächsten General Synode senden. Die Ohioer blieben auch diesmal höfliche, doch vorsichtige Leute. Sie beschlossen, Herrn Pastor Schaffer durch den Sekretär ihrer Liebe und Freundschaft zu versichern; von Sendung eines Delegaten verlautes aber kein Wort. Bedenklicher erscheint das Verhältniß zu den Reformirten. Dem Antrag der reformirten Synode von Ohio auf Vereinigung gegenüber gab unsere Synode „ihre Geneigtheit zu einer Vereinigung zu erkennen, im Fall ein billiger und unsere Kirche sichernder Mittelpunkt gefunden werden kann“. Manche Glieder hätten am Ende einen solchen verhängnisvollen Schritt thun können, ohne ihrem weiten Gewissen großen Zwang anthun zu müssen. Die Mehrheit der Synode war aber keineswegs bereit dazu, und verschiedene Glieder, besonders unter den abwesenden, waren entschieden gegen eine solche unheilbringende Kirchenmengerei. So erklärte nachher einer der ältesten und bekennnistreuesten Pastoren des Westlichen Distrikts, der bei dieser Synode nicht zugegen war: „Ja, ich bin auch für eine Vereinigung, wenn die reformirte Synode sich auf Grund unserer Bekenntnisse mit uns vereinigen will; aber sonst will ich nichts von solcher Mischung wissen.“ Dies verstanden die entschiedenen



St. Martin's - Kirche, Butler, Pa.



St. Martin's - Kirche, Baltimore, Md.

Glieder der Synode unter den vorsichtig gewählten Worten: „Im Fall ein billiger, unsere Kirche sichernder Mittelpunkt gefunden werden kann“. Einen solchen Mittelpunkt hätte Zwingli schon zu Marburg finden können, wenn er nur seine stolze Vernunft gefangen genommen hätte unter den Gehorsam Christi. Zwischen göttlicher Wahrheit, wie sie die lutherische Kirche bekennt, und menschlichem Irrtum, wie ihn die Reformierten in allen Unterscheidungslehren predigen, kann in alle Ewigkeit kein rechter Mittelpunkt gefunden werden. Eine jede äußere Union, die das dennoch versucht, ist eine Verleugnung der göttlichen Wahrheit. Nach dem Vorhergehenden kann es uns wenig wundernehmen, daß man die reformierte Synode, welche noch kein eigenes Seminar besaß, einlud, ihre jungen Männer, die sich auf das Predigtamt vorbereiten wollten, in unser Seminar zu senden, und daß dieses Anerbieten auch wirklich von einigen Jünglingen benützt wurde.

Es liefen auf dieser Versammlung viele Bittschriften ein um Zusage von Predigern, z. B. von Sandusky Co., N., wo sich etwa 200 deutsche Familien befanden, und von Seneca Co., N., wo 7 oder 8 Gemeinden gebildet werden konnten. Die Synode beschloß, „daß die günstigen Nachrichten von der Ausbreitung der evangelischen Grundsätze der ältesten protestantischen Kirche und dem Eifer, der die neuen Ansiedler beseelt, zu behalten, was sie haben und, demselben getreu, auch ihre Kinder unterrichtet zu sehen in alle dem was der Herr befohlen hat, gleichweit entfernt von dem verruchten Unglauben, der alles Göttliche verwirft, und dem Fanatismus, der Menschenfessungen (Matth. 15, 9), neuerfundene Maßregeln an die Stelle der Verordnungen des Oberhauptes der Kirche hineinzwingt, — daß diese günstige Nachrichten uns mit großer Freude und Dank gegen Gott erfüllen, daß wir aber auch durch diese wiederholten Ansprüche mit der tiefsten Wehmut daran erinnert werden, daß der Arbeiter in dem ausgedehnten Felde und der uns zu Gebote stehenden Mittel so wenige sind, um dem Mangel abzuhelpen, daß wir indessen Sorge tragen wollen, daß auch diese Gegend in dem kommenden Jahre von einem unserer Reiseprediger besucht werde“. — Im Protokoll dieser Synodalversammlung findet sich auch ein Brief von Pastor Benjamin Ruch aus Chambersburg, Pa., worin er einen Kandidaten Namens Colorado warm empfiehlt und also fortfährt: „Da mit der Aufnahme eines eingewanderten Kandidaten bei der Synode, zu der ich gehöre, einige Schwierigkeiten und Hindernisse verbunden sind, welches, so viel ich weiß, nicht der Fall in der Schwester-synode von Ohio ist, so habe ich

ihm geraten, bei Ihnen Anspruch zu machen.“ Hierzu findet sich folgende Anmerkung, ohne Zweifel aus der Feder des Sekretärs Pastor Schweizerbarth: „Die Synode von Ohio hat sich von jeher durch ihre, von Argwohn rücksichtlich Orthodogie und Eifersucht wegen gründlicher Gelehrsamkeit, gleichweit entfernte Liberalität auf's rühmlichste ausgezeichnet, dank sei es der Vorsehung die uns unsern würdigen Professor im Seminar zu Columbus geschenkt hat, den bei dem Anblick eines eingewanderten Theologen keine intellektuelle Ohnmacht anwandelt, und der mithin keine Ursache hat einen solchen aus Furcht vor dem Examen oder aus Eifersucht als einen Theologen oder Rationalisten anzuschwärzen. Es ist wahr, und es ist hohe Zeit, daß es mehr als je bekannt werde, daß in dieser Synode keine Schwierigkeiten und Hindernisse existieren, welche eine gänzliche Ausschließung eingewanderter Theologen verdeckt bezwecken. Es ist wahr, in dieser Synode wurde nie ein solch undankbarer Beschluß gefaßt; vermöge dessen jenen der Eintritt in die Synode binnen der ersten drei Jahre ihres Hierseins verweigert, kein solch listiger, demgemäß, da gründliche Kenntniß der englischen Sprache als eine unerläßliche Bedingung ihres Unterkommens dargestellt wird, um sich dieser ungebetenen Gäste auf eine effektive Weise, unter dem Schein eines wohlgemeinten Rates für immer zu erledigen! Zwei eingewanderte Kandidaten wurden in dieser Sitzung aufgenommen, und es ist noch Raum für viele deutsche echt evangelisch gesinnte Prediger in diesem und anderen Staaten“. Da haben wir den braven „Bischof“ Schweizerbarth wie er lebte und lebte. Er war ein prächtiges Original, ein edler, warmherziger Mensch, ein begabter, eifriger, frommer Prediger, aber voller Schnurren und Schrullen. So lieb ihm sein Bischofsname war, so lieb war ihm auch sein Bischofsgewand, der Chorrock. Er trennte sich nur ungern von demselben, trug ihn manchmal gar zu Pferde und im Pferdegestall. Von der Länge seiner Sätze haben wir schon einige Proben gehabt. Die Länge seiner Predigten entsprach denselben völlig. Nur konnten die frommen Väter zu jener Zeit darin bedeutend mehr vertragen als unsere heutigen Gemeinden, denen manchmal ein zweistündiger Gottesdienst schon zu viel werden will. Pfl egte man doch an Synodalsonntagen drei bis vier Gottesdienste zu feiern; so groß war damals der Hunger nach Gottes Wort. „Bischof“ Schweizerbarth war aber in allen Dingen ein wenig überschwenglich und machte es selbst den geduldigsten Zuhörern etwas zu lang. Als ihn dann aber einmal bei Gelegenheit einer Synodalspredigt ein lieber Amtsbruder am Chorrock zupfte und ihm die Uhr vorhielt, sagte

er: „Nun bin ich ganz aus dem Konzept gekommen; nun muß ich wieder von vorne anfangen.“ Er that es wirklich und man ließ ihn gewähren. Seine Liebe zur deutschen Sprache war mit einer starken Abneigung gegen das Englische gepfeffert. Als er einmal zu seinem Vorgesetzten berichten mußte, daß auf einer Synode auch englisch gepredigt sei, schrieb er mit grimmigem Humor, es sei auch „ehrisch gepriestscht“ worden. Derselbe Zug, doch verbunden mit einem guten Teil praktischer Weisheit und Entschlossenheit, zeigte sich auch im Protokoll der dritten Sitzung des östlichen „Bezirks“ der Ohio-Synode vom Jahre 1837, wo wir Folgendes lesen: „Bischof Schweizerbarth meldete der Synode, daß er die, laut des 22. Beschlusses der in Neu Lisbon, Ohio, N. D. 1835 gehaltenen Bezirks-Synode für die Studiosen Gottlieb Besler und Konrad Schütt bestimmten und ihm zur Ueberlieferung eingehändigten Summe von fünfzig Thalern keinem derselben gegeben habe; und zwar ersterem darum, weil er nicht in das deutsche Seminar zu Columbus, sondern lieber in das ehrlische zu Gettysburg (für welches in ganz Deutschland mit dem Vorwand, eine deutsche Anstalt wäre höchst notwendig, gesammelt worden sei) gehen wollte; und letzterem, weil er eine Frau dem Studium der Theologie vorzog. Er hätte den Synodalbeschuß so verstanden, daß ihnen die Unterstützung aus unserer Synodalkasse nur unter der Bedingung verliehen werde, wenn sie sich in das deutsche Seminar zu Columbus begeben würden, und überlasse es nun dem Gutachten der Synode, ob sie sein Verfahren in dieser sehr delikaten und für ihn höchst unangenehmen Sache billige oder nicht billige. Beschlossen wurde: daß die Synode es billige, daß Bischof Schweizerbarth die für Gottlieb Besler und Konrad Schütt empfangenen und bestimmten fünfzig Thaler nicht an sie ausbezahlt hat, und daß sie in die Kasse der Erziehungs-Gesellschaft der Evang. Luth.-Synode von Ohio zurückerlegt werden sollen. An den langen Sätzen merkt man schon, daß „Bischof“ Schweizerbarth hier selbst Sekretär des Westlichen Distrikts war.

Die oben erwähnte Kirchenordnung, welche von den Pastoren Leist, C. Gentel, Wagenhals und Kämmerer als Komitee verfaßt war, wurde nach gehöriger Prüfung von der Synode angenommen, zum Druck in den Verhandlungen bestimmt und den Gemeinden als Muster empfohlen.

Die Kandidaten M. Kuchler und J. Schaffer wurden ordiniert, die Applikanten C. F. Kunert und H. Colorado wurden als Kandidaten licentiiert. J. H. Hohnholz erhielt eine Katecheten-Licenz und

Katechet A. Weil wurde „zur Stufe eines Kandidaten“ befördert. Nachdem Pastor Schweizerbarth, zugleich Sekretär und Ortspastor, die feierliche Ordination der beiden Brüder berichtet hat, fügt er folgende ergreifende Worte hinzu: „Groß war der Eindruck dieser heiligen in diesem Teil des Synodal-Distrikts noch nie verrichteten Handlung auf die aus allen Enden herbeigeströmte Gemeinde.

„Dankbar erinnerten sich der Prediger des Ortes, die grauen Häupter und der Jüngeren viele dabei an die vor sechs Jahren am Feste Trinitatis stattgehabte Einweihung dieses Bethauses; demutsvoll an die kleine Zahl der vor 13 Jahren zu dieser Gemeinde gehörigen Glieder; mit stiller Wehmut, mit heißen Thränen, der im Herrn entschlafenen Väter, die beim ersten Beginnen dieser Gemeinde des Tages Last und Hitze getragen, und so innigen Anteil am Wohle derselben genommen hatten, und die mit hoher Entzückung Zeugen dieser festlichen Tage, und insbesondere des heutigen Tages gewesen sein würden, aber früher hinweggeschieden, zu frühe für uns, für unsere Liebe. Der Anfang so klein — und nun die lieben Väter und Brüder, die Repräsentanten der Kirche eines ganzen Staates hier zu sehen, oh! es war eine namenlose Wonne! Der Herr hat Großes an uns gethan! Ihm allein sei die Ehre!“ Wollte Gott, daß alle Gemeinden einen solch gesegneten Eindruck von unsern Synodalversammlungen haben möchten wie jene zu Zelenopel von unserer ersten Allgemeinen Synode im Jahre 1833!

Zu Synodalbeamten während der nächsten 3 Jahre wurden Pastor M. J. Steck als Präses, Pastor J. Wagenhals als Sekretär und Pastor C. Henkel als Schatzmeister erwählt. Die Trinitatiswoche 1836 wurde als Zeit und Lancaster, Ohio, als Ort der nächsten Versammlung bestimmt. In Betreff der Distrikte wurde beschlossen, daß der Westliche sich am 3. Oktober 1834 in Greensburg, Westmoreland Co., Pa., der Westliche auf das Trinitatisfest 1834 zu Miamißburg, Montgomery Co., D., versammeln solle. Eigentümlich lautet der Beschluß, daß die Protokolle der Distrikte für die kommenden beiden Jahre nicht gedruckt sondern dem Synodalsekretär von den Distriktssekretären bei der nächsten Allgemeinen Synode mitgeteilt werden sollten. Man befürchtete wohl noch etwaige Unabhängigkeitsgellüste der östlichen Brüder. Solche Befürchtungen trafen nicht ein, aber der östliche Distrikt war doch der erste, der sich nicht an diesen Beschluß der Synode fehrte. Als Anhang findet sich Dr. Luthers Predigt über das Evangelium vom Sonntag Septuagesimä, Matth.

20, 1 — 16; Widerlegung der falschen Erklärung des Spruches: Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.

Der Westliche Distrikt hielt seine erste Sitzung zu Miamisburg, O., in der Trinitatiswoche 1834. Da er die Anweisung der Allgemeinen Synode beachtete, so haben wir keinen weiteren Bericht über diese Versammlung, als daß hier die ersten sechs Zöglinge des Seminars als Kandidaten licentiiert wurden, wie oben erwähnt. Das war eine reiche Frucht der kurzen Arbeit des Seminars. Erst durch ihre eigene Prophetenschule war die Synode ein wirklich selbstständiger Kirchenkörper geworden.

Der östliche Distrikt hielt seine erste Versammlung im Oktober 1834 zu Greensburg, Pa. Pastor J. Mechling wurde zum Präses, Pastor Jast zum Sekretär erwählt. Trotz des erwähnten Beschlusses der Allgemeinen Synode beschloß der Distrikt, seinen Bericht im Druck erscheinen zu lassen. Pastor Herter von der Maryland- und Pastor Cortez von der Pennsylvania-Synode wurden aufgenommen; Hölsche und Lante erhielten Kandidaten-, Franke und Seidel Katecheten-Lizenzen. Kandidat Schäffer wurde ausgeschlossen, und zwei Applikanten, Siegele und Pastor Albrecht aus Deutschland, wurden abgewiesen, ersterer wegen Untüchtigkeit, letzterer wegen unbefriedigender Zeugnisse. Trotz des großen Predigermangels nahmen die alten Pioniere unserer lieben Synode es also doch genau bei der Aufnahme neuer Glieder und scheuten sich auch nicht, die nötige Synodal-Zucht zu üben. Nach einer dem Bericht dieser Distriktsversammlung beigebrachten Tabelle gab es im Jahre 1834 265 lutherische Prediger in diesem Lande unter folgende 10 Synoden verteilt: Pennsylvania hatte 60; Westpennsylvania 42; New York 25; Hartwick 17; Ohio 48, davon 21 im Ostlichen und 27 im Westlichen Distrikt; Maryland 24; Virginia 11; Tennessee 13; Nord-Carolina 12; Süd-Carolina 13.

Die zweite Versammlung des Westlichen Distrikts fand statt vom 14. bis 17. Juni 1835 in der St. Jakobi-Kirche zu Tarlton, Pickaway Co., O. 29 stimmfähige Glieder waren anwesend. Die Beamten waren: Pastor Jakob Leist, Präses; Pastor Karl Henkel, Sekretär; Pastor S. Kämmerer, Schatzmeister. Die Missionsfache bildete den Hauptinhalt der Verhandlungen. Jetzt stand man den vielen Bittschreiben um Zusendung von Predigern doch nicht mehr ganz so hilflos gegenüber wie in früheren Jahren. Die Pastoren S. S. Kline, Lauer und G. Riemenschneider von anderen Syn-

noden und Pastor Reiß von Wiesbaden, Nassau, wurden als Glieder des Ministeriums aufgenommen. C. Spielmann, der vor wenigen Jahren als hochbetagter Senior der Synode heimging, und J. Niemenschneider erhielten Kandidaten- und Frankenberg und Brandstetter Katecheten-Lizenzen. Das Protokoll schließt mit einem kurzen Nekrolog des verstorbenen Pastors Jakob Schneider, der die Gemeinden in und um Delaware, D., bedient hatte. Derselbe starb in der Blüte seiner Jahre, Ostermontag, den 19. April, 1835. Er studierte Theologie im Seminar zu Columbus und war bekannt als ein treuer und eifriger Seelenhirt. Sein Tod wurde allgemein betrauert.

Der östliche Distrikt hielt seine zweite Versammlung zu New Lisbon, im Jahre 1835. Pastor J. Mechling wurde als Präses und Pastor J. J. Fast als Sekretär wieder erwählt. Pastor D. Cranz von Württemberg ward ins Ministerium und C. Zehle, F. Winkler und G. Walker wurden als Kandidaten aufgenommen. Drei Glieder wurden ausgeschlossen.

Die zweite Versammlung der Allgemeinen Synode tagte in der Gemeinde des Pastor Wagenhals zu Lancaster, D., vom 30. Mai bis zum 3. Juni 1836. Von den zur Synode gehörenden 27 Pastoren, 23 Kandidaten und 5 Katecheten waren 30 anwesend nebst 20 Gemeindeabgeordneten. Aus der Wahl gingen Pastor M. J. Steck als Präses, Pastor Joh. Wagenhals als Sekretär und Pastor Karl Hentel als Schatzmeister hervor. Bei dieser Sitzung kam es zu den ersten eigentlichen Lehrverhandlungen unserer Synode, welche vom schönsten Erfolg gekrönt waren. Einige kurz vorher in die Synode aufgenommene englische Prediger vom Osten hatten sich wahrscheinlich an dem Bekenntnisparagraphen der Seminarconstitution und der Kirchenordnung vom Jahre 1833 gestoßen und legten nun die Frage vor: „Ob die Synode in allen Lehrpunkten sich unverbrüchlich treu an die Augsburgerische Konfession und die symbolischen Bücher der lutherischen Kirche halte, und ob dieser Körper es auch von allen seinen Mitgliedern bestimmt fordere, genau in Uebereinstimmung mit oben genannten Symbolen zu lehren. „Nach heißer Debatte, welche auf seiten der lutherischen Wahrheit hauptsächlich von Professor W. Schmidt, und einigen älteren Gliedern geführt wurde, wurden die Neulinge geschlagen, und es wurde beschlossen:

„Daß diese Synode sich streng an die Augsburgerische Konfession halte und keinen in ihre Verbindung aufnehme, der irgend einen Teil derselben nicht anerkenne; und daß allen Gemeinden unserer Verbindung im ganzen Synodal-

bezirkt angeraten werde, keinen, der die Lehre besagter Konfession nicht treulich hält, als ihren Lehrer anzunehmen.“

Endlich hatten die immer lutherisch denkenden Synodalsväter den Mut gefunden, auch einen klaren lutherischen Bosaumenton erklingen zu lassen, der heute noch fortklingt und, will's Gott, erklingen wird bis zu der Bosaune des Erzengels am jüngsten Tage. — Der Westliche Distrikt legte einen Plan zur Unterstützung bedürftiger Seminarzöglinge vor, und die Allgemeine Synode machte denselben zu dem ihrigen. Eine unter der Aufsicht der Synode stehende Unterstützungsgesellschaft wurde organisiert mit A. Hentel als Präses, E. Greenwald als Vice-Präses, J. Wagenhals als Sekretär und M. Neu als Schatzmeister. Auch wurden sieben Direktoren erwählt und für Hilfsvereine in Gemeinden oder Pastoraldistrikten Vorsehrung getroffen. Das war der Anfang des Benefiziatenwesens unserer Synode. Es hat, wie alles Menschliche, seine Schattenseiten gezeitigt, indem es von manchen Unwürdigen mißbraucht wurde. Dennoch verdanken wohl die meisten Pastoren unserer Synode es der hier gegründeten Unterstützungskasse, die später von der Synode selbst übernommen wurde, daß sie überhaupt studieren konnten. Erst vor wenigen Jahren wurde dieses alte Benefiziatenwesen aufgehoben.

Die zur Synode gehörenden englischen Prediger baten um Erlaubnis, einen Englischen Distrikt in Verbindung mit der Synode zu bilden. Die Pastoren E. Hentel, J. Manning und E. Greenwald wurden als Komitee ernannt, eine Konstitution für den zu bildenden Distrikt zu entwerfen. Sie schlugen die Konstitution der Allgemeinen Synode mit einigen unwesentlichen Aenderungen vor und folgende weitere Bedingungen:

1. „Die Englische Synode verpflichtet sich, keinen Prediger irgend einer Synode als Glied ihres Körpers anzuerkennen, wenn er leugnet, daß die Glaubens-Artikel in der Augsburgerischen Konfession die Grundartikel der Evangelisch-Lutherischen Kirche seien.

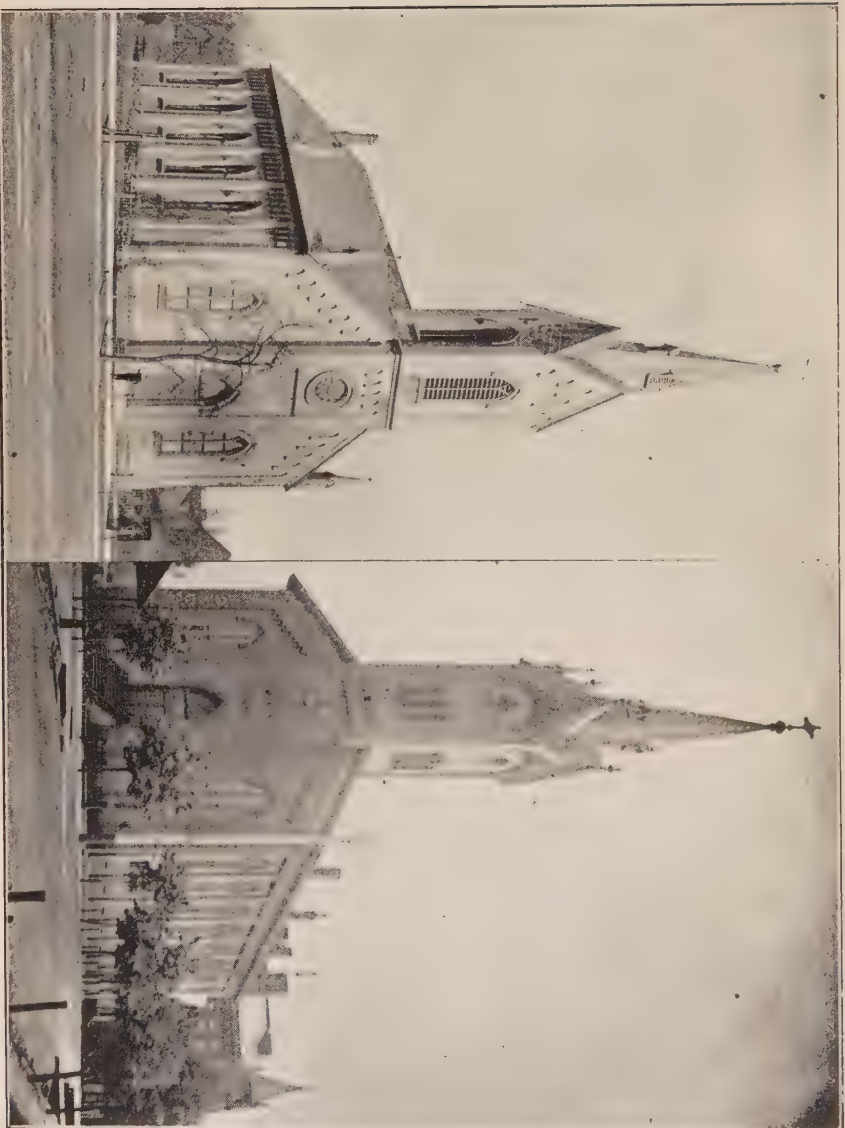
2. Diese Synode verpflichtet sich, in Verbindung mit der deutschen Synode von Ohio zu bleiben und ohne Zustimmung derselben keiner andern außerhalb des Bezirks der Ohio-Synode beizutreten.

3. Diese Synode verpflichtet sich, jährlich die Hälfte der in ihre Kasse einbezahlten Gelder für den Nutzen und Gebrauch des theologischen Seminars zu Columbus überzuzahlen, und überhaupt den guten Fortgang und das Wachstum desselben befördern zu helfen.“

Nach langer ernster Besprechung beschloß die Synode, unter diesen Bedingungen die Konstitution zu genehmigen und „die Erlaubnis und das Recht zu erteilen, eine englische lutherische Synode von Ohio innerhalb des Bezirks der deutschen lutherischen Synode zu bilden.“

— Nach Vorangang des Westlichen Distrikts wurde es dem jemaligen Präses zur Pflicht gemacht, bei Eröffnung einer Synodalsitzung „einen schriftlichen Bericht über die seit der vorigen Sitzung stattgefundenen wichtigen Begebenheiten im Synodalbezirk“ vorzulegen. Auch wurde jedes Glied der Synode verpflichtet, „dem Präsidenten von Zeit zu Zeit Nachricht von vorgefallenen Veränderungen und sonstigen Begebenheiten von Wichtigkeit, die Kirche betreffend, mitzuteilen“. Letztere Verpflichtung möchte auch heute noch von großem Nutzen sein. — Den Distrikten wurde erlaubt, „die heilige Handlung der Ordination zu verrichten“. — Die Kandidaten Colorado und Greenwald wurden ordiniert. Die Lizenzen der Kandidaten Rathburn, Weil, Pence, Ruff, Bartholomew, Konrad, Ruhn, Cortez, J. Riemenschneider, Spielmann, Walter, Tante, Josting, Ruth, Kunert, Herder, Höltsche, Zehle, Winkler, Minnich und Stohlmann wurden erneuert, sowie die der Katecheten Franke und Frankenberg. — Die Parochialberichte ergaben 163 Gemeinden, 2413 Taufen, 391 Konfirmierte, 15,288 Kommunikanten.

Der Westliche Distrikt hielt seine dritte Versammlung vom 16. bis 18. Oktober 1837 zu Carrollton, Ohio. Anwesend waren 9 „Bischöfe“, 5 Kandidaten und 13 Delegaten. Pastor J. J. Fast war Präses, Pastor Schweizerbarth Sekretär und Pastor M. Ruchler Schatzmeister. Der Distrikt verpflichtete sich „zur Unterstützung eines deutschen lutherischen Missionars in Pittsburg einhundert Thaler im kommenden Jahre beizutragen“. Es wurden auch Komiteen bestimmt, um Einrichtungen „zur Unterstützung alter zum Dienst unfähiger Prediger, ihrer Witwen und Kinder, und zur Verfassung einer Konstitution für eine einheimische und auswärtige Missionsgesellschaft“ zu treffen. Noch heute nach 60 langen Jahren sind die hohen hier offenbarten Wünsche nicht alle erfüllt. Das neu in Angriff genommene Missionsfeld in Pittsburg hat hundertsfältige Früchte getragen; die einheimische Missionsfache ist nach einem fast vierzigjährigen Schlafe herrlich aufgewacht und die Witwen und Waisenkasse hat schon viel Not gelindert. Aber eine eigene Heidenmission haben wir immer noch nicht, wenn auch reiche Missionsgelder nach Hermannsburg fließen; und die Unterstützung alter Pastoren ist erst in allerneuester Zeit ernstlich in Angriff genommen. Unser Westlicher Distrikt zählte, obwohl er nie sehr groß war und erst seit wenigen Jahren eine Synodalanstalt in seiner Mitte hat, immer zu den rührigsten im Raten wie im Thaten. Sein Eifer und praktischer Sinn diente den andern manchmal zum guten Beispiel und sei-



Bethlehem - Kirche, Middlebury, Vt.

Zions - Kirche, Hamilton, Vt.

nen guten Rat wußte er auch von jeher kräftig an den Mann zu bringen. So ermahnte er in diesem Protokoll die Brüder des Westlichen Distrikts, daß auch sie sich an der zum Wohle der Kirche so nötigen Missions- und Erziehungssache ernster bethätigen möchten.

Dr. Luthers Predigt über 1. Kor. 11 27—34 vom würdigen und unwürdigen Genuß des heil. Abendmahls erscheint als Anhang des Synodalberichts.

Der Westliche Distrikt hielt seine dritte Sitzung zu Germantown, D., im Jahre 1837. Pastor H. Heinke war Präses und Pastor J. Gruber Sekretär. Das Protokoll dieser Versammlung liegt leider nicht vor.

In folgenden Jahre 1838 versammelte sich der Westliche Distrikt zu seiner vierten Sitzung in der Gemeinde Pastor J. Hölshes zu Columbiana, D., vom 18. bis 20. Oktober. Zwölf Prediger und 11 Abgeordnete waren zugegen. Amtsgeschäfte hatte der Präses Pastor J. J. Fast nur wenige zu berichten. Pastor F. C. Becker war am 10. Dezember 1837 inmitten seiner Gemeinde in der Salemskirche in Trumbull Co., D., von einem Komitee ordiniert worden. Vater Becker, wie er später überall genannt wurde, ragte nicht nur um Haupteslänge über die meisten Synodalbrüder empor, sondern mit seinem Patriarchenalter auch in die neuere Zeit herein, so daß er noch vielen der heutigen Synodalen persönlich bekannt war. Er stand wie eine Eiche und blieb an dem Ort, wo er einmal festgewurzelt war, bis an sein seliges Ende. — Vom Zustande der Kirche innerhalb der Ohio-Synode heißt es: „Unsere Kirche ist in einem wachsenden und blühenden Stande. Liebe, Friede und Eintracht herrschen mit wenigen Ausnahmen in den Gemeinden. Und diese Ausnahmen, so traurig und unangenehm sie sind, anstatt den Rechtsschaffenen zu erschaffen, treiben ihn zu innigerem Gebete und ernstlicher Thätigkeit an, in seinem Berufe nur desto getreuer zu sein. Neue Gemeinden werden in manchen Gegenden gegründet, so daß die Prediger mit allem Zuwachs an ihrer Zahl, meistens immer noch eine allzugroße Anzahl von Gemeinden zu bedienen haben und deswegen ihnen nicht die gehörige und notwendige Pflege und Versorgung geben können, wie sie wünschen möchten zu thun“. Auch zur Unterstützung des Seminars und der armen Studenten fordert der Präses eindringlich auf und schließt mit folgenden Worten: „Es herrscht im allgemeinen in unserer Kirche der gute, freigebige Geist nicht, wie er da sollte; aber das Zutrauen habe ich zu allen frommen Gliedern unserer Kirche, daß, sobald sie von dem Nutzen derselben und ihrer Pflicht überzeugt

werden, sie sich auch auf eine ehrbare und christliche Weise darum bemühen werden. Ein Beweis, daß unsere Gemeinden nicht ganz gefühllos für das Gute sind, scheint mir darinnen zu liegen, daß überall wo Gotteshäuser notwendig sind, man Ernst und Freigebigkeit genug hat solche zu erbauen.“ — Gegen das immer bedrohlicher werdende „Neumaßregel“-Unwesen nahm auch dieser Distrikt Stellung, indem er beschloß :

„Daß wir mit der Evangelisch-Lutherischen Synode von Pennsylvanien völlig übereinstimmen in ihrer Meinung durch einen Beschluß in ihren letzten Verhandlungen ausgesprochen über die sogenannten neuen Maßregeln, die in einigen Theilen der Kirche eingeführt werden, um Sünder und schlafende Namenschristen zur Buße und zum lebendigen Glauben an den Heiland zu erwecken, wo sie allen Brüdern, welche Neuerungen in der Führung des Gottesdienstes einführen wollen, den Rat erteilen, zuvor gewissenhaft zu untersuchen, ob dieselben wirklich, so vielversprechend sie auch anfänglich seien mögen, bleibenden Segen stiften werden.“

Noch entschiedener stemmte sich der Distrikt gegen eine Vereinigung mit der Reformierten Kirche. Die Vereinigungsgelüste hatten immer nur in wenigen Köpfen gespukt, waren auch mehr äußerlicher und oberflächlicher Art gewesen und waren bald ganz aus unserer Synode verschwunden. Dem Westlichen Distrikt gebührt die Ehre, das erste laute, ehrlich lutherische Wort in dieser Sache gesprochen zu haben. Nach der mehr einleitenden Bemerkung, daß hierzulande eine kirchliche Vereinigung nie zu einer bloßen Maßregel der Politik herabsinken kann, wie es in Deutschland der Fall war, fährt der Bericht fort :

„Da ferner hier in Amerika die Prediger die Lehren ihrer Kirche von Herzen glauben und ihre Zuhörer nicht durch rationalistische Predigten an der Bibellehre zweifeln machen, und dadurch zu Indifferentisten bilden, sondern stets dahin arbeiten, sie im Glauben an Gottes Wort und ihre Kirche zu befestigen, mithin die Lehrer und Zuhörer lieber Märtyrer für ihren Glauben werden, als von ihm abzufallen bereit sind, so läßt sich nicht leicht einsehen, wie eine solche Vereinigung hier zustande kommen soll, so lange beide an ihren distinktiven Ansichten von Taufe, Abendmahl, Gnadenwahl, u. s. w. fest halten, als es jetzt noch der Fall ist. Sodann muß hier in Amerika die Vereinigung von der Kirche, von der Mehrheit ausgehen, da sie, wenn sie einen Wert haben soll, eine wahre, d. h. gänzliche, sein muß, dabei keine Unzufriedenen übrig bleiben, welches die notwendige Folge nach sich ziehen würde, daß, statt aus zwei eine gebildet, drei Kirchen entstehen würden. Durch die Bildung sogenannter evangelischer Gemeinden wird dem Unglauben Thür und Thor geöffnet, wie es denn auch wirklich überall der Fall ist, weil die Eifrigsten dieser Eiferer für eine Vereinigung teils Rationalisten, Indifferentisten, Neologen und verkappte Jesuiten sind, welche Schiffbruch am Glauben gelitten haben und jedem zusammengelaufenen Haufen ums liebe Brot predigen, wie sie es haben wollen; teils sind es pfiffige Proselytenmacher, die so

lange von Vereinigung reden, bis sie die Kinder der aus Haß entstandenen Gemeinden in die Lehren ihrer Kirche indoktriniert haben."

Ueber die von dem neuen englischen Distrikt angeregte Anstellung eines englischen Professors wurde Folgendes beschlossen: „Daß wir es nicht für notwendig erachten, einen englischen Professor im Seminar anzustellen, weil die Erfahrung gelehrt hat, daß die Prediger, die da unterrichtet worden sind, in der englischen sowohl als in der deutschen Sprache predigen können; daß wir jedoch wünschen, die Sache bis zur nächsten Sitzung der Allgemeinen Synode zu verschieben. — Ein Vorschlag, „daß hinfort alle ordinierte Prediger unserer Kirche im Protokoll Bischöfe genannt werden“, wurde nach langer Debatte verworfen, gewiß zum schweren Verdruß von „Bischof“ Schweizerbarth. Kandidat E. F. Stohlmann wurde ordiniert.

Die vierte Versammlung des Westlichen Distrikts tagte in der Trinitatiswoche 1838 zu Delaware, D., in der Gemeinde Pastor C. C. Kleins. 23 stimmfähige Glieder waren zugegen. Die Beamten waren: Pastor H. Heinke, Präses, Pastor C. Rämmerer, Sekretär, Pastor J. Wagenhals, Schatzmeister. Die Kandidaten Konrad und Chr. Spielmann wurden ordiniert, die Katecheten Rosenfeld und Link licentiiert. Als Gäste wurden bewillkommt Pastor Rothacker, Delegat des Westlichen, und Pastor J. Wagenhals, Delegat des Englischen Distrikts. Letzterer trug die Bitte seines Distrikts um einen englischen Professor für Columbus persönlich vor und erhielt folgenden Bescheid: „Daß die Synode die Bemühungen und Gesinnungen jener Schwestersynode dankbar anerkenne; daß aber ein einzelner Distrikt der Allgemeinen Synode von Ohio durchaus nicht berechtigt sei in dieser Angelegenheit zu entscheiden, und daß die Sache bis zu der Versammlung beider Distrikte zu verschieben sei.“ — In der Jubelausgabe der Verhandlungen des Westlichen Distrikts vom Jahre 1890 sagt der selige Prof. E. Schmid in seinen „Bruchstücken“ über diese vierte Versammlung des Distrikts: „Darüber liegt ein gedrucktes deutsches Protokoll vor, das ein förmliches Kuriosum und äußerst interessant ist. Es ist 6 Zoll lang und 4 Zoll breit, gedruckt mit großen, sehr deutlichen Buchstaben und enthält 19 Seiten. Sein Inhalt würde kaum 3 Seiten unserer heutigen Verhandlungen ausfüllen. Das Interessanteste darin war uns die ungebundene Weise, mit welcher der Herr Sekretär die deutsche Sprache handhabt. Als freier Bürger Amerikas verschmäht er es, sich durch die aus Deutschland herübergebrachte Grammatik und Buchstabiermethode eine Last auflegen zu lassen. Er schreibt, wie

er will, und buchstabiert, wie es ihm gefällt. Wer wollte ihm das wehren? Seine Unabhängigkeit bekundet er aber auch dem Englischen gegenüber, wo er Gelegenheit hat, es vorzuführen; so z. B. buchstabiert er den Namen des Städtchens Somerset: S o m m e r = f e t t e. Die Glieder der Synode werden gewöhnlich nur „Herr“ tituliert. Doch alles das thut dem Inhalt dieses Miniaturprotokolls keinen Schaden. Davon wurden 800 deutsche („Deutsche“ heißt's im Druck) und 300 englische Exemplare gedruckt.“

Der Englische Distrikt organisierte sich nach der unter bestimmten Bedingungen gegebenen Zustimmung der Allgemeinen Synode am 7. November 1836 zu Somerset, D., wo 18 Jahre früher die Synode selbst gegründet ward. Die traurigen Erfahrungen, welche unsere Synode mit ihrem englischen Distrikt machen mußte, haben später zu allerlei ungerechten Beschuldigungen Anlaß gegeben, als ob nur Vorliebe für das Englische und Geringschätzung des Deutschen den englischen Distrikt erzeugt hätte. Thatsächlich war es die Noth der zahlreichen englischen Glaubensbrüder, welche die kerndeutsch gesinnten Väter der Synode zur Gründung englischer Gemeinden und dann auch eines englischen Distrikts bewegte. Einige der Gründer der Synode haben von Anfang an ihr Amt in beiden Sprachen verwaltet. Bei den meisten Konferenz- und Synodalversammlungen wurde auch englisch gepredigt. Vier von den ersten sieben Studenten unseres Seminars verstanden nur nothdürftig deutsch, einer war ausschließlich englisch, so daß Professor Wilhelm Schmidt gegen seine persönliche Neigung genötigt war, von Anfang an seinen Unterricht in beiden Sprachen zu erteilen. Die deutschen Distrikte ließen ihre Verhandlungen auch in englischer Sprache erscheinen. Das alles giebt uns ein klares Bild von unsern damaligen Gemeinden betreffs der Sprache. Sie bestanden nicht wie die ersten und meisten Gemeinden der Synoden von Missouri, Iowa, Buffalo, u. a. m. aus frisch eingewanderten Deutschen. Die Vorfahren der meisten unter ihnen waren schon vor hundert und mehr Jahren eingewandert, und man muß sich nur wundern und freuen, daß sie dabei noch so deutsch geblieben waren, wie wir sie finden. Zur Bildung eines englischen Distrikts aber konnte die Synode umso bereitwilliger ihre Zustimmung geben, weil derselbe rückhaltslos auf die Augsburgische Konfession verpflichtet war, und weil drei ihrer zuverlässigsten, bekennnistreuesten Glieder, J. Manning, E. Greenwald, und C. Henkel, die eigentlichen Gründer desselben waren. Sie wurden denn auch die ersten Beamten des Distrikts, der damals neun Glieder zählte. Pastor Joh. B. Red

von der Westpennsylvania-Synode und Kandidat S. Ritz wurden aufgenommen.

3. Leider waren jedoch manche der neueintretenden Glieder von dem schwärmerischen Geiste beseelt, der damals das ganze Land durchraute und auch die lutherische Kirche schwer bedrohte. Schon bei der zweiten Sitzung des Englischen Distrikts zu Circleville, O., im Jahre 1838, sprachen diese Schwarmgeister ihre Unzufriedenheit aus mit der Verpflichtung auf die Augsburgische Konfession und äußerten sich gegen die unbedingte Forderung, diesem Bekenntnis gemäß zu lehren. Daß sie bei einer solchen Gesinnung den traurigen Mut gefunden hatten, dem auf ein streng lutherisches Bekenntnis gegründeten Distrikt beizutreten, läßt uns an der Redlichkeit ihrer Absichten billig zweifeln.

Die dritte Versammlung der Allgemeinen Synode wurde eröffnet zu Columbus, Ohio, am 25. Mai 1839. Der Westliche Distrikt zählte damals 13, der Westliche 29 und der Englische 15 Glieder. Von diesen 57 Predigern waren 34 mit 22 Gemeinde-Abgeordneten anwesend. Die Kandidaten Runert und Seidel wurden ordiniert. Sieben Kandidaten wurden licentiiert: Link, J. L. Hoffmann, J. Hübner, W. F. Lehmann, B. Pope, G. Spängler und J. Krauß. Die vier letzteren waren Zöglinge unseres Seminars. Kandidat Lehmann, unser späterer Professor, setzte jedoch seine Studien noch mehrere Jahre im Osten fort. Pastor G. Hentzel wurde Präses, Pastor J. J. Fast Sekretär und Herr M. Neu, Schatzmeister. Der Präses konnte in seinem Amtsbericht hinweisen auf das schöne Anwachsen der Synode und die segensreiche Arbeit des Seminars. Er sagt unter anderem folgendes: „Noch vor wenigen Jahren war die Zahl unserer Prediger gering, und die Synode ist aus ihrem kleinen Anfang unter der Pflege der Väter und dem Segen Gottes zu einem ansehnlichen Kirchenkörper herangewachsen. — Das Wirken unserer Prediger hat sich eines sichtbaren Segens von oben erfreut, und ein regeres Streben nach gründlicher Ausbildung und Befähigung fürs Predigtamt ist immer lebendiger geworden. Das Bedürfnis der Erziehung treuer Arbeiter für den großen um uns her liegenden Weinberg des Herrn wird immer tiefer gefühlt von unsern Predigern und Gemeinden. Auf unser Seminar und dessen Förderung, teure Amtsbrüder und Gemeinde-Abgeordneten, wünsche ich daher vor allen Dingen eure Aufmerksamkeit und Sorge zu richten. Es liegt in unserer Hand, ja, Gott hat es in unsere Hand gelegt, zu entscheiden, ob die reine, ungetrübte Lehre des Evangeliums, welche

unsere Väter in der Augsburgischen Konfession bekannt haben, unsern Kindern und Nachkommen bewahrt bleiben, oder ob dieselbe durch unsere Lauheit und Gleichgültigkeit ihnen geraubt und durch Unglauben und Aberglauben entstellt werden soll. Unsere lutherische Kirche, die seit der Reformation, wie in reiner evangelischer Lehre so auch in wissenschaftlicher theologischer Ausbildung ihrer Prediger, allen andern vorangegangen ist, sollte auch im Westen Amerikas dies nicht vergessen, und sich bemühen, für eine gründliche Erziehung unserer Prediger in unserm Seminar zu sorgen.“ — Wegen der Zunahme der Synode empfahl der Präses schon bei dieser dritten Allgemeinen Synode die Einrichtung einer Delegaten-Synode, und ein Komitee wurde beauftragt, der nächsten Versammlung eine Konstitution für das Repräsentativ-System vorzulegen. Freilich sollten fast 60 Jahre vergehen, ehe die Synode dauernd auf diesen Plan einging. Dem wilden Schreien der Schwärmer nach Bußbant-Bekehrung und Abschaffung des Konfirmandenunterrichts gegenüber gebraucht der Präses folgende ernste Worte: „Den in die Kirche durch die Taufe Aufgenommenen haben wir eine christliche Erziehung, und Belehrung in dem Glauben, durch den sie geheiligt werden sollen, gelobt, damit unsere lieben Kinder schon in der Jugend ihres Schöpfers und Heilandes gedenken lernen, und durch den Glauben an Christum zur Erneuerung und Heiligung ihres Lebens geführt werden. Von dem Unterricht in Gottes Wort ging die Verbreitung des Christentums aus; auf diesen Unterricht ist unsere Kirche in der Reformation von neuem gegründet worden; er ist die Grundfeste unserer Kirche; daher auch schon Luther zwei Katechismen schrieb, zur Beförderung des wahren Glaubens und der Gottseligkeit. Durch diesen Unterricht zu wirken ist die Hauptaufgabe des evangelischen Lehrers. Diesen Unterricht daher auf das nachdrücklichste und wirksamste in unserm Synodaldistrikt zu befördern, denselben auf jede Weise zu erleichtern und der Vernachlässigung des Konfirmanden-Unterrichts unter irgend einem Vorwand entgegenzuwirken, sollte das eifrigste Bestreben der Allgemeinen Synode sein.“ Schließlich machte der Präses auf den beklagenswerten Mangel an Liturgien aufmerksam, dadurch manche junge Prediger gezwungen wurden, sich mit saurer Mühe Formulare abzuschreiben, während andere einfach nach reiner Willkür sich selbst eine Gottesdienstordnung zusammenstellten, oder gar alle Liturgie nach reformierter Weise fallen ließen. Er empfahl: entweder eine hinreichende Anzahl Exemplare der pennsylvanischen Liturgie zu kaufen, falls das möglich sei, oder selbst eine Agende zu verfassen und herauszugeben. Dem entsprechend

beschloß die Synode, ein Komitee, aus drei Predigern bestehend, zu ernennen, um der nächsten Versammlung eine Vorlage zu unterbreiten. Auch folgende Beschlüsse sind hierbei noch zu erwähnen:

1. „Daß die Synode das Direktorium bevollmächtigte, einen oder mehrere Agenten zu bestimmen, Beiträge für das Seminar zu sammeln oder unterschreiben zu lassen und mit diesen Agenten wegen ihrer Vergütung eine Uebereinkunft zu treffen.

2. Daß die Synode kräftigere Maßregeln zur Errichtung von Erziehungsgesellschaften nehme und dadurch das Studieren unbemittelter junger Leute im Seminar befördere.

3. Daß die Synode allen ihren Predigern es zur Pflicht mache, durch Kinderlehre und Konfirmanden-Unterricht eine reine, religiöse Erziehung und dadurch eine gesunde Erweiterung der Kirche zu befördern.“

Ein Auszug aus dem Bericht des Direktoriums mag den Lesern zeigen, in welch' einem traurigen Zustand das Seminar sich damals befand.

„Da unsere Lehranstalt in ihrem ersten Anfang gar keine Mittel hatte, und die erste Unterstützung erst im Jahr 1832 zum Ankauf von zehn Acker Land und zur Errichtung eines Gebäudes erhielt, welche Unterstützung im Jahr 1833 gänzlich aufgehört hat, so haben die in diesen zwei Jahren zusammengebrachten Gelder nur so weit gereicht, daß das Seminar-Gebäude so weit vollendet werden konnte, wie es jetzt ist. Zum Ankauf des Seminarlandes war das vorhandene Geld nur hinreichend, die erste Zahlung der Aufkaufsumme zu berichtigen. Zur zweiten Zahlung 1833 mußten 300 Dollars, welche seither auf Zinsen stehen, geliehen werden. Um der Anstalt das Eigentum durch einen Kaufbrief zu sichern, mußten im Jahr 1835, zur letzten Zahlung, noch einmal 300 Dollars geliehen werden, worauf jedoch die Interessen bisher bezahlt worden sind; so daß sich jetzt die sämtlichen Schulden des Seminars auf 694 Dollars belaufen.

„Andere Schulden wurden nicht gemacht, indem das geringe Salär des Professors, und die kleinen nötigen Reparaturen von den Beiträgen der Synode und den Schulgeldern, welche die bemittelten und klassischen Schüler der Anstalt bezahlten, entrichtet worden sind.

„Unter diesen Verhältnissen ist jedoch leicht einzusehen, daß, trotz der Anstrengung des Professors und der Direktoren, die Anstalt nicht so gehoben und gefördert werden konnte, wie es die Wichtigkeit der Sache forderte. Der obere Stock, der zur Wohnung der Schüler bestimmt ist, ist nicht vollendet; auch ist kein Kosthaus da, in welchem die Schüler gehörig untergebracht werden könnten. Ohne ernste Anstrengung von Seiten der Synode, die Mittel herbei zu schaffen, welche durchaus notwendig sind zur Erhaltung und Förderung der Anstalt, ist es nicht möglich, daß dieselbe fortbestehe und der Kirche den Nutzen gewähre, den sie gewähren sollte und könnte.

„Wie viel aber durch unser Seminar geleistet werden kann, wenn die Synode Einrichtung zur Beschaffung der nötigen Mittel macht, haben die wenigen Schüler, die bisher aus der Anstalt hervorgegangen sind und zum Segen der Kirche wirken, zur Genüge bewiesen. Nicht dem Mangel an treuer Pflichterfüllung von seiten

des Professors, noch etwaiger Unzweckmäßigkeit der Anstalt ist es daher zuzuschreiben, wenn die hohen Erwartungen, die die Kirche von dem Seminar zu hegen berechtigt ist, nicht erfüllt werden, sondern allein der geringen Unterstützung und Pflege von Seiten der Kirche.

„Ein zweiter Grund, warum das Wirken dieser jungen Anstalt so geringe Ausbeute lieferte ist, daß sie den Schülern so wenig Anziehendes bietet in Bezug auf angemessene Wohnung und Beföstigung. Während einige unserer Schüler, auf allen Seiten mit Armut kämpfend, kaum das Notdürftigste hatten was zum äußern Leben erforderlich ist, wollten mehr Bemittelte neben diesen sich nicht in ähnliche beschränkte Einrichtung bequemen, und verließen die Anstalt wieder, wie das öfter geschah. Und unbemittelte Jünglinge, die sich mit etwas Unterstützung aus der Erziehungsgesellschaft solchen Beschwerden vielleicht unterzogen hätten, sind von den Gliedern der Synode nicht aufgesucht und ins Seminar geschickt worden. Aber auch das Einsammeln von Beiträgen für die Erziehungsstasse ist von den meisten Predigern und Gemeinden bisher gänzlich versäumt worden, so daß die Kasse längst schon völlig erschöpft ist.

„Schwer liegt endlich die Last auf unserm würdigen Professor, der, mit Aufopferung seiner Gesundheit, die Arbeit von zwei Lehrern thun muß, und zwar thun muß, ohne die Früchte seiner schweren Arbeit zu ernten, weder in einer angemessenen Unterstützung, noch durch den Erfolg seines angestrebten Wirkens. Zehnmal größer könnte der Erfolg sein, wenn die Zahl der Schüler zehnmal größer wäre, und ein Hilfslehrer ihm beigegeben würde. Die außerordentliche Arbeit zu verrichten, nicht allein in so manigfachen Zweigen des Unterrichts, die für Theologie Studierende nötig sind, sondern denselben in zwei Sprachen zu erteilen, wodurch diese Arbeit noch vermehrt wird, macht die Anstellung eines zweiten Lehrers unbedingt nötig.

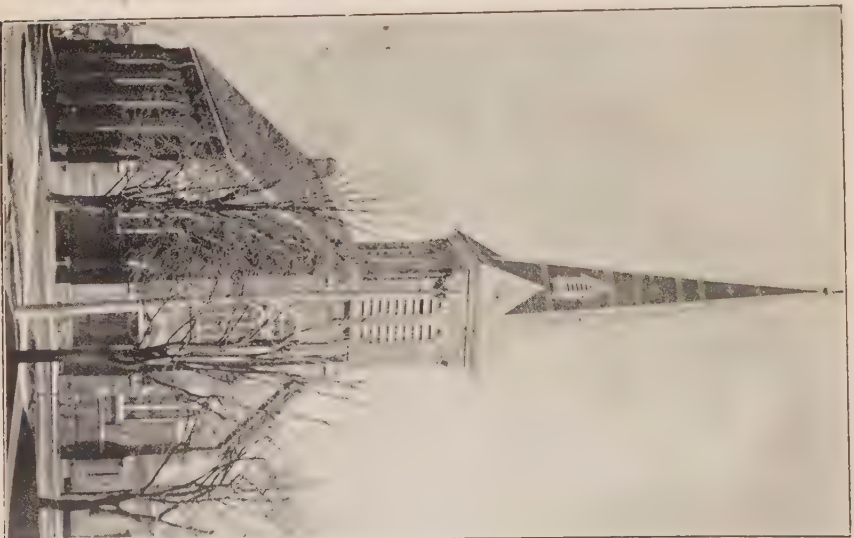
„Es sollten daher von der Synode solche Maßregeln ergriffen und ausgeführt werden, wodurch die Schulden bezahlt, die Gebäude in gehörigen Stand gesetzt, Schüler herbeigeschafft und unterstützt würden, und die große Last unseres Professors durch Anstellung eines zweiten Lehrers erleichtert würde. Darin glauben wir nicht nur das Gedeihen des Seminars, sondern vielmehr die Erweiterung der Kirche und deren segensreichen Einfluß auf das Wohl unsterblicher Seelen suchen zu müssen.“

Als bei der Beratung über Mittel und Wege, dieser schweren Geldnot zu steuern, die Glieder des englischen Distrikts wissen wollten, ob sie durch ihre Mitbetheiligung hierin auch entsprechenden Gewinn und Vorteil vom Seminar erwarten dürften, ward ihnen zur Antwort:

„Daß die Synode es nicht allein für konstitutionsmäßig halte, daß auch Unterricht durch das Mittel der englischen Sprache im Seminar gegeben werde, wie es schon bisher geschehen ist, sondern es auch für nötig und nützlich erachte, einen solchen Lehrer als zweiten Lehrer anzustellen, der diesem Erforderniß entspreche, doch nur unter der Bedingung, daß dadurch der Unterricht durch das Mittel der deutschen Sprache nicht verdrängt werde.“ Auch wurde beschloffen, „so bald die Mittel dazu vorhanden sind, eine litterarische Vorbereitungsschule in welcher beides englisch und deutsch gelehrt wird, mit dem Seminar zu verbinden“.



St. Johannes - Kirche, Fremont, O.



St. Johannes - Kirche, Waf Harbor, O.

Mit diesen Entscheidungen waren alle Glieder der Synode völlig einverstanden und dadurch dermaßen ermuntert, daß die meisten sofort Beiträge für das Seminar unterzeichneten. Etliche unterschrieben sogar die für jene Zeit sehr bedeutende Summe von \$100.00, so daß in kurzer Zeit inmitten der Synode gegen \$1500.00 gesichert waren. — Die Pastoren J. Reist und J. Wagenhals, und die Herren L. Hehl und Dr. Böstler wurden als Direktoren auf sechs Jahre erwählt.

Es wurde ferner beschlossen, „daß die Glieder des englischen Distrikts, wenn sie einem der deutschen Distrikte beizuhören, in solchem Sitz und Stimme haben, so wie auch die Glieder der deutschen Distrikte in dem englischen dasselbe Recht haben sollen“.

Wir können nicht sagen, ob dieser Beschluß ganz aus dem Gefühl der Brüderlichkeit geflossen war: Fast möchte es scheinen, als ob die älteren deutschen Distrikte schon von bangen Ahnungen wegen ihres jungen englischen Distriktes erfüllt waren. Daß manche unzufriedene Glieder in demselben waren, hatte sich ja schon im Vorjahr gezeigt. Auch hier eiferten sie gegen das nach ihrer Ansicht zu ausschließlich deutsche Seminar und forderten die sofortige Anstellung eines englischen Professors. Ihren billigen Forderungen war die Synode nun ja entgegen gekommen; aber sie hatten eben auch viele unbillige, wie sich im nächsten Jahre zeigte. Das Luthertum unserer Synode war ihnen noch verhaßter als das Deutschtum derselben; sie wünschten einen Professor nach ihrem schwärmerischen Herzen. Eine Synode nach ihrem Herzen war wahrscheinlich die Frankean Synod, in deren Blatt „Lutheran Herald“ soeben unter dem Titel „Orthodoxie“ ein heftiger Angriff auf unsere Synode gemacht war. Auf Empfehlung eines Komitees wurde der Schmähartikel verlesen, und die Synode antwortete kurz und gut, „daß wir die benannten Beschuldigungen der frankischen Synode keiner Beachtung vonseiten dieses Körpers wert halten“. Die „Frankean Synod“ gebrauchte den Namen „lutherisch“ nur als Aushängeschild, huldigte aber sonst den „neuen Maßregeln“, der Temperanz und der Schwärmerei im allgemeinen. Heute gehört dieses östliche Synödchen zur Generalsynode und ist wahrscheinlich noch ebenso unlutherisch wie damals. — Nicht so kurz und gut antwortete man dem Liebeswerben der reformierten Synode. Pastor Wagenhals wurde als Delegat zu ihrer Sitzung in Lancaster bestimmt, und man beschloß: „Daß ein Komitee von drei bestimmt werde, um im Fall vonseiten der reformierten Synode in Rücksicht auf die Vereinigung günstige Maßregeln genommen werden, von unserer Seite entgegenzukommen.“ — Im folgenden Monat Juni

versammelte sich dann die Seminarbehörde und ernannte die Pastoren G. Gentel und E. Spielmann zu Kollektoren. Ersterer konnte aber seiner Gemeinden und auch seiner Gesundheit wegen die Ernennung nicht annehmen. So mußte denn Pastor Spielmann die Last allein auf sich nehmen, und er hat sie treulich getragen. So schwer es ihm auch wurde, er fügte sich dem Wunsche der Brüder, legte sein Amt an seinen Gemeinden nieder und widmete sich längere Zeit mit reichem Erfolg seinem neuen Beruf. In ungefähr $1\frac{1}{2}$ Jahren erlangte er \$23,496.97 an Unterschriften, für jene Zeit eine höchst bedeutende Summe. Ein Sendschreiben des Direktoriums an die Gemeinden, dieselben auf das Kommen des Agenten vorzubereiten und zu willigen Opfern für die so wichtige Seminarsache zu ermuntern, folgt dem Bericht dieser Synodalversammlung.

Die fünfte Sitzung des Westlichen Distrikts ward gehalten zu Wooster, O., in der Trinitatiswoche 1840. Pastor Andreas Gentel war Präses. Professor E. F. Schaffer, der kurz vorher sein Amt im Seminar angetreten hatte, wurde als Glied der Synode aufgenommen. Leider sah der Distrikt sich gezwungen, vier seiner Kandidaten wegen Untreue im Amt auszuschließen, was um so mehr zu bedauern war, da der Predigermangel immer noch so groß war. Und noch eine traurige Pflicht mußte der Distrikt dies Mal erfüllen, er mußte dem allverehrten, leider so früh verschiedenen ersten Lehrer unsers Seminars den Nachruf widmen. Professor Wilhelm Schmidt hatte sich recht eigentlich verzehrt im Dienste seines Herrn. Geboren zu Dimsbach unweit Kirchheim, in Württemberg den 11. Dezember 1803 als Sohn des Pfarrers Friedrich Schmidt, erhielt er daheim und auf dem Gymnasium zu Meiningen eine gründliche Bildung, besonders in den alten Sprachen. Im Jahre 1823 bezog er die Universität Halle, wo er drei Jahre Theologie studierte, worauf er als Kandidat in Württemberg aufgenommen wurde. Bald darauf erhielt er einen Ruf als Informator bei dem englischen Konsul in Teneriffa, den er jedoch nicht annahm. Er ging vielmehr mit einem jüngeren Bruder nach den Vereinigten Staaten, wohin schon zwei andere Brüder vorangegangen waren. In Philadelphia wirkte er etwa ein Jahr lang an einer deutschen Zeitung, ging dann mit zwei seiner Brüder nach Holmes Co., O., wo er sich Kongreß-Land kaufte und anfangs selbst bearbeitete. Er half hier das Städtchen Weinberg gründen, und da in der Gegend noch kein lutherischer Prediger war, so gründete er selbst mehrere Gemeinden, welche er, ohne auf irdischen Gewinn zu sehen, mit großem Eifer bediente. Von da folgte

er einem Rufe nach Canton, Ohio. Im Jahre 1830 einstimmig zum Professor des neuen Seminars berufen, zog er im folgenden Jahre mit demselben nach Columbus. Die anhaltende Anstrengung rieb seinen schwachen Körper jedoch schnell auf. 1837 machte er eine Erholungsreise nach Deutschland, kehrte auch im Juni 1838 sichbar gestärkt in seinen Berufskreis zurück. Bei seinem rastlosen Wirken schwannten aber seine Kräfte bald wieder dahin, ein Nervenfieber trat hinzu, und mit der frohen Hoffnung auf die selige Ewigkeit entschlief er in seinem 36. Lebensjahre am 3. November 1839.

Der Westliche Distrikt hielt seine fünfte Versammlung vom 15. bis 19. Oktober 1840 in Pastor J. Mechlings Gemeinde zu West Newton, Westmoreland Co., Pa. Pastor M. J. Stead war Präses. Die Vereinigung mit der Reformirten Synode wurde wiederum besprochen. Man beschloß, sich einstweilen nicht weiter mit dieser Sache zu befassen, da die Allgemeine Synode die Sache in die Hand genommen habe. Die „Lutherische Kirchenzeitung“, welche damals von dem zur Pennsylvania-Synode gehörenden Professor Friedrich Schmidt zu Pittsburg, Pa., herausgegeben wurde, sollte nach Beschluß dieses Distrikts unterstützt werden, „so lange sie den guten alten Weg verteidigt und willig ist, die Berichte der Direktoren des Seminars in Columbus und andere Mittheilungen aufzunehmen, deren Veröffentlichung das Wohl der Kirche des Westens befördert.“ Die Zeitung ging freilich in Folge ungeschickter Leitung schon 1845 ein und hinterließ unserer Synode nichts als ihren schönen Namen. — Es wurde beschlossen, „daß die Synode mit Bedauern vernommen hat, daß einige lutherische Prediger innerhalb der Ohio-Synode den katechetischen Unterricht unterlassen und anstatt desselben die methodistischen Maßregeln einzuführen suchen“. Die „New measures“ waren damals der Geist der Zeit, wie heutzutage die kirchlichen (?) Jahrmärkte, Zweckessen, Glücksspiele u. dgl., die auch von den Methodisten stammen und die Kirche Gottes zu einem gesellschaftlichen Klub erniedrigen. Möchte unsere Synode diesen „neuen Maßregeln“ eben so mannhaft entgegentreten wie die treuen Väter damals den jetzt veralteten. Auch sie haben einen gleißenden Schein; manche Pastoren und Gemeinden wähnen, gar nicht mehr ohne sie leben zu können. Und doch saugen sie der wahren christlichen Liebesthätigkeit das Mark aus den Knochen, und lutherische Christen, die diese neuen Maßregeln mitmachen, werden sich einst derselben schämen, wie ihre Väter sich ihres einstigen Tobens und Schreiens an der Bußbank geschämt haben.

Die dritte Versammlung des Englischen Distrikts zu Zanesville, O., im Jahre 1840 brachte die erste Spaltung desselben. Unzufrieden betreffs der Sprache wie des Bekenntnisses setzten die Pastoren W. G. Keil, J. B. Keck, G. Leiter, C. Ritz und Jakob Seidel, und die Kandidaten J. Surface, J. B. Hoffmann, J. Moher, W. J. Sloane und R. D. Emerson eine Trennung von der Ohio-Synode durch. Es geschah in hinterlistiger, treuloser Weise, der von ihnen selbst angenommenen Konstitution stracks zuwider. Da sie eine kleine Mehrheit besaßen und nach vorherigem Plan die Beamten aus ihrer Mitte gewählt und also alle Dokumente in Händen hatten, so behaupteten sie dreist, die rechtmäßig bestehende englische Synode von Ohio zu sein. Die treubleibenden Glieder, C. Henkel, J. Manning, C. Greenwald, J. A. Roof und A. Bartholomew, protestierten mündlich und schriftlich gegen das gewaltsame Verfahren der Ausgetretenen und organisierten sich sogleich als fortbestehender englischer Distrikt der Ohio-Synode. Der Kampf war ein harter, aber für den kleinen Distrikt wie für die ganze Synode dennoch ein gesegneter.

Die sechste Versammlung des Westlichen Distrikts tagte vom 7. bis 9. Juni 1841 in der Jakobs-Kirche Pastor H. Heindes zu Miamisburg, O., unter dem Vorsitz von Präses A. Henkel. 22 Glieder waren gegenwärtig. Pastor D. P. Rosenmüller von Dayton, O., früher Glied der Synode von Westpennsylvanien, wurde aufgenommen. In Verbindung mit dem Westlichen Distrikt wurde beschlossen, ein bis zwei tausend deutsche und englische Katechismen drucken zu lassen. Die „Lutherische Kirchenzeitung“ von Prof. J. Schmidt wurde den Gemeinden empfohlen und die Herausgabe einer englischen Zeitschrift in Anregung gebracht. Warum unsere Synode den englischen Katechismus der General-Synode nicht gebrauchen konnte, ist aus folgendem zu ersehen: „Da die General-Synode die zwei Fragen: ‘Glaubest du, daß der wahre Leib und Blut Christi im heiligen Abendmahl sind?’ und: ‘Was bewegt dich, das zu glauben?’ aus dem von ihr herausgegebenen Katechismus ausgelassen hat, und wir diesen Punkt als das Charakteristische der lutherischen Kirche betrachten, so sei beschlossen, daß wir die Herausgabe eines unverstümmelten englischen Katechismus für höchst nötig halten und die fernere Erwägung dieses Gegenstandes den Brüdern bis zur Sitzung der Allgemeinen Synode von Ohio in Canton 1842, aufs angelegenste empfehlen.“ Ueber die oben erwähnte Trennung im englischen Distrikt sprach diese Versammlung ihr inniges Bedauern und ihre ernste

Mißbilligung aus. — Dem Protokoll, wie auch dem des Westlichen Distrikts, folgen kurze Lebensbeschreibungen der bald nach Professor Wilhelm Schmidt heimgegangenen Brüder C. Henkel und A. Konrad. Alle drei starben im blühendsten Mannesalter, und der frühe Heimgang der drei thätigen, allgemein geachteten Diener des Herrn erfüllte die ganze Synode mit Schmerz und Trauer. Da Pastor C. Henkel zuletzt zum englischen Distrikt gehörte, so mag seiner auch dort gedacht werden. Pastor A. Konrad war am 11. November 1805 in Baden, Deutschland, geboren. Dort hatte er frühe die Rechte studiert. 1832 kam er nach Amerika, gab eine zeitlang Unterricht im Seminar zu Columbus in Sprachen und Geschichte und studierte zugleich Theologie. 1838 wurde er zu Delaware als Pastor ordiniert. Er war ein sanftmütiger, treuer Mann, beliebt bei allen. Er starb im 36. Lebensjahr im festen Glauben an seinen Heiland und mit den Worten: „Ich fasse, Vater, deine Hände.“

Der Westliche Distrikt versammelte sich zu seiner sechsten Sitzung in Butler, Pa., in Pastor C. G. Schweizerbarths Parochie, am 23. September 1841. Die 15 stimmfähigen Glieder wählten Pastor Schweizerbarth zum Präses, Pastor Rothacker zum Sekretär und Pastor Melsheimer zum Schatzmeister. Die neu erbaute St. Markus-Kirche zu Butler wurde während der Synode, am Sonntag, den 26. September, feierlich eingeweiht. Kandidat H. R. P. Müller wurde am selben Tage nach dem heiligen Abendmahl ordiniert.

Der nun gereinigte Englische Distrikt hielt seine vierte Versammlung im Jahre 1841 in Newcomerstown, Tuscarawas Co., O. Er zählte jetzt acht Glieder. Eine lange, tüchtige, von Pastor Greenwald verfaßte Verteidigungsschrift gegen die Angriffe und Entstellungen der von der Synode abgegangenen schwärmerischen Partei erscheint im Bericht. Die Amtsbrüder hatten nun wieder Ruhe und Frieden unter einander; aber nach außen in ihren Gemeinden durften sie sich dieses Friedens nicht freuen. Nicht zufrieden damit, ihre eigenen Gemeinden ins Sektenwesen hinübergezogen zu haben, brachen die Abtrünnigen auch in die Herden der treugebliebenen Pastoren ein, verschrieten diese als tote Formalisten, die selbst keine „vital religion“ (lebendige Religion) hätten und deshalb wahres Christentum auch in andern nicht fördern könnten. Sie fühlten sich gerechtfertigt, mitten in unsern Gemeinden ihre selbstgezimmerte Bußbank aufzuschlagen und in rein gesetzlicher Weise, ohne allen vorhergehenden Unterricht, die Leute massenhaft zu „befehren“.

Dabei gab es in den nächtlichen Versammlungen denselben tollen Unfug, wie bei den wildesten Methodisten, und die furchtbare Nerven-erregung, das Stampfen, Toben, Brüllen galt als die Wirkung des Heiligen Geistes, als rechte Herzensbefehung. Selbst manche ernstere Methodisten schämen sich heute jener selbstersonnenen Methoden, die damals manche lutherische Gemeinde zerrütteten, und kehren zurück zu dem damals verspotteten Katechismus-Unterricht. — Das Protokoll widmet dem verstorbenen Pastor C. Henkel einen warmen Nachruf. Er war ein Sohn von Pastor Paul Henkel und ward geboren zu New Market, Shenandoah Co., Va., am 18. Mai 1798. Er studierte unter der Leitung seines Vaters und wurde bei der Gründung der Ohio-Synode zu Somerset, D., im Jahre 1818 licentiiert. Bis 1820 wirkte er in Mason Co., Va. Dann folgte er einem Rufe der Gemeinden in Columbus und Delaware, D., und zweier Landgemeinden, wo er sieben Jahre arbeitete. 1827 zog er nach Somerset, D. In dieser großen Pfarrei wirkte er mit großer Aufopferung bis an sein Ende. Sein langes Leiden, Schwindsucht, trug er mit gläubiger Ergebung in den Willen Gottes. Am 2. Februar 1841 ging er ein zu seines Herrn Freude.

Die Allgemeine Synode versammelte sich zu ihrer vierten Sitzung Samstag vor Trinitatis, den 20. Mai 1842 zu Canton, Ohio. Von den 50 Predigern der Synode waren 38 mit 24 Gemeinde-Abgeordneten zugegen. Trotz neuer Aufnahmen hatte sich also die Gliederzahl durch Todesfälle und die Trennung im englischen Distrikt seit drei Jahren um sieben vermindert. Die neuen Beamten waren: Pastor J. Wagenhals, Präses; Pastor C. Spielmann, Sekretär; M. Neu, Schatzmeister. Die Seminarsache beanspruchte auch dies Mal die besondere Aufmerksamkeit der Synode. Das Direktorium hatte nach dem Heimgang des untergebliebenen Professors W. Schmidt, Dr. Demme von Philadelphia, Pa., an seine Stelle berufen. Da derselbe ablehnte, wurde Pastor C. F. Schäffer von Hagerstown, Md., berufen, der in der Trinitatiswoche 1840 sein Amt antrat. Während des Winters war kein Unterricht im Seminar erteilt worden. Im Spätjahr 1840 war außerdem Herr L. Zucksch als Professor der Sprachen und anderer Wissenschaften angestellt worden, hatte aber jetzt schon seine Resignation eingereicht. Doch konnte das Direktorium zugleich berichten, daß der ehrw. Friedrich Winkler in Newark, N. J., einen an ihn ergangenen Ruf als Professor angenommen habe. — Im Frühjahr 1841 war Pastor D. Rothacker etwa zwei Monate lang als Agent für das Seminar im nordöstlichen Teil Ohios

thätig gewesen. Er hatte \$2160.00 Unterschriften gesammelt, eine beträchtliche Summe für jene Gegend. Noch kurz vor der Synode war auch der ehrw. W. F. Lehmann vom Direktorium als Agent ausgesandt worden, und zwar nach dem östlichen Pennsylvanien, da man hoffte, die östlichen Glaubensbrüder würden denen im Westen helfen. Es ist trotz aller Mühe wenig dabei herausgekommen und die Vereinigung der Synoden von Pennsylvanien und Ohio, die damals nahe schien, wurde bald in weite Ferne gerückt. — Da die Anzahl der Studenten jetzt schnell wuchs, so hatte das Direktorium schon im Januar 1842 den Bau eines Kost- und Wohnhauses für die Studenten beschlossen, das bis Oktober vollendet sein sollte. Die Korporationen der Evangelisch-Lutherischen Zion- und Michaelis-Gemeinden in Philadelphia, die unserer Anstalt immer günstig waren, hatten denselben im vorhergehenden Winter \$400.00 geschenkt, wofür die Synode ihren herzlichsten Dank aussprach. Auch Pastor C. Spielmann wurde für seinen Eifer und sein selbstverleugnendes Wirken als Agent der Dank der Kirche ausgesprochen, wie auch all den milden Gebern. Auch wurde das Direktorium bevollmächtigt, sobald als möglich einen schriftlichen Agenten in den westlichen Bezirk der Synode zu senden, um daselbst Unterschriften für das Seminar zu sammeln. Freilich hatte man auch jetzt schon über säumige Bezahler zu klagen, und der übereifrige „Bischof“ Schweizerbarth wetterte bald darein: „Was hilft das Aufschreiben? Geld! Geld! Geld! — müssen wir haben!“ — Die Pastoren C. Greenwald und C. Spielmann und die Laien J. Leist und M. Neu wurden auf sechs Jahre als Direktoren erwählt. Wegen Mangels an Mitteln konnte sich die Synode noch nicht entschließen, ein Kollegium zu gründen, beschloß aber alle möglichen Anstrengungen zu machen, ein solches sobald wie möglich mit dem Seminar zu verbinden. — Ein langes Sendschreiben, unterzeichnet von Pastor C. H. Stohlmann und mehreren andern lutherischen, reformierten, protestantischen oder evangelischen Predigern des Ostens, besonders aus N. Y., welches schon dem Westlichen Distrikt in Butler vorgelegen hatte, wurde jetzt auch der Allgemeinen Synode unterbreitet. Man erstrebte „eine deutsche Generalsynode, die ein Gegengewicht sei gegen die eine falsche, unlutherische Richtung verfolgende Baltimore General Synod“. Ferner: „Stiftung dreier großer deutschen evangelisch-lutherischen (oder, wie in Missouri: evangelischen) Hauptsynoden, über die ganze Breite des Landes, wo unsere Kirche die meisten Anhänger hat, also: Pennsylvanien, Ohio, Missouri.“ Daß auch reformierte und unierte Prediger dieses Sendschreiben unterzeichnet

hatten, zeugt von dem traurigen kirchlichen Wirrwarr jener Tage. Der ganze Plan war verschwommen; lutherische Klarheit und Entschiedenheit ist nirgends zu entdecken. Nur eins war entschieden, ja offenbar die Hauptsache bei dem ganzen Plane: der Kampf für die deutsche und gegen die englische Sprache. Ein Komitee berichtete günstig über den Plan; die Synode nahm aber weislich keine weitere Rücksicht darauf, obwohl derselbe unser Seminar in Columbus, als im Mittelpunkt gelegen, zur Hauptanstalt machen wollte. Pastor Stohlmann war bis 1839 Glied unserer Synode gewesen und blieb derselben zugehörig. Ein besonderes Verdienst erwarb sich die Allgemeine Synode vom Jahre 1842 durch Gründung des *Lutheran Standard*. Hatten 10 Jahre früher die großen Schwierigkeiten die Herausgabe eines deutschen Synodalblattes verhindert, so lag jetzt wahrscheinlich die „*Lutherische Kirchenzeitung*“ von Professor F. Schmidt im Wege. Man setzte große Hoffnungen auf dieselbe und ließ sich daran genügen. So kam es, daß unsere damals wie heute zum größten Teil deutsche Synode zuerst eine englische Kirchenzeitung erhielt. Folgende Beschlüsse wurde bei dieser Versammlung gefaßt:

1. „Daß diese Synode ein englisches religiöses Wochenblatt mit der Aufschrift: ‘*The Lutheran Standard*’ herausgebe, welches als das Eigentum des Direktoriums des theologischen Seminars zu Columbus anerkannt sein soll.

2. Daß ein Geschäfts-Komitee, bestehend aus drei, bestimmt werde, deren Dienstzeit ein Jahr dauern soll, welche die Geschäftsangelegenheiten besagten Wochenblattes besorgen, unter der Leitung des Direktoriums des Seminars stehen, und demselben für alle Handlungen verantwortlich sein soll. Genanntes Direktorium ist hiemit beauftragt, alle erledigte Stellen, die in diesem Komitee vorkommen mögen, zu füllen.

3. Daß alle Prediger dieser Synode ersucht sind, zum Ankauf einer Presse und zur Ausführung dieses Unternehmens, Anleihen von fünf und mehr Dollars entgegenzunehmen, zahlbar in fünf Jahren mit Zinsen, für welche Summe die Prediger, als Agenten des Direktoriums, ersucht sind, Empfangscheine auszustellen.

4. Daß jeder Prediger sobald als möglich dem Geschäftskomitee dieser Zeitschrift Bericht erstatte von dem Erfolg seiner Agentenschaft.

5. Daß der ehrw. E. Greenwald der Redaktör des ‘*Lutheran Standard*’ sei, und daß er ein Salär von 300 Dollars für seine Dienste erhalte, welches von dem Ertrag dieser Zeitschrift bezahlt werden soll.

6. Daß der Redaktör unverzüglich einen Prospektus für diese Zeitschrift drucken lasse, und jedem Prediger dieser und anderer lutherischer Synoden in den Vereinigten Staaten ein oder mehrere Exemplare zusende, um Untersreiber zu sammeln.

7. Daß ‘*The Lutheran Standard*’ in New Philadelphia, O., auf einem Foliantbogen gedruckt werde, und für den Subskriptionspreis von zwei Dollars Vorausbezahlung erscheinen soll.“



St. Paulus - Kirche, Zirlington, D.



St. Johannes - Kirche, Saginaw, Mich.

Das Direktorium ernannte die Richter Johann Eberhard und Peter Williams und Herrn Oberholt von New Philadelphia, D., als Geschäftskomitee zur Herausgabe des Standard. Pastor G. Greenwald wurde als erster Redaktör gewählt, und im Spätjahr 1842 machte der "Standard" sein wöchentliches Erscheinen in New Philadelphia, D., dem Wohnort des Redaktörs. Da derselbe zugleich gegen acht Gemeinden zu bedienen hatte, so ward ihm die Doppellast bald zu schwer und er gab den Standard schon bei der Extra-Sitzung der Synode zu Zanessville im Jahre 1844 wieder ab. Darauf wurde Pastor S. A. Mealy von Zanessville, D., als Redaktör bestimmt. Nach einer kleinen Verzögerung wanderte die kleine Druckerei, die man durch freiwillige Beiträge und eine kleine Anleihe hatte anschaffen können, nach Zanessville, wo freilich auch seines Bleibens nicht lange sein sollte. Wegen vorgekommener Mißheftigkeiten resignierte Pastor Mealy schon im nächsten Jahr, weigerte sich auch die letzten sechs Nummern seines Jahrganges herauszugeben wegen jener Verzögerung mit der Druckerei. Weil nun die Synode damals noch nicht inorporiert war, so wurde das Seminardirektorium Besitzerin des "Standard" mit seinen 700 Unterschreibern und \$1800.00 Schulden. Wegen seiner eigenen Schulden hart bedrängt, da schon ein Teil des Seminargrundstücks verkauft werden sollte, kam hierdurch das Direktorium in eine gar üble Lage. Nach mehreren Beratungen wurden die Pastoren Lehmann und Spielmann nach Zanessville gesandt, um womöglich die dortigen Gläubiger zu beruhigen, den Besitz der Druckerei zu sichern, die sechs fehlenden Nummern herauszugeben und die ganze Sache wieder in Ordnung zu bringen, was ihnen auch glücklich gelang. Der Standard erschien nun zweiwöchentlich. Die hohe geschäftliche Begehung des späteren Synodalvaters W. F. Lehmann und die selbstverleugnende Thätigkeit des treuen Spielmann haben damals unter Gottes Leiten dem schwachen, kranken Synodalvinde, dem Lutheran Standard, das Leben gerettet. Pastor Spielmann der im Seminar zu Columbus wohnte, wurde trotz seiner entschiedenen Weigerung zum Redaktör gemacht, während Pastor Lehmann in Somerset die Druckerei beaufsichtigte und das Probelesen besorgte. Dabei bediente er seine große Pfarrei und machte zu Pferde weite Missionsreisen bis nach Chester und Pomeroy, Ohio, wo er die heute noch zur Synode gehörenden Gemeinden gründete. Kein Wunder, daß die Synode bald auf den jungen, tüchtigen, unermüdblichen Arbeiter aufmerksam wurde. Diese Einrichtung mit dem "Standard" bestand bis Oktober 1847, als Pastor Lehmann als Professor nach Columbus zog und die

Standard-Druckerei mitbrachte. Sie wurde zunächst im Seminar, später in einem Nebenbau aufgestellt. 1848 sah Pastor Spielmann sich genötigt, gesundheitshalber als Redaktör zu resignieren. Unter seiner Leitung war die Unterschreiberzahl bis auf 1200 angewachsen, und die Schuld war beinahe getilgt. Die Synode bestimmte nun ein Redaktionskomitee, Pastor Greenwald von New-Philadelphia und L. Hehl von Columbus, und Pastor Spielmann besorgte die Geschäfte. Als Pastor Greenwald 1851 einem Ruf der englischen Gemeinde in Columbus folgte, wurde ihm die ganze Leitung des Standard übertragen, die er auch bis zu seinem Wegzug 1854 besorgte. Von da bis 1859 erschien das Blatt unter der editoriellen Aufsicht von Prof. Worley. Pastor Spielmann besorgte die Geschäfte bis zum April 1857, da er wegen Kränklichkeit sein Amt als Präses der Capital University aufgab. Die Geschäftsführung ward dann Pastor J. A. Schulze übertragen. 1859 machte die Synode einen Vertrag mit Professor Worley, unter ihrer Aufsicht und unter festgesetzten Bedingungen die Herausgabe des "Standard" zu übernehmen. Diese Einrichtung bestand bis zu seinem Wegzug von Columbus 1864. Dann ward Prof. M. Loh von der Synode einstimmig zum Redaktör bestimmt. Bei ihm hatte der "Standard" nach zweiundzwanzigjähriger Wanderung endlich eine rechte Heimat gefunden, und unter seiner Leitung ist er zu einer wirklichen Standarte reinen Luthertums geworden wie keine andere englische Zeitung der Welt. — Die Synode bestimmte auch, ihre diesjährigen Verhandlungen in englischer Sprache drucken und 3000 englische Katechismen in der zu errichtenden Druckerei des "Standard" erscheinen zu lassen. — Dr. Bierdeman, Hordorf, Zfenfee, Adam und Galt wurden als Kandidaten, Henning als Katechet licentiiert, und Pastor Weilharz von der Pennsylvania-Synode ward als Glied aufgenommen. — Die Gemeinde Pastor Hoffmanns, welche sich mit andern von unserm englischen Distrikt getrennt hatte, fragten, ob sie auch als Glied der „Unabhängigen Englischen Synode von Ohio“ noch Anteil an der Leitung des Seminars in Columbus habe. Sei dies der Fall, so wolle sie ihre Unterschriften für dasselbe bezahlen. Die Synode antwortete, daß die Direktoren des Seminars laut der Konstitution nur von der Allgemeinen Synode erwählt werden könnten, daß man aber die etwaigen Studenten aus jener Synode gerne in die Anstalt aufnehmen werde. Auch diese Synodalversammlung erließ eine Warnung vor den neuen Maßregeln, die, wie man schon lange befürchtet hatte, wirklich eine Spaltung in der lutherischen Kirche

verursacht hatten. — Als Anhang zum Protokoll erscheint die Konstitution des Seminars.

Der Westliche Distrikt hielt seine siebente Versammlung zu Somerset, N., in der Trinitatiswoche 1843. Pastor A. Gentel führte den Vorsitz. 30 stimmfähige Glieder waren zugegen. Die Pastoren Barthels und Minner und die Kandidaten Schladermundt, Ernst, Richmann, Albrecht, Hursch, Forschner, J. C. Schulze, Reichert, Lang und Mees, von denen die letzten vier noch in unsere Zeit hineinragen, wurden aufgenommen. Auf das Gesuch der Miami-Konferenz wurde ein Komitee bestimmt, mit Dr. Demme in Philadelphia wegen der Herausgabe eines neuen deutschen Gesangbuchs in Korrespondenz zu treten. Ein anderes Komitee wurde ernannt, um sich mit einem vom Englischen Distrikt ernannten Komitee wegen der Herausgabe eines englischen Gesangbuchs zu beraten. Professor F. Schmidt, Herausgeber der Kirchenzeitung, sandte ein brüderliches Schreiben nebst vier von ihm herausgegebenen Büchern; Luthers kleiner Katechismus“, mit mehreren Artikeln der Bekenntnisschriften; ein „Gesangbuch für Sonntagschulen“; „Der Meeresstrom“ von Schubert und ein A B C-Buch. Die Synode nahm die Bücher mit Dank entgegen und empfahl sie ihren Gemeinden.

Der Westliche Distrikt hielt seine siebente Sitzung im September 1843 zu Erie, Pa. Präses Schweizerbarth verlas einen sehr ausführlichen Amtsbericht. Als ernster Lutheraner bekämpfte er mit furchtlosem Ernst alles unlutherische, sektiererische Wesen, wo immer es ihm entgegen trat. Auf Konferenzen und Synoden regte er die Amtsbrüder zur Arbeit wie zum Studium an. Besonders eiferte er für die Erziehungssache. So heißt es in diesem Bericht: „Für die Erziehungssache muß mehr, viel mehr in unserer Kirche im allgemeinen und in unserm Synodalbezirk im besondern gethan werden, wenn die predigerlosen Stellen im fernen Westen, sowohl als die neu sich bildenden Gemeinden unter uns, versehen werden sollen. Diese Leute sind lutherisch und wollen es bleiben; denn sie haben es gelobt vor dem Altar. Woher sollen sie aber die echt lutherischen Seelsorger erhalten, wenn sie sie nicht von Columbus erhalten? Denn die, welche von Gettysburg kommen — das sei dem Erzhirten dort oben geklagt! — sind, mit wenigen Ausnahmen, anti-lutherisch. Sie glauben weder den ganzen Katechismus, noch die ganze Augsburgerische Konfession. Können solche, welche die Grundpfeiler der Kirche niederreißen, dieselbe aufbauen? Kurz, das Heil für die Kirche unter Gottes mächtigem Beistand muß von Columbus kommen. Davon ist auch die

ehrw. Synode von Pennsylvania überzeugt. — —“ In warmen Worten ermahnt er auch Prediger und Gemeinden zu größerer Mithätigkeit in der einheimischen Mission und legt ihnen zugleich das Werk der Heidenmission ans Herz. Die Synode von Pennsylvania hatte 1841 Pastor F. Heber als Missionar unter die Telugus nach Guntur in Indien gesandt. Die Ohio-Synode wurde gebeten, diese Mission nach Kräften zu unterstützen. Pastor Heber hatte einige Jahre als Glied der Westpennsylvania-Synode in Pittsburg und Umgegend gepredigt, auch unsere St. Johannis-Gemeinde zu Allegheny im Jahre 1837 gegründet. Nach mehrjähriger Wirksamkeit in Indien kehrte er nach Amerika zurück, und zwar nach St. Paul, Minn. Er wurde der eigentliche Begründer der Minnesota-Synode. — Der Distrikt lehnte es ab, sich an der Herausgabe eines deutschen Gesangbuchs zu beteiligen, bestimmte aber ein Komitee, um sich mit den beiden andern Distrikten wegen der Herausgabe eines englischen Gesangbuchs zu beraten. Die Pastoren J. H. Bernheim und F. Herrmann wurden aufgenommen, Edwin Melsheimer aus unserm Seminar als Kandidat licentiiert. Dieser lebenswürdige, treue Diener ging aber schon bald ein zu seines Herrn Freude.

Die achte Sitzung des Westlichen Distrikts ward gehalten in der Gemeinde Pastor A. Gentels zu Germantown, O., vom 1. bis 5. Juni 1844. Pastor Heinke war Präses und Pastor W. F. Lehmann Sekretär. Pastor H. Borchers von der Maryland-Synode und Dr. W. Sihler, Missionar von Deutschland, wurden aufgenommen. Letzterer wurde, auf besondere Empfehlung von Dr. Rudelbach und dem Dresdener Missionsverein, sofort ordiniert. Während dieser Versammlung wurde die Erziehungs-gesellschaft des Westlichen Distrikts gegründet. Die Synode beschloß, „daß sie den Gebrauch der Liturgie beim öffentlichen Gottesdienst für einen ehrwürdigen und von allen unsern Gemeinden hochzuschätzenden Gebrauch unserer Väter hält; und daß sie ernstlich dessen Einführung und Beibehaltung jedem Prediger, sowohl der Gleichförmigkeit als auch des großen, für die Gemeinden daraus fließenden Segens wegen empfiehlt.“ In diesem Stück hat das treue Zeugnis für altlutherisches Wesen wenigstens gute Früchte getragen. Selbst die englischen Synoden, die es damals fast für eine Schande ansahen, Chorro und Liturgie nebst Responsorien zu gebrauchen, haben diesen verdorbenen Geschmack verloren und thun es jetzt manchen Deutschen gar voraus in diesen Dingen. Nur der äußerste linke Flügel der alten Generalsynode steckt noch zu tief im reformierten Geist, um an diesem wirklich Schönen beim

Gottesdienst Freude zu finden. Durch trübe Erfahrung gewöhigt, beschloß die Synode, in Zukunft bei Aufnahme fremder Prediger vorsichtiger und strenger zu verfahren, ein Beschluß, der auch heute noch nicht überflüssig sein dürfte. Die von den Komiteen der Synoden von Pennsylvania, New York und Ohio im Jahre 1842 herausgegebene Liturgie wurde den Brüdern ernstlich empfohlen; doch wurde ihnen freigestellt, irgend eine andere echt lutherische Liturgie zu gebrauchen. Ferner wurde beschlossen, an die General Synode, die Synode des Westens und die Unabhängige Englisch-Lutherische Synode von Ohio zu schreiben, um anzufragen, „ob diese Körper das wiederholte unberufene Eindringen einiger ihrer Glieder in die Gemeinden anderer, um actus ministeriales zu verrichten, billigen oder nicht“. Manche gute Brüder scheinen heutigen Tags zu meinen, daß unsere Synode erst seit ihrem treuen Eintreten für die Allgemeinheit der Gnade Gottes im Gnadenwahlstreit über solche räuberische Eingriffe zu klagen hat. Obiges zeigt, daß sie schon damals trotz aller Milde und Weitherzigkeit nicht vor dergleichen sicher war.

Der Westliche Distrikt hielt seine achte Sitzung vom 27. September bis 10. Oktober 1844 in Osnaburg, Stark Co., D., unter dem Vorsitz von Pastor J. H. Bernheim. Der Vorschlag, die sogenannte Kandidatur abzuschaffen und die Aufnahme in die Synode mit der Ordination zu verbinden, wurde mit 23 gegen 7 Stimmen verworfen. Hier finden wir also den ersten schwachen Anlauf gegen das unlutherische Lizenzwesen. Man trennt sich nicht leicht vom Althergebrachten. Dennoch war dies der Anfang vom Ende dieses Unwesens in unserer Synode; das heutige Geschlecht kennt es nur noch vom Hörensagen als altertümliche Merkwürdigkeit. Dr. A. B. Bierdemanns deutsche Uebersetzung von Dr. John Nevins Angstbant wurde den Gemeinden empfohlen. Pastor G. Jensen von Pittsburg wurde aufgenommen, Kandidat Zimmermann ordiniert, und die Applikanten Steinberg, Stübgen und Kranz wurden licentiiert. Der Kandidat Hermann Eggers von Allegheny City, Pa., erklärte seinen Austritt und sandte seine Lizenz zurück, weil er Zweifel hegte an der lutherischen Lehre von den Sakramenten. Wenn doch alle Prediger, die unsern Bibelglauben nicht mehr teilen, wenigstens diese einfache Ehrlichkeit hätten, das auch offen zu bekennen und von uns auszugehen, wenn sie nicht mehr von uns sind! Wie viele giebt es aber, die sich mit Luthers hehrem Namen schmücken, aber seinen einfältigen Glauben an jedes Wort der Bibel verachten!

Schon im November 1842 ward eine kurze Extraſitzung der Allgemeinen Synode zu Columbus, O., gehalten wegen der Vereinigung mit der Pennsylvania-Synode. Man hegte die frohe Hoffnung, durch die vereinte Kraft der beiden Synoden das Werk des Herrn — die Anstalt in Columbus, Mission, kirchliche Zeitschriften u. s. w. — wirksamer betreiben zu können. Man entwarf einen Einigungsplan und sandte die Pastoren M. J. Steck und C. Spielmann als Abgeordnete nach Philadelphia, wo die Pennsylvania-Synode sich im Juni 1843 versammelte. Nach gehöriger Erörterung gegenseitiger Rechte und Bedingungen faßte jene Synode folgende Beschlüsse:

1. „Daß wir das Anerbieten der Allgemeinen Synode (in Ohio) mit Dank annehmen und uns hiemit verpflichten, nach Kräften das Wohl der Anstalt zu fördern; 2. daß wir nun zur Ernennung unseres Anteils des Direktoriums schreiten, und daß diese ein Direktorium und Komitee dieser Synode bilden sollen, um die geeigneten Schritte zu thun das Seminar in Columbus immer fester zu begründen; zu diesem Komitee und diesem Anteil der Direktoren wurden erwählt die Pastoren Jakob Miller und Friedrich Schmidt und die Herren J. Dinninger von Reading und Dr. Warneburg von Pittsburg; 3. daß wir darauf hinwirken wollen, daß das Kollegium, welches unter dem Namen „Germania Kollegium“ einen Freibrief von der Gesetzgebung von Ohio erhielt und unter der Leitung der Allgemeinen Synode von Ohio und der Synode von Pennsylvanien stehen soll, baldmöglichst ins Dasein trete.“

Zwei Delegaten der Pennsylvania-Synode wohnten denn auch der Extraſitzung unserer Synode in Zanesville bei, um die Art und Weise des Zusammenwirkens zum Abschluß zu bringen. Die Pennsylvania-Synode hatte schon unsern jungen Bruder Pastor C. Spielmann zum Redaktör der früher von Professor Schmidt in Pittsburg herausgegebenen „Kirchenzeitung“ berufen. Dieselbe sollte unter Leitung der Pennsylvania-Synode in Philadelphia erscheinen, während der „Lutheran Standard“ in Columbus unter der Leitung unserer Synode fortbestehen sollte. Alles schien im besten Geleise zu sein, und dennoch ist aus dieser vielversprechenden Vereinigung nichts geworden. Der bescheidene Pastor Spielmann hielt sich nicht für fähig, Redaktör der „Kirchenzeitung“ zu werden; sein mildes, liebenswürdiges Wesen wäre sonst gewiß ein gutes Bindeglied geworden. Die Delegaten der Pennsylvania-Synode aber erklärten zu Zanesville, „daß sie es bedauerten, daß das Seminar für jetzt noch auf keine Unterstützung vonseiten der Synode von Pennsylvanien rechnen könne, und zwar aus folgendem Grunde: Weil die Konstitution des Seminars von der Synode von Ohio noch nicht dahin abgeändert ist, daß die Synode von Pennsylvanien einen gesetzmäßigen Anteil an der Direk-

tion des Seminars haben kann.“ — Wahrscheinlich hat dann auch der unheilvolle Sprachenstreit, der eben jetzt in hellen Flammen ausbrach und fast den Bestand des Seminars, ja der ganzen Ohio-Synode, in Frage stellte, den Eifer der Pennsylvania-Synode für die Vereinigung gründlich abgekühlt. Gewann doch zunächst der schroffe Teil der deutschen Partei den Sieg, indem die englische Sprache völlig aus dem theologischen Unterricht im Seminar verbannt wurde. Im Osten dachte man über diese Frage jedenfalls gemäßigter. Die traurigen Erfahrungen, welche unsere Synode mit ihrem englischen Distrikt gemacht hatte, haben jedenfalls mit dazu beigetragen, daß auch die älteren, erfahreneren deutschen Synodalen sich zu diesem übereilten Beschluß hinreißen ließen. Eben ins Land gekommene Leute wie Dr. Sihler konnten diese schwierige Frage, die noch heute nach fast hundertjähriger Erfahrung die zarteste Behandlung erheischt, gar nicht vorurteilsfrei beurteilen. Vater Spielmann urteilt gewiß sehr milde, wenn er von ihnen schreibt: „Man meinte deswegen, daß solche Forderungen etwas voreilig und unbescheiden waren von seiten solcher, die erst kurze Zeit im Lande waren und für das Seminar und zum Aufbau der Kirche noch nichts gethan, auch das wirkliche Bedürfnis nach jener Seite hin noch nicht gehörig hatten kennen lernen.“ — Ihr ehrlicher Eifer war mit einem guten Teil Anmaßung und Unverstand gepaart. Sie hatten zum Teil eine bessere theologische Kenntnis von Deutschland mitgebracht, als die älteren Pastoren besaßen. Sie haben anregend gewirkt und hätten der ganzen Synode zum größten Segen werden können, wenn sie mit der Sprachenfrage nicht den Brand ins eigene Synodalbach geworfen hätten. Ohne Zweifel hat die Verbitterung darüber auch den gleichzeitigen Streit über die Spendeformel so verschärft, daß eine richtige Lösung damals nicht gefunden wurde. Wenn ein so lutherisch gesinnter Mann wie W. F. Lehmann damals die unierte Formel: „Christus spricht“, die doch in der Ohio-Synode erst kurz zuvor Eingang gefunden hatte, scharf gegen Dr. Sihler verteidigte, dann steht man sonst eigentlich vor einem Rätsel. Professor Lehmann deutete selbst einmal diese Lösung an, als wir längst mit Missouri in der Synodalkonferenz verbunden waren. Bei einem Gespräch über diese alten Streitigkeiten sagte er: „In der Sache hatten sie recht; aber wir wären 10 Jahre früher mit ihnen zusammengekommen, wenn sie in der Form anders gehandelt hätten.“ Nachdem sie unser Synodalgebäude in Brand gesteckt hatten, gingen Dr. Sihler und seine Anhänger mit ihren Gemeinden davon und halfen ein neues großes Synodalgebäude errichten, das dem unsern

den Raum an der Sonne größtenteils nahm, indem es uns das reiche Missionsfeld im deutschen Westen verschloß. Die treugebliebenen Glieder mußten inzwischen den Brand im innern löschen und mühsam wieder aufbauen, was der Sprachensturm niedergerissen hatte. Möchte jene trübe Erfahrung uns und unsern Nachkommen zur ernststen Warnung dienen, daß wir in dieser und ähnlichen Fragen niemals der menschlichen Leidenschaft nachgeben, sondern einzig und allein das Heil der Kirche suchen.

Auf dringendes Ersuchen des Seminar-Direktoriums beriefen die Beamten, Präses J. Wagenhals und Sekretär G. Spielmann, die Synode im Juni 1844 zu einer Extra-Sitzung in Zanesville, O. Nach vielen Bemühungen war es endlich gelungen, Professor F. Winkler als zweiten Lehrer für das Seminar zu gewinnen. Im November 1842 hatte er sein Amt angetreten. Eine schöne Anzahl theologischer Studenten befand sich in der Anstalt, und die Kirche blickte voll freudiger Hoffnung und dankerfüllten Herzens auf diese Prophetenschule, die schon manche edle Frucht gezeitigt hatte und nun für die nächste Zukunft eine so reiche Ernte versprach für unser armes lutherisches Zion. Da kam der alte böse Feind und säete Unkraut, Mißheftigkeiten zwischen den Professoren, die sich unter die Studenten fortpflanzten. Wie weit persönliche Reibereien mitwirkten, ist heute schwer zu bestimmen; die Sprachenfrage scheint der größte Fels der Aergernisse gewesen zu sein. Professor Winkler vertrat die deutsche Seite. Schon im selben Winter 1842 mußte das Direktorium eingreifen; doch gelang es ihm nicht, die entzweiten Gemüter zu versöhnen. Nach wiederholten vergeblichen Versuchen, Frieden zu stiften, forderte es beide Professoren auf, zu resignieren. Prof. Schäffer that es sofort; Prof. Winkler aber nicht. Laut der Konstitution konnte er noch sechs Monate bleiben, und so setzte er den Unterricht mit einigen Studenten fort. Um die Anstalt nicht ganz ins Stocken zu bringen, beließ das Direktorium ihn auch nach Ablauf dieser Frist im Amt bis zur gegenwärtigen Synode. So weiter gehen konnte es unmöglich. Es waren nur wenige Schüler da, von den Unterschriften kam wenig ein. Die Schulden wuchsen täglich und mit ihnen die Klagen und Drohungen der Gläubiger. Obgleich die Schulden im Vergleich mit dem schönen Eigentum und den Unterschriften nicht bedeutend waren, so war doch das Direktorium oft in der peinlichsten Verlegenheit und bat nun die Synode, unverzüglich Rat und Hülfe zu schaffen. Ein Zwölfer-Komitee, dem der Bericht des Direktoriums zur Begutachtung übergeben wurde, berichtete darüber, wie folgt:



St. Johannes - Kirche und Schule, Fort Wayne, Ind.



Zions - Kirche, Springfield, O.

„Daß wir das allgemeine Verfahren des Direktoriums billigen, doch bedauern, daß dasselbe die Resignation des Professors Winkler nicht erwirkte, nachdem Professor Schäffer resigniert hatte, obgleich wir den Dokumenten und Zeugnissen gemäß, welche dem Komitee vorliegen, einen wichtigen Unterschied finden in dem Grade, in welchem die beiden Professoren gefehlt haben, welcher Unterschied gewiß den Direktoren zur Zeit der Resignation bekannt war, indem wir diesen Unterschied zu Gunsten des Professors Winkler finden.“

„Daß das Direktorium einen Agenten bestimme, die ausstehenden Gelder für das Seminar einzusammeln.“

Den beiden Professoren, welche anwesend waren, ward Gelegenheit gegeben, sich über die Sache auszusprechen; doch lehnten beide dieses ab, und die Vorschläge des Komitees wurden nach langer Beratung angenommen. Dann wurden von der Mehrheit der Synode die oben erwähnten verhängnisvollen Beschlüsse gefaßt:

1. „Daß zufolge der Konstitution des Seminars die deutsche Sprache das einzige Medium sei, durch welches der theologische Unterricht erteilt werden muß; aber dieselbe Konstitution ermächtigt auch, die englische Sprache theoretisch und praktisch zu lehren, damit die Studenten dadurch geschult werden, wo es das Bedürfnis der Kirche erfordert, in beiden Sprachen zu predigen.

2. Daß alle früheren Beschlüsse dieser Synode, insofern sie mit obigem Beschluß im Widerspruch stehen, hiermit aufgehoben sind.“ — Zehn Glieder stimmten dagegen.

Darauf beschloß die Synode noch, „daß wir die Professur an unserm Seminar nicht für vakant halten, und daß es der Wunsch dieser Synode ist, daß Herr Professor Winkler als Professor an der Anstalt bleiben möchte“.

Um die Schroffheit und Verfehrtheit dieses Entscheids in der Sprachenfrage ganz zu verstehen, muß man bedenken, daß von Anfang an der theologische Unterricht im Seminar notgedrungen in beiden Sprachen erteilt wurde. Dem seligen Professor Wilhelm Schmidt, der seine ganze Ausbildung in Deutschland erhalten hatte, war seine Muttersprache eben so teuer gewesen wie Dr Sihler und den anderen Eiferern, aber das Wohl der Kirche lag ihm doch noch mehr am Herzen; darum bezwang er seine deutsche Zunge und sein deutsches Herz und erteilte auch englischen theologischen Unterricht. Ohne denselben hätte kein einziger rein englischer Student das Seminar in Columbus benutzen können; denn dasselbe war ein praktisches und die Studienzeit war sehr knapp bemessen. Vater Manning und viele andere treue Pastoren wären nie ins Amt gekommen ohne diese weise Einrichtung, die hier mit hartem Fuß zertreten ward. Man wende nicht ein, andere Synoden hätten auch jahrzehntelang den theologischen Unterricht

nur in deutscher Sprache erteilt und seien doch gewaltig herangewachsen in diesem englischen Lande. Die arbeiteten eben von Anfang an unter neuen deutschen Einwanderern und hatten es daher viel, viel leichter als unsere Synode, deren Gemeinden von Anbeginn zu nicht geringem Theil englisch waren. Noch sage man, die Gemeinden hätten deutsch bleiben sollen. Sie waren eben nicht deutsch geblieben, und die Synode hätte den Missionsbefehl des Herrn verachtet, wenn sie sich ihrer nicht angenommen hätte durch Ausbildung englischer Prediger.

Ein längerer Brief von Dr. Hazelius, vormal's Professor am Hartwid Seminar, jezt korrespondirender Sekretär der Süd-Carolina-Synode, wurde verlesen. Er war noch immer ein warmer Freund unserer Synode und mahnte jezt im Namen seiner Synode in schönen, warmen Worten zum Frieden, bat auch herzlich, ihm dem alten Freund und Bruder, seine Ermahnung zu gute zu halten. Und seine Worte finden herte noch Wiederhall in jeder vorurteilsfreien Brust. Wohl solle man im Seminar um der unvergleichlichen theologischen Schätze willen, die man in der deutschen Sprache finde, wie um der vielen deutschen Einwanderer wegen, das Deutsche festhalten und fleißig treiben. Daneben solle man aber um der Landeskinder willen das Englische nicht versäumen. Letzteres war der Hauptpunkt seines Schreibens. Die Synode beschloß, „daß wir uns herzlich freuen über die warme Theilnahme, die die Brüder von Süd-Carolina an unserem Wohlergehen nehmen; daß wir dieses Gefühl erwidern und ihrem Wunsch mit Freuden entgegenkommen wollen“. Nun hatte ja die Mehrheit den englischen Unterricht nicht aus dem Seminar, sondern nur aus dem theologischen Unterricht verdrängt. Dennoch mußten wir den würdigen Dr. Hazelius sehr mißverstehen, wenn er mit seinem Schreiben nicht gerade dies hätte verhüten wollen, wenn er auch nur im allgemeinen von der Nothwendigkeit englischer Prediger redet. — In Bezug auf das Ansuchen Dr. W. Sihlers und der Kandidaten Ernst, Forscher und Burger um Abschaffung zweier Worte in der Spendeformel bei der Feier des heiligen Abendmahls beschloß das Ministerium: „Daß das Ansuchen der Bittsteller bei der nächsten regelmäßigen Sitzung der Synode zur Sprache komme, und daß der Sekretär des Ministeriums den Herausgebern unserer beiden Kirchenblätter die Bittschrift zum Einrücken in ihren respektiven Zeitungen zustelle, um auf diese Weise unsere abwesenden Brüder und die Kirche im allgemeinen auf diesen Gegenstand vorzubereiten.“

Ueber ein Protokoll der Evangelisch-Lutherischen Synode des Westens in Indiana, Illinois, mit Einschluß Missouris, Kentucky's

Tennessee und eines Theils von Ohio berichtete ein Komitee Folgendes: „Seite 20 lesen wir, daß eine lange, warme, aber brüderliche Unterhaltung über neue Maßregeln stattgefunden habe, und daraus erhellt, daß je öfter die Brüder Rücksprache über diesen Gegenstand mit einander nähmen, desto kleiner der Unterschied der Ansichten erscheine. In Bezug hierauf schlägt ihr Komitee vor, daß wir uns über die Geringfügigkeit jedes Unterschiedes nicht so leicht befreunden können.“ Der unentwegte Kampf unserer Synode gegen die neuen methodistischen Maßregeln bleibt das erfreulichste Zeichen aus dieser trüben Zeit. J. G. Burger wurde als Kandidat licentiiert und dabei auf sein Gesuch auf die Bekenntnisschriften unserer Kirche verpflichtet.

Im Mai 1845 ward die fünfte regelmäßige Sitzung der Allgemeinen Synode zu Lancaster, D., gehalten. Pastor H. Heinde war Präses, Pastor S. Kämmerer Sekretär, Pastor W. F. Lehmann Gehilfssekretär und M. Neu Schatzmeister. Es war die wichtigste Versammlung seit Gründung der Synode. In der alles bewegenden Sprachenfrage, die seit Jahren Synode und Seminar zerrüttet hatte, ward hier unter Gottes gnädiger Leitung die goldene Mittelstraße gefunden, die wir trotz immer erneuter Schwierigkeiten von rechts und links heute noch wandeln. Leider war aber auch eine Bekenntnisfrage mit diesem Sprachenstreit verquickt, und darin nahm diese Synode den falschen Standpunkt ein. Nach längerer Besprechung beantwortete das Ministerium auf Vorschlag Pastor Schweizerbarths das Bittgesuch Dr. Sihlers und der Kandidaten Ernst, Forscher und Burger um Abänderung der Theilungsformel im Abendmahl dahin, „daß wir es für die Pflicht jedes Predigers dieser Synode halten, die Liturgie, die sie empfohlen hat, zu gebrauchen; daß es aber in Bezug auf den Gebrauch der Worte: 'Christus spricht' in statu quo (beim Alten) bleiben soll“. Siebenzehn Glieder stimmten dafür und drei dagegen. Diese Entscheidung ist um so auffallender, weil diese unierte Formel erst im Jahre 1842 mit der von den Synoden von Pennsylvanien, New York und Ohio herausgegebenen, hauptsächlich von Dr. Demme besorgten, deutschen Liturgie eingeführt war. In der früher gebrauchten findet sie sich nicht, und auch unsere englische Liturgie vom Jahre 1830 hat die alt-lutherische Spendeformel. Man hätte daher erwarten sollen, daß die Synode leicht bereit gewesen wäre, obiger Bitte zu willfahren, zumal sich auch sonstige Unzufriedenheit mit dieser neuen Liturgie kund gab. Wir können nicht glauben, daß die Synode, die eben wegen ihrer lutherischen Gesinnung den größeren Teil ihres englischen Distrikts verloren

hatte, in dieser kurzen Zeit einen so großen Rückschritt in ihrem Lutherthum gemacht habe, daß sie ihren Glauben an die wirkliche Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im heiligen Abendmahl hinter der nichtsagenden Formel: „Christus spricht“ verbergen wollte. Man glaubte lutherisch, glaubte aber nicht, daß die unierte Formel „Christus spricht“ heutigen Tages wirklich den Schalk hinter sich hat und eine stillschweigende Verleugnung ist. Es fehlte noch vielfach an der rechten Erkenntnis, und daran war vor allem der fast gänzliche Mangel an den nötigen Büchern schuld. Pastor Schweizerbarth hatte schon einmal im Auftrage der Synode eine Anzahl symbolischer Bücher in Deutschland bestellt, welche Sendung leider verloren ging. Erst in diesem Jahre kamen 36 Exemplare an. Auch wurden von jetzt an in diesem Lande manche lutherische Schriften in deutscher und englischer Sprache gedruckt und auch in unserer Synode eifrig gelesen. Da sah man denn ein, daß man nicht nur lutherisch glauben, sondern auch bekennen und handeln und daher auch den alten unionistischen Sauerteig gründlich aussegen müsse. — Auf dieser Synode kamen dann die heißen Kämpfe um die Sprache und das Seminar hinzu, welche ruhiges Ueberlegen und Handeln in der Bekenntnisfrage fast unmöglich machten. — Daß diese Auffassung von den damaligen Verhältnissen die richtige ist, wird am besten durch die nächste Allgemeine Synode im Jahre 1848 bezeugt, welche sich fest und rückhaltslos zu sämtlichen Symbolen unserer theuren lutherischen Kirche bekannte. Wenn man bedenkt, wie schwer es gemeiniglich den einzelnen Christen und besonders ganzen Kirchenkörpern wird, einen einmal begangenen Irrthum einzusehen und einzugesehen; wenn man dabei auch die bekannte missourische Kampfweise in Betracht zieht: dann muß man erkennen, daß nur die feste lutherische Herzensüberzeugung dieses schöne offene lutherische Bekenntnis hervorgebracht hat. Dr. Sihler hatte hohe Gaben und manche schöne Eigenschaften. Von seiner Kampfweise aber legte er noch 14 Jahren später eine Probe ab, als er unsere Gemeinde, die er jetzt einfach mit sich nahm, die aber zum größeren Theil von einem seiner Nachfolger durch Massenbann und andere papistische Eigentümlichkeiten wieder zu uns getrieben war und heute noch bei uns ist, öffentlich eine Kloake, einen Abzugskanal nannte. — Wie einige Jahre früher die methodistisch gesinnte, schroff englische Partei die Synode verließ, in welche sie kaum eingetreten war, so folgte nun eine streng lutherisch aber auch schroff deutsch gesinnte Partei, welche auch kaum warm bei uns geworden war. Die Erregung des Kampfes hat die Synode beide Male zu verkehrten Beschlüssen hingerissen;

gegen jene in der Sprachen-, gegen diese in der Bekenntnisfrage. Aber beide Male hat die Synode auch ihr Gleichgewicht schnell wieder gefunden, und schon in den nächstfolgenden Versammlungen das Unrecht wieder gut gemacht.

Das Seminar direktorium hatte nach dem Beschluß der vorjährigen Synode einen Agenten, Pastor P. Penze, ausgesandt, um die fälligen Gelder einzusammeln. Derselbe hatte aber überall große Unzufriedenheit mit dem Janesviller Beschluß gefunden. Auch bei der Englischen und der Westlichen Distriktsynode war man höchst unzufrieden gewesen und abgeneigt, unter gegenwärtigen Umständen etwas zu bezahlen. Die Agentschaft war deshalb bald eingestellt worden. Wegen der allgemeinen Unzufriedenheit hatte das Direktorium Prof. Winkler am 25. September 1844 gekündigt, so daß seine Dienstzeit im Mai 1845 abließ. Das Direktorium sah sich trotz seines redlichen Bemühens mit ungerechtem Tadel überhäuft; das Vertrauen vieler war erschüttert, das Wirken der Anstalt fast gänzlich gelähmt. Dennoch hatte das Direktorium den Mut nicht verloren. „Der Herr hat geholfen“ sagt es schon in seinem Bericht; „er wird helfen, wenn wir kräftig und glaubensvoll wirken. Die bisherigen Widerwärtigkeiten sollten uns nur zu desto entschiedenerem Handeln bestimmen. — Soll aber die Anstalt gedeihen, so muß der deutschen und englischen Sprache ein bestimmter Standpunkt angewiesen werden“. Dann unterbreitete es der Synode für die künftige Leitung der Anstalt folgende Vorschläge:

1. Das Seminar und das Collegium sollen so von einander getrennt werden, daß jedes Departement seine eigenen Professoren und Unterstützungsmittel hat.

2. Alle Schüler im Collegium sollen eine zu bestimmende Summe, jedes Semester, für ihren Unterricht bezahlen.

3. Im Collegium sollen die verschiedenen Zweige der Wissenschaft gelehrt werden, so daß es an Umfang und Gründlichkeit des Unterrichts keiner ähnlichen Anstalt dieses Staates nachsteht. Die Professoren des Collegiums werden von dem eingehenden Lehrgeld unterstützt.

4. Da das Seminar deutsch ist und bleiben soll, und die Hauptvorträge (nach VI. § 4. der Konstitution) in der deutschen Sprache zu halten sind; so soll von allen theologischen Schülern gefordert werden, daß sie im Collegium die deutsche Sprache erlernen. Weil aber das Bedürfnis und das Wohl der Kirche fordern, daß Prediger gebildet werden, die auch im stande sind, fertig in der englischen Sprache zu predigen; so sollen alle theologischen Vorlesungen auch in der englischen Sprache gehalten werden. Um aber die Lehren unserer Kirche zu sichern, sollen bei allen theologischen Vorlesungen bloß deutsche Compendien gebraucht werden, bis dieselben in einer englischen, von der Synode gebilligten,

Uebersetzung erscheinen; doch bei allen deutschen Vorlesungen müssen die deutschen Compendien für immer beibehalten werden.

5. Der theologische Unterricht soll, wie bisher, unentgeltlich gegeben, und die Professoren von den aufgeschriebenen Beiträgen unterstützt werden. Eine theologische Professur soll, so bald wie möglich, fundiert werden.

6. Die Lehrbücher, der Lehrplan und die Pflichten der Professoren in beiden Departements, sind von dem Direktorium zu bestimmen.

7. Zwei Agenten sollen ausgesandt werden; einer in den östlichen Bezirk der Synode, die aufgeschriebenen Beiträge zu kollektieren, der andere in den westlichen, um neue Unterschriften zu sammeln.

8. In allen, mit der Synode in Verbindung stehenden Gemeinden sollten Erziehungs-Gesellschaften errichtet, oder wenigstens jährliche Kollekten für die Erziehungs-Sache gehoben werden.

9. Die Glieder der Synode sollten es sich alle zur Pflicht machen, schädliche junge Männer aufzumuntern, unsere Anstalt zu besuchen, und nicht bloß Beschlüsse abfassen, sondern auch kräftig, als treue Diener des Herrn, ausführen was sie beschließen, und was zur Förderung der Sache Jesu dienlich ist.

Hochachtungsvoll vorgelegt, im Namen des Direktoriums,

J a k o b V e i s t, Präses,

C. S p i e l m a n n, Sekretär.

Ein Synodalkomitee schlug vor, diese Vorschläge anzunehmen, wie sie da ständen, mit Ausnahme der Worte „allen“ und „bloß“, und so geschah es, und zwar mit großer Mehrheit. Ein Glied des Direktoriums, Dr. Börstler, reichte einen Gegenbericht ein, worin er die Befürchtung ausspricht, daß der Plan der Mehrheit die Konstitution des Seminars untergraben und letzteres seinem eigentlichen Zweck entfremden werde. Er meint, die Ansicht der Mehrheit sei auf die Praxis des vereinigten Prof. Schmidt statt auf die Konstitution gegründet. Er will nicht gegen die englische Sprache sein, fordert aber entschieden, daß alle theologischen Lehrvorträge „nur allein durch das Mittel der deutschen Sprache gegeben werden“. Die Notwendigkeit, in beiden Sprachen zu predigen, konnten er und seine Gesinnungsgenossen nicht leugnen; hatte doch die Synode zu der Zeit zwölf englische Prediger mit etlichen fünfzig Gemeinden; und mußte doch auch mehr als ein Drittel der deutschen Pastoren englisch predigen. Darum wollte die Minderheit, daß auch die englische Sprache theoretisch und praktisch im Seminar gelehrt werde, stellte sich aber auf die Konstitution, die nach ihrer Meinung den theologischen Unterricht nur in deutscher Sprache erlaubte. Wäre dies der eigentliche Grund ihres Widerstandes gewesen, dann müßte man sagen, diese Männer wären dem Heil der Kirche zum Trotz über konstitutionelle Zwirnsfäden gestolpert. Diese Konstitution war doch kein Gottes Wort, daß man sie nicht

ändern konnte wenn es anders nötig war. Fern sei es von uns, jenen alten Vätern Unlauterkeit vorzuwerfen. Aber der elende Abfall vieler englischer Pastoren und Gemeinden zum Sektenwesen hatte in ihren Herzen mehr oder minder die Ueberzeugung erweckt, daß Lutherthum und deutsche Sprache eigentlich unzertrennlich seien. Meistens erst wenige Jahre im Lande, sahen sie natürlich die thatsächliche Nothwendigkeit des Englischen nicht so ein wie die älteren Synodalglieder. Da war ganz unwillkürlich der Wunsch einmal wieder der Vater des Gedankens, und die Konstitution diente ihnen nur als Handhabe, denselben zu verwirklichen. Sie meinten wohl ganz ehrlich, die Konstitution besser zu verstehen als der gelehrte Verfasser, der Gründer des Seminars. Die Synode aber überzeugte sich nach genauer Prüfung, daß weder der Geist noch der Buchstabe der Konstitution den theologischen Unterricht auf das Mittel der deutschen Sprache beschränkte, und beschloß daher, daß der Zanesviller Beschluß aufgehoben werde, und die von Anfang an bestehende Einrichtung betreffs der deutschen und englischen Sprache zum Wohle der Kirche fortbestehen müsse. Auch heute, wo man die alte Streitfrage ganz leidenschaftslos beurtheilen kann, muß man der Synode recht geben. Die betreffenden Paragraphen der Seminarkonstitution lauten:

1. „Da diese Lehranstalt eine deutsche ist und bleiben soll, so ist ihr Zweck vornehmlich, junge Männer zu deutsch lutherischen Predigern sowie auch zu deutschen Schullehrern zu erziehen, um dadurch unsere Kirche, sowohl als die Bildung des Deutschen überhaupt, zu befördern und die deutsche Sprache und Literatur zu erhalten.“ (Hier heißt es „*bornemlich*“, nicht ausschließlich.)

2. „Diese Lehranstalt soll aber auch allen übrigen Mitbürgern dieses Landes nützlich werden, dadurch daß jeder an dem Unterricht teilnehmen kann, er mag deutsch oder englisch, lutherisch oder nicht lutherisch sein; doch nur so, daß der Hauptzweck der Erziehung junger Männer zu deutschen Predigern und Schullehrern und die Erhaltung und Beförderung der deutschen Sprache nicht darunter leidet, und diese Anstalt eine deutsche bleibt. —

4. Die Hauptlehrvorträge des Seminariums sollen und müssen unabänderlich für alle künftigen Zeiten in der deutschen Sprache gehalten werden.“

Das Wort „Hauptlehrvorträge“ schließt das Wörtlein „alle“ geradezu aus und selbst von den Hauptlehrvorträgen heißt es mit keiner Silbe, daß sie „*einzig und allein* durch das Mittel der deutschen Sprache zu geben sind“. Schon im Jahre 1839 hatte die Allgemeine Synode folgende von Prof. W. Schmidt geschriebene Erklärung dieser drei Paragraphen einstimmig angenommen:

„Daß die Synode es nicht allein für konstitutionsmäßig halte, daß auch Unterricht durch das Mittel der englischen Sprache im Seminar gegeben werde, wie

es schon bisher geschehen ist, sondern es auch für nötig und nützlich erachte, einen solchen Lehrer als zweiten Lehrer anzustellen, der diesem Erfordernis entspreche, doch nur unter der Bedingung, daß dadurch der Unterricht durch das Mittel der deutschen Sprache nicht verdrängt werde.“

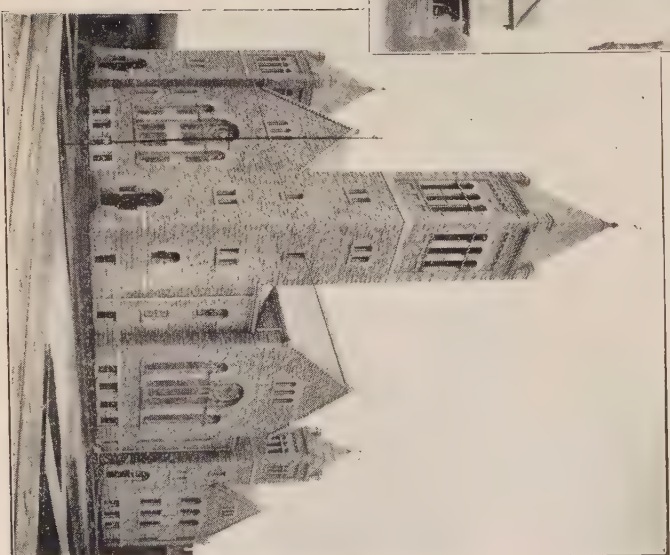
Das wurde gerade vor 60 Jahren beschlossen; und dabei ist es bis heute geblieben. Vom ersten Jahre an ist der theologische Unterricht im Seminar zu Columbus in deutscher und englischer Sprache erteilt worden. Obwohl die Synode stets überwiegend deutsch war, so haben doch auch von Anfang an die englischen Gemeinden zum Unterhalt der Anstalt beigetragen. Wohl ist es deutscherseits vielfach und mit Recht beklagt worden, daß die Umgangssprache in unserer Hauptanstalt fast ausschließlich die englische ist. Um jedoch nicht ungerecht zu urteilen, muß man bedenken, daß ein großer Teil unserer Columbufer Studenten nur die englische Sprache von Hause mit bringt, und daß, von wenigen ländlichen Kreisen abgesehen, auch die Kinder unserer deutschen Gemeindefschulen auf der Straße nur englisch reden. Das ist aller Mühe von Eltern, Lehrern und Predigern zum Trotz in Minnesota und Wisconsin gerade so wie in Ohio. Die englische Sprache ist einmal die Landessprache und dabei viel leichter zu erlernen als die deutsche. Der theologische Unterricht in Columbus wird wie vor 60 Jahren gewissenhaft in beiden Sprachen erteilt. Die Reorganisation des Seminars auf der Synode zu Lancaster 1845 hat sich als eine heilsame erwiesen, wenn sie damals auch einen beklagenswerten Bruch zur Folge hatte. Dr. W. Sihler ließ folgenden Protest protokollieren:

„Wir Unterzeichnete legen hiermit Protest ein gegen alle Beschlüsse und Entscheidungen der Board of Directors, welche gemacht sind oder gemacht werden mögen, die den Wortsinne der Konstitution des Seminars verlegen.“ Unterzeichnet: Pastor J. C. Becker, Pastor J. C. Minner, Prof. Fr. Winkler, Dr. W. Sihler, A. Hordorf, A. Selle, J. C. Schulze, J. H. Tante, W. Richmann, H. Borchers, A. Ernst, J. Schladermundt, J. G. Burger, G. Bartels, G. Kranz, C. G. Reichert, J. M. Bonnet, W. Kauz, Fr. Spanagel, L. Greer, S. Bächler, Chr. Winkler, R. Mees, G. W. Böstler.“

Vater Spielmann sagt sehr schön über diese Sache: „Der Hauptzweck unserer kirchlichen Anstalten muß sein und bleiben: Treue Prediger in denselben zu bilden, die den Bedürfnissen der Kirche entsprechen, und das lautere Evangelium zum Heile unsterblicher Seelen verkündigen. Und dieses muß in der Sprache geschehen, die den Leu-



St. Johannes - Kirke, Belleune, Ø.



Sions - Kirke, Sandusky, Ø.

ten verständlich ist, sei diese die deutsche, oder englische, oder skandinavische, oder irgend eine andere Sprache. Unser Heiland hat ja seinen Jüngern nicht befohlen sein Evangelium nur in ihrer eigenen Sprache zu verkündigen, sondern gab ihnen, nach seiner glorreichen Auferstehung den Befehl: 'Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Kreatur.'

„Wie sollen aber unsere Pastoren das Evangelium recht und lauter nach unserm Bekenntnis verkündigen, wenn sie darin nicht unterrichtet werden; und wie und wo sollen sie diesen Unterricht erhalten, wenn man verbietet die theologischen Vorlesungen in unsern Seminarien in den Sprachen ihnen vorzutragen, in denen sie predigen sollen? Gerade dadurch würde das Uebel befördert, das zu befürchten wäre, daß nämlich falsche Lehre in unsern Gemeinden in der englischen Sprache verkündigt werden möchte. Würde die Synode oder würden diejenigen, die obigen Protest unterschrieben, junge deutsche Prediger ihren Gemeinden empfehlen, die im Seminar die deutsche Sprache wohl erlernt, aber keine theologischen Vorlesungen mitangehört hätten, und daher von der Theologie und den Lehren unserer Kirche, die sie verkündigen sollten, wenig oder nichts wüßten? Und wäre nicht viel Schlimmeres zu befürchten von jungen englischen Predigern, wenn 'alle theologischen Lehrvorträge einzig und allein nur durch das Mittel der deutschen Sprache zu geben sind'? Den Deutschen sind die besten kirchlichen und theologischen Hilfsquellen zugänglich, wodurch sie weit besser sich selbst unterrichten und belehren könnten als die Engländer. Bei dem Mangel an englisch-lutherisch-theologischer Litteratur wäre demnach vielmehr zu befürchten, daß junge Prediger, durch das Lesen englisch-theologischer Schriften anderer kirchlicher Benennungen, an eine Sprache und Ausdrucksweise sich gewöhnten, wodurch unsere Lehre entstellt würde. Aus diesem Grunde ist es höchst nötig, daß unsere Studenten im Seminar theologischen Unterricht nicht nur in der deutschen, sondern auch in der englischen Sprache von unsern Professoren erhalten. Stünde daher ein Paragraph in unserer oder in irgend einer andern lutherischen Seminar-Konstitution dieses Landes, der dieses verböte, so sollte derselbe, wie die Wichtigkeit der Sache es erfordert, sofort abgeändert werden.“ — Auch in den rein deutschen Synoden des Westens sind heute längst Anstalten zu englisch-lutherischem Unterricht gemacht. Schon 1872 nahm die Synodal-Konferenz bei ihrer ersten Sitzung zu Milwaukee folgende Thesen an:

„Die Evangelisch-Lutherische Kirche hat unstreitig die Aufgabe, die großen Thaten Gottes in englischer Sprache hier zu Lande zu verkündigen, zum ersten, weil sie sonst dem Befehl des Herrn, allen Völkern das Evangelium zu predigen nicht nachkäme, und zum andern, weil sie sonst ihrer speziellen Pflicht in diesem Lande nicht nachkommen würde.

„Solcher Pflicht ist die Kirche innerhalb der Synodal-Konferenz weder des- halb überhoben,

- a. daß sie für die deutschen und skandinavischen Glaubensgenossen zu sorgen hat; denn sie soll das eine thun und das andere nicht lassen; dagegen
- b. daß andere Kirchengemeinschaften genugsam für die englisch redende Bevölkerung sorgen, denn nimmer kann die Kirche des reinen Wortes sich damit begnügen, daß doch von andern seligmachende Stücke der Wahrheit gepredigt werden, während sie den ganzen Rat Gottes zur Seligkeit bieten kann.

Es ist daher Pflicht unserer Synoden, Sorge zu tragen, theils daß zerstreute Glaubensbrüder englischer Zunge gesammelt, theils bestehende Gemeinden vermittlst der englischen Sprache erbaut, theils auch noch draußen Stehende durch englische Predigten hergeführt werden.“

Ein Sendschreiben der Leipziger Konferenz vom Jahre 1844, woraus besonders die Achtung erhehlt, welche unsere Synode damals bei den Glaubensbrüdern in Deutschland genoß, war durch Pastor Löße übermitelt und von Dr. Sihler und Pastor Ernst der Synode überreicht worden. Wir führen daraus Folgendes an:

„Die zu Leipzig versammelten Glieder und Diener der evangelisch-lutherischen Kirche aus dem Königreich Sachsen, den sächsischen Herzogtümern, den Anhaltinischen und Ruffischen Ländern, Preußen, Hannover, Baiern, Württemberg und Lauenburg entbieten der lutherischen Synode des Staates Ohio in den Vereinigten Staaten ihren brüderlichen Gruß und Segenswunsch.

Teure Brüder im Herrn!

Versammelt an diesem Orte, um uns einander mitzuteilen etwas geistlicher Gabe, um uns zu stärken und zu trösten durch den Glauben, den wir unter einander haben, fühlen wir uns nicht allein im Geiste verbunden mit allen denen aller Orten, die mit uns eben denselbigen teuren Glauben überkommen haben, in der Gerechtigkeit, die unser Gott giebt und der Heiland Jesus Christus; sondern wir fühlen uns auch verpflichtet, dies durch die That zu beweisen und denen unserer Brüder in der Ferne die Hand zu bieten, ein Zeugnis unserer Glaubensgemeinschaft und ein Wort des Trostes zu senden, von denen wir voraussetzen dürfen, daß sie nach solchem Trost der Gemeinschaft ebenso verlangen als dessen in ihrer Vereinsamung bedürftig sind.“

Nach einer Schilderung der großen geistlichen Not der deutschen Lutheraner in den Ver. Staaten zu jener Zeit heißt es danu weiter in dem Sendschreiben:

„Wir richten es an Sie, weil, so viel uns bekannt ist, unter allen Synoden der Vereinigten Staaten, die sich zur lutherischen Kirche bekennen, die Ihrige allein die Stellung eingenommen hat, welche wir für die richtige und erfolgreiche

halten. Sie haben erkannt, daß es bei der in Nordamerika mehr als irgendwo herrschenden Zerrissenheit und Zersahrenheit in kirchlichen Dingen und gegenüber der unter solchen Umständen besonders bestehenden äußerlichen Einheit der Römischen Kirche auch mehr als irgendwo not thue, zu halten an dem theuren Bekenntnis, das uns einigt, und nicht durch eine falsche Weitherzigkeit der Willfür noch mehr Raum zu geben. Sie haben erkannt, daß man, um mit Erfolg zu bauen und zu kämpfen, sich vor allem einen sicheren Grund und Boden zu eigen machen und seiner Berechtigung gewiß sein müsse. Sie haben erkannt, daß in dem Bekenntnis unserer Kirche ein solcher Grund und Boden bereits vorhanden ist, und die gliedliche Verbindung mit derselben eine solche Berechtigung gewährt."

Das Sendschreiben schließt mit den Worten:

"Gedenken Sie, theure Brüder, auch unserer vor dem Herrn, nehmen Sie durch Ihre Gebete teil an den Kämpfen und Arbeiten, in die unsere Kirche diesmal des Meeres bereits eingetreten ist, oder die ihr in dieser Zeit der Sichtung und Entscheidung noch bevorstehen. Er segne uns an allen unsern Orten und helfe uns sein Werk mit Lauterkeit und Willigkeit treiben und hier und dort würdig erfunden zu werden, daß wir seine Knechte dürfen heißen. Der Friede Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi sei mit Ihnen allen! Amen.

Leipzig, den 6. September 1844.

Im Namen und Auftrag sämtlicher Teilnehmer an der Leipziger Konferenz von Gliedern und Freunden der evangelisch-lutherischen Kirche der derzeitige Präses der Konferenz

Dr. A. G. Rudelbach,
Konfistorialrat, Superintendent und past. prim. zu Glaucha."

Es ist schade, daß dieses herzliche Entgegenkommen der deutsch-ländischen Lutheraner in so stürmisch bewegte Zeit fiel; sonst wäre daraus vielleicht eine segensreiche Verbindung ersprossen. So aber ist es nie dazu gekommen. Obwohl manche einzelne Prediger aus verschiedenen deutschen Anstalten zu uns herüber kommen, haben wir doch niemals so enge Verbindungen mit dem alten Vaterlande des Luthertums gehabt wie andere deutsche Synoden dieses Landes. Nur Hermannsburg trat ausgangs der sechziger Jahre näher und sandte eine ziemliche Anzahl Böglinge zu uns herüber, während wir seine Heidenmission unterstützen. Auch durch Pastor Bölter in Großingersheim, Württemberg, sind in den letzten Jahren manche Studenten für unsere Anstalten gewonnen worden. Die Synode beschränkte sich hier darauf, das Sendschreiben durch ein Komitee zu beantworten, und ersuchte um die Veröffentlichung desselben in der „Kirchenzeitung“. — Dr. A. B. Bierdemann hatte dem Ministerium eine Gewissensfrage vorgelegt, welche schon im Vorjahr auf dem Westlichen Distrikt die Debatte über das Kandidatenwesen verursacht hatte. Er schreibt unter anderm: „Schon seit geraumer Zeit habe ich über meine Lage als Prediger nachgedacht und geforscht, und zur großen Beunruhigung meines Gewis-

sens finde ich, daß die Heil. Schrift von keinem Amte weiß, wie das meinige; denn ich finde nur zwei Namen für Prediger und diese gleichbedeutend in Bezug auf Prediger, nämlich episkopos und presbyteros. Diese aber waren ordiniert durch Händeauflegen, das bin ich nicht; folglich bin ich kein Bischof oder Aeltester, folglich kein christlicher Prediger. Diese Schlußfolge liegt wie eine Zentnerlast auf meiner Seele.“ — Damit wurde das Verkehrte des Kandidatenwesens den alten Synodalvätern recht eindringlich zu Gemüte geführt, und es ist dann ja auch bald gefallen. Einstweilen fand man eine praktische Lösung in dem Beschluß: „Daß das Gesuch des Kandidaten Vierdemann, in seinen Gemeinden durch ein Komitee nach vorhergegangener befriedigender Prüfung ordiniert zu werden, wegen wichtiger Gründe ausnahmsweise gestattet sei, da er ohnehin auch schon drei Jahre lang Kandidat gewesen ist.“ — Im Bericht des Westlichen Distrikts vom Jahre 1846 findet sich sein Name denn auch schon mit dem Titel „Bischof“, während er hier sein Bittgesuch unterschreibt als des ehrw. Ministeriums gehorsamster Kandidat (nicht Prediger).“

A. Schmidt, A. Schürmann, R. Gräß, J. P. Conradi, A. Conradi und A. Saupert wurden als Kandidaten licentiiert; Kandidat Fahrman wurde ausgeschlossen. Prof. J. F. Schäffer erhielt auf sein Gesuch seine Entlassung aus dem Ministerio.

Als Stimmungsbilder dieser trüben Zeit mögen einige Stellen aus Briefen von „Bischof“ Schweizerbarth diesen Abschnitt unserer Synodalgeschichte beschließen. In einem Briefe aus Zelenople vom 10. Julius 1845 an „Bischof“ C. Spielmann in Columbus, O., heißt es: „Schade! Schade! daß wir letzteren (Prof. Winkler) nicht behalten konnten. Er hat vortreffliche Kenntnisse, und diese machen den Professor, und wo diese sind, sollte man manches übersehen.“ — — „Eine Agentenschaft nach Deutschland selbst zu übernehmen, dazu habe ich nicht nur keine Neigung, sondern auch die nötigen Kräfte nicht mehr. Ich bin 49 Jahre; wäre ich aber nur 30 oder auch 40, so hätte ich keine Einwendungen zu machen.“ — — „Das Direktorium hätte ‚Bischof‘ Bernheim die Agentenschaft übertragen sollen, der sich anbot, und ohne Zweifel in diesem Sommer mehr harte Thaler gesammelt hätte als die Herren Roof, Gast und ein Dritter zusammen.“ — — „Was helfen uns der Professor und die Hörsäle ohne Geld? Ein Professor à \$450 nebst Zubehör von Zuggeld und Logis und vier Studenten!! Da aber, wo wir am meisten Geld haben sollten, da ist keines, und das ist in der Kasse der Mutter-Erziehungs-gesellschaft der Allgemeinen Synode von Ohio. Wie viel wurde auf der Lancaster=

Synode in diese bezahlt? O Schande! nicht einmal so viel, als die Kost eines Benefiziaris bezahlen würde. Wahrlich, das sind Riesenschritte eines Villiputaners.“ — „Wenn das Grabmal des lieben entschlafenen Prof. Schmidt in den Kirchhof gestellt wird, so wird es, so oft eine Leiche ist, von diesem oder jenem mannigmal besucht werden, was nicht der Fall sein wird, wenn es irgendwo außerhalb aufgestellt wird. Wenn wir daher sein Andenken in den Herzen der Nachkommen frisch erhalten wollen, so sollte allerdings jener Platz unsere Wahl sein. Wollen wir aber, daß er bald vergessen werde, dann letzterer; dann wird es bald heißen, wie das Sprichwort sagt: Aus den Augen, aus dem Sinn. Ich bin fürs erste. Schreiben Sie mir in Ihrem Nächsten gefälligst den Betrag meiner Unterschrift.“ „Es erschien neulich in der achten Nummer der 'Kirchenzeitung' eine schöne Entstellung der Thatfachen in Beziehung auf das Columbus-Seminar, welcher widersprochen werden sollte. Die auf der Lancaster-Synode hinsichtlich des Seminars gefaßten Beschlüsse hätten schon längst publiziert sein sollen. Aber wenn das eine neue Maßregel wäre, sollte so viel von den Verhandlungen des Seminars publiziert werden, was sich auf die Annahme dieser Beschlüsse von seiner Seite bezieht. Sie sollten aber vom Sekretär unterzeichnet werden. Dann hätte man einen Haltpunkt bei der Widerlegung. Auf jeden Fall ist die Kirche voll gespannter Erwartung auf eine offizielle Nachricht, und bis das Synodal-Protokoll erscheint, geht es zu lange hin. Der Aufsatz mit 'L' war vermutlich von Direktor Lehmann; er war aber nicht offiziell.“ —

Ueber Prof. Zudsch, der damals als Lehrer an das „Germania College“ berufen wurde, enthält sich „Bischof“ Schweizerbarth bescheidenlich einer Meinungsäußerung und wünscht nur, daß er Professor Winkler ersetzen möge. Aus einem Schreiben des Professors selbst vom 2. September 1845 geht hervor, daß sich damals nur zwei Schüler auf das Predigtamt vorbereiteten, im „Germania College“ waren vier. Er erteilte auch den „Theologie-Studierenden“ Unterricht in Geschichte, Geographie und den Sprachen, da noch kein theologischer Professor angestellt war. Er bedauert, daß Knaben von 10 Jahren ins College aufgenommen würden, meint aber, daß es schwer sein würde, darüber Bestimmungen zu treffen, ohne der Anstalt bei ihrem Beginn zu schaden. In einem Briefe an „Bischof“ Lehmann vom 29. Juni 1846 berichtet „Bischof“ Schweizerbarth über eine achtwöchentliche Kollektenreise nach New York. Seine Kirche in Butler hatte noch \$1500.00 Schulden, und er brachte dieses Mal \$596.00 zusammen. Er war ein tüchtiger Kollektor, obgleich er auch nicht immer Glück hatte. So war er auch zu

dem berühmten Millionär Stephan Girard in Philadelphia gekommen, hatte sein Anliegen vorgebracht, alle Fragen ehrlich beantwortet und einen Check für \$200.00 empfangen. Unser guter Schwabe hatte aber von einem Millionär wenigstens \$500.00 erwartet und machte den Schwabensreich, dies demselben auch ganz einfältig zu sagen. Der erbat sich den Check noch einmal, riß ihn in Stücke, warf ihn in den Papierkorb und geleitete den „Bischof“ höflich zur Thür mit den Worten: „Wenn Sie noch einmal um ein Almosen bitten, dann nehmen Sie dankend an, was Sie bekommen.“ Es war eine vorsätzliche Beleidigung eines einfältigen Gotteskinds von seiten eines Ungläubigen. Aber die Kirche in Butler wurde auch ohne Girards Geld bezahlt, und die Gemeinde blüht heute noch. Doch lassen wir den würdigen „Bischof“ selbst von seiner diesmaligen Reise erzählen. „Ich predigte sechsmal; zweimal für Stohlmann, dreimal für Geissenheiner und einmal für L. Müller. Zu meiner großen Freude hörte ich gleich in den ersten Tagen meines Aufenthalts in New York, daß Dr. Hengstenberg von Preußen in der Stadt sei. Meine Freude über diese Nachricht war unbeschreiblich; denn als ich mehrere Wochen vorher seine Ankunft in den kirchlichen Blättern gelesen hatte entstand sogleich der Wunsch in mir: daß du doch diesen Mann sehen und sprechen könntest, um ihn über die Sachlage unseres Seminars in Columbus und besonders über die absolute Notwendigkeit der Einführung der englischen Sprache in dieselbe gehörig zu belehren. Ich veranstaltete sogleich ein Konzilium, wohl wissend wie viel von dem Bericht abhänge, den Dr. H. dem Könige von Preußen abstatten werde. Es erschienen dabei die Erzbischöfe Geissenheiner und Stohlmann, Präsident, und Judenmissionar Bernheim, ebenfalls Neanders Judenmissionarichtenstein, Müller, Gehülfe Stohlmanns, und meine Wenigkeit. Geissenheiner und ich waren für und die andern alle gegen das Englische. Da ging's hoch her. Beschreiben läßt es sich nicht; der Raum erlaubt es nicht. Doch wurde die Opposition zuletzt ziemlich kleinlaut und gestand die Notwendigkeit der Lehrvorträge in englischer Sprache zu, allein bloß weil sie nicht anders konnten. Am Tage vor meiner Abreise von New York traf ich Dr. H. ganz unerwartet wieder bei Stohlmann und riet ihm hier zu bleiben, indem seine Dienste hier viel nötiger wären als in Deutschland; sagte ihm u. a., er könne vielleicht Professor in Columbus werden u. s. w. Stohlmann meinte, diese letzte Idee gefalle ihm mehr und mehr, je mehr er darüber nachdenke. Dr. H. äußerte sich dahin, daß er bereits eine Stelle habe, die er nicht verlassen dürfe ohne einen Beruf u. s. w. Als er sich verabschiedet

hatte, meinte Stohlmann, ich sollte die Aufmerksamkeit des Direktoriums auf diesen Dr. H. hinlenken; er wäre ein grundgelehrter Mann, hätte eine Braut, die 200,000 Thaler Mitgift bekäme; er könnte daher mit einem kleinen Gehalt vorlieb nehmen, sein Name schon würde unser Seminar heben u. dergl. m. Was seine Persönlichkeit betrifft, so ist er sehr einnehmend, sechs Fuß hoch, blaue Augen, blonde Haare, Backen, wie sie nur Deutschland produziert, lebhaft und bescheiden. Wenn er einer Sitzung unserer Allgemeinen Synode beiwohnen könnte, so bin ich überzeugt, er würde die Herzen aller erobern. Freilich könnte man einwenden; er versteht aber das Englische nicht. Meine Meinung aber ist, daß wir zwei Professoren, einen deutschen und einen englischen haben sollten; denn für einen Mann ist die Arbeit zu schwer, auch ist es eine schwere Aufgabe, einen Mann zu finden, der beide Sprachen so gut versteht, wie ein Professor sie verstehen sollte.“ — — Man sieht unser alter Freund war noch eben so eifrig und auch eben so überschwänglich wie früher. Die runden Backen und blauen Augen des germanischen Riesen Dr. H. hatten es ihm angethan, daß er flugs die kühnsten Pläne darauf baute. Aber war unser „Bischof“ auch allwege ein Hitzkopf, so doch lange kein Dickkopf, der sich in seine Vorurteile vermauerte und dann dieselben für unerschütterliche Grundsätze hielt. Das beweist hier sein klares Verständnis der schwierigen Sprachenfrage. 15 Jahre früher hatte er noch seinen grimmigen Spott über das „ehrisch Prietschen“ ausgegossen. Die Erfahrung hatte ihn eines Besseren belehrt, und nun wagt es der alte Kriegermann auch sofort sein gereiftes Urtheil selbst gegen die „Erzbischöfe“ von New York mannhaft zu verteidigen. — Man sprach damals viel davon, das Seminar zu verlegen. Pastor Lehmann hatte „Bischof“ S. jedoch geschrieben, daß das Direktorium wohl gegen Verlegung stimmen werde. Nun legt der Alte aber los: „Das Direktorium kann dies allerdings thun; ich frage aber: Ist es vernünftig, gegen ein stubborn fact zu kämpfen? Columbus ist ungesund; das kann nicht geleugnet werden. Selbst Herr Hehl gab dies in seinem Aufsatz zu, indem er sagte: Der ganze Westen Ohios sei es. Winkler und Schaffer waren oft krank, so die Studenten; unser Zögling starb dort; Hengist war gesund, als er hinging, und war nie gesund, so lange er dort war. Ich frage das Direktorium: Wie kann ein kranker Professor Collegia lesen? Wie können kranke Studenten studieren? Diese Fragen will ich zuerst beantwortet wissen, ehe gegen die Verlegung des Seminars gestimmt wird. Bernheim wollte seinen Sohn nicht dahin schicken aus diesem Grunde. Die jungen Leute in

meinen Gemeinden wollen nicht dahin aus demselben Grunde. Columbus ist als ein ungesunder Ort bekannt. Was bedürfen wir weiter Zeugnis? Der Beschluß der Synode von Pennsilvanien beweist es. Was hilft alles Sträuben, alles Bemänteln? Columbus hat den Namen eines ungesunden Places. Welcher Mann von Verstand wird dort Professor werden u. s. w. und seine und seiner Familie Gesundheit riskieren wollen? Wie viele Jünglinge werden es wollen? Ist es nicht ein Unsinn, um fünf Studenten willen einem Professor \$500.00 bezahlen? Es wäre besser, wir hätten keine Gebäude und einen Professor und 25 Schüler in einem Hause, von dem wir den Hauszins jährlich bezahlen müßten. Was helfen uns der Kirche, die Gebäude, wenn sich nur fünf Studenten darin befinden? Und die Zahl derselben wird sich nicht bedeutend vergrößern, bis das Seminar auf einen allgemein als gesund bekannten Ort verlegt sein wird. Daher stimme ich für dieses."

Es gingen damals wirklich alle Wetter über unser armes Seminar in Columbus.—Von Caprivi, dem zweiten deutschen Kanzler, wird erzählt, daß er, als er eines Abends spät an Bismarcks Wohnung vorüber ging und in dem Arbeitszimmer noch Licht erblickte, zu seinem Begleiter sagte: „Das muß ein Dummer sein, der einst an dessen Stelle tritt.“ Als er nach wenigen Jahren Kanzler wurde, schrieb er an seinen damaligen Begleiter: „Ich war der Dumme.“ Aehnlich ging es hier. Derjenige, an den der eifrige „Bischof“ S. hier schrieb: „Welcher Mann von Verstand wird dort Professor werden wollen?“, war der „Dumme“. Er wagte seine und seiner Familie Gesundheit dran, setzte seine ganze Lebenskraft ein, und der Herr ließ sein und seiner Brüder Beten und Arbeiten herrlich gelingen. Darum wird der Name von Professor W. F. Lehmann auch unvergeßlich bleiben in der Ohio-Synode.



Lehrer - Seminar, Moosville, O.

V. Von der Neugestaltung des Seminars bis zur förmlichen Erklärung gegen geheime Gesellschaften.

Das Jahrzehnt, in welches unsere Synodalgeschichte uns jetzt einführt, ist für die lutherische Lehre und Praxis der Synode entscheidend geworden. Schwerlich haben Dr. Sihler und seine Genossen das geahnt, als sie im ersten Kampfeßzorn so eifertig davon liefen. Die „Neulutheraner“ der Generalsynode haben auch wahrscheinlich nach dem Lancaster-Beschluß für die unierte Spendeformel neue Hoffnung auf die Ohio-Synode gesetzt, die sich bisher all ihrem Liebeswerben gegenüber so spröde gezeigt hatte. Aber schon die nächsten Distriktsversammlungen sollten klar zeigen, woher der Lehrwind bei uns wehte, nachdem der Sprachesturm endlich vorübergebraust war.

Der Westliche Distrikt hielt seine neunte Sitzung in der Marienkirche Pastor G. Jensen zu Pittsburg, Pa., vom 4. bis 7. September 1846. Sieben „Bischöfe“, sechs Kandidaten und zehn Abgeordnete der „Bistümer“ waren anwesend, sieben „Bischöfe“ abwesend. Man merkt die Lücken, die der Sturm gerissen hatte. Aber die schwache Versammlung faßte folgenden kräftigen Beschluß:

„Da die sogenannte General-Synode der evangelisch-lutherischen Kirche in den Vereinigten Staaten in einem von Gettysburg unter dem 10. November 1845 aus an die Mutterkirche in Deutschland gerichteten Sendschreiben das aufrichtige Sündenbekenntnis abgelegt hat: 'Daß Luthers besondere Ansicht über die leibliche Gegenwart des Herrn im Abendmahl von der großen Mehrheit unserer Prediger (der General-Synode nämlich) längst aufgegeben sei'; da ferner die evangelisch-lutherische (Allgemeine) Synode von Ohio u. s. w. auf ihrer in Lancaster, O., 1845 gehaltenen Ministerialsitzung die fernere Beratung der Frage: Sollen die, welche in Zukunft von der Ohio-Synode ordiniert werden, auf die symbolischen Schriften unserer Kirche verpflichtet werden? — bis auf ihre nächste Sitzung verschoben hat: Beschlossen, daß nach unserer Meinung die Zeit gekommen ist, in welcher es zur Erhaltung der biblischen Lehren der wahren lutherischen Kirche in den Vereinigten Staaten unumgänglich notwendig ist, daß diejenigen, welche in Zukunft ordiniert werden, auf die symbolischen Schriften der evangelisch-lutherischen Kirche verpflichtet werden.“

Es wurde ferner beschlossen: „Daß wir eine Uebersetzung des Konfordinenbuches in das Englische schon längst für ein großes Bedürfnis und Mittel zur

Erhaltung der ursprünglichen, reinen Lehre der lutherischen Kirche gehalten haben, und uns daher freuen, daß D. Gentel dieses schwierige Werk zu unternehmen gesonnen ist, und ihm Gottes Segen reichlich dazu wünschen." — Auch wurde die Aufmerksamkeit dieses und des Westlichen Distrikts auf eine neue Ausgabe von Luthers Katechismus mit der Augsburgerischen Konfession als Anhang und auf Luthers Hauspostille gelenkt. Beide Bücher erschienen im Verlage von Herrn Ludwig in New York und wurden von der Synode warm empfohlen. Die Kandidaten Jsenfee, Nonnemacher und Kranz wurden ordiniert, und die Applikanten Hengist und Bohnsen erhielten „Bevollmächtigungsscheine“.

Der Westliche Distrikt hielt seine neunte Versammlung in der Gemeinde des Pastor J. J. Weilharz zu Tiffin, O., vom 6. bis 10. Juni 1846. 31 stimmberechtigte Glieder waren anwesend, außerdem als Applikanten Oskar Hunger, Dr. phil., Peter Johansen, Dr. phil., und J. Burtelt. Auch Pastor G. Cronenwett von der Michigan-Synode war zugegen. Pastor W. F. Lehmann wurde ernannt, um in Gemeinschaft mit Komiteen des Englischen und des Westlichen Distrikts einen Plan zu einer Delegaten-Synode zu entwerfen. Die Pastoren C. Spielmann, W. F. Lehmann, und die Kandidaten J. Hursch und C. Albrecht wurden ernannt, die Herausgabe eines englischen Katechismus zu besorgen, deswegen mit den beiden andern Distrikten zu korrespondieren und sie zum Mitwirken einzuladen. Pastor C. Spielmann wurde dringend ersucht, eine Niederlage von kirchlichen Schriften in Columbus zu veranstalten. Es wurde beschlossen: „Daß wir das angefangene löbliche Unternehmen des ehrw. C. Spielmann, als Seelforger die deutschen Züchtlinge im Staatsgefängnisse zu besuchen, nicht nur gut heißen, sondern auch durch Beiträge von passenden Erbauungsschriften unterstützen wollen, so weit wir als Individuen vermögen.“ Ferner ward beschlossen: „Daß die Pastoren Wagenhals und Weilharz als Komitee beauftragt seien in Bezug auf die Herausgabe eines deutschen religiösen Blattes mit den andern Zweigen der Allgemeinen Synode zu korrespondieren.“ Pastor Wagenhals sollte auch einen Prospekt eines solchen Blattes besorgen, wofür die Synode eine Kollekte erhob und die östlichen und englischen Brüder ersuchte, das Gleiche zu thun. — Hier wurde auch der Distrikt in fünf Konferenzbezirke eingeteilt. Dr. Oskar Hunger wurde auf ein Jahr licentiiert; die Lizenzen der Kandidaten Reichert, Gast, Lang, Albrecht, Doner, Hursch, Schladermundt, R. Grätz, J. P. und A. Conradi wurden erneuert.

Der Westliche Distrikt hielt seine zehnte Versammlung in der Jerusalemkirche Pastor Nonnemachers zu Sagerstown, Pa., vom 22. bis 27. September 1847. Neun „Bischöfe“ waren anwe-

fend nebst sieben Abgeordneten der „Bistümer“. „Bischof“ Heinr. D. Kehl, von der West-Pennsylvania-Synode und Kandidat Martin Sandhaus von der Pennsylvania-Synode wurden der Versammlung vorgestellt, und man beschloß: „Daß diesen Brüdern nach dem Maße gemessen werde, nachdem die Synoden, zu denen sie gehören, uns messen, d. i., daß Kandidat Sandhaus zu Sitz und Stimme berechtigt, Bischof Kehl aber bloß als ein beratendes Mitglied aufgenommen werde.“ — Pastor J. J. Fast in Philadelphia kündigte der Synode die Herausgabe des Blattes „Lutherischer Botschafter“ an und bat um Unterstützung. Der Ortspastor wird im Protokoll „Episcopus loci“ (Ortsbischof) genannt. Kandidat Stübgen wurde zum „Bischof“ ordiniert. — Als Anhang findet sich ein Entwurf einer Kirchen-Ordnung, die einen gut lutherischen Klang hat, wie die ersten zwei Artikel zeigen:

„1. Die Pflichten des Lehrers sind hauptsächlich folgende: das Evangelium zu verkündigen und das Wort Gottes nach der Lehre der symbolischen Bücher der Evangelisch-Lutherischen Kirche zu erklären, den öffentlichen Gottesdienst zu leiten (Eph. 4, 11. 12), die heiligen Sakramente zu verwalten und die Menschen zur Erfüllung ihrer Pflichten anzuhalten, sowie auch durch alle schiedlichen Mittel sowohl privatim als öffentlich die Kirche Christi zu erbauen.“

„2. Es ist die Pflicht des Lehrers, der Gemeinde mit einem ächt christlichen Wandel vorzuleuchten. Sollte aber der Lehrer der Kirche Fehltritte begehen, oder gar in offenbare Laster verfallen (welches Gott in Gnaden verhüten wolle), so ist es die Pflicht des Kirchenrats, ihn einigemal herzlich zur Besserung zu ermahnen; sollte er aber nicht darauf achten oder der Kirche ein Anstoß werden, so zeigt derselbe solches Bergehen der Synode an.“

Der Westliche Distrikt hielt seine zehnte Versammlung in Pastor Popes Gemeinde zu Delaware, D., vom 29. Mai bis 2. Juni 1847. 32 stimmberechtigte Glieder waren anwesend. Auch hier kam es zu Lehrverhandlungen und zu folgendem Beschluß:

„Daß eine jede Synode, die sich evangelisch-lutherisch nennt, es sich zur Pflicht machen sollte, die reinen Lehren und Gebräuche unserer Kirche, wie sie in den Bekenntnisschriften derselben, als mit göttl. Heil. Schrift übereinstimmend, von uns anerkannt und vorgestellt werden, unter ihren Gliedern zu bewahren; daß aber die Verpflichtung der zu ordinierenden Prediger auf diese Schriften ein Gegenstand ist, der zur Beratung an die nächste Allgemeine Synode gehört, wo er ohnedem nach einem gefaßten allgemeinen Schluß zur Beratung und Entscheidung vorgenommen werden wird.“

Pastor C. G. Wehl, Herausgeber der „Lutherischen Hirtenstimmen“, ersuchte die Synode brieflich um Herausgabe eines „deutschen Kirchenblattes“, unter dem Namen „Lutherische Kirchenzeitung und

Hirtenstimmen“. Nachdem er 7 Bedingungen gestellt, schließt er mit der Bemerkung, daß „durch ein solches konzentriertes, brüderliches Zusammenwirken, irgend falsche Macht und schädliche Einflüsse wie z. B. die englische Angstbank und der deutsche Ultra-Lutheranismus, allein gestürzt werden könne“. Der gute Herausgeber sollte jedoch erfahren, daß die Ohioer sich nicht so sehr vor dem „deutschen Ultra-Lutheranismus“ fürchteten, wie es wohl nach dem Kampfbeschluß vom Jahre 1845 scheinen mochte. Die Synode ließ ihm sagen, daß sie selbst schon einleitende Schritte zur Herausgabe einer lutherischen Zeitschrift gethan habe und zudem nicht überzeugt sei, daß „Die Hirtenstimme“ einen echt lutherischen Standpunkt einnehme.

Die Kandidaten Reichert, Gast, Lang, Hursch, Schladermund und Doner wurden vor versammelter Synode ordiniert, Kandidat C. Albrecht ausnahmsweise in seiner Gemeinde. Die Applikanten J. G. Abele, J. Hunsche, Carl Wernle und G. Döpfen wurden licentiiert. Letzterer ist seit dem Tode Pastor Reicherts der Senior unserer Synode. Trotzdem er, ähnlich wie Vater Spielmann, körperlich schwächlich war, hat der Herr ihn ein hohes Alter erreichen lassen. Als Schreiber der schönen Festbetrachtungen in der „Kirchenzeitung“ ist er seit Jahren der ganzen Synode bekannt. Er weiß noch gar anschaulich aus den ersten Jahren seines Amtslebens zu erzählen. Als er 1846 die Gemeinde in Piqua, O., annahm, mußte er zuvor zum Herrn Präses J. Gruber nach Euphémie reisen, um seine Lizenz zu holen. Neben seinem Pfarr- und Präsidentenamt betrieb der vielseitige Herr noch die Bauerei und das Grabsteinmachen. Damals wurden die Konferenz- und Synodalprediger nicht vorher bestimmt, sondern bei der Sitzung selbst ernannt. Pastor Döpfen meint, man könne sich denken, daß die Predigten dann auch nicht gerade die besten gewesen seien. Der selige Professor C. Schmid meint das freilich noch viel später von allen Synodalpredigten; da wolle jeder etwas Besonders leisten und käme so aus seiner gewohnten, natürlichen Art hinaus. Pastor Döpfen war nun immer vorsichtig angelegt, und nahm regelmäßig einige Predigten mit, wenn er verreiste. Als daher der Ortspastor einmal vergeblich die ganze Pastorenschaft nach einem Abendmahlsprediger abgesehen hatte und wohl schon ganz hoffnungslos zum jungen Döpfen als dem letzten kam, fand sich zum Glück auch eine Abendmahlspredigt in des kleinen Benjamin Pack und er mußte sie halten. Auf dieser seiner ersten Synodalversammlung bestimmte Präses Gruber ihn und zugleich Pastor Reichert, die Beichtrede zu halten, und zwar sollte derjenige, welcher zuerst in die Kirche käme, die Ehre ha-

ben. Pastor Reichert war nun bis ins hohe Alter immer noch sehr rasch in seinen Bewegungen und lief hier richtig dem bedächtigen Pastor Döpfen den Rang ab. Feinde sind die beiden dadurch glücklicherweise nicht geworden. Noch 50 Jahre lang durften sie brüderlich neben einander hergehen und nacheinander Senioren der Synode werden. Lebhaft erinnert sich Pastor D. noch von dieser Synode im Jahre 1847 einer herzlichen, eindringlichen Predigt Pastor Spielmanns über die Erziehungssache; er meint in 50 Jahren ihres gleichen nicht gehört zu haben über diesen wichtigen Gegenstand. Ueber die Beschwerden der damaligen Synodalreisen weiß Vater D. auch manch hübsches Stücklein zu erzählen. Meistens ging es im Buggy oder zu Pferde, manchmal aber auch zu Fuß. So kam ein treues Synodalglied einmal 80 Meilen weit anmarschirt. Zur Allgemeinen Synode in Canton reiste Pastor D. mit Pastor Hordorf in dessen neuem Buggy Montags von Dayton ab. Nahe bei Springfield blieb das eine Rad stehen, und es gab einen Tag Aufenthalt. In Springfield schlossen sich Pastor J. C. Schulze, in Columbus die Pastoren Spielmann und J. A. Schulze in ihren Fuhrwerken an. Die Reise ging durch die Berge bei Mt. Vernon und dauerte eine ganze Woche. Auch Pastor Cronenwetts Buggy war auf dieser Synodalreise zerbrochen. — Während die Synodalen gewöhnlich von Pastoren und Gemeinden aufs freundlichste empfangen und bewirtet werden, weiß Vater D. auch vom Gegenteil zu berichten. So wurde einer unserer englischen Pastoren einst in Canton, O., schon an der Thür von seinem englischen Hauswirt in ein politisches Gespräch verwickelt und, da er Widerpart hielt, einfach fortgejagt. Beinahe wäre es einmal der ganzen Synode ähnlich ergangen. Es war zu New Germantown, O., wo über Geheime Gesellschaften verhandelt wurde. Da nun der Ortspastor, M. Gentel, und fast alle seine Glieder Freimaurer waren, so wurde die Gemeinde samt ihrem Seelenhirten aufrührerisch, und es sah ziemlich gefährlich aus; denn es hieß: „Laßt uns die Pfaffen zur Stadt hinaustreiben.“ — Vater D. war es auch, der schon frühzeitig die Gründung einer Pfarr-Wittwen- und Waisenkasse in Vorschlag brachte. Damals sprach auch nicht ein anderes Glied der Synode dafür; ein Pastor sprach hitzig dagegen. Er meinte, es sei die Pflicht der Gemeinde-Diakonen für die Witwen und Waisen der Pfarrer zu sorgen. Als später eine solche Kasse errichtet wurde, war dieser Pastor der erste, der als altersschwacher Prediger aus derselben unterstützt wurde, und auch seine Familie hat jahrelang den Segen derselben erfahren.

Die Allgemeine Synode

hielt ihre sechste Versammlung in der Gemeinde Pastor W. F. Lehmanns zu Columbus, O., vom 17. bis 24. Juni 1848. Sie zählte 60 stimmfähige Glieder. Das Seminar-Direktorium hatte eine Extrafitzung gewünscht, der Präses, Pastor Heinde, hatte sich jedoch nach Beratung mit den Distrikts-Präsidcs nicht darauf eingelassen. Die von mancher Seite angestrebte Verlegung des Seminars beschäftigte diese Synode auf das ernstlichste. Der Präses sagte in seinem Bericht, die Synode habe dreierlei zu untersuchen: „1. Ob die der jetztigen Lage des Seminars zugeschriebene Kränklichkeit begründet sei; 2. ob sich diese Kränklichkeit auch über andere Teile der Stadt erstreckte; 3. ob Columbus wirklich kostspieliger sei als andere Städte im Staat.“ Das Komitee, welches die Sache untersuchen mußte, berichtete, daß Columbus wie alle ebenen Teile Ohios viel vom kalten Fieber heimgesucht sei, daß es dessen ungeachtet eine Vergleichung mit anderen Städten im mittleren Ohio nicht zu scheuen brauche. Die Berichte über die Taubstummen- und Blindenanstalten der Stadt zeigten, daß deren Gesundheitszustand ein sehr befriedigender sei. Die Ausgaben unserer Studenten für Kost, Wäsche u. s. w. seien sehr mäßig. Ein juristisches Gutachten besage, daß eine Verlegung der Anstalt nach einer anderen Stadt den Verlust eines großen Teils des Eigentums und gerichtliche Klagen und Unkosten nach sich ziehen würde. Columbus biete auch als Staatshauptstadt viele Vorteile; daher sei es nicht ratsam, das Seminar zu verlegen. Diesem Bericht stimmte die Synode bei, und so ist die Anstalt in Columbus geblieben, wenn sie dann auch bald nach dem Norden und schließlich nach dem Osten der Stadt verlegt wurde. Im übrigen befand sich das Seminar in einem ganz anderen Zustand als drei Jahre vorher, und das neue Erblühen desselben unter seinem neuen Professor hat sicherlich viel dazu beigetragen, die Gemüter auch betreffs des Ortes zu beruhigen. Im Juni 1845 war Prof. J. Zucksch als Lehrer der Sprachen und Litteratur eingetreten. Zur selben Zeit hatten die Pastoren J. Roof und P. Gast mit Eifer und Erfolg als Agenten gewirkt. Prof. Zucksch wartete seines Amtes zur Zufriedenheit des Direktoriums. Da dasselbe aber einen Professor der Theologie anstellen mußte und doch nicht zwei Professoren besolden konnte, legte Prof. Zucksch mit gegenseitiger Zustimmung im Herbst 1846 sein Amt nieder, und Pastor W. F. Lehmann wurde einstimmig zum Professor der Theologie erwählt. Im Juni 1847 trat er sein langes, reichgesegnetes Lehramt an, zunächst noch in Somerset,

da er seine Gemeinden nicht gleich verlassen konnte. Im Oktober bezog er das Seminargebäude, und nun war man nach dem schweren siebenjährigen Synodalkrieg glücklich wieder soweit wie 15 Jahre vorher, da Prof. W. Schmidt mit einigen wenigen Studenten das Seminar in Columbus bezogen hatte. Die Schülerzahl, die Prof. Zucksch hinterlassen hatte, war kaum so groß wie die damalige. Aber schon im Winter 1847-48 stieg sie auf 21, wie das Direktorium mit Freude und Dank gegen Gott der Synode mittheilen konnte. „Professor Lehman“, so heißt es im Bericht, „hat seine vielfachen Pflichten mit Treue und Fleiß erfüllt. In seinem Lehrplan in Bezug auf die deutsche und englische Sprache hält er sich streng an die von der Synode in Lancaster dem Direktorium anempfohlene und von demselben angenommene Verordnung. Rücksichtlich der Lehren ist es sein stetes Bestreben nach Vorschrift der Konstitution, den Symbolen unserer Kirche treu zu bleiben.“ — Mit Bezug auf das Mühlenberg = Kollegium heißt es im Protokoll :

„Da die englische Zweig-Synode das Mühlenberg Kollegium zu Jefferson errichtet hat, wozu dieselbe verschiedene Male Aufmunterung erhielt, so wurde nach langer, aber brüderlicher Beratung nachstehender Eingang und Beschluß einstimmig angenommen: Da Eintracht in Gesinnung immer wünschenswert ist, und da ferner die gegenwärtigen Direktoren des Mühlenberg-Kollegiums willens sind, die in der Konstitution 'der Synode und Korporationen' gegebene Erlaubnis, Direktoren jener Anstalt zu erwählen, auf solche einzuschränken, die sich an die symbolischen Bücher der lutherischen Kirche halten, so sei es beschlossen, daß wir dem Direktorium unsers Seminars empfehlen, den Direktoren des Mühlenberg-Kollegiums die Hälfte der Gelder, die die Glieder des englischen Zweiges dieser Synode in ihren respektiven Bezirken von denen noch unbezahlten Unterschriften für das luth. Seminar kollektieren mögen, zu überlassen; vorausgesetzt, daß im Fall jene Anstalt untergeht, oder das Geld seinem gegenwärtigen Endzweck entwendet wird, alles an die Direktoren des Columbus-Seminars zurückbezahlt werden soll.“

Das Schönste bei dieser etwas verwickelten Geschäftsverhandlung ist jedenfalls die Achtung vor den lutherischen Bekenntnisschriften, die daraus klar hervortritt. Was man aber von andern verlangte, das legte man sich nun auch selbst im freien Beschluß auf. In einer Ministerialsitzung wurde ohne Debatte einstimmig „beschlossen, daß sich das Ministerium hiermit zu den symbolischen Büchern der Ev. = Luth. Kirche bekennt und sich verpflichtet, danach zu lehren, weil sie die Lehren der heiligen Schrift richtig darstellen; und daß in Zukunft alle Applikanten und Ordinanden

darin geprüft und darauf verpflichtet werden.“

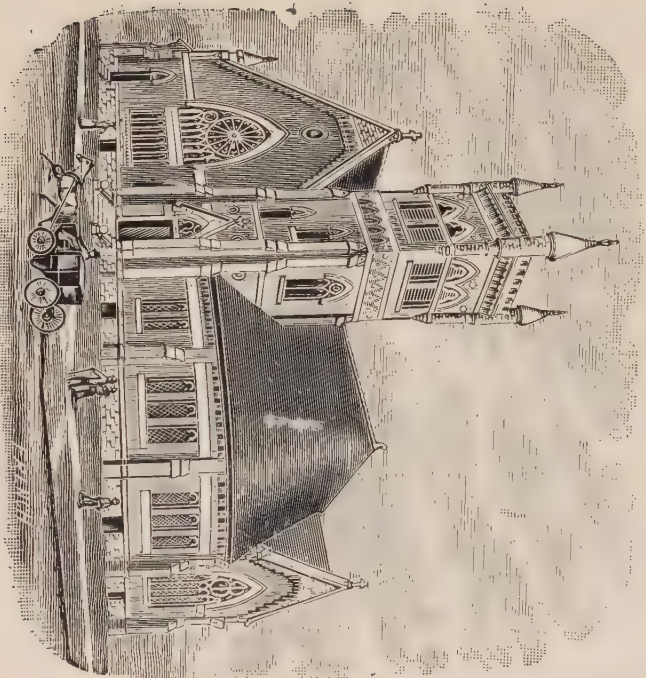
Ob Dr. Sihler und seinen Genossen doch nicht das Herz ein wenig geklopft hat, als sie dieses entschiedene Bekenntnis zu allen lutherischen Symbolen lasen, abgelegt von derselben Synode, die sie drei Jahre vorher als zu englisch und zu unlutherisch verlassen hatten? Ihrer neun hatten am 18. September 1845 zu Cleveland, Ohio, ein Schreiben unterzeichnet und an diese Synode geschickt, worin sie die Ursachen ihrer Trennung angaben und den Versuch machten, ihren eiligen Schritt zu rechtfertigen. Das zuständige Komitee berichtete darüber kurz und gut: „Was die Beschuldigungen betrifft, die gegen diesen Körper gemacht werden, so bedarf es nach der Meinung des Komitees keiner weiteren Verantwortung.“

Mehr denn 50 Jahre ist unsere Synode nun durch Gottes Gnade bei diesem reinen biblisch-lutherischen Bekenntnis geblieben. Auch sie mußte deshalb die lügenhaften Beschuldigungen der „Neulutheraner“, der Unierten und anderer über sich ergehen lassen, daß sie die Bekenntnisschriften neben und gar über die Heilige Schrift stelle. Sie hat das als Christi Schmach geduldig getragen und sich nur desto eifriger bemüht, die reine biblisch-lutherische Lehre auch voll und ganz im kirchlichen Leben und Wirken zur Geltung zu bringen. Der Antrag, eine Delegatensynode einzurichten, wurde abgelehnt. Noch 45 Jahre später als die Synode fast zehnmal so groß war als damals ist es uns sauer genug geworden, die alte liebgewonnene „Allgemeine Synode“ mit ihrem schönen, brüderlichen Beisammensein der unerbittlichen Not zum Opfer zu bringen.

Dienstag-Abends gaben 6 Studenten des Seminars im Courthaus in beiden Sprachen Vorträge von selbstverfaßten Aufsätzen und Gedichten zur großen Freude der Synode und zum hohen Ruhm des jungen Professors.

Die Kandidaten J. P. Conradi, A. Conradi und R. Gräß wurden ordiniert. Die Applikanten Döppenschmidt, Sigelen, Kleinegees und Türk wurden licentiiert. Die Lizenzen der Kandidaten Hunsche, Döpfen, Abele, Wernle und Hengist wurden erneuert.

Der Westliche Distrikt hielt seine elfte Versammlung in der St. Peters-Kirche, Springfield Tp., Mahoning Co., O., vom 30. August bis 4. September 1849. Kandidat Th. Hengist wurde ordiniert; die Applikanten Hahn, Link, Diehl, Bächler und Sutter wurden licentiiert. Besonders die beiden letzteren haben lange und segensreich in der Synode gewirkt und sind allen älteren Gliedern noch



Gnaden - Kirche, Fremont, O.



St. Johannes - Kirche, Richmond, Ind.

wohlbekannt. Hier und noch mehr auf dem Westlichen Distrikt zeigten sich schon in diesem Jahre die ersten schönen Früchte der Reorganisation des Seminars und der treuen Arbeit Prof. Lehmanns.

Der Westliche Distrikt hielt seine elfte Versammlung in Pastor Jakob Grubers Gemeinde bei Lewisburg, Preble Co., O., vom 2. bis 5. Juni 1849. 27 stimmfähige Glieder waren zugegen. Ueber die Missionsfrage lesen wir folgendes: „Ihr Komitee, welches beauftragt ward, über den Vorschlag von Pastor Schladermund, unsere verlassenen Glaubensbrüder mit den Gnadenmitteln zu versorgen, zu berichten, schlägt vor, daß diese Synode einen Verein bilde um diesen Zweck zu erreichen. Sie legt daher folgenden Plan zu geeigneter und gesegneter Wirksamkeit diesem ehrw. Körper vor:

Abschnitt 1. Der Name dieses Vereins soll sein: 'Verein zur Versorgung unserer verlassenen Glaubensbrüder mit den Gnadenmitteln der Kirche Christi.'

Abschnitt 2. Der Zweck dieses Vereins ist, wie der Name desselben andeutet, den verlassenen Glaubensbrüdern die Güter des Heils zu bringen; daher sucht jeder Prediger, der Mitglied des Vereins ist, zuerst in seiner Nähe diesen Zweck zu erreichen, und sobald die Kräfte des Vereins es erlauben, sendet derselbe einen oder mehrere Reiseprediger in die Entfernung aus."

Auch wurden Regeln für die vom Verein auszusendenden Prediger von der Synode angenommen. — Wenn auch die andern Distrikte immer mehr oder weniger Mission getrieben haben, so blieb dieser Missionsverein doch der einzige in der Synode. Er hatte seine eigenen Beamten, seine eigene Kasse und besondere Sitzungen in der Synodalwoche. Jeder Pastor des Distrikts gehörte dazu und zahlte jährlich mindestens einen Dollar. Auch die Abgeordneten beteiligten sich daran, und in den Gemeinden wurden Kollekten dafür erhoben. Im Vergleich mit dem heutigen Missionswerk der ganzen Synode war freilich die Arbeit dieses Distriktsvereins recht bescheiden. Auch hier hat sich gezeigt, daß Einigkeit stark macht. Dennoch hat auch dieser Verein besonders in früheren Jahren manche arme Gemeinde unterstützt und auch da und dort verlassene Lutheraner aufgesucht und zu Gemeinden gesammelt. Später freilich sanken die Versammlungen des Vereins mehr und mehr zu einer bloßen Form herab, die freilich einen gewichtigen Hintergrund hatte. Ein Freund unserer Synode hatte nämlich ihrer Anstalt ein bedeutendes Vermächtnis hinterlassen; das Testament war aber so unbestimmt verfaßt worden, daß weder die Synodalbeamten noch das Seminar-Direktorium das Geld haben konnten. Nur der Name unseres Missionsvereins stimmte einigermaßen mit

dem im Testament genannten überein, und durch den Verein erhielt die Synode nach vielen Jahren das ihr zugedachte Vermächtniß. Als die Allgemeine Synode 1884 das Missionswerk selbst in die Hand nahm, waren auch die Tage dieses Vereins gezählt; schon 1885 löste er sich auf. Bei der fünfzigsten Versammlung des Distrikts wußte der vereinigete Prof. C. Schmid in seinen „Bruchstücken aus der Geschichte des Westlichen Distrikts“ in seiner humorvollen Weise auch über ein „Missionspferd“ zu berichten, dessen glücklicher Besitzer der Missionsverein eine zeitlang gewesen sei. „Ein Pastor B. in Lansing, Mich., hatte die Beamten überzeugt, daß er große Missionsdienste thun könne, wenn er nur ein Pferd hätte, und man hatte ihm \$100.00 zum Ankauf eines Pferdes gesandt. Die Synode, die bald nachher in New Bedford, D., im Juni 1858, ihre Sitzung hielt, bestätigte diese Handlung der Missionsbeamten, aber unter der ausdrücklichen Bedingung: das Pferd müsse Eigentum der Missionsgesellschaft bleiben. So hatte dann der Westliche Distrikt ein Missionspferd. Nun berichtete der Missionspräsident jedes Jahr über dieses Pferd. Zuerst freute man sich, von demselben zu hören, denn man war auf dieses Snodaleigentum stolz. Wie aber keine Rose ohne Dornen ist, so war es auch mit dieser Angelegenheit. Das kalte, magenstärkende Klima Michigans verursachte bei unserm Pferde einen solchen Appetit, daß der Missionar einen Klage- und Bittbrief um den andern an die Missionsbeamten schrieb, man möge doch ihm und seinem Missionsgemeindlein zu Hilfe kommen: es sei ihnen absolut unmöglich, aus eigener Tasche das Futter für das Missionspferd zu bestreiten und es sei auch keine Hoffnung da, daß sein Hunger abnehmen werde. Was konnte man da thun? Unser Pferd durfte nicht Hunger leiden. Unser Missionspräsident, Pastor Groth, hatte allerdings bei der Synode in Dayton 1860 in seinem Bericht große Unzufriedenheit mit den Farmern in Michigan ausgesprochen, da sie ganz gewiß dem Pferd genug Futter unentgeltlich verschaffen könnten, wenn sie nur wollten. Aber das änderte die Sachlage nicht. So verwilligte man denn \$30 extra aus der Missionskasse, die fast leer war. So konnte aber die Sache nicht fortgeführt werden, zumal an andern Orten viel ergiebigere Missionsfelder sich zeigten. Zwei Jahre nachher bei der Synode in Middletown, Marion Co., D., (jetzt Prospekt) wurde dann, um dem Elend ein Ende zu machen, beschlossen: das Missionspferd soll Pastor B. als Eigentum geschenkt werden. So geschah es; so groß auch die Freude war beim Kauf des Pferdes, so war doch das Glück noch viel größer, als wir es nun los waren.“

Die Kandidaten M. Loh, G. Grau, Jakob Weimer, J. G. Schäfer, Karl Schadow, R. Köberlin und J. G. Theiß wurden licentiiert. — M. Loh, ein Kind deutscher Eltern, hatte seine Mutter sehr früh verloren und dann eine ganz englische Erziehung genossen. Er wurde Schriftseher, wurde aber bald so sehr von Rheumatismus geplagt, daß er den Seherkasten aufgeben und sich einen neuen Lebensberuf suchen mußte. So führte Gott ihn in unser Seminar und in unsere Synode, die er 32 Jahre als Präses geleitet hat. Seine Leibeschwachheit hat der Herr benutzt, ihn vom Seherkasten auf die Kanzel und den Lehrstuhl seiner Kirche zu bringen. Seine Leibeschwachheit hat ihn durchs ganze Leben begleitet und doch auf welch ein reiches Leben konnte unser allbeliebter Synodalvater zurückblicken, als er am vorigen 17. März unter den Dankgebeten der ganzen Synode seinen 71. Geburtstag und zugleich sein goldenes Amtsjubiläum feierte. „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“: dieses Wort Gottes hat sich wunderbar an ihm bezeugt wie an unserer ganzen teuren Ohio-Synode.

Die zwölfte Versammlung des Westlichen Distrikts fand statt in Pastor H. Borchers Gemeinde zu Neu-Bremen, Auglaize Co., O., vom 24. bis 29. Mai 1850. Sie bestand aus 48 stimmfähigen Gliedern. Pastor Gockelen von der Pa.-Synode wurde als beratendes Glied aufgenommen. Anwesend waren auch Prof. Dr. Sihler und Pastor Heid von der Missouri-Synode.

Hier zeigte es sich bereits, daß das entschiedene Bekenntnis der Allgemeinen Synode zu den Symbolen der lutherischen Kirche gute Früchte trug und zur entschiedenen Praxis drängte. Eine der schlimmsten Uebelstände der alten Zeit waren die unierten Gemeinden und Kirchen. Dagegen erklärte sich dieser Distrikt in dem Beschluß: „daß wir als Synode die Bildung vermischter oder sogenannter unierter Gemeinden mißbilligen und unsern Predigern anraten, daß, wo solche schon bestehen, sie dieselben nur als lutherische Prediger bedienen.“ Das war ein guter Schritt auf der rechten Bahn. Ferner wurde die Allgemeine Synode ersucht, „ihre Erklärung abzugeben, was lutherische Praxis ist in Bezug auf die folgenden Punkte: Die Bedienung sogenannter unierter Gemeinden als solcher durch einen lutherischen Prediger. 2. Die Zulassung zum heil. Abendmahle: a. der Glieder anderer Benennungen, so lange sie die Lehre unserer Kirche nicht anerkennen. b. der eignen Gemeindeglieder überhaupt. 3. Berufung der Prediger. 4. Prüfung der Predigtamts-Kandidaten. 5. Licen-

tüirung und Ordination. Der lutherischen Lehre war unsere Synode immer von Herzen zugethan gewesen. Nun man aber die unvergleichlichen Bekenntnisschriften unserer theuren Kirche endlich recht kennen gelernt und offen zu bekennen gewagt hatte, erwachte auch das lutherische Gewissen mit Bezug auf all die alten Uebelstände in der kirchlichen Praxis und ließ sich nicht mehr zur Ruhe bringen, bis sie abgestellt waren. — Ueber die Gründung der „Kapital-Universität“ in Verbindung mit dem Seminar in Columbus wurde folgendes von einem Komitee unterbreitet :

„Bei der Gesetzgebung des Staates Ohio vom Jahre 1849—1850 wurde, auf Ansuchen der Trustees des 'Deutschen Lutherischen Seminars der Deutsch-Evangelisch-Lutherischen Synode von Ohio und den benachbarten Staaten' eine Inkorporations-Akte passiert unter dem Titel: Eine Bill zur Inkorporation der Capital Universität. Die Absicht der Seminar-Trustees war und ist, durch die Gründung einer klassischen und litterarischen Anstalt in Verbindung mit dem Seminar dem letzteren eine tüchtigere und ausgedehntere Wirksamkeit, sowie auch im allgemeinen in der Mitte unserer Kirche und unter dem besonderen Einfluß derselben Gelegenheit zur Erlangung einer gründlichen wissenschaftlichen Bildung zu geben.“

„Die Leitung der litterarischen Anstalt soll unter der Aufsicht von Trustees stehen, deren Namen in der Inkorporations-Akte genannt sind, und deren Nachfolger von den verschiedenen Distrikts-Synoden nach den in den Nebengesetzen der Universität angegebenen Bedingungen erwählt werden. Die Trustees aus der Stadt Columbus werden vom Direktorium des Seminars bestimmt.“

„Vekten Winter erließen die Trustees der Universität einen Ruf an den ehrw. Prof. W. M. Reynolds, als Präsident, der neuen Anstalt vorzustehen, welchen er zu ihrer großen Freude annahm. Am 21. Mai d. J. ward er in der Stadt Columbus unter angemessenen Feierlichkeiten in sein Amt eingeführt.“

„Am darauf folgenden Tage ward diese wichtige Anstalt eröffnet, und Herr Prof. Reynolds trat unter Mithülfe des Herrn Prof. Lehmann als Lehrer der deutschen Sprache, und des ehrw. A. Essig und J. A. Treßler, Esq., die Erfüllung seiner Pflichten an. Der Anfang ward mit 45 Schülern gemacht; seither ist die Zahl auf 60 gestiegen und diese Zahl wird im Laufe des Sommers bedeutend erhöht werden.“

Mit Bezug auf obigen Bericht ward beschlossen :

„Daß die Synode ihre Freude über die Errichtung der sogenannten Capital-Universität ausdrückt, diese Anstalt von der höchsten Wichtigkeit im allgemeinen, besonders aber für das lutherische theologische Seminar, mit dem es so innig verknüpft worden ist, betrachtet, daß wir daher alles, was zur Erblüfung dieser Anstalt gethan werden kann, thun wollen, namentlich Gelder zu einem nötigen Fonds kollektieren, Schüler dahin zu senden, und was sonst noch gethan werden mag, daß wir mit Freuden den im Grundgesetz dieser Universität unserer Synode zugesicherten Anteil in der Wahl der Trustees annehmen wollen, und daß endlich wir es der Liberalität des gesamten Publikums, besonders aber unseren Gemeinde-

gliedern, hauptsächlich jedoch dem Segen des großen Oberhauptes seiner Kirche anempfehlen.“

So hatte unsere Synode ohne viele Mühe, besonders durch die Teilnahme der Bürger von Columbus, mit einem Male eine tüchtige Vorschule für ihr Seminar gewonnen, und wir können ihre Freude darüber wohl verstehen. Leider sollte auch hier die Zukunft bald lehren, daß die Verbindung von Staat und Kirche immer sehr bedenklich für die letztere ist.

Die Kandidaten Döpfen und Wernle wurden ordiniert, die Applikanten Friedrich und Zimmer licentiiert. Die Lizenzen der Kandidaten F. Hunsche, A. Kleinegees, G. Türk, G. Grau, M. Loh, J. Weimer, J. G. Schäfer, R. Köberlin, J. G. Theiß und Karl Shadow wurden erneuert.

Der Westliche Distrikt hielt seine zwölfte Versammlung in der St. Paulskirche zu Belienopol, Butler Co., Pa., vom 19. bis 24. September 1850. 26 stimmfähige Glieder waren zugegen. Auch dieser Distrikt sprach seine lebhafteste Freude aus über die Gründung der Capital University, hieß die diesbezüglichen Beschlüsse des Westlichen Distrikts alle gut und empfahl allen „Bischöfen, Kirchenräten und Familienvätern, dieselbe durch Zusendung von Geld und Studenten zu unterstützen. Dem Kandidaten Link wurde auf verschiedene Fragen betreffs Kirchenordnung u. s. w. geantwortet, er möge das von der Synode entworfene Schema zu Grund legen; die Gemeinden könnten dann ja Zusätze oder Abstriche machen. Wohl dürfe er Gemeinden, die noch keine Kirchenordnung haben, annehmen, doch solle er sie belehren, damit sie die Notwendigkeit einer solchen einsehen lernten. Eine Kirchenordnung, die es dem Pastor nicht zur Pflicht mache, das Wort Gottes nach der Lehre der symbolischen Bücher der ev.-luth. Kirche zu erklären, könne nach der feierlichsten und gewissenhaftesten Meinung der Synode keine lutherische sein. Als Glied einer ev.-luth. Gemeinde könne nur der aufgenommen werden, welcher in Gegenwart des Kirchenrats die Frage bejaht: „Bekennst Ihr Euch mit Mund und Herzen zu der Lehre Jesu, insbesondere von den heil. Sakramenten, so wie sie in den symbolischen Schriften der ev.-luth. Kirche enthalten ist?“

Das von der Pennsylvania-Synode herausgegebene Gesangbuch wurde den Gemeinden dringend empfohlen. Mit der Pittsburg-Synode, die bekanntlich schon vor Jahren in das Feld unseres Westlichen Distrikts eingebrungen war, gab es manche Reibereien. Diesmal beschloß der letztere:

„Daß wir sehr wünschen, mit der Synode von Pittsburg in gutem Einverständnisse zu stehen, und deshalb bedauern, daß Glieder derselben wiederholt in Gemeinden unserer Glieder ohne deren Wissen und Willen predigen.“

Da ein Delegat der Pittsburg-Synode mit Friedensvorschlägen derselben zugegen war, so machte der Distrikt auf Vorschlag eines Komitees folgendes zum Beschluß :

„1. Die beiden Synoden kommen überein, daß keines ihrer Glieder je in den Bezirk der Gemeinden eines Predigers der andern Synode eindringen und predigen oder actus ministeriales verrichten soll, weder in Kirchen noch Schulhäusern, noch auf irgend eine andere Art. Sollte indessen ein Prediger unsern Bekenntnisschriften entgegen lehren, und ein Teil seiner Gemeinde will diese Irrlehre nicht annehmen, so soll es ihr frei stehen, eine eigene Gemeinde zu bilden und einen rechtgläubigen Prediger zu berufen, welchen Ruf derselbe anzunehmen ein Recht haben soll.

2. Sollte ein Prediger einer der beiden Synoden gegen diesen Artikel verstoßen, so soll der Präsident seiner Synode denselben auf geschehene Anzeige zu recht weisen, und sollte das nicht helfen, so soll es die Pflicht der betreffenden Synode sein, ein solches Glied zu suspendieren.

3. Dagegen wollen alle Glieder der beiden Synoden alle Ursachen des Streites so viel als möglich vermeiden, einander brüderlich behandeln, als wenn sie zu ein und derselben Synode gehörten.

4. Um diesen Frieden desto besser erhalten zu können, soll jedesmal ein Delegat der einen Synode den Verhandlungen der andern beiwohnen und das Recht haben, darin zu reden und Vorschläge zu machen.“

Man sieht unsere Brüder kamen den Pittsburgern sehr brüderlich entgegen; faßten aber dennoch die Möglichkeit ins Auge, daß Pastoren jener Synode unlutherisch lehren würden und sahen sich deshalb vor.

Die Kandidaten Sigelen und Maier wurden auf die symbolischen Bücher verpflichtet und ordinirt. Applikant Köhler wurde licentiiert. Die Lizenzen der Kandidaten Hahn, Bächler, Vink und Sutter wurden erneuert.

Die Allgemeine Synode hielt ihre siebente Versammlung in Pastor J. J. Fast's Gemeinde zu Canton, O., vom 22. bis 28. Mai 1851. Dieses Mal waren schon 59 Prediger und 36 Delegaten anwesend. Die Aufmerksamkeit der Synode wurde auf den Zustand der norwegischen und schwedischen Glaubensbrüder im Nordwesten gelenkt, wo vor kurzem „die Norwegische Ev.-Luth. Kirche in Amerika“ gegründet war. Pastor L. P. Esbjörn, schwedischer Missionar in Illinois, wurde der Synode vorgeführt und als beratendes Glied aufgenommen. Er schilderte den verlassenen, bedürftigen Zustand seiner Landsleute und erregte tiefes Mitgefühl in allen An-

wesenden. Sofort wurden zwischen 60 und 70 Dollars zusammen gebracht und Pastor Esbjörn für seine Mission überreicht. — Es wurde beschlossen, Delegaten an die Synoden von Pennsylvania und Tennessee zu senden. — Ueber das Seminar zu Columbus wurde berichtet, daß es sich eines gesegneten Fortgangs erfreue. — Da die Synode noch immer kein eigenes Kirchenblatt besaß und „die Unentschiedenheit des „Kirchenboten“ ebensowenig als die schroffe Verfahrungsweise des „Lutheraners“ ihr zusagte, so wurde der von H. Ludwig herausgegebene „Lutherische Herald“ empfohlen.

Das erfreuliche Wachstum der Synode während der letzten Jahre ermutigte sie nun auch, ihre Pfähle weiter zu stecken und einen neuen Distrikt abzuzweigen, der die älteren bald an Größe überragen sollte. Die Pastoren Beilharz, Cronenwett und Loh wurden als Komitee beauftragt, über die Errichtung eines vierten Distrikts im Nordwesten Vorschläge zu machen. Sie zogen die Grenzen von Cleveland dem Kanal entlang bis zur Südostecke von Wayne Co.; dann westlich die Counties Richland, Marion, Hardin, Allen und Mercer einschließend bis wieder hinauf zum Erie-See. Die Synode beschloß, einen Distrikt innerhalb dieser Grenzen zu errichten und erlaubt den anwesenden Gliedern, sich vorläufig zu organisieren als „Nordwestliche Distrikts-Synode“. Solches geschah am 27. Mai. Die ersten Beamten waren: Pastor G. Cronenwett, Präses; Pastor J. J. Beilharz, Sekretär. — Wiederum wurde ein Komitee ernannt, der nächsten Allgemeinen Synode über die Zweckmäßigkeit einer Delegatensynode zu berichten.

Das Examinationskomitee, bestehend aus Dr. Reynolds und den Pastoren Greenwald, Becker, Bierdemann, Spielmann und Mechling wurde beauftragt, „mit Bezug auf einen Beschluß des Westlichen Distrikts hinsichtlich lutherischer Praxis, besonders das heilige Abendmahl betreffend, auf der nächsten Versammlung der Allgemeinen Synode gründlich zu berichten.“ Die Pastoren G. Holm und F. zur Mühlen die in Deutschland ordiniert waren, wurden nach einem Kolloquium ins Ministerium aufgenommen, gleichfalls die Pastoren Cronenwett, Knape und Klein. Die Kandidaten Kleinegees und Türt wurden ordiniert, die Applikanten Schulze und Sinke licentiiert. Die patriarchalische Erscheinung Vater Cronenwetts, des ersten Präsideten unseres Nördlichen Distrikts, bleibt jedem ungerissen, der ihn einmal gesehen hat. Er war 61½ Fuß hoch, breitschultrig und von vollkommenem Ebenmaß der Glieder, ein deutscher Reder wie aus grauer Vorzeit, wie sie heute sehr selten geworden sind. Seine Fa-

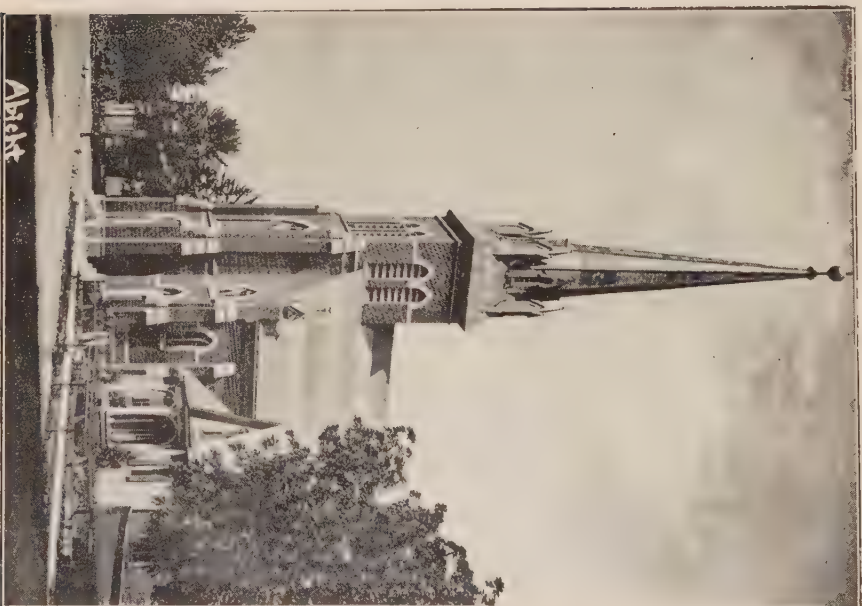
milie stammte ab von den treuen Salzburgern, die in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts von dem wüthend katholischen Bischof Firmian nach ungezählten Martern um ihres lutherischen Glaubenswillen von Haus und Hof vertrieben und in vieler Herren Länder zerstreut wurden. Er wurde 1814 geboren zu Langensteinbruch in Baden, erhielt eine gute Erziehung und kam 1832 mit seinen Eltern nach Amerika. Durch Pastor F. Schmid, den Vater unsers verewigten Prof. E. Schmid, wurde er für das heil. Predigtamt vorbereitet und 1841 in Scio, Mich., ordiniert, die erste lutherische Ordination im damaligen Nord-Westen. Als Missionar zog er in den sogenannten Black Swamp, nach Woodville, D., und dort liegt er auch begraben nach einem langen, mühevollen, segensreichen Wirken. An die 20 Gemeinden sind aus seiner damaligen Parochie entstanden, eine Feste echten ohioschen Luthertums. Er war der Hauptgründer unseres Lehrerseminars. Er that auch die Hauptarbeit an unserer deutschen Liturgie und unserm deutschen Gesangbuch. Die Nummern 269 und 394 des letzteren sind von ihm selbst gedichtet. Sein Andenken wird noch lange unter uns lebendig bleiben.

Der N ö r d l i c h e D i s t r i k t hielt seine erste volle Sitzung in der Joars-Kirche zu Perrysburg, Wood Co., D., vom 8. bis 9. September 1851. 9 Pastoren und drei Delegaten waren anwesend, 4 Pastoren und 1 Kandidat abwesend. Als Beamte wurden erwählt: Pastor J. J. Beilharz, Präses; Pastor G. Cronenwett, Sekretär; Pastor R. Gräß, Schatzmeister. Der Distrikt bekannte sich zu den sämtlichen symbolischen Büchern der luth. Kirche, nahm die Ministerial-Ordnung der Allgemeinen Synode als die seinige an, versprach, die Anstalten in Columbus kräftig zu unterstützen, erwählte 4 Direktoren für Capital University und beschloß, das Werk der Mission unter den Indianern zu treiben.

Der S ü d l i c h e D i s t r i k t tagte zum dreizehnten mal in Pastor W. A. Fetters St. Markus-Gemeinde in Butler, Pa., vom 3. bis 7. Juni 1852. Dieser Distrikt hatte jetzt auch den Frühsommer als Sitzungszeit erwählt, während der Nördliche Distrikt im Späthjahr tagte. Nach dem vorliegenden englischen Bericht wurde ein Komitee ernannt, um mit den andern Distrikten die Herausgabe einer rechtgläubigen lutherischen Agende zu beraten. Pastor Zeumer von Pittsburg, Pa., früher Glied der Pa.-Synode, wurde samt seiner Gemeinde aufgenommen. Die Kandidaten Hahn und Bächler wurden ordiniert.



St. Martinus - Kirche, Delaware, O.



Dreieinigkeits - Kirche, Marysville, O.

Der Westliche Distrikt hielt seine dreizehnte Versammlung in Pastor Hordorfs St. Pauli-Kirche zu Dayton, O., fast zur selben Zeit, nämlich vom 5. bis 10. Juni 1852. Anwesend waren 17 Pastoren, 2 Professoren, 17 Delegaten und 10 Kandidaten. Betreffs der Anstalten konnte der Präses, Pastor C. Spielmann, berichten, daß sie sich im allgemeinen eines gesegneten Fortgangs erfreuten. Im Laufe des Sommers sollte das neue Universitätsgebäude im nördlichen Teile der Stadt errichtet werden. Zur Gründung der ersten Professur seien bereits \$15,000.00 unterschrieben, und man hoffe, daß auch bald die so höchst nötige deutsche Professur in der Universität dotiert werden möchte. In der rechten Praxis machte der Distrikt wieder einen Fortschritt, indem er beschloß: „Daß diese Synode das sogenannte Mieten oder Dingen des Predigers auf ein Jahr oder auf irgend eine bestimmte Zeit, sowie das willkürliche Verlassen des Predigers seiner Gemeinde, nicht billigt; indem die Verbindung zwischen Prediger und Gemeinde eine permanente sein sollte; so lange nämlich, als das Verhältniß zwischen den bestehenden Theilen als ein ruhbringendes angesehen werden kann.“

Ein Plan zur Gründung einer Delegatensynode wurde angenommen und zum Druck bestimmt, um allen Synodalen Gelegenheit zu geben, denselben vor der Versammlung der nächsten Allgemeinen Synode zu prüfen. Und nun kam zum ersten Mal die Frage vor die Synode, welche ihr mehr Noth gemacht und der ganzen lutherischen Kirche dieses Landes mehr Schaden gebracht hat als irgend eine andere: Die Geheime-Gesellschafts-Frage. Wie einst in den ersten christlichen Jahrhunderten die greulichen Gnostiker neben und in der Kirche Gottes einhergingen, sich einer geheimen Weisheit rühmten und mit einer höheren, Heidentum, Judentum und Christentum umfassenden, Weltreligion prahlten, wobei sie dem Christentum das Mark aus den Knochen, die Seele aus dem Leibe sogen: so, genau ebenso, machen es heute die geheimen Gesellschaften. Der zu Anfang des 18. Jahrhunderts in England gegründete Freimaurer-Orden mit seinem Deismus, seinem Gottglauben, der die heil. Dreieinigkeit leugnet, dem einzigen Erlöser der Menschen unserm hochgelobten Herrn und Heiland Jesu Christo, seine Gottheit raubt und sein Blut für unrein achtet, ist das Vorbild ungezählter geheimer Gesellschaften geworden. Sie alle wollen durch ihr eigen Verdienst und Wert in den Himmel eingehen, ohne den, der allein der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Schwer ist der Kampf, oft fast verzweifelt, besonders darum, weil selbst so viele Christen in diese Satansneze verstrickt sind oder doch mutwillig

und treulos den Kampf gegen diese Werke der Finsternis eingestellt haben. Laut erschallt der höhnische Ruf des Geheimen, daß auch die lutherische Kirche bald gänzlich überwunden sein würde. Aber noch sitzt der Herr Zebaoth im Regiment und sorgt dafür, daß auch diese Giftbäume nicht in den Himmel wachsen. Auch die Gnostiker, die Vorläufer der geheimen Gesellschaften unserer Tage, dachten einst Jahrhunderte lang, den christlichen Glauben mit ihrer geheimen Asterweisheit zu ersticken; sie sind verschwunden vor dem einfältigen Glauben an Gott, Vater, Sohn und Geist. So wird auch einst auf des letzten Freimaurers Grabstein mit seinem Winkel und Zirkel das Christentum stehen mit der siegreichen Kreuzesfahne in der Hand und triumphirend ausrufen: Da bin ich in all meiner himmlischen Schöne! „Auch die Pforten der Hölle sollen sie (die Kirche) nicht übermächtigen“, spricht der Herr Matth. 16, 18. „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen“, Matth. 24, 35. Der Distrikt ging dieses Mal nur kurz auf die Frage ein; doch seine Trompete gab gleich einen klaren Ton. Wir lesen darüber Folgendes im Protokoll:

„No. 24. Ein Memorial, unterzeichnet von Pastor H. S. Lassar, worin die Synode um Auskunft über ihren Standpunkt hinsichtlich der 'geheimen Gesellschaften' gebeten wird. Da dieses nun eine Sache ist, welche bereits große Aufregung in manchen Gegenden hervorgerufen und den Frieden unserer Kirche, wo sie in Anregung gebracht wurde, gestört hat, so ist ihr Komitee der Meinung, folgendes vorzuschlagen: Beschlossen, daß die Synode es gegenwärtig für unnötig erachtet, sich mit der in besagtem Memorial angeregten Sache näher zu befassen, daß aber die Brüder ermahnt werden, sich an keine Gesellschaften anzuschließen, deren Grundsätze dem Geist der evangelisch-lutherischen Kirche zuwider find.

Achtungsvoll

P. Gast,

A. Gockelen,

M. Loh,

P. Obermeier,

J. Bachmann.“

Nach ernstlicher und brüderlicher Besprechung des berührten Gegenstandes, wurde der Bericht einstimmig angenommen.“

Die Kandidaten Weimer, Grau, Schäfer, Shadow, Loh, Theiß, Köberlin und Sutter wurden ordiniert; die Applikanten Melhorn, Better, Worley, Strauß und Bäßler licentiiert. Die Lizenzen der Kandidaten J. A. Schulze und C. Friedrich wurden erneuert.

Der Nördliche Distrikt hielt seine zweite regelmäßige Versammlung in Pastor H. Langs Gemeinde zu Fremont, Ohio, vom 27. bis 29. September 1852. 10 Pastoren, 1 Kandidat und 7 Delegaten waren anwesend. Präses Beilharz sagt in seinem Bericht:

„Mit Verwunderung vernehme ich, daß im vorigen Jahre die Pennsylvania-Synode mit dem Gettysburger Seminar sich eingelassen, und mit Erstaunen wurde ich erfüllt, zu erfahren, daß dieselbe in diesem Jahre einen Schritt weiter gegangen und wahrscheinlich künftiges Jahr sich mit der General-Synode vereinigen wird. Da dieser Gegenstand so wichtig für unsere Kirche ist, und derselbe vor unsere diesmalige Synode kommen dürfte, so möchte ich zum voraus meinen ehrw. Brüdern Vorsicht, Ueberlegung und Weisheit sehr empfehlen.“

In ihrer Ablehnung des general-synödlischen Unionismus hat unsere Synode seit ihren ersten Tagen niemals geschwankt. Daß die alte Muttersynode von Pennsylvania sich hier der unlutherischen Seite zuneigte erweckte sofort die lebhafteste Besorgnis in unsern Kreisen. Mit Bezug auf geheime Gesellschaften wurde kurz und bündig und einstimmig beschlossen :

„daß die Mitglieder unserer Synode ernstlich ermahnt seien, sich mit keinen der sogenannten geheimen Gesellschaften zu verbinden“.

Das Missionskomitee empfahl die Sache der Indianer-Mission der Allgemeinen Synode zur Berücksichtigung. Auch empfahl man derselben das Kolporteur-System zur Verbreitung guter lutherischer Schriften.

Die Applikanten E. Kornbaum, J. Cronenwett und A. Michaelis wurden licentiiert, und Pastor Heinrich Vassar wurde als Glied des Ministeriums aufgenommen.

Die Allgemeine Synode hielt eine außerordentliche Versammlung in der Dreieinigkeits-Gemeinde zu Columbus, O., vom 22. bis 29. April 1853. 43 Pastoren, 4 Professoren, 9 Kandidaten und 29 Delegaten waren anwesend. In seinem ausführlichen Bericht erwähnte der Präses, Pastor J. Wagenhals, als die wichtigsten Angelegenheiten die Anstaltsachen, kirchliche Blätter, Revision der Gemeindeordnung, englisches Gesangbuch, Beratung über die Synodalconstitution und Vereinigung lutherischer Synoden. Er drang darauf, die theologischen Studenten zu befähigen, in beiden Sprachen zu predigen, um allen gerechten Ansprüchen Genüge zu leisten. Er beklagte es, daß so viele lutherische Auswanderer sich nicht um kirchliche Segnungen, sondern nur um irdische Vorteile bekümmerten und dann leicht eine Beute der Sekten würden. Die Pastoren sollten ihnen einschärfen, bei der Wahl ihrer neuen Heimat mehr auf Kirche und Schule Rücksicht zu nehmen, eine Mahnung, die immer noch am Platze ist. Er berichtete, daß sowohl von der Pa.= wie von der West-Pa.=Synode Schreiben betreffs der Vereinigung mit der General-synode an ihn ergangen seien. Die Worte des trefflichen alten Pastor Wagenhals über diese wichtige Sache mögen auch hier Raum finden :

„Nichts, meine Brüder, könnte erwünschter und für das Wohl unserer Kirche in diesem Abendlande erprießlicher sein als eine Vereinigung sämtlicher sich evangelisch-lutherisch nennender Synoden in einer General- oder Allgemeinen-Synode. Manchem jetzt bestehenden Uebelstande könnte hierdurch vorgebeugt oder gänzlich abgeholfen werden, und hätten wir, so wie wir eine Bibel haben, einen Katechismus, eine Liturgie, ein Gesangbuch u. s. w. in deutscher und englischer Sprache, würden sonstige Bücher von rechtgläubigen Predigern oder Laien geschrieben und nach sorgfältiger Prüfung von der General-Synode gebil-
ligt und herausgegeben: wie viel könnte nicht geleistet werden! Die nötigen kirch-
lichen Bücher und Schriften könnten viel leichter und billiger geliefert werden; unsere einheimischen und auswärtigen Missionsgesellschaften könnten kräftiger wirken, und der Einfluß einer innigen kirchlichen Gemeinschaft würde in jeder Beziehung nur segensreich sein. Wie viel könnte nicht durch vereintes und brüderliches Wirken bezweckt werden; und unsere Kirche in Amerika, wie stark müßte sie nicht werden in dem Herrn!“

Kein Unierter könnte wärmer und schöner den Segen einer wahren christlichen Einigkeit beschreiben, ein Beweis dafür, wie unrecht die Unierten uns bekennnistreuen Lutheranern immer thun, wenn sie uns wieder und wieder als streitsüchtige, unverträgliche Menschen hinstellen, die an dem ganzen Kirchenstreit schuld seien. Es ist die alte, alte Geschichte vom Lamm, das dem Wolf das Wasser getrübt haben sollte. So haben es die Irrlehrer je und je gemacht. Hatten sie irgend eine Bibellehre fahren lassen, und die übrigen Christen wollten nicht mitmachen und ihr Seelengift nicht ruhig in die Kirche eindringen lassen, dann spielten sich die Irrlichter flugs als die friedliebenden Schafe auf, die kein Wasserlein getrübt hätten und dennoch als Irrlehrer gebrandmarkt und gemieden wurden. So machte es Zwingli zu Marburg, so machen es die Reformierten heute noch mit uns. Aber durch Gottes Gnade ist uns trotz aller Friedensliebe dennoch Luthers Geist geblieben, dem schon ein Wörtlein der Bibel die Welt zu enge machte. Darum fuhr auch Präses Wagenhals also fort:

„Allein eine Vereinigung, um dies alles zu bezwecken, muß, wenn sie dauernd sein soll, nicht bloß eine äußere sein, sondern ein Geist, ein Sinn sollte den ganzen Körper beleben; sowie wir einen Herrn und eine Taufe haben, so sollten wir auch einen Glauben und ein Bekenntnis haben.“

Weil nun die General-Synode sich noch lutherisch nennt, auch in ihrer Grundverfassung sagt: „Keiner General-Synode kann die Macht überlassen werden, in Glaubenssachen oder in Sachen, welche die Art des Vortrags des Evangeliums von Christo Jesu, dem Sohne Gottes, und Grunde unseres Glaubens, betreffen, Aenderungen einzuführen, die das Gewissen der Brüder in Christo beschweren möchten,“ so möchte man der Liebe nach annehmen daß hier unter Glaubenssa-

chen wenigstens alle Artikel der Augsburgerischen Konfession als unveränderlich bezeichnet werden. Präses Wagenhals aber, der die General-Synode vom Anfang an kannte und sicherlich kein lutherischer Heißsporn war, sagt weiter in seinem Bericht :

„Wenn man aber mit Recht annehmen kann und darf, daß diejenigen, welche in hohen und verantwortlichen Aemtern in der General-Synode stehen und bei der Verfassung ihrer Konstitution gegenwärtig waren, genau mit dem Sinn und der Richtung derselben bekannt sind, und daß ihre Ansicht die Ansicht eines großen Theils der Glieder der General-Synode ausspricht: so darf man wohl aus verschiedenen Artikeln, die im Lutheran Observer erschienen sind, den Schluß ziehen, daß die General-Synode entweder keine dogmatische Basis hat, oder wenigstens in der Praxis dieselbe nicht anwendet. Eine Vereinigung mit ihr wäre bei uns deshalb, wenn wir gewissenhaft handeln wollen, ganz außer Frage. — Uns auf eine bloß äußerliche Vereinigung einzulassen, um nachher in Verbindung mit andern der General-Synode durch Stimmenmehrheit den erwünschten Charakter zu geben, wäre höchst unbillig und unchristlich; denn eine echte brüderliche Vereinigung in Christo kann und sollte nicht durch Zwang oder Stimmenmehrheit, sondern bloß durch Ueberzeugung in der Wahrheit bewerkstelligt werden, und ist dieses nicht der Fall, so ist jede andere Vereinigung bloß vorübergehend und ohne wirklichen Segen. Aber auch unsern Gemeinden sind wir es schuldig, in einer so wichtigen Sache ihre Stimme zu hören und ihre Wünsche zu berücksichtigen; denn wir sind nicht gesetzt als die, die über das Volk herrschen, sondern als Vorbilder der Herde. 1. Petri 5, 3.“

Der Mahnung des Präses entsprechend, nahm die Synode dann unter andern folgende Beschlüsse an :

„6. Während wir nun die Grundsätze der Konstitution der General-Synode im Allgemeinen billigen, welche sich auf die Verwaltung und das Verhältnis der verschiedenen Synoden zu einander beziehen, so müssen wir auf der andern Seite bedauern, daß dieselbe nicht wenigstens unser Grundbekenntnis, die unveränderte Augsburgerische Konfession, als eine richtige Auslegung der Lehre der Heiligen Schrift, bestimmt und ohne Vorbehalt anerkennt.

7. Daß wir daher bedauern, unter diesen Umständen noch keine Schritte zum Anschluß an jene Synode thun zu können.“

Aus dem Bericht des Seminar-Direktoriums ging hervor, daß während der verfloffenen 2 Jahre 7 Zöglinge aus der Anstalt in den Dienst der Kirche getreten seien. Das Seminar-Eigentum im südlichen Stadtteil war verkauft und ein gut gelegenes Schulgebäude nebst 4 Acker Land im Osten der Stadt angekauft worden. Nach einem Jahre sah sich jedoch das Seminar-Direktorium auf Ansuchen der Universitätsbehörde bewogen, dieses Land an letztere abzutreten gegen die von Dr. Goodale im nördlichen Teile der Stadt geschenkten 4 Acker. Die Universitätsbehörde verkaufte das um \$6000.00 erstandene

Eigentum im Osten um mehr als das Doppelte und wurde dadurch, sowie durch reiche Beiträge Dr. Goodales und anderer Bürger der Stadt in den Stand gesetzt, ein schuldenfreies Universitätsgebäude zu errichten.

Bei der Einweihung am 14. September 1853 hielt Pastor Stohlmann aus New York die deutsche Rede, worin er die Frage behandelte: „Dürfen wir uns der frohen Hoffnung hingeben, daß diese Anstalt die hohen Aufträge ausführen wird, welche ihr geworden sind?“ — Die Rede war schwungvoll, fast überschwänglich und schloß mit folgenden Worten:

„Ja, wir haben Berechtigung, Großes zu hoffen; denn Ihr habt den größten Born aller Borne, das reine Wort und Sakrament; daran den größten, demütigen, großherzigen Schöpfermeister, der seinen Eimer am tiefsten hinabsenkend, seit mehr denn dreihundert Jahren die alten Wasser jenes Ewigen austellt, der auch das Weib am Brunnen zu Sichar nicht verstieß. Dort steht Ihr mit Gebet! Das wissen wir! Dort habt Ihr gestanden! Ihr könnt es nicht unterlassen! — Und Ihr nach uns, wenn auch Ihr hier so stehet, dann wißt daß an solcher Stätte ist und bleibt, was niemand erklären, niemand denken kann, von dem jeder weiß, der es hat, daß es da ist — köstlicher als alle Glitter der Erde, mächtiger als alle Klugheit der Welt, zarter wie das Licht, leiser wie der Hauch des Abends, geheimnisvoller wie der Tau der Nacht, das Süßeste, das Geheimste, das Allerwünschtesten in der ganzen Welt — der Segen des guten Herrn unseres Gottes!“

Die berühmte Sängerin Jenny Lind, die „schwedische Nachtigall“, kam damals gerade durch Columbus, sang einen Abend für „Capital University“ und brachte der neuen Anstalt \$1500.00 ein mit ihrer Nachtigallenstimme.

Das korrespondierende Komitee berichtete, daß es mit einem ähnlichen Ausschuß der Norwegisch Ev.-Luth. Synode in Wisconsin korrespondiert habe. Jene Synode bestand damals aus 7 Predigern, 30 Gemeinden und mehreren Tausend Kommunikanten.

Eine verbesserte Gemeinde-Ordnung wurde angenommen und den Gemeinden empfohlen. Auch die neue Synodal-Konstitution wurde besprochen und angenommen. Das Liturgie-Komitee wurde beauftragt, noch weiter mit einem ähnlichen Komitee der Pa.-Synode zu verhandeln. Der Präsident wurde bestimmt, ein Komitee zu ernennen, die Mission unter den Indianern zu leiten und bei der nächsten Versammlung darüber zu berichten. Durch die Sendlinge Pfarrer Löhner in Neuendettelsau, Bayern, der sich um die lutherische Kirche Amerikas hochverdient gemacht hat und der eigentliche Vater der Iowa-Synode ist, war im Norden Michigans neben fränkischen Kolonien auch eine Indianermission gegründet worden, die nach dem Streit mit den

Missouriern von diesen fortgesetzt wurde. Eine Zeitlang erschien sie sehr verheißungsboll; doch ging sie später wieder ein. Pastor Cronqvist war mit diesem Missionswerk vertraut, und er war es auch wohl besonders, der unsere Synode dazu ermunterte. Wir sind leider nie zu einer Indianermission gekommen, sind dann freilich auch vor den schweren Enttäuschungen bewahrt geblieben, die diese so überaus schwierige Missionsarbeit besonders der Iowa- und der Missouri-Synode bereitet hat. Erst in neuester Zeit hat eine lutherische Synode, die von Wisconsin, die Indianermission wieder aufgenommen.

Bei dieser außerordentlichen Versammlung der Synode waren auch gegenwärtig die Pastoren F. Schiedt von Cincinnati, H. Fairchild, Delegat der Indiana-Synode, Dr. C. A. Demme, Delegat der Pa.-Synode, und D. Henkel, Delegat der Tennessee-Synode.

Der Oestliche Distrikt hielt seine 14. Versammlung in Pastor F. G. Zeumers Gemeinde in Pittsburg, Pa., vom 19. bis 23. Mai 1853. Die Aufforderung an unsere Synode, sich mit der General-Synode zu verbinden, hatte auch hier eine große Erregung hervorgerufen. Nach längerer Besprechung wurde beschlossen: „Daß die Oestliche Distriktsynode von Ohio sich nie mit der General-Synode verbinden kann, solange dieselbe den antisymbolischen Standpunkt einnimmt, den sie bisher eingenommen hat.“ Auch die Logenfrage wurde eingehend erörtert und auch da nahm der Distrikt die rechte Stellung in dem Beschluß: „Daß die Synode es nicht allein bedauert, sondern es als unrecht erkennt, wenn lutherische Prediger Glieder von solchen Gesellschaften werden oder sie unterstützen“. Damit war ja die Logenfrage noch lange nicht endgiltig entschieden; aber es war doch schon ein klares Zeugnis abgelegt und ein erster Sieg gewonnen. Gehörten in den östlichen Synoden gar viele Pastoren zu den Logen und war doch auch unser Ministerium nicht gänzlich frei von solchem Greuel.

Daß auch sonst unter Predigern und Gemeinden noch manche schwere Uebelstände gefunden wurden, die der Distrikt aber nach besten Kräften abzustellen suchte, ersehen wir aus folgenden Beschlüssen:

„1. Daß unsere Synode es durchaus nicht billigen kann, daß, wenn ein bekenntnistreuer Prediger um der reinen Lehre willen von seinen Gemeinden verdrängt wird, ein anderes Glied unseres Körpers solche Gemeinden in ihrer Widerseßlichkeit gegen die Wahrheit dadurch bestärkt, daß er die Stelle des ersteren annimmt.“

„2. Daß, wenn ein Prediger mit seiner Gemeinde der Lehre wegen in Streit leben sollte, beide Parteien sich nach dem Ausspruch des Präsidenten zu richten haben, bis die Sache von der Synode untersucht und geschlichtet werden kann.

„3. Daß eine jede Konferenz dieses Körpers das Recht haben soll, durch sich

selbst, oder durch ein Komitee, die Suspension bis zur nächsten Sitzung der Synode über einen Prediger ihres Bezirks zu verhängen."

Der Westliche Distrikt hielt seine 14. Versammlung in der Gemeinde des Pastor J. Wagenhals zu Lancaster, O., vom 20. bis 26. Mai 1853. Die Synode bestand aus 26 stimmfähigen Gliedern. Der Präses, Prof. W. F. Lehmann, berichtete über den Tod des Pastor B. A. Gockelen in Wapakoneta, O. Den Predigtamtskandidaten F. Gräß und P. Girich waren vom Präses „Lizenzen ad interim" erteilt worden. Auch empfahl der Herr Präses eine Revision der Synodal=Verfassung und kräftigere Teilnahme an der Sache der einheimischen Mission. Ein Komitee wurde ernannt, um in Gemeinschaft mit Komiteen anderer Distrikte Material für ein englisches Gesangbuch zu sammeln mit besonderer Rücksicht auf den Geist und die Lehre unserer Kirche.

Kandidat C. G. Friedrich wurde ordiniert; die Applikanten Pastor Girich und F. A. Gräß wurden licentiiert. Im Nachruf wird der heimgegangene Pastor Gockelen „ein treuer, eifriger Arbeiter im Weinberg des Herrn" genannt. Am 6. Juni 1811 zu Göttingen, Hannover, geboren, hatte er auch dort studiert. Im Jahre 1838 nach Amerika gekommen, schloß er sich zunächst der Pa.=Synode an. Später zog er nach Ohio, gründete die Gemeinde in St. Marys, Auglaize Co., und war noch kurze Zeit in Wapakoneta thätig, wo er dann starb.

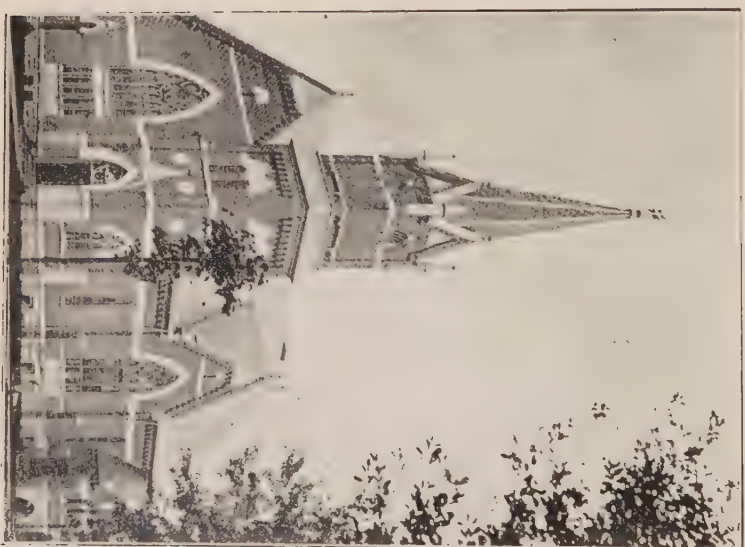
Der Nördliche Distrikt hielt seine dritte Versammlung in Pastor J. Krauß' Gemeinde zu Buchrus, O., den 8. und 9. September 1853. Kurz war die Sitzung, und wenig ist darüber zu berichten. Dies Wenige aber ist beachtenswert, denn der Distrikt erklärte sich entschieden gegen das alte Lizenz=Unwesen. Er findet dasselbe weder in Gottes Wort, noch in der Praxis unserer Kirche, noch in den gegenwärtigen Umständen begründet und verlangt daher die Aufhebung desselben. Sei ein Predigtamtskandidat von einer Gemeinde ordentlich berufen und angenommen, so solle er auch sofort ordiniert werden.

Die Allgemeine Synode hielt ihre achte regelmäßige Versammlung in der Zions=Kirche in Thompson Tp., Seneca Co., O., vom 9. bis 14. Juni 1854. Sie zählte 65 stimmfähige Glieder. Anwesend waren auch die Pastoren C. G. Friedrich von der Pa.=Synode, Matthias Doring von der Indianapolis=Synode, P. J. Steierwaldt von der Tennessee=Synode und H. König.

Die verbesserte Synodal=Konstitution wurde angenommen. Auf die Zuschriften der Brüder Zeumer und Bühl wurde folgende Antwort erteilt:



Gute Hoffnung - Kirche, Zucyrus, D.



St. Johannes - Kirche, New Washington, D.

„1. Daß diese Synode alle Gesellschaften außerhalb der Kirche, und besonders die geheimen, sobald sie sich die Zwecke zum Ziele setzen, welche die christliche Kirche nach dem Worte Jesu hat und haben muß, für unkirchlich hält, indem sie nicht nur durch die Kirche gänzlich unnötig werden, sondern auch geeignet sind, Gleichgiltigkeit gegen das Reich Jesu, ja oft völlige Entfremdung vom Christentum, wie auch den Unglauben zu fördern.

2. Daß wir die sogenannte 'Protestantische Vereinigung in Pennsylvanien' zu obiger Klasse zählen, und obendrein besonders an derselben verwerflich finden, daß sie sich auf unionistischen Grund gestellt, der Obrigkeit in das Amt greift, das Gott selbst ihr gegeben, und endlich das Schutamt Christi über seine Kirche sich anmaßt, der er ja verheißen hat: 'Die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.' 'Ich will bei euch sein alle Tage bis an der Welt Ende.'

5. Daß wir — in Zukunft jedoch niemand in unsere Versammlung aufnehmen werden, der zu den oben erwähnten Gesellschaften gehört."

Pastor H. Heinecke und Pastor A. Henkel, der selbst Freimaurer war, stimmten gegen diesen letzten Punkt.

Die Synode beschloß, sich das nächste Mal als *Delegatensynode* zu versammeln und zwar am 8. Nov. 1854 zu Greensburg Pa. — Die Pastoren C. G. Friedrich und Matthias Doring wurden aufgenommen. Es folgen dann zwei Nekrologe. *Abraham Doner* war am 15. Jan. 1795 in Lancaster Co., Pa., geboren. In Fairfield Co., D., wurde er von Pastor Michael Steck unterrichtet. Er war ein fleißiger Bibelleser und eifriger Vetter, immer bemüht, seine Mitmenschen zum Heiland zu führen. Darum drangen seine Nachbarn und Bekannten in ihn, bei dem großen Predigermangel sich dem heil. Amte zu widmen, und nach langem Widerstreben suchte er 1841 um eine Lizenz nach, welche ihm bereitwilligst gewährt wurde. Er predigte noch 13 Jahre lang in Allen und benachbarten Counties, ein demüthiger, aufrichtiger Jünger Jesu, ein treuer Arbeiter in seinem Reich, bis der Herr ihn am 25. April 1854 zu sich rief.

Johannes Jfensee wurde 1805 in Preußen geboren. Von Vater Gofner, dem Berliner Missionsmann, wurde er 1840 nach Amerika gesandt. Einige Jahre wirkte er in der Maryland-Synode; 1842 kam er nach Butler Co., Pa., wo er 6 Jahre im reichen Segen wirkte. 1848 trat er die Gemeinde in East Germantown, Wayne Co., Ind., an, bediente auch eine Zeitlang die St. Jakobi-Gemeinde bei Hagerstown. Er starb am 10. Mai 1854. Er war ein treuer, eifriger Zeuge der reinen lutherischen Lehre.

Sofort nach Vertagung dieser Allgemeinen Synode versammelte sich der Westliche Distrikt an demselben Ort, zu seiner 15. Versammlung. Kandidat J. A. Schulze wurde ordiniert; die Applikanten Hagemann und Schnell wurden licentiiert. Pastor Fr.

Groth von Hamilton, Ohio, welcher vom Lübeck'schen Ministerium ordiniert war, wurde aufgenommen.

Der Nördliche Distrikt hielt seine vierte Versammlung in der Gemeinde des Pastor R. Gräß zu Neu Washington, O., vom 7. bis 10. Oktober 1854. Die Kandidaten Michaelis, Kornbaum und Belfer wurden ordiniert. Der Applikant Gottfried Trebel wurde examiniert und der Erziehungsbehörde zur Aufnahme ins Seminar empfohlen. Die wohlbekannten Namen erinnern uns daran, daß wir uns der neueren Zeit nähern, wenn auch immerhin fast ein halbes Jahrhundert seitdem vergangen ist. — Der Distrikt beklagte den Verlust eines eifrigen jungen Bruders. Jakob Cronenwett war am 3. Dezember 1820 in Baden geboren, mit seinen Eltern und Geschwistern nach Amerika gekommen. Er war von Jugend auf für die Heidenmission begeistert. Doch mußte er zunächst die Eltern pflegen. In gereiftem Alter studierte er dann unter seinem Bruder Pastor G. C. und im Seminar zu Columbus. Aber schon nach zweijähriger Arbeit in Ashland Co., O., wurde er heimgerufen.

Während sonst in den Jahren der Allgemeinen Synode die Distrikte feierten, kamen in diesem Jahre alle zusammen.

Der Westliche Distrikt hielt seine 15. Sitzung in Sagerstown, Pa., vom 4. bis 9. Oktober. Eine Abhandlung über den Nutzen von Synoden und Kirchenversammlungen wurde verlesen. Kandidat Johann Jakob Reifig wurde ordiniert.

Die neunte Versammlung der Allgemeinen Synode, die erste Delegaten-Synode, tagte vom 9. bis 14. November 1854 zu Greensburg, Pa. Die 4 Distrikte waren durch 11 Pastoren und 8 Abgeordnete vertreten. — Die erste wichtige Frage betraf das Bekenntnis. Der zweite Artikel der Synodalverfassung schloß bisher mit den unklaren, dehnbaren Worten: „Oder wenigstens, wie sie in der ungeänderten Augsburgerischen Konfession und Luthers kleinem Katechismus dargestellt sind, festhalten.“ Dafür setzte nun die Synode die klaren, unzweideutigen Worte, die jedem un-lutherischen Bekenntnis Heimatsrecht bei uns versagten und jede un-lutherische Verbindung verneinten: „Oder die in ihrer eigenen Verfassung die ungeänderte Augsburgerische Konfession und den kleinen Katechismus Luthers in Sinn und Geist der andern Symbole bekennen und festhalten“, so daß der ganze Artikel nun also lautete:

„Sie besteht aus Delegaten der mit der bestehenden Synode von Ohio jetzt verbundenen evangelisch-lutherischen Synoden und solcher, die von Zeit zu Zeit diese Verfassung annehmen und mit uns die Lehren des Wortes Gottes nach dem Zeugnis der sämtlichen symbolischen Bücher der evangelisch-lutherischen Kirche fest

halten, oder die in ihrer eigenen Verfassung die ungeänderte Augsburgische Konfession und den kleinen Katechismus Lutheri im Sinn und Geiste der anderen Symbole bekennen und festhalten.“

Dafür stimmten Bierdemann, Gast, Gräß, Heyl, Lehmann, Loh, Rugan, Schulze, Wellhouse, Williams, Ziegler — 11; dagegen Hentzel, Helfrich, Kull, Schwankowsky, Soller — 5. Die beiden „L“, die so lange Jahre als Hauptsynodalgesspann neben einander einhergingen, zogen schon hier an einem Strang und zogen den Synodalgewagen immermehr aus dem Sumpfe der Lärheit und Unentschiedenheit auf festen lutherischen Boden. Die Verhandlungen über das Vikarientwesen wurden bis zur nächsten Allgemeinen Synode verschoben, um allen Distrikten Gelegenheit zu geben, diese wichtige Sache eingehend zu besprechen.

Ein eigener Unstern scheint über unserm alten englischen Distrikt geschwebt zu haben. Während die Synode immer fester gegründet wurde in lutherischer Lehre und Praxis, verirrte der englische Distrikt sich dreimal in das Gegenteil und führte so die traurigen Trennungen herbei. Leider ist es trotz aller Mühe nicht gelungen, die Distrikts-Protokolle von 1840 bis 1855 zu bekommen. Nur das der 10. Versammlung zu Wooster, O., vom Jahre 1846 liegt vor. Damals bestand der Distrikt aus den Pastoren J. Manning, E. Greenwald, A. Bartholomew, J. A. Roof, D. Rothacker, S. S. Klein, P. Pence, Abr. Bartholomew, und den Kandidaten S. Bartholomew, D. Sparks und W. Albach.

An der Gründung der Capital University hatte sich der Distrikt mit rühmlichem Eifer beteiligt, und bis zum Jahre 1854 blieb derselbe im gesegneten Zusammenwirken mit der Allgemeinen Synode. Gerade über die Lehranstalten brachen dann aber, wie 10 Jahre früher, schlimme Streitigkeiten aus. In der Wahl des Präsidenten der Universität hatte man sich vielfach getäuscht. Die Folge davon war, daß die Anstalt in ganz anderem Geiste geleitet ward, als die nun im Bekenntnis bedeutend vorgeschrittene Synode verlangen mußte. Es konnte unmöglich so bleiben. In der Anstalt entstanden Mißhelligkeiten, die im Bekenntnis wurzelten und eine Auflösung der Fakultät und des Direktoriums, die auch aus sehr ungleichartigen Bestandteilen zusammengesetzt waren, zur Folge hatten. Der englische Distrikt vertrat hierbei die unlutherische Seite; die Logenfrage regte die Gemüther auf, und so kam es schnell und unerwartet zu einer völligen Trennung.

Bei der diesmaligen Sitzung wurde die Aufmerksamkeit der

Allgemeinen Synode auf die Verhandlungen der letzten Sitzung des Englischen Distriktes gelenkt, worin sie öffentlich beschuldigt wurde, daß sie unzulässig sei, die Gewissen beschwere, sich selbst widerspreche und eine zerstörende Richtung in Bezug auf unsere Anstalten verfolge. Die Synode beschloß mit 10 gegen 7 Stimmen :

„Daß wir den Englischen Distrikt unserer immer noch bestehenden brüderlichen Liebe gegen ihn versichern, und ihn bitten, mit Gebet und Flehen wohl zu überlegen, ob das Wohl der Kirche sowie sein eigenes durch das Zerreißen des bisher bestehenden Bandes nicht gefährdet werde.“

Zugleich ward ein Komitee bestimmt, der nächsten Versammlung des Englischen Distriktes beizuwohnen und mit demselben die obwaltenden Mißverständnisse zu besprechen. Auch wurden Prof. Lehmann und die Pastoren Loy und Zeumer ernannt, das von der Synode ausgesprochene Urteil über unkirchliche Gesellschaften aus Gottes Wort und den Symbolen zu begründen und bei der nächsten Synodalversammlung zu berichten.

Gegen die über unsere Anstalten ausgestreuten Verdächtigungen wandte sich die Synode in folgenden einstimmigen Beschlüssen :

„Daß wir volles Zutrauen in Herrn Prof. Lehmann besitzen; daß wir fest überzeugt sind, daß er mit Segen für unsere Anstalten in Columbus wirke, und daß die über ihn verbreiteten Verdächtigungen uns in unserm Zutrauen und unserer Ueberzeugung nicht im mindesten erschüttern können.“

„Daß wir glauben, daß der Charakter und die Tüchtigkeit der die Anstalten jetzt leitenden Professoren alle über sie verbreiteten ungünstigen Gerüchte als unbegründet darstellen.“

„Daß wir durch eben diese Gerüchte aufs neue uns um so mehr veranlaßt fühlen, aus allen Kräften für die Förderung unserer Anstalten zu Columbus zu wirken.“

Pastor John Rugan und P. Williams, Delegaten des Englischen Distriktes, überreichten folgende Schrift :

„Wir, die Unterzeichneten, eine Mehrheit der jetzt gegenwärtigen Delegaten der englischen Distriktsynode, bitten achtungsvoll, daß der folgende Protest den Verhandlungen der Synode beigelegt werde: Wir protestieren feierlich gegen die Stellung und den Geist der Allgemeinen Synode von Ohio in den folgenden Einzelheiten, nämlich:

1. Daß sich keine Neigung zeigt, irgend einer Person oder Personen eine hervorragende Stellung in unsern kirchlichen Anstalten zu gestatten, welche die Ansichten und Meinungen der Englischen Distriktsynode vertreten, wie diese in den Ansichten und Meinungen des ehrw. Dr. Reynolds und des ehrw. E. Greenwald ausgedrückt waren.

2. Daß sich keine Neigung zeigt, die Anklage gegen die Englische Distriktsynode zurückzunehmen, daß dieselbe nicht recht orthodox im evangelisch-lutherischen Glauben sei.

3. Daß sich keine Neigung zeigt, die Beschlüsse zu widerrufen, welche die Allgemeine Synode bei ihrer letzten Sitzung faßte, wodurch alle Gesellschaften außerhalb der Kirche, welche irgendwelche Gegenstände zu erreichen streben, welche die christliche Kirche verfolgt und verfolgen muß, ohne Unterschied verdammt werden, und wodurch gliedliche Teilnahme an irgend einer dieser Gesellschaften ein solches Glied als des christlichen Predigtamts unwürdig erklärt wird, und endlich

4. Daß keine Schritte gethan sind, daß nur die allerpassendsten Personen als Professoren und Lehrer in unsern kirchlichen Anstalten angestellt werden sollen. — Wegen dieser Einwendungen protestieren wir feierlich gegen die Stellung und den Geist der Allgemeinen Synode von Ohio, wie sie jetzt zusammengefaßt ist."

Der Protest giebt uns die gewünschte Aufklärung über die eigentlichen Gründe der bald folgenden Trennung; die Schroffheit desselben zeigt aber zugleich, daß man schon damals eine solche ins Auge faßte.

Die Synode vernahm den Protest mit schmerzlicher Ueberraschung und bat Pastor Rugan, denselben zurückzuziehen. Er weigerte sich jedoch, dies zu thun, sodaß die Synode sich gezwungen sah, darauf einzugehen. Zu Punkt 1 wurde bemerkt,

"Daß die Lehranstalten unter Direktoren ständen, welchen allein die Anstellung und Absetzung der Professoren zukommt. Die Synode hätte nie das Direktorium angewiesen, wen es anstellen sollte, und so wäre die Synode nicht für die Handlungen des Direktoriums verantwortlich. Wenn sich der Englische Distrikt zurückgesetzt fühlte, so hätte er sich beim Direktorium beklagen sollen, was aber nicht geschehen sei.

Zwei von den vier Professoren in Columbus wären vom Englischen Distrikt als dessen Repräsentanten anerkannt worden, nämlich Dr. Reynolds und Prof. Esild. Diese hätten aber erklärt, daß sie nicht bleiben würden, wenn nicht ein Professor (dem sie jedoch nichts beweisen konnten) abgesetzt würde; und weil das Direktorium diesen Wunsch nicht erfüllen konnte, resignierten sie. Sodann sei es etwas Unerhörtes, daß bloße Ansichten und Meinungen bei der Wahl von Professoren berücksichtigt werden müßten."

Mit Bezug auf den zweiten Punkt hätte die Allgemeine Synode nie erklärt, daß der Englische Distrikt „nicht recht orthodox im Glauben sei“.

Bezüglich des dritten Punktes nähme Pastor Rugan den Ausdruck „Gesellschaften außerhalb der Kirche“ in einem weiteren Sinne als die Synode ihn gemeint habe. In dem Sinne aber in welchem die Synode denselben gebraucht habe, hätte Pastor Rugan sich ganz mit der Synode einverstanden erklärt. Das milde, echt brüderliche Entgegenkommen der Synode hat nichts geholfen. Jene Protestler wollten einmal ihre eigenen Wege gehen, und sie sind sie gegangen. Glück und Segen haben sie darauf nicht gefunden; kaum hatte ihr

Distrikt die Ohio-Synode verlassen, da hatte er auch schon aufgehört zu sein, während die Allgemeine Synode unentwegt weiter pilgerte auf den von jenen verachteten altlutherischen Wegen.

Der Westliche Distrikt hielt seine 16. Versammlung in Pastor A. Hentzels Immanuelskirche zu Germantown, Montgomery Co., O., vom 1. bis 5. Juni 1855. Pastor J. L. Stirewalt von der Tennessee-Synode erhielt Sitz und Stimme; Pastor E. S. Hentzel von der Indiana-Synode wurde als beratendes Glied aufgenommen. Diese Synode brachte nicht die Entscheidung in der Logenfrage; es ist eher ein kleiner Rückschritt zu verzeichnen, indem man dieselbe nochmals an die Allgemeine Synode verwies. Der Westliche Distrikt war denn auch flugs bei der Hand, seinen westlichen Brüdern hierfür eine Rüge zu erteilen. Dennoch ist der Kampf gegen diese Macht der Finsternis selten so schwer und so schmerzlich gewesen wie hier. Fast die ganze Gemeinde gehörte den Logen an, und hier war es, wo der Ruf erscholl: „Werft die Pfaffen hinaus!“ Das zeigt schon, daß die treuen Wahrheitszeugen hier nicht verleugnet haben. Das Peinlichste war aber, daß der Ortspastor, ein Sohn des berühmten Paulus Hentzel, selbst ein begabter, eifriger Prediger und angesehenes Synodalglied, Andreas Hentzel, der nun in Ehren grau geworden war, Freimaurer war und ohne Zweifel ehrlich und aufrichtig in seinem Kampf für den Orden eintrat. Bis in die fünfziger Jahre hatte ja auch unsere Synode die Christusfeindliche Stellung der geheimen Gesellschaften nicht erkannt. Hentzels Beispiel beweist auch, daß es immerhin einzelne Christen in den Logen geben mag, die so verblendet sind, daß sie das Geheimnis der Bosheit derselben nicht erkennen. Pastor Hentzel hatte viel mit den Wiedertäufern zu kämpfen, und er war ein kampfesfroher Mann, besonders wenn er einen Dunkard in offener Debatte vor sich hatte. Er brachte diese Baptisten jedes Mal zum Schweigen, ohne sie freilich zu überzeugen. 1865 gab er ein Büchlein über die „Christliche Taufe“ heraus in Form eines Gespräches zwischen „Orion von Lichtenthal und Jonathan Screenwell“. Mit seinem Nachbar Pastor Heinke in dem nur vier Meilen entfernten Miamisburg wirkte er 30 Jahre lang in schönster Eintracht. In seine Logenfreundlichkeit hatte er sich so verhasst, daß er sich nicht scheute, mit den Regalien der Freimaurer angethan die Leichenfeierlichkeiten zu leiten. Und dennoch hat auch dieser große Logenmann schließlich ein ernstes Zeugnis gegen die Logen abgelegt. Als der Abend seines Lebens kam und er sein Ende nahe wußte, bat er die Seinen, wenn die Zeit käme, seinen Leib von der Kirche begraben zu lassen, nicht von der Loge, und so

ist es geschehen. Wohl ihm, wenn er, wie wir hoffen, noch in elfter Stunde die Nichtigkeit aller Wertgerechtigkeit der Logen erkannte, sich nicht durch die Irrlichter des Winkelmaßes, des Zirkels und anderer toter Zeichen mit ihren hochgepriesenen geheimen Bedeutungen blenden ließ, sondern sein brechendes Auge allein der Sonne der Gerechtigkeit entgegen wandte, unserm treuen Heilande Jesu Christo.

Die Gemeinde Pastor Hentkels trat mit einem Memorial vor die Synode, welches ein Bittschreiben sein sollte, aber den hochmütigen Logengeist nur schlecht verbarg. So heißt es unter anderm :

„Da Gerechtigkeit, vom Himmel stammende Gerechtigkeit, die Handlungen aller Menschen, besonders aber diejenigen der Lehrer beeinflussen muß, so dürfen wir, der Vernunft gemäß, erwarten, daß dieser Synodal-Körper keinen Bruder verdammten oder für unfähig erklären wird, Glied unserer Kirche zu sein, ohne ihn vor seiner Verurteilung einer gewissenhaften Prüfung zu unterziehen. Unsere bürgerliche Verfassung würde ein anderes Verfahren nicht zulassen, so kann auch kein kirchlicher Körper ohne Straffälligkeit diese Regel verletzen. Wenn wir von Predigern des Allerhöchsten keine Gerechtigkeit erwarten dürfen, wo sollen wir sie denn suchen? !“

Auch ersuchte man die Synode ganz dreist, jede Verbindung mit dem „Lutherischen Herold“ aufzugeben, weil dieses Blatt es gewagt hatte, gegen die Logen zu zeugen.

Wie schwer der Kampf damals noch war in unserm Westlichen Distrikt, zeigt am besten der Bericht des Komitees über dieses Bittschreiben :

„Ihr Komitee kann nicht verhehlen, daß es auch den von den Memorialisten ausgesprochenen Glauben hegt (daß die Ausführung des Beschlusses gegen die Logen das Wachstum der lutherischen Kirche hindern werde) und macht daher folgenden Vorschlag:

Beschlossen, daß wir als Westliche Distrikts-Synode jenen Teil des Beschlusses: 'in Zukunft niemand in unsere Verbindung aufzunehmen, der zu geheimen Gesellschaften gehört' nicht anerkennen und in der Aufnahme neuer Synodalglieder uns nicht daran halten wollen, sondern einzig und allein den bei der im Jahre 1853 in Dayton stattgehabten Versammlung unseres Körpers gefaßten Beschluß als unsere Regel und Richtschnur annehmen, welcher also lautet: 'daß aber die Brüder ermahnt werden, sich keinen Gesellschaften anzuschließen, deren Grundsätze dem Geiste der Evangelisch-Lutherischen Kirche zuwider sind.'“

Natürlich gaben Hentkel und Genossen nicht zu, daß der Freimaurer- und andere Orden, die man doch gerade damit gemeint hatte, zu solchen Gesellschaften gehören, ein Beispiel, wie wenig in solchen Sachen mit allgemeinen Wendungen geholfen ist. Nach längerer gründlicher Debatte wurde folgender von Prof. W. Lehmann vorgelegter Beschluß angenommen :

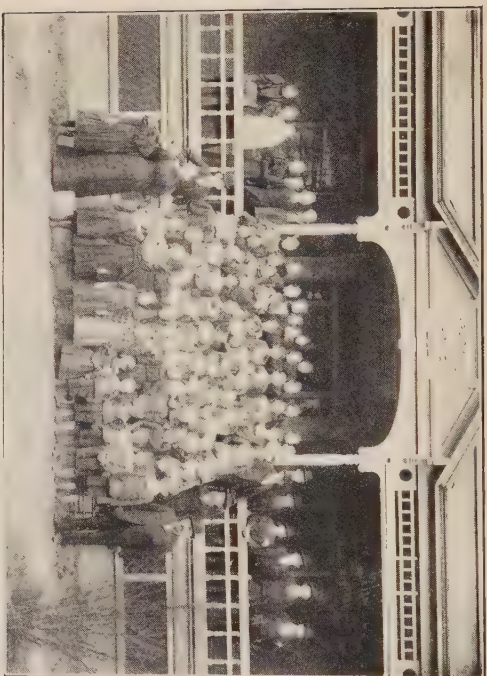
„Da in Bezug auf den Beschluß, worauf sich obiges Memorial bezieht, bei manchen Brüdern hinsichtlich seiner Konstitutionsmäßigkeit und inneren Richtigkeit ernste Zweifel obwalteten, und es gewiß von höchster Wichtigkeit ist, daß allen Zeit zur gründlichen Prüfung besonders in solchen Fällen gegeben werde, so sei es beschlossen, daß die zu bestimmenden Delegaten zur nächsten Sitzung der Allgemeinen Synode hiermit instruiert seien, bei dieser Synode die Wiedererwägung jenes Schlusses zu beantragen und besonders ihre Konstitutionsmäßigkeit und innere Richtigkeit reiflich zu untersuchen.“

Dieser Vorschlag wurde mit 28 gegen 14 Stimmen angenommen. Bei einer so bedeutenden Minderheit war es vielleicht wirklich am besten, die schwierige Frage noch ein wenig länger und eingehender zu besehen. Die 14, welche für jenen offenbar aufrührerischen Komiteebericht stimmten, waren nicht alle Logenfreunde und sind zum Teil treue Glieder der Synode geblieben, trotzdem die Allgemeine Synode bald noch viel entschiedener gegen die Logen auftrat als in dem Beschluß, der nur Predigern den Anschluß verbot.

Hier aber möchte ein kurzer, rücksichtsloser Entscheid auch manche Wohlgesinnte fortgetrieben haben, wie solches in Zeiten des Kampfes und der Erbitterung nur zu häufig geschieht.

Es wurde beschlossen, daß Prof. D. Worley inmitten seiner Gemeinde ordiniert werde. Der Applikant Fr. Jäger erhielt eine Kandidaten-Licenz. Pastor J. J. Nilsen von der Synode des Westens wurde aufgenommen.

Der Westliche Distrikt hielt seine 16. Versammlung in der Gemeinde Pastor M. Ruchlers in Fair View Tp., Erie Co., Pa., vom 14. bis 19. September 1855. In seinem Bericht fordert Präses Bierdemann alle Gemeinden auf, den 25. September als den dreihundertjährigen Gedenktag des Augsburger Religionsfriedens festlich zu begehen. Mit der Buffalo-Synode hatte der Herr Präses viele Schwierigkeiten gehabt, da sie zwei von unserm Distrikt wegen unsittlichen Lebenswandels ausgeschlossene Pastoren unter ihre Flügel genommen hatte. Er beklagte, daß so manche Synodalbeschlüsse nicht ausgeführt würden, und dringt auf Kirchenvisitation. Das Komitee, welches in Sagerstown ernannt wurde, um über „Predigergehalt“ zu berichten, legte seinen Bericht vor. Auf Grund von Gal. 6, 6 und 1. Kor. 9, 14 wird darauf hingewiesen, daß Gemeinden Schmach und Verachtung auf sich und die Kirche bringen, wenn sie ihren Predigern die gehörige Unterstützung vorenthalten. Das sei auch eine Hauptursache, warum so wenige junge Leute sich dem Predigtamt widmen. Auch sei es den Predigern wegen der schlechten Unterstützung oft unmöglich, sich gute theologische Werke anzuschaffen und also tüchtiger zu werden.



Matienhaus in Richmond, Ind.



Schön war es, daß dann die Gemeindeabgeordneten in einem Schreiben an die Synode obige Vorlage billigten und die sämtlichen Gemeinden des Distrikts dringend baten, ihre Seelsorger, wie Gottes Wort gebietet, also zu unterstützen, daß sie ohne Nahrungsorgen leben können. — Ein gesundes lutherisches Urtheil offenbart sich auch in dem Beschlusse :

„Da wir bei längerem Gebrauche und Prüfung des von der Pennsylvanischen Synode herausgegebenen Gesangbuchs zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß dasselbe unsere Erwartungen und dem Bekenntnisse der Kirche nicht entspricht, so seien unsere Delegaten der Allgemeinen Synode angewiesen, dahin zu wirken, daß ein neues, echt lutherisches, den Bekenntnisschriften der lutherischen Kirche getreues deutsches Gesangbuch herausgegeben werde.“

Dieser Distrikt hatte in diesem Jahre eine ähnliche Erfahrung wie der Westliche, nur daß hier die Dreistigkeit der Schreiber gerade zu in Unverschämtheit überging und der Spatz den Ernst der Sache überwog. Der Kirchenrat einer sich „vereinigt“ nennenden Gemeinde dieser Gegend hatte eine Schrift an die Synode gesandt, worin er sich beklagt, daß sie Pastor Ruchler gelobt habe, weil er die frühere lutherisch-reformierte Gemeinde in eine rein lutherische umzubilden suchte, und daß sie sich die Freiheit genommen habe, in dieser Kirche ihre Sitzungen zu halten. Die Synode hielt es für unter ihrer Würde, das noch dazu in einem hochfahrenden, unverschämten Ton gehaltene Schreiben zu berücksichtigen, sprach vielmehr ihre Freude über Pastor Ruchlers treue Arbeit aus und warnte alle ihre Glieder vor dem Bauen gemeinschaftlicher Kirchen, deren Unsegen man hier wieder deutlich erkennen könne. Dem Westlichen Distrikt wurde folgende Mißbilligung zu theil :

„Ihr Komite sieht sich gedrungen, seine Mißbilligung darüber auszusprechen, daß jener Distrikt ein zu Gunsten der Freimaurer eingereichtes Dokument einer Berücksichtigung würdigte, dieses Dokument aber jenem Distrikte Veranlassung gab, einen einmal schon angenommenen Beschluß der Allgemeinen Synode noch einmal zur Beratung zu empfehlen; endlich erlaubt sich Ihr Komitee vorzuschlagen: 1. daß unsere Delegaten zur nächsten Allgemeinen Synode in Delaware, Ohio, verpflichtet sein sollen, dafür zu stimmen, daß jener Beschluß der Synode in Seneca Co., in Bezug auf Teilnahme an geheimen Gesellschaften vonseiten der Prediger in voller Gültigkeit bleibe. 2. Beschlossen, daß wir als Glieder unseres Körpers uns verpflichtet fühlen, unsere in geheimen Gesellschaften sich befindenden Gemeindeglieder über die Sünde der Teilnahme an geheimen Gesellschaften zu belehren.“

Auf Anregung der Clarion-Pfarrei erließ der Distrikt eine ernste Ermahnung zur Errichtung von Gemeindefschulen, die leider in den

vorhergehenden 20 Jahren fast überall eingegangen waren. Es seien nur wenige Gemeinden im Distrikt, wo nicht wenigstens 6 Monate im Jahre Gemeindefchule gehalten werden könnte; die segensreichen Folgen würden gewiß nicht ausbleiben. 4 Pastoren und 4 Laien nebst Stellvertretern wurden für die nächste Delegaten-Synode erwählt. Kandidat J. D. P. Becker wurde auf der Synode ordiniert, Kandidat P. J. Bühl in seiner Gemeinde zu Canal Fulton, O. H. P. Freimann erhielt eine Katecheten-Licenz; Pastor P. Chr. A. Brandt von der Pennsylvania-Synode wurde aufgenommen.

Der Nördliche Distrikt hielt seine fünfte Versammlung in Pastor Schladermunds Gemeinde in Galion, O., vom 20. bis 24. Oktober 1855. Pastor R. Grätz, der zur Buffalo-Synode übergetreten war, später aber zurückkehrte, schrieb aus Cedarburg, Wis., an den Distrikt und schlug vor, daß alle rechtgläubigen Synoden ein „Friedens-Komitee“ erwählen sollten, um in schwierigen Streit-sachen die Beteiligten zufrieden zu stellen. Die Synode meinte jedoch, der Anfang des „Friedens-Komitees“ sollte von der Synode ausgehen, die den Vorschlag dazu machen würde. 3 Pastoren und 3 Laien wurden als Abgeordnete für die nächste Allgemeine Synode erwählt. Pastor D. Rothacker, früheres Glied des Englischen Distrikts, der sich kurz vorher getrennt und der General-Synode angeschlossen hatte, wurde nebst seinem Deputirten aufgenommen. Pastor Franz Seidel von Deutschland und Pastor W. Schmogrow von Neu Washington, O., bis daher Glied der Virginia-Synode, wurden aufgenommen. Kandidat F. Jäger wurde zur Ordination empfohlen.

Die Allgemeine Synode hielt ihre 10. Versammlung zu Delaware, O., vom 9. bis 13. Oktober 1856. Da es eine Delegaten-Synode war, so waren nur 24 stimmfähige Glieder zugegen. Aber die Beschlüsse dieses Körpers waren die wichtigsten und segensreichsten, die je seit der Gründung der Synode gefaßt waren.

Zunächst beschloß die Synode, nur die Verhandlungen solcher Synoden zu berücksichtigen, „die sich wenigstens zur Ungeänderten Augsburgischen Konfession im Geist und Sinn der sämtlichen Glaubensschriften der evang.-luth. Kirche bekennen“.

Dann wurde das alte Lizenzwesen einfach abgeschafft, während man noch einige Jahre früher kaum daran zu rütteln gewagt hatte. Kommt es leider auch hie und da vor, daß man von einem ordinierten Prediger denken muß: er hat seinen Beruf verfehlt, es wäre für ihn und die Kirche besser gewesen, wenn er nie ins Amt getreten wäre, so hat doch wohl niemand dem Lizenzunwesen eine Thräne nachgeweint.

In Gottes Wort findet es keine Berechtigung, und die Mängel, denen es abhelfen sollte, sind auch unter ihm geblieben. Trotz aller Vorsicht waren auch damals manche Unwürdige ins Amt gekommen.

Das Komitee, welches zu Greensburg ernannt war, um mit dem Englischen Distrikt zu verhandeln, konnte leider nur folgendes berichten :

„1. Daß diese Synode als solche sich gar nicht geneigt zeigte, dem Komitee Gehör zu geben;

2. daß sie nicht einmal das so viele Jahre bestehende Recht der Glieder jedes Distrikts, bei Versammlungen der andern Distrikt-Synoden das volle Recht eigentlicher Glieder zu genießen, anerkennen wollte, obgleich die Glieder des Englischen Distrikts selbst dies Recht vielfach in Anspruch genommen und genossen hatten;

3. daß sich vor Vertagung jener Sitzung, wie bereits bekannt, der Englische Distrikt, teilweise aus persönlichen Rücksichten und gewissermaßen auch prinzipiell, der General-Synode in die Arme warf und folglich sich völlig von uns getrennt hat;

4. daß wir es entschieden fürs Beste halten, von diesem Verfahren keine fernere Notiz zu nehmen, indem wir nun unsererseits alles gethan haben, was die christliche Liebe erfordert, und was wir mit gutem Gewissen thun konnten, den Bruch zu verhüten.“

Der Bericht wurde auf- und angenommen. Auch dieses Mal fehlte der abgehende englische Teil nicht nur in der Sache, indem er die lutherische Praxis der Synode verwarf, sondern auch in der Form, indem er das Recht der Synode, mit ihm brüderlich zu verhandeln, schnöde verneinte. Diese Englische Distriktsynode ist freilich von der gerechten Strafe für ihren Abfall schnell ereilt worden. Mit der Pennsylvania-Synode schloß sie sich der gänzlich unionistischen General-Synode an. Doch einige ihrer Glieder wurden nach dem Osten berufen, einige gingen nach dem Westen, andere starben, und die letzten zwei oder drei schlossen sich der Pittsburg-Synode an. Damit erreichte diese Synode ihr Ende: auch bei ihr war Hochmut vor dem Fall gekommen. Die Pastoren D. Rothacker, P. J. Bühl und A. S. Bartholomew protestierten gegen den Austritt des Englischen Distrikts und blieben der Synode treu.

Diese zweimalige schmerzliche Erfahrung hätte sicherlich den deutschen Gliedern den Mut genommen, noch ferner für das Englische Sorge zu tragen, wenn der Zustand der Kirche dieses nicht laut gefordert hätte. Aber wie schon der Westliche Distrikt im Mai zu Richmond, Ind., beschlossen hatte: „daß unsere Delegaten zur Allgemeinen Synode hiermit instruiert seien, die Bildung einer englischen Distrikts-Synode in den ersten Sitzungen der Allgemeinen Synode in

Anregung zu bringen und dahin zu wirken, daß eine solche ins Leben trete": so beschloß nun die Allgemeine Synode, „daß denjenigen Presbitern, welche um ihrer selbst und um ihrer Gemeinden willen die Bildung einer Englischen Distriktsynode für nötig erachten, Erlaubnis gegeben werde, eine solche zu gründen“. Das Komitee, welches über die Geheime-Gesellschafts-Frage zu berichten hatte, die Professoren W. F. Lehmann und M. Voh, legten nun einen ausführlichen Bericht vor. Derselbe ist gründlich, klar und überzeugend und wird immer ein wertvolles Zeugnis gegen die Geheimbündler bleiben. Der Vorschlag des Komitees lautet:

„Daß diese Synode alle Gesellschaften außerhalb der Kirche, und besonders die geheimen, sobald sie sich die Zwecke zum Ziel setzen, welche die Kirche nach dem Worte Gottes hat und haben muß, für unkirchlich hält, indem sie nicht nur durch die Kirche unnötig werden, sondern auch geeignet sind, Gleichgültigkeit gegen das Reich Jesu, ja oft völlige Entfremdung vom Christentum, wie auch den Unglauben zu fördern.“

Dazu bemerkt das Komitee unter anderm Folgendes:

„In obigem Urteil werden die betreffenden Gesellschaften 'unkirchlich' genannt, weil die Kirche sie unnötig macht, und weil sie gegen die Kirche wirken. Auf diese Punkte wird daher, nach obiger Instruktion, das Komitee sich beschränken müssen, da der Gegenstand überhaupt unmöglich in all seinen verschiedenen Beziehungen in einem Bericht dieser Art erschöpft werden kann.“

Nun wird ausführlich gezeigt, wie die geheimen Gesellschaften in das Gebiet der Kirche eingreifen und sich ihr Werk anmaßen. Auf Grund des Wortes Gottes und der Symbole wird mit Recht das Geheimbündlerwesen als „ein dem Christentum fremdartiges Element“ bezeichnet und erwiesen, daß dasselbe „den zwei Hauptgrundsätzen der Reformation entgegensteht: dem, der die Rechtfertigung durch den Glauben als Mittelpunkt der Lehre, und dem andern, der die Heilige Schrift als unsere alleinige Regel und Richtschnur festhält“. Der Bericht wurde angenommen und zugleich bestimmt, „daß, da es von der höchsten Wichtigkeit ist, diesem Dokumente eine möglichst weite Verbreitung zu verschaffen, und den Inhalt desselben zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, dasselbe nicht nur im Lutheran Standard, sondern auch im Lutherischen Herold abgedruckt werden sollte“.

Das Jahr 1856 hat also die erste klare, bestimmte Erklärung unserer Synode gegen die geheimen Gesellschaften gebracht. Der Kampf ist dadurch nicht beendet worden; der brennt noch heute und wird brennen, solange die „moderne Heidentum“ anstürmt gegen die Kirche Christi und Christen noch den Bekennermut der Väter haben.

Ueber die Anwendung der Grundsätze von 1856 auf Einzelfälle in den Gemeinden ist seitdem noch viel Meinungsverschiedenheit in der Synode gewesen; die Grundsätze selbst jedoch, daß die Logen unfirchliche, Christusfeindliche Gesellschaften sind, die die Gleichgültigkeit und den Unglauben befördern, sind von der Synode nie wieder in Frage gestellt worden. Daß ein Pastor der Ohio-Synode die geheimen Gesellschaften verteidigen oder gar ihnen angehören sollte wie in jenen Tagen, das ist heute einfach undenkbar.

In jener Zeit war ein heftiger, leidenschaftlicher Kampf zwischen der Missouri- und der Buffalo-Synode entbrannt, besonders über die Frage von Kirche und Amt. Die Missouri-Synode war aus den sächsischen Lutheranern hervorgegangen, welche unter Pastor Stephens Führung im Jahre 1838 nach Amerika, und zwar nach Missouri, auswanderten, um dem unionistisch-rationalistischen Kirchenregiment der sächsischen Landeskirche zu entfliehen. Nachdem Pastor Stephan als ein grober Ehebrecher entlarvt war, trat Pastor C. F. W. Walther an die Spitze der Gemeinden. Im Verein mit Pastor Whneken, Dr. Sihler und mehreren anderen wurde dann von diesen Sachsen 1847 die Missouri-Synode gegründet. Fast um dieselbe Zeit wie diese sächsischen Lutheraner kamen lutherische Auswanderer aus Preußen unter Pastor Grabaus Führung herüber und gründeten die Buffalo-Synode. Nach dem Muster der freikirchlichen Breslau-Synode hatte dieselbe eine sehr hochkirchliche Anschauung vom Pfarr- und Regieramt in der Kirche, während die Missouri-Synode alle Rechte der Kirche auf das geistliche Priestertum der Gläubigen gründete und dem Grundsatz nach die Einzelgemeinde zur alleinigen Herrin in der Kirche machte unter dem einigen Haupt Jesu Christo. Auch unsere Synode hat diese Kämpfe mit durchgemacht, und obwohl sich anfangs starke Strömungen nach Buffalo hin zeigten, schwammen die beiden geistigen Führer der Synode, die beiden starken „L“, nicht mit, und bald erkannte die ganze Synode, daß Missouri in dem Streit um Kirche und Amt wesentlich recht habe.

Die hochkirchliche Richtung trat an diese Synodalversammlung heran in dem von der Buffalo-Synode ausgehenden, von unserm Nördlichen Distrikt unterstützten Vorschlag eines Allgemeinen Kirchengerichts. Daß hiermit nicht etwa nur einen guten Rat erteilendes Friedenskomitee, sondern ein recht strammes Kirchenregiment, ein echt selbstherrliches Konsistorium gemeint war, wird sich gleich zeigen. Das zuständige Komitee berichtete allerdings, daß unsere Synode

wegen des damaligen Streites zwischen Missouri und Buffalo sich nicht an dem beantragten Allgemeinen Kirchengericht beteiligen sollte; daß man auch nicht einer einzelnen Distriktsynode erlauben könne, sich an dieser Sache zu beteiligen. Dagegen schlug dieses Komitee aber vor, ein solches Kirchengericht innerhalb der Allgemeinen Synode zu errichten. Der Präses der Allgemeinen Synode und die Distriktspräsidenten sollten auf drei Jahre gewählt werden und mit „einem tüchtigen Laien“ aus jedem Distrikt als „Assessores“ das Kirchengericht bilden. Dieses Kirchengericht sollte sich auf Kosten der Distrikte versammeln, „um Urteil und Spruch in Streitsachen, Kirchenzucht und anderen wichtigen Angelegenheiten, welche vor dasselbe von solchen Predigern, Gemeinden oder einzelnen Individuen gebracht werden, welche mit der Entscheidung ihrer Distriktsynode nicht glauben zufrieden sein zu können“, abzugeben. Ferner sollte dieses „Kirchengericht“ „Gutachten über streitige Lehrpunkte und Ansichten“ erteilen. Jeder Prediger und jede Gemeinde sollten ein Recht haben, sich ein solches Gutachten einzuholen, wenn das von der Distriktsynode gegebene ihnen nicht genügte. Im Widerspruch mit seinem eigenen Namen sollte dieses „Kirchengericht“ dann nicht nur Streitsachen ordnen und endgültig entscheiden können, sondern sogar gesetzgebende Gewalt haben, welcher jedermann sich unterwerfen mußte. Wie damit die Freiheit, damit Christus uns erkaufte hat, und das königliche Priestertum aller Gläubigen noch bestehen konnten, das haben die Brüder, die damals für diese Vorschläge stimmten, sich sicherlich selbst nicht klar gemacht. Gewiß, es ist keine Kirchenverfassung vollkommen; auch unsere Synodalverfassung, die sich auf das Gemeinderecht gründet und jedes Kirchenregiment mit Luther und den Bekenntnissen allein aus menschlichem Recht fließen läßt, hat ihre Mängel und Gebrechen; denn die Sünde klebt allem menschlichen Thun noch immer an. Daß unsere Verfassung aber die am meisten schriftgemäße und lutherische ist, dürfen wir kühn behaupten. Man mag es manchmal beklagen, daß die beratende Stimme der Synode und ihrer Beamten von Predigern und Gemeinden nicht gebührend beachtet wird — ein „Kirchengericht“ nach dem hier vorgeschlagenen Muster würde trotz seines angemessenen göttlichen Rechts noch ganz andere Uebelstände erzeugen. Das Papsttum mit seiner furchtbaren Gewissensherrschaft sollte uns nicht umsonst warnend vor Augen stehen.

Die folgenden Komiteevorschläge führen wir wörtlich an:

„IV. Dieses Kirchengengericht soll ein gesetzgebender Körper sein, und jeder Prediger und jede Gemeinde einer jeden Distriktsynode soll verpflichtet sein, der Entscheidung dieses Kirchengengerichts sich zu unterwerfen.

V. In besonders dringenden und wichtigen Fällen soll der Vorsitzende dieses Kirchengengerichts, welcher ein gründlich gebildeter Theologe sein muß, die Befugnis haben, auf Kosten der darum ersuchenden Partei eine Extradiktion zu berufen.

VII. Es soll stets mit den Kirchengengerichten anderer rechtgläubiger Synoden in Korrespondenz stehen, auch nach Gutdünken einzelnen Gliedern eines anderen lutherischen Kirchengengerichts in seinen Sitzungen Sitz und Stimme verleihen.

VIII. Wenn mit der Zeit von mehreren rechtgläubig lutherischen Synoden ein allgemeines Kirchengengericht errichtet werden sollte, kann dieses Kirchengengericht der Ohio-Synode sich mit jenem vereinen.“

Der Komiteebericht wurde mit dreizehn gegen sieben Stimmen angenommen; doch erklärten Professor C. Spielmann und Pastor J. C. Schulze, daß sie nur deshalb dafür gestimmt hätten, damit diese Sache der lutherischen Kirche vorgelegt werde. Es lag somit die Errichtung eines Kirchengengerichts als Verbesserung der Konstitution der nächsten Allgemeinen Synode zur Verhandlung vor. Bis dahin war man aber nach ernstlicher Betrachtung der Sache zu der Ueberzeugung gekommen, daß diese geplante Verbesserung in Wirklichkeit eine schlimme Verböserung gewesen wäre. Das „gesetzgebende Kirchengengericht“ hat seine Thätigkeit niemals in Ohio entwickeln können und nirgends in der lutherischen Kirche Amerikas ein Heimatsrecht erworben. Buffalo selbst hat wohl etwas Derartiges versucht; aber es hat weder seine Zeit, noch sein lutherisches Christenvolk, noch die lutherische Lehre recht verstanden und ist ein kleines, kaum beachtetes Häuflein geblieben trotz der großen Gelegenheiten, die ihm einst geboten waren. Nur einmal hat es ernstlich versucht, seine hochkirchlichen Grundsätze dem Volk aufzuzwingen, indem es eine Cent-Kollekte anbefahl, die jedermann bezahlen müsse, weil das „nach göttlichem Recht“ bestehende Kirchenregiment es also befohlen habe. Man hatte, ähnlich wie einst die Engländer bei der Theesteuer, die kleine Summe gefordert; aber wie die Amerikaner lieber einen achtjährigen Krieg führten, als daß sie gegen ihre Grundsätze ein paar Pennies Steuer bezahlten, so verließen jetzt mit Recht viele Gemeinden die Buffalo-Synode, ehe sie ihre christliche Freiheit unter das knechtische Joch jenes Kirchenregiments beugten. Aus Liebe sollte ein Christenmensch sich in Gemeinden und Synoden auch in menschliche Ordnungen fügen, wenn sie nicht gegen das Gewissen sind; denn Gott ist ein Gott der Ordnung, und ohne dieselbe kann seine Kirche nicht bestehen. Der Liebe sollten wir viel, ja alles zu opfern bereit sein, dem Zwange — nichts.

Es wurden dann noch eine ganze Reihe schwerwiegende Fragen in einem Komiteebericht beantwortet, durch dessen Annahme diese kleine Delegatenversammlung sich noch mehr als eine echte Reformsynode offenbarte:

„1. Können lutherische Pastoren, als solche, unierte Gemeinden bedienen? Ihr Komitee muß diese Frage verneinen, indem eine Gemeinde allein durch ihr Bekenntnis konstituiert wird, der Pastor aber bei Annahme des Berufs ein Teil derselben ist; so würde die Bedienung der Gemeinde eine thatsächliche Verleugnung der Unterscheidungslehren der lutherischen Kirche sein.

2. a. Hinsichtlich der Zulassung zum heiligen Abendmahl von Gliedern anderer Benennungen, welche die Lehren unserer Kirche nicht anerkennen, antwortet Ihr Komitee also: Weil das heilige Abendmahl ein Bekenntnis einschließt, (1. Kor. 11, 26) und dieses Bekenntnis nur durch die Konfession der Kirche, welche es ausstellt, erklärt werden kann, so können Glieder anderer Benennungen durchaus nicht zugelassen werden, da dieses eine Treulosigkeit gegen die Konfession seiner Kirche sowohl vonseiten des Gempfängers als des Austeilers des heiligen Sakraments in sich fassen würde.

b. Die Frage über die Zulassung der eigenen Gemeindeglieder überhaupt ist aber im 25. Art. der Augsb. Konf. beantwortet, wo es heißt: Diese Gewohnheit wird bei uns gehalten, das Sakrament nicht zu reichen denen, so nicht zuvor verhört und absolviert sind.

3. Betreffend des Berufs der Prediger ist Ihr Komitee der Ueberzeugung, daß niemand ohne einen solchen in der lutherischen Kirche öffentlich predigen oder lehren, oder die heiligen Sakramente verwalten sollte. Augsb. Konf. Art. 14. Ferner, daß der Beruf ein göttlicher sei, Apostelg. 20, 28; Eph. 4, 11; wenngleich derselbe durch die Gemeinde erteilt wird; denn 'die Kirche hat den göttlichen Befehl, Pastoren und Diakonen zu ordinieren. Apologie Art. 13. Endlich, daß der Ruf Gottes zum Amt ein bleibender ist, Röm. 11, 29, folglich derjenige der Gemeinde auch so sein muß, und daher kein Prediger nach dem Worte Gottes auf eine gewisse Zeit gemietet werden kann.

4. Kandidaten des heiligen Predigtamts müssen zuerst geprüft und bewährt erfunden werden, 2. Tim. 2, 2; 1. Tim. 5, 22. Es wäre daher besser, wenn ihre Examination in Gegenwart aller Glieder des Ministeriums vorgenommen würde, damit jeder von ihrer Befähigung sich überzeugen könnte; sie kann jedoch auch von einem Komitee vorgenommen werden, in deren Urtheil alle übrigen Vertrauen setzen.“

Der Streit zwischen Missouri und Buffalo, der immer bitterer wurde und vielfach in wüste Schmähungen ausartete, veranlaßte unsere Synode zu folgender Mahnung zum Frieden:

„Daß wir als ein Teil der lutherischen Kirche dieses Landes die beiden Synoden von Missouri und Buffalo inständigst um des Wohls der Kirche willen und in Berücksichtigung des großen Einflusses, welchen dieselben vereint auf die lutherische Kirche in Amerika äußern könnten, bitten, sie möchten beide doch alles versuchen, was in ihren Kräften steht, den Frieden unter sich herzustellen.“



Martin Luther - Kirche, Baltimore, Md.



Oranien - Kirche, Washington, D. C.

Ferner wurden alle Synoden lutherischen Bekenntnisses ersucht, keine Prediger oder Gemeinden unserer Synode aufzunehmen, ohne sich zuvor mit uns in Verbindung gesetzt und unsere Rechte berücksichtigt zu haben. — Fürwahr, mit alleiniger Ausnahme jenes „Kirchengerichtsfalles“ hatte diese kleine Delegatensynode von 1856 gute, große Arbeit vollbracht. Dennoch, oder vielleicht gerade deswegen, kam sie zu der Ueberzeugung, daß die Errichtung der Delegatensynode verfrüht sei, und ersuchte die Distrikte, ihre nächsten Delegaten wieder für eine Allgemeine Synode stimmen zu lassen. So ist es denn auch geschehen, und dabei ist es fast 40 Jahre lang geblieben. — Welch eine Wendung zum Bessern hatte doch dies eine Jahrzehnt der Synode durch Gottes Gnade gebracht! Nach innen und außen war sie trotz schwerer Kämpfe kräftig gewachsen, und getrost konnte sie in die Zukunft blicken, und ein Ebenezer sehen. — Das glaubten freilich nicht die vielen falschen Freunde und offenen Feinde derselben. Als Stimmungsbild aus diesen Kreisen möge ein Auszug aus einem Aufsatz im „Evangelical Review“ vom Juli 1859 über „den damaligen Zustand der lutherischen Kirche“ hier Raum finden. Da heißt es über unsere Synode folgendermaßen:

„Nirgends vielleicht in der lutherischen Kirche kommen die beunruhigenden Elemente in heftigeren Gegensatz als in der Ohio-Synode. Sie enthält zu gleicher Zeit die englischen und die deutschen, die missourischen und buffaloischen Bestrebungen, Glieder der geheimen Gesellschaften (Freimaurer, Odd-Fellows, u. s. w.) und die heftigsten Gegner solcher Gesellschaften. Obgleich gestärkt durch den kürzlichen Anschluß einer andern Synode in Indiana und einer ziemlichen Anzahl Prediger in Michigan, so erscheint die Zukunft dieses Körpers doch sehr zweifelhaft; er ist sicherlich stark zerrüttet durch die Stürme, welche er in den letzten 15 Jahren durchgemacht hat. Gegenwärtig zählt er etwa 100 Prediger.“

So urteilten die Glieder des abgefallenen Englischen Distrikts. Sie sahen in dem Kampf für reine lutherische Lehre und Praxis nur Zertrennung, Aergerniß und Untergang für die Ohio-Synode. Der Herr aber sah die Bekenntertreue seiner geringen Anechte und segnete sie dafür über Bitten und Verstehen. Ihm allein gebührt die Ehre.

VI. Von der Erklärung gegen geheime Gesellschaften bis zur Gründung der Synodal-Konferenz.

Den Abschnitt unserer Synodalgeschichte, welchen wir jetzt betreten, kann man am besten als den einer stetigen, ruhigen Entwicklung bezeichnen. Gleich zu Anfang erhielt die Synode einen kleinen äußeren Aufschwung durch den Anschluß der Indianapolis-Synode. Wichtiger noch war es, daß nach fast dreißigjährigen Wehen endlich unsere „Kirchenzeitung“ geboren wurde. Der furchtbare Bürgerkrieg, der unser Land verwüstete, griff natürlich auch in mancherlei Weise hemmend und störend ein in das Werk der Kirche, wenn unsere Synode auch dadurch nicht zerrissen wurde wie die General-Synode und mancher andere Kirchenkörper. Höchstens wurden die Fäden, die uns von frühester Zeit her mit Tennessee und anderen südlichen Synoden verknüpft hatten nun fast gänzlich gelöst. In der Lehre von Kirche und Amt kam unsere Synode glücklich zur Einigkeit und rechten lutherischen Klarheit.

Als die Pennsylvania-Synode und einige anderen es nicht mehr in der General-Synode aushalten konnten und das General-Konzil bildeten, versuchten auch unsere Vertreter die Einigkeit im Geiste zu fördern und womöglich sich mit dem neuen Körper zu vereinen. Aber um der vier Punkte willen: Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft mit Andersgläubigen, Logenwesen und Chiliasmus, konnte unsere in der Erkenntnis stetig fortgeschrittene Synode auch dieses Mal nicht mitgehen, wenn sie dem Herrn die rechte Treue bewahren wollte. Wohl mußte sie darüber eine neue Spaltung erdulden, indem ein großer Teil des englischen Distrikts absprang und sich dem Konzil anschloß. Aber sie war nun durch Gottes Gnade bereits nach innen und außen erstärkt, daß sie den Abfall schnell überwand. Unter Prof. M. Voss Führung hielt der treugebliebene Teil des Englischen Distrikts um so treuer fest an lutherischer Lehre und Praxis, ist darin auch bis heute nicht erlahmt. — Am Ende dieses Abschnitts kam dann die Verbindung mit Missouri und andern Synoden in der Synodal-Konferenz zustande. So sehr auch die Gefühle vieler unserer Brüder durch die

harte, hochfahrende Kampfesweise Missouris verlegt waren: sie mußten sich einig in der Lehre und bezwangen daher ihr Herz, um eine gottgewollte Vereinigung zu schaffen. Redlich haben sie mitgearbeitet an diesem hohen Werk der Vereinigung aller rechtgläubigen Synoden, bis der Abfall Missouris in der Gnadenwahllehre auch dieses Einigkeits-Gebäude untergrub. Doch das greift bereits hinüber in einen späteren Zeitraum. 40 Jahre lang hatte der treue Gott unsere Synode nun schon väterlich geleitet. Sehen wir nun, wie er sich auch fernerhin an ihr nicht unbezeugt gelassen hat.

Der Westliche Distrikt hielt seine 17. Versammlung vom 16. bis 20. Mai 1856 zu Richmond, Ind., welches seitdem eine berühmte Synodalstadt geworden ist. Hier wurde die Errichtung eines neuen Englischen Distrikts angeregt. Auch wurde ein Komitee ernannt, eine neue Ministerial-Ordnung zu entwerfen. Die Pastoren J. J. Lautenschläger und C. A. Reuter wurden aufgenommen. Die Kandidaten P. Girich, J. A. Gräg, C. Mutschel, R. Herbst und D. M. Martens wurde ordiniert. Letzterer, der nun seit Jahren in unserm Buchgeschäft in Columbus thätig ist, hatte sich erst im Jahre vorher von Präses Heinde eine „Licenz ad interim“ geholt und wurde jetzt mit andern ordiniert, die drei Jahre Kandidaten gewesen waren. Der Herr Präses wohnte auf seiner Farm, und da Bruder Martens ein wenig mit der Lage des Landes bekannt war, so ging er querselb-ein, wo er dann den Pastor und Synodalbeamten auch glücklich beim Kornhaufen traf. Unser Kandidat brachte sein Anliegen vor, und der Präses ging sofort mit ihm zum „Pfarrhaus“, um seinem Wunsche zu entsprechen. Auf dem Wege meinte er aber treuherzig: „Es ist aber nicht nötig, daß ich Sie examiniere; Sie könnten ja mich examinieren.“ Die Licenz wurde geschrieben und mit dem Privatsiegel des Präses versehen, sodaß Bruder Martens nun Amtsgeschäfte verrichten durfte.

Der Westliche Distrikt hielt seine 17. Versammlung vom 11. bis 17. September 1856 in der St. Johannis-Gemeinde zu Allegheny, Pa., die seitdem auch manche große Synodalversammlungen gesehen hat, eben wie ihre Namensschwester in Richmond, Ind. Die Synode beschäftigte sich hauptsächlich mit dem „Entwurf einer Synodal-, Ministerial- und Konferenz-Ordnung“.

Die sechste Versammlung des Nördlichen Distrikts tagte in der folgenden Woche in der Salems-Kirche zu Toledo, D. Die Kandidaten Fr. Jäger, C. Kornbaum und J. G. Lehrer waren

im Laufe des Jahres ordiniert worden. Folgende Fragen kamen zur Verhandlung:

„Wie hat sich ein lutherischer Prediger zu verhalten, wenn er Kinder anderer Denominationen taufen soll? — Wie bei Schließung einer gemischten Ehe? — Wie, wenn er Glieder anderer Konfessionen oder geheimer Gesellschaften, oder Gebannte, oder offenbar Gottlose oder Selbstmörder beerdigen soll? — Ist es nötig, um den Bann zu vollziehen, daß sämtliche stimmberechtigte Glieder der Gemeinde dafür stimmen?“ —

Letztere Frage wird hier verneint. Man sieht aber, wie ernstlich die Brüder damals nach rechter lutherischer Praxis strebten. — Die Sache der Gemeindeschulen wurde gründlich besprochen und ihre Notwendigkeit gebührend hervorgehoben. Unter Vater Cronenwetts Leitung ist dann ja auch unser Schullehrerseminar schließlich im Nördlichen Distrikt irrichtet worden.

Der Distrikt sprach sich zu Gunsten eines „Allgemeinen Kirchengerichts“ der lutherischen Kirche dieses Landes aus. Die Kandidaten C. Volz, Chr. Spring und G. Bäßler wurden ordiniert. Schließlich folgen zwei Nekrologe. Pastor Franz Anton Seidel, geb. 17. Oktober 1831 in Korieben, Pommern, studierte unter Tholuck in Halle. Er bediente die Gemeinde zu Sandusky, O., und starb den 7. März 1856. Pastor G. F. Jäger, geb. den 5. März 1823 zu Affalterbach, Württemberg, wurde auf der Krischona ausgebildet, ging als Missionar nach Texas und studierte später in Columbus. Kaum ein Jahr stand er an der Gemeinde zu Marion im Dienste des Herrn, als derselbe ihn schon heimrief. Beiden Entschlafenen wird die Treue nachgerühmt, daß Beste, was man von einem Arbeiter im Weinberge des Herrn sagen kann.

Der Westliche Distrikt hielt seine 18. Versammlung in der Trinitatis-Kirche, Madison Tp., Pickaway Co., O., vom 5. bis 10. Juni 1857. Kandidat G. Lehrer war in seiner Gemeinde zu Sandusky City, O., ordiniert worden. Pastor König von der Missouris-Synode wurde aufgenommen. Die Kandidaten Trebel und Hagemann wurden ordiniert. — Die Synode erklärte sich einstimmig gegen das von der Buffalo-Synode angeregte „Allgemeine Kirchengericht“. Das war der Anfang vom Ende dieser hochkirchlichen Bewegung unter uns.

Der Westliche Distrikt tagte in diesem Jahr in der Zions-Gemeinde in Mercer Co., Pa., vom 24. bis 28. September. Abermals liefen Klagen ein über die Pittsburg-Synode, die sich „auf alle mögliche Weise dem Distrikt hemmend und hindernd“ entgegen-

stellte. Nach Pastor Reifigs Referat über die kirchliche Wohlthätigkeit empfahl der Distrikt, regelmäßige Kollekten zu erheben. „Vielleicht würden sich auch Gemeinden finden, die durch Anlegung von Obstgärten auf ihrem Eigenthum sich jährliche Einkünfte zur Unterstützung der kirchlichen Anstalten verschafften.“

Der Nördliche Distrikt hielt seine siebente Versammlung zu Ann Arbor, Mich., vom 2. bis 8. Oktober 1857. Kandidat F. A. Herzberger war im Laufe des Jahres ordiniert worden. Den Gemeinden ward gerathen, „sich gemäß den Gesetzen des Staates zu organisieren und sodann zu inkorporieren, und sich also unter den Schutz der Obrigkeit zu stellen“. — Dem verstorbenen Pastor Gottlieb Sieke wird ein Nachruf gewidmet. Geboren zu Kunzendorf in Niederschlesien am 26. Dezember 1811 und unter Pastor Gofzner ausgebildet, kam er 1843 nach Amerika. Eine Zeitlang wirkte er mit Missionar Dumser unter den Indianern auf der Station Sibiwang, Mich. Nach Auflösung der Michigan-Synode wurde er 1851 von unserer Synode licentiiert. Er bediente Gemeinden in Wisconsin und starb daselbst zu Neu Berlin am 24. Januar 1875.

Die Allgemeine Synode hielt ihre elfte regelmäßige Versammlung in Hamilton, O., vom 21. bis 26. Oktober 1858. Vierzehn Pastoren und elf Laien waren als Delegaten zugegen. Der neugebildete Englische Distrikt wurde aufgenommen. Auch die kleine Indianopolis-Synode, welche sich uns anschließen wollte, wurde aufgenommen als „Südlicher Distrikt der Allgemeinen Evangelisch-Lutherischen Synode von Ohio und anderen Staaten“. Er umfaßte den südlichen Teil von Indiana, westlich vom Westlichen und Nördlichen Distrikt. Die Pastoren F. Isensee und J. G. Hahn waren die ersten Delegaten des Distrikts. Es war ja nur ein kleiner Distrikt, und auf sein wiederholtes Ersuchen wurde er später mit dem Westlichen Distrikt vereinigt. Immerhin war unserer Synode, die sonst von allen Seiten umspannt war, hierdurch ein wenig mehr Spielraum gewonnen. — Nach längerer Debatte stimmten 25 Delegaten für und nur zwei gegen Aufhebung der Delegaten-Synode. — Da Pastor Andreas Gentel, Glied des neuen Englischen Distrikts, eine Schrift gegen die Stellung der Synode zu den geheimen Gesellschaften herausgegeben hatte, so sprach die Synode ihre entschiedene Mißbilligung über dieses Verfahren aus. Der immer noch tobende Streit zwischen Missouri und Buffalo veranlaßte die Synode zu dem Beschluß: „Daß wir es als von der

höchsten Wichtigkeit für den Frieden der Kirche erachten, daß diese bei den Synoden sobald als möglich den Frieden zwischen sich herstellen.“

Hier mögen noch zwei kleine Synoden jener Zeit kurz erwähnt werden. „Die Synode des Westens“ wurde 1834 gegründet und war eine Zeitlang ziemlich stark an Zahl. Die Leiter, die Pastoren Reck, Lehmanofsky, Jentins, Glenn u. a., waren echte Generalsynödler. Die Pastoren F. Whneken und Kunze traten bald zur Missouri-Synode über; J. J. Meißner, J. F. Isensee und Bauermeister kamen schließlich zu uns.

„Die Concordia Synode“ sandte um's Jahr 1860 einen „Brudergruß“ an alle „lutherischen Glaubensgenossen, welche am Gesamt-Bekenntnis der ev.-luth. Kirche, wie solches in dem Concordienbuche vom Jahre des Herrn 1580 vertestamentiert ist treu festhalten“. Auf der ersten Seite dieser Schrift findet sich folgendes Urtheil über unsere Synode :

„Die Synode von Ohio allein beweiset das redliche Streben, alle Lehrwirrnisse abzuthun und auf den reformatorischen Standpunkt der lutherischen Kirche in Lehre und Praxis zu gelangen.“

Unterschieden ist der „Brudergruß“ von den Pastoren L. F. C. Krause, Sen. Min., Winona, Minn.; D. J. Warnings, Bethalto, Ill.; F. W. Bier, Washington und Dakota Co., Minn., und C. F. Jungf, New Oregon, Iowa. Die kleine Concordia-Synode bestand nicht lange. Die Pastoren Krause und Warnings traten zu uns über, und Pastor Biers Gemeinde zu Lake Elmo, Minn., gehört seit Jahren zu unserm Minnesota-Distrikt.

Der Südliche Distrikt hielt seine erste Versammlung in der St. Paulus-Gemeinde bei Rockford, Jackson Co., Ind., vom 4. bis 7. Juni 1859. Die Pastoren H. Borchers, C. Schadow, J. Lautenschlager und Katechet Weimer gehörten bisher zu unserem Westlichen Distrikt; die übrigen 4 Pastoren zur aufgelösten Indianapolis-Synode. Der frühere Präses derselben, Pastor J. F. Isensee, erinnert in seinem Präsidialbericht an die 1846 gegründete Indianapolis-Synode, die nun der Ohio-Synode einverleibt sei, und fragt unter anderem Folgendes :

„Seit den 13 Jahren des Bestehens der genannten Synode haben wir viel erfahren und manche Kämpfe durchgekämpft. Welche Veränderungen haben nicht in 20 Jahren statt gefunden! — Vieles ist anders und besser geworden.“

Eine Extra-Versammlung der Allgemeinen Synode tagte vom 9. bis 15. November 1859 in Lewisburg, Preble Co., O. Diese Delegaten-Synode zählte 33 stimmbfähige Glieder.

Dem Bericht des Präses, Prof. W. F. Lehmann, entnehmen wir folgende Stellen:

„Sehr leid thut es mir, die Aufmerksamkeit der Synode auch auf gewisse Schriften lenken zu müssen, die seit unserer letzten Zusammenkunft von den Pastoren Gentel und Girich verfaßt und verbreitet wurden und gröblich den Charakter der Synode vorunglimpfen. Diese scheinen mir gehörige Berücksichtigung auf dieser oder wenigstens der nächsten regelmäßigen Sitzung zu erheischen.“

„Ich halte es für ratsam, die bisher bestehende Verpflichtung unserer Benefiziaten-Zöglinge zur Zurückzahlung der genossenen Unterstützung aufzuheben, etwa mit Ausnahme der Fälle, in welchen sie unsern Synodalverband verlassen, in das Predigtamt nicht eintreten oder dasselbe ohne guten Grund niederlegen. Manche Brüder wünschen eine Bestimmung der Art, und es ließen sich wohl triftige Gründe dafür anführen.“

Endlich nach fast dreißigjährigem Hoffen und Harren wurde nun auch unser deutsches Kirchenblatt in's Leben gerufen, und damit einem Mangel abgeholfen, der in den stürmischen Tagen der vierziger und fünfziger Jahre sicherlich unberechenbaren Schaden gebracht hat. Es wurde beschlossen:

1. Daß ein deutsches Kirchenblatt von unserer Synode herausgegeben werde unter dem Titel: Lutherische Kirchenzeitung.

2. Daß dieses Blatt unter der Aufsicht eines von der Synode zu bestimmenden Komitees von drei redigiert werden soll, und zwar nach dem Bekenntnisse und im Interesse unserer Synode.

3. Daß das beaufsichtigende Komitee — die nötigen Vorkehrungen zur Herausgabe besagten Blattes treffe; und daß, sobald eine hinlängliche Zahl Untersreiber vorhanden ist, dasselbe unter einer von dem Komitee zu bestimmenden Redaktion erscheinen soll.

4. Daß es zweimal im Monat für den Preis von \$1.00 des Jahres in Quartformat herausgegeben werde.“

Die Professoren W. F. Lehmann und E. Schmid bildeten das Redaktionskomitee, und beide haben bis an ihr Lebensende getreulich für die Kirchenzeitung gearbeitet. Prof. Lehmann war Hauptredaktor und füllte die Stelle trotz seiner endlosen sonstigen Arbeiten aufs beste. Prof. Schmid brachte fast 40 Jahre lang die kirchlichen Nachrichten, gewürzt mit seinem köstlichen Humor. Pastor Schulze aber kann heute noch berichten, welche Schwierigkeiten er trotz all seiner geschäftlichen Begabung damals hatte, das kleine Schifflein der Kirchenzeitung flott zu machen.

Betreffs solcher Pastoren, die in einen anderen Distrikt zu ziehen wünschten, wurde beschlossen, daß ihnen hinfüro ein ehrenvolles Entlassungszeugnis auszustellen sei, wofern nicht etwa noch unentschiedene Klagen gegen sie vorlägen.

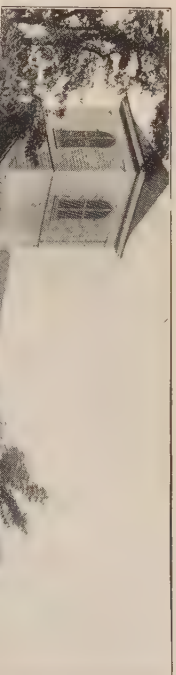
Ueber unser Verhältniß zu anderen Synoden wurde berichtet, daß „die Verbindung mit der General-Synode als ein Widerspruch mit den Bekenntnissen unserer Kirche sein würde“. Allen ernstern Lutheranern in der General-Synode wurde geraten, dahin zu arbeiten, dieselbe auf einen entschieden lutherischen Standpunkt zu bringen. Würde dieses fehlschlagen, so sollten sie rücksichtslos und unbedingt jegliche Verbindung mit einem solch unlutherischen Körper brechen.

Die Lehre von Kirche und Amt, die damals zur brennenden Frage geworden war, bewegte auch hier die Gemüther und noch auf mehreren folgenden Synoden und Konferenzen. Kaum jemals aber ist ein schwerer, wichtiger Lehrkampf brüderlicher geführt und friedlicher beendet worden als dieser. Ohne Zertrennung und Aergerniß ist die Synode endlich in dieser verwickelten Frage zur vollen lutherischen Klarheit und Wahrheit hindurch gedrungen. Dr. M. Loh, der damals sein 32jähriges Präsidentenamt antrat, stand mitten im heißesten Kampf, und seine klare, tiefe Erkenntniß, verbunden mit seiner unerbittlichen Logik, hat wohl unter Gottes Leiten das Beste gethan, den Streit zum guten Ende zu führen. Seine beiden großen Werke über diesen Gegenstand, „The Office of the Christian Ministry“ (das christliche Predigtamt) und „The Christian Church“ (die christliche Kirche) sind nach Klarheit der Darstellung und Wahrheit der Lehre nie und nirgends übertroffen worden. Sie bilden das Bekenntniß der Synode in dieser Lehre, wie denn überhaupt sein milder und doch entschiedener Geist mehr als der irgend eines anderen Mannes der Geist der Ohio-Synode geworden ist.

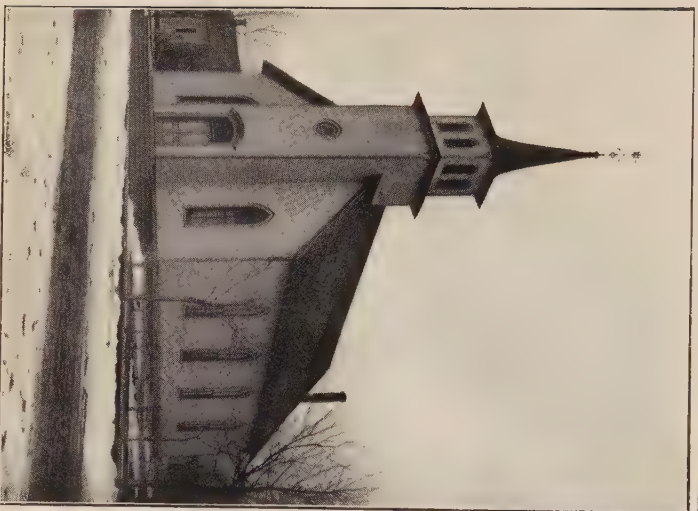
Ein Komitee, bestehend aus Prof. C. Schmid, Prof. D. Worley, J. Hursch, J. G. Lehrer und Delegat H. W. Rose, reichte folgenden Bericht ein :

„Obwohl Ihr Komitee die Frage über Kirche und Amt als eine offene ansieht, und überzeugt ist, daß die differierenden Parteien mit voller Anhänglichkeit an die Symbole den Streit führen, und indem sie die Wichtigkeit dieser Frage anerkennen, — so kann sie doch nicht umhin, folgendes als ihre Ueberzeugung in betreff derselben auszusprechen.

- a. Die Kirche nach ihren einzelnen Gliedern ist unsichtbar; sie ist aber auch vorhanden in der sichtbaren Gemeinde, in welcher das Wort rein und lauter gepredigt und die Sakramente nach Christi Einsetzung verwaltet werden.
- b. Das Predigtamt ist ein besonderes, göttlich verordnetes, fortbestehendes Amt in der Kirche; ist eher da als die Gemeinde, und kann also nicht aus derselben entstehen.
- c. Der Ruf in das heil. Amt kommt von der Kirche nach ihrer ministerialen und repräsentativen Vollmacht, aber nur in der ministerialen vollzieht sich die Ordination; der Ruf zu besonderen Ministerialhandlungen



St. Paulus - Kirche, Shelbyville, Ill.



St. Paulus - Kirche, Springfield, Minn.

kann entweder von der einzelnen Gemeinde ausgehen, oder auch von der Kirche nach ihrer Synodal-Vollmacht, welches geschieht durch die Installation.“

Von einzelnen Gliedern wurden noch zwei weitere Thesenreihen eingereicht und mit den angeführten als Vorschläge für die nächste Allgemeine Synode abgedruckt.

Als Redaktions-Komitee des Lutheran Standard wurden die Professoren Lehmann und Schmid und Pastor M. Loh bestimmt und beauftragt, Prof. D. Worley als Redaktor anzustellen.

Die Anstaltsfrage wurde ausführlich besprochen und beschlossen, „Daß jedes Glied der Allgemeinen Synode ersucht sei, bis Ostern 1860, die Summe von \$10.00 zur Deckung der auf dem Universitätsgebäude ruhenden Bauschuld und laufenden Ausgaben an den Schatzmeister der Anstalt einzusenden“. Die Geldnot ist also in unserer Synode nichts neues; sie ist eigentlich immer da gewesen, und manchmal war sie viel schlimmer als heutzutage. Hoffentlich bringt unter Gottes Segen das neue Jahrhundert auch darin endlich eine gründliche, dauernde Besserung, nachdem das alte so viele große herrliche Besserungen in Lehre und Praxis gesehen hat.

Mit Bezug auf den Anschluß der Gemeinden an die Synode wurde auf Rat des Präses beschlossen, der Gemeindeordnung vom Jahre 1853 folgenden Artikel einzuschalten :

„Diese Gemeinde soll samt ihrem Prediger zur Evangelisch-Lutherischen Synode von Ohio und anderen Staaten gehören, solange letztere dem in den symbolischen Büchern ausgesprochenen Bekenntnisse der lutherischen Kirche treu bleibt; und dieser Artikel soll unveränderlich bleiben, dies jedoch mit dem Verständnis, daß wir damit nicht den Gemeinden etwas befehlend aufdringen, sondern etwas ratend anempfehlen wollen.“

Es fehlen nun mehrere Protokolle von Distriktsversammlungen, wie auch das der Allgemeinen Synode zu Galion in 1860. Die Verhandlungen der nächsten Allgemeinen Synode nehmen jedoch vielfach Bezug auf die Hauptpunkte der Versammlung in Galion, sodaß der Zusammenhang kaum unterbrochen wird.

Der Südliche Distrikt hielt seine zweite Sitzung zu Richmond, Ind., vom 1. bis 5. Juni 1860. Gemeindefachen, Kirchenzuchtsfälle u. dgl. beschäftigten diese Versammlung, sowie auch die folgende, welche vom 24. bis 27. Juni 1861 in der St. Stephanus Kirche bei Manchester, Dearborn Co., Ind., tagte. Hier wurde Pastor C. R. D. Müller, Glied der früheren unierten Indiana-Synode, aufgenommen. Er missionierte eine Zeitlang in mehreren Counties im süd-

lichen Indiana. Mit Pastor Fr. Köstering von der Missouri-Synode hatte man einen Streit wegen der Besetzung der St. Jakob-Gemeinde bei Holland, Dubois Co., Ind. Auch verhandelte die Synode über die Annahme einer Synodal-Konstitution.

Der Westliche Distrikt hielt seine 21. Versammlung zu Covington, O., vom 19. bis 23. Juli 1861. Der Präses, Pastor J. A. Schulze, berichtete ausführlich über die Streitigkeiten in den Gemeinden zu Zanesville und Pomeroy. Die Synode erklärte das Verfahren der Missouri-Synode in der Zanesville Angelegenheit für unordentlich. Ueber die Gemeinde in Pomeroy kam die Synode nach den vorgelegten Zeugnissen zu der Ueberzeugung, daß Pastor Fr. Groth der rechtmäßige Pastor derselben und daß dieselbe demgemäß wieder in den Synodalverband aufzunehmen sei.

Der Englische Distrikt, der sich 1858 zu Lima, O., neuorganisiert hatte, hielt seine fünfte Versammlung vom 22. bis 26. August 1861 in Pastor J. D. P. Baker's St. Johannis-Kirche, Westmoreland Co., Pa.. Die Synode bestand aus 19 Pastoren. Pastor F. W. Schmitz, vom Nördlichen Distrikt kommend, wurde aufgenommen. Die Kandidaten E. Smith, W. M. Hering und G. W. Busby wurden im Laufe des Jahres ordiniert. Das erste, was wir nun von diesem neuen Englischen Distrikt vernehmen, ist ein neuer Streit mit der Allgemeinen Synode, der den Keim einer dritten Trennung schon in sich barg. Die Neigung unserer alten Englischen Distrikte zu laxem uniertem Wesen schien ebenso unaustilglich, wie die Neigung der Juden vor der babylonischen Gefangenschaft zum Heidentum. Die Synode hatte den Distrikt aufgefordert, Pastor A. Henkel wegen der Herausgabe seiner Schrift zu Gunsten der geheimen Gesellschaften sein Unrecht vorzuhalten. Der Distrikt erwiderte, daß diese Sache keiner weiteren Behandlung bedürfe, daß man sie deshalb fallen lasse, und protestirte gegen die seitens der Allgemeinen Synode ihm erteilte Rüge. Auf die Forderung der Synode, daß die Distriktsynoden, deren Glieder etwa zu Gesellschaften gehören, die das Werk der Kirche treiben wollen, solche Glieder ernstlich ermahnen sollten, dieselben zu verlassen, antwortete der Distrikt mit einigen ausweichenden Worten.

Ein erfreulicheres Bild bietet die 21. Versammlung des Deutschen Distrikts in der Zions-Kirche, Pymatuning Tp., Mercer Co., Pa., vom 12. bis 17. September 1861. Bei der Annahme der Ministerial-Ordnung erklärte derselbe folgendes als Grundsatz und Bestreben :

„a. Vermeidung aller Kirchen- und Glaubensmengerei, als da ist: das Bedienen gemischter Gemeinden als solcher vonseiten der Diener der Kirche, Theilnehmen an Sacramentshandlungen falschgläubiger und gemischter Gemeinden, Theilnahme an allem falschgläubigen Traktaten- und Missionswesen u. f. w.“

Ueber das damals in der wilden Kriegszeit so wichtige Verhältnis vom Staat und Kirche erklärte die Synode, nach Gottes Wort, „daß es die Pflicht eines jeden Christen ist, der rechtmäßigen Landesobrigkeit in allem gehorsam zu sein, das nicht gegen Gottes Wort ist.“ Vor der Synodal-Präsidialmacht scheint man damals im Osten ebensoviel Angst gehabt zu haben, wie einstmal's Patrick Henry und andere große amerikanische Patrioten vor dem Präsidenten unserer Verfassung. Kurz und bündig ward beschlossen, „daß die Synode keinen visitierenden Präses haben will“. Auf eine Anfrage, was unter „voller Kommunion“ zu verstehen sei, wurde geantwortet:

„Daß zur vollen Gemeinschaft (Kommunion) folgende Stücke gehören: 1. volle Einheit in der Lehre mit der Gemeinde, 2. gewissenhafte Erfüllung aller Pflichten, welche die Ordnung der Gemeinde in Uebereinstimmung mit Gottes Wort auferlegt, 3. gehöriges Alter. Der Mangel irgend eines dieser Stücke hebt die volle Gemeinschaft auf. Wer daher in Kirchenzucht steht, oder böswillig die Gottesdienste der Gemeinde oder die heiligen Sacramente vernachlässigt, kann nicht als in voller Gemeinschaft stehend, angesehen werden. In Bezug auf die Zeit, welche höchstens verstreichen sollte, sehe man die Vorrede zu Luthers kleinem Katechismus, welche ja in unserer Kirche symbolisches Ansehen hat.“

Ueber den Beschluß der Allgemeinen Synode zu Galion, daß jeder Distrikt die etwa zu geheimen Gesellschaften gehörenden Prediger und Gemeindeglieder zum Austritt aus demselben ermahnen solle, berichtete ein Komitee: „Daß, wenn solche in unserem Verbande sich befinden, sie gebeten werden, um unserer Kirche und ihrer eigenen Seelen Seligkeit willen hinfüro nicht mehr am fremden Joch mit den Ungläubigen zu ziehen, sondern daß sie, die den Namen Christi nennen, auch von solcher Ungerechtigkeit sofort abtreten“. Dem entsprechend ging der Distrikt mit heiligem Mute an's Werk. Es wurde beschlossen, „daß der Präsident Umfrage unter den Synodalen halte, ob irgend welche Glieder zu geheimen Gesellschaften gehören, und der Präsident vom Sekretär gefragt werde“. — Diese ernste Synodalzucht trug sofort heilsame Frucht. „Nach geschehener Umfrage ergab es sich, daß ein Glied zu geheimen Gesellschaften gehörte, welches sogleich seine Bereitwilligkeit erklärte, auszutreten, und somit kein Glied einer geheimen Gesellschaft unter uns, Gott sei Dank, mehr ist“.

Das Ministerium beschäftigte sich lange mit dem Austritt Pastor Bühl's und nannte das Verfahren der Missouri-Synode betreffs seiner

Aufnahme „ordnungswidrig, zum Aergerniß der Kirche und zum Schaden des betreffenden Pastor Bühl“, obgleich zugegeben wird, daß die Ohio-Synode in formeller Hinsicht auch irrte.

Der Nördliche Distrikt hielt seine 11. Versammlung in Sandusky City, O., vom 12. bis 17. September 1861. Er bestand bereits aus 41 stimmfähigen Gliedern. Die Kandidaten Bogelsang und Bauch wurden in diesem Jahre ordiniert, Pastor Herzberger, sen., war als beratendes Glied anwesend. Den Verhandlungen folgt der Entwurf einer Kirchenordnung.

Der Westliche Distrikt hielt seine 22. Versammlung in Butler, Pa., vom 1. bis 16. Juni 1862. Folgende Punkte aus einem Briefe Pastor Schiedts an Präses Becker wurden nach lebhafter Debatte angenommen :

„1. Daß keine Gemeinde in unsern Synodalverband aufgenommen werde, deren Kirchenordnung nicht erst zur Begutachtung der Synode vorgelegt wird.

2. Daß keine Gemeinde, die nicht ernstliche Versuche macht, unlutherische Kirchenordnungen und Bücher abzuschaffen, in unserm Synodalverband bleiben kann.

3. Daß man der auswärtigen Mission während unserer Synodalversammlungen mehr Berücksichtigung schenke, als bisher geschehen.

4. Daß die Parochialberichte, anstatt schriftlich, hinfüro mündlich abgegeben werden.“

Zugleich wurde beschlossen, Missionsfeste zu feiern und die Gelder für Heidenmission nach Hermannsburg zu senden. Unsere segensreiche Verbindung mit der Hermannsburger Mission besteht also schon gegen 40 Jahre.

Da man die Notwendigkeit der Lehrbesprechungen immer mehr erkannte, so wurde die Ordnung getroffen, alljährlich zwei Referate aufzugeben und zu besprechen.

Der einst so eifrige Pastor Schweizerbarth, war seit einigen Jahren ausgeschieden; dennoch faßte der Distrikt den schönen Beschluß, sich seiner in seiner jetzigen betrübnen Lage anzunehmen. Er wurde in das Passavant-Hospital in Pittsburg gebracht, wo er bald darauf, am 6. August 1862, starb. Er wurde auf dem alten deutschen Gottesacker zu Zelenople begraben, und Pastor Theiß hielt die deutsche Leichenrede.

Der Nördliche Distrikt hielt seine 12. Versammlung zu Wooster, O., vom 12. bis 17. Juni 1862. Pastor F. A. Herzberger, sen., wurde aufgenommen. Die Kandidaten W. H. Lübkert und H. A. Schmidt wurden im Laufe des Jahres ordiniert. Ersterer, der längst nach Missouri abgegangen, ist vor kurzem gestorben; letzterer

hat der Synode bis sein selig Ende treu gedient. Aus einer pommerischen Pfarrfamilie stammend, hatte er in seiner Jugend das Gymnasium besucht und war dann bei den Husaren eingetreten. Und eine echte Husarennatur ist er sein lebenslang geblieben. Von urwüchsigter Kraft und urwüchsigem Humor, schien ihm der Chorrock manchmal fast zu enge. Aber dabei hatte er doch ein warmes, frommes Herz; und als es nach langem, schweren Leiden mit dem kampfesfrohen Reden zum letzten, schwersten Strauß kam, da konnte er glaubensmutig sprechen: „Der Herr ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen?“ Der „Husaren-Schmidt“ wird noch lange unvergessen bleiben in unserer Synode. — Hier wurde auch die Gründung einer Kasse zur Unterstützung altersschwacher Pastoren wie der Witwen und Waisen der Prediger beschlossen. Sollte die Allgemeine Synode die Sache nicht in die Hand nehmen, so wollte der Distrikt es allein thun. — Ein Plan für den herauszugebenden Katechismus wurde vorgelegt und angenommen.

In derselben Woche tagte der Südliche Distrikt in der St. Johannes-Gemeinde in Dearborn Co., Ind. Es gab Streitigkeiten mit der Union (früheren Indiana-Synode) wegen der Gemeinden in Clinton Co., Ind., so wie Verhandlungen über den unklaren Standpunkt dieser Synode in Lehre und Praxis.

Mit Bedauern vernahm die Synode, daß Dr. D. Hunger nicht mehr an die Richtigkeit der lutherischen Lehre glaube, und seine Entlassung fordere. Man bestimmte die Pastoren Isensee und Bauermeister, noch einmal mit ihm zu verhandeln.

Der Westliche Distrikt tagte vom 18. bis 22. Juli in Middletown, D. Die Kandidaten G. A. Brügel und G. Mochel wurden im Laufe des Jahres ordiniert.

Der Präses beklagte es, daß manche Pfarrbezirke zu groß wären, infolge dessen der Jugendunterricht und die Seelsorge großen Schaden leiden müßten. Es gewährte ihm aber große Freude, „bezeugen zu können, daß in den letzten Jahren ein nicht unbedeutender Fortschritt in kirchlicher Gesinnung, Klarheit und Festigkeit in der Lehre, Entschiedenheit im Bekenntnis, Eifer und Fleiß in der Amtsthätigkeit der Brüder, und im Gedeihen unserer Arbeit zum Aufbau der Kirche stattgefunden hat“. Das neue Buch „The Distinctive Doctrines of the different Christian Confessions, in the Light of the Word of God; by G. Graul, D. D., Translated from the German by Rev. D. M. Martens,

A. M.", wurde den englisch redenden Amtsbrüdern von der Synode warm empfohlen. — Die Allgemeine Synode wurde ersucht, baldmöglichst eine Geschichte der Synode in deutscher und englischer Sprache herauszugeben, während das nötige Material noch zugänglich sei. Es hat 18 Jahre gedauert, bis diesem Wunsche durch Vater Spielmann's „Abriß" teilweise entsprochen wurde, und noch einmal so lang, bis diese Geschichte unternommen wurde. Was die Brüder damals befürchteten, ist wirklich eingetreten; manches Material ist verloren gegangen.

Der Englische Distrikt hielt seine 6. Sitzung in der Israels-Kirche, Fairfield Co., O., vom 28. August bis 1. September 1862. Aus den Verhandlungen wird klar wie wahr Vater Spielmann urteilt, wenn er über diesen 1858 zu Lima, O., neugebildeten Distrikt sagt: „Als bald entwickelte sich aber infolge der gegen das Vogenwesen schon 1854 von der Allgemeinen Synode eingenommenen Stellung eine Spannung, die mit jedem Jahre zunahm, sonderlich weil sich die Mehrheit des neuen Distrikts, trotz wiederholter Ermahnung, aus nichtigen Gründen anhaltend weigerte, auf eine Untersuchung darauf bezüglicher Stücke einzugehen." — Man wollte eben die Vogenfrage nicht anfassen und machte daher allerlei Winkelzüge, die heikle Sache zu umgehen. — Pastor J. Weber verlas Thesen über Gemeindeschulen, und die Synode empfahl, solche Schulen zu gründen. Dabei ist es freilich geblieben. Wird es schon den deutschen Gemeinden schwer, ihre Schulen zu erhalten, da doch die Liebe zur Muttersprache ein kräftiger Sporn ist, so sind unsere englischen Gemeinden noch nie über Einzelversuche hinausgekommen, obgleich der hohe Segen der christlichen Schule immer mehr erkannt wird. — Die Kandidaten J. D. Hoffmann und G. W. Umbaugh wurden hier ordinirt; Jos. Gramer im Laufe des Jahres.

Die Allgemeine Synode tagte und zwar wiederum als voller Körper, zu Woodville, O., vom 1. bis 8. Oktober 1862. 59 stimmbfähige Glieder waren bei dieser 13. Versammlung zugegen. Der Präses, Pastor M. Loh, sagt in seinem Bericht:

„Unsere Besprechung der Lehre von der Kirche und ihrem Amt ist vor zwei Jahren unterbrochen worden, ehe noch ein befriedigendes Resultat erreicht worden war. Es soll dieselbe nun fortgesetzt werden. — Ferner wird über eine schon in der vorlehten Sitzung vorgeschlagene Verbesserung der Konstitution, Appellationen von den Distrikts-Synoden an diesen Körper betreffend, in gegenwärtiger Sitzung zu entscheiden sein. — Auch die Sache der Gemeindeschulen wird unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen müssen. — Der Mangel an Gleichförmigkeit in unserm Kultus scheint immer fühlbarer zu werden. Die Klage wird allwärts laut, daß lutherische Christen sich oft in lutherischen Gemeinden nicht recht

zu Hause finden können, weil die Gottesdienstordnung eine ganz andere ist als die gewohnte."

Das in Gälion bestimmte Komitee, Prof. Lehmann und Pastor G. Cronenwett, legte nun seinen Bericht vor über die Lehre von Kirche und Amt. In der Einleitung wird betont, daß die Differenzen über diesen Gegenstand größtenteils darin bestehen, daß viele Pastoren zu großen Nachdruck auf die eine oder andere Bezeichnung der Kirche legen, daß oft Wesentliches und Unwesentliches verwechselt werde, und daß man die Not der Kirche als ihren ordentlichen normalen Zustand betrachte. „Nach Schrift und Bekenntnis" wird dann folgendes als „unser Standpunkt" bezeichnet :

„1. Wenn nach Artikel 7 der Augustana die Kirche genannt wird die Versammlung aller Gläubigen, bei welchen das Evangelium rein gepredigt, und die heil. Sakramente laut des Evangeliums gereicht werden, so soll damit beides die äußere und innere Form der Kirche bezeichnet, aber auch zugleich hervorgehoben werden, daß beide gebührend zu verbinden sind.

2. Demnach ist die Kirche die göttliche Heilsanstalt, in welcher nicht nur die stehen, die sich zu der in Gottes Wort geoffenbarten Wahrheit bekennen, sondern v o r n e h m l i c h die, welche solche Wahrheit zugleich auch glauben.

3. Diese Heilsanstalt wird nun durch die Gnadenmittel zu uns gebracht, und in denselben wird daher die Gesellschaft oder Versammlung der Gläubigen erkannt.

4. Eine bloße Versammlung von Gläubigen würde daher ebensowenig die Kirche, ohne Wort und Sakrament, als diese Gnadenmittel ohne Versammlung der Gläubigen, Kirche sein können, weil nach jenem Artikel 7 beide zusammen gehören, wie auch die entsprechende Form dieses Artikels in der Apologie (Müller S. 152) deutlich genug anzeigt.

5. Wenn daher von Kirche im weiten und engen Sinn, oder von sichtbarer und unsichtbarer Kirche die Rede ist, so sollte solches nur beziehungsweise und mit gehöriger Rücksicht auf außerordentliche Fälle und Zustände geschehen, denn nach unserer Ueberzeugung ist sie beides zugleich, sichtbar und unsichtbar."

Die ersten drei Punkte wurden angenommen. Die anderen wurden nach längerer Debatte einer am Donnerstag nach dem Commencement in Columbus abzuhaltenden Pastoral-Konferenz zur ferneren Besprechung übergeben und schließlich auf der folgenden Allgemeinen Synode gleichfalls angenommen. Damit hatte unsere Synode in dieser wichtigen Lehre ein gutes Bekenntnis abgelegt.

Die Frage, ob man nicht ein Schullehrer-Seminar mit unserer Anstalt in Columbus verbinden könne, wurde dem Seminar-Direktorium überwiesen. Prof. Worley wurde bestimmt, mit einem Komitee der Pa.-Synode wegen der Herausgabe einer verbesserten Liturgie zu korrespondieren. Die verbesserte Liturgie sollte dann der Pastoral-Konfe-

renz zur Prüfung und Entscheidung übergeben werden. Die „Kirchenzeitung“, welche am 1. Januar 1860 zum erstenmal erschienen war hatte laut Bericht 1179 Unterschreiber und einen Kassenbestand von \$294.47. Die Pastoren Beilharz, Wagenhals, Reichert, Borchers und Dr. Bierdemann wurden ersucht, Material zu einer Synodalgeschichte zu sammeln und der Synode einen Entwurf vorzulegen.

Mit Bezug auf die Weigerung des Englischen Distrikts, Pastor Gentel in Zucht zu nehmen, wurde beschlossen

„Daß diese Synode die Pflichtverletzung und lage Verfahrungsweise des Englischen Distrikts in dieser Angelegenheit hiermit ernstlich tadelt; denn die Interessen der Kirche fordern es immer, öffentliche Aergernisse zu entfernen, und Pastor Gentel hat doch sicherlich öffentliches Aergernis gegeben, und giebt durch seine Verbindung mit einer geheimen Gesellschaft immer noch öffentliches Aergernis. Solches zu entfernen, erfordern die Interessen der Kirche und die Ehre Gottes.

Beschlossen, daß der ehrw. Präses dieser Synode hiermit ersucht wird, den Englischen Distrikt seiner hier gerügten Verfahrungsweise wegen zu ermahnen und ihm seine Pflicht nach Gottes Wort und der Praxis der Kirche vorzuhaltten.“

Zwei anwesende Glieder des Englischen Distrikts, Prof. Worley und Pastor G. Smith reichten hiergegen einen Protest ein, in dem gesagt wird, daß die ganze Sache von ihrem Distrikt endgiltig abgemacht sei, und daß derselbe ungerecht behandelt werde, „was wir auch urtheilen mögen in Bezug auf Individuen in demselben.“

Die Behörde des Seminars berichtete, daß dasselbe sich eines segneten Fortgangs erfreue: 12 Zöglinge waren in den letzten 2 Jahren ins Pfarramt entlassen worden. Doch machte man ernstlich darauf aufmerksam, daß Prof. Lehmann seinem Doppelamt am Seminar und an einer großen Gemeinde erliegen müsse, wenn nicht bald Abhülfe geschafft werde. Folgender Vorschlag Pastor Langs wurde dann auch von der Synode angenommen:

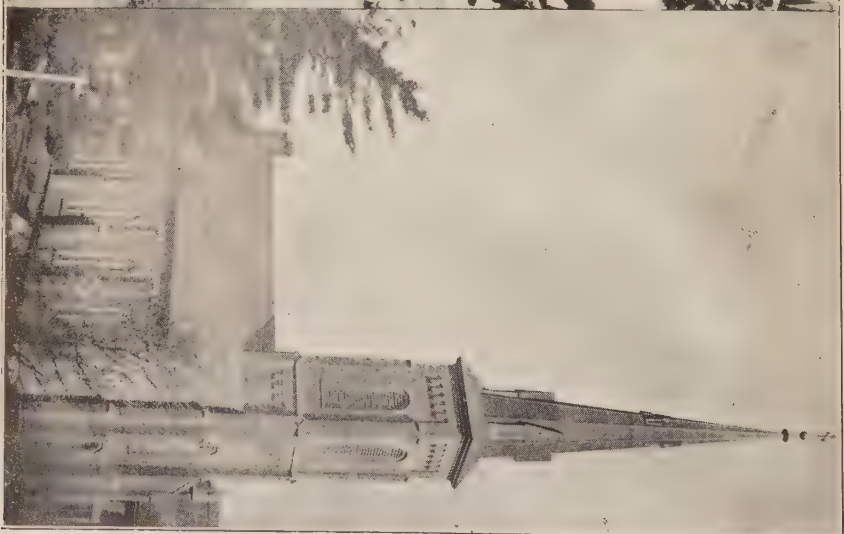
„Da wir die große Nothwendigkeit einer zweiten Professur in unserm theologischen Seminar einsehen, deshalb beschlossen, daß die Mitglieder der Allgemeinen Synode sich hiermit verpflichten, jedes Jahr von fünf bis zehn Thaler in die Seminarkasse einzusenden, um einen zweiten Professor der Theologie in unserm Seminar in Columbus anstellen sowie auch den Gehalt des jetzigen Professors besser entrichten zu können, und daß das Direktorium des Seminars hiermit ersucht sei, sich nach einem passenden Mann für jene Stelle umzusehen, wozu wir dem Direktorium die Leitung des Heiligen Geistes erslehen.“

Das Flehen ist erhört worden; denn dieser Beschluß führte schließlich zur Erwählung Pastor Lohs.

Die vom Nördlichen Distrikt vorgeschlagenen Statuten der „Pfarrwitwen- und Waisenkasse“ wurden zum Druck bestimmt und die Sache der nächsten Allgemeinen Synode zum Abschluß überwiesen. — Dem



St. Paulus - Kirche, Detroit, Mich.



Salems - Kirche, Detroit, Mich.

von Pastor Schiedt wiederholt ausgesprochenen Wunsch, christliche Jünglinge aus Deutschland zu berufen, um für das heil. Predigtamt vorbereitet zu werden, konnte man nicht entsprechen, da man mit der Art und Weise, solche Jünglinge zu gewinnen, nicht bekannt war. Die Beziehungen unserer Synode zum Heimatsland der lutherischen Reformation waren niemals stark gewesen, waren aber in diesen Jahren fast gänzlich geschwunden. Darum überließ man diese wichtige Sache der Erziehungsbehörde. — Wie die Anstalt in Columbus, so hatte selbst diese Synodalversammlung unter den Kriegswirren zu leiden. Delegat Schwämmle, den das Loos getroffen hatte, in den Krieg zu ziehen, mußte vor Schluß der Sitzung nach Hause reisen. Auch vier andere Delegaten, die wegen der militärischen Aushebung in ihren Familien in großer Besorgnis waren, erhielten Erlaubnis zur Heimreise.

Der N ö r d l i c h e D i s t r i k t hielt seine 13. Versammlung in Pastor J. F. Belfers Gemeinde zu New Washington, D., vom 28. Mai bis 2. Juni 1863. Bei den gehaltenen Visitationen stellte der Präses Pastor A. Kleinegers folgende Fragen, die immer noch am Plage sind :

„1. Wie erfüllen Pastor und Gemeinde ihre gegenseitigen Pflichten? 2. Herrscht Friede und Eintracht zwischen Pastor und Gemeinde sowie in der Gemeinde selbst? 3. Wie werden die öffentlichen Gottesdienste besucht? 4. Was thut die Gemeinde als solche für die religiöse Erziehung ihrer Kinder? 5. Wie kommen die einzelnen Glieder ihren Pflichten gegen die Gemeinde nach? 6. Sind Arme, Witwen und Waisen in der Gemeinde, und wie werden sie unterstützt? 7. Sind offenbar Lasterhafte in der Gemeinde, wird die Kirchenzucht an ihnen gehandhabt, und wird der Bann respektiert? 8. Wird das Wort Gottes auch fleißig in den Häusern gehandhabt? 9. Wie kommt die Gemeinde ihren Pflichten gegen die Gesamtkirche, insonderheit gegen die Anstalten unserer Synode nach?“

Abhandlungen über „Ehescheidung“ und über „Pflichten der Gemeinde gegen die Synode und umgekehrt“ wurden verlesen, doch nach kurzer Besprechung für das nächste Jahr zurückgelegt. Pastor E. Cronenwett wurde zur Ordination empfohlen. Pastor F. A. Herzberger, der erst kurze Zeit dem Distrikt angehörte, war in der Weihnachtswoche 1862 heimgegangen. Am 21. Oktober 1809 zu Bich in Hessen-Darmstadt geboren, hatte er zu Gießen studiert, mit 19 Jahren sein Examen gemacht und dann mehrere Pfarreien in Deutschland bedient. 1855 kam er nach Amerika, wo er die Gemeinden zu Crestline und Mansfield, D., bediente. Er war ein tüchtiger Theologe und Redner.

Der S ü d l i c h e D i s t r i k t versammelte sich in Richmond, Ind., vom 29. Mai bis 1. Juni. Die Synode bestand aus 13 stimmfähigen Gliedern. Die Verhandlungen mit Dr. Hunger, der zur römischen Kirche übertrat, waren fruchtlos geblieben. Eine ehrenvolle Ent-

lassung konnte ihm nicht gewährt werden, sondern nur ein Sittenzeugniß.

Nochmals beschäftigten Streitigkeiten mit der „Union“ die Synode, welche erklärte, dieser Körperschaft das Prädikat „evangelisch-lutherisch“ nicht geben zu können. Pastor G. Löwenstein und seine Gemeinde zu Richmond kamen mit der Bitte, die Allgemeine Synode möge entweder den Distrikt vergrößern, oder ihn mit dem Westlichen Distrikt vereinigen. Wollte man beides nicht, so möge man Richmond an letzteren entlassen. Von da an hat der junge Südliche Distrikt auch keine Ruhe mehr gefunden, bis er mit dem älteren, größeren Bruder vereinigt war. Jetzt wollten freilich die meisten Glieder noch nichts von Auflösung wissen, baten aber dringend um Vergrößerung. — Die Erziehungs-gesellschaft hielt ihre Sitzung und bezahlte ihre Beiträge.

Der Westliche Distrikt tagte in diesem Jahr in der St. Pauls-Kirche zu Pomeroy, O. Die Siebenmeilenstadt, die nur eine Straße hat, ist seitdem oftmals mit dem Besuch des Distrikts beehrt worden. Die hieheren Kohlengräber und Salzheber daselbst scheinen es den Synodalen angethan zu haben, daß sie wieder und wieder die weite Reise nach Pomeroy machen. Jedenfalls ist die kleine Gemeinde, durch manchen schweren Kampf erprobt, eine echte Synodalgemeinde geworden. — Das vom Präses empfohlene Ordinations-Komitee für etwaige im Verlaufe des Jahres vorkommende Applikationen, wurde ernannt mit dem Präses als Vorsitzer.

Es wurde beschlossen, „daß es die Pflicht des Präses sein soll, innerhalb des Synodaljahres Pfarrbezirke zu inspizieren, und vor allem solche, die ihre Pflicht gegenüber der Synode versäumen; und daß derselbe bei der Synode über die von ihm im Verlaufe des Synodaljahres besuchten Gemeinden und deren Zustände Bericht erstatte“. Die Reisekosten sollten durch freiwillige Kollekten in den betreffenden Gemeinden, im Notfall durch die Synodalkasse bestritten werden. Obwohl man noch keine feste Regel für alljährliche Referate und Lehrbesprechungen annahm, „damit die Synode auch in dieser Richtung in keine Einseitigkeit verfalle,“ so wurde doch Pastor Trebel für die nächste Sitzung als Referent bestimmt, und Lehrbesprechungen bilden seit jenen Tagen die Hauptarbeit unserer Distriktsversammlungen. Daß aber jene Befürchtung einer „Einseitigkeit“ nicht gar so thöricht war, wie sie vielleicht manchem erscheint, diese Erkenntniß scheint sich immermehr Bahn zu brechen. Ein älterer, eifriger Pastor meinte schon vor Jahren, ob wir im Behandeln dogmatischer Fragen bei unsern Synodalversammlungen

des Guten nicht wirklich zu viel thäten? Gewiß kann man an sich die reine Lehre nie zu viel treiben; aber man kann über solchen Besprechungen wirklich hochnötige, praktische Dinge wie Missionsfache, Erziehungswesen u. f. w. versäumen. Dieses sollte man thun und jenes nicht lassen. Darum hat unsere Allgemeine Synode bei ihren vielen, wichtigen Geschäftsverhandlungen die regelmäßigen Lehrverhandlungen seit etwa 10 Jahren ganz wieder eingestellt, während sie bei den Distriktsversammlungen gebührendermaßen die erste Stelle einnehmen und die Pastorkonferenzen fast ausschließlich beschäftigen.

Der Deutsche Distrikt tagte vom 4. bis 8. Juni zu Osnaburg, Stark Co., D. Es wurde beklagt, daß so wenig für die Sache der Erziehung geschähe, und daß so manche Glieder die Synodalversammlungen versäumten. — Der Stellenwechsel, der immer noch viel Aergernis bereitet, war schon damals ein wunder Punkt, wie wir aus folgendem Beschluß ersehen:

„Da die Erfahrung es reichlich lehrt, welche traurige Folgen es nach sich zieht, ja, da es stracks gegen Gottes Wort und die Ordnung der Kirche ist, wenn die Pastoren nach Willkür, und oft geleitet von falschen Motiven, ihre Gemeinden verlassen oder andere annehmen, und gerade dadurch oft blühende oder doch vielversprechende Parochien zerrissen werden, so wurde beschlossen, daß von nun an alle, die mit uns verbundenen Pastoren ernstlich aufgefordert und angewiesen werden, jedesmal den ehrw. Präses, ehe sie Aenderungen vornehmen, um Rat zu fragen und, wo möglich, nur mit seiner Bewilligung solches vorzunehmen.“

Freiheit ist gut, aber Unordnung ist gegen Gottes Wort. Der Beruf zum heiligen Predigtamt ist ein göttlicher, aber es „menschelt“ dabei sehr oft und sehr stark vonseiten der Gemeinden wie der Prediger. Man denkt öfters nur an sich, und nicht an das Wohl der ganzen Kirche, und giebt so großes Aergernis, dem das „Wehe“ des Herrn gewißlich gilt. Es ist ja in den langen Jahren auch hierin viel besser geworden; aber es fehlt noch viel an der Vollkommenheit. Dahin sollte es kommen, daß in der ganzen weiten Synode auch nicht ein einziger Ruf ausgestellt und angenommen würde, ohne den Rat der Synodalbeamten gehört zu haben. — Die Synode that Schritte, einen Reiseprediger anzustellen, da gegen 40 Gemeinden vakant waren. Auch wurde beschlossen ein Missionsfest zu feiern und die Gelder nach Leipzig zu schicken. Pastor J. G. Böhm von New York wurde aufgenommen.

Der Englische Distrikt hielt seine 7. Versammlung zu Thornville, D., vom 27. August bis 1. September. Die Pastoren D. Rothacker und C. Cronenwett aus dem Nördlichen Distrikt wurden aufgenommen. Die Verbreitung des Lutheran Standerd wurde dringend

empfohlen. Ueber Pastor A. Hentkels Angelegenheit und die diesbezügliche Ermahnung des Allgemeinen Präses wurde mit 14 gegen 9 Stimmen der nichtsagende Bericht angenommen: "We are not prepared to report a definite resolution on this matter." (Wir sind nicht bereit, einen bestimmten Beschluß über dieser Sache zu berichten), und sodann

"Resolved, That for the sake of the peace, harmony, and prosperity of the Church, this District Synod will take no further notice of this matter, at the same time reminding the Joint Synod that its relation to the District Synods is only that of an advisory body, and therefore the resolutions of the Joint Synod are not considered binding upon us until adopted by this body."

(Beslossen, daß um des Friedens, der Eintracht und des Wohlergehens der Kirche willen diese Distrikts-Synode sich nicht ferner um diese Sache kümmern wird, indem sie zugleich die Allgemeine Synode daran erinnert, daß ihre Beziehung zu den Distrikts-Synoden nur die eines beratenden Körpers ist und daß daher die Beschlüsse der Allgemeinen Synode von uns nicht als bindend betrachtet werden, bis sie von diesem Körper angenommen sind.)

Fürwahr, eine schöne Ansicht, von einer christlichen Synode! Da könnten in den Distrikten die größten Dinge in Lehre und Praxis vorkommen, und die Synode dürfte kaum sauer dazu sehen. Bei solchen, alle Ordnungen zerstörenden Grundsätzen mußte es bald zur Umkehr oder zur Trennung kommen. — Pastor J. D. P. Baker war am 10. Dezember 1862 gestorben. Am 4. August 1829 zu Greensburg, Pa., geboren hatte er in der dortigen Akademie und später in Columbus studiert. Er bediente Gemeinden in Westmorenland Co., Pa., wo er auch starb.

Im Jahre 1864 versammelte sich der N ö r d l i c h e D i s t r i k t in Waterloo, Mich., vom 19. bis 23. Mai. Ein von den Pastoren G. Cronenwett, H. Pang und J. G. Lehrer vorgelegtes Schriftchen, betitelt: „Ein Wort der Liebe an Diejenigen, welche die lutherische Kirche verlassen und den Methodisten nachlaufen“, wurde zum Druck bestimmt. Die vorhandenen Missionsgelder wurden Hermannsburg überwiesen. Kandidat P. H. Müller wurde in diesem Jahre ordiniert.

Der W e s t l i c h e D i s t r i k t tagte zu Youngstown, O., vom 19. bis 24. Mai. Präses Schiedt beklagt in seinem Bericht den Mangel an guten Gemeindeschulen und tüchtigen Lehrern sowie auch den Verfall der Distrikts-Konferenzen. Dann berührt er in folgenden kräftigen Worten einige sehr wunde Punkte:

„Immer noch haben wir Pastoren, deren Namen nicht in unserer Predigerliste stehen sollten. Sie besuchen unsere Sitzungen nicht, sie helfen das Werk, welches zu treiben unsere Freude ist, nicht unterstützen; sie geben auf keine Mah-

nung eine Antwort und machen unsern Namen als Synode stinkend vor der Welt und Kirche, und ärgern die Brüder. Reinigen wir uns doch von solchen, die so wenig zu uns gehören als das Ungeziefer zum menschlichen Körper! — Unsere alte bekenntnislose und in jeder Hinsicht höchst armselige Ministerial-Ordnung ist immer noch in Kraft. Möge die liebe Synode Sorge tragen, daß wir so rasch wie möglich mit einer besseren besichert werden."

Da einige Pastoren und Gemeinden der deutschen Distrikte zum Englischen Distrikt übergegangen waren, weil derselbe eine lagere Stellung einnahm, so wurde die Allgemeine Synode ersucht, solche Uebertritte hinfort zu verbieten, wenn die englische Sprache nicht wirklich die vorherrschende sei. Auch wurde bestimmt, daß hinfort nicht mehr der Präses, sondern der Distrikt selbst in einem solchen Fall die Entlassung geben solle. So ist es denn auch zur Regel geworden, und manche Gemeinden sind bei den deutschen Distrikten geblieben, bis sie keinen Delegaten mehr finden konnten, der die deutsche Sprache verstand, und man sie notgedrungen ziehen lassen mußte. Im Gegensatz zu den Unabhängigkeitsgelüsten des Englischen Distrikts wurde hier beschlossen, „daß die Allgemeine Synode ersucht sei, ihre Konstitution dahin zu verändern, daß sie Gerichtsbarkeit über die Distriktsynoden habe, indem wir uns in unserm Gewissen gedrungen fühlen, um Gründe willen, die wir mündlich angeben werden, Gehorsam vonseiten der Distriktsynoden gegen die Beschlüsse der Allgemeinen Synode fordern zu müssen, wenn wir anders mit fröhlichem Herzen in ihrem Verbande bleiben sollen.“ Pastor C. Kühn von der Concordia-Synode wurde aufgenommen, gleichfalls aus unserm Seminar die Brüder Wolf, Zuber, Hunziker und Buh. Letzterer ist nun bereits der Senior des Distrikts und in der ganzen Synode bekannt, besonders auch durch seine warmherzigen Artikel in der „Kirchenzeitung“.

Der Westliche Distrikt tagte zu Middletown, D., vom 20. bis 24. Mai. Präses Lehmann forderte zu größerem Eifer im Missionswerk auf und wies auf die bestehende Unklarheit in Berufssachen hin. Die Allgemeine Synode wurde ersucht, ein neues Gesangbuch herausgegeben. — Jetzt trat auch wieder die Vereinigungssache an unsere Synode heran. Die Ev.-Luth. Synode von Wisconsin hatte in ihren Verhandlungen den Wunsch nach einer näheren Verbindung mit uns ausgesprochen. Darauf wurde beschlossen,

„daß wir uns über die mit jenem Wunsche an die Hand gegebene Aussicht zu engerer Gemeinschaft und gemeinsamer Wirksamkeit in unserer lutherischen Kirche freuen, und darum auch dieses Verlangen nach Einigung mit Wohlgefallen annehmen, und der ehrw. Synode von Wisconsin empfehlen: unserer Allgemeinen

Synode ihren Wunsch mitzuteilen, die gewiß nicht verfehlen wird, demselben unter passenden Bedingungen und auf rechtem Grunde entgegen zu kommen.“

Der Sü d l i c h e D i s t r i k t versammelte sich zu Dublehtown, Jackson Co., Ind., vom 20. bis 23. Mai. Präses Borchers meldete mit tiefer Trauer den Uebertritt Dr. Hungers zur römischen Kirche, und die Synode erklärte, „daß wir hiermit öffentlich den gethanenen Schritt des Herrn Dr. Oskar Hunger verdammen und ihn nach Anweisung des göttlichen Worts für einen Heiden und Böllner halten. Ferner beschloß, daß wir, ein jeder von uns insbesondere und alle vereint, nicht aufhören wollen, Gott zu bitten, den Apostaten durch seinen heil. Geist zu erleuchten, damit er durch wahrhafte Buße und ernste Reue wieder in den Schoß der von ihm verleugneten evangelisch-lutherischen Kirche zurückkehre.“ — Die Synode drückte ihre Freude aus über die von der Concordia-Synode dargelegten „Zeugnisse der Wahrheit“. Mit Bezug auf einheimische Mission wurde folgender schöne Beschluß gefaßt: „Daß wir alle uns verpflichten, das Werk der Inneren Mission mit Eifer zu betreiben, theils Mittel zu sammeln, theils uns auch zu bemühen, treue Prediger der Kirche zu erhalten, und auch diese Angelegenheit unsern Gemeinden dringend anzuempfehlen.“

Der Eng l i s c h e D i s t r i k t tagte zu St. Paris, O., vom 25. bis 29. August. Er beanspruchte das Recht, seine eigenen Angelegenheiten zu ordnen, protestierte gegen die „unverantwortliche Einmischung“ des Westlichen Distrikts, gegen die „heftigen Beschuldigungen des genannten Körpers“, und gegen „verfängliche Einmischung und ungerechtfertigte, unkonstitutionelle Urtheile“ über den Englischen Distrikt. Je tiefer jemand im Unrecht steckt, desto lauter pflegt er seine Unschuld zu beteuern. So erging es damals auch unserm logendurchseuchten Englischen Distrikt. Der Westliche Distrikt hatte ihm scharf die Wahrheit gesagt und es war und blieb trotz aller Entrüstung eben doch die Wahrheit. — Auf Prof. Lehmanns Ersuchen beschloß der Distrikt, auf 3 Jahre wenigstens \$250.00 für die englisch-lutherische Mission in Columbus zu bewilligen. Der Präses, Pastor D. M. Martens, ermahnte zur kräftigen Unterstützung der Anstalten. — Da das Komitee über Pastorengelalt berichtete, daß derselbe durchschnittlich weniger als \$400.00 betrage, so wurden die Delegaten ersucht, die Kirchenväter ihrer Gemeinden zusammenzurufen, um diese Angelegenheit sofort ernstlich zu erwägen. Auch wurden die Gemeinden angehalten, hinfort die Synodalreisen ihrer Pastoren zu bezahlen. Diese schöne Ordnung ist denn auch im Osten allgemein eingeführt, während im Westen nur vereinzelte Gemeinden dieses so hochnötige Liebeswerk übernommen haben, obwohl

gerade da noch viele Gehälter unter \$400.00 stehen. Der Besuch der Synodalversammlungen ist jedem treuen Synodapastor unerlässlich; da sollten die Gemeinden sorgen, daß ihm die Reise dahin nicht durch die schweren Kosten verbittert oder ganz verboten werde. — Für einen Reiseprediger im nördlichen Indiana wurden \$300.00 und etwaige Kollekten bewilligt. Auch dieser Distrikt erwählte ein Komitee, welches in dringenden Fällen das Recht zu examinieren und ordinieren haben sollte. — Ueber die Kommunion geistig schwacher Personen wurde gesagt, daß dieselben privatim kommunizieren dürften, wenn sie noch zwischen Recht und Unrecht unterscheiden könnten. Dasselbe gelte von körperlich Gebrechlichen. Einem Tauben z. B. solle das Beicht- und Abendmahlsformular zum Lesen vorgelegt werden. Doch müsse der Pastor in besonderen Fällen sein eigenes Urtheil gebrauchen. Die Kandidaten A. B. House und Joseph Beck wurden ordinirt. Letzterer ist ohne Zweifel derjenige Synodalbruder, dessen am meisten sehnsuchtsvoll gedacht wird; denn er ist seit vielen Jahren unser Missionsschachmeister.

Die Allgemeine Synode hielt ihre 14. Versammlung zu Canton, N., vom 12. bis 19. Oktober 1864. Die Synode zählte damals 121 Pastoren, von denen 60 nebst 20 Abgeordneten zugegen waren. — Die Thesen über die Kirche wurden hier, wie bereits erwähnt, angenommen und Prof. Lehmann wurde beauftragt, der nächsten Sitzung Thesen über die Lehre vom Predigtamt vorzulegen. — Die neue Liturgie lag im Druck vor. — Fast 20 Jahre lang hatte Prof. Lehmann allein den theologischen Unterricht erteilt. Jetzt endlich war die Synode zur Hülfe bereit. Es wurde beschlossen, „daß sofort ein zweiter Professor angestellt werde für das theologische Seminar, dergestalt jedoch, daß er zugleich auch einen Teil seiner Zeit und Kraft dem Gymnasium zuwende“. Pastor M. Loy wurde dem Direktorium für diese Stelle vorgeschlagen. Er ist dann auch bald darauf berufen worden und der größte Teil unserer Pastoren hat zu seinen Füßen gesessen. Getreulich erfüllt er noch heute trotz seiner mehr denn 70 Jahre seinen schweren, aber schönen Beruf, teilt auch immer noch wie vor 35 Jahren seine Kraft zwischen Seminar und College. Nur einmal war die Gefahr, ihn zu verlieren, nahe, als Missouri ihn als englischen Professor nach St. Louis berief; doch Gott hat diese Gefahr in Gnaden von uns und von ihm abgewendet. Die Synode beschloß, die Untersreiberzahl der Kirchenzeitung mindestens auf 2000 zu bringen und den Ueberschuß der Besoldung der Professoren zuzuwenden. — Pastor Groths Katechismus-Vorlage stimmte nicht ganz mit dem von der Synode angegebenen Plan. Auch waren die Papierpreise in der schweren Kriegszeit so hoch, daß

man einstweilen von der Herausgabe eines Katechismus ab sah. Doch wurde Pastor Groths Arbeit dankend anerkannt. Die kleine Concordia-Synode, bestehend aus vier Pastoren in vier verschiedenen Staaten, sandte ihren „Brudergruß“ und bat um Aufnahme als Zweigsynode. Unsere Synode lehnte jedoch ab, weil sie „die Notwendigkeit des Bestehens einer solchen Synode nicht einsehen“ konnte. Das war wahrscheinlich eine große Thorheit. Die schöne Gelegenheit, in den weiten deutschen Nordwesten zu kommen, wurde verscherzt, und man überließ dieses reichste Missionsfeld unserer Kirche ruhig Missouri, Iowa und andern deutschen Synoden. Der Gnadenwahlstreit hat uns schließlich doch hinausgetrieben, und dort hat unser Missionswerk einen Aufschwung genommen wie nie und nirgends zuvor. Wie viel leichter und erfolgreicher würde, so weit Menschen sehen können, unsere Arbeit gewesen sein wenn wir schon 20 Jahre früher nach dem Nordwesten gekommen wären! Man soll auch die geringen Anfänge niemals verachten.

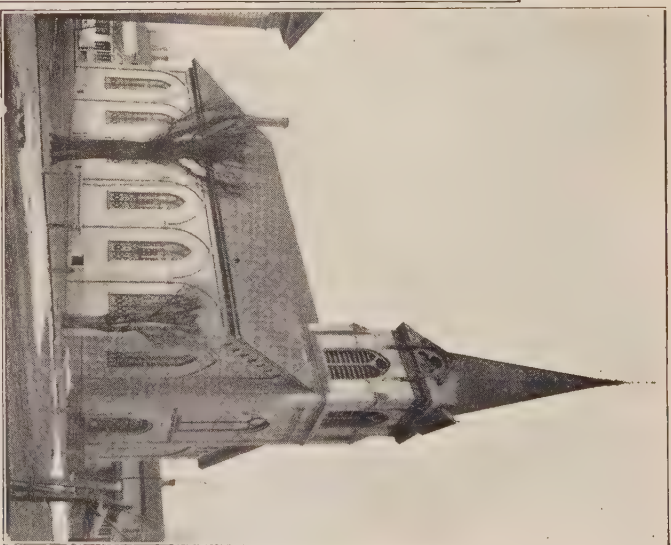
Der Englische Distrikt hatte die Ermahnung der Allgemeinen Synode zu lutherischer Praxis in der Logenfrage schroff zurückgewiesen, sich über die Beschlüsse des Westlichen Distrikts bitter beklagt und sich dabei auf die Konstitution berufen. Daher wurde die Frage: „Was für Jurisdiktion hat die Allgemeine Synode über die Distriktsynoden?“ nach einem Bericht von W. F. Lehmann, G. Cronenwett und G. Baughman folgendermaßen entschieden:

„1. Indirekte Aussprüche finden wir a. im Vorwort, welches u. a. sagt, daß wir zur Erhaltung reiner Lehre und guter Ordnung durch christliches Regiment nicht nur in der Kirche überhaupt, sondern auch in ihren einzelnen Theilen die Synodalverfassung verordnen; b. nach Art. IV, 1, ist sie verpflichtet, die Verhandlungen der Distriktsynoden durchzusehen, und bevollmächtigt, in irgend einer durch dieselben vor sie gebrachten Sache Rat zu erteilen; nach Art. IV, 2, kann sie passende Regierungs-Verfassungen und Kirchenzucht-Ordnungen den Distrikten vorschlagen, aber ohne sie daran zu binden, obgleich sie dieselben anhalten kann, eine angemessene Disziplin anzunehmen und anzuwenden. Art. V, giebt den Distriktsynoden das Recht, ihre eigene Verfassung zu ordnen und zu verbessern, aber nur im Einklang mit dieser Verfassung. —

2. Direkten Ausspruch finden wir in Art. IV, 4, nach welchem die Allgemeine Synode über Schwierigkeiten zwischen Distriktsynoden, wenn solche nicht zwischen ihnen selbst beigelegt werden können, und von der beschwerdeführenden Partei an sie verwiesen werden, zu entscheiden hat. Demnach hätte sie in allen solchen appellierten Fällen entscheidende Gewalt; in allen durch Beschluß der Distriktsynoden vor sie gebrachten oder in ihren Verhandlungen vorkommenden Angelegenheiten, das Recht, Rat zu geben, wenn sie solches ausüben will. Im ersten Fall ist es ihre Pflicht, irgendwie zu entscheiden; im zweiten ihr Recht, zu raten, wenn sie das will.“



Erste Deutsche Ep.-meth. Kirche, Blue Island, Ill.



Friedens - Kirche, Wipfelf, Wis.

Damit war klar bewiesen, daß die Konstitution trotz ihrer losen Fassung doch der Synode das Recht gab, den Englischen Distrikt an seine Pflicht zu erinnern, das offenbare Aergernis abzustellen, und ihn wegen seiner Pflichtversäumnis zu tadeln. Ausdrücklich besagt die Konstitution, daß die Synode ihre Distrikte „anhalten kann, eine angemessene Disziplin anzunehmen und anzuwenden“. Das Material zu einer Synodalgesehichte welches Pastor Beilharz gesammelt hatte, wurde mit Dank entgegengenommen und einstweilen dem Synodalarhiv überwiesen. Eine Beschwerdeschrift von Pastor Fast gegen den Westlichen Distrikt wurde diesem selbst zugestellt. — Auch der Soldaten im Felde wurde gedacht, indem man beschloß, ihnen unsere Kirchenblätter freizuzusenden, und Aufsätze mit Brudergruß und christlichen Ermahnungen in dieselben aufzunehmen. — Ob und wie das Zeugnis eines aus einem Distrikt in einen andern ziehenden Pastors ausgestellt werden solle, wurde den einzelnen Distrikten überlassen. — Die Professoren Loh, Lehmann und Schmid, und die Pastoren Cronenwett und Herzberger wurden als Komitee bestimmt, um „ein rein lutherisches Gesangbuch mit unverändertem und unverwässertem Text“ zu entwerfen. Damit unternahm die Synode eins ihrer nötigsten und besten Werke. Wie viele Jahre hatte man sich mit schlechten Gesangbüchern herumgequält, Was lange währt, wird endlich gut, das ist hier in Erfüllung gegangen. Wir kennen kein Gesangbuch von gleicher Größe, das sich mit dem unsrigen messen könnte. Dennoch haben heute noch einige Gemeinden das minderwertige, missourische Gesangbuch. — Hier wurde nun auch beschlossen, „daß wir als Synode es für unsere Pflicht erachten, für unsere dienstunfähigen Pfarrer, die Pfarr-Witwen und Waisen in unserm Synodal-Bezirk, wenn solche in Not kommen, Sorge zu tragen, und hiemit unsere Beamten beauftragen, die nötigen Hülfeleistungen aus einer zu errichtenden Kasse zu gewähren.“ Entsprechende Regeln wurden angenommen, und diese Kasse hat schon manche Not gelindert. Es hat freilich der Kasse manches Mal an den nötigen Mitteln gefehlt, was wohl hauptsächlich dem Mangel einer festen Ordnung im Aufbringen der Gelder zuzuschreiben ist. Die Pastoren persönlich gaben bisher etwa \$2.00 jährlich, auch wurden einzelne Kollekten zu dem Zweck erhoben. Da aber unsere meisten Prediger immer noch mit geringem Gehalt auskommen müssen, so können sie bei ihren meist zahlreichen Familien wenig oder nichts zurücklegen. Da sollte, auch von den Gemeinden, mehr für diese Kasse geschehen. Die letzte Allgemeine-Synode hat diese wichtige Angelegenheit ernstlich beraten und den Distrikten zu näherer Begutachtung überwiesen. Möchte recht bald dem Mangel

völlig abgeholfen werden, damit unter uns kein Diener am Wort mehr voll irdischer Sorgen dem Alter entgegen zu sehen braucht oder in die Lebensversicherungen gedrängt wird. Der bekannte, besonders in der Herausgabe von Kalendern und Zeitschriften sehr eifrige Pastor S. A. Brobst, Glied der Pa.-Synode, hatte unsere Synode aufgefordert, sich an der Emigranten-Mission der General-Synode, der Mission in Indien, dem Schullehrer-Seminar in Allentown, Pa., und der Herausgabe einer lutherischen Prediger-Zeitung zu beteiligen. Die Synode bedauerte, „unter obwaltenden Hindernissen an obigen Unternehmungen nicht teilnehmen zu können“; hegte aber die Hoffnung, „durch baldige Beseitigung dieser Schwierigkeit sich in den Stand gesetzt zu sehen, ohne Bedenken an solchen Sachen ihre Mitwirkung anzubieten“. — In Beziehung auf den Englischen Distrikt wurde beschlossen,

„daß wir hiermit noch einmal mit brüderlichem Ernst den Englischen Distrikt ermahnen, den auf der Thornviller Synode gefaßten Beschluß, nach welchem sie den Vorschlag erklärt hat, sich nie mehr mit der Frage über geheime Gesellschaften befassen zu wollen, wieder zu erwägen, und pflichtgemäß, nach den hierauf bezüglichen Beschlüssen in den Verhandlungen der Allgemeinen Synode in Thompson Tp., zu Galion und Woodville zu handeln, besonders aber zu untersuchen, ob der Beschluß zu Thompson Tp. in betreff der Aufnahme neuer Synodalglieder beobachtet worden ist. — Präses Roy und Prof. Lehmann wurden als Komitee bestimmt, „um in Liebe hierüber mit dem Englischen Distrikt zu verhandeln“.

Auf ein Gesuch Pastor J. Webers, einen Protest gegen die militärische Einziehung der Prediger einzureichen, ging die Synode nicht ein, „da doch jede Arbeit hier vergeblich wäre“. — Die Kirchenzeitung hatte damals 1370 Untersreiber und einen Ueberschuß von \$489.87. Der Lutheran Standard hatte 1100 Untersreiber. Pastor M. Loy hatte die Redaktion übernommen mit einem Gehalt von \$150.00.

Der Bericht über die Anstalten lautete günstig. Die Schuldenlast war gehoben, und das Seminar zählte mehr Schüler als je zuvor. Nur im College und in der Vorschule war die Schülerzahl klein, woran wohl die Kriegsunruhen schuld waren. Der Lehrkursus wurde im College von 3 auf 4 Jahre, in der Vorschule von 1 auf 2 Jahre erhöht. Der Kassenbericht des Schatzmeisters, Prof. W. J. Lehmann, vom 15. September 1862 bis 28. Dezember 1864 lautet wie folgt:

„Kest in der Kasse vom 15. September 1862.....	\$354 39
Gesamteinnahme seit jener Abrechnung.....	2,568 11
	\$3,368 21
Gesamtausgabe seit jener Zeit.....	2,568 11
Kest in der Kasse.....	\$800 10

Dazu kommt noch ein Schuldschein von \$90.90. Obige Ausgaben schließen in sich \$1600 für den Ankauf eines Hauses, von welchem die Universität regelmäßig eine Miete von etwa \$16.00 per Monat bezieht.

Drei Nekrologe folgen dem Protokoll. Pastor Wilhelm Adolph Jetter, geb. am 18. Oktober 1805 in Görlitz, Preußen, kam 1822 nach Amerika und wurde 1834 von der New York Synode ordiniert. Später schloß er sich unserm Westlichen Distrikt an. Er starb zu Millers-town, Pa., am 10. Juli 1865. — Pastor Philipp Gast, geb. zu Huntington Co., Pa., am 14. Februar 1818, trat in seinem 18. Jahr in unser Seminar. Er bediente Gemeinden bei Columbus, Lithopolis, Amanda und Middletown (jetzt Prospect). Hier starb er am 20. Oktober 1865. Sein zweiter Sohn war ihm einige Wochen vorher in die Ewigkeit vorangegangen, und sein ältester Sohn, der schon in Columbus studierte, folgte ihm nach sechs Tagen.

Pastor Johann Gottlob Christian Schweizerbarth wurde geboren zu Stuttgart, Württemberg, am 28. Juni 1796. Er studierte zu Tübingen und erhielt den Titel eines Doktors der Philosophie. Im Jahre 1819 ausgewandert, bereitete er sich bei Dr. Geissenhainer in New York auf das Predigeramt vor. 1826 wurde er von unserer Synode ordiniert. Er bediente Gemeinden bei Zelenopol bis 1852 und predigte jahrelang an 11 verschiedenen Plätzen. Am 6. August 1862 war er heimgegangen. Wir wissen nicht, was unsern alten streitbaren Freund in seinen letzten Jahren von uns getrennt hat; freuen uns aber, daß sowohl sein Distrikt wie auch die Allgemeine Synode seiner in seiner letzten Krankheit und nach seinem Tode in Liebe gedacht hat. Die Kirchenzeitung vom 15. August 1862 widmet seinem Andenken folgenden warmen Nachruf: „Der Verstorbene hatte viele warme Freunde und viele bittere Feinde. Mit manchen auffallenden Eigenthümlichkeiten verbanden sich in ihm manche guten Eigenschaften, die er mit großem Eifer im Dienste der Kirche verwendete. In früheren Jahren, in denen es uns vergönnt war, öfter mit ihm zu verkehren, kannten wir ihn als einen Mann von warmem Herzen und brennender Liebe zur Kirche, dienstfertig und opferwillig, wo es galt, sie bauen zu helfen. In das Hellbunkel, das über seinem letzten Jahrzehnt schwebt, haben wir noch nicht eindringen können, und mögen's auch nicht. — Lebe wohl, alter Kriegermann! Mancher wird mit uns seinem Andenken eine stille Thräne weihen und ihm nachrufen, der Herr möge seine Seele im Frieden zu sich genommen haben.“

Im Jahre 1865, da der furchtbare vierjährige Bürgerkrieg glücklich beendet wurde, versammelte sich der Nördliche Distrikt zu Wooster, O., vom 8. bis 13. Juni. Präses Cronenwett theilte der Synode mit, daß die Zions-Gemeinde zu Perrysburg, O., ihren treuen Seelsorger „ehrenvoll“ (soll heißen: auf unordentliche Weise) „entlassen“ habe, um sich einen Kandidaten der Iowa-Synode, der sich um die Stelle bemüht habe, als Prediger aufzuladen. Die Pastoren der Iowa-Synode hätten aber die Gemeinde in ihrem Unrecht bestärkt.

Ferner tadelte der Herr Präses, daß unser eigener Westlicher Distrikt Pastoren der Concordia-Synode, die von der Buffalo-Synode gebannt seien, aufgenommen habe. Auch im folgenden Jahre kam diese Sache wieder vor den Distrikt, und Präses Cronenwett wurde derentwegen als Delegat zum Westlichen Distrikt gesandt. Der hielt aber den Bann der Buffalo-Synode, die im Bannen ja bekanntlich Merkwürdiges geleistet hat, für einen ungerechten und wandte sich an die Allgemeine Synode. Da solche synodalen Reibereien damals sehr häufig waren und viel Aergernis bereiteten, so beschloß dieselbe „einmütig“, ein Komitee zu ernennen, welches mit diesen“ (Missouri und Buffalo) „konferiere, und die nötigen Schritte zu thun, um diese Schwierigkeiten zu beseitigen und ein freundliches Verhältnis zwischen genannten Synoden anzubahnen“.

Der Westliche Distrikt tagte zu Allegheny, Pa., vom 8. bis 15. Juni. Die Errichtung einer Anstalt zur Rettung verwahrloster Kinder wurde bei dieser 25jährigen Jubelfeier des Distrikts angeregt, kam jedoch nicht zur Ausführung. Gegen die Pittsburg-Synode wurde Klage geführt, daß sie Pastor Kuchler, der vom Distrikt ausgeschlossen war, aufgenommen habe. Man ersuchte dieselbe durch den Sekretär, „doch erkennen zu wollen, wie es, besonders einer andern luth. Synode gegenüber, ihre heil. Pflicht sei, solche mit Recht ausgeschlossene zuvor an ihr rechtes Kirchengericht zu verweisen“. Der Distrikt, der so klar erkannte, was in dieser Sache recht und billig sei, muß gewiß starke Gründe gehabt haben, zur selben Zeit Pastor L. F. Krause von der Concordia-Synode aufzunehmen, worüber der Nördliche Distrikt sich beschwerte. — Kandidat A. W. Werder trat in diesem Jahre ins Amt. Pastor M. F. Dethlefs wurde zeitweilig als Reiseprediger angestellt.

Der Westliche Distrikt hielt in diesem Jahr gleich dem Westlichen seine 25. Versammlung, und zwar zu St. Marys, O., vom 9. bis 13. Juni. 29 Pastoren und 12 Abgeordnete waren anwesend.

Der Präses, Prof. C. Schmid, berichtete die Ordination der Kandidaten G. Bachmann und G. Jung. Vater C. Spielmann hatte sein Amt in Lancaster, O., niedergelegt, und Pastor G. W. Meckling vom Englischen Distrikt war an seine Stelle gekommen. So kam es, daß diese schöne Gemeinde, eine der ältesten der Synode, in der bald eintretenden dritten Trennung unseres Englischen Distrikts der Synode verloren ging. Auf Vorschlag des Präses, der in diesem Jahr viele Visitationen zu halten hatte, wurden 7 kurze Visitationsregeln angenommen. Die Allgemeine Synode wurde ersucht, „den Uebergang von Gemeinden aus den verschiedenen deutschen Distrikten in den Englischen Distrikt, und umgekehrt also zu ordnen, daß derselbe nur nach erfolgter ehrenvoller Entlassung und je nach dem Vorwiegen der entsprechenden betreffenden Sprache geschehen könne“. — Aus Pastor Trebels Referat über die Absolution sei folgendes hervorgehoben:

„Somit ist die Absolution nichts anderes als die besondere oder angewandte Rechtfertigung und verhält sich zu derselben etwa wie das Gnadenmittel zur Gnade. Wo demnach die Absolution gesprochen wird, da wird solche Rechtfertigung dem Menschen gebracht und versiegelt.“

Eines der ältesten Glieder der Synode war in diesem Jahre heimgegangen. Pastor Samuel Kämmerer wurde am 23. Oktober 1794 in Lancaster Co., Pa., geboren. 1801 kam er mit seinen Eltern nach Lancaster, O. Pastor Georg Foster besuchte diese Gegend 1805. In 1812 kam Pastor B. Henkel dahin und konfirmierte 14 Personen, darunter Samuel Kämmerer. Unter den Pastoren Henkel und Leist bereitete sich derselbe später auf das heil. Predigtamt vor, sodaß er auf der Synode zu Canton licentiiert wurde und 1820 sein Kandidaten-Examen bestand. Er wirkte in Muskingum, Coshocton, Morgan und andern Counties. Seine fernsten Gemeinden lagen 60 Meilen von einander, und er hatte jährlich 2000 bis 3000 Meilen zu reisen auf den schrecklichen Waldwegen jener Pionierzeit. Nach fast 45jähriger treuen Arbeit im Weinberge des Herrn starb Vater Kämmerer in der gewissen Hoffnung des ewigen Lebens. Er war nur ein schlichter, praktisch gebildeter Mann; in den Berichten der Synode von den großen Bewegungen in der Kirche, ist wenig von ihm zu lesen; und doch, welcher Prediger möchte sich einen schöneren Nachruf wünschen, als den, der Vater Kämmerer gewidmet ward: „Der Abgeschiedene gehörte zu denen, die als praktische Männer im Segen wirken. Als Prediger war er einfach und ernst, als Pastor anhaltend, unverdrossen und geduldig. Sein besonderer Charakterzug war Treue in Erfüllung jeder Amts-

pflicht. Man sagt, daß er nie eine Amtspflicht versäumte, so es nur immer möglich war, sie zu leisten. Sein Umgang mit andern zeichnete sich durch Demut und Leutseligkeit aus. Er war gesund in der Lehre und ohne Wanken in seiner Liebe zur lutherischen Kirche. Sein Wandel war stets im Einklange mit seiner Predigt, und sein christlicher Charakter stand über allem Zweifel.“

Der Südliche Distrikt tagte zu Olean, Ind., vom 9. bis 12. Juni. Neun Pastoren und acht Delegaten waren anwesend.

Der Englische Distrikt war vom 24. bis 28. August in Pastor Hentels Gemeinde zu Germantown versammelt. Der Bericht des Präses, Prof. Daniel Worley, ist ein sehr langes und sehr diplomatisches Aktenstück. Zunächst erwähnt er die Verhandlungen der Extra-Versammlung zu Carrollton, O., vom 4. bis 6. April, wo Pastor G. Hentel von der Union, der früheren Indiana-Synode, erschienen sei wegen des Anschlusses seiner Synode an unsern Englischen Distrikt, der sich jedoch nicht verwirklicht habe. Dann behandelte er das traurige Verhältnis des Distrikts zur Allgemeinen Synode. Er scheint einzulenkten, wenn er Pastor Hentels Traktat: „Defense against the frivolous and unchristian attack of the Joint Synod of Ohio upon secret and other societies“ „sehr unglücklich“ nennt („which, to say the least, was very unfortunate, both in the harsh words used in the title and in the language employed in many parts of the pamphlet“). Dann drückt er sich aber wieder um die eigentliche Frage herum und verirrt sich hinter der Konstitution. Er scheint zu glauben, daß die Synode gar kein Recht habe, den Gemeinden in Behandlung von Logengliedern Rat zu erteilen. Die Mehrheit des Distrikts folgte getreulich — oder vielmehr ungetreulich — ihrem Präses und beschloß,

„daß nach der Meinung dieser Synode der fünfte von der Reihe der bekannten Beschlüsse der Allgemeinen Synode in Thompson Tp. unkonstitutionell und ungünstig ist, 1. weil derselbe sich eine disziplinarische Gewalt über einzelne, den verschiedenen Distrikten angehörige Glieder anmaßt; 2. weil dieser Beschluß eine Regel für die Aufnahme neuer Glieder durch die Allgemeine Synode festsetzt, da doch diese nie neue Glieder aufnimmt“.

Für diesen Beschluß stimmten 26, dagegen 6. Der Schluß desselben ist geradezu köstlich in seiner Dreistigkeit. Weil die Synode bei ihrem Wachsen sich in Distrikte geteilt und diesen, wie allgemein üblich, das Recht der Aufnahme gegeben hatte, so sollte sie nun nicht einmal ein Wort darein zu reden haben, wenn ein Distrikt dieses Recht schmählich mißbrauchte. Da wäre eine christliche Synode nicht mehr Herrin im eigenen Hause und zur Magd der Distrikte geworden, die sie selbst ge-

boren hat. — In einer Ministerialsitzung wurde dann noch folgender lauwarme Beschluß mit 15 gegen 9 Stimmen angenommen:

„Dieses Ministerium ist nicht bereit, zu sagen, daß eine Verbindung mit den Gesellschaften, die gedachte Beschlüsse im Auge haben, notwendiger Weise sündlich ist und die Disziplinierung irgend eines unserer Glieder erfordert, und wir sind deshalb nicht willens, dies zu einer Testfrage bei der Aufnahme neuer Glieder zu machen. Wir möchten jedoch beide, nämlich solche, die schon zu unserm Verbande gehören, und solche, die gedenken, sich uns anzuschließen, und Glieder solcher Gesellschaften sind, herzlich ermahnen, dieselben mit Gebet und nach den Regeln des Wortes Gottes und den Symbolen unserer Kirche zu prüfen, und im Falle sie eines Unrechts überzeugt werden, dieselben sogleich zu verlassen.“ —

Die Kandidaten W. A. Bowman, J. H. Smith, John Humberger und Franklin Harsh wurden ordiniert.

Pastor Jakob Weimer war am 5. November 1863 heimgegangen. Geboren in Perry Co., D., am 4. Juli 1823, war er 1841 in unser Seminar eingetreten, hatte aber wegen Kränklichkeit seine Studien unterbrechen müssen. 1849 wurde er licentiiert. Er nahm lebhaften Anteil an der Gründung des Englischen Distrikts. Zuerst wirkte er in Neu Reading, später bei Tarlton, D.

Der N ö r d l i c h e D i s t r i k t hielt seine 16. Versammlung in Pastor M. Bürkles Gemeinde, Hancock Co., D., vom 24. bis 29. Mai 1866. Die Kandidaten R. Widmann, Karl Schmidt und J. C. Girich waren ordiniert worden. Pastor Beilharz legte sein Amt wegen hohen Alters nieder, Pastor C. Kornbaum wegen Kränklichkeit. Pastor Klein wurde aufgenommen. Es wurde beschlossen, „daß, bis unser Schullehrer-Seminar in Columbus ins Leben tritt, diejenigen Pastoren, welche Geschick und Neigung dazu haben, ersucht sein sollen, Jünglinge zum Schulamt auszubilden“. — Daß nicht etwa der Westliche Distrikt allein gegen den Vögen-Unfug im Englischen Distrikt eiferte, beweist folgender Bericht:

„No. 2 sind die Verhandlungen des Englischen Distrikts. Ihr Komitee ersieht daraus mit Bedauern, daß dieser Distrikt die Bestimmungen der Allgemeinen Synode über den unchristlichen und unbiblischen Standpunkt geheimer Gesellschaften so wenig berücksichtigt, und wünscht, daß die Allgemeine Synode in diesem Punkte energisch handle und sämtliche Distrikte auffordern möge, dieses Uebel bei der Wurzel anzugreifen und die sich noch vorfindenden faulen Elemente von sich auszuscheiden.“ Auch wurde beschlossen, „daß es in Zukunft keinem unserer Pastoren erlaubt sein soll, sich beim Bau, Ecksteinlegung oder Einweihung einer gemeinschaftlichen Kirche zu beteiligen, — noch unsern Gemeinden, eine solche zu bauen“.

In derselben Woche versammelte sich der Westliche Distrikt in Sidney, D. Der Präses, Prof. C. Schmid, richtete

trotz all seiner bekannten Gutmütigkeit folgende derbe Worte an die Adresse der Buffalo-Synode wegen der Aufnahme eines von uns Ausgeschlossen: „Am bedauerlichsten in dieser Sache ist das charakterlose und unchristliche Verfahren der Buffalo-Synode. Dieselbe nahm von vorneherein Körner in Schutz und verurteilte unsere Verfahrensweise, ohne auch nur einmal sich bei uns über die näheren Verhältnisse dabei zu erkundigen. Sie stützte sich auf Körners Verleumdungen, ohne unsere nachherigen Vorstellungen dagegen zu beachten, und hatte die schamlose Frechheit, uns öffentlich der parteiischen und rachsüchtigen Verfolgung Körners zu beschuldigen, denselben aber von aller Schuld frei zu sprechen.“ Dementsprechend beschloß die Synode, „daß wir hiermit das höchst unordentliche und sündliche Verfahren des gewesenen Pastor R. Körner, und das nicht minder strafbare Verhalten jenen Glieder der Buffalo-Synode, die durch ihre unberufene Einmischung jenen schwachen, verworrenen und halsstarrigen Menschen in seinem bösen Wesen bestärkten, ernstlich gestraft haben wollen und die Uebertreter insgesamt zur Buße ermahnen, die wir so lange für Verleumder und für Beförderer der Unordnung, Zügellosigkeit und Rottererei erklären, bis sie durch rechtschaffene Früchte der Buße das gethane Unrecht soweit wie möglich gut machen“.

- Dr. J. A. Spangenberg wurde colloquierte und aufgenommen. Kandidat Jonas Simon wurde examiniert und ordiniert. Kandidat • C. H. L. Schütte war schon im Laufe des Jahres ordiniert worden. Zuerst als Professor Lohs Nachfolger nach Delaware berufen, folgte er demselben nach wenigen Jahren als Professor nach Columbus und einige 20 Jahre später als Präses der Synode. Schon frühzeitig bewährte er sich auch als Schriftsteller, wie „Church Member's Manual“, „Church, State and School“, „Before the Altar“ und manche andere Schriften bezeugen, welche die an guten lutherischen Büchern so arme englische Sprache bereicherten. In den letzten Jahren benutzte er die wenigen Mußestunden, welche seine vielseitige Arbeit als Präses ihm läßt, um als „The old Fisherman“ die scharfen „Eyestones“ für den „Standard“ zu sammeln.

Der Südliche Distrikt tagte in der St. Johannis-Gemeinde bei Staunton, Ind. Pastor Herz Referat über die Frage: „Unter welchen Umständen ist ein Pastor berechtigt, und gerechtfertigt, sein Arbeitsfeld zu verlassen?“ wurde besprochen und angenommen. Pastor Ph. A. Peter von Corydon, Ind., war zugegen und meldete sich zur Aufnahme, da er gewissenshalber nicht mehr in der „Union“ bleiben konnte. Es wurde beschlossen, ihn aufzunehmen, sobald er eine



Luther-Seminar, St. Paul, Minn.

ehrenvolle Entlassung von seiner Synode aufweisen könne. Pastor D. J. Werns von der eingegangenen Concordia-Synode wurde aufgenommen. Kandidat D. M. Weismann wurde während der Synode ordiniert.

Der D e s t l i c h e D i s t r i k t hielt seine 26. Versammlung zu Sagerstown, Pa., vom 21. bis 26. Juni. Von Pastor Nuoffers Thesen über die Lehre von der Rechtfertigung wurden die ersten 5 angenommen. Im Anhang befindet sich eine Abhandlung von Pastor L. F. C. Krause über die Frage: „Kann ein luth. Christ, der auf der heil. Bibel und den reinen Bekenntnisschriften unserer ev.-luth. Kirche steht, ein Mitglied der geheimen Gesellschaften der Freimaurer, Odd Fellows und aller ihnen zustimmenden Geheimbünde sein, und als solch Mitglied selig werden?“ Im Eingang dieser tüchtigen Arbeit heißt es: „I a oder N e i n auf diese Frage wird sich ergeben aus dem Z i e l, wonach diese Gesellschaften streben. Das Ziel, welches diese geheimen Bündnisse zu erstreben suchen, ist: 1. Verleugnung des lebendigen, wahren, dreieinigen Gottes. 2. Verleugnung des Heilandes Jesu Christi, des wahrhaftigen Gottes und ewigen Lebens, als unseres alleinigen Grundes der ewigen Seligkeit. 3. Ausrottung des Glaubens an solchen Heiland. 4. Vertilgung der heil. christlichen Kirche.“

Auf dem E n g l i s c h e n D i s t r i k t, der in der Brush Creek Kirche in Westmoreland Co., Pa., tagte, schien es in diesem Jahre endlich zu einem besseren Verhältniß zur Allgemeinen Synode zu kommen. Die Freude darüber war aber verfrüht; denn es zeigte sich bald, daß nur ein fauler Friede geschlossen war. Schon die Behandlung, welche den Delegaten der Synode von seiten des Distriktspräsidenten zu teil wurde, hätte allen wahren Freunden der Synode die Augen öffnen sollen. Als Pastor G. W. Mechling beantragte, die Professoren Lehmann und Loh als beratende Glieder aufzunehmen, wurde bemerkt, daß solches unnötig sei, da dieselben ohnehin zu Sitz und Stimme berechtigt wären. Präsident Worley aber entschied, daß nach der Konstitution des Distrikts und gemäß der Handlung der Allgemeinen Synode zu Lewisburg, D., 1859 die genannten Brüder nur zu solchen Privilegien berechtigt wären, die ihnen diese Synode durch Abstimmung bewilligen würde. Gegen diese willkürliche Entscheidung legte Pastor Cronenwett Berufung ein, und der Distrikt stimmte ihm bei, wodurch die beiden Abgeordneten zu Sitz und Stimme berechtigt wurden. Als dann aber Prof. Lehmann erklärte, sie seien als Komitee der Allgemeinen Synode erschienen, weigerte der Präsident sich, sie als solches anzuerkennen, weil die Sache, um derentwillen sie ernannt wären,

schon im Vorjahr von diesem Distrikt abgeschlossen wäre. Erst auf abermalige Berufung erlangten die beiden Delegaten wirklich Sitz und Stimme. Ein Spezialkomitee berichtete dann wesentlich folgendes:

„Da die Verbindung einiger Glieder des Englischen Distrikts mit geheimen Gesellschaften manchen Gliedern der Allgemeinen Synode, einschließlich mehrerer Glieder dieses Distrikts, Aergernis und Anlaß zu Streitigkeiten mit der Allgemeinen Synode gegeben hat, und da der Englische Distrikt Friede und Eintracht begehrt und glaubt, daß diejenigen Brüder, die zu solchen Gesellschaften gehören, willens sein würden, sich ihres vermeintlichen Rechts zu begeben, wenn sie überzeugt würden, daß sie andere Brüder ärgern und ihre Gewissen beschweren, deshalb sei es beschlossen, daß die Synode durch Gottes Gnade alles thue, die genannten Brüder zu bewegen, sich von den geheimen Gesellschaften zurückzuziehen, und daß der Englische Distrikt in Zukunft in guter Treue nach dieser Erklärung handele. Ferner beschlossen, die Allgemeine Synode zu ersuchen, im Einklang mit ihrer Konstitution und ihrem allgemeinen Zweck, als eine Verbindung der verschiedenen Distriktsynoden, der Absicht zu entsagen, irgendwie Gewalt auf die Distrikte auszuüben, und dieselben zu nötigen, ihre eigenen Glieder oder Gemeinden in Zucht zu nehmen, und dies auch bei der Aufnahme neuer Glieder zu thun, außer in solchen Fällen, in denen der Bekenntnisstandpunkt der Allgemeinen Synode und der einzelnen Distrikte solche Zucht fordert. Ferner beschlossen, daß die verschiedenen Distrikte in solchen einzelnen Punkten nicht in das Amt und die Angelegenheiten anderer Distrikte sich eindrängen sollten. Doch soll brüderlicher Rat und Ermahnung von der Allgemeinen Synode oder von einem Distrikt an den anderen nicht als ungehörig betrachtet werden. Endlich beschlossen, daß die streitenden Parteien gegenseitig das Vergangene zu vergessen suchen sollen, soweit dies möglich ist und einander vergeben, und daß der Englische Distrikt alle früheren Handlungen, die dieser Erklärung widersprechen mögen, hiermit widerrufe.“

Dieses Kompromiß wurde einstimmig angenommen, da es thatsächlich ja alles beim Alten ließ, wenn die wohlwollende Form auch wohlthuend absticht gegen die heftigen Klagen und Proteste früherer Jahre.

Eine brüderliche Zuschrift aus der Pa.=Synode bezüglich der Bildung einer neuen General-Synode wurde freudig entgegen genommen und ein Komitee ernannt, um den Englischen Distrikt bei der bevorstehenden Bildung des Allgemeinen Kirchenkörpers zu vertreten. Was sollte es da noch bedeuten, diese Sache auch der Allgemeinen Synode zur Erwägung zu empfehlen? Der Englische Distrikt hatte selbst in dieser wichtigen Sache, die doch, wenn irgend eine, vor die Allgemeine Synode gehörte, schon selbstherrlich entschieden. Der geschichtlichen Entwicklung der Ohio-Synode schnurstracks zuwider, nannte der Englische Distrikt unsere Synode eine „Vereinigung von Distrikten“. Die Pastoren W. J. Schroter und G. Weber wurden ins Ministerium aufgenommen. Der Distrikt wurde in drei Konferenzbezirke eingeteilt.

Die Allgemeine Synode hielt ihre 15. Versammlung zu Woodville, N., vom 18. bis 24. Oktober 1866. Sie zählte damals 140 Pastoren, von denen 66, nebst 21 Delegaten anwesend waren.

Der Kampf um die Lehre von Kirche und Amt tobte immer noch in der lutherischen Kirche dieses Landes: Darum sagte Präses Loh auch in seinem Bericht, daß es „ein unermesslicher Gewinn“ sein würde, wenn die Brüder in den Hauptpunkten dieser Lehre „dieselbe Uebersetzung gewinnen könnten“. Das ist mit Gottes Hilfe denn auch herrlich gelungen. Die von Prof. Lehmann vorgelegten Thesen brachten dieselbe Lehre wie diejenigen vom Jahre 1862, nur noch klarer ausgedrückt und wohl mit besonderer Berücksichtigung der aufgetauchten Bedenken verfaßt. Sie lauten folgendermaßen:

I. Es muß nach unsern Bekenntnissen allezeit eine heilige christliche Kirche sein und bleiben, die da ist die Versammlung (Gemeine) aller Gläubigen; die Kennzeichen sind rein Wort und Sakrament, woran man beides das Vorhandensein der Kirche überhaupt erkennen und die wahre von der falschen unterscheiden kann.

II. Dieser Kirche sind Heuchler beigemischt. Solche Beimischung ist jedoch nicht auf den Begriff, sondern auf den Zustand der Kirche zu beziehen.

III. Die Heuchler machen daher die Kirche nicht unerkennbar; denn obwohl sie nicht glauben und nur mit Namen und Aemtern in derselben sind, so sind doch die Gnadenmittel, woran man die Kirche erkennt, gleichwohl kräftig.

IV. Weil aber oft von sichtbarer und unsichtbarer Kirche gesprochen wird, so sagen wir: wir führen nicht zweierlei Kirche ein, die in gegensätzlicher und sich ausschließender Weise einander gegenüber ständen, so daß sichtbare und unsichtbare Kirche entgegengesetzte Arten wären, sondern wir sagen, daß eine und dieselbe Kirche unterschiedentlicher Weise sichtbar und unsichtbar sei.“

Die Annahme dieser Thesen begleitet der Sekretär mit folgenden schönen Worten, aus denen die freudige Erregung der Brüder jener Versammlung wiederklingt: „Somit hatte denn die Synode unter dem gnadenreichen Beistande Gottes des heil. Geistes sich endlich in der Besprechung dieser hochwichtigen Thesen geeinigt. Einig und einig im m i g hatte sie abgeschlossen; einig und wie mit e i n e m Munde pries sie den treuen Gott für seine väterliche Treue und Barmherzigkeit.“ Wegen Mangels an Zeit wurden die Thesen vom Amt bis zur nächsten Versammlung auf den Tisch gelegt.

Der Pennsylvania-Synode war die alte General-Synode doch gar zu unlutherisch erschienen; darum hatte sie die Verbindung mit derselben halb wieder gelöst und eine bekennnistreue Vereinigung angestrebt. Auch unsere Synode erhielt eine Einladung zu einer Konferenz, wo man eine solche gründen wollte. Darüber schrieb Präses Loh in seinem Bericht: „Ich meine, wir sollten kein Bedenken tragen,

dieser Einladung nachzukommen. Von der Beratung über die Grundsätze, nach welchem eine Vereinigung lutherischer Synoden erzielt werden könnte, sollten wir uns nicht fern halten wollen, da der Zweck ein so löblicher und heilsamer ist. Ob derselbe unter jetzigen Umständen erreicht werden kann, ist eine andere Frage, die sich jetzt noch nicht lösen läßt." Dementsprechend wurden nach langer, ernster Besprechung Delegaten für die General-Konferenz (Konzil) ernannt, und zwar die Professoren Lehmann und Voh und die Pastoren Trebel und Bächler. Der Englische Distrikt wurde in seine Schranken zurückgewiesen und ersucht, seine Delegaten zurückzuziehen. Er kehrte sich freilich nicht daran, behauptete dreist, daß dies recht eigentlich Distriktsache sei, und schloß sich sogar dem General-Konzil gliedlich an, während die Ohio-Synode gewissenshalber dem neuen Kirchenkörper nicht beitreten konnte. Das mußte die Trennung beschleunigen, obwohl der Englische Distrikt erklärte, seine Stellung zur Ohio-Synode sei dadurch nicht verändert worden, und obwohl das scheinbare Einlenken des Distrikts in der Logenfrage die Synode bei dieser Versammlung zu folgendem Beschluß veranlaßte:

„Daß wir uns als Allgemeine Synode von Herzen darüber freuen, daß der Englische Distrikt jetzt einen entschiedenen Schritt in der Sache der geheimen Gesellschaften gethan hat, und daß wir ferner denselben im Herrn wollen gebeten und ermahnt haben, mit christlichem Ernst auf dem angefangenen Wege fortzufahren, und daß wir, um diesen Distrikt in der Sache zu unterstützen, die folgende Erklärung abgeben: Beschlossen, daß wir als Allgemeine Synode hiermit öffentlich bekennen, daß die geheimen Gesellschaften schrift- und symbolwidrig sind, und darum weiter, daß alle, so zu solchen Gesellschaften gehören, sich einer großen Sünde theilhaftig machen, welcher Sünde wir uns nicht theilhaftig machen wollen.“

Der Westliche Distrikt wurde angewiesen, „den Uebergang von Gemeinden aus den verschiedenen Deutschen Distrikten in den englischen und umgekehrt also zu ordnen, daß derselbe nur nach erfolgter ehrenvoller Entlassung und je nach dem Vorniegen der entsprechenden betreffenden Sprache geschehen könne.“

Auch wurde der Beschluß erneuert, „daß ein jeder Pastor der Allgemeinen Synode auf jeder einzelnen Distriktsitzung Sitz und Stimme habe.“ — Von dem neuen Gesangbuch wurden jedem Pastor einige Exemplare zur Prüfung überwiesen. — Die in den vierziger Jahren so brennende Frage über die Verlegung der Anstalten war nochmals angesacht worden, wie folgender von der Synode angenommene Bericht beweist:

„Ueber die Anfrage des Direktoriums unserer Anstalten in betreff der Verlegung derselben nach einem andern Ort schlägt Ihr Komitee vor, wenn das

Direktorium das Eigentum der Anstalten zu einem annehmbaren Preise verkaufen kann, dies zu thun, und der Allgemeinen Synode Vorschläge zu machen, wohin nach seiner Meinung die Anstalten am besten zu verlegen seien, und alsdann in einer ordentlichen oder außerordentlichen Sitzung der Allgemeinen Synode den Entscheid derselben in betreff des Ortes der Verlegung der Anstalten zu hören.“

Die Kirchenzeitung hatte 2160 Untersreiber und \$154.97 Ueberschuß. — Dr. Wichern, Direktor des Rauhen Hauses zu Horn bei Hamburg, machte der Synode das Anerbieten, ihr eine Anzahl Böglinge zur Verfügung zu stellen, welches dankend angenommen wurde. Die Reformationsgeschichte von Junius wurde Pastoren und Gemeinden empfohlen.

Besonders wegen der schwebenden Verhandlungen über die Gründung des General-Konzils wurde im folgenden Jahr 1867 vom 13. bis 19. Juni eine außerordentliche Versammlung der Allgemeinen Synode zu Hamilton, O., gehalten. 74 Pastoren und 21 Delegaten waren anwesend. — Präses Loy empfahl die Prüfung der Konstitution der Allgemeinen Kirchenversammlung und die Erwählung von Delegaten zur nächsten Versammlung des neuen Körpers. Letztere sollten jedoch angewiesen werden, „nur in dem Fall den Anschluß zu vollziehen, wenn die Versammlung sich gegen jede unthetrische Lehre und Praxis erklären würde und die Annahme dieser Erklärung als Bedingung der Aufnahme fordere“. Endlich solle auch die Synode keine bestehenden Rechte und kein Synodaleigentum oder dessen Verwaltung an andere abtreten. — Die Delegaten zu der in Reading, Pa., abgehaltenen Versammlung des Konzils berichteten, die gepflogenen Verhandlungen, soweit sie gingen, seien befriedigend gewesen, und der Geist, der die Verhandlungen beherrschte, löblich und kirchlich. Die Lehrbasis sei rein und gut. Die Synode stimmte dem Vorschlage des Präses bei, fügte aber noch folgende Punkte hinzu:

„1. Daß die Entscheidung über unsern thatsächlichen Anschluß an genannte Kirchenversammlung nicht den Delegaten überlassen, sondern der Verfügung unserer Allgemeinen Synode selbst anheimgestellt werde.

2. Zur genauen Bestimmung der oben erwähnten Instruktion über unthetrische Lehre und Praxis machen wir folgende Punkte namhaft: a. den Chiliasmus, b. gemischte Abendmahlsgemeinschaft, c. Kanzelgemeinschaft mit Sektenspredigern, d. das geheime Gesellschaftswesen.“

Der erste dieser Punkte wurde erst nach einer dreitägigen lebhaften Debatte angenommen. — Somit hatte unsere Synode in Lehre und Leben wirklich heiligen Ernst gemacht mit ihrer lutherischen Uezeugung. 50 Jahre hatte sie allein gestanden, allein gekämpft und gerungen, und gerne hätte sie sich jetzt mit Brüdern, die im Glaubens-

grunde einig gesinnt waren, verbunden. Aber obwohl das Konzil die Bekenntnisse der lutherischen Kirche annahm, konnte sie sich gewissenshalber doch nicht demselben anschließen, weil dasselbe einmal die falsche Lehre vom tausendjährigen Reich auch in ihren größten Vertretern duldet, und weil unlutherischer Praxis gegenüber den Sekten und den Logen nach wie vor Thür und Thor geöffnet blieb. Die berühmten „vier Punkte“ trennen uns auch heute noch von dem General-Konzil. Ohio kann seinen Standpunkt hierin nicht ändern ohne die erkannte Wahrheit zu verleugnen. Das Konzil aber, obwohl es uns in den Fragen von Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft näher gekommen ist, scheint in den beiden andern Punkten noch ebenso lax und unlutherisch zu stehen wie vor 30 Jahren. — Die Professoren Lehmann und Loh und die Pastoren Herzberger, Cronenwett und Baughman wurden als Delegaten zum Konzil erwählt.

Betreffs der Lehranstalten warf der Präses die Frage auf: „Ob es heilsam sei, daß Seminaristen und Gymnasiasten auf verschiedenen Stufen der Vorbereitung, unter welchen auch solche sind, die das Predigtamt nicht im Auge haben, ja nicht einmal gläubige Christen sind, unter einem Dache zusammen wohnen.“ Ein christlich Hausregiment würde dadurch jedenfalls sehr erschwert. Und weiter unten heißt es in dem Präsidialbericht: „Es ist keineswegs ein Segen für unsere Anstalt, daß die Lehrer mit Arbeiten so sehr überhäuft sind, daß sie nur einen Teil ihrer Zeit und Kräfte ihrem Beruf in derselben widmen können. Sie sind mitunter gezwungen, mehr zu thun, als sie thun sollten, und dabei auch manches weniger sorgfältig zu thun, als zu wünschen wäre, um ein notdürftiges Auskommen zu sichern. Es will mich gar nicht recht dünken, dies vor der Synode zu verschweigen.“ — Die Synode sprach sich dahin aus, daß sich eine Trennung wegen der Gebäulichkeiten nicht leicht machen ließe, daß aber das Direktorium angehalten werde, die Anstalt zu einer rein kirchlichen zu machen und, womöglich, nur solchen Schülern das Recht einzuräumen, in der Anstalt zu wohnen, die auch Glieder unserer Kirche sind, damit auch eine recht durchgreifende christlich, kirchliche Zucht und Ordnung geübt werden kann“. Das neue Gesangbuch wurde zur Durchsicht und zum Druck empfohlen und die Missouri-Synode wie auch das General-Konzil wurden ersucht, sich bei der Herausgabe desselben zu beteiligen. Daraus ist freilich trotz der halbdigen Verbindung mit Missouri nichts geworden; vielmehr hat sich das minderwertige missourische Gesangbuch in viele unserer Gemeinden eingedrängt.

Dem Komitee zur Herausgabe des englischen Gesangbuchs wurde es überlassen, eine neue Ausgabe zu besorgen.

Zum dreihundertfünfzigjährigen Jubiläum der Reformation, welches in diesem Jahr gefeiert wurde, beschloß die Synode, ein besonderes Dankopfer zu erheben und damit Professuren in Columbus zu fundieren. Es kamen von manchen Gemeinden auch schöne Summen ein; doch das Kapital war lange nicht groß genug, nun mit seinen etwaigen Zinsen die Professorengehälter zu bezahlen, und bald mußte das ganze Geld notgedrungen wieder für laufende Ausgaben verwandt werden. — Die Laiendelegaten machten eine Eingabe, in der sie ihr Bedauern aussprachen, daß so wenig Delegaten auf den Synodalversammlungen erscheinen, und schlugen vor, daß Pastoren und Gemeinden ernstlich aufgefordert werden, künftig ihre Pflichten in dieser Beziehung besser zu erfüllen. Die Synode nahm den Vorschlag an. In den meisten Distrikten ist es seitdem auch wieder etwas besser geworden, wenn die schöne, rege Teilnahme der Laien am Werk der Synode, wie wir sie in den ersten Jahrzehnten bewundern durften, auch immer noch nicht wieder erreicht ist.

Zur selben Zeit und am selben Ort tagte der Westliche Distrikt. Pastor Milton Hochman von der Reformierten Kirche trat während der Synodalversammlung öffentlich zur Ev.-Luth. Kirche über und wurde nach gehaltenem Kolloquium ins Ministerium aufgenommen. Die Kandidaten F. W. Althoff, H. A. Becker, H. L. Lorenz und G. Buchholz waren eingetreten; die Brüder Kunert und Simon heimgegangen. — Karl Friedrich Kunert wurde am 7. Oktober 1792 zu Dels in Schlesien geboren. Er studierte in Leipzig, kam 1833 ins Land und wurde am 6. Juni von unserer Synode licentiiert. Er wirkte als Reiseprediger in Medina, Wayne, Ashland und anderen Counties in Ohio. Alle Reisen, selbst zu den Synodalversammlungen, machte er zu Fuß. Oft litt er Mangel und Not, doch mit großer Geduld. Er war ein tüchtiger Sprachkenner und treuer Prediger. Am 4. November 1866 entschlief er selig im Herrn. — Pastor Jonas Simon, geb. 20. September 1840 in Columbiana Co., O., studierte seit 1860 in Columbus und wurde im Juni 1866 ordiniert. Doch nur wenige Monate konnte er in seinem Arbeitsfelde zu Middletown, (Prospect) O., wirken. Schon am folgenden 18. November rief der Herr ihn heim.

Auch der Nördliche und der Südliche Distrikt tagten in diesem Jahr zwischen den Sitzungen der Allgemeinen Synode zu Hamilton. Aus letzterem ist nur die Aufnahme Pastor Ph. A.

Peter von Corydon, Ind., zu erwähnen, der eine ehrenvolle Entlassung von der Union-Synode eingereicht hatte. — Der Nördliche Distrikt hatte eines seiner ältesten und angesehensten Glieder durch den Tod verloren. Pastor Joh. Jakob Beilharz wurde geboren am 24. Februar 1795 zu Böhringen, Württemberg. Er besuchte das Lehrer-Seminar in Eßlingen und bediente dann einige Schulstellen. 1818 kam er mit seiner Familie nach Amerika, wo er in Ermangelung eines Seminars unter einem Prediger Theologie studierte. 1823 wurde er von der Pennsylvania-Synode licentiiert, 1826 ordiniert. Er bediente Gemeinden in Drwigzburg, Pa., dann in Seneca Co., N. Y. 1841 folgte er einem Rufe nach Tiffin, O., wo er 12 Jahre lang wirkte. Darauf bediente er noch $7\frac{1}{2}$ Jahre die Gemeinde zu Bridgewater, Mich.

Er starb im Herrn, dem er so lange treu gedient hatte, auf seinem Landgut bei Ft. Seneca, O., am 22. Mai 1867. Er war einst Präses des Nördlichen Distrikts und zu gleicher Zeit Präses der Allgemeinen Synode. Sein Andenken bleibt in Ehren.

Der Westliche Distrikt tagte in Weehling, W. Va. Betreffs der Jubelfeier wurde beschlossen, in allen Gemeinden bis zum 31. Oktober eine Reihe von Predigten über das große Werk der Reformation und dessen Segen zu halten und eine gute Reformationsgeschichte nach Kräften zu verbreiten. In der Festwoche selbst wollte man in den einzelnen Parochien wie auch als ganze Konferenz besondere Feierlichkeiten veranstalten. Auch versprach man von allen Gliedern, den jungen wie den alten, ein Dankopfer zum Besten der Anstalt zu sammeln.

Der Englische Distrikt, in dem der Kampf wogte und immermehr zu einem gewaltsamen Bruch drängte, versammelte sich in diesem Jahre zweimal, in Extrasitzung zu Circleville, O., am 3. und 4. April und in regelmäßiger Sitzung in der Salems-Kirche zu Bates Corners, Summit Co., O., vom 22. bis 26. August. Auf beiden wurde über die Vereinigung mit der Englisch Ev.-Luth. Synode von Ohio beraten; doch wurde die Angelegenheit schließlich auf unbestimmte Zeit verschoben und jene Synode durch den Präses benachrichtigt, daß man sie nur als einzelne Personen annehmen könne. Pastor H. A. Becker vom Westlichen Distrikt, dem man bei der ersten Zusammenkunft nur nach einem besonderen Beschluß Sitz und Stimme verliehen hatte, weil Präses Worley auch hier die Ordnung der Allgemeinen Synode mißachtete, wurde bei der zweiten Versammlung aufgenommen, nachdem er vom Westlichen Distrikt ehrenvoll entlassen war.



Zions - Kirche, Mt. Olive, N.C.



Immannuels - Kirche, Glenville, N.C.

Der Präses protestierte auch gegen den Beschluß der Allgemeinen Synode zu Hamilton, wodurch dieselbe es abgelehnt hatte, sich sofort mit dem General-Konzil zu vereinigen. Es kam über diese Sache zu einem Mehrheits- und Minderheitsbericht. Ersterer empfahl die Annahme der Fundamental-Grundsätze nebst der Konstitution des Konzils und den Anschluß an den neuen Körper durch Sendung von Delegaten. Letzterer billigte auch die Lehrgrundsätze und Konstitution des Konzils, erklärte jedoch, daß der Distrikt noch nicht bereit sei, die Konstitution anzunehmen und Delegaten zu senden, weil die Achtung vor dem Urteil der Allgemeinen Synode fordere, sie zu hören, weil man den Frieden erhalten wolle, und weil die Ohio-Synode nicht zu einer doppelten Vertretung berechtigt sei. Trotz dieser untwiderleglichen Gründe wurde der erste Bericht mit 32 gegen 18 Stimmen angenommen. Der Anschluß an's Konzil wurde vollzogen, und Delegaten wurden ernannt. Durch diesen Anschluß an einen fremden Kirchentkörper war eigentlich das längst gelockerte Band mit der eigenen Synode durchschnitten, wenn man das auch noch nicht anerkennen wollte und manche Glieder es wohl auch wirklich nicht erkannten. Die Abhaltung von besonderen Reformationsgottesdiensten und die Erhebung von Geldern für die Anstalt in Columbus wurden auch hier empfohlen.

Im Jahre 1868 versammelte sich der Südliche Distrikt in der St. Jakobus-Gemeinde bei Holland, Ind., vom 5. bis 9. Juni. Es ergab sich, daß alle Gemeinden das Reformationjubiläum gefeiert und Gaben gesammelt hatten. — In derselben Woche tagte der Westliche Distrikt zu Zelionopol, Pa. Das Referat Pastor J. F. Nuoffers über die Lehre von der Rechtfertigung wurde eingehend besprochen. Die von Vertretern der Ohio- und der Missouri-Synode im März 1868 angenommenen Einigungspunkte wurden verlesen und angenommen. Es wurde beschlossen, die Lehrer an unseren Gemeindefschulen als beratende Glieder zu betrachten. Präses F. A. Herzberger regte die Frage an, ob es nicht heilsam wäre, wenn jeder Pastor alljährlich in einer besonderen Gemeindeversammlung die Verhandlungen unserer Synoden vornehmen und besprechen würde. Gewiß wäre das heilsam, doch geschieht es wohl nur in den wenigsten Gemeinden. Weil man die Synodalversammlungen nicht kennt, so hält man sie leicht für so eine Art Vergnügungsgesellschaft der Pastoren. Die gedruckten Berichte sind ja gewiß von hoher Wichtigkeit; mündliche Berichte von Pastoren und Delegaten und daran sich knüpfende Besprechungen könnten aber gewiß noch manchen Segen schaffen. Die

Kandidaten Glesler und Strählein waren eingetreten. Auch der Westliche Distrikt war zur selben Zeit versammelt, und zwar zu Sidney, O. Wohl vornehmlich in Bezug auf unseren Englischen Distrikt und die Verhandlungen mit dem Konzil sagte Präses Schmid in seinem Bericht: „Das verflossene Synodaljahr war ein bewegtes und kampfbolles, aber, dem Herrn sei Dank, auch ein siegreiches und trostvolles, denn es ist dem Satan nicht gelungen, was er vorhatte: die Wahrheit des Wortes Gottes zu vernichten in ihren Wirkungen, und Christi Reich, auch in den Grenzen unserer Synode bedeutend einzuschränken.“ Die Umfrage betreffs der Jubiläumskollekte ergab, daß manche Pastoren guten, andere nur geringen Erfolg gehabt hatten, einige waren noch beim Sammeln. Pastor Reicherts Referat über „Das Zeugnis des Heiligen Geistes bei der zum Bewußtsein gelangten Gotteskindschaft“ wurde teilweise besprochen. Die Missionsgesellschaft hielt zwei Sitzungen. Die Mission in Cincinnati, die Pastor Trebel angenommen hatte, wurde den Synodalen warm empfohlen.

Der Nördliche Distrikt tagte vom 11. bis 16. Juni zu Sandusky City, O. 27 Pastoren und 21 Abgeordnete waren anwesend. Folgender wichtige Beschluß wurde gefaßt:

„Daß hinfort in keiner Gemeinde mehr Glieder aufgenommen werden sollen, die einer geheimen Gesellschaft angehören, und daß es ferner keinem Gemeindeglied gestattet sein soll, einer solchen Gesellschaft beizutreten; — damit nicht unsere Synode durch allzulange Geduld mit einer von uns längst erkannten Sünde den bösen Schein der Lauigkeit und Gleichgültigkeit auf sich lade.“

Auf die Anfrage Pastor Wolfs, ob es erlaubt sei, in unseren Gemeinden Gebetsversammlungen nach Art der „Union Prayer Meetings“ zu halten, wurde geantwortet:

„Da unsere Bekenntnisschriften verlangen, daß in öffentlichen Versammlungen niemand öffentlich lehren oder Amtshandlungen thun soll als die öffentlichen Amtspersonen, so können wir solche öffentlichen Gebetsversammlungen, wo reihenweise von Gemeindegliedern gebetet wird, nicht gut heißen, empfehlen aber, Betstunden zu halten nach der Weise der lutherischen Kirche und besonders den Hausgottesdienst nicht zu versäumen.“

Eine lutherische Bet- und Bibelstunde aber wird von dem Diener am Wort, dem Prediger selbst gehalten. Pastor C. Wolz von East Saginaw, Mich., der ausgetreten war, bat samt seiner Gemeinde um Wiederaufnahme, und die Bitte wurde gewährt.

Der Englische Distrikt hielt seine 12. Versammlung in der Israels-Gemeinde zu Fairfield Co., O., vom 27. bis 31. August. 28 Pastoren und 19 Delegaten waren anwesend. Die Pastoren Gustav Schmogrow und D. M. Weisman wurden aufgenommen.

Die Pflichten der Kirche gegen ihre Armen, Wittven und Waisen wurden auf Grund einer Abhandlung Pastor J. L. Stirewalts besprochen. Pastor Sweeney von der Tennessee-Synode erschien und wurde bewillkommt. Auf Vorschlag Pastor J. Leists wurde mit 25 gegen 17 Stimmen beschlossen, die Frage betreffs geheimer Gesellschaften hinfort nicht mehr in öffentlicher Synodalversammlung, sondern nur in den Ministerialsitzungen zu verhandeln. Wie viel männlicher, lutherischer, christlicher war doch der kurz vorher gefasste Beschluß des Nördlichen Distrikts, nun endlich auch in den Gemeinden entschieden gegen die Geheimbündler vorzugehen! Die Delegaten zum Konzil berichteten, daß sie auf der Versammlung dieses Körpers in Fort Wayne die Verbindung des Englischen Distrikts mit demselben vollzogen hätten. Der Distrikt aber erklärte ganz unverfroren, daß dieser Anschluß ans General-Konzil sein Verhältnis zur Ohio-Synode, wie dieses in seiner Konstitution bestimmt sei, nicht geändert habe. Da das Konzil in seinem Bestreben, es allen recht zu machen, erklärt hatte, daß es in der Anwendung der verneinenden Sätze in den Symhollen etliche Punkte den einzelnen Distriktsynoden zur Anwendung überlassen wolle, bis zu der Zeit, da sie alle durch Gottes Gnade und Führung seines Geistes *e i n e s* Sinnes mit Bezug auf Praxis und Gebräuche sein würden, so erklärte der Englische Distrikt, fast ebenso schmiegsam und vorsichtig wie das Konzil selbst, daß, obgleich er zu dieser Zeit noch nicht bereit sein möchte, sich über alle die betreffenden Punkte in Praxis und Gebräuche auszusprechen, er es dennoch für ratsam halte, über Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft Beschlüsse zu fassen. So kam es dann zu folgenden Beschlüssen:

„1. Daß es die Pflicht eines jeden Predigers sei, darauf zu sehen, daß von seiner Kanzel keine falsche Lehre gepredigt werde, sondern daß er vielmehr seine Gemeinde gegen dieselbe schütze. Kanzelgemeinschaft mit solchen, die ein anderes Bekenntnis führen, verträgt sich nicht mit der Sorge, die ein jeder Pastor für die ihm anvertrauten Seelen tragen soll, und deswegen verdammt diese Synode von Herzen eine solche Kanzelgemeinschaft (and this synod heartily condemns it). Doch lehren unsere Bekenntnisschriften nicht, daß es keine Umstände geben mag, unter denen einige Personen, die im Glauben und in der Lehre nicht völlig lutherisch sind, unter gehöriger Vorsicht und Sorgfalt vonseiten des lutherischen Pastors nicht zu unsern Kanzeln zugelassen werden mögen.

2. Da das heilige Abendmahl das erhabenste Geheimnis der christlichen Kirche und nur für wahrhaft Gläubige bestimmt ist, so sollte es gegen den Zutritt der Unwürdigen sorgfältig bewahrt werden. Die Praxis der unterschiedslosen Abendmahlsgemeinschaft ist nach dem Urtheil dieser Synode ungerechtfertigt nach unsern Bekenntnissen, gegen die Heilige Schrift und hat die Tendenz, Nichtachtung für heilige Dinge und Gleichgültigkeit in der Lehre zu fördern. Nach 1. Kor.

11, 26—29 und Luthers kleinem Katechismus soll niemand zum heiligen Abendmahl zugelassen werden außer solchen, die sich selbst prüfen können und den Leib des Herrn unterscheiden, d. i. solche, die ihre Sünden wirklich bereuen und dem Herrn glauben, der da sagt: Das ist mein Leib u. s. w.“

Während der zweite Beschluß wenigstens nichts Verkehrtes enthält, freilich auch nicht klar ausspricht, daß Falschgläubige niemals zu unserem Altar kommen dürfen, hat sich der erste, mit Luther zu reden, selbst in die Waden, indem er die Kanzelgemeinschaft mit Nichtlutheranern wohl „von Herzen“ verdammt, doch im selben Atem sie auch für zulässig erklärt. Um die beiden anderen brennenden Fragen, geheime Gesellschaft und Chiliasmus, drückt der Distrikt sich einfach herum. Der Distrikt hatte kurz zuvor eines seiner ältesten Glieder durch den Tod verloren. Pastor Jonas Mechling, geb. am 14. August 1798 in Westmoreland Co., Pa., studierte unter den Pastoren Schnee und Steck, sen. Licentiiert am 19. September 1820 in Zanesville, O., predigte er fast ein halbes Jahrhundert in 8 bis 12 Gemeinden in Westmoreland und anderen Counties. Er hatte eine kümmerliche Besoldung, kaum genug, sein Leben zu fristen. Dennoch wirkte er treu und unverbroffen. Er predigte 6237 Male, taufte 6286 Personen, konfirmierte 2039 und traute 890 Paare. In der Hoffnung einer frohen Auferstehung entschlief er zu Greensburg, Pa., am 2. August 1868.

Die Allgemeine Synode hielt ihre 17. regelmäßige Versammlung zu Gast Birmingham, Allegheny Co., Pa., vom 30. September bis 7. Oktober 1868. Von den 144 Pastoren waren 68 anwesend nebst 14 Abgeordneten. Folgende Thesen über die Amtslehre wurden besprochen und angenommen:

„1. Es giebt in der christlichen Kirche ein allgemeines Priestertum, welches darin besteht, daß das gesamte christliche Volk das Recht und die Pflicht hat, die Tugenden des zu verkündigen, der uns berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Lichte.

2. Es giebt aber auch ein von Gott eingesetztes öffentliches Predigtamt in der Kirche, gewöhnlich Pfarramt genannt, das Evangelium öffentlich zu verkündigen, die Sakramente zu verwalten, wie auch christliche Zucht und Ordnung in der Gemeinde zu handhaben.

3. Es ist ein Unterschied zwischen dem evangelischen Pfarramt und dem allgemeinen Priestertum; denn der priesterliche Beruf aller Christen darf nicht mit dem dienlichen Berufe an der Gemeinde verwechselt werden. Dieser Unterschied besteht aber darin, nicht daß das öffentliche Predigtamt ein anderes Wort, Taufe, Absolution und Abendmahl öffentlich in der Kirche verwaltet. Hingegen alle gläubigen Christen ihren priesterlichen Beruf nach Recht und Pflicht haben, außerhalb des öffentlichen Berufes, mit Gottes Wort umzugehen und auch im Fall der Not taufen und absolvieren zu können.“

Ein Komitee wurde ernannt, um für die nächste Synode weitere Thesen über die Amtsfrage auszuarbeiten. Es war sehr gut, daß unsere Synode in dieser vielumstrittenen Frage von Kirche und Amt zur Klarheit und Einigkeit durchgedrungen war. War es doch sonst eine stürmisch bewegte Zeit. Von mehreren Seiten zugleich war die Synode umwogt und auch umworben. Unser Englischer Distrikt war der Mehrheit nach zum Konzil abgefallen; die Synode aber bedauerte, daß dieser Körper eine solche Stellung eingenommen habe, daß sie für jetzt nicht mit demselben in Verbindung treten könne, hoffte jedoch, daß durch Gottes Gnade die Hindernisse hinweggeräumt werden möchten. An diesem festen Entschluß vermochte auch Dr. Passavant, der als Delegat des Konzils erschienen war, nichts zu ändern, obwohl er in längerer Ansprache die Stellung der genannten Kirchenversammlung darlegte und zur Mitwirkung an deren Werk einlud. Die Iowa-Synode nahm nicht so entschieden Stellung gegen die laizistische Richtung des General-Konzils. Als „zuwartende Freundin“, wie der selige Prof. E. Schmid zu sagen pflegte, sandte sie viele Jahre Delegaten an diesen Körper, freilich ohne den endlichen Anschluß zu wagen. Zu dieser Sitzung unserer Synode hatte Iowa eine Zuschrift betreffs der Vereinigungssache gesandt. Die Thesen wurden verlesen, und der Iowa-Synode wurde die Versicherung gegeben, daß der Glaubensernst und die brüderliche Gesinnung, die sich in ihrem Schreiben ausdrückten, auch in der Ohio-Synode Anklang fanden. Die Strömung in unserer Synode ging damals unvermerkt nach Missouri, mit dem man sich immer mehr in Lehre und Praxis eins fühlte. Da nun aber Iowa seit seinem Bestehen von Missouri heftig bekämpft worden war wegen seiner „Offenen Fragen“, seiner Lehre von den letzten Dingen u. s. w., so war damals an ein näheres Verhältnis zu Ohio kaum zu denken. Vielmehr drückte unsere Synode ihre Freude aus über das in Aussicht gestellte Verhältnis zur Missouri-Synode. Pastor Schiedt befürwortete sogar eine Verschmelzung, doch hielt man es für weiser, einstweilen die Wirkung der Friedensvorschläge abzuwarten. Folgendes sind die Hauptpunkte derselben:

„Die zwei Synoden erkennen sich gegenseitig als rechtgläubige Körperschaften an. Als Synodalgemeinden werden alle solche angesehen, die das Recht der Repräsentation auf der Synode genießen. Bei der Berufung eines Pastors der einen Synode von einer Gemeinde, die zur andern gehört, wird es als durchaus angemessen befunden, daß der Pastor sich derselben Synode anschließt oder, wenn er dazu nicht geneigt ist, den Ruf ablehnt. Beiderseits soll bei der Aufnahme von Pastoren, Gemeinden und Gemeindegliedern der Synodalgemeinden ein gutes

Zeugnis gefordert und überhaupt die ausgeübte Synodalzucht respektiert werden.“ — Missourischerseits waren diese Vereinigungspunkte unterschrieben von C. F. W. Walther, H. Schwan und F. Voehner; unsererseits von W. F. Lehmann, M. Loy und F. A. Herzberger.

Ueber unseren Englischen Distrikt berichtete Präses Loy unter anderm Folgendes: „Zu den früheren Vergernissen, welche jener Distrikt gegeben hat, ist nun noch dieses hinzugekommen, daß er sich, trotz unserer Beschlüsse in dieser Hinsicht, der Allgemeinen Kirchenversammlung angeschlossen und also Partei gegen uns genommen hat. Dabei hat er seinen Austritt aus unserem Verbande nicht förmlich erklärt, und wollen auch die meisten, wie ich des überzeugt bin, ihre That nicht als eine Austrittserklärung verstanden wissen.“ Zulezt beantragte der Präses die Auflösung des Distrikts, um diejenigen Brüder, die mit der Allgemeinen Synode eins wären, aus ihrer „schiefen Stellung“ zu befreien. Ja, die überaus trüben Erfahrungen, welche die Synode mit dem Englischen Distrikt gemacht hatte, preßten dem Ehrw. Präses sogar folgende Worte aus: „Etwas schüchtern wende ich mich zu einem andern mit diesem etwas verwandten Punkt. Ich erlaube mir in aller Bescheidenheit die Frage, ob es nicht für uns heilsam wäre, unser ganzes Distrikts-System aufzuheben. Ich möchte es empfehlen. Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß unsere jetzige Einrichtung zur Erhaltung und Förderung der Einmütigkeit, ohne welche ein kräftiges und beharrliches Zusammenwirken nie erzielt werden kann, nicht die beste ist. Es werden die verschiedenen Gaben und Kräfte nicht genügend nach einem Prinzip, in einem Sinn und zu einem Ziel gelenkt. Es bilden sich eigentümliche Richtungen in den verschiedenen Distrikten aus“ u. s. w. — Unser teurer Synodalvater hat die Freude erleben dürfen, seine damaligen Befürchtungen zerrinnen zu sehen. Die Einigkeit ist kräftig unter uns gewachsen, und gerade die Distriktsversammlungen sind unter Beiwohnung des Allgemeinen Präses es heute, die den rechten Synodalgeist hegen und pflegen. Die Versammlungen der Delegatensynode sind ja immer noch ein starkes Einheitsband — doch ihrer fast ausschließlich geschäftlichen Verhandlungen wegen nicht mehr in dem Maße wie die alten allgemeinen Synodalversammlungen. Mit Bezug auf die empfohlene Auflösung des Englischen Distrikts wurde beschlossen,

„diese Vorschläge für jetzt auf den Tisch zu legen, bis sie den Distriktsynoden zur Beratung zugekommen sein werden. Weiter beschlossen, daß ein Komitee von drei Gliedern ernannt werde, welches die Konstitution der Allgemeinen Synode revidiere, und daß dasselbe jene zwei Vorschläge dabei berücksichtige.“

Die Anstaltsfache wurde gründlich besprochen. Die Synode beschloß, einen Hausvater zu berufen und die Lehrkräfte zu vermehren, entweder dadurch, daß die jetzigen Professoren von dem Dienst an ihren Gemeinden befreit würden, oder daß ein dritter Professor der Theologie berufen würde. — Der Jubiläumsplan hatte leider nicht die erhofften Früchte getragen, so treulich auch manche Brüder denselben ausgeführt hatten. Die Geldnot hatte sich eher verschlimmert, da der gesammelte Fond lange nicht zureichte und die übrigen Kollekten fast gänzlich aufgehört hatten. Es hatte sich hier wie anderswo gezeigt, daß eine solche besondere Anstrengung nur dann von dauerndem Segen ist, wenn sie allgemein ist, und der natürlicherweise folgenden Erschlaffung mit allem Ernste gewehrt wird.

Die Synode drückte ihre Freude über Pastor Harms' Anerbieten aus, uns Arbeiter zu senden. Von Hermannsburg aus sind dann auch mehr Männer in unsere Synode eingetreten als von allen andern deutschen Anstalten zusammengekommen. Theils waren es Zöglinge, die im Missionshause ausgebildet waren und hier gleich ins Amt traten; theils Schüler der dortigen Präparandenanstalt und der Aspirantenschule, die hier ihre Studien vollendeten. Sie behielten meistens ein warmes Herz für ihre erste Liebe, und da auch sonst unsere meisten Pastoren und Gemeinden die Hermannsburger Mission reichlich unterstützen, so ist der Segen bis auf den heutigen Tag ein gegenseitiger geblieben, ohne daß jemals eine bestimmte Verbindung mit dieser größten lutherischen Missionsgesellschaft eingegangen wäre. — Auch nach Missouri, Wisconsin und Illinois sind in früheren Jahren manche Hermannsburger Zöglinge gesandt worden. Aber merkwürdig war es, daß die meisten nach Missouri gekommenen Hermannsburger in kurzer Zeit den besonderen missourischen Geist eingesogen hatten, der nirgends in der Welt noch echtes Luthertum findet als bei sich selbst. Die herrlichen Predigtbücher und sonstigen Schriften von Louis und Theodor Harms, diesen großen Gottesmännern, wurden freilich auch in missourischen Gemeinden viel gelesen, bis jene Synode schließlich Hermannsburg allerlei Irrlehren beschuldigte und es zum offenen Bruch trieb. Seit dem Gnadenwahlstreit, da Theodor Harms treulich zu uns hielt und offen aussprach, daß Ohio darin die Fahne der lutherischen Lehre hochgehalten habe, werden die Zöglinge Hermannsburgs nur noch zu uns gesandt, wenn sie nach Amerika gehen. Die Kreuz-Gemeinde, die mit Theodor Harms aus der Staatskirche austrat, ist seit einigen Jahren mit uns in Glaubensbrüderschaft verbunden.

Missouri hat lange gearbeitet, in Hermannsburg einen Anhang zu gewinnen, hat aber fast gar keinen Erfolg gehabt. — Vor einigen Jahren hat unsere Synode den Wunsch ausgesprochen, daß auch die Zöglinge, welche den ganzen Kursus in Hermannsburg durchgemacht haben, noch einige Zeit eine unserer Anstalten besuchen möchten, besonders um mit den hiesigen Verhältnissen vertraut zu werden. Solches ist denn auch der Regel nach geschehen. — Die Synode traf Anstalten, das neue Gesangbuch bis zum Neujahr erscheinen zu lassen. — Die Kirchenzeitung hatte damals 2012 Untersreiber, der Standard 1200.

Im Jahre 1869 tagte der Westliche Distrikt in der Zions-Gemeinde zu Springfield, D. Die Kandidaten E. A. Böhme, Heinrich Gentel, G. Schmogrow, John L. Jensen und A. Poorman waren ordiniert worden. P. Jungt von der Mo.-Synode wurde als beratendes Glied aufgenommen. Die im Vorjahr vom Allgemeinen Präses angeregte Auflösung der Distrikte veranlaßte eine längere Besprechung; doch wurde die Entscheidung noch verschoben. Die Synode besprach Röm. 8, 16; und nahm folgende Erklärung an:

„Der Heilige Geist zeugt in seinem Wort von der Gnade Gottes in Christo Jesu und von der Aneignung derselben durch den Glauben. Wenn der Mensch im Gnadenstand sich befindet, so ist er sich des Glaubens und mithin der Gotteskindschaft bewußt. Dieses Bewußtsein ist das Zeugnis unseres Geistes, mit welchem der Heilige Geist zusammen zeugt im Wort und also 'mitzeugt' unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Von einem Zeugnis des menschlichen Geistes, daß wir Gottes Kinder sind, kann nur insofern die Rede sein, als man darunter das Bewußtsein, im Glauben zu stehen und also Gottes Kind zu sein, versteht.“

Der Südliche Distrikt tagte in derselben Woche zu Richmond, Ind. Pastor Fr. zur Mühlens Referat über das Verhältnis der Lehre von der Heiligung zur Lehre von der Rechtfertigung wurde besprochen und angenommen. Allen Pastoren wurde zur Pflicht gemacht, für die nächstjährige Sitzung eine vollständige Disposition über Matth. 5, 6 auszuarbeiten. Ueber das in Aussicht gestellte brüderliche Verhältnis zwischen Missouri und Ohio sprach der Distrikt seine herzliche Freude aus und empfahl zugleich eine gegenseitige Teilnahme an Synodal- und Konferenzversammlungen.

Die Auflösung der Distrikte wurde besprochen, ohne daß man zu einem bestimmten Beschluß kam. Doch wurde beschlossen, daß der Präses der Allgemeinen Synode beauftragt werde, über die ganze Synode das Aufsichts- und Visitationsrecht auszuüben. Dieses ist denn auch die bedeutendste Neuerung geworden und geblieben. Die Verbindung des Englischen Distrikts mit dem Konzil wurde als Ungehorfam gegen die Allgemeine Synode entschieden mißbilligt. — Applikant



Kirche und Schule der Zions - Gemeinde,
Appleton, Wis.



H. A. Schächter, bisher Lehrer an der Gemeindefchule zu Dublehtown, Ind., wurde auf Wunsch der Gemeinde geprüft und ordiniert.

Der Westliche Distrikt hielt seine 29. Versammlung zu Butler, Pa., vom 26. Mai bis 1. Juni. — Kandidat Jakob Wilhelm war ordiniert worden. Pastor F. Meisers Referat über die Lehre vom Wucher wurde eingehend besprochen, ohne daß man darüber zum Abschluß kam. In Missouri wurde die Wucherlehre damals stark betrieben, und man war darauf und daran, jeden für einen Irrlehrer anzusehen, der nicht jedes Zinsnehmen für Sünde erklärte. Da scheiterte das ganze Bannverfahren an den eigenen Gemeinden, die Prof. Walther theoretisch natürlich recht gaben, aber seine Wucherlehre als praktisch unausführbar bezeichneten. In unserer Synode fand trotz des damaligen Schwärmens für Missouri dessen Wucherlehre nur sehr geringen Anhang. Das übermäßige, lieblose Zinsnehmen, was man nach altem Sprachgebrauch als Wucher bezeichnet, verdammt man von ganzem Herzen. Aber man fand kein Wort Gottes, das jeden, auch den kleinsten, Zinsfuß zur Sünde macht. Ist es doch auch wirklich unsagbar, daß man wohl Länder, Häuser und sonstigen irdischen Besitz mit gutem Gewissen zu eigenem Vorteil vermieten oder verleihen darf, aber bei Leibe kein bares Geld.

Der Nördliche Distrikt tagte zur selben Zeit in Buchrus, D. Pastor C. Adams Referat über die Sonntagsfrage gab zu einer lebhaften Besprechung Anlaß. Die Verschiedenheiten in der Lehre vom Sonntag, die sich schon früh in der lutherischen Kirche finden, zeigten sich auch hier. Zwar bekannten sich alle Brüder zu der Lehre unserer Augsburgerischen Konfession, daß der Sabbath abgethan sei, und daß der Sonntag nicht einfach kraft des dritten Gebots gehalten werde; doch aber meinten manche, wenigstens die Feier des je siebenten Tages — gleichviel welcher Wochentag es sei — als eine göttliche Ordnung fest halten zu müssen. Darüber heißt es in dem Bericht: „Diese Meinungsverschiedenheit wurde auch durch diese Besprechung nicht ganz aufgehoben; aber doch ist zu hoffen, daß diese nicht vergeblich gewesen sei. Ein Gewinn, der sich ergeben hat, ist jedenfalls der, daß wir nun genauer wissen, wie weit wir in diesem Punkt einig sind, und wie weit nicht, und worauf wir also unser Forschen in dieser Frage vornehmlich zu richten haben. Die Pastoren A. Gräß, G. Türk, F. Eppling, Christian Büchler, W. Braunwarth und Chr. Rathz wurden aufgenommen, letzterer nach förmlichem Uebertritt von der Reformierten Kirche.

Auf der 13. Versammlung des Englischen Distrikts, welche vom 19. bis 23. August 1869 zu Lima, D., gehalten wurde,

kam es nun endlich zur Entscheidung und Trennung. Schon der Bericht des Präses Worley deutete klar darauf hin. Er sagte, daß der Allgemeine Präses bei der Versammlung in Birmingham, Pa., den Englischen Distrikt der Untreue, der böshaften Widerseßlichkeit und anderer Vergehen beschuldigt habe. Dagegen meinte Präses Worley, daß diese Vergehen des Englischen Distrikts nur in der Einbildung des Präses und der ihm zustimmenden Mehrheit der Allgemeinen Synode beständen. Unter diesen Verhältnissen möchte der Distrikt erwägen, ob es nicht ratsam sei, jetzt schon die einleitenden Schritte zur Auflösung seiner Verbindung mit der Allgemeinen Synode zu thun. Präses Worley drückte sich auch sehr spöttisch aus über diejenigen Glieder des Distrikts, welche es noch mit der Allgemeinen Synode hielten und meinte, dieselben würden sehr enttäuscht werden, wenn sie von einem neuen Englischen Distrikt träumten. Die Allgemeine Synode würde mit nichts Geringerem zufrieden sein als mit der gänzlichen Unterordnung der englischen Sprache und den gewissenhaften Uezeugungen der englisch redenden Glieder der Synode nicht allein mit Bezug auf deren unreife Ansichten über die „vier Punkte“, sondern auch mit Bezug auf tausend andere Punkte, welche sie — die Allgemeine Synode — in ihrer Verachtung der evangelischen Freiheit zu Gewissensfragen erhebe. — Daher empfahl Präses Worley vor allen Dingen die Annahme einer Resolution, nach welcher alle sich zur Aufnahme Meldenden gehalten seien, der Synode die Versicherung zu geben, daß sie in völliger Uebereinstimmung mit der jetzigen Stellung des Distrikts stehen, ehe ihre Applikation berücksichtigt werde. Sofort nahm der Distrikt eine solche Resolution an und verschloß sich damit gegen jede mögliche Verständigung mit seiner eigenen Synode. Daher protestirten die treuen Glieder der Synode unter Führung von Pastor G. Baughman gegen diesen Beschluß und bemerkten wesentlich folgendes:

Es sei nunmehr offenbar geworden, daß ein bedeutender Teil des Englischen Distrikts nicht länger mit der Allgemeinen Synode in Friede und Einigkeit zusammen wirken könne. Daher erklärten sie: 1. daß sie auch in Zukunft der Allgemeinen Synode treu bleiben wollten. 2. Wenn gewisse Personen im Englischen Distrikt bereit seien, sich auf die Dauer mit dem Konzil zu verbinden, so sollten dieselben andere, die noch nicht dazu bereit seien, nicht zwingen wollen, dasselbe zu thun. 3. Unter bestehenden Verhältnissen könne es nur diese Erklärung geben, nämlich daß Verbindung mit dem Konzil Trennung von der Allgemeinen Synode sei.

Dieser Protest ist unterzeichnet von den Pastoren G. Baughman, H. A. Becker, J. D. Hoffman, J. Beck, G. Weber, G. Schmogrow, J. S. Fink, G. Nung, A. Birch, W. J. Schroder, E. Smith, und den

Delegaten B. Fritz, L. Bope, A. Rothacker, D. Schnepf und P. Gambert.

Ein Distriktskomitee antwortete wesentlich Folgendes:

1. Daß sich die Allgemeine Synode Eingriffe gegen die Rechte des Englischen Distrikts erlaubt habe. 2. Daß die Mehrheit der Allgemeinen Synode durch ihre Feindseligkeit gegen die englische Sprache und die Interessen der englisch-lutherischen Kirche Streit und Uneinigkeit erregt habe. 3. Daß hingegen der Englische Distrikt von jeher eine Bereitwilligkeit bezeigt habe, mit den andern Distrikten in Frieden zu leben und die Ratschläge der Allgemeinen Synode zu respektieren.

Diese der offenbaren Wahrheit ins Angesicht schlagende Antwort konnte die treuen Glieder natürlich nicht beruhigen. Da nun die Allgemeine Synode zu Birmingham ihnen den Rat gegeben hatte, eine eigene Organisation herzustellen, falls sie keine befriedigende Lösung der Uebelstände im alten Distrikt bewirken könnten, so zogen sie sich zurück und hielten am 19. August 1869 ihre eigene Versammlung unter dem alten Namen als „Englischer Distrikt der Allgemeinen Synode von Ohio und anderen Staaten“. Die alte Mehrheit des Distrikts blieb beim Konzil, und obwohl sie von dieser Zeit an eine selbständige Synode bildete, nennt sich dieser Körper heute noch, wohl aus Troß und Eigensinn „die Distrikt-Synode von Ohio“. Er ist uns immer feindlich geblieben, hat sogar gerichtliche Kämpfe mit uns geführt und nimmt heute noch Glieder unserer Synode, die im Kampfe gegen die Christusfeindlichen Logen knieschwach und fahnenflüchtig werden, mit offenen Armen auf. Die höhnischen Prophezeiungen von Präses Worley sind aber elend zerronnen. Unser alter Englischer Distrikt ist heute einer der größten und einflußreichsten in der Synode, und seine Tochter, der Concordia-Distrikt, ist bereits größer als er selbst damals war. Gerade 30 Jahre sind seit dieser letzten Spaltung in der Synode verflossen; möge es die letzte bleiben!

Im Jahre 1870 versammelte sich der Südliche Distrikt in der St. Paulus-Gemeinde in Jackson Co., Ind., vom 13. bis 17. Mai. Bierzehn Thesen von Pastor Borchers über „die biblische Lehre von der Vorherbestimmung, Gnadenwahl oder Prädestination“ wurden besprochen und angenommen. Es war die Zeit, da Missouri zum erstenmal mit seiner neuen, falschen Gnadenwahllehre hervortrat. Der entschiedene Widerspruch, den es fast überall fand, machte es doch stutzig, und man verbarg das neue Fündlein, das freilich bei den Calvinisten längst bekannt war, einstweilen unter dem Synodalscheffel, um es zu gelegenerer Zeit wieder hervorzuholen. Hätte Prof. Walther

schon damals diese in der lutherischen Kirche unerhörte Lehre durchzutreiben versucht, wie 10 Jahre später, so wäre die Synodal-Konferenz wohl nie entstanden. Erst als er Ohio sicher in der Hand zu haben meinte, wagte er sich zum zweitenmal, und jetzt mit aller Macht und List, an seine vermeintliche Reformation der lutherischen Lehre. Da mußte er freilich die überraschende Entdeckung machen, daß das bisher stets so gefügige Ohio in altlutherischem Eifer aufflammte gegen den altcalvinistischen Greuel im neulutherischen Gewande, während das bisher stets hochbeinige Wisconsin, von einigen calvinistisch-gefinnten Führern verführt, trotz alles Mißtrauens gegen Missouri dessen Irrthum nach kurzem Würgen ganz hinunterschluckte.

Der Westliche Distrikt tagte zu Delaware, D., vom 10. bis 14. Juni. Die Kandidaten H. M. Kreuter, C. H. Althoff, C. L. S. Treffel, W. C. Lembke, Fr. Wendt und L. Serr waren ordiniert worden. Die Pastoren M. Hockman, J. I. Jensen, A. Poorman, C. L. S. Treffel und G. J. Long wurden an den Englischen Distrikt entlassen. So nahmen sich die deutschen Distrikte des schwachen, aber nun endlich von seiner langen Krankheit genesenen englischen Bruders thatkräftig an.

Der Westliche Distrikt tagte in Youngstown, D., vom 15. bis 21. Juni. Die Kandidaten W. F. Deiß, Joh. Hörr, F. C. Fideisen und E. Knauth waren eingetreten. Pastor F. Wilhelm von der Michigan Synode wurde aufgenommen. Thesen über die Lehre vom Beruf und über Besuch- oder Probepredigten wurden besprochen. Für die Vereinigung mit Missouri scheint unser Westlicher Distrikt damals am eifrigsten gewirkt zu haben. Wenigstens wurde auf dieser Sitzung beschlossen:

„1. Daß die Allgemeine Synode von Ohio auf ihrer nächsten Sitzung zwei Delegaten erwähle, um sie bei der nächsten Sitzung der Missouri-Synode zu vertreten; und

2. daß die Allgemeine Synode von Ohio ferner mit der Allgemeinen Synode von Missouri geeignete Vereinbarungen treffe, um, sobald als möglich, wie in jeder Beziehung, so besonders, was die Lehranstalten anlangt, sich zu verschmelzen.“

Die guten Brüder hatten es eilig mit dem Aufgeben der alten ohioschen Selbstständigkeit. Sie meinten es gewiß ehrlich und gut, wußten aber kaum, was sie darangeben, und noch weniger, was sie dafür eintauschen wollten. Sie schwärmten ein wenig für die Größe, die Thatkraft, die Entschiedenheit Missouri's; da blieb ihnen aus der Ferne die Herrschsucht und Selbstüberhebung desselben verborgen.

Desto lauter bejammerten sie dann die Armseligkeit, die Mängel und Gebrechen der eigenen Synode, die sie aus nächster Nähe kannten und unwillkürlich übertrieben im Vergleich mit dem sie bezaubernden Zustand Missouri's. — Trotz alledem hätte die Synodal-Konferenz von unermesslichem Segen für die lutherische Kirche dieses Landes werden können, wenn nicht Missouri dieselbe mit seiner falschen Lehre von der Gnadenwahl vergiftet hätte. — Pastor August Bernhard Bierdemann, ein langjähriges Glied des Distrikts, war am 20. Oktober 1869 nach langem Leiden selig entschlafen. Geboren am 28. Dezember 1810 zu Schöningen, Hannover, hatte er in Göttingen studiert und sein Diplom als Arzt und als Doktor der Philosophie erhalten. 1830 kam er nach Amerika und bekleidete eine Professur am Hopkins Institut in Burlington, Vt. Dann wirkte er eine Zeitlang als Arzt. Früher ein krasser Rationalist, wurde er von der Wahrheit des Evangeliums überzeugt und er entschloß sich, der Kirche zu dienen. Er studierte unter Pastor D. Rothacker, wurde 1842 von unserer Synode licentiiert und 1845 ordiniert. Er bediente Gemeinden in Stark Co., D., später bei Neu Lisbon und in Clarion Co., Pa. Inzwischen bekleidete er eine Professur an der Hochschule in Canton, D., wurde als Professor des Mühlenberg College erwählt, und war Mitredaktör des Blattes: „Der Lutherische Botschafter“.

Der Englische Distrikt tagte in Pastor Beck's Gemeinde zu Columbus, D., vom 4. bis 8. August. Mit mehreren aus den deutschen Distrikten entlassenen Gliedern war die Zahl seiner Pastoren schon wieder auf 21 angewachsen. Thesen über die Lehre vom Sonntag wurden zum Theil besprochen. Ueber die Erziehungs- und Missionsfrage, sowie über die Errichtung einer Waisenheimat wurde eingehend verhandelt. Die Allgemeine Synode wurde ersucht, die heimische Mission selbst in die Hand zu nehmen. Diese englischen Brüder, die jahrelang so viel erlitten hatten von der Eigenmächtigkeit und Widerspenstigkeit ihres alten Distrikts, schlossen sich nun auch dem Gedanken des Allgemeinen Präses an, indem sie erklärten, daß eine Verschmelzung der Distrikte in einen Körper mit jährlichen Synodalversammlungen und Gleichberechtigung der Sprachen die wirksamste Ursache sein möchte, Eintracht und einheitliches Zusammenwirken zu fördern. — Zwei Todesfälle hatte der Distrikt in diesem Jahre zu beklagen. Prof. Albert Rothacker, Sohn von Pastor Dewalt Rothacker, geb. 13. Juni 1842 in Carrollton, D., studierte in Columbus, war dann Lehrer in der Vorschule und seit Januar 1868 Professor der Mathematik. Infolge eines Lungenleidens starb er schon

am 19. Mai 1870, betrauert von allen, die ihn kannten. Die Anstalt verlor an ihm eine bedeutende Lehrkraft. — Franklin E. Harsch, geb. 21. März 1838 in Carroll Co., D., studierte in Carrollton und im Mt. Union College in Stark Co., D. Er diente im Bürgerkriege, wo er sich ein schweres Leiden zuzog. Später studierte er in unserm Seminar und wurde 1865 ordiniert. Er bediente Gemeinden in Wabash und Huntington Co.s, Ind., später eine Gemeinde in Middletown, (Prospect) D. Er starb am 27. Oktober 1869.

Die Allgemeine Synode hielt ihre 18. Versammlung in Pastor F. Groth's St. Paulus-Gemeinde zu Dayton, D., vom 5. bis 12. Oktober 1870. — Die Vereinigungssache stand im Vordergrund der Verhandlungen und fast scheint es, daß dieselbe von unserer Seite am eifrigsten betrieben wurde. Präses Loh empfahl, daß die Hindernisse, welche der praktischen Ausführung der Vereinigungssache mit der Missouri-Synode noch im Wege ständen, entfernt würden, daß Delegaten zur nächsten Versammlung der Missouri-Synode ernannt und die nötigen Schritte gethan würden, wo möglich ein einheitliches Zusammenwirken mit den Synoden von Missouri, Illinois und Wisconsin zustande zu bringen. „Wenn wir also“ — so heißt es in dem Amtsbericht — „unsere Kräfte vereinigen könnten zur Erhaltung eines deutschen und eines englischen Colleges und ebenso eines deutschen und englischen Seminars, so könnte bei bedeutend geringerem Kostenaufwand für all unsere Bedürfnisse in dieser Beziehung weit besser gesorgt werden, als es bei unserer dermaligen Einrichtung möglich ist, so segensreich auch die verschiedenen Anstalten bisher gewirkt haben. Es wäre wenigstens unserer Mühe wert, einen ernstern Versuch dieser Art zu machen, zumal da auch die genannten Synoden es einsehen, wie nötig es ist, daß auch für die Erziehung englischer Prediger des reinen Evangeliums Sorge getragen werde.“ Daraufhin wurde beschlossen:

„Daß ein Komitee von fünf Pastoren, einschließlich des Präses der Allgemeinen Synode, bestimmt werde, um die mit der ehrw. Synode von Missouri begonnene Korrespondenz fortzuführen, sowie auch mit andern rechtgläubigen Synoden zu demselben Zweck zu korrespondieren und nötigenfalls mit genannten Synoden zu konferieren und das Ergebnis ihrer Bemühungen den Beamten unserer Synode mitzuteilen, welche hiermit bevollmächtigt sind nach ihrem besten Ermessen eine Extra-Versammlung der Allgemeinen Synode zu berufen.“

Als Delegaten zur nächsten Versammlung der Missouri-Synode wurden die Professoren Lehmann und Loh bestimmt. Betreffs der Lehrverhandlungen hatte der Herr Präses die Hoffnung ausgesprochen,

daß die weitere Besprechung der Amtslehre alle etwaigen Mißverständnisse aufheben werde. Diese schöne Hoffnung ist, Gott Lob! erfüllt worden. Ueber die Lehre von Kirche und Amt hat sich seit jener Zeit nie wieder ein ernstlicher Streit innerhalb unserer Synode erhoben, wenn auch gerade diese Lehre besonders in den deutschländischen Freikirchen in neuerer Zeit heftig umstritten wird. Die noch übrigen Thesen über die Lehre vom Amt wurden in folgender Fassung angenommen:

„IV. Die Kirche, d. i. alle Christen, haben die Schlüssel ursprünglich und unmittelbar von Christo und sind Inhaber des geistlichen Priestertums; daraus folgt aber nicht, daß ein jeder Christ auch Pfarrherr sei.

V. Das Pfarramt ist nicht eine menschliche Anordnung, sondern eine göttliche Stiftung, wiewohl die Aufrichtung desselben ein Werk des geistlichen Priestertums ist.

VI. Die Berufung zum Pfarramt geschieht von Gott, aber nicht unmittelbar, wie ehemals, bei Propheten und Aposteln, sondern mittelbar, durch Menschen, d. i. durch die christliche Gemeinde.

VII. Die Ordination im engeren Sinn ist kein göttliches Gebot, wohl aber Praxis der Kirche seit apostolischer Zeit her; ist nicht unbedingt, wohl aber kirchlich notwendig; ist keine Verleihung von Amtsgaben, wohl aber eine segensreiche Bestätigung des von der Kirche erfolgten Berufes (welcher selbstverständlich nach der bestehenden Ordnung geschehen sollte), und sie soll beim geordneten Zustand der Kirche nur von den bereits im Lehr- und Hirten-Amt Stehenden vollzogen werden.“

Die angeregte Aufhebung der Distrikte hielt die Synode nicht für zeitgemäß, beschloß jedoch, diese Sache bei der nächsten Synode weiter zu besprechen. Ueber das Verhältnis der beiden Sprachen in unseren Anstalten ließ Präses Loh sich in folgenden Worten aus, die so recht die Schwierigkeit der Sprachenfrage unter uns veranschaulichen und daher auch heute noch beherzigenswert sind: „Es ist geklagt worden, bis die Behörden unserer Anstalten gegen solche Klagen ziemlich abgehärtet worden sind, daß dem Bedürfnis, deutsche Prediger auszubilden, nicht genügend Rechnung getragen wird; und manche sind in ihrem Wirken für dieselben müde oder lässig geworden, weil sie meinten, es werde eben doch hauptsächlich für das Englische gesorgt, während das Deutsche hintenangeseht werde. Es ist andererseits geklagt worden, daß unter uns das Deutsche so sehr den Vorsprung habe, daß man keine gegründete Hoffnung haben könne, auf die Dauer unsere englischen Gemeinden mit Pastoren aus unseren Anstalten besetzen zu können; und manche haben aus diesem Grunde ihren Eifer für die gute Sache abkühlen lassen.“ Auch diesem Uebelstande würde, so meint der Präses, durch ein einheitliches Zusammenwirken Ohiós mit den

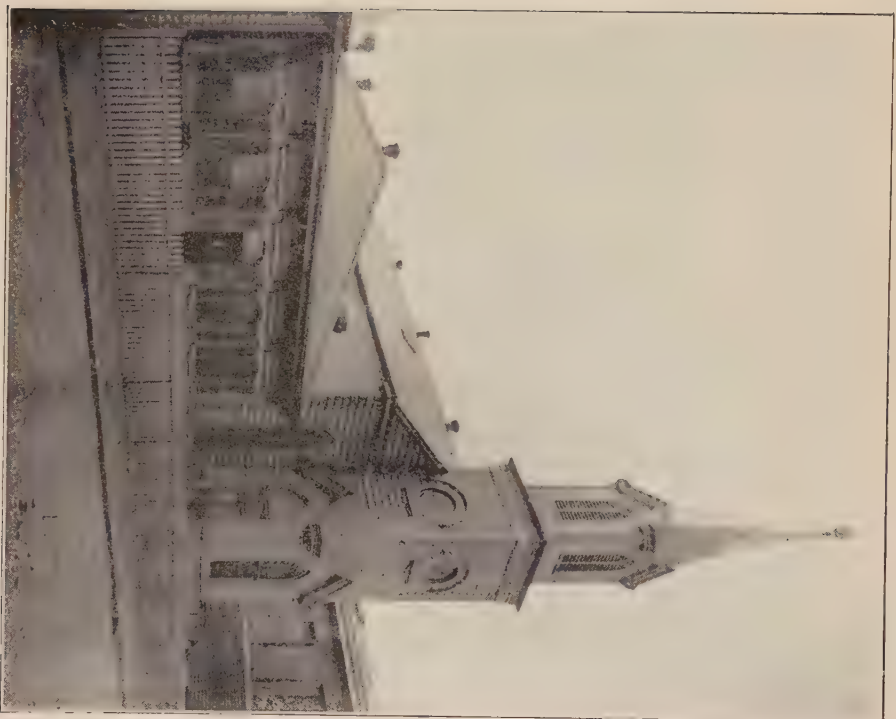
andern Synoden, abgeholfen werden. Von dem gereinigten Englischen Distrikt sagt er Folgendes: „So sind wir also von einem Uebel, welches wir seit Jahren als ein Kreuz haben tragen müssen, endlich erlöst, und haben jetzt die Freude, einen Englischen Distrikt als Bestandteil dieses Körpers zu begrüßen, der mit den andern Distrikten dasselbe Ziel vor Augen hat und einträchtig mit ihnen dasselbe verfolgen will.“ Zuletzt empfiehlt der Präses ein Zusammenwirken der ganzen Synode in der Missionsache. Daraus ist freilich damals, trotz mancherlei Anläufen, noch lange nichts geworden. Die Vereinigungsache nahm der Missionsache in der eigenen Synode gleichsam Luft und Raum. Erst 14 Jahre später, als die missourische Umschlingung, die für unsere Freiheit und Selbstständigkeit eine reine Verschlingung zu werden drohte, nach hartem Streit gelöst war, konnte auch unser Missionswesen sich segensreich entfalten. — Auf eine Eingabe der Pastoren Heinz und Seitz, ob die Synode den römischen Papst für den in Gottes Wort geweisagten Antichrist halte, wurde beschlossen:

„Daß unsere Synode, als bekennnistreue Synode, selbstverständlich sich auch zu dem in unsern Symbolen mehrfach klar und unzweideutig ausgesprochenen Satz bekenne, daß der römische Papst der in Gottes Wort geweisagte Antichrist ist. Weil aber die Richtigkeit dieser Lehre in unserer Zeit auch selbst von solchen bezweifelt wird, die sonst treu zum Bekenntnis unserer Kirche halten, darum sei es ferner beschlossen, daß wir diese Lehre bei der nächsten Versammlung der Allgemeinen Synode zum Gegenstand der Besprechung machen.“

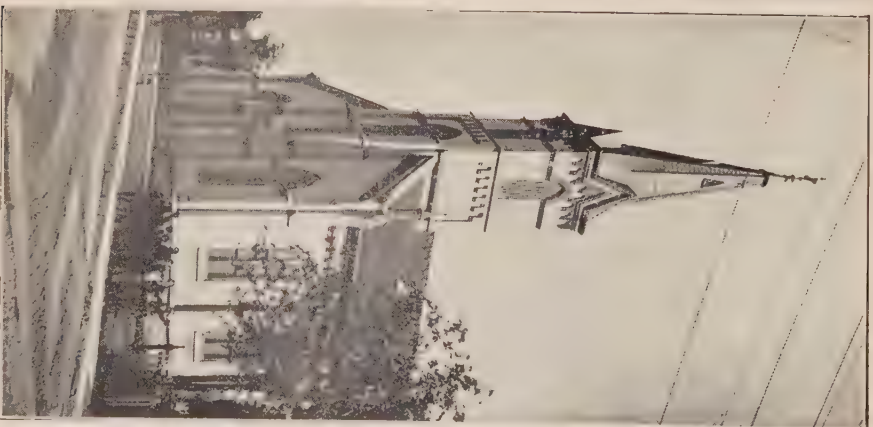
Die Waisenhausache wurde einem Fünferkomitee übergeben, mit dem Auftrag, dieselbe weiter zu betreiben und an die nächste Synode zu berichten.

Im Jahre 1871 tagte der Westliche Distrikt in Wheeling, W. Va., vom 31. Mai bis 5. Juni. Ueber die vom 11. bis 13. Juni 1871 zu Chicago gehaltene Synodal-Konferenz sprach der Distrikt seine Freude aus und beschloß: 1. daß seine Glieder so viel als möglich an der nächsten Synodal-Konferenz zu Fort Wayne teilnehmen möchten; 2. daß der Allgemeine Präses ersucht werde, Pastoren und Gemeinden durch die Kirchenblätter aufzufordern, diese Sache zu beraten und ihre Stimmen der nächsten Allgemeinen Synode mündlich oder schriftlich einzusenden, damit diese über die Vereinigung und besonders die Verschmelzung der Anstalten endgültig handeln könne.

In derselben Woche tagte der Nördliche Distrikt zu Loudonville, O. Derselbe zeigte sich lange nicht so begeistert für die



St. Johannes - Kirche, San Antonio, Tex.



Emmannels - Kirche, New Orleans, La.

Vereinigung mit Missouri wie der Westliche Distrikt. Präses Belfer, welcher als Delegat in Chicago gewesen war, berichtete eingehend über die Verhandlungen der Synodal-Konferenz. Auch gab der anwesende missourische Pastor Bühl näheren Aufschluß über einzelne Punkte. Die Chicagoer Vorlagen wurden Punkt für Punkt besprochen, aber nicht zum Beschluß gebracht. Besonders in der Anstaltsfrage zeigten sich sehr verschiedene Meinungen. Vielmehr wurde beschlossen — und heute klingt das einem ohioschen Ohr als ein erfrischender Ton aus jener Zeit —: „daß von einer Verschmelzung beider Synoden bis jetzt keine Rede gewesen sei“. — Ferner wurde beschlossen, „daß die Lehre von Kirche und Amt nicht mehr als eine offene, sondern als eine bereits abgeschlossene Frage anzusehen und zu behandeln sei“. — Der schon früher eingebrachte Vorschlag, daß auch die Laiendelegaten Zutritt zu den Ministerialsitzungen haben sollten, wurde erst nach langer Erörterung, und dann nur von einer Mehrheit angenommen. Heute ist die ganze Sache viel besser geordnet. Die besonderen Ministerialsitzungen sind ganz aufgehoben. Haben die Pastoren persönliche Sachen unter sich abzumachen, persönliche Streitigkeiten zu schlichten, brüderliche Ermahnungen zu erteilen u. f. w., so halten sie eine Pastoral-Konferenz, in welche einzubringen sich jeder verständige Laie schämen würde. Daß unverständige oder böswillige Menschen auch dabei von einer „geheimen Gesellschaft“ reden, rührt keinen verständigen Christenmenschen.

Auch der Westliche Distrikt versammelte sich in denselben Tagen, und zwar in Keading, D. Kandidat R. W. Krämer aus unserm Seminar und Zögling C. Benzin aus Hermannsburg waren eingetreten. Die Synode beschäftigte sich eingehend mit der Frage: „Wie verhält sich der freie Wille des Menschen zum göttlichen Walten?“ Die vierte und wichtigste These lautet:

„Da er — der gefallene Mensch — aber in dem dermaligen natürlichen Zustande des Menschen keine Kraft hat, sich auf das geistlich Gute zu richten oder dasselbe zu wählen, mithin dieses ganze Gebiet ihm verschlossen ist, so ist er unfrei.“

Der Südliche Distrikt tagte in Pastor Isenfees Gemeinde in Dearborn Co., Ind., vom 2. bis 6. Juni. Pastor Peters acht Thesen über die Kindertaufe wurden gründlich besprochen und angenommen. Pastor Robert Weise aus der Minnesota-Synode wurde kolloquierte und aufgenommen. Das Komitee über eingereichte Predigtdispositionen berichtete, daß die Verfasser viel Fleiß auf ihre Arbeiten verwandt hätten. Pastor G. Löwenstein, Delegat zur

Chicagoer Synodal-Konferenz, stattete seinen Bericht ab, und der Distrikt sprach seine herzlichste Freude über das Werk der Vereinigung aus.

Der Englische Distrikt tagte zu Thornville, O., vom 26. bis 27. Oktober. Die Kandidaten W. H. Brown und David Simon waren eingetreten. Letzterer ist als langjähriger Editor des Standard und jetziger Vormann in unserm Buchgeschäft in weiten Kreisen bekannt. Die Konstitution der Synodal-Konferenz wurde angenommen. Die Synode beschäftigte sich besonders mit der Erziehungs- und Missionsache.

Auf der 19. Versammlung der Allgemeinen Synode zu Buchrus, O., vom 23. bis 29. Mai 1872 wurde nun der längst vorbereitete Anschluß an die Synodal-Konferenz vollzogen, indem die Konstitution derselben einstimmig angenommen wurde. Zum erstenmal in ihrer vierundfünfzigjährigen Geschichte hatte die Ohio-Synode sich mit andern Kirchenkörpern gliedlich verbunden. Nicht aus Eigensinn oder Unverträglichkeit, sondern um des Gewissens willen hatte sie sich weder mit der General-Synode noch mit dem General-Konzil verbunden. Nicht aus synodaler Selbstsucht oder synodalem Ehrgeiz ging sie jetzt diese Verbindung ein, sondern wiederum nur um des Gewissens willen. Einige Glieder schwärmten ja damals für Missouri und jubelten der Synodal-Konferenz entgegen. Der Mehrzahl der alten Ohioer aber war der missourische Geist nie angenehm. Sie erkannten klar und deutlich, welche bescheidene Rolle ihre alte liebe Synode in dem neuen Kirchenkörper spielen würde, wie manches Altgewohnte und Liebgewordene sie daran geben müßten. Aber das Wort des Apostels Eph. 4, 3: „Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist“ steckte ihnen im Gewissen; da mußten alle persönlichen Neigungen sich beugen vor dem gottgewollten Werk der wahren Einigung. Sie hatten die Missourier als einig in Lehre und Praxis mit uns erkannt, als Glaubensbrüder; da reichten sie ihnen auch offen und aufrichtig die Bruderhand, trotz mancher kaum vernarbten Kampfeswunde. Weiter ging man aber auch nicht. Ihre alten Anstalten aufzugeben, dazu konnte sich die Synode trotz aller Mängel und Schwächen derselben nicht entschließen. Und doch wurde gerade dieses von den Missouriern und ihren Gefinnungsgegnossen aufs eifrigste erstrebt. So hatte die Synodal-Konferenz in Chicago folgendes einstimmige Gutachten über unsere Anstalten abgegeben:

„Die Konferenz erkennt in allen ihren Gliedern an, daß es zur Förderung der Sache der lutherischen Kirche in Amerika in hohem Grade dienen würde, wenn sich die ehrw. Synode von Ohio entschließen würde, ihr Prediger-Seminar so zu vereinigen, daß sie dasselbe nach St. Louis verlegte und einen eigenen Professor der Theologie wegen vorliegenden sonderlichen Bedürfnisses zu Vorlesungen in englischer Sprache anstellte, indem sie ihr Verhältnis zu der dortigen Anstalt in ähnlicher Weise wie die Synode von Wisconsin ordnete. Zum andern erlaubt sich die Konferenz, der ehrw. Synode von Ohio den Vorschlag zu machen, ihr College nach Pittsburg in die Mitte von volkreichen Gemeinden ihrer und der Missouri-Synode zu verlegen und denselben Anteil, welcher ihr, der Ohio-Synode, an dem Seminar zu St. Louis von der Synode von Missouri gewährt ist, der letzteren mit gleichen Verpflichtungen zu gewähren.“

Damit wäre unsere Synode mehr oder minder beider Anstalten beraubt worden. Wenigstens wären dieselben aus dem alten Mittelpunkt der Synode herausgerissen, und hätten damit unzweifelhaft manche Wurzel ihrer Kraft verloren. Was Columbus selbst damals noch an volkreichen Gemeinden fehlte, ist in neuerer Zeit auch glücklich hinzugekommen.

Präsident Loy, ein warmer Freund der Vereinigung, deutet in seinem Bericht auf die Bedenken hin, wenn er schreibt: „Dem Gutachten der Chicagoer Konferenz, unsere Lehranstalten betreffend, nachzukommen, dürfte nicht so leicht und manchem nicht so wünschenswert sein als der Eintritt in die Synodal-Konferenz. Mancherlei Schwierigkeiten sind schon hervorgehoben und mancherlei Bedenken schon ausgesprochen worden.“ Dennoch meint der Herr Präsident, daß der Plan nicht nur ausführbar sei, sondern daß dessen Ausführung auch segensreich sein würde. Er empfiehlt deswegen eine ernstliche Erwägung der Sache, fährt dann aber also fort: „Sollte denn die Synode die Ueberzeugung gewinnen, daß die vorgeschlagene Verlegung und Einrichtung unserer Anstalten nicht thunlich oder nicht weise wäre, so müßten wir uns angelegen sein lassen, anderweitig für deren Wohl in der Zukunft zu sorgen. Es ist ein Nothstand vorhanden, dem sobald als nur möglich abgeholfen werden sollte. Abgesehen davon, daß es uns immer noch fehlt an der geeigneten Person, die Hausvaterstelle zu übernehmen, und abgesehen davon, daß der Präsident der Anstalt zugleich theologischer Professor und Pastor einer großen Gemeinde ist, — so ist der Mangel an Lehrkräften ein sehr drückender.“ Und weiter unten heißt es: „Es wäre daher ganz am Platze, die Frage einmal ernstlich zu erwägen, ob es unter obwaltenden Umständen nicht besser wäre, das College in eine Vorbereitungsschule für das Seminar umzuwandeln und somit den ganzen Lehrplan einzurichten ohne Rücksicht auf Bil-

„bung für andere Zwecke.“ Der ehrw. Herr Präses meint ohne Zweifel, daß die Kirche zunächst und vor allem die Pflicht hat, Prediger auszubilden. So lange sie das nicht ordentlich thun kann, soll sie nichts anderes, sei es an sich noch so wünschenswert, unternehmen. Es mag heute noch als offene Frage gelten, ob es damals nicht besser gewesen wäre seinem Räte in diesem Stück zu folgen. Wenigstens ist der wissenschaftliche Kursus in unserm College in Columbus trotz aller Mühe was die Schülerzahl betrifft bis heute noch kein Erfolg gewesen.

Nach langer, ernster Beratung beschloß die Synode mit Bezug auf das Chicagoer Gutachten:

„Daß es wohl besser wäre, unsere längst bestehende Einrichtung nicht in der vorgeschlagenen Weise zu ändern, bis sich die Notwendigkeit und Ersprißlichkeit einer solchen Umgestaltung klarer und dringlicher darstellt.“

Bezüglich der angedeuteten Mängel und neuen Einrichtungen erklärte die Synode,

„ist es unsere einstimmige, entschiedene Ueberzeugung, daß wir durchaus nicht die gegenwärtige College-Organisation fallen lassen, sondern im Gegenteil festhalten und möglichst heben sollten.“

Im Anschluß an diese Erklärung wurde einstimmig beschlossen, das Direktorium anzuweisen, an Herrn Pastor H. Wyneken in Cleveland, O., nochmals einen Ruf für die vakante Professur in Columbus ergehen zu lassen. Die Fakultät wurde angewiesen, nur solche Schüler in die Vorschule aufzunehmen, welche die nötigen Vorkenntnisse besitzen. Auch stimmte die Synode dem Herrn Präses darin bei, daß manche Fächer im College in deutscher Sprache gelehrt werden könnten, wenn nur in den unteren Klassen genug Fleiß auf die Erlernung der deutschen Sprache verwandt würde. — Ferner beschloß die Synode,

„Daß unser werter Herr Professor W. F. Lehmann, angesichts der Unmöglichkeit, zugleich Präses und Professor der Anstalten sowie Pastor einer großen Gemeinde im vollen Maße zu sein, ersucht werde, seine Gemeinde dahin zu bewegen, denselben um der Ehre Gottes und des Aufbaues seines Reiches willen sofort als Pastor zu entlassen, einen andern Pastor zu berufen, und es so unserm lieben Professor zu ermöglichen, seine ganze Zeit und Kraft der Anstalt zu widmen.“

So hatte die Synode trotz der Verbindung mit Missouri es abgelehnt, ihre Anstalten teils zu verlegen, teils aufzuheben; vielmehr hatte sie sich aufgerafft, dieselben zu heben und zu stärken, um im eigenen kleinen Kreise das Werk Gottes besser treiben zu können. — Eine Behörde für einheimische Mission wurde errichtet; doch sollte erst der nächsten Allgemeinen Synode ein Arbeitsplan für dieselbe vorgelegt

werden. — Die Auflösung der Distrikte fand man „jetzt nicht praktisch“; sie ist es auch heute noch nicht geworden. — Die Behörde der Pfarr= Witwen= und Waisen=Kasse wurde beauftragt, einen Plan vorzulegen, wie die Sache besser geregelt werden könnte. Bei dieser „besseren Regelung“ dieser wichtigen Sache stehen wir leider immer noch. — Auf das Risiko des Englischen Distrikts hin wurde die wöchentliche Herausgabe des „Lutheran Standard“ erlaubt. Die Aenderung war gewiß segensreich, zumal es so wenig echtlutherische Bücher und Zeitschriften giebt; wir fürchten aber, daß das Risiko, d. h. der häufige Unterschuß des Standard schließlich doch von der Allgemeinen Synode getragen werden mußte. — Kandidat W. H. Mohrhoff wurde während der Synodalversammlung ordiniert. — Ein Komitee wurde ernannt zur Verbesserung der alten oder Ausarbeitung einer neuen Konstitution. Mit Konstitutionsfragen mußte unsere Synode sich je und je redlich plagen. — Die Synode sprach sich zu Gunsten der Aufnahme der Synoden von Illinois und Minnesota in die Synodal=Konferenz aus. Sie selbst war zu vierzehn Delegaten, sieben Predigern und sieben Laien, in derselben berechtigt.

Offen und ehrlich ist die Ohio=Synode in die Synodal=Konferenz eingetreten, um die Einigkeit im Geiste anzuerkennen und zu pflegen. Herzlich hat sie sich gefreut über die Ehre, das Ansehen und die Macht, welche durch diese Vereinigung das reine, lautere Luthertum hier zu Lande, ja in der ganzen Welt gewann. Offen und ehrlich ist sie in der Synodal=Konferenz geblieben; nicht im geheimem Mißtrauen oder offenem Murren wider das herrschende Missouri, wie Wisconsin. Offen und ehrlich ist Ohio aber auch wieder ausgetreten, als Missouri durch seine falsche Lehre von der Gnadenwahl die Einigkeit im Geiste zerrissen hatte.

VII. In der Synodal-Konferenz. 1872–1881.

Das Jahrzehnt, in welches wir jetzt eintreten, gehört in mancher Beziehung zu den traurigsten unserer Synodalgeschichte. Innere Zerrissenheit, Unzufriedenheit und Mutlosigkeit hatten äußere Not im Gefolge. Das ganze Synodalwerk zeigt einen Stillstand, und das ist bei einem solchen Synodalkörper eigentlich schon ein Rückgang. Diejenigen, welche mit Feuereifer für die Vereinigung und Verschmelzung mit Missouri arbeiteten, verloren nicht nur vielfach die Lust am eigenen Werk, sondern sahen auch leicht etwas lieblos auf die andern herab, die sich nicht so für das Allgemeine begeistern konnten und fester hielten an der alten Selbstständigkeit. Selbst dem ehrw. Synodalkater Prof. W. F. Lehmann wagten einige es nachzusagen, daß er aus selbstkichtigen Gründen der Verschmelzung widerstrebte. Und als D. Walther zu seiner Leichenfeier herbeieilte und ihm einen Nachruf widmete, da flüsterten Männer mit thränenfeuchten Augen: „Habt ihr die Meinung verstanden? — Nun ist der Stein des Anstoßes aus dem Wege geräumt; nun steht der vollen Vereinigung nichts mehr im Wege.“ — Wenn dies wirklich D. Walthers Meinung war, so hat er sich schwer getäuscht. Wohl waren die letzten, fast unleserlichen Worte, welche der todfranke Lehmann mit zitternder Hand an seine teure Synode geschrieben hatte, eine leise aber ernste Warnung vor allzu enger Verbindung mit Missouri, besonders im Hinblick auf den eben ausgebrochenen Gnadenwahlstreit. Sein Wort und sein Beispiel haben auch ihre Wirkung nicht verfehlt, obgleich er in seiner bescheidenen, vorsichtigen Weise sich in diesen Jahren sehr zurückhielt und der rechten, gottgewollten Einigkeit nichts in den Weg legte. Aber die Männer, die bald darauf den schweren Kampf gegen Missouris Calvinismus aufnahmen, waren größtenteils die wärmsten Freunde dieser Synode gewesen. Das gilt vor allem von unserm ehrw. D. Vog. Nur mit blutendem Herzen und thatsächlich zitternden Händen hat er die Feder gegen seine alten Freunde ergriffen. Wer ihn damals sah, der fürchtete sein Ende nahe. In ergreifenden Worten schildert er das selbst, wenn er schreibt, wie schwer ihm dieser Kampf werde, jetzt da er sich so sehr nach Frieden

sehne und die himmlische Stadt so nahe erscheine. — Und damit kommen wir zu dem Erfreulichen dieses sonst so traurigen Zeitraums. Die Synode ist, gewiß auch durch die Verbindung mit Missouri, erkenntnisreicher geworden; sie hat reine Lehre und rechte Praxis hochschätzen lernen; sie hat neuen Eifer für das segensreiche Werk der christlichen Schulen gewonnen. Das Beste aber war, daß sie ihre neu-gestärkte Liebe zu Gottes Wort und Luthers Lehr nun auch herrlich bewährte in dem schweren Kampf, zu dem Gott sie berufen hatte.

1. Versammlungen der Allgemeinen Synode.

Die 20. regelmäßige Versammlung der Allgemeinen Synode fand statt in Hamilton, O., vom 22. bis 28. Oktober 1874. Der Präses legte ein warmes Wort ein für christliche Schulen und ein Schullehrerseminar. „Das Nötigste, was wir zu thun haben, ist Vorkehrung zu treffen, daß unsere Kinder fleißig Gottes Wort lernen und also in der rechten Erkenntnis der Heilslehre aufwachsen. Dazu müssen wir aber fromme und fähige Schullehrer haben. Daß solcher so wenige zu haben sind, ist wohl ein Hauptgrund, warum manche Gemeinde noch keine Schule errichtet hat. Unsere Aufgabe wäre also zuvörderst die, Mittel und Wege zu finden, wie wir die nötigen Schullehrer bekommen könnten. Sollen wir ein eigenes Schullehrer-Seminar errichten oder in Verbindung mit unserer schon bestehenden Lehranstalt? Oder sollten wir, wenn solches möglich, eine Vereinbarung treffen mit unserer Schwestersynode, die schon ein solches Seminar hat, so daß wir dort für unsere Gemeinden Schullehrer ausbilden lassen können?“ — Gerade die Doppelstellung der Frage, die ja damals bei all solchen Angelegenheiten in der Luft lag, trug wohl mit dazu bei, daß die Synode jezt und noch auf lange Jahre zu keinem Entschluß über diese hochwichtige Sache kam. Die nach Missouri Treibenden sahen eigentlich nur verlorene Mühe in all unsern eigenen Bestrebungen, unsere Anstalten zu mehren und zu stärken, und thaten wenig oder nichts für dieselben. Dadurch verloren auch die übrigen die rechte Freude am Werk der eigenen Synode. Die neue Capital University wurde ja endlich gebaut, aber mit einer fast erdrückenden Schuldenlast, und die Schülerzahl blieb, wenigstens in erster Zeit, dieselbe.

Auch mit der einheimischen Mission ging es gar nicht vorwärts. Die vor zwei Jahren ernannte Behörde scheint sanft eingeschlafen zu sein. Wenigstens richtet der Herr Präses folgende Mahnung an die

Synode, die aber auch wohl ungehört verhalte: „Endlich wage ich es noch einmal, eine schon vor mehreren Jahren vorgelegte Frage zu wiederholen, ob nämlich unsere einheimische Missionsache nicht viel zweckmäßiger von der Allgemeinen Synode betrieben und beaufsichtigt werden könnte als von den Distrikten?“ Das Wichtigste auf dieser Synodalversammlung war die Erklärung der Synode gegen die hierzulande auch von lutherischen Körpern vielfach gehaltene Kanzelgemeinschaft mit Andersgläubigen. Die General-Synode hat diesen Unionismus je und je getrieben und verteidigt, eben wie auch die „mixed communion“ oder Abendmahlsgemeinschaft mit Nichtlutheranern. Im General-Konzil kam es besonders durch den verstorbenen D. Krauth nach langen Kämpfen zu der Erklärung: „Lutherische Kanzeln nur für lutherische Pastoren; lutherische Altäre nur für lutherische Kommunikanten.“ Geduldet wird jedoch die Kanzelgemeinschaft noch immer im Konzil. Unsere Synode nahm von Pastor Meislers acht Thesen die folgenden entscheidenden an:

„1. Unter Kanzelgemeinschaft, von welcher hier gehandelt werden soll, verstehen wir den jetzt in vielen kirchlichen Gemeinschaften herrschenden Brauch, da Prediger, die in Lehre und Praxis uneinig sind, sich miteinander an der Verwaltung des Predigtamtes beteiligen.

2. Ob ein lutherischer Pastor und eine lutherische Gemeinde an solchem Brauch sich beteiligen können, hängt davon ab, ob derselbe Gottes Wort und dem aus diesem Wort geschöpften Bekenntnis gemäß ist oder nicht.

3. Kanzelgemeinschaft widerspricht Gottes Wort, denn Gott befiehlt in seinem Worte das unverbrüchliche Festhalten in Wort in allen Stücken, sowie das Verwerfen alles dessen was diesem Wort zuwider ist, und das Meiden aller welche eine diesem Wort entgegengesetzte Lehre führen.

4. Kanzelgemeinschaft streitet auch mit dem aus Gottes Wort genommenen Bekenntnis der evangelisch-lutherischen Kirche, welches einen jeden Pastor und eine jede lutherische Gemeinde verpflichtet, die ganze Wahrheit zu bekennen und jede Gegenlehre abzuweisen.“

Der vorgelegte Entwurf einer neuen Konstitution wurde wegen Mangels an Zeit auf den Tisch gelegt. Aus dem Anstaltsbericht erhellt, daß Pastor C. H. L. Schütte im Frühjahr 1873 sein Amt als Lehrer der Mathematik angetreten und zeitweilig auch die Hausvaterstelle übernommen habe. In Vorschule und College wurde mehr Zeit auf das Studium der deutschen Sprache und den Katechismusunterricht verwandt. Die Herausgabe des „Lutheran Child's Paper“ wurde beschloffen.

Die 21. regelmäßige Versammlung fand statt in Richmond, Ind., vom 25. Oktober bis 1. November 1876. Die



Unsere Pioniere.

2. P. H. Lang †.

3. P. G. Cronenwett †.

4. P. G. Baughman.

1. Prof. W. J. Lehmann †.

5. P. C. Spielmann †.

6. Prof. E. Schmid †.

Errichtung von Staatensynoden und gemeinschaftlichen Anstalten nahm wieder einen breiten Raum in den Verhandlungen ein. Der Präses meinte mit Recht, man könne wohl die Besprechung der Vorlage zur neuen Verfassung einstweilen zurücklegen, da die Errichtung von Staatensynoden doch große Aenderungen erheischen würde. Das erste Komitee schlug nun vor, diese Sache vorerst in den Gemeinden, auf gemeinschaftlichen Konferenzen und auf Distriktsynoden fleißig zu besprechen, da sie vielen neu und andern noch nicht klar sei. Dagegen wurde erinnert, gerade die Allgemeine Synode sei der Ort, um sogleich den Vorschlag und dringenden Rat der Synodal-Konferenz in geeigneter Weise zu berücksichtigen, um dann den Gemeinden klare bestimmte Vorschläge zu machen. — Es wurde ferner vorsichtig bemerkt, „daß ja bis jetzt nach den Vorschlägen und Beschlüssen der Synodal-Konferenz für uns gar keine Nötigung vorliege, die Sache ohne genügende Vorbereitung alsbald ins Werk zu setzen. So wünschenswert auch eine solche Einigung sei, so erforderte doch die Natur des Gegenstandes, daß man sich über jeden zu thuenen Schritt im voraus klar würde.“ — Man meint den alten Vater Lehmann reden zu hören, wenn man das liest. „Sehr entschieden wurde dazu betont, daß es sich hierbei nicht darum handele, daß in irgend eine der jetzt bestehenden Synoden die andern aufgingen und so nur noch Distrikte dieses Körpers würden, sondern die gegenwärtige Vorlage erfordere eine gänzliche Auflösung der jetzigen Synoden, eine Umbildung der Synodal-Konferenz in einen organisch gegliederten Körper, dessen einzelne Glieder Staatensynoden sein sollten.“ —

Gewiß, das war der öffentliche Plan. Aber heute nach 25 Jahren, und besonders nach den schlimmen Erfahrungen, die wir im Gnadenwahlstreit gemacht haben, darf man wohl behaupten, ohne viel Widerspruch zu finden, daß jenes Aufgehen in Missouri, vor dem der Mehrzahl unserer Prediger und Gemeinden bangte, auch nach diesem Plane thatsächlich geschehen wäre. Mit seinem numerischen Uebergewicht, seinem „Gesamtseminar“, seinem Buchgeschäft und dessen riesigen Ueberschüssen hätte es einfach alles beherrscht. Wenn ein reicher Geschäftsmann seinem Firmaschild ein „Co.“ anhängt, sich in der neuen Compagnie aber den alles entscheidenden Einfluß sichert, so ist er eben noch der alte Geschäftsleiter. So konnte auch die Missourisynode ihr „Mo.“ ruhig in ein „Co.“ verwandeln, es blieb doch die Alleinherrscherin in dem neuen Kirchenkörper und hätte nur ein gewaltiges Anwachsen seines Machtreiches verspürt.

Schließlich einigte man sich auf folgende Punkte:

„1. Die beiden Allgemeinen Synoden von Ohio und Missouri sollen vorläufig fortbestehen, bis die Bildung von Staatenynoden allgemein durchgeführt werden kann, worauf wir von jetzt mit aller Treue hinarbeiten wollen.

2. Die Grenzlinie zwischen diesen beiden Allgemeinen Synoden soll die östliche Grenze von Michigan, Indiana und Kentucky und die nördliche Grenze von Kentucky, Tennessee und Nord-Carolina sein, — und soll das Gebiet der Allgemeinen Synode von Ohio östlich und nördlich von diesen Grenzlinien soweit als thunlich in Staatenynoden eingeteilt werden; in welcher Begrenzung jedoch die englischen Distrikte unserer Synode vorläufig nicht eingeschlossen sind.

3. Beide Allgemeine Synoden sollen ein gemeinsames Prediger- und Schullehrerseminar haben, das unter der Aufsicht der Synodal-Konferenz stehen soll, — vorausgesetzt, daß wenigstens zwei englische Professoren im Prediger-Seminar angestellt werden, und daß auch im Schullehrer-Seminar genügend für das Englische gesorgt werde.

4. Die resp. Colleges sollen nach einem und demselben Lehrplan geleitet werden, in welchem auch für tüchtige Ausbildung in der deutschen und englischen Sprache Sorge getragen wird.“

Ein Komitee wurde bestimmt, um auf Grund dieser Vorlage mit der Allgemeinen Synode von Missouri zu unterhandeln. — Die *Concordia-Synode* in Virginia, die sich zur Aufnahme als zweiter Englischer Distrikt gemeldet hatte, wurde herzlich willkommen geheißen. Er war nur ein kleiner Körper, fast noch kleiner, als die einstige Indianapolis-Synode, die fast 20 Jahre früher zu uns gekommen war. Aber es war dennoch ein freudiges Ereignis. Es zeigte, daß Ohio noch nicht ganz umschlossen, nicht lebensunfähig war, wie manche meinten in jener trüben Zeit. Bei der fast allgemeinen Mutlosigkeit gab es neue Zuversicht, und die ist nicht zu Schanden geworden. Der *Concordia-Distrikt* konnte auf seinem harten, armen Boden kein Wachstum entwickeln, wie unsere jüngeren nordwestlichen Distrikte. Immerhin zählt er heute wohl ebensoviel Pastoren wie damals der erste Englische Distrikt. Daß uns endlich ein weites Missionsfeld aufgethan war, das war die Hauptbedeutung des Eintritts der *Concordia-Synode*. — Und dazu kam noch ein freudiges Ereignis. Trotz aller Entmutigung, aller drückenden Geldnot ging die Synode in Gottes Namen an die Errichtung eines Waisenhauses. Diese beiden Ereignisse mögen mit Recht als die Vorboten einer neuen, besseren Synodalzeit angesehen werden. Unser Waisenhaus hat das alte Bibelwort einmal wieder klar bewiesen, daß Geben seliger ist als Nehmen. An ihrem geliebten Waisenhaus ist die Liebesthätigkeit der Synode, die fast eingeschlafen war, herrlich entfacht worden, und die Zehntausende, die in den 20 Jahren an die Waisen gegeben worden.

haben die Lehranstalten nicht ärmer werden lassen. Im Gegenteil, auch sie werden heute viel kräftiger unterstützt als damals, wenn auch immer noch nicht so gut, wie es sein sollte und könnte. Es wurde beschlossen, die Gründung eines Waisenhauses unverzüglich in Angriff zu nehmen“. Dazu wurde folgender Plan entworfen:

„1. Das Waisenhaus soll auf den unserer Lehranstalt gehörenden 50 Acker Land bei Columbus, O., errichtet werden, welche für diesen Zweck angekauft werden sollen.

2. In dieser Waisenheimat sollen zunächst ganz verwaiste Kinder aufgenommen werden; jedoch sollen, sobald es sein kann, auch halbverwaiste Kinder nicht ausgeschlossen sein.

3. Waisen aus unseren Gemeinden sollen das erste Recht zur Aufnahme haben; wenn es aber Raum und Mittel gestatten, sollen auch andere Waisen aufgenommen werden.

4. Waisen, die aufgenommen werden wollen, dürfen nicht über 14 Jahre alt sein und müssen bleiben, bis sie konfirmiert sind; es sei denn, daß sie anderweitig gut versorgt werden können.

5. Die Anstalt sorgt dafür, daß die Kinder nach ihrer Konfirmation in einen ordentlichen Beruf kommen, wobei sie bis zu ihrer Majorität unter der Aufsicht der Anstalt bleiben.

6. Die Verwaltung des Waisenhauses liegt in den Händen einer aus sechs Personen bestehenden Behörde, die von der Allgemeinen Synode gewählt und derselben verantwortlich ist.“

Pastor H. J. Schuh wurde als Agent erwählt, um in der ganzen Synode Beiträge für die Waisenheimat zu sammeln. Er erklärte seine Bereitwilligkeit dem Berufe zu folgen, sobald seine Gemeinden ihn entlassen würden. Dieselben konnten sich freilich nicht dazu verstehen, erlaubten ihm aber eine Zeit lang als Agent zu reisen, was denn auch besonders im Nördlichen Distrikt geschah und von schönem Erfolg begleitet war. — Die angeregte Auflösung des Englischen Distrikts wurde für nicht ersprießlich gehalten. Auf's neue wurde betont, daß der Uebergang einer Gemeinde von unsern Deutschen in den Englischen Distrikt und umgekehrt nur aus sprachlichen Gründen und auf Wunsch der Gemeinde geschehen könne. Das „umgekehrt“ ist unsers Wissens freilich noch niemals vorgekommen. Geben und Nehmen kommen naturgemäß hier immer von denselben Seiten. Auch sollte in solchen Fällen immer nach kirchlicher Ordnung gehandelt und eine ordentliche Entlassung eingeholt werden. Die deutschen Distrikte haben also die alleinige Entscheidung über die Frage, wann eine Gemeinde so englisch geworden ist, daß sie an die englischen Distrikte entlassen werden sollte. — Die Verantwortlichkeit für den „Lutheran

Standard" wurde Prof. M. Loy abgenommen; er selbst wurde als Redaktör und die Fakultät in Columbus als Aufsichtsbehörde ernannt.

Durch ein Versehen wurde die außerordentliche Versammlung, welche vom 23. bis 25. Oktober 1877 zu Columbus gehalten wurde, die 22. regelmäßige Versammlung genannt. Um später nicht zu verwirren, müssen wir auch in der Synodalggeschichte dem kleinen Zahlenirrtum folgen. Der große Geldmangel war die Hauptveranlassung zur Einberufung der Synode. Eine Schuldenlast von über \$20,000 ruhte auf der neuen Anstalt im Osten von Columbus. Die alte im nördlichen Teil war um einen guten Preis verkauft worden. Leider bildeten 50 Acker Land nahe bei der neuen Anstalt einen Hauptteil des Kaufpreises, und wie es bei solchen Landkäufen gewöhnlich geht, so wurden auch hier die Erwartungen schwer getäuscht. Das Land wurde fast zu einer Last; es sank im Preise und wurde schließlich wegen des ungestümen Drängens der Synodalen fast verschleudert. Hätte man den Rat der kühleren Köpfe befolgt, und die 50 Acker noch 10 Jahre länger behalten, so hätten wir wohl den vierfachen Preis dafür erhalten. Im Frühjahr 1876 war die neue Anstalt eingeweiht worden. Die alte, die so manche Studentenfreuden und Leiden unserer älteren Pastoren gesehen hat, bildet heute einen kleinen Flügel des gewaltigen Park Hotels. — Nach vielem Sagen und Klagen über die Anstalten und deren Schulden wurde ein Komitee ernannt, bestehend aus drei Pastoren von jedem Distrikt, „um die Sache der Schulden tilgung systematisch anzuregen und zu betreiben“. — Kurz vorher war Herr Dr. G. H. Schobde, welcher in unserer Anstalt studiert und darauf seine Studien in Leipzig mehrere Jahre fortgesetzt hatte, vom Direktorium als Professor berufen worden. Jetzt wurde Pastor Frank von Lancaster, O., ein Glied der Missouri-Synode, zur Professur der lateinischen Sprache sowie zum Amt des Hausvaters vorgeschlagen. Er wurde auch berufen; ging aber nach Ausbruch des Gnadenwahlstreits bald wieder nach Missouri zurück obgleich er zuerst meinte, eine vermittelnde Stellung einnehmen zu können. — Die Waisenhausfache wurde eingehend erörtert. Der Nördliche Distrikt schlug vor, dasselbe in Pastor Mohrhoffs Pfarrei zu Chatfield, O., zu errichten. Eine gute Bauerei von 250 Ackern war für \$15,000 feil, Pastor Mohrhoff erbot sich, wenigstens \$5000 für das Waisenhaus aufzubringen. Die Synode konnte sich aber nicht entschließen, auf diesen Plan einzugehen. Der vorjährige Vorschlag, das Waisenhaus auf den 50 Ackern bei Capital University zu errichten, wurde zwar widerrufen; aber ein

Komitee wurde ernannt weitere Anerbieten entgegenzunehmen und die Sache dann zur endgültigen Entscheidung vor die Gemeinden zu bringen. Auf Vorschlag Pastor Meisers wurde unser Anstaltsdirektorium beauftragt, Herrn Professor C. F. W. Walther von St. Louis den Titel Doktor der Theologie zu verleihen. Der Korrespondent des Philadelphia „Lutheran“ knüpfte daran die höhnische Bemerkung: „Die Synode konnte sich nicht vertagen, ohne ihr Knie vor dem missourischen idol gebeugt zu haben.“ Man sieht daraus, was man im Konzil von unserer Stellung zu Missouri dachte. So schlimm war es nun freilich nicht. Immerhin bleibt es bezeichnend, daß unsere Synode dem Gründer und unbefchränkten Beherrscher der Missouri-Synode diese Ehre erwies eben in denselben Tagen, da derselbe auf dem Westlichen Distrikt seiner Synode seine falsche, unheilvolle Gnadenwahllehre aufstellte und damit den Keil in unsere Verbindung mit Missouri trieb.

Die 23. Versammlung fand statt in Wheeling, W. Va., vom 26. Juni bis 2. Juli 1878. Gesamtseminar und Staatsynoden standen immer noch im Vordergrund der Verhandlungen. Es weht aber schon ein Zug wie von erwachendem Selbständigkeitsgefühl durch dieselben. Die Errichtung von Staatsynoden betreffend, erklärte sich die Synode bereit zur Auflösung, sobald sämtliche Synoden der Synodal-Konferenz bereit sein würden, dasselbe zu thun. Ferner wurden folgende Punkte angenommen:

„1. Was die Einrichtung eines Gesamtseminars betrifft, so sei hiermit beschlossen, daß, obwohl wir wegen Mangels an Geldmitteln zur Zeit an dem Bau einer neuen Anstalt uns nicht beteiligen können, auch manche unter uns der Meinung sind, die Errichtung von Staatsynoden solle solchem Bau vorausgehen, wir diesem herrlichen Ziele nachstreben wollen; daher sei es ferner beschlossen, daß ein aus drei Gliedern bestehendes Komitee ernannt werde, um mit dem zu demselben Zwecke von der ehrw. Missouri-Synode eingesetzten Komitee über den Gegenstand zu verhandeln und das Resultat bei unserer nächsten Versammlung zu berichten.

2. Was die Uebersiedlung unsers Seminars nach St. Louis betrifft, so schlagen wir vor, solche Uebersiedlung nicht vorzunehmen, da sie uns in dem Werke, welches uns Gott in seiner Kirche befohlen hat, wesentlich hindern würde.

3. Wir sind der Ueberzeugung, daß nicht nur für jetzt unser Seminar, wie früher, in Columbus zu belassen ist, sondern daß wir auch mit allem Fleiß und aller Treue daran arbeiten sollten, unsere Anstalten also einzurichten, daß sie allen billigen Ansprüchen entsprechen.“

Mit einem eigenen Seminar in der neuen Ohio-Synode, in welcher die alten Ohioer die große Mehrheit behielten, sah auch den

Vorsichtigen die Verschmelzung nicht mehr allzu gefährlich aus. Man sieht aber, daß die Synode in dieser Frage noch lange nicht zur vollen Klarheit und Einmütigkeit gekommen war.

Die Beratung der neuen Konstitution wurde zum ersten Geschäft für die nächste Versammlung bestimmt. Der Probedruck des neuen englischen Gesangbuchs wurde beschlossen. — An der Abstimmung über den Ort der zu errichtenden Waisenheimat hatten sich nur wenige Gemeinden beteiligt; 22 hatten für Richmond gestimmt, 13 dagegen. Diese missourische Weise der Geschäftsführung hat bei uns niemals großen Anklang gefunden. Auf der versammelten Synode fielen 63 Stimmen für Delaware und nur 52 für Richmond. Nun ergab es sich aber, daß das Waisenhauskomitee sich schon soweit gebunden hatte, daß sein Zurücktreten ohne die freiwillige Verzichtleistung der Richmonder Gemeinde unmöglich war. Endlich wurde nach Wiedererwägung des ersten Beschlusses beschlossen:

„Die Synode entscheidet sich endgültig für die von dem Waisenhauskomitee vollzogene Wahl *Richmonds* als Ort unserer künftigen Waisenheimat.“

Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Entscheidung eine weise war. In dem wunderschön gelegenen Waisenheim haben schon Hunderte von Kindern ein rechtes Heim gefunden, und die liebe Richmond Gemeinde hat viel gethan für „ihre“ Waisenheimat.

Und nun wurde noch ein folgenreicher Beschluß gefaßt. Ein Komitee wurde ernannt, um eine Synodaldruckerei ins Leben zu rufen. Dieses Lutheran Book Concern wird an einer anderen Stelle beschrieben werden. Genüge es, hier zu sagen, daß es mit nichts angefangen wurde, daß es sich trotz aller Mängel und Gebrechen zu einem großen Geschäft entwickelt hat und der Selbständigkeit und Ausbreitung der Synode sehr förderlich gewesen ist.

Die 24. Versammlung wurde gehalten in Pastor Löwensteins Gemeinde zu Dayton, O., vom 13. bis 19. Oktober 1880. Gleich zum Eingang sagt Vizepräsident Prof. C. H. L. Schütte in seinem Bericht: „Ein schweres und nach menschlichem Urteil auch wohl unheilbares Leiden hindert unsern lieben Bruder und ehrw. Präses, Herrn Prof. W. F. Lehmann, hier zu erscheinen und seines Amtes zu warten. Er hat mich beauftragt, der ehrw. Synode mitzuteilen, daß er ihr zu all ihren Verhandlungen Gottes allweise Leitung und reichen Segen wünscht. Auch bat er mich, der ehrw. Synode seine Ansicht über die in Frage stehende Gründung von Staatensynoden und Gesamtsynoden kund zu thun, und zwar dahinlautend, daß von genanntem Vorhaben

unter gegenwärtigen Umständen gänzlich abzusehen wäre. Man wolle doch, bittet er, diese Sache einstweilen auf sich beruhen lassen, und würde mit der Zeit Gottes Wille darin klar erkennbar, alsdann und nicht eher möchte man sie zum Abschluß bringen.“ — „An die vierzig Jahre hat er unserer Synode und Kirche dienen dürfen. Eine von Gott reichlich gesegnete Arbeit war uns während dieser Zeit sein ganzes Leben.“

Daß aber der Herr Vizepräsident die Meinung des scheidenden Präsidenten nicht nur getreulich berichtete, sondern auch aus vollster Uezeugung theilte, das deutete er schon in den folgenden Sätzen an: „Die Geschäfte, welche auf Erledigung warten, sind nicht nur dringend nötig, sondern auch meistens von außerordentlicher Wichtigkeit. Handelt es sich doch diesmal mehr als je um den Fortbestand unserer Synode und aller ihrer Anstalten in gegenwärtiger, von uns abhängiger Verfassung.“ — „Schließlich sei es mir erlaubt, darauf hinzuweisen, daß auch gewiß für uns eine baldige Besprechung der Lehre von der Gnadenwahl wichtig und aus allgemein bekannten Gründen nötig geworden ist. Wenn nicht schon früher, sollte spätestens bei der nächsten regelmäßigen Versammlung der Synode über diesen Gegenstand verhandelt und dazu jetzt das Nötige eingeleitet werden.“

Laut Beschluß der vorigen Synode hätte man nun zunächst in die Besprechung der neuen Konstitution eintreten sollen. Viele waren jedoch dagegen. Ein Bruder, der immer ein entschiedener Gegner Missouris gewesen war, sagte frank und frei heraus: „Erst wollen wir wissen, ob es noch fernerhin eine Ohio-Synode geben wird. Wollen wir uns mit den Missouriern verschmelzen, dann sind all unsere Beratungen über die neue Konstitution nutzlos; die werden die Konstitution dann schon für uns 'fixen'.“ — Das war ein wenig grob geredet, und die Freunde Missouris waren empört. Die Mehrzahl der Synode aber dachte, dieses Mal habe der gute Bruder C. den Nagel auf den Kopf getroffen, wenn er nach seiner Art auch etwas derb zugeschlagen habe, und beschloß, die Vorlage der neuen Konstitution einstweilen liegen zu lassen und den Komiteebericht über Staatensynoden und Gesamtseminar aufzunehmen. Das Komitee, die Professoren M. Voh und C. A. Frank, erklärte sich zu Gunsten der Gründung von Staatensynoden, die sich zu zwei oder drei größeren Synodalkörpern vereinigen und wenn möglich in Verbindung mit der Norwegischen Synode ein theologisches Gesamtseminar etwa in oder bei Milwaukee gründen sollten. Das bereits vorhandene praktische Predigerseminar in Springfield und das Schullehrerseminar in Addison gehen über in

den gemeinsamen Besitz der zwei oder drei allgemeinen Synoden. Falls sich die norwegische Synode nicht beteiligen könnte und wollte, so wäre die Wahl auch anderer Orte offen, wie St. Louis, Columbus, Richmond, Ind., und andere. — Weiter heißt es dann des näheren:

„Das Gesamtseminar soll geteilt sein in drei Departments mit drei verschiedenen Fakultäten, nämlich einer deutschen, einer englischen und einer norwegischen, vorausgesetzt, daß die norwegische Synode sich an der Ausführung des Planes beteiligen wird. — Die vorhandenen Gymnasien sollen alleiniges Eigentum derjenigen allgemeinen Synode bleiben, in welcher sie sich befinden. — Was die englischen Synoden der Synodal-Konferenz betrifft, so halten wir dafür, daß dieselben Distriktsynoden derjenigen allgemeinen Synode werden sollen, in deren Territorium sie sich befinden, bis sie soweit erstarkt sind, eine eigene allgemeine Synode bilden zu können. — Die Ausführung dieses Planes soll nicht davon abhängig sein, daß alle einzelnen Synoden ihn annehmen. — Die Ausführung der oben angeführten Stücke soll auch von der Ausführung aller andern zu gleicher Zeit bedingt sein.“

Zu dieser Sache sei nun folgendes aus dem Protokoll mitgeteilt:

„Die Umfrage ergab, daß eine vergleichungsweise kleine Anzahl der Gemeinden sich für Staatsynoden und Gesamtseminar, eine größere für Staatsynoden ohne Gesamtseminar erklärt hatte, während eine viel bedeutendere Zahl sich gegen beides ausgesprochen hatte, und eine überwiegende Menge zu gar keiner Entscheidung hatte gelangen können. Hierauf wurde ein Brief des Präses, Prof. W. F. Lehmann, von demselben unter großen Schmerzen geschrieben, und an die ehrw. Synode gerichtet, vorgelesen und daraus vernommen, daß unser teurer Mitbruder der Synode die herzlichsten Segenswünsche zu ihren Verhandlungen ausspricht, zugleich aber darlegt, daß sein Standpunkt in der vorliegenden hochwichtigen Angelegenheit noch genau derselbe sei, den er auf der Synode in Wheeling vor zwei Jahren einnahm, weshalb er auch der Synode dringend Vorschlag in Bezug auf die hierbei zu fassenden Beschlüsse anträt. — Manche Brüder erkannten auch den großen Segen an, den die Synodal-Konferenz in ihrem gegenwärtigen Bestande gewirkt hat, konnten aber keineswegs einsehen, daß dieser Segen durch die vorgeschlagene Vereinigung gemehrt werden könnte. Dies schien auch in der That der eigentliche Grund zu sein, warum die Synode sich nicht entschließen konnte, für die Vereinigung einzutreten. Denn wenn auch einzelne die Bedenklichkeit des gegenwärtig schwebenden Lehrstreits über die Prädestination hervorhoben und diesen als einen Grund ansehen wollten, die Vereinigung nicht zu vollziehen, so konnten andere wieder gerade diesen Lehrstreit als Grund hervorheben, weshalb die Vereinigung geschehen sollte, damit in Zukunft solche Streitigkeiten vermieden oder leichter beigelegt werden könnten.“

Nachdem man sich lange für und wider ausgesprochen hatte wurde beschlossen:



Beamten der Synode.

- | | |
|---|--|
| 1. Prof. H. Ernst, D.D., | 2. Vize-Präses. |
| 2. C. Nagel, Schatzmeister. | 3. P. W. H. Price, Englischer Sekretär |
| 4. Prof. W. D. Abl, Deutscher Sekretär. | 5. P. E. N. Böhme, 1. Vize-Präses. |
| 6. Prof. C. H. E. Schütte, D.D., | Präses. |

Herrn Ernst
E. W. O.

„Daß wir den Bericht des Komitees, der die Vorschläge der Synodal-Konferenz enthält, auf den Tisch legen und damit erklären, daß wir für die Einrichtung von Staatsynoden und eines Gesamtseminars zur Zeit nicht bereit sind.“

Es hatte sich hierbei klar gezeigt, daß eine große Mehrheit der Synode gegen eine allzu nahe Verbindung mit Missouri war. Wie mächtig der missourische Einfluß immerhin noch war, das zeigte sogleich die Wahl Prof. C. A. Franks zur theologischen Professur. Wohl selten hat eine Wahl so wenig befriedigt, und man wunderte sich heute, wie sie überhaupt zustande kam. Am leichtesten läßt sich die Sache wohl dadurch erklären, daß die missourische Minderheit wußte, was sie wollte, und laut und kühn vorging, während die Mehrheit aus alter ohioscher Bescheidenheit fast gänzlich stille schwieg. So hatte die Minderheit die Unversfrorenheit, zu behaupten, es sei eine Beleidigung für Herrn Professor Frank, wenn bei der Wahl auch andere Kandidaten aufgestellt würden. Erst solle man über ihn allein abstimmen; würde er verworfen, dann könnten andere daran kommen, — und die Synode ging wirklich darauf ein. Nur Prof. Schütte, der noch immer den Mut seiner Ueberzeugung gehabt hat, hielt eine kurze, scharfe „ohiosche“ Rede, welche mit den mutigen Worten schloß: „Ich schlage Prof. Stellhorn vor.“ Wegen dieser wenigen Worte brüdete der gewaltige „Husarenschmidt“, der ihn vorher nie recht leiden konnte, ihm nachher fast die Hand ab, indem er sagte: „Mit e i n e r speech haben Sie mein ganzes Herz gewonnen!“ Es gehörte damals wirklich Mut dazu, einen solchen Gegner Doktor Walthers wie Prof. Stellhorn öffentlich zu nennen. Besonders die jüngeren Pastoren hörten aber den Namen wie eine Erlösung von einem schweren Alp, und wahrscheinlich wäre Prof. Stellhorn schon damals an Prof. Lehmanns Stelle berufen worden, wenn sich die Synode nicht durch jene vermeintliche „Beleidigung“ Prof. Franks hätte verblüffen lassen. Es kam noch hinzu, daß der oben erwähnte Gegner Missouris die Gelegenheit nicht vorübergehen ließ, ohne die bedenkliche Lehrstellung dieser Synode anzugreifen, wobei auch wohl ein kleiner Seitenhieb für den alten Missourier Prof. Frank mit abfiel. Bruder C. erreichte damit freilich das Gegenteil von dem, was er wollte, denn nun geriet Prof. Frank gewaltig in Harnisch und forderte mit vor Thränen erstickter Stimme die Synode auf, ihn irgend einer Irrlehre zu zeihen. Damit gewann der persönlich so liebenswürdige Mann besonders die Herzen der Delegaten, und er wurde erwählt in einer Wahl, die eigentlich gar keine Wahl war. Er hat freilich wenig Befriedigung in seiner neuen Stellung gefunden. Eine Zeitlang meinte er vermitteln zu können,

wo es doch zwischen dem Worte Gottes und der „Soll- und Muß-Gnade“ der Missourier keine Vermittlung giebt. Bald sah er denn auch das Unhaltbare seiner Stellung ein und ging in Frieden wieder nach Missouri zurück. — Für seine alte lateinische Professur wurden mehrere Kandidaten aufgestellt, ohne an „persönliche Beleidigung“ zu denken. „Die Wahl fiel in erster Linie auf Prof. Stellhorn in Fort Wayne, in zweiter auf Dr. Schodde, während einzelne Stimmen zerstreut waren, so daß das Direktorium die Meinung der Synode erkennen konnte, um die ihm übergebene Wahl im Sinne der Synode vorzunehmen.“

Pastor Trebel wurde ernannt, um Thesen zu stellen über die Gnadenwahrlehre für die freie Konferenz, welche anfangs September 1881 in Wheeling, W. Va., gehalten werden sollte. Auch „gelangte die Synode zu der übereinstimmenden Meinung, daß in unsern Blättern diese Frage überhaupt nicht mehr disputiert werden sollte, bis die proponierte Pastoral-Konferenz zu einer Entscheidung in dieser Frage gekommen sei.“ Die ersten vier Kapitel der neuen Konstitution wurden angenommen. Bei Eröffnung der Synode wurde ein Morgengottesdienst zur christlichen Fürbitte für den schmerzlich leidenden Prof. W. F. Lehmann gehalten. Auch wurde ohne Debatte beschlossen:

„Daß Herrn Prof. W. F. Lehmann in Anerkennung seiner vielfährigen Dienste für die Kirche und unsere Anstalt sein Salär auch fernerhin ausbezahlt werde, wie wir auch für denselben Gottes Gnade und Beistand in seinem schweren Leiden erflehen wollen.“

Die Anstalten befanden sich zum erstenmal seit Jahren in einem erfreulichen Aufschwung. Die Zahl der Studenten war bedeutend gewachsen, und Pastoren und Gemeinden hatten im allgemeinen große Liebesthätigkeit gezeigt. Die Angst, ihre Anstalten zu verlieren war eben im Schwinden, da wuchs auch der Eifer der Synode. Es wurde beschlossen, daß die praktischen Studenten in Zukunft einen zweijährigen Kursus im Kollegium durchmachen sollten. — Aus dem Bericht des Waisenhaus-Direktoriums sei folgendes erwähnt:

„Daß die Waisenheimat noch nicht als Eigentum der Synode von Ohio u. i. w. inkorporiert werden konnte, weil der Staat von Ohio der Synode von Ohio nicht die Macht geben kann, im Staat Indiana Eigentum zu besitzen, und vom Staat Indiana bis jetzt noch kein Spezialgesetz zu diesem Zweck erlassen wurde, wozu jedoch Schritte eingeleitet sind; daß aber eine inkorporierte 'deutsche evangelisch-lutherische Waisenhausgesellschaft', bestehend aus dem Pastor und 15 Gliedern unserer Gemeinde in Richmond, Ind., das Wernle Waisenhaus der evangelisch-lutherischen Synode von Ohio und anderen Staaten', für genannte

Synode verwaltet, und zwar durch das von der Synode selbst erwählte Direktorium.“

Dem Direktorium wurde erlaubt, „nach gewissenhafter Prüfung der Sache Kinder an christliche Eltern zur Adoption abzugeben“. Bis zum vollendeten 18. Lebensjahre sollen die Kinder unter Kontrolle der Waisenbehörde bleiben.

Mit Bezug auf die Judenmission wurde Pastor Wolf ersucht, der Allgemeinen Synode Vorschläge zu machen, „wie dieselbe das Werk der Judenmission erfolgreich betreiben könnte, bis dahin aber die in seinen Händen befindlichen, für diesen Zweck bestimmten Gelder an den Missionskassameister abliefere“.

Zum Schluß des Protokolls bemerkt der Sekretär, Pastor C. Hübnér, folgendes: „Aus der vorstehenden Darlegung der diesjährigen Verhandlungen unserer Allgemeinen Synode erschen wohl alle Leser, wie der liebe Redaktör der 'Kirchenzeitung' gewiß Recht hat, wenn er am Schluß seines Berichts über diese Synode sagt: 'daß die Synode viel zu thun hatte — und viel that.' Es war keine Zeit des 'süßen Träumens', sondern des 'ernsten Handelns'.“

Zum besseren Verständnis der Vorgänge auf der Synode zu Wheeling wird es nötig sein vorerst auf die neue Gnadenwahrlehre der Missouri-Synode hinzuweisen, und geben wir im folgenden eine kurze Geschichte dieses Lehrstreits.

Die Gnadenwahrlehre der Missourier.

Ohne auf der Menschen Glauben oder Unglauben zu sehen, ohne sie in seinem lieben Sohne Jesu Christo zu schauen, hat Gott von Ewigkeit eine Anzahl so unendlich vorgezogen, daß er beschlossen hat „diese sollen und müssen selig werden; und so gewiß Gott Gott ist, so gewiß werden sie auch selig, und außer ihnen kein anderer“. Ja, „außer ihnen kein anderer“! Das sagt nicht etwa Calvin, das sagt Dr. Walther im Synodal-Bericht des Westlichen Distrikts der Missouri-Synode vom Jahre 1877, Seite 24. —

In seinem ersten Artikel im "Theological Magazine" nannte Prof. Boh die neumissourische Gnadenwahrlehre „einen Ausfluß philosophischer Spekulation“. Damit traf er den Nagel auf den Kopf. Schon 1868 kam die calvinistische Richtung Missouris auf dem Nördlichen Distrikt zum Vorschein. Dr. Walther, der damalige allgemeine Präses, war zugegen und leitete wie immer die Verhandlungen. In Pastor Hüglis Thesen wird das calvinistische Schibboleth, die Wahl

zum Glauben, gelehrt. Als lutherisch Gesinnte dagegen mit Recht einwandten, „daß Eph. 1 gesagt werde, wir seien durch Christum erwählt, und daß damit der Glaube eingeschlossen werde, indem ja Christus durch den Glauben ergriffen würde, und daß damit auch der Ausdruck der späteren Theologen *intuitu fidei*, in Anschauung des Glaubens, habe Gott erwählt, gerechtfertigt werde“, da wurde entgegnet: „In Gott fallen keine Bedingungen.“ Mit diesem rein spekulativen, echt calvinistischen Satz wurde aller Widerspruch niedergeschlagen. Auf die Frage, „wiefern es Pelagianismus sei, wenn der Glaube als Mittelglied angesehen werde, so daß das Bewegende in der Erwählung nicht der Glaube an sich, sondern der durch den Glauben ergriffene Christus und sein Verdienst sei, wurde nicht etwa mit Schrift und Bekenntnis geantwortet, sondern mit dem selbstgemachten Schreckgespenst: „Damit setzt man doch eine Bedingung in Gott“. — „In Gott fallen keine Bedingungen!“ — das ist der Grundton der ganzen neumissourischen Gnadenwahllehre.

1871 wurden Pastor Hügels Thesen wieder vom Nördlichen Distrikt der Missouri-Synode besprochen; doch war Prof. Walther nicht zugegen. Unter den Zusätzen zur fünften These heißt es nach der Rückübersetzung aus dem Englischen: „Die Erwählung ist die Ursache alles dessen, was für die Seligkeit der Erwählten stattfindet; sie ist die Ursache, daß jemand zur Buße gelangt; sie ist auch die Ursache, daß einer, der Abgefallen ist, zur Buße zurückkommt“ (S. 16). Insofern es den zeitweiligen Glauben betrifft, so ist derselbe freilich ein Resultat der Gnade Gottes durch das Wort, aber nicht der Erwählung. Die Erwählung ist die Ursache des Glaubens nur bei den Erwählten; daher glaubt ein Erwählter entweder bis ans Ende, oder wenn er vom Glauben abfällt, kehrt er vor seinem Ende zum Glauben zurück.“ — Also die allgemeine Gnade Gottes im Wort kann höchstens einen Zeitglauben erzeugen; zum beharrlichen, seligmachenden Glauben reicht sie niemals aus, wenn nicht die besondere Wahlgnade hinzukommt. Diese besondere Wahlgnade aber hat Christus nicht für alle erworben, wie Missouri mehrfach betont. So heißt es Lehre und Wehre Jahrg. 1880, S. 364: „Die Gnadenwahl ist ja nicht etwas, was, wie die Gerechtigkeit Christi für alle erworben und vorhanden wäre, und was daher alle Menschen durch den Glauben zu ergreifen, sich zuzueignen, und dessen sie sich theilhaftig zu machen hätten.“ — Und Jahrg. 81, S. 354: „Die Gnadenwahl, die Erwählung und Verordnung zur Seligkeit hingegen ist kein solches allen Menschen erworbenes Gut, das durch die Hand

des Glaubens ergriffen, angeeignet und so des Menschen Eigentum wird.“ Daher können die unglücklichen nach Gottes freiem Wohlgefallen Uebergangenen nicht selig werden, selbst wenn sie durch Gottes Wort einmal zum Glauben gekommen wären. Die glücklichen Ausgewählten aber mögen noch so oft und noch so lange abfallen, sie sollen und müssen wieder zum Glauben kommen; denn die Wahl hat sie einmal unabänderlich zum Glauben bestimmt, die „drückt immer wieder nach“, die „kann nicht fehlen“. Dr. Sihler und Pastor Fürbinger hatten früher in missourischen Zeitschriften die lutherische Lehre klar und deutlich verteidigt, ohne daß Prof. Walther damals ein Wort dazu bemerkt hätte. Als man ihm das vorhielt, und sagte, er bringe jetzt eine neue Lehre auf, half er sich mit der flauen Entschuldigung, das sei nicht eigentlich Stimme der Synode, nicht seine, des verantwortlichen Redaktors Stimme, sondern nur die Privatstimme der beiden Herren gewesen.

Zum vollen Ausbruch kam der Irrtum Missouris auf dem Westlichen Distrikt im Jahre 1877, woselbst Prof. Walther sechs Thesen über diese Lehre vorlegte. Da heißt es denn gleich zu Anfang S. 23 des Berichts: „Die Lehre von der Gnadenwahl betrifft gleichsam den untersten Grund des großen, unerforschlichen Geheimnisses unserer Seligkeit.“ Sodann auf der nächsten Seite: „Ja, Gott hat eine Anzahl Menschen schon von Ewigkeit zur Seligkeit erwählt; er hat beschlossen, diese sollen und müssen selig werden; und so gewiß Gott Gott ist, so gewiß werden sie auch selig, und außer ihnen kein anderer.“ — Ja: „Außer ihnen kein anderer“! Kein anderer kann selig werden, und wenn er noch so fleißig Gottes Wort hört und lernt, die Sakramente gebraucht, betet und ringt um selig zu werden — es ist alles verloren, weil Christus ihm die alles entscheidende Gnadenwahlgnade nicht erworben hat.

„Wir aber sollen Gott danken alle Zeit um euch, geliebte Brüder von dem Herrn, daß euch Gott erwählet hat von Anfang zur Seligkeit, in der Heiligung des Geistes und im Glauben der Wahrheit.“ So lesen wir 2. Theff. 2, 13. Hier stellt Missouri Gottes Wort einfach auf den Kopf und behauptet das gerade Gegenteil, wenn es sagt, Westl. Bericht S. 30: „Paulus will nämlich sagen: Wir sind erwählt zur Heiligung des Geistes und zum Glauben der Wahrheit.“

Vom 29. September bis zum 5. Oktober 1880 wurde sodann eine Pastorkonferenz der Missouri-Synode in Chicago abgehalten. Be-

sonders Prof. Stelthorn, Pastor Alwardt und Pastor Ernst legten hier ein gutes Bekenntnis ab; doch die überwältigende Mehrheit blieb auf Dr. Walthers Seite. Seite 39 der Verhandlungen sagt Dr. Walther: „Das ist die Wahl, daß Gott be st i m m t e P e r s o n e n auf den Heilsweg bringt, darauf erhalten will, wenn auch mit Unterbrechungen, und endlich unfehlbar selig macht“. Wir sehen daraus, daß die nackte Auswahl der Personen aus der Masse der Verlorenen ihm die ganze Gnadenwahl ist, darin die 8 Punkte der Kontordienformel allerdings keinen Raum haben. Wie echt calvinisch-schwärmerisch der Trost ist, den er außer und neben dem geoffenbarten Worte aus dieser geheimnisvollen Musterung zieht, zeigt sich gleich im folgenden Satz: „Darum ist hier nicht der Glaube einzuführen als Ursache“ (der Dieterichsche Katechismus der Missouri-Synode nennt ihn so, wäh rend wir nur Gottes Gnade und Christi Verdienst als Ursachen unserer Seligkeit bezeichnen und den Glauben nur die gottgegebene Nehme hand nennen, die auch nicht ein Fünkchen Verdienstliches in sich hat); denn darum handelt es sich, ob ich auch meiner Seligkeit kann gewiß sein. D e s s e n m a c h t m i c h m e i n G l a u b e n i c h t g e w i ß; denn dazu muß ich wissen, ob ich auch im Glauben bleiben werde, denn wenn nicht, so gehe ich schließlich doch verloren“.

Im Mai 1881 versammelte sich die Missouri-Synode zu Fort Wayne, Ind. Der Präses sagte in seinem Bericht, daß leider keine Zeit übrig sei, um die Lehre von der Gnadenwahl zu besprechen. Es sei jetzt an der Zeit, diese Lehre, wie s t e i n d e n P u b l i k a t i o n e n d e r S y n o d e d a r g e s t e l l t s e i, öffentlich als schrift- und symbolgemäß anzuerkennen. Und doch hatte die Synode als solche noch nie diese Lehre besprochen, und sollte sie nun nach den vielen gelehrten Aufsätzen in „Lehre und Wehre“ u. s. w. annehmen. Man wagte auch nicht, wie unsere Synode in Wheeling, die entscheidenden Punkte in einigen klaren, jedermann verständlichen Sätzen anzugeben. Vielmehr schlug man vor, die 13 langen Thesen, welche Dr. Walther im „Lutheraner“ veröffentlicht hatte, worin die Unterscheidungspunkte nur verschleiert berührt werden, sodaß sie dem Wortlaut nach von uns auch allenfalls angenommen werden könnten, als Bekenntnis der Synode anzunehmen, was denn auch mit überwältigender Mehrheit gethan wurde.

Pastor Alwardt erklärte, daß er Nein gestimmt hätte, nicht deshalb, weil er die 13 Thesen verwerfe, sondern weil er wisse, daß er einige Thesen nicht in derselben Meinung hätte unterschreiben können wie andere Synodalglieder sie unterschrieben hätten. Ähnlich er-

klärten sich die Pastoren H. Ernst, C. H. Rohe, J. H. Dörmann, und P. Girich. Diese Brüder sind dann mit mehreren anderen zu uns gekommen, weil sie die altlutherische Lehre von der Gnadenwahl nicht aufgeben konnten.

Es waren Tage, da der Herr die Herzen und Nieren prüfte, als die Synode vom 8. bis 13. September 1881 in Pastor Werders Gemeinde zu Wheeling, W. Va., versammelt war. Seit 40 Jahren, seit dem wilden Ansturm der „neuen Maßregeln“, war sie durch keine gleich feurige Prüfung hindurch gegangen. Würde sie dieselbe bestehen? Würde sie den gewaltigen Bann Missouris brechen? Und wenn schon, würde sie selbst dann nicht zerrissen und todesmatt aus dem Kampfe hervorgehen? — Das waren so die Fragen, welche die Herzen der treuen Söhne Ohios bedrückten auf jener Synodalreise. Im stillen Studierzimmer und noch stilleren Kämmerlein hatten die meisten nach wochen-, ja monatelangem Ringen sich in Gotteskraft frei gemacht von dem neumissourischen Irrtum, so schwer es ihnen auch wurde, zu glauben, daß Dr. Walther, bisher der Bannerträger der Rechtgläubigkeit, „sich auch irren könne“. Aber ein unruhiges, fast unheimliches Gefühl erfüllte dennoch die Herzen; denn der Bruder kannte den Bruder nicht mehr und niemand wußte, wie es eigentlich in der Synode stand. So brüstete sich Dr. Walther öffentlich damit, daß eine ganze große Konferenz in Ohio seine Lehre gebilligt habe, um damit die Gegner in seiner eigenen Synode murdrot zu machen. So hielten die missourischgesinnten unter Leitung eines besonderen missourischen Abgesandten zum großen Vergerniß der Brüder ihre geheimen Versammlungen an den Synodalabenden und drohten mit, wer weiß, wie schlimmer Spaltung, wenn man es hier schon zur Entscheidung kommen lasse. Aber gerade das wollten alle, die sich selbst zur Klarheit und Entschiedenheit durchgerungen hatten, so wehe ihnen auch jeder drohende Abfall that. Als es erst zur Debatte kam, zeigte es sich schnell genug, daß die Mehrheit von dem neumissourischen Calvinismus nichts wissen wollte. Da ging denn das ganze Bestreben der Gegner darauf hinaus, die Sache hinzuhalten und es zu keiner Entscheidung kommen zu lassen. Die Mehrheit hätte am liebsten schon am ersten oder zweiten Tage abgestimmt; aber in ihrem Gerechtigkeitsgefühl gab sie der Minderheit vier lange Tage Zeit, ihre Sache klar zu machen. Freilich wurde ihre Geduld auf eine fast zu schwere Probe gestellt. Dieselben Reden wurden ein ums andere Mal gehalten. Pastor Henkel, der Dauerredner, las Seite um Seite vor und redete stun-

denlang, bis kein Mensch mehr zuhörte, und da er endlich aufhörte, der „Hufarenschmidt“ aufsprang und ihm mit Donnerstimme zurief: „Was soll denn die ganze Rederei? Das ganze Ding hat ja keinen Hentel; man weiß gar nicht, wo man es anfassen soll“. Das gab den gepreßten Herzen ein wenig Luft, half aber sonst nichts. Auch daß Pastor Werder es den Gegnern offen sagte, sie suchten nur die Zeit totzuschlagen, half nichts; sie leugneten das nicht, blieben aber beim Reden, obgleich kaum jemand mehr antwortete. Da riß dann am Sonnabend nachmittag bei furchtbarer äußerer und innerer Hitze endlich die Geduld der Mehrheit, und sie beschloß den Schluß der Debatte. Aber nun baten der Herr Präses und andere Führer der Synode so eindringlich, doch dieses nicht zu thun und keinerlei Zwang anzuwenden, daß man die Vorfrage wieder aufhob und der missourischen Partei noch einmal Gelegenheit gab, die Schleusen ihrer Beredsamkeit zu öffnen. Es war gut, daß man den Rat der Alten hier befolgte. Hätte man in jener stürmischen Erregung am Nachmittag abgestimmt, so hätten die Gegner das leicht zu ihren Zwecken ausbeuten können, und manche teure Brüder, die damals noch nicht mit Freudigkeit gegen Missouris Irrtum stimmen konnten, wären am Ende mit hinweggerissen worden. Diese Selbstbeherrschung bei all der tiefen Erregung, dieser feste Wille zur Klarheit und Entscheidung zu kommen, scheint doch Eindruck auf die Gegner gemacht zu haben. Ob sie sich ihrer bisherigen Taktik schämten, oder ob sie daran verzweifelte, wir wissen es nicht. Jedenfalls ließen sie dieselbe fallen, und in später Abendstunde kam es unter großer Stille zur entscheidenden Abstimmung. Da war das Ja oder das Nein für manchen eine Lebensfrage. Gott sei Dank, daß er da die Allermeisten das Ja finden ließ!

Die Lehrverhandlungen waren schon am Tage vor der Synode auf der anberaumten Konferenz begonnen worden. Präses Loh sagt in seinem Bericht: „Als wir im vorigen Herbst in Sitzung waren, hat man wohl nicht gedacht, daß unsere Synode in so kurzer Zeit sich würde über die Prädestinationsfrage entscheiden müssen. Wir sind es gewohnt, in solchen wichtigen Dingen nicht so schnell zu handeln. Ich zweifle gar nicht, daß die meisten, wenn nicht die sämtlichen, Glieder unserer Synode bereit wären, wenn die Umstände das zuließen, die streitigen Punkte jahrelang in aller Geduld und Liebe zu besprechen, in der Hoffnung, durch Gottes Gnade doch endlich eine Einigkeit in der Lehre unter uns zu erzielen. Leider sind aber unsere Verhältnisse derart, daß wir meines Erachtens genötigt werden, in der brennenden



Distriktspräses.

1. Prof. H. Ernst, D. D., Minnesota - Distrikt.
2. P. W. Steinmann, Ph. D., Texas - Distrikt.
3. P. P. Groschupf, Washington- und Oregon - Distrikt.
4. P. G. Nung, Kansas- und Nebraska - Distrikt.
5. P. H. K. G. Dörmann, Wisconsin - Distrikt.

Frage eine klare und bestimmte Stellung einzunehmen. Dadurch wäre es natürlich nicht unmöglich gemacht, etwaige Dissentierende unter uns, sofern sie nicht meinten, unsere Lehre verdammen zu müssen, noch in Geduld zu tragen und die Differenzpunkte später in brüderlicher Liebe weiter mit ihnen zu besprechen. Was nun nach meinem Dafürhalten zur Entscheidung drängt, ist die Verfahrensweise der ehrw. Synode von Missouri in dem obwaltenden Streit. Dieselbe behandelt nämlich die Differenz, wenn nicht an und für sich, so doch in Anbetracht der Beschuldigungen, welche unter andern auch Glieder unserer Synode gegen sie zu erheben sich genötigt sahen, als kirchentrennend und meint, deswegen die Kirchengemeinschaft mit ihren Gegnern aufheben zu müssen. Das berührt uns in zweierlei Weise. Wir müssen fürs erste entscheiden, ob wir solche Pastoren und Gemeinden, die nicht mehr in jener Synode bleiben können, und die sich bei uns zur Aufnahme melden, zurückweisen oder als Glaubensbrüder in unserer Mitte willkommen heißen wollen. Zum andern müssen wir uns darüber klar werden, wie wir nun, nachdem jene Synode ihre Delegaten zur Synodal-Konferenz instruiert hat, mit solchen nicht zusammen zu sitzen und zu beraten, welche die Anklage des Calvinismus gegen sie erhoben haben, zu jenem Körper stehen. — Ich erlaube mir daher die Empfehlung, daß in einigen kurzen Sätzen unsere Stellung in der streitigen Frage deutlich kund gegeben werde. Die der Pastoral-Konferenz vorgelegten Thesen könnten dann eingehender besprochen werden, ohne daß man genötigt würde, bei dieser Versammlung zu Ende zu eilen. Während die Umstände uns drängen, eine entschiedene Stellung in der Lehre einzunehmen, ist es uns ja keineswegs geboten, die Besprechung gleich jetzt in allen Punkten zum Abschluß zu bringen. Ich traue es der Synode zu, daß sie bleiben wird bei der alten Lehre der lutherischen Kirche, wie dieselbe von unsern Vätern stets dargelegt worden ist, ohne sich durch irgendwelche Neuerungen beirren zu lassen; was dann die Schwierigkeiten im einzelnen betrifft, so können dieselben zur gelegenen Zeit näher besehen und besprochen werden“. Folgende 4 Thesen lagen zur Besprechung vor :

„1. Wenn man unter Gnadenwahl den ganzen 'Fürsatz, Rat, Willen und Verordnung Gottes, belangend unsere Erlösung, Beruf, Gerech- und Seligmachung' versteht, so glauben, lehren und bekennen wir, daß die Gnadenwahl die Ursache unserer Seligkeit und alles dessen, was irgendwie dazu gehört, also auch unserer Erlösung und Berufung, unseres Glaubens und unserer Beharrung im Glauben ist. So verstanden, geht also die Gnadenwahl dem Glauben vorher, wie die Ursache ihrer Wirkung.

2. Wenn man aber unter Gnadenwahl bloß dies versteht, daß Gott in Ewigkeit bestimmte einzelne Personen vor andern ausgewählt und zur Seligkeit unfehlbar bestimmt hat, und zwar auf dem allgemeinen Heilswege, so glauben, lehren und bekennen wir, daß die Gnadenwahl stattgefunden habe in Ansehung des durch den Glauben ergriffenen Verdienstes Christi, oder kürzer ausgedrückt, aber genau so verstanden, in Ansehung des Glaubens. Nach dieser Auffassung geht also in der Anschauung Gottes, der Glaube der Wahl vorher, wie die Regel, nach welcher man auswählt, der Auswahl selbst, und ist die Wahl, eigentlich geredet, nicht die Ursache des Glaubens.

3. Das Geheimnis bei der Gnadenwahl besteht nicht etwa darin, daß wir nicht gewiß aus Gottes Wort wüßten, nach welcher Regel sich Gott bei der Auswahl der Personen gerichtet habe, sondern darin: a. daß niemand außer Gott weiß, wer zu den Ausgewählten gehört; b. daß wir Menschen die wunderbaren Erweisungen und Führungen der Gnade Gottes betreffs einzelner Personen wie ganzer Völker nicht zu durchschauen und begreifen vermögen.

4. Die Gewißheit des einzelnen, daß gerade er zu den ausgewählten Personen gehöre, ist vor dem Todesstündlein eine bedingte oder geordnete, d. h., sie ist an eine gewisse Bedingung oder Ordnung gebunden, unter dieser Bedingung und in dieser Ordnung aber auch unfehlbar."

Die Besprechung erstreckte sich eigentlich nur über die erste und zweite These, umfaßte aber thatsächlich das ganze streitige Gebiet. Sie war brüderlich, zielte auf die Ueberzeugung der Gegner und war wohl geeignet, den Synodalen zur rechten Klarheit in der Lehre von der Gnadenwahl zu verhelfen. Erst am dritten und vierten Tage, als man klar merken konnte, daß die missourisch Gesinnten eine Verschleppungstaktik einschlugen, wurde auch der Ton der Debatte allmählich schärfer.

Um der Entscheidung näher zu kommen, wurden dann die folgenden schon früher eingebrachten Beschlüsse zur Besprechung aufgenommen:

I. Daß die ehrw. Synode von Ohio und anderen Staaten sich, so leid es ihr thut, hiermit von der ehrw. Synodal-Konferenz zurückzieht, weil die ehrw. Synode von Missouri, die bekanntlich die überwiegende Mehrheit der Synodal-Konferenz bildet 1. eine Lehre von der Gnadenwahl aufgestellt und im letzten Mai definitiv angenommen hat, die wir nicht annehmen können; 2. schon definitiv erklärt hat, daß sie mit der Mehrheit unserer diesjährigen Delegaten, weil diese öffentlich jene Lehre als calvinisierend bezeichnen zu müssen geglaubt haben, nicht sitzen und beraten wolle.

II. Daß wir die Differenz, die sich innerhalb unserer Synode bisher betreffs dieser Lehre öffentlich herausgestellt hat, nicht für kirchentrennend ansehen.

III. Daß wir uns zu der altlutherischen Lehre, daß die Auswahl derjenigen Personen, die unfehlbar selig werden, in Ansehung des durch den Glauben ergriffenen Verdienstes Christi stattgefunden hat, nach wie vor bekennen."

Der dritte Punkt wurde zuerst aufgenommen und nach mehrfacher Verbesserung in folgender Fassung vorgelegt:

„Unsere Stellung in der Lehre von der Gnadenwahl.

Aufs neue bekennen wir uns hiermit zu der Lehre von der Gnadenwahl, wie sie in der Konkordienformel enthalten ist, und auch, wie sie in Uebereinstimmung damit von den Lehrvätern unserer Kirche im großen und ganzen je und je geführt worden ist; insonderheit halten wir für schrift- und sym-bolgemäß, und somit für gut lutherisch, die Lehre unserer Väter, daß die Verordnung der Auserwählten zum ewigen Leben geschehen sei in Ansehung des Glaubens, d. h., in Ansehung des durch den Glauben ergriffenen Verdienstes Christi. Deshalb beschloßen, daß, wie in der Vergangenheit, so auch in der Zukunft die hier aufs neue von uns bekannte Lehre in unsern Anstalten, Schulen, Publikationen und Kirchen die einzig berechnigte sein soll.“

„Zur Erklärung dieses Substituts wurde gesagt, daß je und je zwei Lehtropen“ (Lehrweisen) „in der Lehre von der Gnadenwahl in der Kirche gewesen sind: Der Tropus der Konkordienformel und der der Dogmatiker. Beide sind lutherisch, beide also auch berechnigt. Wir haben im Kampfe um die Gnadenwahl nicht gegen den Tropus der Konkordienformel gesprochen, sondern gegen eine neue, falsche Lehre, die sich mit diesem Tropus zu beschönigen sucht, und nur eine der in diesen Tropen enthaltenen L e h r e entgegenstehende L e h r e soll verworfen sein.“

Auf den Einwurf, daß eine Zustimmung zur Konkordienformel nicht ratsam sei, da die Synodalen ja nicht einig seien im Verständnis derselben, wurde erwidert, daß es allerdings nicht unnütz wäre, sich hier zur Konkordienformel zu bekennen. „Denn wenn man jetzt nach den geschehenen Verhandlungen dafür stimmt, so bekennet man sich dazu in dem Sinne, wie es hier dargethan ist.“

Auf die hämißche, völlig unwahre Behauptung, man habe die Synode auf die Väter verpflichtet, wurde ruhig erwidert, daß wir uns zu der Lehre der Väter „in Ansehung des Glaubens“ und zwar zu dem bekennen, was sie damit gemeint haben, und auch gegen dieselben falschen Lehren. — „Deshalb soll in Ehren bleiben der Ausdruck in A n s e h u n g d e s G l a u b e n s, der in unserer Synode je mehr und mehr ohne alle Hinneigung zum Synergismus gelehrt worden ist. Denn niemand hat je gemeint, daß dadurch der Glaube zum Werke oder Verdienst gemacht werde.“

Auf Wunsch der englischen Brüder gab der Präses eine Erklärung in englischer Sprache, in welcher er unter anderem sagte: „Die Lehre, daß Gott von Ewigkeit ohne irgendwelche Rücksicht bestimmte Perso-

nen ausgewählt hat, ist es, gegen die wir auftreten. Die Konkordienformel hat einen besonderen Trost in der Lehre von der Gnadenwahl. Mit ihr stimmen aber die Väter in anderer Redeweise durchaus, und es giebt keinen unter ihnen, der nicht die Lehre der Konkordienformel durch seine Redeweise ausdrücken wollte und in voller Harmonie mit ihr stünde."

Endlich kam es dann zu der denkwürdigen Abstimmung an jenem Samstagabend. Für „unsere Stellung“ stimmten 109 Pastoren und 33 Delegaten; dagegen 19 Pastoren und 3 Delegaten. Welch eine Freude für die Synode daß nach all dem großen Streit nur so wenige nicht mit ihr stimmen konnten. Dazu waren nur 11 Pastoren eigentliche Gegner unserer Lehre, und das waren größtenteils alte Missionarier, die in der Zeit der Vereinigung zu uns gekommen waren und nun zum Dank dafür einige unserer größten Gemeinden fortnahmen. Die Pastoren P. Brand, H. Gentel, J. W. Franke, C. F. Dehlschlager, J. Bagel, J. Rüggele, Jakob Wilhelm, C. Engelder, G. Bachmann, D. J. Warns, C. H. Scheips und Delegat Jakob Coiner reichten einen Protest ein, in welchem erklärt wird: 1. daß sie sich „diesem neuen Bekenntnis der ehrw. Synode von Ohio“ nicht anschließen können, „da ein gemeinsames Bekenntnis voraussetzt, daß man in einem Sinne und in einerlei Meinung fest aneinander hält. Die Synode hat erklärt, daß die Konkordienformel die Gnadenwahl im sogenannten weitesten Sinne darstelle. Wir halten diese Erklärung für falsch und Verwirrung anrichtend.“ 2. Daß sie sich nicht zu Abhandlungen unserer Väter „im großen und ganzen“ bekennen könnten, „zumal dieselben nicht einmal genau bezeichnet sind, da durch ein solches Bekenntnis eine Lehrfreiheit gestattet wird, welche dem Worte des Apostels 1. Cor. 1, 10 zuwider ist, und solch Bekenntnis einer ganzen Synode voraussetzt, daß die Synode diese Lehrdarstellungen an Schrift und Bekenntnis samt und sonders geprüft hätte“. 3. Daß die Lehrweise, daß die Wahl geschehen sei in Ansehung des Glaubens, „d. h. in Rücksicht des im Glauben ergriffenen Verdienstes Christi, zwar an und für sich nicht kezerisch, aber zu falscher Lehre abschüssig ist“. 4. Daß der Beschluß der Synode, daß die bezeichnete Lehrdarstellung die einzig berechnete in unsern Anstalten u. s. w. sein soll, unlutherisch und gewissenbeschwerend sei. Dagegen erklärte die Synode:

1. Daß die Beschuldigung, sie hätte eine neue Lehrstellung eingenommen, eine Schmähung sei;

2. Daß die Ohio-Synode von der Gnadenwahl im weiteren oder auch im weitesten Sinne rede wie die Dogmatiker, z. B. König, Quenstedt und Hollaz geredet haben;

3. Daß zur eigentlichen Lehrstellung von der Gnadenwahl auch namentlich der Ausdruck „*intuitu fidei*“ (in Ansehung des Glaubens) gehört.

4. „Daß, soweit uns bekannt, sämtliche Dogmatiker unserer Kirche seit der Konkordienformel sich dieses Ausdrucks in ihrer Darstellung der Lehre von der Gnadenwahl bedient haben.“

5. „Wenn behauptet wird, der Ausdruck: ‘Gott habe in Ansehung des Glaubens erwählt’, sei ein zu falscher Lehre abschließiger, so halten wir jene Behauptung darum für eine unbegründete, weil zugleich mit jenem Ausdruck gelehrt wird, daß der Glaube selbst eine Wirkung, Gabe und Geschenk des erwählenden Gottes ist. Im Gegentheil halten wir die Lehre, nach welcher die ewige Erwählung geschehen sein soll ohne jede Rücksicht auf den Glauben, für eine sehr gefährliche, zu falscher Lehre abschließige und zum wenigsten für eine sehr mißverständliche Lehre.“

6. Daß die Synode den Ausdruck: „Gott hat in Ansehung des Glaubens erwählt“, nur in dem Sinne gebraucht wissen will, wie unsere lutherischen Lehrväter denselben immer gebraucht haben.

7. Mit Bezug auf die unter Punkt drei angedeutete Frage, ob die Synode bekennt, daß der Mensch aus natürlichen Kräften weder vor seiner Bekehrung sich zur Gnade bereiten noch auf irgend einer Stufe der Bekehrung für dieselbe entscheiden könne, glaubt die Synode nicht, daß ein Grund vorhanden ist, solche die Rechtgläubigkeit der Synode verdächtigende Fragen zu stellen.

8. Daß die Synode die Konkordienformel annehme, wie sie die Kirche je und je angenommen hat, „nämlich so, daß die Lehre: ‘Die Auswahl der Personen habe stattgefunden in Ansehung des Glaubens’ ihr gemäß und darum gut lutherisch sei. Wer nun wirklich eine entgegengesetzte Lehrstellung hat, der kann freilich, ohne Unionist zu sein, nicht bei uns bleiben.“

Es war wohlgethan, daß die Synode in Punkt 7 hier sofort jenen synergistischen Irrtum mit Entrüstung von sich wies, daß der Mensch aus natürlichen Kräften irgend etwas zu seiner Bekehrung beitragen könne, obgleich die Gegner sie hier nicht ausdrücklich dieses Irrtums geziehen hatten. Um die Augen der Kirche von seinem calvinistischen Greuel, seiner thatsächlich unbedingten Wahl, seiner Soll- und Muß-Bekehrung und Seligmachung abzuwenden, hat Missouri sich von Anfang an bis auf den heutigen Tag krampfhaft an dieses reine Fündlein, diese völlig unwahre Behauptung, geklammert, als lehre Ohio eine Mitwirkung des noch unwiedergeborenen Menschen am Werke seiner Bekehrung und raube damit dem „allein aus Gnaden“ seinen vollen Strahlenglanz. Bis zu der Schmähung hat sich z. B. der jetzige Präses der Missouri-Synode verstiegen, daß unsere Lehre heidnisch sei, nur weil wir seine Zwangs-Gnade, seine Soll- und Muß-Bekehrung, leugnen und nach Schrift und Bekenntnis lehren, der liebe Gott behandle den Menschen, auch wenn er in Sünden tot sei wie ein Block oder Stein, doch nicht als einen Block oder Stein, sondern als ein vernünftiges, verantwortliches Lebewesen, auf dessen Verhalten gegen die ange-

botene Gnade er Rücksicht nimmt, wenn auch er allein alles Gute in ihnen wirkt und schafft.

Wer wie diese Elf im letzten Grunde an die missourisch-calvinistische Soll- und Muß-Seligmachung glaubt, der muß freilich jede Rücksichtnahme auf die Verantwortlichkeit, auf das Verhalten des Menschen im Werke seiner Besehrung, als Synergismus ansehen; der konnte auch in einer streng lutherischen Synode nicht länger bleiben. Darum gingen sie von uns, denn sie waren nicht von uns.

Ganz anders stand es mit den übrigen Pastoren, die mit nein gestimmt hatten. Pastor G. F. H. Meiser gab eine schriftliche Erklärung ab, warum er gegen obiges Bekenntnis gestimmt habe, nämlich „weil er den von den Vätern gebrauchten Lehrsatz des „intuitu fidei“ nicht für den besten halte und deshalb nicht verpflichtet sein wolle, denselben in Kirche und Schule brauchen zu müssen“. Dieser Erklärung schlossen sich die Pastoren W. L. Fischer, R. Walz, P. Räther, G. Dillmann und E. A. Böhme an. Hierauf erklärte die Synode:

„1. Daß wir den Ausdruck: Gott habe 'zum Glauben erwählt' an und für sich ohne gehörige und richtige Erklärung nicht billigen, weil derselbe leicht in mißverständlicher Weise gebraucht werden kann und heutzutage sehr mißbraucht wird. Jedoch wie derselbe in der betreffenden Erklärung in eingeschränkter Weise gebraucht wird (daß nämlich Gott, auf Grund der Erlösung und der für alle verordneten und allen darzubietenden Heilmittel, in Ewigkeit vorausgesehen, welche Menschen böswillig widerstreben und sich zum Heil nicht bringen lassen würden, diejenigen an denen er sein Werk treiben konnte, zum Glauben u. s. w. erwählt u. s. w.), so können wir denselben nicht als irrig verwerfen.

2. Daß wir uns herzlich freuen bei solcher Einschränkung im Gebrauche dieses Ausdruckes erklären zu können, daß die Bekehrstellung dieser Brüder mit dem Beschluß der Synode im völligen Einklang steht, und demnach diese Brüder mit uns hätten 'Ja' stimmen können und sollen.“

Pastor L. A. Dezer erklärte, daß er den von der ehrw. Fakultät gewählten Tropus: „Diejenigen, so unfehlbar selig werden, hat Gott erwählt in Ansehung des durch den Glauben ergriffenen Verdienstes Christi“ nicht für kirchentrennend halte. Auf seine Frage: „Ob die ehrw. Synode die Redeweise: 'Gott hat erwählt in Christo durch, in und zum Glauben' für kirchentrennend halte, wurde geantwortet:

„Nein, wenn man darunter nicht eine solche Auswahl der Personen versteht, nach welcher Gott einige Wenige vor andern unbedingt zum Glauben erwählt hat.“

Sodann erklärte die Synode,

„Daß selbstverständlich diejenigen, welche unsere Lehre als falsch ansehen und wohl gar in irgend welcher Weise als solche bezeichnen und bekämpfen, nicht Glieder unserer Synode sein und bleiben können.“

Auch wurde beschlossen, diejenigen Brüder, welche etwa durch die Erklärung der Synode noch nicht zufriedengestellt seien, zu einer Konferenz mit unserer theologischen Fakultät einzuladen.

Der Vorschlag, daß sich die Allgemeine-Synode von der Synodal-Konferenz zurückziehe, wurde lange und ernstlich besprochen. Dagegen wurde gesagt, daß wir auch gegen andere Synoden in der Synodal-Konferenz Verpflichtungen hätten; daß wir uns nicht den Schein geben sollten, als suchten wir die Trennung; daß wir von der Missouri-Synode auf der Synodal-Konferenz Rechenschaft betreffs ihrer Lehre fordern sollten. Darauf wurde erwidert, daß Missouri schon öffentlich erklärt habe, daß es unsere Delegaten zur Synodal-Konferenz nicht anerkennen werde; daß wir durch Zögern nichts gewinnen könnten, und daß es für den Frieden dienlicher sei, unsere Verbindung jetzt zu lösen. Folgender Gegenvorschlag wurde eingebracht: „daß wir auch dieses Jahr Delegaten zur Synodal-Konferenz senden, und zwar a. um die gegen jenen ehrwürdigen Körper uns obliegende Pflicht zu erfüllen; b. um ferner, da das gegenseitige Vertrauen zwischen unserer und einer zur Synodal-Konferenz gehörigen Synode, nämlich der ev.-luth. Synode von Missouri, durch den leidigen Lehrstreit so erschüttert ist, daß für die nächste Zukunft an ein gesegnetes Zusammenwirken unserer und der Missouri-Synode nicht zu denken ist, wo möglich eine friedliche Auflösung der Synodal-Konferenz, wie sie jetzt besteht, herbeizuführen, also, daß sich die mit der Synodal-Konferenz verbundenen Synoden auch später als rechtgläubige Synoden anerkennen, keine Gegenaltäre aufrichten und überhaupt von jetzt an neben einander, aber nicht wider einander arbeiten.“ — Der Vorschläger meinte es wohl gut; aber er erkannte weder den keinen Widerspruch dulbenden Geist Missouris nach dessen grundstürzenden Irrtum in der Gnadenwahl-lehre. Gegenaltäre sind seit den ersten Jahrhunderten der christlichen Kirche wohl die ärgste Schmach des Kreuzes Christi gewesen. Aber nur die haben diese Schmach verschuldet, die durch ihre falschen Lehren die Kirche zerrissen, nicht die treuen Bekenner, die dann mit blutenden Herzen von ihnen ausgehen mußten. Rom, nicht Luther, hat die Spaltung der abendländischen Kirche verschuldet; Missouri, nicht Ohio, hat die Synodal-Konferenz gesprengt. Darum wurde auch gegen obigen Vermittlungsvorschlag mit Recht bemerkt, „man schiebe dadurch die Sache nur um einen Monat hinaus; es müsse unabweislich zu demselben Resultate kommen, — warum die Entscheidung verzögern? Man begehe auch ein Unrecht an jenen Gemeinden, welche um ihres Bekenntnisses willen ihre Verbindung mit Missouri lösen werden oder

schon gelöst haben und mit uns auf einem Bekenntnisgrunde stehen. Sollen die in Ungewißheit hangen und hangen, ohne ihre Zuflucht zu uns nehmen zu können?" So wurde denn dieser Vorschlag zur nochmaligen Beschickung der Synodal-Konferenz auf den Tisch gelegt und der ursprüngliche Vorschlag angenommen. Er lautet folgendermaßen:

„Beschlossen, daß die Synode von Ohio und anderen Staaten sich, so leid es ihr thut, hiermit von der ehrw. evangelisch-lutherischen Synodal-Konferenz zurückzieht, weil die ehrw. Synode von Missouri, die bekanntlich die überwiegende Mehrheit der Synodal-Konferenz bildet, 1. eine Lehre von der Gnadenwahl aufgestellt und im letzten Mai definitiv angenommen hat, die wir nicht annehmen können; 2. schon definitiv erklärt hat, daß sie mit der Mehrheit unserer diesjährigen Delegaten, weil diese öffentlich jene Lehre als calvinisierend bezeichnen zu müssen geglaubt haben, nicht sitzen und beraten wolle.“

Damit war unsere Verbindung mit der Synodal-Konferenz, die innerlich längst zerrissen war, auch äußerlich gelöst. Einige Brüder meinen heute noch, wir seien damals zu schnell gegangen; durch längeres Bleiben hätten wir noch manche Pastoren und Gemeinden aus dem missourischen Lager gewinnen können. Das Beispiel der Norwegischen Synode sollte sie eines anderen belehren. Deren Pastoren waren etwa zur Hälfte missourisch gesinnt; die Gemeinden aber, die dort viel mehr Einfluß haben, weil sie mehr Delegaten senden, waren beinahe einstimmig gegen den neumissourischen Calvinismus. Man ließ die Frage in der Schwebe und debattierte Jahr um Jahr, obwohl man die Verbindung mit der Synodal-Konferenz auch bald aufgab. Schließlich wurden die Antimissourier aus der Synode hinausgedrängt; denn der Irrtum hatte in den Gemeinden um sich gefressen wie der Krebs. Missouri hatte durch seinen herrischen Beschluß, mit seinen offenen Gegnern nicht mehr zusammen sitzen und beraten zu wollen, den Bruch thatsächlich herbei geführt. Daß das keine leere Drohung war, hatte sich auf einer gemeinsamen Konferenz im Nördlichen Distrikt gezeigt, als die missourischen Pastoren sich weigerten mit Prof. M. Loh, dem Präses unserer Synode, zusammen zu sitzen. Es hatte sich gezeigt, als der missourische Teil der Columbus-Konferenz durch seinen Sekretär seinen Austritt erklären ließ; es zeigte sich einen Monat später, als man Prof. F. A. Schmidt, dem ordentlich erwählten Delegaten der Norwegischen Synode, auf der Synodal-Konferenz in Chicago wider alles Recht mit Gewalt das Wort verbot. Man sagte ihm, daß man lieber zu seiner Leichenfeier gekommen wäre, als hier zu seiner Verurteilung. Aber ehe das Rehergericht sein Verdammungsurteil gesprochen hatte, durfte der Angeklagte, obwohl freier Delegat einer freien Synode, kein Wort zu seiner Verteidigung sagen, was doch selbst Hus



Distriktspräses.

1. P. C. H. Rohe, Westlicher Distrikt.
2. P. E. Cronenwett, Östlicher Distrikt.
3. P. E. L. S. Treffel, Concordia-Distrikt
4. P. M. E. Baum, Englischer Distrikt.
5. P. H. G. Sutter, Nördlicher Distrikt.

zu Kostniz erlaubt worden war. Unsere Delegaten hätten von dieser missourischen Unbulbsamkeit auch nichts anderes erwarten können; die Kirchengeschichte wäre nur um ein weiteres öffentliches Vergerniß bereichert worden. Darum war der einfache Austritt unserer Synode der würdigste, männlichste und wohl auch der erfolgreichste Schritt. 17 Pastoren, durchweg dieselben die auch gegen unsere Lehrstellung gestimmt hatten, reichten dagegen folgende Erklärung ein: „a. Wenn Unterzeichnete auch nicht leugnen können, daß in den Publikationen der ehrw. Synode von Missouri Ausdrücke vorkommen, welchen Unterzeichnete nicht beistimmen können, da dieselben den Schein geben, als hätten sich in das Lehrsystem der ehrw. Synode von Missouri calvinische Tendenzen eingeschlichen, so b. können dieselben doch nicht sagen, daß in dem Bekenntnis der Missouri-Synode als Synode, welches dieselbe in den bekannten Thesen aufgestellt und angenommen hat, Sauerartig falscher Lehre sei, und könnten sie sich deshalb aus diesem Grunde von der ehrw. Synodal-Konferenz nicht zurückziehen.“ — Diese Thesen sind bekanntlich so geschickt verfaßt, daß man sie lutherisch verstehen kann, daß sie aber trotzdem den ganzen calvinischen Sauerartig bergen. Darum muß man sie nach den anderweitigen Publikationen Missouris beurteilen, und dann haben sie ein calvinisches Gesicht. Denn diese feine calvinischen Publikationen, das muß immer wieder betont werden, hat Missouri nie widerrufen. Als der Lärm im eigenen Lager zu laut wurde, da ließ sich Dr. Walther herbei, den Wortlaut einiger der schroffsten Sätze ein wenig zu mildern aber unter der ausdrücklichen Erklärung, daß er den alten Sinn festhalte.

Mit Bezug auf die Verhältnisse in der Missouri-Synode und die Möglichkeit, daß sich von dorthier Pastoren und Gemeinden zur Aufnahme bei uns melden möchten, wurde beschlossen, „daß in diesem Fall dieselbe Regel eingehalten werde, welche im allgemeinen bei der Aufnahme von Gemeinden und Pastoren entscheiden, nämlich, daß ihre Aufnahme Sache der einzelnen Distrikte sei, und daß solche Applikanten mit uns in Lehre und Praxis einig sein und auf dem Wege der Ordnung zu uns kommen müssen.“

Das „Columbus Theological Magazine“, welches Prof. Loy ins Leben gerufen hatte und welches schon so Tüchtiges geleistet hatte im Kampf für die alte lutherische Wahrheit gegen den calvinischen Irrtum Missouris, der bisher in unserer lieben Kirche unerhört gewesen war, wurde mit Dank als Eigentum und Organ der Synode angenommen. Zugleich wurde die Herausgabe einer zweimonatlichen deutschen theologischen Zeitschrift beschlossen, und Professor Stellhorn, der kurz vor-

her an Prof. Frantz Stelle berufen war, wurde zum Redaktör erwählt. Damit stand dann die Ohio-Synode auch in dieser Beziehung endlich auf eigenen Füßen.

Die Einrichtung eines Schullehrer-Seminars betreffend, wurde beschlossen:

„1. Daß die Brüder, die in Woodville, O., auf Privatwegen ein Lehrer-Seminar angefangen haben, ermuntert werden, in dieser Sache auf dem angefangenen Wege fortzufahren bis zur nächsten Sitzung der Synode, wo weitere Schritte darin gethan werden können.“

2. Empfehlen wir diese Sache den Synodalen zur Unterstützung.“

Komiteen wurden bestimmt, Vorlagen für eine deutsche und eine englische Agende zu verablassen. Eine „Kurzgefaßte Erklärung unserer Stellung in der Lehre von der Gnadenwahl“ von C. H. L. S., unserm jetzigen Präses, beschließt in würdiger Weise das Protokoll dieser denkwürdigen Versammlung.

2. Versammlungen der Distrikte.

A. Der Westliche Distrikt.

Die 32. Versammlung dieses Distrikts fand statt zur Zeit der Allgemeinen-Synode zu Buchrus, O., im Mai 1872. — Die Regel wurde aufgestellt, „niemand ein Entlassungsschreiben auszustellen, es sei denn, der Applikant sei berufen von einer Gemeinde, welche in Verbindung mit einer rechtgläubigen Synode steht. Die Kandidaten, Joh. Dingeldey, Ph. Schmidt, W. Meher und L. Dammann, die letzteren zwei aus Hermannsburg, waren ordiniert worden.

1873 zu P o m e r o h, O. Die Besprechung über die Lehre vom freien Willen wurde fortgesetzt. Die Synodal-Gemeinden wurden ernstlich ermahnt, Delegaten zu senden, oder sich schriftlich zu entschuldigen. Ordiniert: D. Willert, C. Lembke und H. Widemeyer, die letzteren zwei von Hermannsburg.

1874 zu L o g a n, O. Präses F. Groth regte die Frage an, ob es nicht besser sein würde, den Englischen Distrikt ganz aufzulösen und dessen Glieder den deutschen Distrikten zuzuteilen, die dann natürlich auch beiden Sprachen Berechtigung geben müßten. Die Besprechung über den freien Willen kam zum Abschluß. Die letzte These lautet:

„Der wahrhaft freie Wille verhält sich zum göttlichen Willen zustimmend und im Einklang mit demselben wirkend, indem er nach Gottes Ehre und des Menschen Heil trachtet. Eph. 2, 10; 6, 6—7.“

Ordiniert: J. G. Schwämmle und P. G. Schmogrow 1875 zu Middletown, D. Pastor R. Herbst verlas ein Referat über Besuchspredigten, welche er von Gast-, Missions- und Probepredigten unterschied und als solche bezeichnete, die auf eine zuvor ergangene Einladung einer berufenden Gemeinde hin erfolgen, um derselben Gelegenheit zu geben, den Prediger kennen zu lernen. — Die Synode kam nicht zum Abschluß darüber; ist doch auch der Unterschied zwischen solchen Besuchspredigten und den unter uns mit gutem Recht verpönten Probepredigten, da man recht eigentlich um die Wette predigt, ein sehr geringer. Ein zartes Gewissen wird sich immer zweimal besinnen, ehe es sich zu dergleichen hergibt.

Ordiniert: H. J. Schuh und C. J. Dehlschlager.

1876 zu Fronton, D. Präses Groth erinnerte an den hundertjährigen Bestand der amerikanischen Union und forderte auf zum Dank besonders für die reiche Gabe der Religionsfreiheit, welche die Kirche hier genießen darf.

Die ersten drei mehr einleitenden Thesen Pastor Trebels über die Inspiration wurden in folgender Fassung angenommen:

„1. Um das gefallene, sündige Menschengeschlecht, wieder in die ursprüngliche, durch die Sünde gestörte Gottesgemeinschaft zurückzuführen, war es notwendig, daß Gott demselben sich besonders offenbare, d. h. durch Wort und That sich ihm erschließe und in dem, was zu seinem Heile notwendig, unterrichte.

2. Der Kern und Stern, der Mittelpunkt und das Ziel dieser Gottesoffenbarung ist Jesus Christus und das in ihm erschienene und durch ihn gegründete Heil.

3. Daher ist dieselbe als eine zweifache zu unterscheiden: 1. als Offenbarung vor Christo und auf Christum hin (alttest. Offenb.), und 2. als Offenbarung durch Christum und von Christo (neut. Offenb.)

Auf Verlangen gab die Synode folgendes Gutachten:

„Wir als Synode können es nicht billigen, wenn sich in unsern Gemeinden Vereine gebildet haben oder bilden wollen, so auf der Basis der gegenseitigen Unterstützung beruhen, weil der Aufbau einer Gemeinde dadurch erschwert und die rechte Liebe doch nicht geübt wird.“

Ordiniert: C. A. Schulz, W. Niebuhr und D. Priver. Prof. Th. Mees wurde auf sein Gesuch aufgenommen.

1877 zu Springfield, D. Von den Thesen Pastor Trebels über die Inspiration, wurden auf dieser und den nächsten Versammlungen noch die folgenden angenommen:

„4. Diese Gottesoffenbarung ist niedergelegt und vollständig enthalten in der Heiligen Schrift, resp. in den kanonischen Schriften Alten und Neuen Testaments, die deswegen mit Recht das Wort Gottes genannt wird.

5. Die Heilige Schrift enthält nicht bloß Gottes Wort, sondern sie ist Gottes Wort, und zwar das einzige Gotteswort, das wir haben, und somit die einzige Erkenntnisquelle (*principium cognoscendi*) unseres Glaubens und Lebens.

6. Daß die Heilige Schrift Gottes Wort ist, das ist sie darum, daß Gott *auctor primarius scripturæ sacræ* (der eigentliche Urheber der Heiligen Schrift) ist, indem er den Offenbarungsinhalt den heiligen Menschen eingegeben hat, getrieben vom Heiligen Geist.

7. Definition der Inspiration. — Die göttliche Inspiration ist eine solche Handlung, in welcher Gott nicht nur die Begriffe von allen zu schreibenden Dingen in einer den Gegenständen entsprechenden Weise, sondern nebst dem auch die Begriffe von den Worten selbst, und zwar von allen, mit welchen jene auszudrücken waren, auf übernatürliche Weise dem Verstande der Schreiber mitgeteilt und ihren Willen zur Handlung des Schreibens bewegt hat. (Baier.)

8. Art der Thätigkeit des Heiligen Geistes bei der Inspiration. — Die Thätigkeit des Heiligen Geistes bei der Inspiration besteht nicht in einer bloßen Erleuchtung des Verstandes und Herzens, wie solches bei allen Wiedergeborenen geschieht; auch nicht in der Erregung des frommen Bewußtseins und der religiösen Begeisterung; noch in einem bloßen göttlichen Beistand und Anleitung, wonach nur verhütet werden sollte, daß die heiligen Schriftsteller im Reden und Schreiben von der Wahrheit nicht abirrten; sondern sie ist ein solcher Beistand und Antrieb des Heiligen Geistes, welches das unmittelbare Einhauchen und Eingeben des zu Schreibenden einschließt.

9. Umfang der Inspiration. — Die Inspiration hinsichtlich ihres Inhalts und Umfangs, erstreckt sich nicht nur auf die Geheimnisse des Glaubens, die ja nur vermittelt göttlicher Eingebung mitgeteilt und zur Kenntnis der Menschen gebracht werden konnten, sondern, weil auf alle Dinge, auch auf solche, die den heiligen Schreibern bekannt sein konnten.“

Ordiniert: G. H. Schobde, Ph. D.

1878 zu Sidney, O. Es wurde eingehend über Kirchenvisitation verhandelt, und verbesserte Visitationsregeln wurden angenommen.

1879 zu Covington, O. Prof. C. A. Frank verlas ein Referat über christliche Gemeindeschulen. Die Notwendigkeit derselben bewies er mit folgenden Sätzen:

„1. Weil der Unterricht und die Erziehung in einer evangelisch-lutherischen Gemeindeschule weitaus das Beste ist, was christliche Eltern ihren Kindern können angedeihen lassen.

2. Weil der Unterricht und die Erziehung in den der Kirche entzogenen Staatsschulen dem in diesem Stück geschärften Gewissen eines lutherischen Christen nicht genügen können.“

Nach längerer Erörterung wurde beschlossen, das dringende Gesuch des Südlichen Distrikts um Aufnahme in den Westlichen vor der

Allgemeinen-Synode zu befürworten. — Ordiniert: W. Lüdemann und W. Schmidt.

Pastor J. J. Nunnenmacher, der unsere Synode verlassen und sich der General-Synode angeschlossen hatte, diesen Schritt aber herzlich bereute, wurde auf seine Bitte wieder aufgenommen. In der zweiten Sitzung theilte der Präses der Synode die traurige Nachricht mit, daß eins der ältesten und angesehensten Glieder der Synode, Pastor W. Schmogrow, heimgegangen sei. Die Synode beschloß, einen Trauergottesdienst zu halten, welchen Pastor Michaelis leitete. — Vater Schmogrow war geboren zu Kottleus in Brandenburg am 8. Juli 1817. Er studierte unter Gofner in Berlin, und nachdem er 1849 nach Amerika gekommen war, noch ein Jahr in Gettysburg, Pa. Er bediente die Gemeinde zu Hagerstown, Ind., wurde 1852 von der Virginia-Synode ordiniert und gründete die Bethlehems Gemeinde zu Richmond, Va. 1855 wurde er nach Neu Washington, D., berufen, wodurch er in unsere Synode kam. Er sammelte Gemeinden in Richmond, und in Pontiac, Huron Co., D. Später bediente er Gemeinden zu Norwalk und Oxford, bis er 1874 nach St. Marys berufen wurde. Er war allen Brüdern besonders den jüngeren, ein Beispiel treuer Pflichterfüllung. Trotz seiner großen körperlichen Schwerfälligkeit — er wog gegen 300 Pfund und wurde scherzweise der Schwerpunkt der Synode genannt — ließ er es sich nicht verbrießen, in zwei Gemeinden Schule zu halten. Am 2. Juni 1879 rief der Herr ihn ab aus seiner Weinbergssarbeit hienieden in die selige Ruhe da droben.

Seine 40. Versammlung hielt der Distrikt 1880 in Marshville, D. Pastor Hentfels Thesen über die Befehrung wurden besprochen. Auf Anregung der Synodal-Konferenz wurde beschlossen, den 350jährigen Gedenktag der Uebergabe der Augsburger Konfession am 25. Juni 1880 feierlich zu begehen. Vater Spielmann erhielt den herzlichen Dank der Synode dafür, daß er sich der löblichen Aufgabe unterzogen hatte, eine Geschichte der Synode zu schreiben. — Ordiniert: E. Gerfen, A. J. Feeger, G. Herbst und E. F. M. Dittmer.

1881 zu Trenton, D. Präses Trebel widmete dem Heimgang unseres teuren Professors Lehmann folgende schöne Worte: „Am ersten Dezember vorigen Jahres durchlief die, wenn auch nicht unerwartete, so doch erschütternde Nachricht unsere Synode von dem Tode unseres hochverehrten Lehrers und Professors W. F. Lehmann, welcher durch einen seligen Heimgang zu seiner ewigen Ruhe einging. Wiewohl wir

den Verlust dieses verehrten und hochbegabten Mannes, besonders in dieser für unsere Synode und Kirche prüfungsvollen Zeit, aufs tiefste zu beklagen haben, so geziemt es uns doch, in christlicher Ergebung uns dem Willen Gottes zu unterwerfen und im Hinblick auf die Zukunft unsere Hoffnung auf den zu setzen, der gesagt hat: Siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Pastor Hübners Thesen über die Lehre von der Gnadenwahl wurden eingehend besprochen, ohne daß man zum Abschluß damit kam. — Professor F. W. Stellhorn wurde aufgenommen. Der Südliche Distrikt wurde mit dem Westlichen vereinigt. Pastor Johann Daniel Nunnenmacher war bald nach seiner Wiederaufnahme heimgegangen. Geboren den 20. November 1817 in Mercer Co., Pa., studierte er in Pittsburg, Washington und in Ohio. Er wurde 1846 ordiniert und bediente die Gemeinde zu Sägersstown, Pa., 14 Jahre lang, dann 7 Gemeinden bei Canton, O. Später wirkte er in Lima, Millersburg, Coshocton, Dresden und Newcomerstown, O. Am 11. April trat er noch die Zions-Gemeinde bei Neu-Bedford, O., an, wurde aber schon am 15. April heimgerufen.

Und nun muß unsere Synodalgeschichte auch dem Manne den Nachruf widmen, der zu seiner Zeit wie kein anderer den Ehrentnamen „Synodabater“ unter uns geführt hat.

Weiland Pastor und Professor Wilhelm Friedrich Lehmann wurde am 16. Oktober 1820 zu Markkröningen in Württemberg geboren als dritter Sohn unter den zwölf Kindern des Kupferschmieds Christian Andreas Lehmann und seiner Frau Christine, geb. Greulich. Als der junge Wilhelm 4 Jahre alt war, wanderten seine Eltern nach Amerika aus und ließen sich in Philadelphia nieder. Hier besuchte er die Schule der St. Michaelis-Gemeinde unter dem wohlbekannten Komponisten J. G. Schmauck als Lehrer. Mit großer Sorgfalt wurde er von diesem frommen Lehrer, wie auch von den Pastoren Peixoto und Dr. Demme in der christlichen Lehre unterrichtet. Da sie seinen frommen Sinn und seine hohe Begabung erkannten, so erteilten sie ihm noch besonderen Unterricht und bewogen ihn, sich für das heil. Predigtamt vorzubereiten. Jedoch unzufrieden mit dem unlutherischen Geist im nahen Gettysburg, schickten sie ihren hoffnungsvollen Liebling im Spätjahr 1834 in unser kurz vorher gegründetes Seminar zu Columbus. Die Zinsen eines Vermächtnisses ermöglichten ihm und seinem Freunde, dem jekigen hochbetagten Dr. Krotel, das Studium, wenn sie auch nicht ausreichten, vor sehr kümmerlichen Verhältnissen zu bewahren. Darüber schreibt Vater Spielmann folgendes: „Einige neue Studenten waren nun wie=

der in das Seminar eingetreten, unter denen unser jetziger Professor Lehmann sich befand. Da die meisten in großer Armut sich befanden und keine Unterstützungsquellen hatten, so haben unsere sechs im Keller des Seminargebäudes uns selbst beköstigt, was in der ersten Zeit jedem 49 Cents die Woche kostete. Auf dem offenen oberen Raum schliefen wir alle, Professor Lehmann und ich in Ermangelung einer Bettstelle auf einem Strohsack auf dem Boden. — Unsere Kost bestand größtentheils aus Weischkornbrot und Kartoffeln, die uns auch zu Mittag, nebst einem Stück Brot, zu einem kalten Imbiß dienten, wenn es an Zeit zum Kochen mangelte. Und dieses traf gar oft ein. Weil es Lehmann und mir im Winter auch an den nötigen Bettdecken fehlte, so legten wir bei kalten Nächten die abgelegten Kleider anderer Studenten über uns, um uns, so gut es ging, gegen Kälte zu schützen. Gott schenkte uns aber Gesundheit, ein fröhliches und genügsames Herz und Fleiß zum Studium.“

Schon in seinem 19. Jahr wurde W. F. Lehmann bei der Allgemeinen Synode zu Columbus im Jahre 1839 als Kandidat der Theologie aufgenommen. Er setzte jedoch seine Studien besonders auch in der hebräischen Sprache noch eine Zeitlang fort unter Dr. Demme und Pastor Reichert in Philadelphia. Auch nach Gettysburg kam er damals; da ihm aber das dortige unlutherische Wesen nicht zusagte, kehrte er schon nach wenigen Wochen wieder zurück. 1840 folgte er einem Rufe nach Fairfield Co., D. Er wohnte in Lancaster, mitten unter seinen 8 Gemeinden. Nach zwei Jahren wurde er als Agent nach dem Osten geschickt; doch konnte er der ungünstigen Zeiten wegen nur in Philadelphia Beiträge sammeln, weshalb er nach drei Monaten resignierte. Im November desselben Jahres wurde er nochmals ausgesandt, und zwar in unsern Westlichen Distrikt. Im Mai 1843 kam er als Pastorspielmanns Nachfolger in die große Sommerset-Pfarrrei. Hier wurde er vor versammeltem Westlichen Distrikt im Juni ordiniert. Sein treues Wirken daselbst ist lange in gesegnetem Andenken geblieben. Schon in diesen Jahren arbeitete er viel für den „Standard“, sowohl in geschäftlicher wie in litterarischer Hinsicht. 1847 trat er sein Amt als Lehrer in unserm Seminar an, welches er 34 Jahre lang bekleidete. Daneben war er 27 Jahre lang Lehrer des Deutschen im College. Wir haben gesehen, unter welch schwierigen Verhältnissen er anfangen mußte, und wie groß die Not auch späterhin oft war. Dazu kam, daß er neben seinem Doppelamt als Professor und Pastor einer großen Gemeinde meistens noch mit synodalen Geschäften überbürdet war. Den Gemeinden besonders galt er schon frühzeitig als Synodaler, dessen Rat oft ge-

sucht und hochgeachtet wurde. 1859 wurde er Hauptredactor der neugegründeten Kirchenzeitung und er blieb es, so lange er die Feder führen konnte. Er war auch hier kein Kampfhahn, sondern ein ruhig abwägender, vorsichtiger Schreiber, obwohl er die lutherische Wahrheit in aller Klarheit und Entschiedenheit verteidigte. — Nachdem Capital University an ihren jetzigen Ort verlegt worden war und er sein Amt an der Dreieinigkeits-Gemeinde niedergelegt hatte, diente er noch der neugegründeten Christuskirche zwei Jahre lang als Seelsorger. Als Präses der Anstalt, des Westlichen Distrikts, der Allgemeinen Synode und schließlich noch der Synodal-Konferenz konnte er seine schöne Leitung- und Regiergabe entfalten. Was meistens von unseren Professoren gilt, das galt von ihm in ganz besonderem Maße: er war mit Arbeit überbürdet und mußte regelmäßig die Nacht zu Hülfe nehmen, um fertig zu werden. Dennoch hätte er bei seiner starken Natur die Last wohl noch lange getragen, und sicherlich hätte ihm der neue, herrliche Aufschwung seiner so innig geliebten Synode nach dem Gnadenwahlstreit neuen Lebensmut gegeben, wenn nicht ein unheilbares Leiden ihn schnell dahingerafft hätte. Ob der Tabak die Ursache war, mag dahingestellt sein; jedenfalls entwickelte sich ein Zahngeschwür an der unteren rechten Kinnlade zum Krebs. Ein Schlaganfall, der seine ganze linke Seite lähmte, vermehrte noch seine großen Schmerzen. In seinem unsäglichem Leiden tröstete er sich mit dem Trost des süßen Evangeliums, das er andere hatte lehren dürfen, und dessen Kraft er nun auch an sich beweisen sollte und wollte zur Ehre Gottes und zum Exempel denen, die durch ihn geheiligt wurden zum ewigen Leben. Der Herr würde ihn schon erlösen und ihm aushelfen zu seinem himmlischen Reiche; das war die Hoffnung, die ihm in den schwersten Stunden wieder Licht gab. Die Ruhe dort oben und der Friede der Vollendeten, in welche einzugehen er durch den Friedefürsten Jesum Christum gewiß war, machten, daß er auch in der größten Not Gott preisen konnte. Er litt beinahe sechs Monate, treulich gepflegt von seiner Gattin, auf den Händen getragen von liebevollen und gehorsamen Kindern, fleißig besucht und getröstet von seinen Verwandten, sich erfreuend der innigsten Fürbitte und des Beileids seiner Brüder im Amte und der Gemeinden, und Hülfeleistungen bei Tag und bei Nacht erfahrend von den Studenten unserer Anstalt. Er starb im Alter von 60 Jahren, 1 Monat und 14 Tagen. — Auf „Green Lawn“, wo seine irdische Hülle dem Auferstehungsmorgen entgegenschlummert, haben seine dankbaren Schüler ihm ein schönes Denkmal gesetzt. Das schönste aber hat er sich selber errichtet in unser aller Herzen.



P. G. H. Trebel.



P. J. A. Schulze.



P. J. G. Buch.



P. H. A. Allwardt, D.D.



P. G. Döpfen.



P. H. J. Schuh, Präses des Altenheim.

B. Der Westliche Distrikt.

Die 32. Versammlung desselben wurde gehalten zu Buchrus, D., während der Versammlung der Allgemeinen Synode im Mai 1872. Es wurde beschlossen, „daß kein Pfarrer unserer Synode irgend welche Glieder geheimer Gesellschaften in seine Gemeinde aufnehmen darf.“ Ordiniert: Köpplin, D. von Bech und Meißner.

1873 zu Transfer, Mercer Co., Pa. Es wurde beschlossen, daß es keinem unserer Pastoren erlaubt sei, die eine oder die andere seiner Gemeinden aufzugeben, ohne dieselben anderweitig versorgt zu wissen. Auch solle bei einer etwaigen Teilung einer Parochie immer der Rat des Präses eingeholt werden. Ordiniert: A. H. Feldmann und C. Wahlberg.

1874 zu Columbia, D. Die Synode erklärte sich gegen das Verlangen mancher Leute, daß unsere Pastoren irgendwelche Leichen beerdigen oder bei Leichen mit Nichtlutheranern zusammen amtieren sollen. Auch wurde die noch hier und da bestehende Unsitte gerügt, daß sich Kommunikanten erst nach der Beichte anmelden. Pastor Bäcklers Thesen über Gesetz und Evangelium wurden besprochen. Ordiniert: M. F. Lauffer.

1875 zu Youngstown, D. Aus zwei Gemeinden waren Proteste eingelaufen gegen die Stellungnahme der Synode gegen Kanzelgemeinschaft. Ihnen wurde zur Antwort,

„Daß die Synode die aus Gottes Wort erkannte und auf der letzten Versammlung bekannte Stellung zur Kanzelgemeinschaft immer noch behaupte, auch auf die Gefahr hin, daß sich viele an ihr ärgern“.

Ordiniert: P. R. Räther.

1876 zu Allegheny, Pa. Die Frage, ob die Ehe mit der Schwester der verstorbenen Frau göttlich verboten sei, wurde eifrig besprochen. Doch kam man nicht zum Abschluß damit. Folgende Fragen wurden der Synode vorgelegt:

„1. Steht es in der Freiheit evangelisch-lutherischer Gemeinden, sich einer rechtgläubigen Synode anzuschließen, oder nicht?

2. Wenn sich Gemeinden einer Synode angeschlossen haben, können sie wieder entlassen werden?“

Antwort: „1. Es hat wohl eine Zeit gegeben, wo es keine rechtgläubigen Synoden, aber doch rechtgläubige Gemeinden gab. Man kann solche Gemeinden wohl bedienen, aber es ist kein normaler Zustand. Das Wohl solcher Gemeinden verlangt es, daß sie mit allem Ernst angehalten werden, sich einer rechtgläubigen Synode anzuschließen.“

2. Allerdings kann eine Gemeinde aus einer Synode austreten, wenn sie triftige und gute Gründe dafür hat. Wenn die reine Lehre und die rechte Praxis nicht mehr da ist, kann sie wohl austreten. Auch mag es die rechte Wohlfahrt einer Gemeinde verlangen, daß sie wegen zu weiter Entfernung von den Grenzen der Synode sich einer andern, nähergelegenen, rechtgläubigen Synode anschließe. Ohne gute Gründe anzugeben, kann jedoch keine Gemeinde austreten. Ein (solcher) Austritt aus der Synode ist eine Gott mißfällige Unordnung.“

Pastor Lübkers Thesen über Kindererziehung wurden besprochen. Pastor A. C. Shla aus Preußen wurde colloquiert und aufgenommen. Pastor Otto von Bsch, ein halsstarriger Irrlehrer, wurde ausgeschlossen.

1877 in Wheeling W. Va. Aus Pastor Meisers Thesen über Kirchengewalt seien zwei angeführt, da auch heute noch manche Gemeinden eine ganz falsche Vorstellung von derselben haben und sogar meinen sie verlören durch den Anschluß an die Synode ihr Kirchengigentum.

„5. Daß auch die Gewalt, welche Synoden über die mit ihnen in Verbindung stehenden Gemeinden haben, nicht gesetzgebend, sondern nur beratend ist.

6. Obwohl es zur Seligkeit nicht nötig ist, mit einer Synode in gliederlicher Verbindung zu stehen, ist solche Verbindung, da sie zum Frieden und zur guten Ordnung in der Kirche dient, dennoch mit allem Fleiß zu pflegen.“

Kandidat W. L. Busch wurde ordiniert. — Während der Versammlung der Allgemeinen Synode zu Wheeling 1878 wurde eine Extra-Versammlung des Distrikts gehalten, bei welcher die Errichtung einer Synodal-Druckerei und Buchbinderei empfohlen wurde. Die regelmäßige Distriktsversammlung fiel aus.

1879 zu Pittsburg, Pa. Den Gemeindefchullehrern wurde das Stimmrecht erteilt. Ueber die Gründung englischer Missionen wurden folgende treffliche Regeln aufgestellt, die man heute noch überall beobachten sollte:

„1. Nicht ohne Wissen und Willen der deutschen Gemeinde sollte eine englische Tochtergemeinde sich von ihr abzweigen, sondern mit ihrem Wissen und mit ihrer Genehmigung.

2. Solche Einwilligung der deutschen Gemeinde ist dadurch zu erlangen, daß man derselben die Notwendigkeit der Aufrihtung einer englischen Mission in ihrer Mitte klar und deutlich vor Augen legt.

3. Eine deutsche Gemeinde errichtet in der Weise eine Tochtergemeinde, indem sie einen englischen Pastor beruft und für die gehörige Organisation solcher englischen Gemeinde sorgt. Ist solches geschehen, so ist besagte englische Gemeinde als selbständig zu betrachten.

4. Eine englische Mission wird nur dann recht geführt werden, wenn a. die englische Gemeinde für ihre Kinder eine christliche Gemeindefchule errichtet;

b. sich keinerlei Eingriffe in die deutschen Gemeinden erlaubt; c. mit einer rechtgläubigen Synode in Verbindung steht.“

Ueber den genauen Zeitpunkt, wann eine englische Gemeinde zu gründen, oder wann eine Familie an eine solche zu entlassen sei, wird es auch bei ehrlichen Christenleuten immer Meinungsverschiedenheiten geben, selbst wenn man in den Grundsätzen völlig übereinstimmt. Da heißt es immer wieder, in der Liebe einander tragen lernen, denn die Sache hat eben zwei Seiten und wird sie trotz aller Belehrung immer behalten. Aber die Synode legt hier den Finger auf einen sehr wunden Punkt. Wenn die englischen Brüder den immer recht ins Auge faßten, so würden sie nicht so oft versucht sein, über Eigennutz und Halsstarrigkeit der alten Deutschen zu klagen; und das ist die Gemeindefschule oder vielmehr der völlige Mangel derselben in rein englischen Gemeinden. Wir erkennen ja willig an, daß es englischen Gemeinden viel schwerer wird, Gemeindefschulen zu errichten; aber wie die Verhältnisse nun einmal liegen, kann es leicht vorkommen, und ist thatsächlich vorgekommen, daß Glieder unserer deutschen Gemeinden zu den englischen überzutreten wünschen, um der Doppellast von Kirche und Schule zu entinnen, zum gerechten Klagerniß der alten Gemeinde und zum Schaden der Gemeindefschule. Da ist wirklich eine Aflust, die überbrückt werden sollte, und wenn es noch so viel Anstrengung kostet.

Ueber englische Missionen außerhalb der deutschen Gemeinden wurde gesagt,

- „1. Daß die Gründung einer englischen Gemeinde auch in diesem Falle, wo möglich, im Einverständniß mit den rechtgläubigen deutschen Gemeinden geschehe;
2. sollte sich die englische Mission in keinerlei Weise Eingriffe in die Rechte der deutschen Gemeinde erlauben;
3. mit einer rechtgläubigen Synode in Verbindung stehen.“

Andererseits sollten die deutschen Gemeinden

- „1. in die Bildung englischer Gemeinden gerne willigen;
2. die englischen Missionsgemeinden stärken durch Abgabe von Gemeindegliedern, welche von der Predigt in deutscher Sprache keinen oder nur geringen Segen haben;
3. den Versuch machen, um Schwierigkeiten zu vermeiden, gewisse Vereinbarungspunkte aufzustellen, nach denen das friedliche Nebeneinanderbestehen der deutschen und englischen Gemeinden reguliert werden soll;
4. so sie imstande sind, auch mit irdischen Mitteln den englischen Missionsgemeinden aufzuhelfen.“

Ordiniert: F. J. Meißner, P. G. Döpfen, E. Schillinger, J. L. Brown, F. H. Bessel und Th. H. Ebert.

1880 zu Butler, Pa. Ein Referat von Pastor R. Walz über die Taufe der „freien Protestanten“ wurde besprochen; doch kam man erst bei der nächsten Sitzung zum Abschluß darüber. Der Allgemeine Präses, Prof. W. F. Lehmann, war anwesend, und es wurde eingehend über die Errichtung von Staatssynoden beraten. — Ordiniert: H. L. Schenk. — Einer der Väter der Synode, Pastor emeritus Joh. Jakob Fast, war heimgegangen. Geboren im Jahre 1804 wurde er 1827 licentiiert und 1831 ordiniert. Er wirkte zuerst in Stark Co., O., wo er längere Zeit sieben Gemeinden hatte. Nachdem er die Landgemeinden abgegeben hatte, folgte er 1837 einem Ruf der Canton Gemeinde. Als die englische Gemeinde gegründet wurde, bediente er diese mehrere Jahre. Körperliche Leiden, besonders Taubheit, nötigten ihn, sein Amt niederzulegen. Er starb in der frohen Hoffnung des ewigen Lebens am 11. Januar 1880.

1881 zu Belienople, Pa. Präses Werder sagte in seinem Bericht: „Noch immer brennt der innerhalb der Synodal-Konferenz ausgebrochene Lehrstreit über die Gnadenwahl. Ja, derselbe hat bereits auch Kreise außerhalb der Synodal-Konferenz ergriffen und wird voraussichtlich immer weitere Kreise ergreifen. Wir mögen das an unserm Teile beklagen, aber wir müssen auch der nackten Thatsache ins Auge schauen. Nach menschlichem Ermessen ist eine Spaltung in der Synodal-Konferenz unvermeidlich.“ — Der Allgemeine Präses wurde mit 30 gegen 16 Stimmen gebeten „nachdem er den Rat der verschiedenen Distriktspräses eingeholt, die Pastoral-Konferenz, welche im September d. J. in Wheeling, W. Va., gehalten werden soll, mit einer Extrafraktion der Allgemeinen Synode von Ohio u. a. St. zu verbinden.“ — Ueber die Gültigkeit der Taufe der Cincinnatier freien Protestanten wurde folgendes beschlossen:

1. Nur seiner Kirche, der Gemeinschaft der Heiligen, hat Christus Wort und Sakrament zur Verwaltung übergeben.
2. Wo Wort und Sakramente wesentlich bleiben, da ist unzweifelhaft die Kirche. Eine Gemeinschaft hingegen, welche die Grundlehren des Christentums leugnet, steht außerhalb der Kirche.
3. Weil nun widerchristliche Gemeinschaften die Gewalten nicht haben, die Christus seiner Kirche gegeben hat, so ist ihre Taufe nicht anzuerkennen. Demnach kann die Taufe des Protestantischen Bundes nicht als eine rechte christliche Taufe anerkannt werden.

C. Der Nördliche Distrikt.

Derselbe hielt seine 21. Versammlung zu Monroe, Mich., im Jahre 1872. Ein theologisches Gutachten der theologischen Fakultät in St. Louis, unterzeichnet von C. F. W. Walther und G. Seffarth, worin die Lebensversicherungsgesellschaften entschieden verworfen werden, wurde eingehend besprochen und angenommen, „jedoch mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß wir die Stelle, wo vom Wucher die Rede ist, nicht dahin verstehen, daß alles Interessennehmen Wucher sei“. Auch wurden die Pastoren Lehrer und Büchler beauftragt, Tabellen zu entwerfen, „worin den Leuten mit Zahlen bewiesen werden kann, daß das ganze Wesen der sogenannten Versicherungsgesellschaften nicht den vorgespiegelten Vorteil gewähre, sondern auf Täuschung beruhe“. Ob die beiden Brüder das wirklich zu aller Befriedigung klar bewiesen haben, wissen wir nicht. Daß aber die allermeisten Lebensversicherungsgesellschaften wirklich Schwindelgesellschaften sind, das beweisen sowohl die Millionen, die sie anhäufen, wie das namenlose Elend, das sie in Millionen von Familien anrichten. Das Ende vom Liede ist gewöhnlich, wie Pastor Burry das einmal nach eigener trüber Erfahrung hübsch darstellte: daß der Versicherte die Police hält, während die Gesellschaft das Geld hält. — Ordiniert: C. E. Herbst und A. C. Ulrich.

1873 zu East Saginaw, Mich. Pastor J. Dornbirer verlas Thesen über die Lehre von der Gnadenwahl, woraus hervorgeht, daß unsere Synode schon lange vor dem Streit dem Glauben die rechte Stelle bei der Gnadenwahl anweist. Thesiss sechs giebt folgende Erklärung der Gnadenwahl:

„Die aber durch den Glauben an Christum Jesum das ewige Leben haben und bis ans Ende beharren, die kennt Gott, und zwar nicht erst in der Zeit, wenn sie glauben, sondern schon vor Grundlegung der Welt. Sie sind ja Glieder des geheimnisvollen Leibes seines Sohnes, und eben darum sonderter sie ab von denjenigen Menschen, die noch nie geglaubt, und von denen, die geglaubt haben, aber abgefallen sind. Dieses Absondern und Herausnehmen aus dem ganzen Haufen des menschlichen Geschlechts nennt die Heilige Schrift: 'Wahl der Gnaden', Röm. 11, 5; aber diese auserlesenen Personen: 'Die Ausgewählten Gottes', Röm. 8, 33.“

Aus dieser These erhellt schon, daß es leere Verleumdung ist, wenn die Missourier behaupten, wie es ja die Calvinisten immer von den Lutheranern behauptet haben, wir, die wir die Auswahl der einzelnen Personen auf die allgemeine Gnade Gottes und das für alle

erworbene Verdienst Christi gründen, hätten gar keine Wahl. — Ordiniert: A. C. Ulrich und W. L. Fischer.

1874 zu Hamilton, D., während der Sitzung der Allgemeinen Synode. Aufgenommen wurden die Pastoren F. Eppling, C. Gebauer, C. Hübner, C. Schlenker und J. Kucher, die ersteren drei aus der Wisconsin-Synode. Ordiniert: G. Dillmann, J. F. Gerkenzmeier und C. Vilje. — Zwei Brüder waren heimgegangen. Pastor J. M. Schladermundt, geb. 29. Mai 1816 in Hamburg, wurde im Rauhen Hause ausgebildet und 1840 vom Englischen Verein als Reiseprediger in die Gegend von Ft. Wayne, Ind., gesandt. Später amtierte er in Marion, Springfield, Sandusky City, Galion, Columbiana, D., und in Waterloo, Mich. Dazwischen stand er am Waisenhause zu Germantown, Pa., am Spital in Milwaukee und am Waisenhause zu Sulphur Springs, bei Buffalo, N. Y. Nach einer Deutschlandreise starb er im Emigrantenhause zu New York am 18. Oktober 1874. — Pastor Karl Wernle, nach dem unsere Waisenheime genannt ist, da er die erste größere Summe dazu gab, wurde am 20. Oktober 1820 zu Sulz im Elsaß geboren und kam 1830 nach Amerika. Er studierte in Columbus und wurde 1847 ordiniert. Er wirkte in Wayne und Medina Counties, zu Upper Sandusky und Galion, D., und ging heim am 13. Januar 1875.

1875 zu Fremont D. Ueber die "Grangers" die damals unser ganzes Farmervolk zu verschlingen drohten, aber wie so viele solcher geheimer Gesellschaften bald auseinanderfielen, nachdem sie Zehntausenden Bethörter das Geld aus der Tasche gelockt hatten, gab die Synode die Erklärung ab, daß sie „womöglich noch gefährlicher seien als die andern Geheimbündler, weil sie schuldloser erscheinen und so dem Einfältigen leichter zur Falle werden“. Die Heßviller Pfarrei hatte Pastor S. Poppen aus der Canada-Synode berufen. Hierüber wurde beschlossen, „daß, wenn in Zukunft eine Gemeinde einen Pastor aus einer andern Synode berufen will, es nur dann geschehen soll, wenn sie von dem Präses unserer Synode die Zusicherung erhalten hat, daß der zu Berufende in unsere Synode aufgenommen werden kann.“ Pastor P. ist leider später in ähnlicher Weise wieder von uns gegangen, wie er zu uns gekommen war, und die Synode hatte dabei noch den Verlust einer Gemeinde zu beklagen.

1876 zu Toledo, D. Pastor Dornbirers Referat über Ehescheidung wurde besprochen; gleichfalls Pastor J. A. Schulzes

Thesen über das Verhältniß vom Gesetz und Evangelium. Ordiniert: M. Graupner, Carl G. Althoff und J. Krieger.

1877 zu Galion, D. Eine Gemeinde hatte sich an die Synode gewandt, weil Pastor und Präses ihr nicht gestatten wollten, die geheimen Gesellschaften als solche am Begräbniß eines Gemeindegliedes teilnehmen zu lassen. Die Synode gab aber natürlich Pastor und Präses Recht und fügte noch hinzu: „Daß es uns übrigens sehr leid thut, vernehmen zu müssen, daß wir noch eine Gemeinde in unserer Mitte haben, die in der geheimen Gesellschaftsfrage eine so widerchristliche Stellung einnimmt, und die noch dazu den Mut hat, obiges Bittgesuch an die Synode zu richten.“

1878 zu New Washington, D. Die Waisenhausache rief eine ziemliche Erregung hervor. Man sprach schon davon, daß den Distrikten erlaubt sein sollte, ihre eigenen Waisenhäuser zu bauen, und daß dem Nördlichen Distrikt die eingezahlten Gelder wieder zurückgegeben werden sollten. Schließlich wurde jedoch mit einer kleinen Mehrheit beschloffen, falls die Sache noch nicht abgeschlossen sei, dahin zu wirken, daß das Waisenhaus mehr in der Mitte der Synode errichtet werde.

1879 zu Upper Sandusky, D. Den Gemeindefchul Lehrern wurde es zur Pflicht gemacht, sich der Synode gliedlich anzuschließen. Die Pastoren M. Bürkle, G. Reif und P. L. Krebs, sowie die Gemeinden der zuletzt Genannten, waren ausgetreten. Die drei Pastoren hatten schon etliche Jahre lang die Synodalordnung verachtet und waren als solche offenbar geworden, die im Geiste nicht mit uns einig waren. Ordiniert: A. B. Weber, A. C. Born und J. M. Johanßen. — Pastor Joh. G. Lehrer war nach jahrelangen rheumatischen Leiden am 6. Februar 1879 zur ewigen Ruhe eingegangen. Geboren zu Röthenburg, Württemberg am 22. Oktober 1827, wurde er zuerst Lehrer. Auch nachdem er hierher gekommen war, blieb er noch eine Zeitlang in diesem Amt. Später studierte er in Columbus und wurde 1856 ordiniert. Fast 23 Jahre lang wirkte er an der Gemeinde zu Sandusky, D.

1880 zu Ann Arbor, Mich. Den Gnadenwahrheitsstreit betreffend, beklagte es Präses Rucher, daß gerade eine solche Lehre, voll heiliger Geheimnisse und voll köstlichen Trostes für alle wahre Kinder Gottes, — nun zum Zantapfel geworden sei. Die Synode sprach sich dahin aus, „daß doch ein jeder Pastor unserer Synode durch ernstes Studium zur rechten Klarheit in dieser Lehre zu kommen

suche und zugleich fleißig den Herrn der Kirche bitte um Wiederherstellung der bedrohten Einigkeit im Geist". — Die Fragen von Staatensynoden und Gesamtfeminar wurden lange und ernstlich erwogen, wobei die heraufsteigenden Wetterwolken des großen Lehrstreits schon ihre Schatten vorauswarfen. Schließlich bejahte jedoch der Distrikt beide Fragen, hielt es aber für zweckmäßiger, die Staatensynoden zu einem allgemeinen Körper zu vereinigen. — Der Name Pastor A. Bürtles wurde wegen dessen unordentlicher und unbrüderlicher Handlungsweise von der Liste gestrichen. — Pastor Moriz Graubner war nach kurzem Dienst im Weinberge des Herrn abgerufen worden. Geboren zu Penig, Sachsen, am 31. Dezember 1845 war er 1873 eingewandert und bald darauf in unser Seminar eingetreten. Zwei Jahre wirkte er in Chelsea und dann eine kurze Zeit auf dem „beschwerlichen und mühevollen Arbeitsfeld" zu Ashland, O. Er starb am Knochenfraß im Ohr den 5. August 1880.

1881 zu Pemberville, O. Die Ohio-Synode war kurz vorher aus der Synodal-Konferenz ausgetreten; doch mag diese Distriktsversammlung hier noch erwähnt werden, da sie in dasselbe Jahr fällt und noch ganz unter dem Eindruck der Wheelinger Beschlüsse stand. Präses Rucher beklagte „das Unglück der heillosen Spaltung, welche innerhalb der Synodal-Konferenz entstanden ist", und fährt dann also fort: „Besonders in unserer Ohio-Synode wuchs die Zahl derer von Jahr zu Jahr, welche an der eigenen Synode und deren Werk beinahe verzweifeln, weil ihnen die Schäden und Gebrechen anderer Synoden verborgen geblieben waren. Man meinte, die Ohio-Synode könne ohne fremde Hülfe keine Fortschritte mehr machen. Eine durch Einrichtung von Staatensynoden vor sich gehende Verschmelzung der bestehenden einzelnen Synoden sei das einzige, was uns noch Heil zu bringen imstande wäre. Nur wenige erkannten, wie verderblich eine durch Synodalbeschlüsse forcierte Verschmelzung für den Aufbau des Reiches Gottes gewesen wäre. Wir können heute Gott nicht genug danken, daß er unter obwaltenden Umständen das, was von uns kurzfristigen Menschen so wohl gemeint war, in Gnaden verhütet hat." Die Pastoren C. H. Rohe, C. B. Lange und J. Schmierer, und die Lehrer A. Krüger, C. Jähnichen und D. Kieling traten aus der Missouri-Synode ein.



P. J. Beck, Schatzmeister der Missions - Behörde.

P. J. Sheatsley, Sekretär der Publikations - Behörde.

P. A. J. Feeger.

P. E. G. Treffel, Vorsitz der Capital University - Behörde.

P. J. H. Schneider, Sekretär der Missions - Behörde.

P. D. Simon, früherer Redaktör des „Standard“.

D. Der Südlüche Distrikt.

Derselbe hielt seine 14. Versammlung zur Zeit der Allgemeinen Synode 1872.

1873 zu Patricksburg, Ind. Pastor P. A. Peters Referat über die Kindertaufe, in welchem besonders die Scheingründe der Baptisten gegen dieselbe widerlegt werden wurde besprochen. Ordiniert; Th. H. Jäger.

1874 zu Evansville, Ind. Pastor Fr. Zur Mühlen verlas ein Referat in 16 Fragen und Antworten über die Berufung zum heiligen Predigamt. Die Pastoren L. A. Deger von der Missouri-Synode und H. Widemeyer von Hermannsburg wurden aufgenommen. Ordiniert: R. W. Knuth.

1875 zu Richmond, Ind.

1876 zu Milan, Ind. Zur Besprechung diente ein Referat Pastor Degers über die Beichte. — Pastor J. F. Isensee wurde auf sein Gesuch krankheits halber entlassen. Dem lieben Bruder ist es ähnlich ergangen wie Vater Spielmann: trotz fortwährender Kränklichkeit hat er ein hohes Alter erreicht. Erst 1899 ist er heimgegangen. Obwohl wir in seinem Wohnort Indianapolis keine Gemeinde haben, blieb er unserer Synode zugethan bis an sein Ende, welches er auch durch häufige Gaben für unsere Anstalten bezeugte. Pastor H. Meyer aus der Buffalo-Synode wurde aufgenommen. Pastor H. A. Schächter, der eine bekenntnislose freie Gemeinde angenommen hatte, wurde ausgeschlossen. Der Name der Gemeinde zu Harrison, D., wurde gestrichen, weil sie sich aus einer evangelisch-lutherischen in eine „protestantisch-gemeinschaftliche“ verwandelt hatte. Ordiniert: F. Abe-Vallemant aus Hermannsburg und A. Eberbach.

1877 zu Lawrenceburg, Ind. Pastor Warns' Referat über „Gastgliedschaft“ und Pastor H. Meyers Thesen über „Christliche Freiheit“ lagen vor.

Die Allgemeine Synode wurde ersucht, alle Pastoren und Gemeinden in Indiana zu einem Indiana-Distrikt zu verbinden.

1878 zu Evansville, Ind. Die Allgemeine Synode wurde gebeten, sich in eine Delegatensynode zu verwandeln, welche sich alle drei Jahre versammelt, in welchen Jahren dann die Distrikte nicht tagen. So hält es heute die Iowa-Synode.

Vom Jahre 1879 liegen keine Verhandlungen des Distriktes vor. Bald darauf wurde derselbe mit dem Westlichen-Distrikt vereinigt.

E. Der Englische Distrikt.

Derjelbe hielt feine 16. Verfammlung zu Brush Creek, Westmoreland Co., Pa., vom 10. bis 14. Oktober 1872. Pastor G. L. S. Treffel wurde erfucht, im Westen zu miffionieren, während feine Pfarrei von benachbarten Amtsbriidern bedient werden follte. — Pastor Joh. Th. Zsenfee, Sohn von Pastor Joh. Zsenfee, geboren am 7. Juli 1846 zu Middle Lancaster, Pa., ftudierte in Columbus und übernahm 1869 die Somerset-Pfarrei. Er hatte fchöne Gaben und war treu und fleißig; doch eine Lungenentzündung machte feiner gefegneten Wirkfamkeit ein fchnelles Ende. Schon am 3. Juli 1869 ging er heim.

1873 zu Middletown, Marion Co., O. Professor Lohs Thefen über die Lehre von der Abfolution wurden befprochen. Die dritte These lautet alfo:

„Die Abfolution ift die Verkündigung des Evangeliums den Seelen, die deffen Tröftungen begehren, gleichviel, ob einer oder vielen, und diefes Evangelium ift keine gefezliche Forderung oder bloß hiftorifche Erzählung, fondern ein kräftiges Mittel, durch welches Gott die durch feinen lieben Sohn erworbene Gerechtigkeit mittheilt.“

Pastor W. A. Bowman, der mit dem Konzil-Distrikt ausgetreten war, wurde wieder aufgenommen; ebenfalls Pastor G. W. Umbaugh nebst Gemeinde in Criderstville, O., und der ehrw. Vater James Manning, der erste englische Prediger unserer Synode, der auch eine Zeitlang beim Konzil gewesen war. Prof. Schütte übernahm die Verforgung der treugebliebenen Glieder der Miffion zu Columbus. Der Präses wurde beauftragt, mit Pastor H. Wegel über die Vereinigung der Concordia-Synode mit dem englischen Distrikt zu verhandeln. Es wurde auf Empfehlung des Präses beschloffen, eine Kirchbaukaffe zu gründen und eine entfprechende Konftitution wurde entworfen. Für diese wichtige Sache hat denn auch der englische Distrikt bis heute die lebhafteste Teilnahme gezeigt. — Die Synode beschloß, „daß kein Glied einer geheimen Gefellfchaft als Delegat aufgenommen werden kann“.

1874 zu Delaware, O. Die angeregte Verfchmelzung des Distrikts mit den vier deutſchen wurde lebhaft befprochen; doch beschloß man, die Sache einftweilen ruhen zu laffen.

1875 in der St. Pauls-Gemeinde bei Glenford, O. Präses Cronenwett beklagte die Streitigkeiten, welche ſich infolge der Wühlereien der Anhänger des Konzils in mehreren

Gemeinden erhoben hatten. Professor Schüttes Thesen über Kirchenvisitation wurden besprochen und angenommen. Der Distrikt wurde in drei Visitationsbezirke eingeteilt: Ordiniert: J. D. Hoffman und J. B. Schumann.

1876 zu Circleville, Ohio, und zu Richmond, Ind., während der Versammlung der Allgemeinen Synode. Präses Schütte berichtete, daß die Wühlereien der Konzilanhänger in Neu Reading und Somerset, D., sowie in Westmoreland Co., Pa., noch immer fortgesetzt wurden. Ordiniert: M. Walter und D. S. Oglesby.

1877 zu Lithopolis, D. Prof. Lohs Thesen über Beichtanmeldung wurden besprochen. Ordiniert: P. S. Swinehart, G. L. Cooperrider und G. G. Treffel.

1878 in der St. Pauls-Gemeinde, Piquette Co., D. Ordiniert: G. H. Eckhardt und H. Bartholomew.

1879 zu West-Alexandria, Ohio. Thesen über Gemeindeschulen und über Lebensversicherungen wurden besprochen. Die Synode beschloß, den 300jährigen Gedentag der Herausgabe des Konkordienbuchs durch besondere Gottesdienste zu feiern.—Ordiniert: J. D. Müller. — Vater James Manning war am 13. April 1879 heimgegangen. Geboren den 28. Februar 1800 in Dover, Delaware, kam er 1815 nach Perry Co., D. Die Eltern schlossen sich Pastor A. Henkels Gemeinde an; aber James war sehr gegen die Kirche, bis seine Schwestern ihn eines Tags berebeten, mit in den Konfirmandenunterricht zu gehen. Da wurde sein Herz gewonnen, und bald nach seiner Konfirmation entschloß er sich, unter Pastor Henkel zu studieren. 1825 wurde er licentiiert. Er bediente zuerst Gemeinden in Jefferson Co., D., später über 20 Jahre lang in Muskingum und Perry Counties. Er war einer der Gründer des Englischen Distrikts. Drei Jahre predigte er in Iowa in Verbindung mit der General-Synode. Darnach zog er wieder nach Jefferson und Perry Counties, Ohio. Vier Jahre vor seinem Ende nahm er die St. Paris-Gemeinde an. Beim Konzil, wohin er 1869 mit dem größeren Teil des Englischen Distrikts gegangen war, konnte der alte Ohio-Pionier doch nicht warm werden; er suchte bald wieder sein altes Synodalheim und darin ist er nach mehr denn fünfzigjährigem treuem, selbstverleugnungsvollem Wirken gestorben. Seine ungewöhnliche Körperkraft und Willensstärke halfen ihm die schwersten Mühsale überwinden. Sein Glaube war ihm wirklich Herzenssache; darum war er auch unerbittlich gegen erkannte Irrtümer und gegen die Unsitte seiner Gemeinden.

Dem jungen Volk besonders mußten oft die Ohren gellen von seinen verben Strafpredigten. Wie ein rechter Kriegsheld liebte er das Kampffeld, doch war es ihm immer nur um die Wahrheit zu thun. Sein Vortrag war nicht immer sanft und glatt; aber seine Zuhörer konnten ihn verstehen. Seine Gemeinden und seine Amtsbrüder hielten ihn hoch in Ehren. Nach einem Jahre der schmerzlichsten Leiden wurde der greise Held erlöst am Abend des Auferstehungstages. Kurz vor seinem seligen Ende sprach er die herrlichen, siegesgewissen Worte: "I am almost there! — almost there!", die der nun auch längst heimgegangene hochbegabte Dichter Pastor H. A. Becker in die schönen Strophen flocht:

"I'm almost there," the old man said,
As he trembled with pain upon his bed: —
Almost up, where the gates of gold
Are opened wide into the upper fold."

„Fast bin ich da“, sprach der sterbende Greis,
Vor Schmerzen erbeugend im Todesjähweiß; —
Fast bin ich da, wo das Perlethor
Mich führt zu der Seligen himmlischem Chor!“

1880 zu Lima, O. Die Synodal-Konferenz wurde ersucht, das englische Missionswerk kräftig zu betreiben. Theseu Pastor Beckers über das Abendmahl wurden besprochen. Der Mission zu Columbus wurden \$100.00 bewilligt; der zu Wabash, \$50.00. Den Sonntagsschulen wurden Katechismus und Biblische Geschichte als Hauptlehrbücher empfohlen.

1881 zu Thornville, O. Pastor Simons Referat über "Union Funerals", da Prediger verschiedener Religionsgemeinschaften sich vereinigen, Tote mit religiösen Zeremonien zu bestatten, wurde besprochen. Natürlich wurde dieser grobe Unionismus verworfen, wie auch die Beteiligung eines Predigers an den Begräbniszeremonien der geheimen Gesellschaften. — Der Reiseprediger Pastor D. S. Oglesby arbeitete erfolgreich in Dayton und Franklin, O.

F. Der Concordia Englische Distrikt.

Derselbe hielt seine erste regelmäßige Versammlung in der St. Davids-Gemeinde in Shenandoah Co., Va., vom 29. August bis 2. September 1877. Diese Synode bestand seit etwa neun Jahren aus einigen bekennnistreuen lutherischen Pastoren in Virginien, deren Führer Pastor H. Wegel war. Nach längeren Verhandlungen ent-

schloß sich die Concordia-Synode, als Distrikt in die Ohio-Synode einzutreten. Derselbe bestand bei seiner Gründung aus acht Pastoren und dreizehn Delegaten mit Pastor Wegel als Präses. Thesen über sogenannte offene Abendmahlsgemeinschaft wurden besprochen.

1878 in der Mt. Calvary-Gemeinde, Shenandoah Co., Va. Thesen über Beichtanmeldung wurden angenommen. Die Missionsfrage wurde ernstlich besprochen, doch fehlte es zur Zeit an einem Missionar.

Vom Jahre 1879 fehlt das Protokoll.

1880 in der Wilfong's-Kirche in Pendleton Co., Va.. Präses E. L. S. Treffel berichtete, daß in zwei Gemeinden Schulen errichtet seien. Zugleich regte er die Errichtung einer Lehranstalt als Vorbereitungsschule für Columbus an. Thesen über Kirchenzucht lagen vor. Die Allgemeine Synode wurde ersucht, eine allgemeine Missionsbehörde zu ernennen.

1881 in der Mill Creek-Kirche, Grant Co., W. Va. Präses Treffel beklagte in seinem Bericht den ausgebrochenen Lehrstreit, gab eine kurze Uebersicht der altlutherischen Lehre und zeigte, daß Missouri eine neue Lehre einzuführen suche. Pastor F. Rügele reichte dagegen einen Protest ein, und es kam auch hier zu langen Debatten. — Ordiniert: J. F. A. Lautenschläger und H. L. Burry. Die Kirche zu Mill Creek wurde schon 1797 gekauft. Das Kirchenbuch berichtet in schöner deutscher Schrift von Personen, die schon 1741 geboren waren. Die Gemeinde war einst ganz deutsch, und heute noch reden die meisten Familien daselbst ihr Pennsylvanisch-Deutsch.

3. Versammlungen der Synodal-Konferenz.

Vom 11. bis 13. Januar 1871 fand in Chicago eine Zusammenkunft statt von Vertretern der Missouri-, der Ohio-, der Wisconsin- und der Norwegischen Synode. Eine „Form der Vereinigung“ zur Veröffentlichung in den kirchlichen Blättern wurde entworfen. Prof. F. A. Schmidt wurde beauftragt, für die nächste Versammlung eine Vorlage über unsere Stellung zu anderen sich lutherisch nennenden Synoden dieses Landes auszuarbeiten.

Die nächste Versammlung tagte in Fort Wayne, Ind., vom 14. bis 16. November 1871. Da auch aus der Illinois- und der Minnnesota-Synode Glieder erschienen waren, so wurde zunächst über den kirchlichen Standpunkt dieser Synoden und ihren Austritt aus dem

General-Konzil verhandelt. Es wurde beschlossen, dieselben den übrigen Synoden zur Aufnahme zu empfehlen. Es ergab sich, daß die Gründung einer Synodal-Konferenz allgemeine Billigung in den betreffenden Synoden gefunden hatte. Darum schritt man zur Annahme folgender

„Konstitution der Ev.-Luth. Synodal-Konferenz.

I. Name. Evangelisch-Lutherische Synodal-Konferenz.

II. Bekenntnis. Die Synodal-Konferenz bekennt sich zu den kanonischen Schriften des Alten und Neuen Testaments als Gottes Wort, und zu dem Bekenntnis der evangelisch-lutherischen Kirche von 1580, genannt „Concordia“, als zu dem ihrigen.

III. Zweck und Ziel. Äußerer Ausdruck der Geisteseinigkeit der betreffenden Synoden; gegenseitige Stärkung im Glauben und Bekenntnis; Förderung der Einigkeit in Lehre und Praxis und Beseitigung vorkommender oder drohender Störungen derselben; gemeinschaftliche Thätigkeit für die gemeinsamen Zwecke; Anstrengung einer Abgrenzung der Synoden nach territorialer Grenze, vorausgesetzt, daß die Sprache nicht scheidet; Vereinigung aller lutherischen Synoden Amerikas zu einer rechtgläubigen amerikanisch-lutherischen Kirche.

IV. Autorität. Die Synodal-Konferenz ist lediglich ein beratender Körper in allen Sachen, in welchen ihr nicht von sämtlichen sie konstituierenden Synoden eine entscheidende Gewalt verliehen ist; allein die Gesamtheit der in ihr vertretenen Synoden hat über die Aufnahme kirchlicher Körperschaften in den Verband der Synodal-Konferenz zu entscheiden, und kann also solche Aufnahme nur durch zustimmenden Beschluß aller verbundenen Synoden geschehen; sie hat darauf zu sehen, daß regelmäßige gemischte Pastoral-Konferenzen durch Vermittlung der betreffenden Distrikts-Präsidies eingerichtet und gehalten werden; ohne Zustimmung sämtlicher in der Synodal-Konferenz vertretenen Synoden kann keine derselben kirchenrechtliche Verbindungen mit andern kirchlichen Körpern eingehen.

V. Gegenstände der Thätigkeit. Kirchliche Lehre und Praxis; Verhältnis der Prediger und Gemeinden der einen Synode des Verbandes zu denen einer andern; Verhältnis des ganzen Körpers und einzelner Teile desselben zu kirchlichen Körperschaften außerhalb seines Verbandes; Angelegenheiten äußerer und innerer sowie Emigranten-Mission; Kranken- und Waisenhaus-Sache; lutherische Literatur im allgemeinen und lutherisches Traktat-Wesen insonderheit; Sache der Ausbildung von Predigern und Schullehrern u. dgl.

VI. Art der Ausführung. a. Die Glieder der Synodal-Konferenz: sie sind teils stimmfähige, teils nur beratende; erstere sind die von den betreffenden Synoden dazu delegierten Prediger und Gemeinde-Deputierten, letztere alle Anwesenden, welche entweder stehende Glieder der betreffenden Synoden sind, oder in den nächst zuvor abgehaltenen Synodalversammlungen als Gemeindep deputierte fungierten. Vorläufig ist jede betreffende Synode, welche 80 oder unter 80 stimmberechtigte Glieder zählt, zur Wahl von vier Vertretern berechtigt; je 40 stimmfähige Glieder über 80 verleihen das Recht, zwei weitere Vertreter zu erwählen; ebenso jeder Bruchteil von 40, jedoch immer Prediger und Deputierte in gleicher Anzahl.

b. Zeit der Abhaltung: alljährlich im Juli.

c. Beamte des Körpers: ein für ein Jahr aus den Theologen gewählter Vorsitz und ein Schreiber, sowie Schatzmeister und je ein Stellvertreter.

d. Sitzungszeit: höchstens sechs Tage.

VII. Konstitution. Die Konstitution der Synodal-Konferenz tritt in Kraft, nachdem sie von sämtlichen betreffenden Synoden durch zustimmenden Beschluß bestätigt ist; auch können allein durch solchen Beschluß Veränderungen der Konstitution Gültigkeit und Kraft erlangen; die Synodal-Konferenz hat Macht, ihren Statuten solche Nebenbestimmungen beizufügen, welche weder den Konstitutionen der betreffenden Synoden widersprechen, noch Sachen der Synodal-Kompetenz in ihren Kreis ziehen.“

Professor F. A. Schmidts „Darlegung der Gründe, weshalb die zu einer Synodal-Konferenz zusammentretenden Synoden sich nicht an eine der hiezulande schon bestehenden Verbindungen von Synoden haben anschließen können“, wurde besprochen, angenommen und veröffentlicht. —

Die erste regelmäßige Versammlung der Synodal-Konferenz tagte in Milwaukee, Wis., vom 10. bis 16. Juli 1872. Prof. Walther wurde Präses, Professor Lehmann Vizepräses. Die Konstitution war von allen Synoden einstimmig angenommen worden. Die Norwegische Synode stellte die Frage, „ob sie auch als Glied in die Synodal-Konferenz eintreten könne, obgleich sie bekanntermaßen als Einzelsynode sich nur zu der ungeänderten Augsburgischen Konfession und dem kleinen Katechismus Luthers bekenne“. Die Synodal-Konferenz gab die Erklärung ab, „daß die skandinavischen Lutheraner immer als rechtläubige Kirche anerkannt worden seien. Selbstverständlich verlange jedoch die Synodal-Konferenz, daß die ehrw. Norwegisch-Lutherische Synode, insofern sie ein Teil der Synodal-Konferenz ist, sich mit ihr zu den sämtlichen Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche bekenne und bei etwa vorkommenden Lehrstreitigkeiten sich danach richten und beurteilen lasse“. Da dies nun von den Vertretern der ehrw. Norwegisch-Lutherischen Synode zugesagt wurde, so sah die Konferenz kein Hindernis ihrer Aufnahme. — Prof. M. Lohs Thesen über die Notwendigkeit des englischen Gottesdienstes wurden einstimmig angenommen. Die erste These lautet:

„Die evangelisch-lutherische Kirche hat unstreitig die Aufgabe, die großen Thaten Gottes in englischer Sprache zu verkündigen, zum ersten, weil sie sonst dem Befehl des Herrn, allen Völkern das Evangelium zu predigen, nicht nachkäme, und zum andern, weil sie sonst ihrer speziellen Pflicht in diesem Lande nicht nachkommen würde.“

Der Lehre von der Rechtfertigung wurden mit besonderer Bezugnahme auf einen zwischen der Norwegischen und der Augustana-Synode ausgebrochenen Streitpunkt sieben Sitzungen gewidmet. — Die Konferenz beschloß, an einem Punkt, der außerhalb der bereits in Angriff genommenen Gebiete liege, einen Anfang mit der einheitlichen Mission zu machen. Auf die von der Illinois-Synode gestellte Frage, worauf sich die der Synodal-Konferenz im IV. Abschnitt der Konstitution zugeschriebene Gewalt beziehe, wurde einstimmig geantwortet:

„1. Daß von entscheidender Gewalt in Sachen der Lehre und des Gewissens selbstverständlich nicht die Rede sein könne.

2. Daß bei allen andern Gegenständen jede einzelne Synode dadurch hinreichend gesichert sei, daß sie ihre Zustimmung zu Verleihung solcher Gewalt versagen könne.“

Die Minnesota-Synode stellte die Frage, was in der Konstitution unter „kirchenrechtlicher Verbindung“ zu verstehen sei. Antwort:

„Eine kirchenrechtliche Verbindung ist da geschehen, wo eine Synode der andern das Recht gegeben hat, in Sachen der Verfassung oder Verwaltung mit zu entscheiden.“

Auf Antrag der Minnesota-Synode wurde ein Komitee ernannt, um eine Antwort auf die Beschuldigungen der Iowa-Synode bezw. Prof. Fritschels, gegen unsere norwegischen Brüder auszuarbeiten. Als jedoch dies Komitee berichtete, kam man bald überein, daß die Thesen über die Rechtfertigung samt der protokollierten Besprechung eine genügende Antwort sei.

1873 zu Fort Wayne, Ind. Von den Thesen über „Kirchengemeinschaft“ wurden die ersten vier angenommen. Das Wort selbst wird also erklärt:

„Das Wort 'Kirchengemeinschaft' ist hier nicht im weiteren Sinn behandelt. Denn in und nach diesem ist schon auf Grund des Bekenntnisses zur Heiligen Schrift als dem Worte Gottes zwischen allen in diesem Bekenntnis stehenden Gemeinden eine gewisse Kirchengemeinschaft vorhanden, gegenüber den Heiden, Juden und Muhamedanern. Vielmehr wird dies Wort hier im engern Sinn genommen als die Gemeinschaft der evangelisch-lutherischen Gemeinden gegenüber den mehr oder minder vererbten falschgläubigen kirchlichen Gemeinschaften.“

Die erste These lautet:

„Das einzige innerliche Gemeinschaftsband zwischen den einzelnen lutherischen Gemeinden in mancherlei Völkern und Sprachen ist der wahre, gerecht und seligmachende Glaube an den Herrn Jesum Christum, der mit und in diesem auch dessen allerheiligstes und vollkommenes Verdienst ergreift und festhält.“



Lehrer an der Anstalt zu Columbus, W.

1. Prof. J. W. Stellhorn, D. D.
2. Prof. G. H. Schodde, Ph. D.
3. Prof. M. Loy, D. D.
4. Prof. E. Pfeiffer, A. M.

Es wurden ferner Thesen über das jus parochiale (Parochialgrenzen) besprochen. Unter anderm wurde bemerkt, daß die Errichtung von Parochien göttlichen Rechts, dagegen die Abgrenzung derselben menschlichen Rechts sei. Die später angenommene fünfte These lautet also:

„Nach apostolischem Vorgang, die Aeltesten oder Pfarrer kata polin, d. i. städteweise, von Stadt zu Stadt, von Ort zu Ort einzusetzen (Tit. 1, 5), sollten die Parochien oder Pfarren nicht durch eine willkürliche Anzahl von Köpfen und wechselnden Personen bestimmt, sondern geographisch begrenzt sein und ihr eigenes Territorium haben. — — Daher nennt dann die Schrift die Kirchen oder Gemeinden nie nach ihren Predigern, sondern nach Orten, nach Häusern (Röm. 16, 5), Städten (1. Kor. 1, 2; 1. Thess. 1, 1; Off. 2, 1 ff.), Provinzen (Gal. 1, 2), Ländergebieten und Völkerschaften (Gal. 1, 22; Röm. 16, 4).“

Alle stimmten darin überein, daß die örtliche Abgrenzung die beste sei, die man um der guten Ordnung willen überall anstreben solle. Dennoch wurde nicht vergessen, daß es sich hier nur um eine menschliche, in Gottes Wort nicht gebotene Ordnung handele.

Den Gliedern der Gemeinden, besonders in den großen Städten, und zwar in ihrer Eigenschaft als Bürger, wurde empfohlen „sich zu Vereinen zusammenzuschließen, um durch Begründung und Herausgabe guter politischer Zeitungen der seelenverderblichen Presse entgegen zu treten, inzwischen und daneben aber auf die bereits erscheinenden guten Wochenzeitungen zu abonnieren“. — Mit Bezug auf die Zuschrift des Emigranten-Missionars der Missouri-Synode, Pastor S. Kehl in New York, wurde beschlossen:

„Die Synodal-Konferenz empfiehlt sämtlichen zu ihr gehörenden Gemeinden, von Zeit zu Zeit Kollekten zu erheben für die Emigranten-Mission.“

Auch erklärte die Konferenz „das bis jetzt von einer Synode vollzogene Werk für das ihre, für welches sie mit allen Mitteln der Liebe zu sorgen habe“.

1874 zu Pittsburg, Pa. Ueber die Einladung des General-Konzils zu einem Kolloquium aller Lutheraner, welche sich zur Ungeänderten Augsburgischen Konfession bekennen, wurde mit Stimmenmehrheit beschlossen:

„I. Die Synodal-Konferenz erklärt sich mit Freuden bereit, in der vom ehrlw. General-Konzil vorgeschlagenen freien Konferenz derjenigen Lutheraner, welche sich ohne Rückhalt zur Augustana bekennen, zum Zwecke einer Verständigung teilzunehmen.

2. Die Synodal-Konferenz erklärt jedoch zugleich, diejenigen Synodal-Mitglieder, deren Glieder sich an einer solchen Konferenz beteiligen mögen, nicht im vor-

aus für solche Körperschaften anerkennen zu können, welche sich rückhaltlos zur Augustana bekennen.

3. Die Synodal-Konferenz überläßt es dem ehrw. General-Konzil, über Ort und Zeit der bezeichneten Konferenz die nötigen Bestimmungen zu treffen.

4. Die Synodal-Konferenz beantragt, daß diejenigen Personen, welche zur Teilnahme an der beabsichtigten Konferenz erscheinen werden, selbst das dabei zu beachtende Verfahren festsetzen."

Eine Mission unter den eingewanderten Chinesen wurde angeregt; doch ist leider nie etwas Rechtes daraus geworden.

1875 zu Cleveland, O. Bei Besprechung der Thesen über Kirchengemeinschaft wurde besonders hervorgehoben, daß Kanzel- und Altargemeinschaft, Chiliasmus und Duldung des Vagantwesens in direktem Widerspruch stehen mit bekennnistreuer lutherischer Synodalgemeinschaft, und daß eine wahrhaft lutherische Synode sich nicht mit einer andern lutherisch nennenden Synode zu einer kirchlichen Körperschaft verbinden darf, in welcher solche Widersprüche geduldet werden. — Mit Bezug auf geheime Gesellschaften wurde folgende Erklärung abgegeben:

"Wir verstehen unter geheimen Gesellschaften nicht nur solche, welche religiöse Gesellschaften sind, oder Gesellschaften mit religiösen Ceremonien und Tendenzen, sondern überhaupt alle geheime Gesellschaften mit moralischen Zwecken, welche auf dem Prinzip der Geheimhaltung beruhen."

Der Dieterichsche Katechismus wurde als der beste empfohlen. Da er in der Lehre von der Gnadenwahl echt ohioisch, d. h. lutherisch ist, so hat er den calvinisierenden Missouriern später viel Not gemacht. Ihn in diesem Stück geradezu zu verfälschen, wie es die Wisconsiner mit ihrem Dresdner Katechismus thaten, konnten sie sich doch nicht so leicht entschließen. So ließen sie denn einfach den alten treuen Lutheraner das Gegenteil von dem sagen, was er sagt. Erst kürzlich hat auch Missouri einen neuen Katechismus eingeführt.

1876 zu St. Paul, Minn. Es wurde als unrecht bezeichnet, eine Gemeinde, die wohl lutherisch sei, aber den Namen nicht tragen wolle, aufzunehmen. Auch erklärte sich die Konferenz gegen das Bedienen unierter Gemeinden als solcher, gegen einen zeitweiligen Beruf oder „Dingen“ eines Predigers, gegen das Vicenzwesen und gegen willkürliche, unordentliche Absetzung der Pastoren durch die Gemeinden. — Die Errichtung einer über die ganzen Vereinigten Staaten und Kanada sich erstreckenden General-Synode wurde fast allgemein für unpraktisch, hinderlich und unausführbar gehalten. Dagegen sprach man sich einstimmig für die Errichtung

von Staatsynoden aus. Die Errichtung eines Gesamtseminars wurde ins Auge gefaßt, auch für den Fall, daß die Errichtung von Staatsynoden sich nicht so schnell verwirklichen sollte. Auch das Schullehrerseminar sollte der Synodal-Konferenz unterstellt werden, während die Pflege des Gymnasial-Unterrichts den Staatsynoden überlassen blieb. Mit dem deutschen Seminar sollte ein englisches verbunden werden. Dem Andenken des heimgegangenen Pastor C. F. D. Wyneken wurde in den Worten des „Lutheraner“ folgender schöne Nachruf gewidmet: „Ein reich- und hochbegabter Geist, ein wahrhaft evangelischer Prediger, ein 'beredter Mann und mächtig in der Schrift', ein in der Schule schwerer geistlicher Anfechtungen hocherfahrener Seelsorger, ein unerschrockener Zeuge der reinen, vollen Wahrheit, ein tapferer Kämpfer für dieselbe, ein treuer Kirchen-Wächter, ein Mann ohne Falsch, dessen ganzes Wesen den Stempel der Geradheit und Biederkeit trug, ein Feind aller Lüge, und Heuchelei, eine wahre Nathanaelsseele, kurz ein rechtschaffener Christ und treuer Diener seines Herrn.“ Vater Wyneken war auch ein treuer Freund der Ohio-Synode. Oft ist gesagt worden, daß, wenn er gelebt hätte, Missouri nicht in den schrecklichen Irrtum des Calvinismus gefallen wäre. Er allein wagte es, Prof. Walther offen entgegen zu treten, und sein Ansehen in seiner Synode war groß. — Die evangelisch-lutherische Concordia-Synode von Virginia wurde aufgenommen. Mit Bezug auf das 300jährige Jubiläum der Konkordienformel wurde beschlossen, „daß wir alle unsere Gemeinden darauf aufmerksam machen und sie ermuntern, am Dienstag nach dem Trinitatisfest, den 29. Mai 1877, einen Gottesdienst zum Gedächtnis dieses großen Ereignisses abzuhalten“.

1877 in Fort Wayne, Ind. Ueber die Errichtung von Staatsynoden und Gesamtseminar berichteten die einzelnen Synoden wie folgt: Illinois erklärte sich für Staatsynoden, wollte aber die Sache erst den Gemeinden vorlegen. Minnesota war zu Gunsten eines Gesamtseminars, aber unentschieden über Staatsynoden. Missouri hatte noch keine allgemeine Synode gehalten; vier Distrikte hatten sich aber schon für die letztjährigen Beschlüsse erklärt. Auch die Norwegische Synode war noch nicht versammelt gewesen. Ohio war, wie wir gesehen haben, für ein Gesamtseminar, aber für den Fortbestand Missouris und Ohios mit örtlicher Abgrenzung, bis die Bildung von Staatsynoden allgemein durchgeführt werden könne. Wisconsin war entschieden gegen den Anschluß an eine der zur Zeit noch bestehenden allgemeinen Synoden, wollte sich aber den ursprüng-

lichen Plan selbständiger, unabhängiger Staatsynoden gerne gefallen lassen. In seinem schön abgerundeten Synodalgebiet durfte es hoffen, die Wahrheit zu behalten, zumal es sich gegen das Gesamtseminar sträubte und also den gefürchteten missourischen Geist fernzuhalten glaubte. An Wisconsin's Widerspruch ist der ganze Doppelplan gescheitert, wenn auch der Gnadenwahlstreit erst die Trümmer hinweg schwemmte. Das fühlte denn auch die Synodal-Konferenz, und je ein Fünftel der Delegaten aller andern Synoden wurde als Komitee ernannt, um mit sämtlichen Delegaten der Wisconsin-Synode zu verhandeln, denn diese Widerspenstigen mußten unbedingt vorgenommen werden. Am nächsten Tage wurde denn auch glücklich folgende rügende und zugleich beschwichtigende Erklärung abgegeben:

„Das Vorgehen der ehrlv. Wisconsin-Synode in betreff der Staatsynoden und vornehmlich eines Gesamt-Seminars hatte die Besorgnis rege gemacht, daß diese Synode nicht mehr in den Plan der Synodal-Konferenz einstimme und daher auch nicht in diesem Stücke mit ihr Hand in Hand gehen wolle. Infolgedessen ist nun eine herzliche und brüderliche Aussprache geschehen und das Resultat ist, daß alle Glieder des Komitees die Ueberzeugung gewonnen haben, daß wir doch in der Hauptsache einig sind, und daß wir in Zukunft mit der größten Sorgfalt darauf bedacht sein wollen, nichts zu thun, wodurch der eine oder der andere Teil der Synodal-Konferenz die Besorgnis bekommen könnte, als ob wir nicht in e i n e m Geist und Sinn ständen. So oft daher späterhin diese oder jene Synode etwas öffentlich zu unternehmen beabsichtigt, was dem andern Teile Besorgnis dieser Art erwecken könnte, so wollen wir uns das gegenseitig vorher mitteilen.“

Eine Kommission wurde ernannt, die Negermission in die Hand zu nehmen und einen Missionar zu berufen. Professor Walther wurde ersucht, eine Dogmatik herauszugeben. Er that dies auch, und zwar auf Grund des vortrefflichen Dogmatikers Baier, der freilich in der Gnadenwahrlehre genau mit uns stimmt. Einen lutherischen Dogmatiker, der das nicht thut, konnte eben auch Prof. Walther nicht finden. Ein Komitee wurde ernannt, das Konkordienbuch ins Englische zu übersetzen. Auch wurde beschlossen, englische Lesebücher für Gemeindefschulen herauszugeben.

1878 zu Fort Wayne, Ind. Prof. Walthers Thesen über die Schwagerehe wurden besprochen und angenommen. Die erste lautet also:

„Die mosaïschen Eheverbote 3. Mose 18 und 20, sind nicht zeremoniale oder politische, sondern alle Menschen im Gewissen verbindende Moralgesetze.“

Freilich wurde die Beweisführung des Herrn Professors manchmal scharf angefochten. Auch manche, die mit ihm die Schwagerehe verwerfen, konnten ihr exegetisches Gewissen nicht über 3. Mose

18, 18 beruhigen: „Du sollst auch deines Weibes Schwester nicht nehmen, neben ihr, ihr zuwider, weil sie noch lebet.“ Die Stelle scheint so klar und deutlich die Ehe mit der verstorbenen Frau Schwester zu erlauben, daß nur die allerstärksten Gegenbeweise aus andern Stellen sie überwinden können. Prof. Walthers Erklärung, daß hier die Vielweiberei verboten sei, wurde als unhaltbar zurückgewiesen, da ein solches bisher noch nie erlassenes allgemeines Verbot gar nicht in diese Abhandlung von verbotenen Ehegraden hineinpasse. — Die Wisconsin-Synode erklärte ihren früheren Beschluß über Staatensynoden dahin, „daß solche Staatensynode nicht wieder ein Distrikt einer der zur Zeit noch bestehenden allgemeinen Synoden werden soll, und darum die Brüder aus der Missouri-Synode vorher die Absicht aufgeben müßten, einen solchen Anschluß zu bewerkstelligen, daß damit aber nicht ausgeschlossen sein solle, daß diese Staatensynoden sich wieder mit andern derartigen Synoden zu größeren kirchenregimentlichen Körpern vereinigen könne“. Letzteren Gedanken hat denn auch Wisconsin vor einigen Jahren durch Verbindung mit Minnesota und Michigan verwirklicht. Die Spitze dieser Vereinigung ist ohne Zweifel auch heute noch gegen Missouri gerichtet. — Die Synodal-Konferenz beschloß, die Verhandlungen über ein Gesamtseminar einstweilen ruhen zu lassen. Damit war ein Hauptzweck, um dessentwillen die Konferenz gegründet war, so gut wie aufgegeben. — Der Neger-Missionar, Pastor Döschel, hatte in Little Rock, Ark., einen Anfang gemacht, hatte auch viele Südstaaten durchreist und manche recht günstige Ausichten gefunden. Student F. Berg wurde nach Little Rock berufen. — Es wurde beschlossen ein deutsches Missionsblatt und einen englischen Katechismus herauszugeben. — Der Berichterstatter, Prof. C. A. Frank, nannte die Verhandlungen des Westlichen Distrikts der Missouri-Synode über die Lehre von der Gnadenwahl „herrlich“; im stillen hörte man aber schon, daß Prof. Schmidt nicht damit stimme. Der Sturm war schon im Anzug, wenn auch niemand wagte, offen gegen Prof. Walthers aufzutreten und alle das Mögliche leisteten, alles zum Besten zu kehren.

1879 zu Columbus, O. Prof. W. F. Lehmann, der langjährige Präses der Synodal-Konferenz, ahnte wohl kaum, daß dies die letzte Sitzung dieses Körpers, die er erleben sollte, sein würde, und die letzte, welcher seine Synode beizumohnen würde. Obwohl der Gnadenwahlstreit schon in der Luft schwebte, und eine Besprechung zwischen Dr. Walthers und Prof. F. A. Schmidt erfolglos blieb,

beschäftigte man sich noch tapfer mit Staatensynoden und Gesamtseminar. Man forderte sogar die deutschen Synoden auf, die Einrichtung von Staatensynoden sofort zu beschließen. Der Osten, der Süden und der Nordwesten sollten dann wieder je eine allgemeine Synode bilden. Die englischen Synoden sollten Distriktsynoden der deutschen bilden. Fast scheint es, als ob Missouri seinen Lieblingsplan allen Hindernissen zum Trotz noch schnell vor dem Sturme ausführen wollte. — Bei den Verhandlungen über Kirchengemeinschaft sprach man sich besonders gegen die Laxheit in der Lehrzucht und gegen die moderne Theorie von den „offenen Fragen“ aus. Ueber letztere, die in der Lehre der Iowa-Synode eine große Rolle spielten, heißt es unter anderm: „Aus dem bisher Gesagten erhellt zur Genüge, daß Glaubenslehren nie ‘offene Fragen’ sein können.“ Ueber die Negermission wurde berichtet, daß Pastor Böcher mehrere Male den Negern in Baltimore gepredigt und in New Orleans eine zweite Negergemeinde gegründet habe. In Little Rock, Ark., wurde ein Missionskirchlein erbaut. „The Lutheran Pioneer“ wurde von der Konferenz herausgegeben. Der Dieterichsche Katechismus wurde abermals empfohlen, und die Gemeinden wurden aufgefordert den 350jährigen Gedentag der Augsburgerischen Konfession am 25. Juni 1880 feierlich zu begehen. Die gute Sache der Taubstummen-Anstalt in Norris, Mich., wurde allen Synoden empfohlen. Die Konferenz beschloß, in Zukunft nur alle zwei Jahre zu tagen. Die Professoren F. A. Schmidt und M. Boh wurden ersucht, eine englische homiletisch-kirchliche Quartalschrift herauszugeben. Beide haben auch bald kirchliche Zeitschriften herausgegeben; jener „Altes und Neues“, dieser „The Theological Magazine“. Aber wie gar verschieden von diesem Vorschlag wurden diese Zeitschriften! Anstatt Organe der Synodal-Konferenz zu werden, mußten sie dazu dienen, dieselbe zu zersprengen, um nur dem lutherischen Christenvolk Gottes Wort und Luthers Lehr rein und lauter zu erhalten.

VIII. Die neuere Zeit.

Sollten wir die letzten 18 Jahre unserer Synodalgeschichte mit einem Wort bezeichnen, so möchten wir dieselben eine Zeit des Wachstums nennen, des allgemeinen gesegneten Wachstums nach innen und außen. Vor allem dadurch, daß die Synode durch den Gnadenwahlstreit nach dem deutschen Westen gerufen wurde, hat sich die Zahl ihrer Distrikte, ihrer Pastoren und Gemeinden seit 1881 verdoppelt. Aus der einen Lehranstalt sind vier geworden; dem Waisenhaus ist das Altenheim zugefellt; das Buchgeschäft ist aus nichts zu einem mächtigen Bau herangewachsen, und das Missionswesen ist herrlich erblüht. Wohl hat es ja auch im äußern an Jammer und Not und einzelnen Rückschritten nicht ganz gefehlt; wann würde das je geschehen auf dieser armen, sündigen Erde? Einzelne Pastoren und Gemeinden sind abgefallen, in andern Gemeinden hat es schwere Kämpfe gegeben. Die alte Synodalschuld, die noch von dem Neubau in Columbus herrührte und zu einem wahren Uergerniß geworden war, wurde durch ein großes Opfer besonders der Pastoren endlich abgethan; aber die sich häufenden Neubauten in Columbus, Woodville und St. Paul brachten eine neue schwere Last, die wir in den plötzlich hereinbrechenden schweren Jahren nicht abwerfen konnten, so daß selbst unser Benefiziatensystem fast gänzlich aufgehoben werden mußte. Doch hat sich auch diese Geldnot in den letzten zwei Jahren wieder gemindert, und die Jubelkollekte zur Wende des Jahrhunderts hat die Angst in Freude gekehrt. Das innere Wachstum ist natürlich weniger in die Augen springend, läßt sich überhaupt nur schwer schätzen und beschreiben. Die Gnadenmittel werden fleißig gebraucht, wenn der geistliche Hunger und Durst auch leider nicht mehr so stark ist wie zu den Zeiten des treuen Reisepredigers David Schuh in den zwanziger Jahren. Der Zeitgeist, besonders die Weltlust zu Spiel und Tanz, zu Wirtshaus und Theater und Entheiligung des Feiertags, sicht unsere Gemeinden wohl noch härter an als vor 20 bis 30 Jahren. Das Bedenklichste bleibt vielleicht das Nachäffen der Sekten im Aufbringen von Geldmitteln durch fairs, socials, suppers u. dgl. Dinge, für welche sich glücklicher Weise noch

keine deutsche Uebersetzung eingebürgert hat. Wenn sie auch nicht durch "raffles" und dergleichen Glücksspiele, die an sich schon Sünde sind, einen jeden gewissenhaften Christen abstoßen, so zielt doch ihre ganze Einrichtung darauf hin, die Kirche zu verweltlichen und alle wahre christliche Mildthätigkeit zu untergraben. Zum Glück sind unsere Landgemeinden noch fast unberührt von diesem Uebel und auch viele Stadtgemeinden kämpfen mannhaft gegen diese sehr ansteckende Kirchenseuche. — Wir glauben aber, daß die Lichtseiten die Schattenseiten auch im Gemeinde- und Synodalleben zurückgedrängt haben in der neueren Zeit. Der alte Gang zu uniertem Wesen, der besonders unsern englischen Distrikt seit seinem Bestehen anhaftete, ist seit der letzten Spaltung desselben und dem Kampf mit dem General-Konzil gänzlich geschwunden. Dazu haben die nackten reformierten Formen endlich ihren Zauber unter uns verloren. Fast überall ist die herrliche lutherische Liturgie auch in unsern englischen Gemeinden siegreich durchgebrungen, während es vor 20, 30 Jahren noch eine Ausnahme war, auch nur den Chorrock in einer englischen Kirche zu sehen. Das Gemeindefchulwesen, das vor 20 Jahren noch sehr im Argen lag, ist schön emporgeblüht. Gegen 100 Lehrer stehen heute im Dienst der Kirche unter uns, während es damals kaum ein Duzend waren, und wenigstens in unsern westlichen Distrikten giebt es nur sehr wenige Gemeinden ohne Pfarrschulen, wenn auch meistens der Pfarrer selbst den Lehrer spielen muß. Nun giebt es aber neben den öffentlichen Gottesdiensten kein besseres Mittel, die Gemeinden wirklich zu erbauen als die christlichen Gemeindefchulen. Vor allem aber ist die christliche Liebesthätigkeit herrlich erwacht, trotz aller Mängel, die man auch darin noch findet. Die Missionsbehörde, die vor 18 Jahren noch gar nicht bestand, kann jetzt alljährlich über \$12,000.00 verausgaben; die Baukasse ist zu einer ansehnlichen Höhe angewachsen, und die anderen Kollekten für die Synodalanstalten sind dadurch nicht vermindert, sondern nur stetig vermehrt worden. Der „50 Cents-Plan“ wurde seiner Zeit von vielen als unausführbar, von manchen gar als unrecht angesehen. Heute redet man kaum mehr davon, aber man befolgt ihn mehr und mehr. Manche Gemeinden bringen schon mehr als 50 Cents im Durchschnitt für jeden Kommunikanten für die allgemeine Anstaltskasse auf und vergessen dabei doch die Missions- und Baukasse nicht. Auch die Hermannsburger Heidenmission wird jahraus jahrein reichlich bedacht. Offenbar ist ein anderer, ein besserer Geist in diesen Stücken in die Synode eingezogen, der sich durch die That erweist.



Lehrer an der Anstalt zu Columbus, W.

1. Prof S. A. Singer, A. M.
2. Prof. L. H. Schuh, PH. D.
3. Prof. A. Pflüger, A. M.
4. Prof. K. Hemminghaus, A. M.
5. Prof. Geo. K. Leonard, A. M.

Auch unsere neuen westlichen Distrikte helfen bereits kräftig das große Synodalwerk betreiben, sodaß wir uns in diesem Stück vor keiner anderen Synode dieses Landes zu schämen brauchen. So ist denn auch das Synodalsbewußtsein mächtig gestärkt worden seit jenen trüben Tagen der siebziger Jahre, da man nur immer nach außen schielte, wenn man etwas Gutes sehen wollte. Die alten Klagen jener Zeit sind größtenteils verstummt, und die neuen Distrikte, die sich ihre Stellung durchweg erst im schweren Kampf unter unserm Synodal-Panier erringen mußten, halten dasselbe so hoch, wie nur die alten es vermögen. Möge es immer so bleiben, und möge unser Panier, wohin es auch getragen wird, allezeit wie heute das Banner bekennnistreuen Luthertums bleiben!

1. Versammlungen der Allgemeinen Synode.

Die 26. regelmäßige Versammlung fand statt vom 18. bis 24. Oktober 1882 zu Allegheny, Pa. Nachdem der Präses, Prof. M. Loh, den Austritt der Synode aus der Synodal-Konferenz erwähnt hatte, fuhr er also fort in seinem Bericht: „Wir können deswegen, so schwer es uns wird, von langjährigen Glaubensgenossen uns zu trennen, mit Missouri und mit solchen Synoden, die sich durch Missouri blenden und verführen lassen, nicht in Frieden zusammen leben und wirken, wie wir dieses ehemals konnten. Missouri hat sich durch seine klägliche Abweichung vom lutherischen Bekenntnis in einem Fundamentalartikel des Glaubens von uns getrennt, und indem es nun im wesentlichen gemeinsame Sache macht mit den Calvinisten, bleibt uns nichts übrig, wenn wir anders treu erfunden werden wollen, als gegen diese früher so hoch angesehene Synode den Kampf zu führen, den wir bisher gegen alle reformierten Gemeinschaften um des Gewissens willen führen mußten. Denn indem Missouri eine Lehre von der Prädestination aufgestellt hat, nach welcher die Auswahl von Personen, welche gewißlich selig werden, ohne irgend welche Berücksichtigung des Verhaltens der Menschen gegen die für alle gleichmäßig eingesetzten Gnadenmittel und die für alle gleichmäßig bestimmte und durch dieselben angebotene Gnade geschehen ist, so daß bei solcher Auswahl Gott in seinem ewigen Rat nicht nach der in dem Evangelio geoffenbarten und in unserm Bekenntnis ausgesprochenen Regel verfahren ist, daß er alle die, so in wahrer Buße durch rechten Glauben Christum annehmen, gerecht machen, sie zu Gnaden, zur Rindschaft und

Erbschaft 'des ewigen Lebens annehmen wolle', und die Wahl nicht stattfand in Ansehung des durch den Glauben ergriffenen Verdienstes Christi und nicht in Ansehung des bei allen möglichen und bei vielen wirklichen mutwilligen Widerstrebens gegen die in allen Menschen zu wirken bestimmte Gnade, — indem, mit andern Worten, Missouri eine Wahl einiger vor andern Bevorzugter zur Berufung, zum Glauben und zur Beharrung lehrt: so ist die Grundanschauung des Calvinismus damit angenommen, und alle calvinistischen Irrtümer liegen schon darin, auch wenn man dieselben nicht erkennt oder doch nicht anerkennt.“ — Die Paragraphen eins und zwei der neuen Konstitution wurden angenommen. — Im November 1881 hatten sich eine Anzahl Pastoren, die wegen der falschen Gnadenwahrlehre Missouris aus dieser Synode ausgetreten waren, zu Blue Island, Ill., zu einer Konferenz versammelt, vornehmlich um ein gründliches Zeugnis gegen die gefährliche Irrlehre Missouris abzulegen. Am 12. April 1882 versammelte sich diese Konferenz in Mt. Olive, Ill. Hier wurde einstimmig folgender Beschluß gefaßt: „Daß wir als Konferenz hiermit die ehrw. Allgemeine Evangelisch-Lutherische Synode von Ohio und anderen Staaten ersuchen, uns als Nordwestlichen Distrikt der Allgemeinen Evangelisch-Lutherischen Synode von Ohio und anderen Staaten anzuerkennen, da wir in der Lehre einig mit ihr sind.“ Die Konferenz bestand aus folgenden Gliedern: Pastoren: H. A. Alwardt, H. Fischer, P. H. Holtermann, H. Ernst, H. Eisenbach, R. Knoll, G. Mochel, J. H. Dörmann, A. H. Wegel, H. P. Duborg, C. F. Seitz, F. C. Bessel, J. C. Himmler, J. M. Johannes, H. K. G. Dörmann, F. A. Payer; Gemeinden: Pastor J. H. Dörmanns, Pastor H. Fischers, Pastor P. H. Holtermanns, Pastor G. Mochels, Pastor J. M. Johannes'; Lehrer: F. Gehner, H. Bammann, J. H. Meher. — Einstimmig ohne weitere Debatte, wurde das Aufnahmegesuch gewährt. Die Missourier spotteten über das „Bäckerbuzend“; Prof. C. Schmid aber, als Berichterstatter über die Grenzen des neuen Distrikts, nannte denselben sehr hübsch einen „grenzenlosen Distrikt“, und er hat in mehr als einer Beziehung recht gehabt. Besonders um dem großen Prediger-mangel in diesem neuen Distrikt abzuhelpen, wurde dann der wichtige Beschluß gefaßt, ein praktisches Seminar in Verbindung mit unserem theoretischen in Columbus zu gründen. Pastor C. A. Böhme wurde als Professor berufen. Am 16. März 1881 war Prof. Steinhorn berufen und zur selben Zeit Prof. M. Loy zum Präses der Anstalt

ernannt worden. Im Juni 1882 wurden Pastor Pflüger zum Hausvater und Prinzipal der Vorschule berufen, Dr. Schodde zum Lehrer der griechischen und Prof. Mees zum Lehrer der lateinischen Sprache ernannt. Pastor Pflüger konnte aber den Ruf nicht annehmen, da seine Gemeinde ihn nicht ziehen ließ. Pastor J. A. Schulze wurde vom Board als Agent angestellt, um Gelder zu kollektieren und für das Buchgeschäft thätig zu sein. Die Behörde der Verlags-handlung hatte sich am 8. November 1880 organisiert. Die Synodaldruckerei und das Buchgeschäft wurden verbunden und Pastor J. L. Trauger wurde zum Agenten gemacht. — Das Waisenhaus befand sich in einem gedeihlichen Zustande.. — Das Schullehrerseminar in Woodville wurde übernommen, und Statuten wurden für dasselbe ausgearbeitet. Pastor Hübner wurde zum Direktor berufen. Das Monatsblatt, „Die Christliche Gemeindefschule“, wurde dem Lehrerkollegium zur Redaktion übergeben. — Damit war nun endlich der langjährigen Not gesteuert und viele heiße Wünsche und Gebete erfüllt: Die Synode hatte ihr eigenes Schullehrerseminar. Zwei neue Seminare auf einmal, das bezeichnet so recht den aufstrebenden, freudigen Geist jener Tage, da man nach all dem schweren Kampf wußte, was man wollte, und erkannte, was man an seiner alten lieben Synode hatte. Der alte Synodalvater, Prof. Lehmann, hatte es nicht mehr erlebt; aber seinem teuren Andenken wurden herzliche Beschlüsse geweiht.

1884 zu Columbus, O. Der letzte Abschnitt der neuen Konstitution und dann dieselbe als Ganzes wurden einstimmig angenommen. Dem Direktorium in Columbus wurde Freiheit gegeben, die 50 Acker Land zu verkaufen. Es wurde beschlossen, eine allgemeine Anstaltskasse zu errichten und dem Führer derselben \$300.00 Gehalt zu bewilligen. Der Schatzmeister wurde angewiesen, „ein Hauptbuch anzulegen, worin nach Verhältnis der Kommunikantenzahl einer jeden Gemeinde der Beitrag, welcher nach obiger Schätzung (50 Cents für den Kommunikanten) zu erwarten wäre, eingetragen und demnach die Thätigkeit der Gemeinden kontrolliert werde“. Dieses ist der berühmte „50 Cents-Plan“, der eine zeitlang so viel Staub aufwirbelte, da er manchmal verkehrt dargestellt und noch öfters verkehrt aufgefaßt wurde. Schließlich hat er doch sehr segensreich gewirkt, denn jetzt ist es allen Pastoren und Gemeinden klar, daß es ihre heilige Pflicht ist, die Anstalten der Synode zu unterstützen, wenn man ihnen auch durchaus keine bestimmte Summe abfordern will und kann. Damals thaten etwa ein Drittel der Gemeinden einfach gar nichts. — Auf Antrag des

Nordwestlichen Distrikts wurde beschlossen, das praktisch-theologische Seminar nach Aston, Minnesota, zu verlegen, wo ein geeignetes Gebäude für \$2000.00 gekauft wurde. Die mancherlei geäußerten Bedenken von einem andern Geist, von drohender Spaltung u. dgl. hielten die Synode nicht ab, dieses ihr größtes Missionswerk zu unternehmen, und kaum auf einem andern Unternehmen hat so sichtbarlich der Segen des Herrn geruht. Pastor H. Ernst von Michigan City, Ind., wurde einstimmig zum Direktor und Professor der Theologie erwählt. Er ist der eigentliche Vater des Lutherseminars, wie man sich auch den nach einigen Jahren gegründeten und schon mächtig emporgewachsenen Minnesota-Distrikt ohne ihn, seinen Präses, von Anfang an, kaum denken kann. — Am 9. Januar 1883 hatte Prof. Böhme sein Amt am praktischen Seminar und als Hausvater in Columbus angetreten. Auf seine Frage, welches nach Abgang des praktischen Seminars nun seine Stellung sei, wurde erwidert, daß er nach wie vor vierter theologischer Professor unserer Anstalt in Columbus sei. Prof. Leonard hatte die Grammar School übernommen. — Prof. F. A. Schmidt, von Madison, Wis. dem treuen Führer im Gnadenwahlstreit, wurde von Capital University der Titel „Doktor der Theologie“ erteilt. — Die Behörde des Lehrerseminars klagte über mangelnde Teilnahme. Direktor Hübner zeigte, in längerer Darlegung, was trotz mancher Schwierigkeiten gethan und erreicht wurde. Die Schwierigkeiten unter den Lehrern waren jedoch derart, daß Direktor Hübner das Opfer brachte, seine Resignation einzureichen, und die Synode dieselbe annahm, obwohl sie damit eine der besten Lehrkräfte verlor, die ihr je zur Verfügung standen. Die Anstellung eines neuen Direktors sowie eines englischen Professors wurde dem Direktorium überlassen; nur sollte die Columbus Fakultät zu Räte gezogen werden. Die Anstellung des Lehrers Fehr und des zeitweiligen englischen Lehrers wurde gutgeheißen. Es wurde beschlossen ein neues Seminargebäude, welches nicht über \$8000.00 kosten sollte, in Woodville zu errichten. Auf dieser Synode wurde nun auch endlich unser ganzes Missionswesen einheitlich geordnet durch folgenden Beschluß:

„Daß eine Kommission ernannt werde und zwar für zwei Jahre, welche Kommission sowohl die Gelder des Building Board als auch die Gelder der Missionskasse verwalte.“

Das Buchgeschäft befand sich in einem gedeihlichen Zustande. Beschlossen wurde die Herausgabe von deutschen und englischen Schulbüchern und Musterheften, einer englischen Predigtsammlung, der

Waimarschen Bibel in englischer Sprache, einer englischen Uebersetzung der Bearbeitung des Dieterichschen Katechismus, und Lesson Leaves in beiden Sprachen.

Als Redaktöre wurden ernannt: Prof. Stellhorn für die Kirchenzeitung und die Theologische Zeitschrift, Prof. Loy für den Standard, Prof. Schütte für das Theological Magazine, Pastor Dose an Stelle des verstorbenen Pastor Becker für das Child's Paper; als Mitarbeiter: Prof. E. Schmid für die Kirchenzeitung, Prof. H. Ernst für die Zeitblätter und Dr. Schodde für den Standard. — Im Waisenhaus war H. Zinsser als Lehrer angestellt worden. Die Synode hielt es nicht für ratsam, kränkliche oder verkrüppelte Kinder aufzunehmen, noch wünschte man ein Altenheim mit dem Waisenhaus zu verbinden. — Ein Antrag des Englischen Distrikts zur Errichtung einer englischen Normalschule für beide Geschlechter wurde an den Distrikt zurückgewiesen mit der Bitte um einen genaueren Bericht über diese Angelegenheit. Dem ehrw. Vater Spielmann wurden die herzlichsten Grüße und Segenswünsche der Synode übersandt. — Ein Komitee wurde ernannt, um zu beraten, „ob es zweckmäßig sei, unsere Allgemeine Synode in eine Delegatensynode umzuwandeln“.

1886 zu East Saginaw, Mich. Präses Loy erinnerte daran, daß die nähere Einrichtung unserer Seminare in Aston und Woodville noch nicht bestimmt sei. Professor Ernst berichtete, daß schon bei Eröffnung der Anstalt eine Vorschule eingerichtet sei. Dasselbe konnte Direktor Steinmann von Woodville berichten. Die Synode beschloß dann, diese Vorschulen soviel wie möglich mit der in Columbus in Einklang zu bringen. Das Direktorium in Columbus berichtete von einem gedeihlichen Wachstum der Anstalt. 27 Kandidaten waren in den zwei Jahren in den Dienst der Kirche getreten. Da Prof. Böhme sein Amt niedergelegt hatte, um einem Rufe nach Youngstown zu folgen, so war Pastor A. Pflüger an seine Stelle berufen worden. Das Direktorium des Aston-Seminars hatte sich am 5. November 1884 organisiert mit Pastor Allwardt als Vorsitzender und Pastor Duborg als Schreiber. Pastor J. J. Weiß von Columbus, Ohio, war als zweiter Professor und Hausvater erwählt worden. Am 4. Januar 1885 wurden die Professoren Ernst und Weiß durch Präses Allwardt eingeführt und am 7. Januar begann der Unterricht. Ende Juni konnten drei Studenten als Kandidaten entlassen werden. Bald darauf resignierte Prof. Weiß und die Pastoren C. H. Rohe und W. Helle wurden nach einander an seine Stelle berufen. Da beide

ablehnten, übernahm Pastor Duborg dieselbe zeitweilig bis zur nächsten Synodalversammlung. Auf derselben wurde Pastor W. Schmidt berufen, welcher am 16. November sein Amt antrat. — Angeregt durch die große geistliche Not im Südosten hat der Concordia Distrikt um Errichtung eines englisch=praktischen Seminars, und zwar in Hickory, N. C. Die begeisterten Schilderungen der betreffenden Brüder bestimmten denn auch die Synode, dieses Seminar zu errichten, zumal der Concordia=Distrikt hoffte, das wertvolle Eigentum in Hickory der Synode schuldenfrei übergeben zu können. Manche Hoffnungen, die man damals auf diese jüngste Synodalanstalt setzte, haben sich nicht verwirklicht, und in ihrer großen Geldnot sah sich die Synode bei der letzten Versammlung genötigt, dies theologische Seminar wieder zu schließen und die Gebäude dem Concordia=Distrikt zu einstweiligem Gebrauch zu überlassen. Ohne Zweifel hat aber auch Hickory manchen Segen gebracht, und manche treue Herzen trauern ob der Schließung des Seminars. Pastor D. Simon wurde hier zum Professor erwählt, konnte aber dem Rufe nicht folgen. — Die vor zwei Jahren getroffene Einrichtung, das Missionswerk durch eine Behörde der Allgemeinen Synode zu betreiben, hatte sich als segensreich erwiesen. \$4200.89 waren eingegangen und manche vielversprechende Felder in Angriff genommen worden. — Die Leitung der Hermannsburger Mission wurde ersucht, uns Leute zuzusenden die ins praktische Seminar in Astor oder auch in das theoretische in Columbus eintreten könnten. Besonders nach Astor sind dann auch in den nächsten Jahren eine ganze Anzahl tüchtige Leute von drüben gekommen. — Die Pastoren wurden ermuntert, monatliche Missionsstunden und jährliche Missionsfeste zu halten. An jährlichen Geldern wurden bewilligt: Für Columbus \$12,000, für Richmond \$5000, für Woodville \$4000, für Astor, \$3000. — Die Distriktsynoden wurden ersucht, ihr Gutachten über die Errichtung einer Delegatensynode abzugeben. — Die Verhandlungen mit der Pittsburg= und der Iowa=Synode werden an einer andern Stelle gebracht. — Den Lehrern wurde auf eine dies=bezügliche Frage geantwortet: „Wer zur Synode gehört, sollte auch zur Synode kommen, und die Gemeinden sollten ihren Lehrern solches auch ermöglichen; der Besuch der Synoden dient zu der Lehrer Förderung und Ermunterung in ihrem schweren Amt.“ Die Lehrer wurden aufgefordert, ein Prüfungskomitee für herauszugebende Schulbücher zu ernennen. Im übrigen soll es bei der bestehenden Ordnung bleiben, „daß unsere Fakultät in Columbus alle von uns herauszugebenden

Bücher vorher zu prüfen hat". Endlich beschloffen, daß sich die Allgemeine Synode das nächste Mal am ersten Mittwoch im September versammle und mit vollem liturgischen Gottesdienst und Synodalspredigt eröffnet werde. Bei dieser Ordnung ist es denn auch bis jezt geblieben.

1888 zu Allegheny, Pa. Durch die Anfrage der Detroit-Konferenz, ob Glieder geheimer Gesellschaften zum Abendmahl zugelassen werden können, „so lange sie nicht das gotteslästerliche Wesen der Logen verworfen haben“, wurde die alte Logenfrage, die schwerste, mit der unser lutherisches Zion hierzulande zu ringen hat, aufs neue angeregt. Ein Komitee schlug folgende Antwort vor:

a. Regel unter uns muß sein und bleiben, daß Glieder geheimer Gesellschaften weder Glieder unserer Gemeinden werden noch auf die Dauer dies bleiben und zur Feier des heiligen Abendmahls zugelassen werden können.

b. Ob ein Logenglied, von dem man überzeugt ist, daß es innerlich von der Sünde der Glaubensmengerei frei ist, resp. aus Schwachheit sündigt, einmal oder zwei könne zum heiligen Abendmahl zugelassen werden, während es in Bezug auf seine Verirrung unterrichtet wird, ist eine Frage, welche schließlich der Entscheidung des einzelnen Seelsorgers muß überlassen bleiben."

Der erste Punkt wurde schnell angenommen. Ueber den zweiten hat man aber noch auf mehreren Synoden viel hin und her geredet, bis man ihn schließlich fallen ließ, wenn auch vielfach nach demselben gehandelt wird. Und obwohl viele Pastoren und Gemeinden gewissenshalber dahin gekommen sind, jedem Logenglied das Abendmahl zu verweigern, verweigern sie doch nicht den Brüdern, die unter gewissen Umständen einem Logenglied das Abendmahl reichen, die Bruderhand. Missouri, Iowa, Wisconsin u. s. w. nehmen thatsächlich denselben Standpunkt ein, wenn bei ihnen auch nicht so oft und laut darüber gestritten wird, wie bei uns. Die alte ohiosche Eigentümlichkeit, alles, was man auf dem Herzen hat, offen herauszusagen, ist eben immer noch da und hat neben manchem Unbequemen auch sehr viel Gutes. — Für das Kindermissionsfest wurde der letzte Sonntag im Juni bestimmt und Pastoren wie Gemeinden wurden ermuntert, diesen „Kindertag“ zu feiern. Die überschwänglichen Hoffnungen, welche manche Brüder damals auf dieses neue Fest setzten, haben sich nicht erfüllt; Teilnahme und Kollekten sind bisher nur langsam gewachsen, hier und da auch zurückgegangen. Dennoch hat auch dieses Fest schon viel Segen gebracht. — Um die Geschäfte der Synodalsitzung zu vereinfachen, wurde beschloffen, daß alle für die Synode bestimmten Schriften zwei Wochen vor der Sitzungszeit dem Präses zu über-

mitteln seien. Auch wurde ein Vorkomitee errichtet, bestehend aus zwei Pastoren und zwei Laien eines jeden Distrikts, welches sich zwei Tage vor der Synode zu versammeln, über alle ihm vom Präses überwiesenen Sachen Bericht zu erstatten und eine bestimmte Tagesordnung für die Verhandlungen vorzuschlagen hat. Diese neue Einrichtung hat sich als sehr praktisch erwiesen. — Die vorliegenden Nebengesetze wurden teilweise beraten und dann an die Distrikte verwiesen. — Prof. Theo. Mees wurde als Direktor des Schullehrerseminars berufen, Pastor H. G. R. Dörmann als Professor für Hicory. Hier hatte Pastor L. M. Hunt vorläufig Unterricht erteilt. Das Seminar-gebäude nebst 13 Acker Land, welches für \$6000.00 gekauft war, wurde vom Direktorium der Synode übertragen, freilich nicht ohne Schulden, obwohl der Concordia-Distrikt dieselben zu tilgen hoffte. Prof. M. Loy, welcher den Lutheran Standard 25 Jahre lang redigiert hatte, bat um Entlassung von diesem Amt, und die Synode gewährte die Bitte wenn auch mit schwerem Herzen. Prof. Pflüger wurde als Hauptredaktor erwählt. Prof. Loy wurde um eine volkstümliche Erklärung der Augsburgischen Konfession ersucht, Prof. Stelhorn um die Herausgabe eines biblischen Kommentars und Pastor P. A. Peter um die Abfassung einer englischen Geschichte der Reformation. Die von Pastor A. Riefeld angeregte Errichtung einer zweiten Waisen-heimat im Nordwesten wurde dem N.=W.=Distrikt mit Vollmacht zum Handeln überwiesen.

1890 zu Columbus, O. Präses Loy konnte über das gesegnete Wachstum der Synode und den blühenden Zustand ihrer Lehranstalten berichten. Er beklagte es, daß wir mit keiner sich lutherisch nennenden kirchlichen Körperschaft Gemeinschaft pflegen und uns in die Arbeit der Kirche teilen könnten. Er schloß mit der Bitte, die Bürde des Präsesamtes von ihm zu nehmen, nachdem er sie nun 28 Jahre getragen habe und darüber alt geworden sei. Doch die Synode mochte seine bewährte Leitung noch nicht entbehren und wählte ihn aufs neue. — Das bisherige Präsesamt der Capital University wurde geteilt: Prof. Loy wurde zum Dekan der Fakultät, Prof. Schütte zum Präses der Anstalt erwählt. Pastor R. Hemminghaus von Wadhyne, Wis., war als Professor der lateinischen Sprache berufen worden. — Da es an Raum zu mangeln begann, so wurde ein Vorschlag gemacht, die Vorschule von Columbus nach Woodville zu verlegen. Derselbe wurde jedoch nach lebhafter Debatte verworfen und beschlossen, in Columbus ein neues Lehrgebäude zu errichten, sobald zwei Drittel der bewilligten \$15,000.00 gesichert seien. Sofort wurden

Unterschriften bis zu \$10,665.00 gesammelt und der Neubau wurde ausgeführt. Es war wohl von allen Neubauten der nächsten Zeit der am wenigsten wirklich nötige, so gut man ihn auch gebrauchen konnte: kaum war derselbe vollendet, so brachen die schweren Jahre über unser Land herein, und die Schülerzahl der Anstalt ging stark zurück. Aber die Synode befand sich in gehobener Stimmung, und besonders die früheren Schüler gaben willig und mit vollen Händen für ihre geliebte Alma Mater.—Eine Kollekte wurde erhoben, um den Begräbnisplatz des seligen Professor Lehmann würdig herzurichten.—Da Professor Steinmann ins Pfarramt zurückgetreten war, so wurde Lehrer C. J. Theiß als zweiter Professor nach Woodville berufen und Herr Ph. Gauff, Zögling der Anstalt, als Hilfslehrer. Die Behörde wurde ermächtigt, einen Flügel an das Seminargebäude anzubauen, so bald von den bewilligten \$6000.00 zwei Drittel gesichert seien. — Pastor W. D. Ahl von Caroline, Wis., wurde als dritter Professor nach Aston berufen. — Nach langer, warmer Besprechung wurde beschlossen, für unser Buchgeschäft ein eigenes Gebäude zu errichten. Die Glieder der Publikationsbehörde nebst den Trustees von Capital University wurden als Baukomitee ernannt. Die Kosten einschließlich des Bauplatzes und der Maschinerie sollten \$30,000.00 nicht übersteigen, welche Summe man durch Abgabe von \$3000.00 des jährlichen Gewinnes in zehn Jahren zu decken hoffte. Heute weiß man, wie schwer man sich damals verrechnet hat. Wohl haben wir ein schönes Gebäude in guter Lage erhalten; aber die Kosten sind weit größer geworden und die \$3000.00 jährlichen Gewinns, auf die man damals rechnen konnte, sind verschwunden, oder immer wieder vom Geschäft selbst verschlungen worden. Die Anstaltskassen haben seitdem nichts mehr vom Buchgeschäft erhalten, und das hat viel zu dem schweren Notstand derselben beigetragen. Der verhängnisvollste Fehler war freilich wohl die bald erfolgte Veränderung der Kirchenzeitung und des Standard, wodurch der hohe Ueberschuß derselben bei letzterem auf Jahre hinaus ins Gegenteil verkehrt wurde. Dazu kamen dann die schweren Jahre, und so war es gar kein Wunder, daß die Synode trotz aller Anstrengung wieder tief in Schulden geriet und ihr Benefiziatenwesen stark beschneiden mußte. Für jetzt wurde beschlossen, keinem Studenten im ersten Jahr freie Kost zu geben. Die Missionsache befand sich fortgesetzt in einem gedeihlichen Zustande. Der Negermission in der Nähe von Baltimore wurde erlaubt, aus der Kasse für Heidenmission zu ziehen. Diese Einrichtung wurde aber bald wieder aufgehoben, und zwar mit Recht, denn die Negermission hierzulande ist doch nicht eigentlich Hei-

denmission, so unwissend und verkommen die meisten Schwarzen auch sein mögen. — Da alle Distrikte mit Ausnahme des Nördlichen sich für eine Delegatensynode entschieden hatten, so beschloß die Synode die nötigen Veränderungen der Konstitution, aber erst in zweiter Abstimmung nach langer, erregter Debatte mit der nötigen drei Viertel Mehrheit von 146 gegen 42 Stimmen. So schwer wurde es den Brüdern trotz all der Nothstände der weiten Entfernung und großen, schwerfälligen Versammlungen das alte allgemeine brüderliche Zusammenkommen daranzugeben. — Der Nordwestliche Distrikt war inzwischen so herangewachsen, daß man denselben in vier Distrikte zerlegen konnte. So wurde denn beschlossen:

„1. Daß die Staaten westlich von Dakota den Pacific-Distrikt, die Staaten Minnesota, Nord- und Süd-Dakota und Iowa, sowie die Counties in Wisconsin, welche westlich von einer von Wabasha nach Duluth gezogenen Linie liegen, den Minnesota-Distrikt, die Staaten Wisconsin und Illinois und die Counties Lake, Porter und La Porte in Indiana den Wisconsin-Distrikt, die Staaten Kansas und Nebraska den Nebraska-Distrikt und die Staaten Texas und Louisiana den Texas-Distrikt bilden sollen;

2. daß, da hiermit nur eine Grenzbestimmung im allgemeinen angegeben ist, genauere Bestimmungen von dem bisherigen Präses des Nordwestlichen Distrikts in Gemeinschaft mit den betreffenden Konferenz-Präsidenten getroffen werden sollen.“ Da das Wort „Pacific“ sich nicht gut ins Deutsche übersetzen läßt, so setzte man später dafür „Washington und Oregon“-Distrikt.

Eine Einladung der General Assembly of the Presbyterian Church of the United States of America eine Petition an die Regierungen aller Länder und Völker mit zu unterzeichnen, in welcher dieselben ersucht werden, Streitigkeiten zwischen Nationen nicht mit den Waffen, sondern durch Schiedsgerichte zum Ausgleich zu bringen wurde verständigerweise abgewiesen. Die Sektengemeinschaften suchten sich durch dergleichen großartig lautende Beschlüsse gerne einen großen Namen zu machen. — Ein Gesuch der englischen Augustana-Konferenz, sie den Distrikts-Konferenzen gleich zu stellen und diejenigen Glieder des ersten Englischen und deutscher Distrikte, welche zu ihr gehören, von dem Besuch deutscher Konferenzen zu entschuldigen, wurde abgewiesen, die Augustana-Konferenz jedoch ermuntert, in ihrer Arbeit fortzufahren. — Die Michigan-Konferenz hatte empfohlen, die Hermannsburger Mission nicht mehr zu unterstützen und die für Heidenmission einlaufenden Gelder zur Betreibung der Negermission zu verwenden. Die Synode aber antwortete weißlich also:

„Da uns von Hermannsburg schon recht tüchtige und treue Männer zugesandt worden und Hermannsburg nach wie vor seine Missionare an sämtliche Bekennt-

nisschriften der Lutherischen Kirche verpflichtet, so sehen wir noch nicht ein, daß wir dieser Mission unsere Unterstützung entziehen sollten. Wie die begonnene Negermission in Baltimore weiter betrieben werden soll, dafür wird die Synode zu anderer Zeit gewiß sorgen."

Den Brüdern im Westen wurde in ihrem Kampf gegen das schändliche Bennet-Gesetz, welches unsere Gemeindeschule vernichten wollte, die Uebereinstimmung und herzliche Teilnahme der Synode ausgesprochen.

1892 zu Richmond, Ind., vom 7. bis 13. Juli. Die Versammlung war vom Präses um zwei Monate früher einberufen worden, weil es dem Herrn gefallen hatte unser Seminargebäude in Woodville am 16. März in Asche sinken zu lassen und über einen Neubau beschloffen werden mußte.

Die Behörde in Woodville hatte schon auf eigene Faust einen Neubau beschloffen, was aber einen ziemlichen Sturm erregt hatte. Besonders Michigan City machte große Anstrengungen, die Anstalt zu gewinnen und das Vorkomitee stimmte mit einer Ausnahme für Verlegung nach dieser Stadt. Die Synode aber entschied sich nach langer Beratung mit 147 gegen 48 Stimmen für Woodville.

Die Anstalt in Afton war in den letzten Jahren dermaßen gewachsen, daß entweder ein Anbau daselbst oder ein Neubau an einem andern Ort unbedingt nötig war. Anerbieten von Shakopee, Stillwater und St. Paul waren eingelaufen. Das Vorkomitee hatte Stillwater vorgeschlagen; doch die schließliche Abstimmung ergab 113 Stimmen für St. Paul, 49 für Stillwater und 12 für Afton.

In Columbus war das neue Gebäude am 28. Oktober 1891 eingeweiht worden. Für die Vorschule in Hickory war Pastor W. E. Treffel als Lehrer berufen worden.

Für das Waisenhaus wurde eine zweite Lehrkraft angestellt und der Bau eines Schulhauses beschloffen. Das machte drei große Neubauten in einem Jahr, nachdem die beiden in Columbus eben vollendet waren. Aber die Liebesthätigkeit war reger als wohl je seit Vater Spielmanns großer Kollekte anfangs der vierziger Jahre. Blieben Arbeit und Verdienst wie zur Zeit, dann konnte die Synode trotz der sehr großen Ausgaben ohne Besorgnis in die Zukunft schauen. Aber die plötzliche hereinkommende allgemeine Not des Landes mußte sie nun besonders schwer treffen. Dennoch hat der treue Gott auch über jene schwere Geldnot gnädig hinweg geholfen. Ihm sei Lob und Dank dafür! Als laufende Ausgaben wurden bewilligt: Capital University \$14,000; Luther-Seminar in St. Paul \$4500; Woodville \$4000;

Hickory \$2500.—Die Publikationsbehörde hatte—leider erfolglos—D. Loh und Prof. Stellhorn ernannt, eine Geschichte der Synode zu schreiben. Da Pastor Rohe die Redaktion der Kirchenzeitung niedergelegt hatte, so hatte Prof. Stellhorn, der Unermüdlche, sie wieder aufgenommen. Freilich wünschte er dringend, die Last los zu werden, und die Synode berief Pastor E. A. Böhme, doch auch erfolglos bis zum Jahre 1899.

Die Missionsbehörde schlug die Berufung eines Missionssuperintendenten vor, doch die Synode hielt den Antrag für verfrüht. Die Beamten wurden ersucht, in dringenden Fällen selbst die Missionsfelder zu besichtigen. Der Behörde wurde erlaubt, sich bis zu \$10,000 jährlich verbindlich zu machen.

1894 zu Columbus, O. Hauptsächlich um der argen Geldnot zu steuern, wurde beschlossen, daß der Präses hinfort seine ganze Zeit diesem Amte widmen solle. Die Einrichtung hat sich bewährt. Neben seiner sonstigen vielseitigen Arbeit hat D. E. H. L. Schütte, der seitdem dieses Amt bekleidet, gegen \$40,000 an Vermächtnissen u. s. w. zunächst für unsere Anstalt in Columbus gewonnen. Pastor E. A. Böhme ist seitdem erster und D. H. Ernst zweiter Vizepräses gewesen, während Herr C. Nagel nach wie vor die Synodalkasse verwaltet, aus welcher die Reisen der Direktoren, die Druckkosten der Synodalberichte u. s. w. bestritten werden. — Nur mit stiller Behmut sah die Synode ihren alten Präses aus seinem Amte scheiden, daß er 32 Jahre lang mit unentwegter Treue, oft unter den schwierigsten Verhältnissen, geführt hatte und nun alt und grau darüber geworden war. Das Erheben von den Sigen, als er den Vorſiß aufgab, war nur ein schwacher Ausdruck der Dankbarkeit, die alle Synodale für ihn empfinden. Der Herr lohne ihm aus Gnaden auch diese Treue und erhalte unseren Synodalversammlungen noch lange seinen bewährten Rat! — Das Direktorium in Columbus berichtete, daß das Abgangsexamen im Seminar jetzt mit einer öffentlichen Feierlichkeit verbunden werde, wobei den Abgehenden ein entsprechendes Diplom überreicht werde. Eine solche Abordnung der Kandidaten ist seitdem auch in St. Paul und Woodville eingeführt worden und gewißlich von Segen. — Die Hausvaterstelle in Capital University wurde mit dem Pfarramt der Christuskirche verbunden. — In Woodville war das neue Seminargebäude am 8. Oktober 1893 eingeweiht worden. Die dortige Gemeinde stellte ihr vergrößertes Schulgebäude dem Seminar zur Errichtung einer Übungsschule zur Verfügung. Die Frage, ob auch Damen die Teilnahme am Unterricht im Seminar



2. Prof. Phil. Gauff.

4. Prof. Theo. Mees, Ph. D.

1. Prof. C. F. Theis.

3. Prof. Karl Vogel.

gestattet werden solle, wurde nach langer Beratung einstweilen an die Distrikte verwiesen. — Das neue Seminargebäude in St. Paul war anfangs September 1893 eingeweiht worden. Nach vielen vergeblichen Versuchen war es gelungen, fünf Ader Land in prächtiger Lage im Nordosten der Stadt zum Geschenk zu erhalten. Die Synode hatte \$16,000 für den Bau ausgesetzt; der vorgelegte und sonst gebilligte Plan sollte aber \$20,000 kosten. Nach ernstern Beratungen hatte sich das Baukomitee entschlossen, für \$18,000 zu bauen, indem es glaubte, die Verantwortung für die übrigen \$2000 der Synode gegenüber übernehmen zu können. Es waren damals gegen 70 Studenten im Seminar, und es erschien fast unmöglich, für \$16,000 den nötigen Raum zu schaffen. Nach einigen kleinen Aenderungen übernahm denn auch der Bauunternehmer den Bau zu \$18,000. Nun kostete aber das Gebäude laut seiner Geschäftsbücher ihn selbst weit über \$20,000; er machte Bankerott und wir mußten schließlich in runder Summe \$23,400 bezahlen. Dazu kam, daß die Leute, welche das Land schenkten, eine Sicherheit dafür verlangten, daß wir wenigstens sieben Jahre ein Seminar darauf unterhalten würden, welche denn auch in Form einer Hypothek gegeben wurde. Da aber die Beamten der Synode nicht glaubten, dieses thun zu können, so hatte sich das Baukomitee als eine Privatgesellschaft organisiert und also den deed übernommen und den Bau geleitet, ähnlich wie es einst bei Uebnahme des Waisenhauses geschehen war. Die Männer haben es schweren Herzens gethan, getrieben von Liebe zu ihrer Synode, deren ganzes Werk im Nordwesten sie aufs schwerste gefährdet glaubten, wenn der Seminarbau rückgängig gemacht würde nachdem alles so weit gediehen war. Die Synode erkannte dieses an und übernahm das Seminar; konnte jedoch nicht umhin, das Komitee zu tadeln, weil es seine Befugnisse überschritten und unvorsichtig gehandelt habe. — Wie es in solchen schwierigen, ärgerlichen Dingen zu gehen pflegt, so liefen auch hier bald die wildesten Gerüchte durch die Synode, als ob das Gebäude doppelt bezahlt sei u. dgl. Vielleicht sind auch noch einige Synodalen der Ansicht, daß die Synode damals schweren Schaden erlitten habe. Darum sei hier das Zeugnis zwei wohl bekannter Männer angeführt. Präses Schütte, der viel Erfahrung in Bausachen hat, der auch nie ein Freund des Kontraktors war, sagte öffentlich auf der Synode in Dayton: „Es ist kein Dollar doppelt bezahlt worden.“ Und unser Agent und Schatzmeister Heer, wohl einer der besten Geschäftsleute der Synode, sagte nach eingehender Besichtigung des Seminars in St. Paul: „In Columbus würde dies Gebäude \$25,000 kosten.“ — In

Hidory hatte Prof. W. C. Treffel im Juni 1894 resigniert. An seine Stelle wurde schließlich Pastor J. Baker berufen, der aber schon nach wenigen Jahren daselbst starb. — Die Altenheimssache war dem Westlichen Distrikt übergeben worden, welcher ein Komitee ernannte, dieselbe zu leiten. Am 27. Mai 1893 war dasselbe inkorporiert worden. Am 18. April 1894 konnte dasselbe, ein Eigentum im Wert von \$22,000, mit einer Hypothek von \$5000 belastet, mit Dank gegen Gott und den milden Geber entgegen genommen werden. Auch die \$5000 waren inzwischen bezahlt und die nötigen Einrichtungen getroffen worden, sodaß das ganze Eigentum der Synode schuldenfrei übergeben werden konnte. Zwei Diakonissen vom Mary Drexel-Mutterhause in Philadelphia, Anna Lohmann und Veronika Eich, übernahmen die Leitung des Heims. Die Synode bewilligte \$1000 jährlich für diese neue Anstalt christlicher Barmherzigkeit. — Da der Waisenvater Pastor J. Dingelbey sein Amt niedergelegt hatte, so wurde Pastor Widemeyer gebeten, die Stelle einstweilen mit zu übernehmen. Pastor Dingelbey wurde für seine großen Dienste, welche er in den 15 Jahren dem Waisenhaus geleistet hatte, der Dank der Synode ausgesprochen. — Pastor H. J. Schuh und Prof. K. Hemminghaus wurden als Hilfsredaktöre der Kirchenzeitung erwählt. — Bewilligungen: Columbus \$12,000, St. Paul \$5500, Woodville \$5500, Hidory \$2200, Waisenhaus \$6000. — An Stelle des so lange umstrittenen Sages, daß das ein- oder zweimalige Zulassen zum heiligen Abendmahl dem Gewissen des einzelnen Seelsorgers zu überlassen sei, einigte man sich in der Votenfrage nach langer, ernster Beratung auf folgende Erklärung:

„Wir danken Gott, daß viele Gemeinden unter uns nach der bereits angenommenen Regel eine feste Stellung gegen alles Votenwesen eingenommen haben und wollen treulich beten und arbeiten, daß alle nach und nach dahin kommen.“

Der ehrw. Vater C. Spielmann erschien in einer Sitzung und wurde vom Präses mit herzlichen Worten begrüßt. Mit zitternder Stimme vermochte der hochbetagte Greis noch einige Worte des Abschieds an seine geliebten Brüder zu richten. Dem Herrn Jesu treu zu bleiben, das war seine letzte Mahnung. Er selbst war ein lebendiges Beispiel dieser Treue. Der gleichfalls betagte Vater Georg Baughman hatte der Synode brieflich Gruß und Segenswunsch gesandt, und beides wurde ihm herzlich erwidert. — Da drei Viertel der abgegebenen Stimmen für die Veränderungen der Konstitution abgegeben waren, so erklärte der Präses dieselben für angenommen, und die Synode beschloß, demgemäß, sich das nächste Mal als Delegatensynode zu versammeln.

Zu Dayton, O., wurde dann vom 3. bis 10. September 1896 diese erste Versammlung der Allgemeinen Synode nach der neuen Einrichtung gehalten. Sie war allen zuerst ein wenig unbequem; es waren reichlich so viel beratende wie stimmfähige Glieder anwesend, und es dauerte eine geraume Zeit, bis erstere sich in ihr Schicksal ergeben hatten. Die Berufung Dr. G. Schobbes zum dritten theologischen Professor in Columbus wurde gutgeheißen, gleichfalls die Empfehlung des Vorkomitees, einen "Post Graduate Course" einzurichten. Da Prof. Pflüger als Hausvater resigniert hatte, so war Dr. L. H. Schuh an seine Stelle berufen worden. — Da sämtliche Distrikte mit Ausnahme des Westlichen und des Nebraska-Distrikts sich gegen Coeducation in Woodville ausgesprochen hatten, so verneinte auch die Synode diese Frage. Die Verschmelzung der drei theologischen Seminarien wurde lebhaft befürwortet; doch kam es darüber dieses Mal noch zu keinem Beschluß. Dagegen wurde im alten Benefiziatenwesen eine einschneidende Aenderung gemacht. Gott gebe, daß es nicht eine verhängnisvolle gewesen sei! Folgende Vorschläge des Westlichen Distrikts wurden angenommen und damit die Unterstützung, der unsere meisten Pastoren ihre Ausbildung verdanken, größtenteils aufgehoben:

„1. Daß ein jeder Student seine Beföstigung selbst bezahle.

2. Daß die vom zweiten Jahre an zu gewährende Unterstützung solcher Studenten, die das Predigt- und Lehramt im Auge haben, nur in Erlassung des Schulgeldes und der Zimmermiete bestehen soll.

3. Daß auch diese Unterstützung nur solchen Studenten zu teil werde, die in ihrer Gesinnung entschieden christlich, in ihrem Betragen tadellos sind, die in den jährlichen Examinationen durchschnittlich die Zensur 'gut' erhalten und mit Ausnahme der Studenten zu Hichory sich insonderheit beider Sprachen (englisch und deutsch) so befleißigen, daß sie nach vollbrachtem Kursus imstande sein werden, in beiden geläufig zu predigen und zu lehren. Doch können arme Studenten von ihren Heimatsgemeinden Unterstützung annehmen."

Auf dem Grunde des Altenheims in Allegheny war "St. John's General Hospital" mit einem Kostenaufwand von \$20,000 errichtet und unter die Leitung unserer Diakonissen gestellt worden. Das Hospital bildet eine eigene Korporation; doch hat das Altenheim vier Glieder im Verwaltungsrat. — Im Waisenhaus hatte Pastor J. Bollmar nach kurzer Wirksamkeit sein Amt niedergelegt, und Lehrer G. Maier war am 1. März 1896 an seine Stelle getreten. — Um ein wenig mehr Ordnung in die Kollekten zu bringen, empfahl man Weihnachten für die Allgemeine Kasse, vornehmlich zum Besten des Waisenhauses, Ostern für die Allgemeine Kasse, Pfingsten für die Distrikts-

fassen, Kindertag und Missionsfeste für die Mission. Erntedankfest für die Allgemeine Kasse und Reformationsfest für die Bautasse. — Lima College wurde für eine Privatanstalt erklärt und beschlossen, daß wir es nicht gutheißen können, „daß durch Glieder unserer Synode für Privatanstalten in unsern Gemeinden kollektiert oder überhaupt für Erhaltung und Besuch von solchen Privatanstalten gearbeitet werde, insofern dadurch unseren Synodalanstalten irgend wie Abbruch geschieht“. Dazu wurde bemerkt, „daß der vorliegende Beschluß kein Urteil über Lima College ausspreche, noch seine Vertreter unlauterer Absichten beschuldige, sondern nur die Thatfachen hervorhebe, daß Lima College keine Synodal-, sondern eine Privatanstalt sei, und eine Grenze ziehe, die Lima College dann überschreite, wenn, durch Bearbeitung unserer Synodalgemeinden von seiten jener Vertreter, unseren Synodalanstalten irgendwie Abbruch geschieht“.

Die „Luther League-Frage“ wurde zur Beratung an die Distrikte verwiesen. — Es wurde beschlossen, ein Synodalsiegel anzuschaffen, welches nebst dem Namen der Synode und dem Motto: „Soli Deo Gloria“ Luthers Wappen zeigen soll, nämlich ein Kreuz auf einem Herzen in einer Rose, das Ganze mit einem Kreis umgeben. In dem Namen der Synode wurde das Wort „angrenzende“ in „andere“ verändert. Board und Fakultät in Columbus wurden bestimmt, der nächsten Synode Vorschläge für die Jubelfeier im Jahre 1900 zu unterbreiten. „Beschlissen, daß wir unser Beileid mit den von den Türken so grausam verfolgten Armeniern aussprechen, und daß der Präsident der Vereinigten Staaten auch von uns gebeten werde, doch alles Mögliche für sie zu thun.“

1898 zu Fort Wayne, Ind. In seinem Amtsbericht legte D. Schütte sieben Sätze über kirchliche Vereine vor, welche Sache besonders durch die Luther Liga heute vielfach zu einer brennenden geworden ist. Der Herr Präses meint, man könne noch nicht sagen, ob das Vereinswesen den Gemeinden mehr zum Segen als zum Unsegen gereiche. Ihrem innersten Wesen nach müßten alle kirchlichen Vereine als Ausschüsse der Gemeinden oder der Synoden angesehen werden; sonst sei kein Raum für sie in der Kirche. Die Gemeinde sollte die Konstitution der Vereine gut heißen und die allgemeine Leitung und Aufsicht führen. Keinem Vereine sollte erlaubt sein, sich mit Personen oder Vereinen einzulassen, die in der eigenen Synode nicht abendmahlberechtigt sind. Da solche Vereine weder wichtige Fragen zu lösen noch Beschlüsse von allgemeinem Belang zu fassen haben, so sei von einer größeren Verbindung, etwa über die Grenzen

des Distrikts hinaus, entschieden abzutreten.—Die sieben Sätze wurden an die Distrikte verwiesen. — Die Hauptverhandlungen dieser Synode betrafen die vielfach angeregte Verschmelzung der beiden praktischen Seminare zu St. Paul und Hicory mit dem theoretischen zu Columbus. Der Mangel an Lehrkräften im Seminar zu Columbus spielte dabei eine große Rolle. Es zeigte sich aber bald, daß die Synode gar nicht daran denken konnte, ihr deutsches Seminar im Nordwesten zu schließen. Gegen 100 Pastoren sind schon daraus hervorgegangen, und ihm vor allem ist nächst Gott unser großer Missionserfolg im Nordwesten zu danken. Es fiel auch nicht eine Stimme für Aufhebung des Luther-Seminars. Anders stand es mit Hicory. Weder der Anstaltsbesuch noch das Missionsfeld im Südosten hat den Erwartungen der Synode entsprochen. So wurde denn nach langer eingehender Besprechung mit 27 gegen 19 Stimmen das Hicory-Seminar aufgehoben. Die Gebäude wurden einstweilen dem Concordia-Distrikt zur Errichtung einer Akademie überlassen. Prof. Dörmann hatte schon vorher seine Resignation eingereicht. Für Columbus wurde eine vierte theologische Professur errichtet. Das Direktorium der Capital University berichtete, daß Prof. E. Schmid, der 39 Jahre lang so eng mit der Anstalt verbunden war, am 27. Dezember 1896 heimgegangen sei. Prof. E. L. Brown mußte gesundheitshalber seine Professur niederlegen. Im Juni 1898 verließ das Direktorium dem Allgemeinen Präses C. H. L. Schütte, Prof. H. Ernst und Pastor H. A. Alwardt den Titel D. D., und Prof. Th. Mees den Titel Ph. D., was allgemeine Befriedigung erweckte. — Zur würdigen Feier des fünfzigsten Jubiläums der Capital University beschloß die Synode, während der nächsten Versammlung in Columbus eine gottesdienstliche Feier zu veranstalten. Der gleichfalls beschlossene \$100,000 Endowment-Plan wurde durch die Jubiläumskollekte ersetzt. Am 18. August 1900 belief sich die Jubiläumskollekte auf etwa \$40,000; davon waren \$27,742.48 bar einbezahlt.

Vor seinem jenseitigen Ende hatte Prof. E. Schmid den Wunsch ausgesprochen, daß von seinem Nachlaß ein bis zwei tausend Dollars der Anstalt zu gute kommen möchten. Seine Töchter Alice und Flora, von welchen letztere nun auch bereits heimgegangen ist, ehrten den Wunsch des Vaters, indem sie der Anstalt \$2000 überwiesen, wofür die Synode ihnen herzlich dankte. — Der Antrag des Englischen Distrikts, für Capital University einen Präsidenten zu ernennen, der seine ganze Kraft diesem Amte widmen könne, ohne an regelmäßigen Unterricht gebunden zu sein, wurde abgewiesen. — Das Gesuch des

Lehrerseminars um Verlängerung des Kurses wurde gewährt. — Dem Waisenhaus wurde ein zweiter Lehrer mit \$250 Gehalt nebst Kost und Wohnung bewilligt. Die Konstitution des Waisenhauses wurde dahin verändert, daß Kinder, die sich noch nicht in der Heimat befinden, auch schon vor der Konfirmation an christliche Familien abgelassen werden können. — Die Behörde der Pfarr- und Lehrer-Witwen- und Waisenkasse wurde um zwei Glieder vermehrt. Die Notwendigkeit, diese Kasse besser als bisher zu bedenken, wurde allseitig betont, zumal jetzt auch emeritierte Pastoren aus derselben unterstützt werden. Ein bestimmter Plan zur Vermehrung der Einnahmen wurde jedoch noch nicht gefaßt; nur wurden die Distrikte angewiesen, ein stehendes Komitee zu ernennen, um diese Sache eifriger zu betreiben. Der Minnesota-Distrikt ist seitdem mit löblichem Eifer vorangegangen, indem jeder Pastor desselben sich verpflichtete, alljährlich anstatt der üblichen \$2.00, ein Prozent seines Gehalts zu geben und daneben die längst beschlossene, aber selten erhobene Kollekte auch wirklich zu erheben. Ein besonderer Distriktschatzmeister hat über die Ausführung des Planes zu wachen. Wird die Allgemeine Synode diesen oder einen ähnlichen Plan durchführen, dann werden ihre ärmeren Pastoren und Lehrer nicht mehr, wie es manchmal bisher geschehen ist, mit banger Nahrungsfürsorge dem Alter entgegensehen. Es hat auch hier bisher mehr an einem guten Plan und strenger Ordnung als am guten Willen gefehlt. — Der Vorschlag, für Kirchenzeitung und Standard besondere Redaktöre zu ernennen, die ihre ganze Zeit diesem Berufe widmen könnten, wurde abgelehnt. Pastor Simons Resignation wurde nicht angenommen; doch ist seitdem Prof. Pflüger an seine Stelle getreten. Dem mit Arbeit überladenen D. Stellhorn wurde die Kirchenzeitung endlich abgenommen. Pastor Rohe, der schon einmal gesundheitshalber die Redaktion niedergelegt hatte, wurde an seine Stelle erwählt, mußte aber ablehnen. Pastor E. A. Böhme übernahm dann die verantwortliche Arbeit nach Einholung der Erlaubnis seiner Gemeinde. — Dem Synodalstatistiker Pastor Price, wurde auch die statistische Arbeit für die Kalender übertragen. — Ein Ausschuß von zwei Lehrern, zwei Pastoren und dem Direktor des Lehrerseminars als Vorfiger wurde ernannt, eine volle Reihe von Schulbüchern auszuarbeiten. — 72 alte und neue Schriften gingen in den letzten zwei Jahren aus unserm Verlag hervor. — Da viele Gemeinden die aus der Baukasse geliehenen Gelder nicht pünktlich zurückzahlen, so wurde folgende Regel angenommen:

„Die Missionsbehörde erhält hiermit die Berechtigung, von den Gemeinden und Missionen, die nach Ablauf von fünf Jahren ihre von der Baukasse erhaltenen Gelder nicht zurückbezahlen, Zinsen zu verlangen, und zwar: nach Ablauf von fünf Jahren vier Prozent; nach acht Jahren fünf Prozent und nach zehn Jahren sechs Prozent.“

Die Missionare wurden angewiesen, beim Kirchbau in neuen Feldern sparsam zu sein. Gemeinden, die dieser Mahnung nicht nachkommen, sollen keine Gelder aus der Baukasse geliehen werden. \$12,000 jährlich wurden für einheimische Mission bewilligt. — Unsere Negermission in Baltimore unter Pastor Nathaniel Carter durfte ein Gotteshaus im Preise von \$2033.36 schuldenfrei einweihen. Der Behörde wurde erlaubt, für ein Schulhaus \$500 zu sammeln. — Pastor Rudell in Allegheny arbeitet einen Tag in der Woche unter den Juden von Pittsburg und Umgegend; auch ein Kolportör ist angestellt. — Für Heidenmission gingen in zwei Jahren durch die Hände unseres Schatzmeisters \$3016.29, fast ausschließlich für Hermannsburg bestimmt. Außerdem schicken einige Gemeinden, die sich noch nicht an die Synodalordnung gewöhnt haben, ihre Gaben selbst nach Hermannsburg. An Waisenbater Schneller in Jerusalem wurden \$69.89 für armenische Waisen gesandt. Die Beiträge für äußere Mission sollen auch fernerhin nach Hermannsburg fließen. — Herr D. Schabaz aus Persien, der sich auf verschiedenen Anstalten, zuletzt in Mt. Airy, für das Predigtamt vorbereitet hatte, war auf der Synode erschienen und wünschte von uns ausgesandt zu werden, um unter seinen nestorianischen Landsleuten als Missionar zu arbeiten. Die Synode konnte sich jedoch nicht dazu entschließen, zumal dies keine Heidenmission wäre, auch Herr Schabaz nicht willens war, sich unter die Leitung Hermannsburgs zu stellen, welches schon Verbindung mit Persien hat. Dagegen wurde beschlossen, daß ein Komitee von drei Pastoren ernannt werde, dessen Aufgabe sein soll, die Frage, ob und wie wir eine eigene Heidenmission anfangen können gründlich zu erwägen und in zwei Jahren darüber zu berichten. — Für Columbus wurden wegen der Anstellung eines vierten theologischen Professors \$9000 statt \$8000 bewilligt. — Auf eine Anfrage des Englischen Distrikts betreffs Entlassung von früheren deutschen Gemeinden an denselben, wurde die sehr entgegenkommende Antwort gegeben, daß die Entlassung zu gewähren sei, wenn die Mehrzahl der regelmäßigen Gottesdienste in englischer Sprache gehalten werde. — Pastor G. G. Tresselt berichtete, daß er als Glied eines Synodalkomitees im Jahre 1892 mit Komiteen anderer Synoden zusammen gekommen sei, um eine neue Uebersetzung

von Luthers kleinem Katechismus herzustellen. Die Synode beschloß, daß das Komitee weiter bestehen und an der bevorstehenden Versammlung zur endgiltigen Revision teilnehmen solle. — Ueber das Amt des Allgemeinen Präses bestand bisher noch mancherlei Unzufriedenheit, und etliche Brüder waren gar für Aufhebung desselben in seiner jetzigen Form. Nachdem jedoch Herr D. Schütte einen kurzen persönlichen Bericht über seine Amtsthätigkeit abgelegt hatte, sahen auch bisherige Gegner den hohen Nutzen dieses Amtes ein, und keine Stimme erhob sich mehr dagegen. — Prof. G. S. Gerberding, D. D., war erschienen, um die Grüße des General-Konzils zu überbringen. Die Gelegenheit dazu wurde ihm gewährt, und der zeitweilige Vorsitz Pastor E. A. Böhme, antwortete in freundlicher Weise; doch wurde nicht einmal der Vorschlag gemacht, unsererseits einen Delegaten an das Konzil zu senden. Nicht Mißverständnisse oder persönliche Gereiztheit haben Ohio vor 30 Jahren den Eintritt ins Konzil unmöglich gemacht, sondern ernste Unterschiede, welche die Gewissen binden. Die bekannten vier Punkte bilden leider heute noch eine Kluft zwischen den beiden Kirchentörpern, die keine Höflichkeit überbrücken kann. — Pastor E. Schulz, den sein Herz seit Jahren nach Indien gezogen hatte, war erschienen, um Abschied zu nehmen, und die Synode gab ihm folgendes Abschiedswort auf seinen schweren, schönen Weg:

„Da Herr Pastor E. Schulz, bisher in Celina, O., einen Ruf als englischer Sprachlehrer der Hermannsburgers Mission in Ostindien erhalten und angenommen hat und in Bälde dahin abzureisen gedenkt, so sei hiermit beschlossen, daß wir uns von Herzen freuen, einen Bruder aus unserer Mitte in das Werk der Heidenmission eintreten zu sehen. Wir wünschen dem lieben Bruder den Herrn Jesus als Reisebegleiter, Gottes Schutz und Schirm unter der glühenden Sonne Indiens und viel Geduld, Ausdauer und Erfolg in seiner neuen Wirksamkeit.“

2. Versammlungen der alten Distrikte.

Der Westliche Distrikt.

Der Westliche Distrikt hielt seine 42. Versammlung im Juni 1882 zu Richmond, Ind. Pastor Hübners Thesen über die Lehre von der Gnadenwahl lagen zur Besprechung vor. Zu den Worten des Bekenntnisses: „Gott hat alle und jede Personen der Auserwählten, so durch Christum sollen selig werden, in Gnaden bedacht (clementer praescivit), zur Seligkeit erwählt, auch berordnet u. s. w.“ wurde bemerkt: „haben wir da nicht das Vorauswissen vor der Wahl? Als was hat nun Gott die Seinen gnädig vorausgewußt, gekannt? Als Sünder? das waren alle Menschen!

Oder als er löste Sünder? das waren ebenfalls alle! Hat Gott sie gnädig bedacht oder vorausgekannt, so kann das nur heißen, daß er sie gekannt hat als erlöste und begnadigte Sünder, nicht mehr außer, sondern in Christo, nicht wie er sie erst zu Christo bringen wollte, sondern als in Christo erfunden. In Christo findet er sie aber nur als Gläubige.“ — Die Pastoren H. Gentel, G. Bachmann, J. D. Warns, E. Mahlberg, F. W. Frank, C. Dehlschläger und W. Fischer waren nebst zwei Gemeinden nach Missouri gegangen; von denen, die von Missouri zu uns kamen, hatten sich die Pastoren J. G. Kunz und Th. F. Hahn dem Westlichen Distrikt angeschlossen. — Ordiniert: Georg Wolf und L. F. Mittler. — Am 12. Oktober 1881 war der hochbetagte Pastor H. G. Holm nach nur eintägigem Krankenlager heimgegangen. Geboren den 29. Juli 1798 zu Scheppern, Schleswig-Holstein, studierte er in Kiel und gab dann jahrelang Privatunterricht. Mit mehr als 200 anderen Kandidaten, von denen jährlich nur 16 bis 20 Anstellung finden konnten, wartete er 19 Jahre vergeblich auf eine Pfarrstelle. 1849 kam er nach Amerika und übernahm drei Gemeinden in Tuscarawas Co., O., die er 29 Jahre lang bediente, bis der Herr ihm Feierabend gebot.

1883 zu Pomeroy, O. Folgende Thesen Prof. Stellschors über die Lehre vom tausendjährigen Reich, die von alters her zu allerlei Schwärmerei mißbraucht wurde, lagen vor:

1. Alle Schriftauslegung muß dem Glauben ähnlich sein. Daher dürfen dunkle und schwierige Stellen der Heiligen Schrift nicht so ausgelegt werden, daß sie dem Inhalt ganz klarer Stellen widersprechen.

2. Prophetische Stellen oder Weissagungen der Heiligen Schrift, namentlich die in bildliche Rede gefaßten, sind vor ihrer gänzlichen Erfüllung mehr oder minder dunkel und schwierig. Dahin gehören auch die Stellen, welche von einem wirklichen oder vorgeblichen tausendjährigen Reich und dem, was damit zusammenhängt, handeln.“ Off. 20; Jes. 11 und 65.

3. Man darf demnach die vom tausendjährigen Reich handelnden Stellen der Schrift nicht so auslegen, daß sie dem Inhalt klarer Stellen widersprechen.

4. Deutlicher Inhalt klarer Schriftstellen ist: 1. daß Christi Reich auf Erden vor dem jüngsten Tag stets ein Kreuzreich sein wird; 2. daß es nur eine Auferstehung der Toten, und zwar am jüngsten Tage geben wird. Matth. 24; Luk. 17, 20; Joh. 5, 28; 6, 39 u. f. w.

5. Es ist demnach jede Lehre vom tausendjährigen Reiche oder jeder Chiliasmus verwerflich, der mit diesen Lehren streitet.“

Es wurde gezeigt, daß der Chiliasmus Gottes Wort mißbraucht, wenn er Jesajas 65 auf das tausendjährige Reich der Herrlichkeit vor dem jüngsten Tage bezieht. Wenn Gott im 17. Verse sagt, er wolle

einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, so kann man das in diesem Kapitel Gesagte nicht mit Recht auf ein sichtbares Reich auf Erden beziehen, weil es nach 2. Petri 3, 1—13 klar ist, daß diese neue Schöpfung erst nach dem Gericht des jüngsten Tages geschehen wird. Ueber die Beschaffenheit des Offb. 20 geweissagten tausendjährigen Reiches, über die Verhältnisse in demselben, wie z. B. das Regieren oder Herrschen der Heiligen mit Christo beschaffen sein soll, und über andere Dinge können wir nichts bestimmen. Gerhard nennt diesen Zustand ein geistliches Reich Jesu Christi und sagt von den Frommen, daß sie sich darinnen ewiglich freuen sollen. — Die Pastoren R. und G. Herbst waren nach Missouri gegangen, Pastor Ruhn vom New York Ministerium trat ein. Ordiniert: G. W. Nicol, L. H. Schuh, W. H. Price. — Pastor J. Ch. Schulze war am 20. November 1882 entschlafen. Geb. am 20. Juli 1816 in Mieste, Preußen, studierte er unter Gopner und kam 1840 nach Amerika. Von der Pennsylvania-Synode licentiiert, bediente er zuerst Gemeinden in East-Germantown und Hagerstown, Pa. Dann kam er zu uns und wirkte nach einander in Richmond, Ind., Springfield, O., Canton, O., Harrison, O., und Zronton, O. Daneben arbeitete er mehrere Jahre als Agent für unsere Anstalten.

1884 zu New Bedford, O. Von Prof. Th. Mees' Thesen über die Gnadenmittel mögen die letzten drei hier Raum finden:

„Wie die Gnade allen Menschen insgemein erworben ist, so sind die Mittel zur Erlangung derselben allen Menschen verordnet.

Wo immer diese Mittel zur Anwendung gelangen, sind sie kräftig, ihren Zweck zu erreichen.

Weil sie aber Gnadenmittel sind, sind sie nicht Zwangsmittel, und daher nicht unwiderstehlich.“

Dazu wurde bemerkt: Die Lehre, daß Christus alle Menschen erlöst hat, ist der Fels, worauf alle Lehren der Heiligen Schrift beruhen, und somit auch die Lehre von den Gnadenmitteln. — Nach der missourischen Gnadenwahllehre hat Gott von vorn herein nur eine bestimmte Anzahl Menschen zum Glauben wie zum ewigen Leben erwählt und die Gnade, ohne welche alle andere Gnade nicht das Geringste zur wirklichen Erlangung der Seligkeit nützt, nämlich die Gabe der Beharrung ist von vorn herein nur für die Erwählten vorhanden. Dann ist aber die Gnade nicht wirklich allgemein und folglich sind die Gnadenmittel dann auch nicht als wirkliche Gnadenmittel, die alle nötige Gnade enthalten, für alle Menschen verordnet. Dies aber ist grundfalsch; denn Christus hat alle zur Seligkeit nötige Gnade, folglich auch die Gnade der Beharrung oder Wahl, für

alle Menschen erworben, sonst hätten die Christen in diesem Leben gar keinen Trost. Wie tröstlich ist es daher nach unserer Lehre, daß Gott a l l e Gnade für a l l e Menschen bestimmt hat und in den Gnadenmitteln sie ihnen a l l e n anbietet und auch wirklich mittheilen will. Gerade auch diese köstliche und tröstliche Lehre von der Allgemeinheit der Gnade wird durch die falsche Gnadenwahllehre der Neu-Missourier geschädigt und raubt armen Seelen den Trost des Evangelii.—Ist die Kraft, die Gnade zuzueignen den Mitteln innewohnend, und sind diese Mittel allen Menschen ohne Unterschied verordnet, so folgt unwiderleglich, daß, wo Gott Menschen durchs Wort beruft, der Beruf gleich kräftig sein muß, den Menschen, der das Wort hört und aufmerksam betrachtet, zu bekehren, und zu beseligen. Demnach ist es falsch, eine d o p p e l t e Berufung zu lehren, eine kräftige und eine ä u ß e r l i c h e Berufung, oder eine Berufung nach dem V o r s a t z, welche auch ein Nachdrücken genannt wird und eine g e m e i n e Berufung; d. h., es ist falsch zu reden von einer kräftigen oder ernstlichen und einer nicht ernstlichen Berufung; denn die Berufung ist in allen Fällen kräftig und ernstlich. Missouri behauptet, daß nur die A u s e r w ä h l t e n die nach dem Vorsatz Berufenen sind, während die N i c h t e r w ä h l t e n nur die nach der a l l g e m e i n e n Gnade Berufenen sind. Diese Behauptung ist aber eine grundfalsche; a l l e die Gott lieben, sind nach dem Vorsatz berufen; sie alle sind wahrlich nicht zufällig in solchen Stand versetzt worden, sondern Gott hat sie nach seinem ewigen Vorsatz durch Wirkung des Heiligen Geistes vermittelft der Gnadenmittel dahingebracht. Dieser Vorsatz zur Berufung ist nichts anderes als der allgemeine Gnadenrathschluß Gottes. — Der verkehrte Wille des Menschen ist der Grund, daß die Gnadenmittel ihren Zweck nicht erreichen, denn die Menschen sind nicht g e z w u n g e n zu sündigen, auch wenn sie vom Teufel versucht werden; sondern sie w o l l e n sündigen und sich den Wirkungen des Heiligen Geistes widersetzen. Durch das natürliche Widerstreben wird die Bekehrung nicht verhindert, sondern bloß durch mutwilliges Widerstreben gegen Gottes Gnade. — Ordiniert: A. H. Minnemann und H. Hennigs. Aufgenommen: Pastor Gustav Schmogrow. — Pastor F. R. P. zur Mühlen war heimgegangen. Geboren zu Edernförde, Schleswig, studierte er in Jena. Von 1841 bis 1848 war er Hauslehrer, dann eine Zeitlang Hilfspastor in Ahrendsborg. 1849 kam er nach Amerika, wo er bis 1859 die Gemeinde zu Zanesville bediente. Mit Unterbrechung wegen körperlicher Leiden wirkte er dann in Dayton, O., Pomeroy, O.,

Bear Branch, Ind., Jonesboro, Ill. und Lynnville, Ind. Am 9. April 1884 ging der stille, treue Bruder ein zu seines Herrn Freude.

1885 zu Dayton, O. Pastor Rohe hatte die Frage zu beantworten: „Was ist das Moralisch=Verbindliche im dritten Gebot? Antwort:

Dieses, daß wir den Feiertag heiligen, oder öffentlich und von Gemeinschaftswegen Gottesdienst halten sollen.

A. Also nicht: 1. dies, daß wir einen bestimmten Tag feiern müssen, noch 2. dies, daß wir von aller Arbeit gänzlich aufhören müssen.

B. Sondern: 1. daß wir für die öffentliche Predigt des Wortes Gottes sorgen, und 2. daß wir das öffentlich gepredigte Wort hören und bewahren sollen.

Eins der ältesten und angesehensten Glieder war am 16. November 1884 nach mancherlei Leiden und Not selig entschlafen, Pastor H. H. J. R. Borchers, wurde geboren in Westendorf, Amt Fallingb., Hannover am 6. September 1804. Er studierte in Göttingen, war 9 Jahre Hauslehrer und kam 1839 nach Amerika. Zuerst bediente er eine kleine Gemeinde in Washington, D. C., 1843 kam er nach Lancaster, O. 1847 folgte er einem Rufe nach New Bremen, O., wo er 11 Jahre wirkte. Da er diese Gemeinde jedoch nicht für unsere Synode gewinnen konnte, so folgte er einem Ruf nach White Creek bei Seymour, Ind., wo er noch 23 Jahre im Segen arbeitete. Er war ein tüchtiger Theologe und ein eifriger Prediger.

1886 zu Marshville, O. Thesen Pastor Gersens über christliche Erziehung und eine Exegese Pastor Trebels über Röm. 7, 14–25 wurden besprochen. Die Pastoren J. P. Henz und P. Born wurden aufgenommen. Ordiniert: J. Delfers und F. J. Lange. — Wieder war ein altes Synodaglied abgerufen worden. Pastor A. Michaelis wurde geboren zu Calbe an der Saale, Preußen am 17. September 1821. Er besuchte das Gymnasium und trat 1841 in die Rettungsanstalt zu Düsseldorf ein, wo er unter der Leitung des Direktor Georgi studierte. Von 1849 bis 1850 war er Hilfslehrer in Barmen und Elberfeld. 1851 kam er nach Amerika, wo er zunächst als Lehrer und Hilfsprediger Pastor Kleinegees in Milwaukee wirkte. 1852 kam er nach Findlay, O., später bediente er die Gemeinden zu Buchrus, Liverpool, Monroe, Union City und Westerville, O. Er litt zwei Jahre, oft sehr schwer, an einem Magengeschwür, bis der Herr ihn von allem Uebel erlöste.

1887 zu Logan, O. Der Präses, Prof. C. Schmid erinnerte an die großen Veränderungen, welche in der verhältnißmäßig kurzen Zeit von 29 Jahren, seitdem er dem Distrikt angehört, stattgefunden hätten. Von den 28 Pastoren damaliger Zeit seien jetzt außer ihm

nur noch die Pastoren Dösten und Trebel im Pfarramt innerhalb des Distriktes thätig. Auch der kurz zuvor erfolgte Tod Dr. Walthers veranlaßte den Herrn Praeses zu Vergleichen von einst und jetzt. Solche Rücksicht hat, wie überhaupt das Studium der Kirchengeschichte, besonders in der eigenen Synode immer nützlich. Sie demüthigen uns einerseits durch den Gesanten an die eigene Nichtigkeit und Vergänglichkeit, sie erheben uns aber andererseits auch durch die Erinnerung an die Treue und Gnade unseres Gottes, die uns nie verlassen noch verläßt. — Prof. Mees' Thesen über die Arbeiterfrage wurden besprochen. — Pastor J. G. Kunz meldete daß er zur Missouri-Synode, in der er „alt geworden“ zurückgekehrt sei. Pastor Bauermeister mußte Altersschwäche wegen sein Amt niederlegen. Prof. E. Schmid wurde als eins der ältesten Glieder des Distrikts freundlich ersucht, eine Geschichte des Westlichen Distrikts zu schreiben. So geht es einem wenn man geistliche Erinnerungen auffrischt, um andern eine Freude zu machen: flugs haben da die lieben Brüder einen beim Stragen und rufen nach mehr.

1888 zu Wisconsin, D. Pastor Hohe's Thesen über den Unterschied zwischen göttlicher und menschlicher Ordnung in der Kirche wurden bei dieser und der folgenden Versammlung besprochen.

I. Unser göttlicher Erbschaft in der Kirche beruhen wir auf das heilige Predigen, auf die Verwaltung der Sakramente, Wort und Sacrament.

II. Wichtigste Erbschaften in der Kirche nennen wir: 1. die Taufschachtel; 2. die Konfirmation; 3. die kirchliche Trauung; 4. die Ordination; 5. die Einnahme des Abendmahls; 6. die Einnahme; 7. die Einnahme; 8. die Einnahme des Sonntags und anderer Tage im Kirchenjahr u. a."

Pastor G. Dösten hatte sein Amt wegen leiblicher Schwäche niedergelegt. Ordiniert: E. Winkler und J. W. Löwenstein. Pastor H. Freise, geb. 22. März 1839 zu Soenge, Westfalen, studierte in Hermannsburg und bediente zuerst Gemeinden in Minnesota und Illinois, dann in Kennosha und bei Teomoux, Ind. Er starb an der Schwind-sucht am 19. Dezember 1887.

1888 zu Trenton, D. Ordiniert: A. F. Aloofer und J. F. C. Sollen. Pastor H. S. H. Abam, geboren am 6. August 1823 in Ebernburg, Würtemberg, war am 2. März 1888 nach langem Leiden selig entschlafen. Ehrentitel nannte man ihn in der Synode den „alten Mann": er war aber ein sehr ernster Christ, wenn auch eine ganz einseitige Persönlichkeit. Die pietistische Richtung seiner Eltern lag auch ihm an. 1853 kam er mit denselben nach Amerika, wo der Vater zuerst Kolporteur und Stadtmissionar wurde. Später

kaufte sich derselbe Land bei Bucyrus, O., diente auch als Reiseprediger. Des jungen Karl Wunsch war, Prediger zu werden, doch der Vater war dagegen. Durch seiner eigenen Hände Arbeit verschaffte sich Karl die Mittel, zuerst die Hochschule in Bucyrus zu besuchen. Als Lehrer an einer öffentlichen Schule ersparte er sich sodann das Geld für sein Studium in unserm Seminar; denn eine seiner Eigenheiten war, nicht auf anderer Leute Kosten leben zu wollen. Er wirkte dann nacheinander in Saginaw City, Mich., als Hilfsprediger bei Dr. Stohlmann in New York, bei Ft. Wayne, Ind., in Woodland, Mich., und schließlich in Chattanooga, O.

1890 zu Sidney, O., die fünfzigste Distriktsversammlung. Der Präses, Prof. E. Schmid verlas seine prächtigen „Bruchstücke“ aus der Geschichte des Distrikts und Pastor G. H. Trebel hielt die Jubelpredigt über das Wort Heb. 10, 23—24: *Dasset uns halten an dem Bekenntnis, wobei er zeigte:*

- I. Was unter dem Bekenntnis zu verstehen;
- II. Wie und warum das Halten desselben zu geschehen;
- III. Worauf dabei vor allen Dingen zu sehen; und
- IV. Was mit diesem Halten müsse Hand in Hand gehen.“

1891 zu Union City, Ind, Prof. Stelthorn beantwortete die Frage: „Was muß als eine kirchentrennende Frage angesehen werden?“ Die Antwort liegt in den letzten zwei Thesen:

„VI. Fortgesetzte Beugnung oder Verkehrung einer Lehre, die es direkt mit dem seligmachenden Glauben zu thun hat, sei es mit seiner Entstehung oder mit seiner Erhaltung und Stärkung, ist kirchentrennend zu jeder Zeit und unter allen Umständen.

VII. Fortgesetzte Beugnung oder Verkehrung einer Lehre, die es nur indirekt mit dem seligmachenden Glauben zu thun hat, wirkt kirchentrennend, wenn die Zustände unbeugsames Festhalten an gerade dieser Lehre nötig machen, und das Gegentheil in die Kirche einbrechendem Unheil Vorschub leisten würde.

Zwei ältere Brüder waren in diesem Jahre abgerufen worden, und zwar beide mitten heraus aus ihrer Amtsthätigkeit. Fürwahr, ein schöner Tod! Pastor Samuel Bächler, geboren bei New Lisbon, O., am 18. Januar 1827, studierte unter seinem Seelsorger Pastor A. Selle und später in Ft. Wayne, bis er krankheitshalber heimkehren mußte. Er setzte jedoch seine Studien fort und trat 1847 ins Amt. Er wirkte in Mahoning und Columbiana Cos., in Stark Co., Youngstown, Thornville, Leetonia, New Lisbon, O., Goshen und Hartford City, Ind. Am 3. August 1890 predigte er noch zweimal mit besonderer Kraft; doch während er am Abend den Segen sprach, brach er plötzlich zusammen, und am nächsten Morgen schon konnte er seinen

Herrn und Heiland von Angesicht zu Angesicht sehen, von dem er hier so oft und gern gezeugt hatte.

Pastor Joh. Heinrich König, geb. 25. September 1815 zu Dölitz bei Leipzig, kam 1843 nach Amerika und studierte gleichfalls in Ft. Wayne. Mit kurzer Unterbrechung war er 40 Jahre im heil. Amt. Im nördlichen Ohio gründete er 28 Gemeinden. Dann arbeitete er in Wapatonetta, D., Evansville, Ind., Cullman, Alabama, und Lawrenceburg, Ind., bis er buchstäblich nicht mehr konnte und bei einer Kindtaufe zusammenbrach. Er starb am 10. März 1891.

1892 zu Anna, D. Pastor Gersens Gregefe über Röm. 8, 18 = 23 wurde besprochen. Die ernststen Bemerkungen von Präses Trebel über die Willkür und Unordnung bei Stellenwechsel, die immer noch nicht aufgehört habe, wurden von der Synode gutgeheißen. Pastor P. G. Schmogrow erklärte seinen Austritt, weil er in der Lehre von der Gnadenwahl und Befehrung nicht mehr mit uns stimme. Kurz zuvor hatte eine Untersuchung bei ihm stattgefunden, die freilich keine Lehrfragen betraf. Pastor G. Bachmann, der 1881 mit nach Missouri gegangen war, wurde auf seine demütige Bitte wieder aufgenommen. — Pastor W. R. G. Bauermeister war heimgegangen. Geboren 13. Februar 1816 zu Stendal, Deutschland, studierte er unter Gofner und kam 1839 nach Amerika. Zuerst wirkte er als Missionar in Pa., dann nacheinander in Allegheny, Pa., Huntersville, Ind., Quinch und Beardstown, Ill., Huntington, Dearborn Co., Dudleystown und Stendal, Ind. Von Stendal aus gründete er auch die Lynnbville Gemeinde. Dann wirkte er noch einmal in Dearborn Co., bis er krankheits halber sein Amt niederlegte und auf sein Eigentum zu Stendal zog. Hier wurde er mehrfach vom Schläge gelähmt, bis der Herr ihn am 31. Mai 1891 von seinen langen schweren Leiden erlöste. 47 Jahre hat er unter viel Not und Entbehrung dem Herrn in seiner Kirche treu gedient.

1893 zu Hamilton, D. Mit dem zur selben Zeit in Spokane versammelten Washington Distrikt wurde telegraphisch Gruß und Gegengruß ausgetauscht, eine schöne Sitte, die sich seitdem eingebürgert hat und auch ihr Steinchen herzuträgt zu dem Bau synodaler Gemeinschaft und Liebe. Ordiniert: Ernst Schulz und P. G. Berger. Pastor Robert Grätz, sen., war am 1. August 1892 heimgegangen. Geboren am 1. Juli 1821 zu Berlin, studierte er eine Zeitlang unter Gofner, wanderte dann aus und trat 1844 in unser Seminar. 1845 wurde er licentiiert. Er wirkte in Crawford Co., Chatfield, Winfield und North Liberty, D., schloß sich dann der Buffalo-Synode an und zog nach Cedarburg, Wis. Er kam aber bald zurück und bediente dann

noch die Gemeinden zu Hefsville, O., Dundee, Mich., St. Marhs, Montra und Butlerville, O. Schwer erkrankt reiste er nach Buchruß, O., wo der Herr ihn bald von allem Uebel erlöste.

1894 zu P o m e r o y, O. Prof. Schüttes Thesen über das Verhältniß der Rechtfertigung zur Versöhnung lauten folgendermaßen:

I. Die Versöhnung ist ein Werk Gottes, durch Christum, und begreift in sich, daß Christus als Gottmensch und an der Menschen Statt durch seinen Lebensgehorsam alle und jede Gesetzesforderung erfüllt, durch seinen Leidensgehorsam alle und jede Gesetzesübertretung sühnt und durch seine Fürbitte kraft seines Verdienstes den allgemeinen Zorn- und Strafwillen Gottes in einen allgemeinen Gnaden- und Heilswillen umwandelt.

II. Die Rechtfertigung ist eine That Gottes, um Christi willen, und begreift in sich, daß Gott das Versöhnungswerk seines Sohnes dem einzelnen christgläubigen Sünder anrechnet als von diesem selbst vollbracht, den also begnadigten Sünder für vollkommen gerecht erklärt und den also gerechtfertigten Sünder zur Gotteskindschaft auf und annimmt.

III. Die Rechtfertigung verhält sich somit zur Versöhnung: jene als die persönliche Zurechnung zu dieser als der gemeingültigen Erwerbung der in These I und II näher beschriebenen Heilsgerechtigkeit."

Pastor Peter stellte Thesen über die seelsorgerliche Behandlung einzelner Logenglieder, wozu er unter anderem bemerkte: „Wenn ein Logenlied in einer lutherischen Gemeinde zu wiederholten Malen vom Pastor und auch von andern Christen wegen seiner Sünde ernstlich und doch liebevoll ermahnt worden ist und wenn alle Umstände und Verhältnisse des Falles weislich berücksichtigt worden sind, und es nach alledem offenbar wird, daß der Betreffende in seiner Sünde beharren will, so bleibt eben nichts anders übrig, als ihn von der Gemeinde auszuschließen.“ Die Pomeroy Gemeinde feierte an dem Synodalsonntag ihr 50jähriges Jubiläum, wobei Prof. E. Schmid über Heb. 13, 8 predigte. Ordiniert: A. H. Schäfer, W. B. Wübben, W. F. Rose, H. G. König, J. Fontana und F. W. Kohnsing. — Zu Lübeck war am 14. November 1893 Pastor em. F. A. G. Groth im 72. Lebensjahre heimgegangen. Er hatte einige Jahre in Afrika der Mission gedient, war dann nach Amerika gekommen und hatte nacheinander die Gemeinden zu Hamilton, Pomeroy und Dayton, O., bedient. 1876 wurde er als Hausvater nach Capital University berufen, legte aber schon 1878 dieses Amt nieder. Er bediente dann noch die Gemeinden zu Findlay und Sidney, O., und kehrte 1885 nach Deutschland zurück. Auch als Präses des Distrikts und Mitglied des Verwaltungsrats unserer Anstalt hat er der Kirche treu gedient.

1895 zu Evansville, Ind. Prof. Hemminghaus' Thesen über die Frage: „Ist es biblisch zu sagen, daß die Befehrung und Seligkeit des Menschen nicht in jedem Sinne allein von der Gnade Gottes, sondern auch im gewissen Sinne vom Verhalten des Menschen abhängen?“ lagen bei dieser und der folgenden Sitzung vor. Nachdem gezeigt ist, daß Gott allein den Menschen befehren und selig machen kann, daß er dieses durch die Gnadenmittel thut, doch nur in denen die dieselben gebrauchen und dem Heil. Geist nicht mutwillig widerstreben, lautet die Antwort auf obige Frage also:

„Wird nun der hier in Frage stehende Satz im Sinne der vorhergehenden Thesen aufgefaßt und gebraucht, so ist es nicht allein biblisch richtig so zu reden, sondern auch zur Abweisung der falschen Lehre von einer unwiderstehlichen Gnade durchaus berechtigt. Weil jedoch die darin gebrauchte Redeform ohne nähere Erklärung mißverstanden werden kann, so ist es nicht geraten, sich derselben zu bedienen; und wenn sich einer derselben bedient, sollte es geschehen mit näheren Bestimmungen.“

Der obige Satz ist von unserer Synode nie gebraucht worden und selbst der Bruder, der ihn einige Male in ganz richtiger Weise gebraucht hat, hat ihn längst öffentlich aufgegeben, um den missourischen Gegnern auch nicht einen Schein des Rechts zu lassen. Ordiniert: Hugo Schmidt und E. Poppen. Zwei hochbetagte Diener des Herrn waren heimgegangen, der eine nur wenig bekannt, der andere seit mehr denn 50 Jahren mit dem Wohl und Wehe der Synode aufs engste verbunden. — Pastor Chr. Bussé, geboren den 11. November 1806 in Meßlingen, Preußen, kam 1844 mit seiner Familie in dieses Land. Mit hohen Gaben ausgerüstet, wenn auch ohne besondere theologische Bildung trieb es ihn ins geistliche Amt. In Indianapolis wurde er ordiniert. 16 Jahre wirkte er in Manchester, Ind., und als er krankheitshalber sein Amt eine Zeitlang niedergelegt hatte, berief seine Gemeinde ihn zum zweiten mal. Mehr denn 88 Jahre alt ging er heim am 15. Dezember 1894. Pastor Christian Spielmann, geb. in Scherzheim, Baden, am 15. April 1810, hatte schon frühzeitig Lust zum Vehr- oder Predigtamt und wurde von seinem Pastor besonders unterrichtet. 1831 wanderte er aus und kam nach Lithopolis, nahe bei Columbus, O. Pastor Wagenhals sandte ihn 1832 auf unser neugegründetes Seminar, wo Prof. W. Schmidt den strebsamen, eifrigen Jüngling besonders lieb gewann. 1835 trat Spielmann ins Predigtamt und bediente 7 bis 8 Gemeinden in Fairfield Co., O. Wie treulich und erfolgreich er anfangs der vierziger Jahre als Agent der Synode thätig war, ist schon früher gezeigt worden. Durch die damaligen Anstrengungen zog er sich eine gefährliche Halskrankheit zu und eine gewagte

Operation brachte ihn dem Tode nahe. Kaum genesen, übernahm er die große Perry Co. Parochie. 1845 begann er seine rege Thätigkeit als Redaktor und Geschäftsführer des „Standard“. Von 1854 bis 1857 war er Präsident der Capital University, die damals gerade mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Dann zog er sich seiner geschwächten Gesundheit wegen auf sein Landgut bei Lancaster zurück. Nur noch einmal, von 1860 bis 1864, konnte er ins Amt zurück treten, und zwar als Pastor der St. Peters Gemeinde in Lancaster. Doch wirkte er auch fernerhin durch Wort und Schrift für sein geliebtes lutherisches Zion, so viel seine schwachen Kräfte erlaubten. Unvergessen wird er allen bleiben denen er auf der letzten Allgemeinen Synode zu Columbus 1894 die herzlichen Abschiedsworte kaspelte. Mit ihm entschlief einer der letzten der alten Pioniere unserer Synode, der noch vor 1840 Glied derselben war. Die Liebe des Heilandes brannte in seiner Seele; Liebe atmete sein ganzes Wesen, und auch darin war er dem Lieblingsjünger Johannes ähnlich, daß seine letzten Worte an seine Brüder und Kinder im Herrn von der Liebe Zeugnis gaben. Am 3. Juni 1895 ging der müde Pilger ein zur himmlischen Ruhe.

1896 zu M i d d l e t o n, D. Ordiniert: Karl Grant. Gestorben: Pastor Ludwig Serr, geb. den 24. April 1845 zu Birmasenz, Rheinpfalz. Seine Eltern waren eifrige Katholiken. Er wurde Lehrer wie sein Vater, doch empörte sich sein Geist bald gegen die päpstliche Tyrannei und Täuscherei, so daß es zu scharfen Auftritten mit dem Vater kam. Endlich ließ ihm sein Gewissen keine Ruhe mehr; er verließ Rom, ging nach Amerika und trat 1868 in unser Seminar. Er bediente die Gemeinde zu Celina, D., Montra, D., Bearbranch, Ind., und nochmals die zu Montra, D., wo er im ganzen 22 Jahre wirkte. Nach schweren, langwierigen Leiden wurde er am 19. Februar 1896 von allem Uebel erlöst.

1897 zu C o l u m b u s, D. Pastor Eberbach stellte Thesen über die Inspiration und Lehrer E. W. Linsenmann verlas eine Arbeit über die Frage: „Wie kann unser Gemeindeschulwesen gehoben werden?“ — Ordiniert: E. Krüger. — Am 28. Dezember 1896 war Prof. E. Schmid heimgegangen. Geboren am 3. Juli 1835 in Ann Arbor, Mich., als Sohn des ersten lutherischen Pastors jenes Staates, begleitete der heranwachsende Knabe seinen Vater oft auf dessen weiten Missionsreisen und so wurde auch in ihm die Liebe zum heil. Amt erweckt. Er besuchte die Staatsuniversität und studierte dann zu Tübingen und Erlangen Theologie. Ende 1857 zurückgekehrt, wirkte er zunächst als Gehülfe seines Vaters; bald aber wurde er als Pro-

fessor des Lateinischen und Griechischen nach Capital University berufen und zugleich als Pastor einer englischen Gemeinde in Columbus. Zu Ostern 1858 zog er in seinen neuen Wirkungskreis ein. Bald darauf übernahm er noch die kleine Gemeinde in Grove City; doch nach einigen Jahren legte er das Amt an beiden Gemeinden nieder und folgte einem Ruf der deutsch-englischen Zions Gemeinde südöstlich von Columbus die er 32 Jahre lang bediente. Sein Lehramt behielt er bis an sein Ende, wiewohl er seit 1883 nur noch Geschichte gab. Zudem war er Hülfsredaktor der Kirchenzeitung von Anfang des Blattes, bis der Tod ihm die Feder aus der Hand nahm. Es war eine schöne, weiche Feder, getaucht in den köstlichen Humor, der aus seinem warmen Herzen emporsprudelte. Mit gerechter Befriedigung pflegte er manchmal darauf hinzuweisen, daß nie eine Nummer der R. Z. ohne seine „kirchlichen Nachrichten“ erschienen sei, wie er auch zur Nachahmung gerne erzählte, daß er nie eine Versammlung seines Distrikts versäumt habe. 13 Jahre war er Präses desselben. Eine starke Gesundheit erlaubte ihm auch seine Vorlesungen und Gottesdienste fast ohne jegliche Unterbrechung zu halten. 1893 hatte er jedoch einen Blutsturz, und seitdem ging es reißend bergab mit seiner Kraft. Am 17. Dezember 1896 wurde er vom Schläge gerührt und am 28. Dezember, seinem 38. Hochzeitstag wurde er wieder vereint mit seiner längst entschlafenen Gattin, einer Tochter unseres ersten Professors W. Schmidt. Der 23 Psalm beschäftigte ihn viel in seinen letzten Tagen und mit dem innigen Gebetswort: O Heiland, Heiland, Heiland! befahl er seine Seele in die Hände des guten Hirten. Er war ein Mann zum Lieben, und lange noch wird er bei seinen Schülern, Gemeindegliedern und Synodalbrüdern in liebevollem Andenken bleiben.

1898 zu Marysville, D. Pastor Winterhoffs Thesen über das Verhältniß der Rechtfertigung zur Heiligung schlossen sich eng an diejenigen Prof. Schüttes vom Jahre 1894 an.

„II. Die Heiligung ist die gottgewollte und gottgewirkte Glaubenshätigung des gerechtfertigten Christen in dieser Welt.

III. Die Rechtfertigung verhält sich somit zur Heiligung wie die göttliche Gerechtigprechung über uns zur göttlichen Gerechtmachung in uns; oder: wie der Christus für uns zu Christus in uns.“

Pastor J. H. Schneider, der vielbeschäftigte Sekretär unserer Missionsbehörde, verlas eine Abhandlung über einheimische Mission.—Ordiniert: Karl Böh, A. Braun und G. Ronte. Die Pastoren A. H. Minnemann und G. Schmogrow waren nebst ihren Gemeinden der Logenfrage wegen ausgetreten. Die Synode bedauerte besonders, daß

diese Pastoren in dieser Sache keine lutherische Entschiedenheit und Treue bezeigt hätten, und beschloß, den Präses des Englischen Ohio-Distrikts des General-Konzils davon zu benachrichtigen. Diese Vogensynode hat sich freilich nicht an unsern Protest gelehrt, sondern die Ausgetretenen einfach aufgenommen, damit beweisend, daß sie noch ebenso lag steht wie vor 30 Jahren. — Pastor A. W. M. Dettmer, geboren am 10. November 1856 in Stadthagen, Schaumburg Lippe starb am 7. September 1897. Er besuchte die höheren Schulen und ging 1883 nach Australien, wo er drei Jahre Lehrer war. 1890 kam er in dieses Land und studierte in unserm Seminar zu Afton. Vier Jahre wirkte er in Lindsay, Nebr. 1896 nahm er einen Ruf nach Anheim, D., an, mußte aber bald sein Amt krankheits halber niederlegen.

1899 zu Springfield, D. Pastor C. H. Rohe gab eine Exegese über Röm. 6, 3—6; Pastor R. C. H. Lenski verlas ein Referat über die heutigen Schwärmereien "Faith Cure" (Glaubensheilung) und "Christian Science" (Christliche Wissenschaft), und Pastor Ph. Schmidt ein solches über Mission. Dem nach dem fernen Ostindien als Missionar berufenen Pastor E. Schulz wurde Gruß und Segenswunsch entboten. Ordiniert: Amos Kohler, F. H. Meher und R. B. Schmitt. — Am 15. August 1898 war der Senior der Synode Pastor emeritus Karl G. Reichert heimgegangen. Geboren am 16. November 1807 in Welthau, Provinz Sachsen, studierte er in Halle. 1827 wollte er in die Armee eintreten, wurde aber wegen schwächlichen Körperbaus nicht angenommen. Er sollte ein geistlicher Streiter werden, dem gerade eine schier unverwüßliche Gesundheit bis ins höchste Alter beschieden war. Zunächst wurde er Hauslehrer, ging aber 1834 nach Amerika und trat noch im selben Jahr ins Amt in Morgan Co., D. Er bediente später die Gemeinden zu Zanesville und St. Paris, D. 1862 ging er als Missionar nach Philipsburg, Montgomery Co., wo er die Immanuel-Gemeinde gründete und auch in der Deininger Gemeinde bei Greenbille, und in Salem predigte. Die Leute waren damals noch sehr arm. Im unteren Zimmer eines kleinen gemieteten Hauses hielt die Immanuel-Gemeinde ihre Gottesdienste, oben wohnte der Herr Pastor. Ueber dies bescheidene Haus schreibt derselbe im geschichtlichen Vorwort zum Protokollbuch: „Das sonst gleichgültige Haus mag und wird mit der Zeit verfallen; aber an seine Stätte knüpfen sich, wie an einen Geburtsort, für die Gemeinde werthe Erinnerungen, fast ebenso werthe, bei all ihrer äußeren Dürftigkeit, als an den Stall zu Bethlehem, da unser Herr Christus geboren

wurde.“ Das alte Gebäude ist denn auch lange als „Bethlehems Stall“ in der Gegend bekannt gewesen. Gar manche unserer Gemeinden kann wohl auf einen ähnlichen „Bethlehems Stall“ hinweisen, wenn sie ihm auch nicht den schönen Namen gegeben hat wie hier Papa Reichert. 1863 ging Pastor Reichert nach Grobe City, D., wo er noch 22 Jahre das Wort vom Kreuz verkündete. Dann legte er Alters halber sein Amt nieder, blieb aber in der ihm liebgewordenen Gemeinde wohnen. Er war eine eigenartige Persönlichkeit. Sprachlich, musikalisch und dichterisch hochbegabt, voll Witz und Humor, immer rüstig, frisch und fröhlich, war er ein stets gern gesehener Synodalgast. Die freundschaftlichen Wirtinnen wurden gewöhnlich noch jahrelang mit hübschen Briefen und Gedichten erfreut. Als alter Junggeselle, der „sich selber“ suchte, hatte er natürlich auch seine Eigenheiten. So wollte er nie sein Alter verraten und als ein Bruder ihn wieder einmal darum fragte, antwortete er schlagfertig: „Wonach berechnen Sie das Alter, nach den Jahren oder nach den Gefühlen?“ Als Amtsbrüder ihn einst in seiner Junggesellenwohnung besuchten und sich von ihm kochen ließen, wollte er durchaus nicht mit den Kartoffeln heraus, bis die guten Freunde sie selbst im Bureauschieber fanden. — Obwohl er immer behauptete, bei guter Gesundheit zu sein, merkten die Freunde doch, daß er in der letzten Zeit schnell hinfällig wurde; ein Schlagfluß setzte seinem langen Leben ein Ziel und der hiernieden so vielfach Vereinsamte ging ein in die ewige Gemeinschaft aller Engel und Seligen. Mit ihm, der dem Westlichen Distrikt fast seit seiner Gründung angehörte, schließt passend die Geschichte dieses Distriktes.

Der Westliche Distrikt.

Die 41. Versammlung desselben fand statt 1882 zu Canton, D. Pastor Meiser zeigte in seinen Thesen über unsere Lehranstalten, daß Gott seiner Kirche den Beruf gegeben hat, zu behalten was sie hat und zu gewinnen, was draußen ist. Dazu braucht die Kirche nichts nötiger, als gottselige Diener, welche tüchtig sind, die Heilslehre recht zu lehren und falscher Lehre zu wehren. Da solche Kirchenbiener aber nicht vom Himmel fallen, ist es der Kirche Pflicht, Lehranstalten zu errichten, in denen junge Männer ebensowohl irdische Wissenschaften, als vornehmlich Gottes Wort recht lernen. Die Pastoren P. Brand, Jakob Wilhelm, C. A. Dezer, C. Engelder, R. Walz und Fr. Wilhelm waren zu Missouri übergegangen; Pastor P.

Girich kam von da zu uns. Ordiniert: E. L. L. Engers, W. H. Kropp und E. Pfeiffer.

1883 zu Evansboro, Pa. Zum vierhundertjährigen Geburtstage Luthers hatte Pastor Meiser Thesen gestellt über das Werk dieses auserwählten Rüstzeugs Gottes, besonders über die große Wohlthat welche der Kirche durch den kleinen Katechismus Luthers erzeugt wurde.

„IV. Unter den vielen und großen Segnungen, womit Gott seine Kirche durch Luther begnadigte, nimmt nächst der Luther-Bibel der kleine Katechismus Luthers die erste Stelle ein.

V. Obwohl Unterweisung, namentlich der Jugend, aus dem Worte Gottes zur Zeit des Alten und Neuen Testaments im Schwange ging, war dieses hochnötige Werk zur Zeit der Papstherrschaft doch ganz in Verfall gekommen und also die größte Unwissenheit in göttlichen Dingen verursacht.

VI. Um solcher Unwissenheit und kläglichen Finsternis abzuhelpen, schrieb Luther im Jahre 1529 seine beiden Katechismen, durch welche, und zwar am meisten durch den kleinen Katechismus, ein helles Licht der seligmachenden Erkenntnis bei Lehrern und Hörern angezündet wurde.

VII. Der kleine Katechismus Luthers heißt mit Recht der Laien Bibel, denn in ihm das Mark der ganzen Heiligen Schrift enthalten ist. Als Lehrbuch in Kirche, Schule und Haus steht er, was Schriftgemäßheit, Inhalt, Ordnung und Redeweise anbelangt, unübertroffen da.

VIII. Der kleine Katechismus Luthers, als ein Symbol unserer Kirche ist ein Probiereisen, mit welchem wir alle von unserm Glauben abweichenden Lehren und Lehrer als unlutherisch erkennen und abweisen.

IX. Der kleine Katechismus Luthers heißt 'Enchiridion' d. i. ein Handbuch, da er nicht nur zum Lehren und Wehren, sondern auch zum Beten, Trösten, ja zum gottgefälligen Wandel in allen Lagen dieses Lebens höchst nötig ist.“

1884 zu Millerstown, Pa. Pastor J. Hörrs Thesen über geordnete christliche Wohlthätigkeit zeigten, daß Wohlzuthun eine unerläßliche Pflicht eines jeden Christen ist, die er nicht nach bloßem Belieben, sondern nach dem Wort und Willen seines Herrn zu erfüllen hat, und zwar regelmäßig, nach gewissenhafter Unterscheidung der Personen und Anstalten, denen er wohlthut, zur Ehre Gottes und zum Seelenheil der Menschen.

1885 zu Shippenville, Pa. Pastor Cronenwetts Thesen über unsere Stellung zu den Symbolen lauten also:

I. Die Symbole sind nicht göttlich entscheidende Regel und Richtschnur des Glaubens und Lebens. Das ist die Heilige Schrift allein.

II. Die Symbole sind kirchlich anerkannte Zeugnisse der reinen Schriftlehre.

III. Ihre Verbindlichkeit ist die der darinnen als rein bezeugt anerkannten göttlichen Wahrheit. (Sie verbinden uns, weil wir darin die göttliche Wahrheit rein bezeugt erkennen.)

IV. Sie dienen uns als Panier der Glaubenseinigkeit mit der rechtsgläubigen Kirche.

V. Wir verwerfen nach ihrer Anleitung alle denselben widersprechende Lehre.

Dabei wurde besonders betont, daß wir die Symbole annehmen, weil, nicht insofern sie die göttliche Wahrheit enthalten, denn letzteres ist gar keine wirkliche Annahme. — Pastor Buz verlas eine Abhandlung über Missionsstunden. — Pastor Schiedts Name wurde gestrichen, da er nicht mehr in Einigkeit des Geistes mit uns stand. Ordiniert: P. F. H. Hein. Ein junger, vielversprechender Arbeiter war abberufen worden. Pastor Theodor A. J. Ph. Ebert, geboren 18. Dezember 1852 in Goslar am Harz, wo sein Vater Pastor war, besuchte mehrere höhere Schulen in Deutschland und studierte dann von 1872 bis 1878 in Columbus. Zuerst wirkte er in Steubenville, Ohio, dann als Hülfsprediger an der St. Johannes-Gemeinde in Allegheny, wo er sich besonders die Liebe der Jugend erwarb. Ein schleichendes Nervenfieber zehrte jedoch seine Kraft bald auf. Noch vermochte er, wenn auch unter großer Mühe und Anstrengung, seine Konfirmanden einzussegnen, dann bereitete der Herr ihn selbst vor auf die große Konfirmation, da er spricht: „Ei du frommer und getreuer Knecht, — — gehe ein zu deines Herrn Freude.“ Am 17. September 1884 ging der liebe Bruder ein zur ewigen Freude und Ruhe.

1886 zu Butler, Pa. Ueber „die Sorge für unsere konfirmierte Jugend“ legte Pastor H. J. Schuh folgende Hauptgedanken vor: „Man halte sie an zum fleißigen Gebrauch der Gnadenmittel, suche Liebe zum Werk der Kirche in ihnen zu erwecken, fessele sie so viel wie möglich ans elterliche Haus, ver helfe ihnen zu einem ordentlichen Beruf und nehme sich ihrer in der Gründung eines eigenen Hausstandes an.“

Pastor D. Meerwein von der Pittsburg-Synode wurde aufgenommen. Pastor Otto v. Zech's Name wurde gestrichen, da er sich den Schwärmern angeschlossen hatte. Ordiniert: G. Paul und R. Hohls, letzterer aus Hermannsburg.

1887 zu Dil Cith, Pa. Pastor Hörrs Thesen über die Konfirmation zeigten, daß dieselbe zwar keine von Gott eingesetzte Ordnung und daher ohne sakramentliche Bedeutung, wohl aber ein heilsamer kirchlicher Brauch sei, da sie einen gründlichen Unterricht in den Hauptstücken der christlichen Lehre voraussetze, das öffentliche freie und bewußte Bekenntniß zu Gott und seiner Kirche fordere und die Konfirmierten in die Abendmahls-gemeinschaft aufnehme. — Eine

Pastoralkonferenz für den ganzen Distrikt wurde für den Herbst beschlossen; eine schöne Einrichtung, wo die Größe des Gebiets dieselbe möglich macht. Aufgenommen: Lehrer H. Bammann und R. D. Kieling. Lehrer J. B. Dapper, geboren Crawford Co., D., am 15. August 1865 war am 22. März 1887 entschlafen. Erst im Sommer 1886 war er in das Amt eingetreten, in dem er mit Lust und Eifer wirkte.

1888 zu Youngstown, D. Pastor Cronenwett legte folgende Thesen vor:

„An der gegenwärtigen kirchlich politischen Temperenzbewegung können wir uns nicht beteiligen:

„I. Weil sie durcheinander wirft geistlich und weltlich Regiment. Dem weltlichen Regiment oder dem Staat gebührt es, dem Laster gesetzlich zu wehren; der Kirche Aufgabe ist es, die Menschen durch den Glauben an Christum von der Knechtschaft der Sünde zu befreien.

II. Weil sie nicht unterscheidet zwischen Mißbrauch und Gebrauch der Kreatur. Keine Kreatur Gottes ist an sich zu verdammen; jeder Mißbrauch der Kreatur aber ist sündlich und führt zum Verderben.“

Pastor Vogelsang, eins der ältesten Glieder des Distrikts, mußte gesundheitshalber sein Amt niederlegen.

1889 zu Wheeling, W. Va. Lehrer Kielings Thesen über die christliche Gemeindeschule wurden besprochen. Ordiniert: C. F. W. Brecht, Albert Klindworth und Theo. Buh.

1890 zu Canton, D. Pastor Böhme zeigte in seinen Thesen, daß ein lutherischer Christ sich keiner andersgläubigen Ortsgemeinde anschließen könne, sich einer lutherischen aber anschließen solle, um den vollen Segen dieser Gemeinschaft zu genießen. Ein loseres Verhältniß zu einer Gemeinde, ob auch in Missionsgemeinden zulässig, müsse je länger je mehr abgestellt werden. — Vater Becker, Senior des Distrikts war am 17. Januar 1890 heimgegangen. Geboren den 22. Dezember 1805 in Klein Werther bei Nordhausen, Preußen, studierte er in Halle, kam 1832 in dieses Land und wurde 1833 zu Pottsgrove licentiiert. 1835 ging er nach Ohio, in die Gegend, wo er bis zu seinem Ende verblieb. 1836 wurde er von unserer Synode licentiiert und 1837 ordiniert. Er übernahm fünf Gemeinden, die er zu Fuß besuchte. Später predigte er an 11 verschiedenen Plätzen in Pennsylvanien und Ohio. Aus den Predigtplätzen wurden selbständige Gemeinden mit eigenen Pastoren; doch behielt Vater Becker drei derselben bis zu seiner Amtsniederlegung in 1885. Am Tage seines fünfzigsten Jubiläums pries er Gott, der

ihm durch viele Widerwärtigkeiten hindurchgeholfen und eine gute Gesundheit verliehen habe. Besonders dankte er dem Herrn, daß er ihn aus dem trassen Rationalismus seiner Universitätszeit, dessen Christentum so leer sei, „wie der Bauern Scheune zu Pfingsten“, zum seligen Glauben geführt habe. Er war ein treuer, thätiger Pionier unserer Synode; diente auch seinem Distrikt des öftern als Präses und Sekretär. — Ein schmerzhaftes Blasenleiden beschleunigte sein Ende. — Ordiniert: H. Kräuter und C. L. Boecele.

1891 sah die fünfzigste Versammlung des Distrikts. Welche Gefühle möchten wohl Vater Beckers Herz durchbebt haben, wenn er diese Jubelversammlung noch miterlebt hätte! Pastor Schuh verlas ein Referat über den Beruf zum heiligen Predigtamt in seiner praktischen Bedeutung beim Pfarrwechsel. Die von den Pastoren Brecht, Buz und Schuh verfaßte Geschichte des Distrikts wurde in 3000 Exemplaren gedruckt. Dem anwesenden Vater J. J. Meißner, der auch bald 50 Jahre im Amte stand, wurde eine Jubiläumsgabe von \$63.00 überreicht. Bei der Jubelfeier am Sonntag Abend predigten die Pastoren Schuh und Hörr. Ordiniert: Emil Schulz und F. Weiswenger. Pastor Otto Meerwein in Parkersburg, W. Va., war gestorben, doch findet sich kein Nachruf im Bericht.

1892 zu Dil City, Pa. Pastor Reidenbach lieferte ein Referat über die Aufgabe der Kirche gegenüber dem Wachstum der Großstädte, worin besonders hervorgehoben wurde, daß es unsere heilige Pflicht sei, uns sowohl der leiblichen wie der geistlichen Not des Volkes anzunehmen. Ordiniert: F. Weiswenger und W. Witte.

1893 zu Zelenople, Pa. Pastor Schuhs Referat über die Bekämpfung des Sozialismus beschäftigte die Synode. Ordiniert: Rudolph Reidenbach. Pastor Fr. Wilhelm Kühn, geboren am 1. Januar 1853 zu Leppa, Schlessien war am 4. April 1893 nach längerem Leiden heimgegangen. Er studierte in Hermannsburg und kam 1886 in dieses Land. Zuerst war er Hilfsprediger Pastor Siegrists in Green Bay, Wis.; dann Pastor der Gemeinde zu Arlington, Minn., Valley City, N. Dak. und Houghdale, Pa.

1894 zu Youngstown, O. Pastor Kulbrell lieferte ein Referat über das Sakrament des Altars. Bei der Nachricht von dem plötzlichen Abscheiden des bekannten Dr. Passavant von der Pittsburg Synode bezeugte die Synode ihre Achtung und ihr Beileid durch Aufstehen. — Die Pastoren A. W. Werder, P. G. Döpfen, H. Kräuter, C. L. Böcele und H. Wellhausen nebst der St. Jakobus-Gemeinde zu

Wheeling, W. Va., der St. Paulus-Gemeinde zu Greenock, Pa. und der Immanuel-Gemeinde in Mercer Co., Pa., waren ausgetreten, weil sie mit unserer Stellung gegen die geheimen Gesellschaften unzufrieden waren. Der Kampf gegen das moderne Heidentum fordert Opfer, bleibt aber dennoch unerlässlich und schließlich auch gesegnet wenn wir nur treu darin verharren. Ordiniert: D. L. Kubitz. Des seligen Heimgangs des Pastor em. J. J. Meißner wurde kurz gedacht, obwohl derselbe nicht mehr Glied des Distrikts gewesen war. Ueber 45 Jahre hat er dem Herrn im heiligen Amte treu gedient, oft unter großen Schwierigkeiten. Er starb am 12. Dezember 1893 über 80 Jahre alt.

1895 zu Canton, O. Pastor Reimans Referat über Jugendvereine lag vor. Ordiniert: A. Popp und G. J. Troutmann. Ganz unerwartet war Vater C. F. W. Brecht heimgegangen. Aus einer Pfarrfamilie stammend wurde er am 30. August 1830 bei Heidelberg in Baden geboren. Er studierte in Heidelberg und war dann eine zeitlang Vikar seines Großvaters in Schriesheim. 1853 kam er mit den Eltern nach Amerika, vikarierte bei Dr. Stohlmann in New York und Pastor Schiedel in Allentown, Pa., und war dann eine kurze Zeit Lehrer des Französischen und Hebräischen in Gettysburg. 1854 wurde er von Gemeinden in Butler Co., Evans City, Middle Lancaster, Württemberg und Prospect, Pa., berufen. 1859 kam er von der Pittsburg-Synode zu uns. Als Glied der Waisenhausbehörde, der Pfarr- und Lehrer-Witwen- und Waisenkasse, als Vizepräsident und Präsident des Distrikts und als treuer, begabter Prediger war er ein angesehenes Glied der Synode. Schon seine äußere Erscheinung, die hohe Gestalt, das ernste Antlitz, das langwallende Haar, hatte etwas ungemein Pastorales an sich. Noch durfte er sein 40jähriges Amtsjubiläum an der St. Paulus-Gemeinde feiern, wobei wohl keiner der Gäste an sein baldiges Ende glaubte. Er selbst sprach freilich oft von seinem Feierabend und am 4. November 1894 rief der Herr seinen müden Knecht heim wie er selbst mit seinem letzten Wort verkündigte: „Heim!“

1896 zu Massillon, O. Pastor Böhme lieferte ein Referat über Kirchenzucht. Ordiniert: Karl H. L. Bräuer, E. C. M. Stellhorn, M. L. Eich und der Judenmissionar E. Gerecht.

1897 zu Baltimore, Md. Pastor Söllers Thesen über die Worte: „Ich glaube eine heilige christliche Kirche“, Pastor Kulbells Referat über „die Missionspflicht der Gemeinden den Unkirchlichen ihrer Umgebung gegenüber“, und Pastor Schußs Referat über „weib-

liche Diaconie" beschäftigten die Synode. Ordiniert: M. L. Eich, C. A. Rhiel und G. Knoblauch. — Pastor Herman Anton Schmidt, Sohn eines lutherischen Pastors, wurde am 14. Dezember 1833 zu Martentin in Pommern geboren. Er besuchte das Gymnasium und trat dann freiwillig auf drei Jahre als Husar in die Armee. In ihm zeigte sich geistig und leiblich ein altgermanischer Riese und als „Husarenschmidt" wird er unter uns noch lange in liebevollem Andenken bleiben. Nach Amerika gekommen, wurde er durch Pastor Herzberger bewogen nach Columbus zu gehen. Er bediente die Gemeinden zu Mansfield und Crestline, O., Galion, O., Hubbard, O., Meadville, Pa. und von 1882—1896 die zu Briar Hill, O. Körperliche Leiden zwangen ihn, sein Amt an der unter seiner Arbeit groß und stark gewordenen Gemeinde niederzulegen und die kleine Missionsgemeinde zu Salem, O., zu übernehmen. Ein schlimmes Blasenleiden zehrte die gewaltige Körperkraft schnell auf. Nach schwerem Kampf entschlief er sanft und selig am 2. Juli 1896, noch im Tode den trotzig kühnen Kriegergeist bezeugend, indem er sich dem Herrn in die Arme warf mit den Worten des 27. Psam: „Der Herr ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen?"

1898 zu Perryssville, Pa. Präses Cronenwett sprach ernste Worte gegen die Sucht der Zeit nach jungen Pastoren: „Man sucht nicht so sehr den wirklichen Seelsorger im Pastor als einen gefälligen Diener. Reife der Erfahrung und tiefere Menschenkenntnis, die zu nahe ans Gewissen treten, müssen der geschmeibigen Zuborkommenheit weichen. Unsere Zeit ist eine andere geworden. Apostolische Ernsthaftigkeit und prophetische Würde, die alte Rechtgläubigkeit und wahre Gottestreue taugen eben nicht in die Welt, — nicht zum volkstümlichen Amt." Pastor C. F. W. Brechts Abhandlung über Sonntagschulen und Pastor E. A. Böhmers Beantwortung der Frage: „Wie wecken und nähren wir den Missionsfinn in unsern Gemeinden?" lagen vor. Ordiniert: J. W. Born, P. S. L. Janowiz, G. D. Simen und A. C. Schiff.

1899 zu Butler, Pa. Pastor Soller stellte Thesen über „die Kirche in ihrer äußeren Erscheinung." Ordiniert: F. W. Almen-dinger. Heimgegangen war Lehrer F. J. Damrose. Geboren am 10. März 1868 zu Hebron Demniz, Pommern, trat er 1891 in unser Lehrerseminar und 1894 ins Lehramt in Gibsonburg, O. 1895 folgte er einem Ruf nach Youngstown, O., wo er aber schon am 20. Juni 1898 verschied.

Der Nördliche Distrikt.

Derselbe hielt 1882 seine 31. Versammlung zu Woodville, O. Pastor G. B. Lange stellte Thesen über die Befehrung, worin Gottes Barmherzigkeit und Christi Verdienst als die einzigen Ursachen derselben bezeichnet werden. Dazu wurde bemerkt, daß Missouri noch eine andere, geheime Ursache nenne, die über gewissen Personen schwebt und bewirkt, daß dieselben befehrt werden, in der Befehrung bleiben, oder wenn sie herausfallen, wieder hineinkommen müssen. Nur wenn man beweisen könne, daß Gottes Barmherzigkeit und Christi Verdienst auf gewisse Personen beschränkt seien, ließe sich das sagen. Nun gingen sie aber über alle Menschen, darum sei Missouri's Lehre von der Gnadenwahl eine greuliche Irrlehre. In Gott liege es niemals, daß trotz der allgemeinen Ursachen der Befehrung nur wenige befehrt und selig würden. Wohl sage Missouri auch nicht, daß Gott die vielen nicht gewollt habe, sondern nur, daß er allein die wenigen habe auswählen wollen, und rede dann von einem Geheimnis, um den geraden Widerspruch mit dem Wort: „Gott will, daß alle n geholfen werde“ zu verbergen. Die Konkordienformel wisse nur von zwei Geheimnissen in dieser Sache. „1. Die Wege Gottes in seinem Regiment über Länder und Völker vermögen wir nicht zu ergründen, sie sind uns ein Geheimnis. 2. Welchen Personen Gott nach seinem Vorherwissen die Seligkeit geben will, ist uns unbekannt, ein Geheimnis.“

1883 zu Findlay, O. Die letzten Thesen über die Befehrung wurden in folgender Fassung angenommen:

„4. Das zur Befehrung taugliche aber fähige Subjekt ist der Mensch, nicht als ob er eine aktive Geschicklichkeit hätte, daß er sich selber befehren könne, sondern eine passive, daß er durch die von Gott geordneten Mittel befehrt werden kann; welche Geschicklichkeit in einem Stein oder Klok sich nicht findet.

5. Wiewohl die Befehrung selber in einem Augenblick geschieht, so hat sie doch ihre vorbereitenden Akte, in welcher Hinsicht gesagt wird, daß die Befehrung nach und nach geschehe. Die Gnade selbst aber ist nicht eine unwiderstehliche.“

Ordiniert: P. Müller und H. Sutter. Aufgenommen: Pastor C. F. Seitz und Pastor W. Linseemann aus der Missouri-Synode, Pastor L. M. Gräpp aus der Wartburg Synode, Pastor A. Stein aus der Kanada Synode, Pastor A. Vockrodt aus dem New York Ministerium und Pastor Kreling. — Pastor Karl Schlenker, geboren am 26. März 1840 bei Freiburg in Baden, studierte auf St. Christophona bei Basel und seit 1865 im Seminar zu Philadelphia. Er bediente die

Gemeinden zu Allentown, Pa., Marshall, Mich., Wilkesbarre, Pa., und abermals zu Marshall, Mich. 1872 folgte er einem Ruf der St. Paulus-Gemeinde zu Toledo und schloß sich unserer Synode an. Er starb an der Schwindsucht am 17. August 1883.

1884 zu East Saginaw, Mich. Die ersten acht Thesen Pastor Einsenmanns über die Berufung zum Pfarramt, welche bei dieser und den folgenden Sitzungen angenommen wurden, lauten wie folgt:

- „1. Das Predigtamt ist von Gott gestiftet.
2. Es steht nicht in der Willkür der Gemeinde, ob sie dieses Amt aufrichte oder nicht.
3. Gott beruft und erwählt die einzelnen Personen zu diesem Amte.
4. Auf den unmittelbaren Beruf haben wir nicht mehr zu warten.
5. Gott beruft aber durch die christliche Gemeinde.
6. Die Gemeinde ist bei der Wahl eines Predigers an die Vorschrift des Wortes Gottes gebunden. (Sie muß auf Rechtgläubigkeit, Lehrhaftigkeit und Unbescholtenheit des Kandidaten sehen.)
7. Der Beruf darf nicht auf eine bestimmte Zeit nach Art eines Mietskontraktes geschehen. (2. Kor. 5, 20; Hebr. 13, 17.)
8. Ohne ordentlichen Beruf soll niemand öffentlich lehren. (Luther: „Darum heißt es also: Entweder beweiset den Beruf und Befehl zu predigen, oder kurzum stillgeschwiegen und das Predigen verboten; denn es heißt ein Amt, ja ein Predigtamt; ein Amt aber kann niemand haben, außer und ohne Befehl und Beruf.“)

Ordiniert: Karl Ackermann und M. C. Hecht. Aufgenommen: Pastor A. Cordes von der Missouri-Synode. Die Christus-Gemeinde zu Wooster, O., war zur Unierten Synode übergegangen. — Der liebe Vater Sutter war heimgegangen. Wir sagen mit Bedacht, der „liebe“ Sutter, denn bei ihm pflegte man dies Wörtlein immer im Geiste zu unterstreichen. Geboren am 6. Mai 1828 zu Brezhwil in der Schweiz kam er 1839 mit den Eltern nach Amerika. Er studierte in Columbus und wurde 1849 ordiniert. 24 Jahre lang bediente er manchem bis zu sechs Gemeinden in Fairfield und Hocking Co's., O. mit großer Treue, bis er durch die übermäßige Anstrengung sehr leidend wurde. 1874 folgte er einem Ruf der Thomson Pfarrei in Seneca Co. Drei Jahre später ging er nach Marion, O., wo er bis Oktober 1883 wirkte. Dann folgte er dem letzten auf Erden an die St. Johannis Pfarrei in und bei Bellevue, O., wo er schon am 4. Januar 1884 selig entschlief. D. Loy, sein alter Studienkollege, klagte bei Empfang der Todesnachricht, daß er sich nun einsamer fühle in der Welt. Die Worte eines andern treuen Freundes, des nun auch längst heimgegangenen Pastor Dornbirer, mögen diesen Nachruf beschließen: „Als ich am

1. Advent den lieben Bruder einführte, da war es mir zu Mute, als hätte ich einen Sterbenden vor mir. Als ich am Altar die vorgeschriebenen Fragen an ihn stellte, sah er mich in unbeschreiblich treuherziger Weise an und antwortete mit kräftiger Stimme: 'Ja, mit Gottes Hülfe!' Bis hieher hatte der Herr ihm geholfen, des heiligen Amtes schwere Bürde zu tragen. In derselben feierlichen Stunde, in welcher der liebe Bruder sich willig erklärte, sie noch länger zu tragen, nahm sie ihm der ab, in dessen Namen er sie so lange getragen. An diesem Tage hörte er die letzte Predigt und hatte zum letztenmal vor seiner ihm anvertrauten Herde am Altar gestanden. Den neuen Chorrock, den treue Frauen der Gemeinde gemacht und an diesem denkwürdigen Tage unter rührenden Segenswünschen ihm überreicht, trug er zum ersten- und letztenmal als Amtskleid. Er wurde bald sein Totenkleid. — Als wir die Nacht zuvor in stiller Einsamkeit bei einander waren, redete er so gern in seiner Muttersprache zu mir von unserm gemeinsamen lieben Vaterland und dem dort Erlebten in den Tagen unserer Kindheit und Jugend. Und doch, was ist unseres Vaterlandes großartige Natur in ihrer schönsten Pracht bei Tag und Nacht im Vergleich mit dem Vaterland, das droben ist? Auf dieses kamen wir bald zu reden. Das ist für Christen eben kein unbekanntes Land, wie etwa die höchsten Höhen und die tiefsten Tiefen in der schweizerischen Alpenwelt, sondern ein sehr bekanntes Land ist das himmlische Vaterland. Von dorthier haben wir ja alle nötige Kunde in Gottes heiligem Wort. Als wir so von unserer ewigen Heimat sprachen, da sagte der liebe Bruder auf einmal: 'Mich verlangt so sehr nach Ruhe, bin müde, sehr müde, und mir ist, der liebe Gott will mich bald heimholen. Bin's zufrieden, wie er es mit mir macht.'" Möchten doch alle lutherischen Christen das Ende solcher treuen Lehrer anschauen und ihrem Glauben nachfolgen!

1885 zu Fort Wahne, Ind. Die Frage, ob ein Glied unserer Synode an eine mit dem General-Konzil in Verbindung stehende Synode entlassen werden könne, wurde also beantwortet:

„Obwohl wir bekennen, daß es in den mit dem General Konzil verbundenen Synoden einzelne Pastoren und Gemeinden giebt, welche das gute Lippenbekenntnis, das das General Konzil als sein Banner annahm, auch in der Praxis ausüben, mit denen wir uns also in Lehre und Praxis eins wissen: so müssen wir doch, was das General Konzil als Ganzes angeht, mit Bedauern sagen, daß in den diesen Körper bildenden Synoden nicht nur noch dieselbe unlutherische Praxis herrscht, welche früher da herrschte, sondern leider solch unlutherisches Wesen von seiten des General Konzils ungestraft bleibt, durch welche Handlungsweise solche Synoden wie das Konzil das gute lutherische Bekenntnis, das mit Worten ange-

nommen wurde, thatsächlich aufheben. — — Darum können wir auch keinen unserer Pastoren noch einer unserer Gemeinden eine ehrenvolle Entlassung an eine mit dem General Konzil verbundene Synode geben."

Ordiniert: H. P. Dannecker und C. F. Gebhardt.

1886 zu New Washington, D. Präses Mochel wies mit Recht darauf hin, daß Pastoren, welche nicht zur Synode gehörende Gemeinden bedienen eben so wohl wie die andern herpflichtet seien, im Sinne und Geist der Synode gegen alles sündige Wesen, also auch gegen das Logenwesen zu zeugen. — Ordiniert: S. P. Long, F. Volz und C. R. Bailey. — Am 24. Februar 1886 war der alte Bruder Nath's abgerufen worden. Geboren den 12. Oktober 1807 zu Wertheim am Main machte er in Deutschland das Lehrexamen und kam 1840 in dieses Land. 1846 bis 1854 war er Lehrer in Pittsburg. Dann zog er nach Ohio und fing an zu missionieren. In Oak Harbor und Umgegend sammelte er ansehnliche Gemeinden. Unter großen Beschwerden, seine Reisen zu Fuß machend, wirkte er hier 27 Jahre lang bis an sein selig Ende, zufrieden mit dem, was Gott ihm täglich bescherte. 1869 wurde er nach wohlbestandenem Examen in den Distrikt aufgenommen. Auch das Schulehalten ließ er sich bis ins hohe Alter nicht verdrießen. Er starb an Altersschwäche und ging als reife Garbe ein in die himmlische Scheunen.

1887 zu Detroit, Mich. Pastor Meiser stellte Thesen über die Lehre von der christlichen Freiheit:

„1. Die christliche Freiheit besteht darin, daß die Christen durch Christus frei gemacht sind vom Fluch und Zwang des Moralgesetzes, von der Verbindlichkeit des Zeremonialgesetzes wie von allen Menschenfügungen.

2. Diese Freiheit fließt aus der Rechtfertigung eines Sünders vor Gott und ist, so wir anders den Artikel von der Rechtfertigung rein halten wollen, mit aller Treue zu bewahren.

3. Der Glaube und die Liebe entscheiden darüber, wie ein Christ in Mitteldingen seine Freiheit gebrauchen soll.

4. Obwohl ein Christ beim Gebrauch seiner christlichen Freiheit gerne der Schwachen schont, so weicht er den Halsstarrigen doch in keinen Stücken."

Ordiniert: Joh. Born. Die Pastoren J. M. M. Moß und L. A. Deger von der Missouri-Synode und Pastor G. Bastian wurden aufgenommen. Pastor Hordorf hatte sein Amt wegen Altersschwäche niedergelegt.

1888 zu Buchrus, D. Ordiniert: Walter C. Schütte. Pastor C. Freudenreich von der Immanuel-Synode wurde aufgenommen. Pastor Georg Cronenwett, einer der Gründer des Distrikts war heimgegangen. Geboren am 1. November 1814 zu Langenstein-

bach, Baden, ein Abkömmling der treuen Salzburger, bereitete er sich aufs Schulamt vor. 1832 reiste er mit den Eltern nach Monroe, Mich., wo er Lehrer der Gemeinde wurde. Der Pionier der lutherischen Kirche in Michigan, Pastor Friedrich Schmid, unterrichtete ihn in der Theologie und nachdem er ordiniert war, missionierte er bis Woodville, Ohio. Dort ließ man ihn nicht mehr los, die Black Swamps wurden seine neue Heimat. Am dritten Advent 1841 hielt er seine Antrittspredigt. 16 Gemeinden durfte er gründen, die nun alle ihre eigenen Seelsorger haben. Er taufte Eltern, Kinder und Kindesfinder und lebte wie ein rechter Patriarch in seinen Gemeinden. Zehn Jahre war er Glied der Michigan-Synode, dann kam er zu uns. Er war der eigentliche Gründer des Lehrerseminars. Wie viel er um dasselbe gebetet, gearbeitet und auch gelitten hat, das weiß nur Gott allein. Am zweiten Weihnachtstage 1887 hielt er seine letzte Predigt. Am Neujahrstag, da er noch seiner lieben Gemeinde ein fröhlich Neujahr wünschen wollte, fiel er auf dem eisigen Gang im Hofe so heftig nieder, daß er sich die Schulter verrenkte. Ein Lungenleiden kam dazu und am 31. Januar 1888 ging er ein zur ewigen Ruhe. Seine Predigten waren voll Nachdruck und Salbung, wie auch sein Predigtbuch bezeugt. Sein Andenken wird unter seinen zahlreichen Pfarrkindern und seinen Synodalbrüdern noch lange wach bleiben.

1889 zu Toledo, O. Ordiniert: J. E. Schacht und W. H. Lehmann. Pastor Joh. Andreas Hordorf war am 1. September 1889 entschlafen. Geboren am 28. April 1807 zu Kleinmölsen bei Erfurt wurde er Lehrer und später Sekretär Inspektor Blumhardts in Basel Mit seinem Kollegen J. Schladermundt kam er 1840 nach Amerika. Er bediente die Zions-Gemeinde zu Hamilton, O., gründete die St. Paulus-Gemeinde zu Dayton, O., und wirkte dann noch in Upper Sandusky und Danbury, O., an legerem Ort 24 Jahre lang.

1890 zu Woodville, O. Ordiniert: Paul Hensge und Karl Bek. Die Pastoren Belfer und Rucher waren ausgeschieden. Drei Pastoren und ein Lehrer waren heimgegangen, ein schwerer Verlust in einem Jahr. Pastor E. F. Hübner, geboren am 7. Oktober 1829 zu Alebo, Preußen, studierte in Berlin, wurde Rektor in Polzin und später Konrektor der Hochschule in Dornburg. 1863 von Dr. Jaspis ordiniert wurde er Pastor zu Groß Schmiersen. 1870 kam er nach Amerika, wo er bei Peshigo missionierte. Bei einer Feuersbrunst rettete er kaum sein Leben. Später wirkte er in Wrightstown und Manitowoc, Wis. Dann wurde er nach Delphos, O., berufen, schloß sich unserer Synode an, zog auf sechs Jahre nach Middelton, O., und

von da als Direktor nach Woodville. Nach zwei Jahren legte er hier sein Amt nieder und folgte einem Ruf der St. Markus Gemeinde zu Ost Toledo, wo er noch sechs Jahre wirkte. Schon fiebernd hielt er seine letzte Predigt; von der Kanzel ging's aufs Sterbelager. Am 15. März 1890 hatte er ausgerungen. Er war ein hochbegabter Redner und Lehrer und tüchtiger Theologe. — Pastor Wilhelm F. Deiß, geboren am 9. April 1838 zu Deutelsbach, Württemberg, studierte in Basel, besonders Arabisch, ging über Jerusalem, Kairo und Chartum bis an die Grenze Abessinien's. Vergeblich versuchte er mit einem Gefährten als Missionar zu den Gallas zu kommen. Nach fünfjährigem Wirken unter den Arabern ging er zurück in seine Heimat. 1869 kam er nach Amerika, wo er nacheinander die Gemeinden zu Meadville, Pa., Dorseyville, Pa., Dundee, Mich., Mansfield und Buchrus, Ohio, bediente. Er starb in Folge eines Halsleidens am 14. Juni 1890. — Pastor Heinrich Lang, geboren 28. November 1818 zu Sippersfeld, Rheinbahren, kam 1833 mit den Eltern nach Tiffin, O., studierte in Columbus und übernahm 1843 die St. Johannes-Gemeinde zu Fremont, O., die er bis an sein Ende bediente. Daneben hatte er jedoch noch ein weites Missionsfeld, welches jetzt von vier Pastoren bedient wird. 1857 wurde Pastor J. Dornbirer sein Vikar. Am 22. Februar 1890 starb Vater Lang an der Grippe. Er war ein milder, freundlicher, allbeliebter Mann; dabei ängstlich gewissenhaft in der Erfüllung aller seiner Pflichten. Wenn wir unserer niemals wankenden, immer getreuen Synodalväter gedenken, können wir seiner nicht vergessen. — Lehrer Joh. H. Meyer, geboren am 20. September 1848 zu Woodville, O., studierte mehrere Jahre in Columbus und trat dann ins Lehramt, an Freischulen, dann an Gemeindeschulen, zuerst in Blue Island, Ill. Zwei Jahre war er Hausverwalter am Seminar zu Woodville, dann kam er als zweiter Lehrer an die St. Paulus-Gemeinde zu Detroit. Am 10. November 1889 starb er am Schlag, nachdem er schon längere Zeit viel gelitten hatte.

1890 zu Fort Wayne, Ind. Pastor Johannsens Thesen über Kirchenzucht wurden besprochen.

„1. Kirchenzucht ist das besondere Verfahren der Kirche mit solchen ihrer Glieder, die in gewisse Sünden gefallen sind.

2. Kirchenzucht gründet sich auf göttliches Gebot, und daher hat jeder Christ, jede christliche Gemeinde und jeder Pastor Recht und Pflicht, sich danach zu richten.

3. Kirchenzucht ist zu üben an denjenigen, welche sich Brüder nennen lassen und dabei Aergerniß geben in Lehre oder Leben.

4. Kirchenzucht ist zu üben nach der Weise, die Gott in seinem Wort vor-

geschrieben hat. Von derselben ist nicht abzugehen; jedoch ist auch hier die Liebe das höchste Gesetz.

5. Kirchengucht hat zum Zweck die Ehre Gottes, das Heil des Bezüchtigten und das Wohl der Gemeinde."

Ordiniert: Eugen Spöhr, Aug. Bergener, A. L. Nicklas, L. Heß und J. P. Meyer. — Pastor Jakob Dornbirer war seinem alten Seelsorger, Freund und Mitbruder, Pastor Lang, bald gefolgt. Geboren am 31. Juli 1825 in Kanton Thurgau in der Schweiz wurde er zuerst Mechaniker. Auch machte er den Sonderbundkrieg mit. 1855 kam er nach New York und bald darauf nach Fremont, O. Pastor Lang brachte ihn vom reformierten zum lutherischen Glauben und bewog ihn nach Columbus zu gehen. Außer seinem Vikariat bei Pastor Lang bediente er die Thompson, Bellevue, Loudonville, Venice und Sandusky Pfarreien, letztere 12 Jahre lang. Ein Fall aus seinem Wagen brachte dem noch rüstigen, unermüdblich thätigen Mann so schwere Verletzungen, daß er am 12. April 1891 daran starb. Seine herrlich emporblühende Gemeinde bezeugt, daß auch sein Wirken nicht vergeblich war in dem Herrn.

1892 zu Ann Arbor, Mich. In seinem Referat über die Frage: „Wie können wir unsere jungen Leute bei unserer Kirche erhalten?“ behandelte Pastor Danneker besonders das religionslose Elternhaus, die religionslose Wochenschule, die Zuchtlosigkeit der heranwachsenden Jugend und die Notwendigkeit der Gemeindefschulen. — Ordiniert: Theo. Stellhorn und J. C. Köpplin.

1893 zu Sandusky, O. Pastor Pohl hatte körperlicher Schwäche wegen sein Amt niedergelegt. Ordiniert: W. Rading, J. H. W. Hörr und Aug. Affelsb.

1894 zu New Washington, O. Eine Arbeit über Unterstützungsvereine wurde besprochen und den Gemeinden der Rat gegeben sich keinen (weltlichen) Vereinen anzuschließen. Ordiniert: R. Müller, F. W. Abicht und E. Mac. Pastor R. C. Peschel von der Iowa-Synode und Pastor C. F. Hausmann von der Michigan-Synode wurden aufgenommen.

1895 zu Galion, O. Lehrer J. H. Behrens stellte Thesen über segensreiche Einrichtung und Führung von Jugendvereinen. Ordiniert: J. Barthelmas und E. Ahl.

1896 zu Saginaw, Mich. Folgende Thesen über die Lehre vom Sonntag wurden angenommen:

„I. Der Christ ist von Gott weder an einen bestimmten Tag noch an eine besondere Feier desselben gebunden; feiert er aber einen besonderen Tag auf besondere Weise, so beachtet er eine rein menschliche Ordnung.

II. Solch eine Ordnung beachtet er zur Ausbreitung des Reiches Gottes und getrieben vom Geist der Ordnung und Liebe.“

Ordiniert: H. G. Schwabe, G. A. Ueber, Enno Kittel, Ph. Kied und C. H. Schnepel. — Eine große Lücke war im Distrikt und in der ganzen Synode entstanden durch den Heimgang von Pastor G. F. H. Meiser. Geboren am 22. Mai 1838 zu Brieg, Schlesien, als Sohn des Hauptpastors an der Nikolai Kirche, besuchte er das Gymnasium seiner Vaterstadt und dann ein theologisches Seminar. Bald aber wandte er sich zum Studium der Medizin, doch fehlten ihm die Mittel, dasselbe zu vollenden. Auf Anraten seines Bruders Hermann kam er 1857 nach Amerika, wo besonders Pastor Stohlmann ihn bewog, seine theologischen Studien wieder aufzunehmen. So kam er nach Columbus. Seine erste Gemeinde war die zu Galion, O. 1864 kam er nach Butler, Pa., 1869 nach Youngstown, O., und 1885 an die St. Pauls-Gemeinde in Detroit, Mich. Am Trinitatisfest hielt der noch im rüstigen Mannesalter stehende Mann seine letzte Predigt. In der folgenden Nacht erkrankte er an der Blinddarmentzündung und am 20. Juni 1896 entschlief er nach unsäglichen Schmerzen sanft und selig. Er hat viele in die Hirtenarme des Heilandes führen dürfen, denn er predigte mit gewaltigem Ernst und Eifer. „Wir sind Schützen, die auf Euer Herz zielen“, sagte er in einer Kirchweihpredigt, und er verstand es wie wenige, das Herz zu treffen. Ein Jüngling, den er später für das heilige Predigtamt gewann, hörte ihn zum erstenmal bei einer Leiche. „Ich meinte gerade, er könnte den Toten auferwecken!“ — so beschrieb er den gewaltigen Eindruck den die Predigt auf ihn machte. Pastor Meiser war auch ein begabter Schreiber. Die Arbeiten, welche er für Synoden und Konferenzen sowie für die Kirchenzeitung lieferte, haben bleibenden Wert. Er liebte die altlutherische Lehre, und die Schweinsledernen Bände unserer alten Theologen standen bei ihm so hoch in Ehren, daß der „Husaren-Schmidt“ ihn scherzweise seinen „schweinsledernen“ Freund zu nennen pflegte. So war er auch einer der eifrigsten Beförderer der Vereinigung mit Missouri gewesen und jahrelang hat er gerungen, bis er im innern von Missouri loskam. Tausende, besonders aus seinen großen Gemeinden, werden ihm noch lange ein treues Andenken bewahren.

1897 zu New Washington, O. Ordiniert: P. Langendorf, F. Kittel und H. Melcher. Pastor C. F. Gebhardt war am

18. Februar 1897 entschlafen. Geboren am 19. Juli 1863 zu Tönningen, Baden, besuchte er das Gymnasium zu Freiburg und später unsere Seminare zu Woodville und Columbus. Fünf Jahre wirkte er in S. Saginaw, Mich. Darauf in Buchrus, D. Obgleich der Keim der Schwindsucht längst in ihm lag, arbeitete er doch mit großer Treue. Auch als Dichter war er begabt, wie manches innige Lied in der Kirchenzeitung beweist. — Auch die Lehrer hatten einen lieben Bruder verloren. Joh. Joachim Hermann Behrens, geboren zu Kronsbach in Pommern, kam mit seinen Eltern in dieses Land und studierte in Woodville. Schon 1885 mußte er zeitweilig die St. Petri Schule übernehmen. 1886 kam er an die St. Pauli-Gemeinde daselbst, dann nach Circleville, D. und endlich wieder an die St. Pauli-Gemeinde in Detroit. — Der Entschlafene hatte schöne Lehrgaben und er hat sich im vollen Sinne des Wortes in seinem schweren Beruf aufgerieben. Auch er war als Dichter wohlbekannt.

1898 zu Bellevue, D. Pastor G. Dillmann lieferte Thesen über die Heiligung im engeren Sinne und Pastor H. P. Danneder einen Aufsatz über englische Mission in deutschen Gemeinden. Ordiniert: Fr. Reitz und E. E. Eleflier.

Der erste Englische Distrikt.

Derselbe hielt seine 26. Versammlung zu Petersburg, D., im Mai 1882. In den vorliegenden Thesen über das heilige Abendmahl wurde gezeigt, daß dasselbe weder ein natürliches noch ein geistliches, sondern ein sakramentales Essen und Trinken sei, ein rechtes göttliches Gnadenmittel, dessen heilsame Wirkungen, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit aus dem Worte Gottes fließen und durch den Glauben ergriffen werden. Prof. Schütte verlas Thesen über die Lehre von der Gnadenwahl. Ordiniert: J. H. Schneider. — Pastor A. H. Schulze, Sohn von Pastor J. C. Schulze, geboren den 10. März 1847 in Richmond, Ind., studierte in Columbus und wurde 1870 ordiniert. Er bediente die Waynesburg und Circleville Pfarreien, mußte aber eines Halsleidens wegen schon 1878 sein Amt niederlegen. Er studierte nun Medizin, doch am 3. Februar 1882 rief der Herr ihn heim.

1883 in der Zions-Gemeinde bei Dayton, D. Ordiniert: G. M. Schmuder.

1884 zu Columbus, D. Pastor Simon zeigte in seinen Thesen über geheime Orden wie Freimaurer, Oddfellows u. dgl., daß

dieselben eine Religion ohne Christus lehren, und, ob absichtlich oder unabsichtlich, dem Herrn und seiner Kirche feindselig gegenüber stehen. Ordiniert: M. L. Baum.

1885 zu Prospect, D. In der Besprechung der Logenfrage wurde besonders hervorgehoben, daß Logenglieder, die sich zur Aufnahme in unsere Gemeinden melden, gehalten sein sollten, jede Verbindung mit den geheimen Orden zu lösen, und daß Gemeindeglieder, die schon zur Loge gehören, nach ernster aber fruchtloser Ermahnung vom Abendmahl zurückgewiesen und schließlich, so sie in ihrer Sünde beharren, ausgeschlossen werden sollten. Pastor Heinrich Albert Becker, Sohn des ehrw. Friedrich C. Becker, war seinem Vater noch vorausgegangen in die Ewigkeit. Geboren am 30. April 1841 in Mahoning Co., D., studierte er in Columbus und wirkte dann nach einander in St. Paris, Thornville und Delaware, D. Körperlich war er eines Hauptes länger als alles Volk, so daß Vorübergehende ihm oft erstaunt nachschauten, und auch geistig ragte er als Prediger und Schriftsteller hervor. Er war jahrelang Sekretär des Distrikts und Glied der Aufsichtsbehörde in Columbus. Als Redaktör des Lutheran Child's Paper verstand er es meisterhaft, die Jugend zu fesseln und in der göttlichen Wahrheit zu unterweisen. Am 21. August 1884 war er nach langem, schwerem Leiden am Magenkrebs zur ewigen Ruhe eingegangen.

1886 in der Guten Hoffnungskirche in Perry Co., D. Pastor G. Webers Thesen über den Beruf zum Predigtamt wurden besprochen.

1887 zu Huntington, Ind. Pastor Oglesbys Thesen über Kirchenzucht lagen vor. Der Kirchhaufond wurde der Allgemeinen Synode übertragen.

1888 zu Circleville, D. Pastor Cooperrider stellte Thesen über die Mäßigkeitsfrage. Pastor J. D. Miller, geboren den 6. Februar 1855 in Huntington Co., Ind., studierte in Columbus und trat 1879 ins Amt. Er wirkte in St. Paris, und Madisonburg, D., mußte aber frühzeitig wegen Körperschwäche sein Amt niederlegen. Der liebe, stille Bruder starb an der Schwindsucht am 30. Mai 1888.

1889 zu Circleville, D. Pastor B. F. Schillinger zeigte in seinen Thesen über Visitationen, daß dieselben, obwohl nicht in Gottes Wort geboten, doch nach apostolischem und kirchlichen Gebrauch und von großem Nutzen sind, wenn sie in einem echt evangelischen Sinn gehalten werden.

1890 zu Lithopolis, O. Pastor Eckhardt zeigte in seinen Thesen, daß Kinder nach dem Vorgang der Apostel und der alten Kirche zu taufen sind, weil Christi Taufbefehl ein allgemeiner ist, weil sie von Natur Sünder sind und der Gnade der Wiedergeburt, die ihnen in der Taufe mitgeteilt wird, bedürfen, weil sie für den Glauben empfänglich und in den göttlichen Gnadenbund eingeschlossen sind, und weil das Siegel des Bundes ihnen gehört. Ordiniert: A. H. Dornbirer und L. H. Hurrelbrink.

1891 zu Wagnessburg, O. Die Allgemeine Synode wurde ersucht, einen ernstlichen Protest gegen die Proselytenmacherei der Sekten in Deutschland und den skandinavischen Ländern einzulegen. Ordiniert: C. W. Stellhorn, C. W. Boß und W. R. Harleh.

1892 zu Somerset, O. Pastor Oglesby befürwortete in einer Vorlage die Verbindung des Präsidial- und Visitationsamtes, doch scheint der Distrikt nicht darauf eingegangen zu sein. Dr. Schodde verlas eine geschichtliche Abhandlung über die Kontordienformel; Pastor W. A. Weismann behandelte die Rechte der Frauen in der Gemeinde. Zu letzterem Punkt wurde bemerkt, daß wir nicht aus menschlicher Klugheit gegen das Lehren und Stimmen der Frauen in der Gemeinde sind, sondern aus Achtung vor Gottes Wort, unter welches wir uns immer beugen müssen, ohne es je nach unsern menschlichen Meinungen drehen und deuteln zu dürfen. (1. Kor. 14, 34—35; 1. Tim. 1, 11—12,) — Ordiniert: C. W. Bachmann, G. P. Schmidt und M. L. Peter.

1893 zu Dahion, O. Pastor Dietrich stellte Thesen über die Befekhrung. Ordiniert: C. H. Pence, G. F. Mong, und R. A. Born.

1894 zu Cridersville, O. Pastor Simon lieferte Thesen über die Sonntagsschule und Dr. G. H. Schodde über „Frauenrechte in der Kirche“. Letztere Frage, die heute bei den Sekten eine solch große Rolle spielt, rief eine sehr lebhaftc Debatte hervor und Dr. Loh wurde ersucht, der nächsten Synode eine neue Arbeit über dieselbe vorzulegen. Ordiniert: Joh. A. Beigheh, C. W. Mauß, W. C. Harsch, D. C. Weber und C. F. Hamrick.

1895 zu West Alexandria, O. Dr. Lohs Thesen über „Frauenrechte in der Kirche“ lauten also:

I. Im Reichc der Gnade, der Kirche im eigentlichen Sinn, als einer Gemeinde der Heiligen, haben Frauen dieselben Rechte wie alle andern armen Sünder, die durch Jesu Blut erlöst und aus Gnaden Kinder Gottes geworden sind durch den Glauben an seinen Namen. Matth. 28, 18—20; Gal. 3, 28.

II. Wenn Gläubige sich verbinden, eine äußere Gemeinde zu bilden, so haben nicht alle dasselbe Recht zu gründen und zu regieren, welches nach göttlicher Ordnung nicht den Weibern und Kindern, sondern den Männern gehört.

III. Das Gebot, welches Gott allen Weibern auferlegt, zu schweigen in der Gemeinde, bezieht sich auf eine jede öffentliche Thätigkeit, welche das Lehren von Männern oder das Herrschen über dieselben einschließt. 1. Mose 4, 16; 1. Tim. 2, 12.

IV. Die praktischen Schwierigkeiten, welche unter dieser göttlichen Ordnung entstehen mögen, müssen gelöst werden in demüthiger Unterwerfung unter dieselbe, nicht in hochmüthigem Versuch, dieselbe umzustößen oder zu umgehen.

Die Pastoren Pfeiffer, Oglesby und Long unterbreiteten Schriften über Missionsthätigkeit auf verschiedenen Gebieten, wie denn überhaupt dieser Distrikt in dieser Sache den andern mit gutem Beispiel vorgegangen ist. Ordiniert: J. P. Mosher, C. E. Krumm, A. Besch und H. A. W. Jung.

1896 zu Allegany, Pa. Pastor C. G. Treffel verlas eine Arbeit über „die Liturgie.“ Pastor D. C. Oglesby, über „Jugendvereine“. Dr. Schodde, Pastor Beck, Pastor S. W. Mauß und Pastor Pfeiffer lieferten schriftliche und mündliche Vorträge über die Mission. Ordiniert: W. C. Schramm, W. L. Spielmann, W. H. Dehlschläger und W. J. Schomann. — Pastor C. M. Reiner war im Februar 1896 heimgegangen. Geboren in Fairfield Co., D., am 18. August 1859 studierte er in Columbus und ging als Missionar nach Carson, Kansas. Danach wirkte er in Wayne Co., D., und Abalon, Pa. Er starb an einem schweren, langwierigen Magenleiden, doch mit den schönen Hoffnungsworten auf den Lippen: „Bald werde ich sein, wo die Lebenswasser reichlich fließen.“ Hier sei auch einem teuren Bruder der Nachruf gewidmet, der wohl nie im Pfarramte stand, und doch aufs innigste mit der Synode verknüpft war. John H. Spielmann war seinem Vater bald gefolgt in die obere Heimat. Geboren den 2. Januar 1840 studierte er in Columbus, konnte aber Kränklichkeit halber nicht ins heilige Amt treten. Acht Jahre lang war er Professor der Geschichte und Mathematik in Capital University, und er war ein hochbegabter Lehrer. Doch auch diesem Beruf mußte er entsagen. Er widmete sich dann dem Kaufmannsstand und war zuletzt Bibliothekar in Columbus. Der Synode diente er besonders durch seine hohe musikalische Begabung. „The Sunday School Hymnal“ ist sein Werk. Ihm besonders haben es unsere englischen Sonntagschulen zu verdanken, wenn sie heute nicht mehr die „Baby- oder die Camp Meeting Songs“ zu singen brauchen. Er war während der

ersten Jahre seines Bestehens Mit-Redaktör des "Child's Paper", Mitglied der Anstalts- und der Publikationsbehörde. — Nach langem, geduldigen Leiden ging er ein zur Ruhe seines Heilandes, wonach er sich sehnte.

1897 zu St. Paris, O. Pastor W. F. Schillinger stellte Thesen über „Kirchenjahrmärkte“. Fünf Arbeiten über die Mission kamen zum Vortrag. Ordiniert: Luther Coffman.

1898 zu Richmond, Ind. Pastor D. Simons Thesen über die christliche Freiheit wurden besprochen; desgleichen Pastor Pfeiffers Thesen über die Pflege des Missionswerks in unserer Synode. Ordiniert: G. C. Schaub. — Pastor P. S. Swinehart war am 20. Januar 1898 selig entschlafen. An ihm hatte sich das Wort des Herrn sichtbarlich erfüllt: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Geboren in Perry Co., O., am 5. Dezember 1847 studierte er in Columbus, mußte aber Krankheits halber seine Studien unterbrechen. 25 Jahre lang litt er an verschiedenen Gebrechen und doch konnte er 20 Jahre lang dem Herrn dienen im heiligen Amte, nach dem seine Seele verlangte von Jugend auf. Ende 1876 übernahm er die „Coiner-Gemeinde“ im schönen Shenandoah Thal, Va. Nach 1½ Jahren mußte er sich eine Zeitlang ausruhen, dann ging er wieder an die Arbeit. 1878 mußte er Schwachheits halber sein Amt niederlegen; doch 1881 finden wir ihn schon wieder im Geschirr in Petersburg, O. 1888 kam er als Missionar nach St. Paris und Piqua, O. Im letzteren Felde baute er unter großen Schwierigkeiten eine Kirche. 1894 kam er als englischer Missionar nach Sandusky, O. Die Zahl der Kommunikanten verdreifachte sich hier unter seiner treuen Leitung. Die Treue war überhaupt eine besondere Gnadengabe des lieben Bruders, Treue bis in den Tod.

1899 zu Lima, O. Pastor E. G. Treffel lieferte eine Arbeit über die Grundsätze der Liturgie. Die Pastoren M. L. Walter und W. H. Price verlasen Abhandlungen über Missionsfeste und Missionsstunden. Auch Dr. Schüttes Sätze über die Luther Liga wurden besprochen, wobei besonders betont wurde, daß die Liga mit niemand eine Verbindung eingehen dürfe, dem von der Gemeinde oder der Synode die Gemeinschaft versagt würde.

Der Concordia Englische Distrikt.

Die sechste Versammlung desselben fand statt zu Mt. Calvary, Va., im Jahre 1882. Von den Thesen Prof. C. H. L. Schüttes über die Befehrung wurden die ersten zwei angenommen:

I. Die Befehrung ist eine Veränderung des geistlichen Zustandes des natürlichen Menschen und seines Verhältnisses zu Gott und göttlichen Dingen, und begreift in sich zwei Stücke, Reue und Glauben an das Evangelium.

II. Die Befehrung in allen ihren Theilen kann nicht durch ihr Subjekt, d. h. durch den natürlichen Menschen zu stande gebracht werden. Sie ist ein Werk Gottes, von ihm allein bewirkt.

Die Pastoren Kügeler und Seneker waren zu Missouri übergetreten. Ordiniert: D. C. Snapp.

1883 in der Mallow Kirche, Va. 19 Thesen Pastor C. G. Treffels über die wahre, sichtbare Kirche wurden bei dieser und den folgenden Versammlungen besprochen. Pastor Snapp stellte ein Referat über kirchliche Arbeit.

1884 zu Baltimore, Md. Die Pastoren D. C. Huffman, M. L. Carpenter, und G. L. Hunt, früher Glieder der Reorganisierten Tennessee-Synode, die sich schon vor 1850 von Tennessee getrennt hatte, wurden aufgenommen.

1885 in der Mt. Zion Kirche, Highland Co., Va. Der Name Pastor A. A. Hahns wurde gestrichen. Ordiniert: A. Dietrich und A. F. Rohr.

1886 in der St. Johannes Kirche, Catawba Co., Va.

1887 in der Mt. Calvary Kirche, Shenandoah Co., Va. Hier beantragte der Distrikt die Gründung eines praktischen Seminars in N. C. Einer der Gründer und der erste Präsident des Distrikts, der hochbetagte Vater Georg Schmucker, dessen wir schon früher näher gedacht haben, war am 10. August 1886 selig entschlafen. Geboren am 16. Februar 1807 bei Woodstock, Va., als Sohn Pastor Joh. Nikolaus Schmuckers, war er 1838 ins Amt getreten in Shenandoah Co., Va. Später übernahm er einen Missionsposten in Pendleton Co., heute West Virginien. 25 Jahre lang litt er schwer am Halskrebs. Zuerst Glied der Virginia-Synode, verließ er dieselbe wegen der „neuen Maßregel“, die seinem lutherischen Herzen verhaßt waren, und schloß sich der Tennessee-Synode an, bis er die Concordia-Synode gründen half. — Ordiniert: L. M. Hunt.

1888 in der St. Michaels Kirche, Pendleton, Co., W. Va. Pastor C. L. S. Dressel lieferte ein Referat über das christliche Familienleben und Pastor J. F. A. Lautenschlager 10 Thesen über die heilige Taufe. — Ordiniert: R. C. H. Lenski, R. M. Engers, Conrad B. Gohdes und C. A. Young.

1889 in der Bethel Kirche, Gaston Co., N. C. Pastor M. C. Carpenter stellte Thesen über den Beruf zum Predigtamt.

1890 zu Baltimore, Md. Ordiniert: G. R. Wannemacher, W. L. Keller, C. I. Rogne, J. M. Senter und J. L. Ribler.

1891 in der Patmos Kirche, Shenandoah Co., Va. Pastor C. L. S. Dressel lieferte ein praktisch erbauliches Referat über „die Aufsicht des Pastors über die jungen Leute.“ — Ordiniert: W. M. Ribler.

1892 zu Washington, D. C. Ordiniert: W. C. Dressel, J. W. Kunz, L. J. S. Carpenter, J. H. Regrode, C. D. Besch und B. L. Westerberger.

1893 in der Müllers Kirche zu Hickory, N. C. Pastor D. E. Snapp stellte Thesen über Kirchenzucht. — Ordiniert: R. C. Golladay, W. Hohberger, A. M. Strube, J. H. Luz und J. F. Müller.

1894 in der Phanaels Kirche, Rockingham Co., Va. Pastor C. L. S. Dressel stellte Thesen über geheime Gesellschaften. Die dritte lautet also:

„Bezüglich der Zulassung der Geheimbündler zum heiligen Abendmahl ist der Unterschied zwischen denselben in Betracht zu ziehen. a. Diejenigen, welche die Lehren des Freimaurertums und verwandter Orden eingefosgen haben, können unter keinen Umständen zum Abendmahl zugelassen werden; sie können keine Christen sein. b. Wenn eine ernste, gewissenhafte Prüfung zeigt, daß jemand die Lehren des Freimaurertums und verwandter Orden nicht eingefosgen hat, sondern ein aufrichtiger, obwohl irrender Christ ist, so mag er zeitweilig zum Abendmahl zugelassen werden.“

Ordiniert: C. A. F. Hufnagel, J. F. Luz, L. P. Propeß, J. H. Wannemacher, W. H. Gohdes und Nathaniel Carter (farbig).

1895 zu Claremont, N. C. Prof. H. R. G. Dörmann stellte Thesen über die Befehrung. — Ordiniert: J. D. Krüger. Der junge Bruder A. M. Strube war, noch nicht 23 Jahre alt, heimgegangen. Geboren am 19. April 1872 hatte er in Columbus studiert und war dann an die Glaubens-Gemeinde in Baltimore berufen worden. Er hatte die glückliche Gabe, die Liebe und Achtung aller, mit denen er in Berührung kam, zu gewinnen.

1896 zu Calvary, Shenandoah Co., Va. Pastor W. C. Treffels Thesen über Kirchengemeinschaft wurden besprochen. Ordiniert: R. A. Salzwedel und M. A. Ashby. Die Väter G. L. Hunt und W. M. Sibert hatten altershalber ihr Amt niedergelegt.

1897 zu Perryman, Harford Co., Md. Pastor D. E. Snapp lieferte Thesen über das dritte Gebot. Wieder war ein junger eifriger Bruder abberufen worden. Pastor C. A. F. Hufnagel, geboren in Baltimore, Md., am 23. Juni 1870, studierte in Hicory und bediente seit 1893 die Gemeinde zu Rockdale, Md. Bis wenige Tage vor seinem Ende versah er sein Amt; dann ging er heim ins Vaterhaus und am 9. August 1897 ins himmlische Vaterhaus.

1898 in der Bethel Kirche, N. C. Pastor C. L. S. Treffel stellte Thesen über die Heiligung.—Ordiniert: G. A. H. Hoppe, J. C. Twale, A. M. Pence, R. M. Carpenter und J. C. Barb.—Am 2. November wurde in der Patmos Kirche, Calvary Co., Va., eine Extra-Versammlung gehalten, wobei die Errichtung einer Akademie in Hicory beschlossen wurde.

1899 zu Sugar Grove, W. Va. Pastor Golladay stellte Thesen über den Beruf. Es wurde berichtet, daß die Hicory Akademie im Segen arbeite. — Ordiniert: S. H. Puffenbarger, C. E. Mechling und P. L. Snapp. Professor J. E. H. Baker war kurz vor Aufhebung des Hicory Seminars am Nervenfieber gestorben. Geboren am 10. Januar 1857 zu Grove City, O., studierte er in Columbus und bediente dann 13 Jahre lang mit großer Treue die Gemeinde zu Washington Heights, N.Y. 1895 folgte er dem zweiten Ruf nach Hicory, wo er noch 2½ Jahre wirken konnte. Er war eine stille, bescheidene Seele, aber voll geduldigen Ausstehens auch auf dem schwierigsten Posten. Am 19. August 1899 wurde sein Leib in seiner alten Heimat zur Ruhe gebettet.

3. Versammlungen der neuen Distrikte.

Der Nordwestliche-, später der Wisconsin-Distrikt.

Die Konferenz, aus welcher unser Nordwestliche Distrikt hervorging, hatte auf ihrer zweiten Sitzung, im April 1882 zu Mt. Olive, Ill., die Ohio Synode ersucht, sie als Distrikt aufzunehmen. Die Konferenz zählte damals 15 Pastoren, 3 Lehrer und 3 Gemeindeabgeordnete. Nachdem das Gesuch auf der Synode in Allegheny bewilligt war, hielt der neue Distrikt seine erste Sitzung zu Yorkville, Ill., vom 30. Mai bis 5. Juni 1883. Die Zahl der Pastoren war bereits auf

26 gestiegen, hatte sich also in zwei Jahren gerade verdoppelt. Ordiniert waren R. Hemminghaus und F. Schulz. Pastor Alwardts Thesen über die Lehre von den Gnadenmitteln, welche zum Theil schon in Mt. Olive besprochen waren, lauten also:

I. Die Gnadenmittel setzen das Vorhandensein der Gnade, also die Erlösung und Versöhnung des menschlichen Geschlechts durch Christum voraus.

II. Die Gnadenmittel sind Mittel, durch welche der Heilige Geist uns der Gnade theilhaftig macht.

III. Die Gnadenmittel sind mit ihrem ganzen Inhalt für alle Menschen gestiftet.

IV. Die Gnadenmittel sind an sich immer kräftig, aber nicht unwiderstehlich wirkend.“

Dazu wurde unter anderm folgendes bemerkt: „Bekanntlich lehren die Missourier seit einigen Jahren, daß Gott erwählt habe zur Berufung, zur Bekehrung und zum Glauben; und sie verstehen dies so, daß damit eine besondere Berufung, eine besondere Bekehrung gemeint sei, die nicht über alle, sondern nur über einzelne Menschen ergehe, nämlich die Berufung, nach dem Vorsatz; daß die, welche so berufen werden, auch notwendig das ewige Leben erlangen müssen. Z. B. da wird ein Kind geboren, und dieses Kind wird geboren unter dem Vorsatz, daß es selig werden 'soll und muß' daher ist es dann ganz unmöglich, daß dieses Kind verloren gehen könnte. — Ein anderes Kind wird geboren, aber nicht unter diesem besonderen Vorsatz, sondern nur unter dem allgemeinen Gnadenwillen Gottes; es ist also nicht von der allgemeinen Gnade ausgeschlossen, Gott will es auch selig haben; aber er hat doch bei diesem Kinde unterlassen zu beschließen, wie bei dem andern, daß es nämlich auch wirklich selig werden 'soll und muß'. Die Folge ist, daß dieses Kind nicht selig werden kann; denn es fehlt ihm das wichtige Stück, daß alles, was mit ihm in der Zeit geschieht, auch nach jenem Vorsatz geschehe. — Die Missourier zerreißen den Zusammenhang zwischen Christi Verdienst und den Gnadenmitteln mit ihrer falschen Wahllehre; denn nach dieser soll Gott in seinem ewigen Rath um des Verdienstes Christi willen, jedoch nur, wie dasselbe erworben, nicht aber durch die Gnadenmittel schon ausgeteilt und im Glauben angenommen sein würde, etliche gewisse Personen zur Seligkeit erwählt haben. Diese Erwählten sollen damit zugleich auch zur Berufung und zum Glauben erwählt und verordnet sein.

Der Heilige Geist braucht zu diesem Werk (Aneignung des Heils) gewisse Mittel; ohne Mittel will er ordentlicher Weise nicht mit uns handeln, und die mutwillige Verachtung der Mittel ist daher zugleich ein unüberwindliches Hinderniß der Bekehrung und Seligkeit eines

Menschen. — Weil Gott, nach Missouri, nicht nach dem Glauben gesehen haben soll, und es sonst doch unter den Menschen keinen Unterschied giebt, so würde folgen, daß er die andern ebensowohl erwählen könnte, und dies nur nicht wollte. Wie würde dies aber mit dem Evangelio stimmen, daß Gott die ganze Welt geliebt und der Sohn Gottes die ganze Welt erlöst hat, auf daß die Welt durch ihn selig werde, Joh. 3, 17? Mo. kann darauf nicht antworten; es sagt daher: Auch dies ist ein Geheimnis. — Luther sagt: „Man kann sonst nicht sehen noch erkennen, was Gottes Wille und Wohlgefallen sei, denn allein aus seinem Wort; dasselbige machet uns allein gewiß, daß Gott allen Zorn und Feindschaft gegen uns habe hingelegt, seitmal er seinen eingeborenen Sohn für unsere Sünden gegeben hat. — Auch versichern uns dasselbige die heil. Sakramente, Absolution u. s. w. die uns unser Herr Gott nicht gegeben, wo er uns nicht lieb hätte. Aus diesen Zeugnissen, damit uns Gott überschüttet, erkennen wir seinen gnädigen Willen gegen uns“. Wenn die Missourier Titus 3, 5: „Nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes“, recht verständen, so würden sie nicht lange nach einem geheimen, verborgenen Rat der Erwählung fragen und forschen, ob sie vor so und so viel Millionen Jahren auch schon erwählt sind, was sie doch nie finden. Sie würden einfach auf die Taufe zurückgehen; das ist die entscheidende Handlung Gottes: da hat er uns schon zu seinen lieben Kindern angenommen. — Daß die Missourier wirklich behaupten, nicht alle Gnade sei in den Gnadenmitteln offenbart und enthalten, bedarf eigentlich kaum des Beweises. Doch zum Ueberfluß dies: Dr. Walther sagt, Chicago-Pastoral-Versammlung, Prot. S. 56: „Nicht darin besteht er“ — der Trost der Gnadenwahl — „daß wir durch den Glauben selig werden; dann wäre es derselbe Trost, den wir in Gottes Wort, im Evangelium, in Christi Verdienst, kurzum in allen Heils- und Gnadenmitteln finden“. Hier nach giebt es also einen Trost, der nicht in der Taufe, nicht im Evangelio, nicht in Gottes Wort liegt. — Ja, schrecklich zu sagen, Missouri hat einen Trost, der liegt selbst nicht in Christi Verdienst. — Seite 41 sagt Dr. Walther: „Die E. F. aber, und wir mit ihr, kann von ihrem Begriff der Wahl aus nur sagen: Eine Ursache, nämlich neben andern Ursachen, als da sind: Christus, Gottes Gnade, Wort, Taufe, Abendmahl, die auch Mitursachen sind, daß die Erwählten erhalten bleiben bis ans Ende“. Missouris Gnadenwahl ist also etwas neben Christo, neben Gottes Gnade, neben Taufe und Abendmahl. Liegt's aber daneben, so liegt es nimmermehr drin; so kann ich

aus meiner Taufe auch gar nicht wissen, ob ich selig werden kann oder nicht und das heil. Abendmahl kann es mir nicht versiegeln. — Daß die Gnadenmittel an sich immer lebendig und kräftig sind, folgt notwendig aus der Wahrhaftigkeit Gottes und aus seinem ernstlichen Verlangen nach aller Menschen Heil. — Es ist daher etwas ganz Schändliches, wenn einer etwas von dieser großen Liebe abbrechen will und sagt, Gott wolle wohl alle Menschen selig machen, aber er thue es nicht; und warum er es nicht thue, das sei ein Geheimniß. Missouri verkleinert die Liebe Gottes, indem es lehrt, daß Gott auch das mutwilligste Widerstreben wegnehmen könnte, also alle befehren und selig machen könnte, wenn er nur wollte. — Aber die Gnadenmittel sind nicht unwiderstehlich wirkend. — Gott zwingt den Menschen nicht, daß er müsse fromm werden, sagt unser Bekenntniß S. 508. Die Menschen können die Ohren und ihr Herz verstopfen, und also dem Heiligen Geist den ordentlichen Weg verstellen, daß er sein Werk in ihnen nicht haben kann.' S. 555. Dies ist eine äußerst wichtige Sache, weil hieraus klar wird, warum so viele Menschen den Glauben nicht bekommen und nicht selig werden. — Missouri gesteht ganz offen, daß seine Wahllehre an einen Abgrund führt und zwar einen Abgrund, der zwischen dieser Lehre und der Lehre vom allgemeinen Gnadenwillen liege, so daß man keinen Zusammenhang und keine Uebereinstimmung zwischen beiden erkennen könne. 'Auf der einen Seite' — so redet ein Hauptführer, — 'sagt Gott, er sei gütig gegen alle, er wolle ernstlich das Heil aller Menschen; auf der andern Seite vindiziert er sich doch aber auch das volle Recht, sich zu erbarmen, wessen er will, und zu verstopfen, welchen er will. Die Erfahrung bestätigt es auch, daß er von vielen Millionen Menschen das Widerstreben gegen sein Wort nicht wegnimmt, das er doch eben so leicht wie bei den Auserwählten wegnehmen könnte.'" — Diese Stelle zeigt, wie Missouri so ganz im calvinistischen Fahrwasser segelt. Die vorwizige Spekulation über die unerforschlichen Führungen Gottes im Leben der Völker wie der einzelnen Menschen hat sie hineingetrieben und die dreiste Verzerrung einiger schwieriger Bibelstellen hält sie darin fest. Lutherische Christen wissen aus Gottes Wort, daß Gott nur die mutwillig, boshaft Widerstrebenden verstopft und verdammt, deren Widerstreben selbst seine himmlische Gnade nicht überwinden konnte. — „Daß also viele Menschen, welche die Gnadenmittel haben, doch nicht bekehrt wurden oder nicht bekehrt bleiben, kommt nicht daher, daß Gott etwa an ihnen nicht genau ebenso kräftig wirkte wie an den Auserwählten, sondern

daher, daß die Gnadenmittel überhaupt nicht unwiderstehlich wirken; sie wirken also, daß alle Sünder, auch die verkommensten, bekehrt werden können, Zöllner und Sünder, Räuber und Mörder können noch wahrhaft erleuchtete Kinder Gottes werden und werden es vielfach. Sonach ist es klar, daß der Heilige Geist durch die Gnadenmittel nicht so wirkt, daß der Mensch müsse bekehrt werden und im Glauben bleiben. Der Mensch kann durch mutwilliges Widerstreben das verhindern. Nicht mit seiner Allmacht erzwingt Gott die Bekehrung; sonder wirkt durchs Wort auf die Gewissen ein. Wer dann das verhärtet, der verstellt ihm den ordentlichen Weg. Gott überzeugt, erleuchtet, tröstet, ermahnt, warnt, droht, reizt, lockt, um so des Menschen Herz zu gewinnen; unwiderstehlichen Zwang aber thut er dem menschlichen Willen nicht an. Selbst Dr. Walther sagte früher: 'Eine erzwungene Bekehrung ist keine Bekehrung.' — Wir glauben eine G n a d e n w a h l und glauben deshalb, daß wir durch den Glauben, in Voraussicht des Glaubens erwählt sind, 'd a m i t e s s e i a u s G n a d e n', Röm. 4, 16. Missouri glaubt im Grunde eine 'Macht'wahl und muß deshalb, wie alle Calvinisten, den Glauben aus der Wahl selbst ausmerzen und dann, um dem Glauben in diesem Machtbeschuß doch auch einen Raum zu verschaffen, ihn selbst aus dem Machtbeschuß herleiten. So genau hängen diese zwei Lehren, von der Gnadenwahl und von den Gnadenmitteln, aneinander; und daher müssen wir jede auch um der andern willen verteidigen. Missouri verkehrt uns darüber als Synergisten. Das darf uns nicht befremden. Von seiner Calvinistischen Lehre aus kann es nicht anders. Unsere Väter haben das von den Calvinisten auch hinnehmen müssen. Durch eine grüne Brille scheint alles grün, und nichts bekundet die völlig calvinische Anschauung der Missourier deutlicher als eben dieser Umstand, daß sie in unserer lutherischen Lehre von der Wahl an allen G e d e n und E n d e n S y n e r g i s m u s und nichts als S y n e r g i s m u s entdecken können. Ihre Einigkeit mit den Calvinisten in der Antithese ist in diesem Falle der schlagendste Beweis für ihre Einigkeit in der These. Gott gebe ihnen Gnade zur Umkehr und uns Freude zum Kampf, solange der nötig ist. Amen!"

1884 zu O s h k o s h, Wis. Pastor H. Ernst stellte Thesen über den freien Willen, worin besonders die Frage beantwortet wurde: „Ist es ein Mangel des guten und gnädigen Willens Gottes, oder ist es eine besondere mutwillige Verschuldigung des menschlichen Willens, daß so viele nicht bekehrt und selig werden?“ —

„Gott befehrt den Menschen, und er thut es ganz allein und aus freier Gnade; aber er zwingt ihn nicht, daß er müsse fromm werden, wie unser Bekenntnis sagt. Aber eben dies 'müssen' behauptet Missouri, und muß seiner ganzen Wahllehre nach es behaupten.“ Ordiniert: Ph. Müller und M. Hein. Aufgenommen wurden die Pastoren F. N. Wolf, A. Merz, C. Althof und A. Bock, und die Lehrer H. Bier, P. A. Dapper, J. J. Seitz, F. Ganschow und L. E. Carstensen. Dem Reiseprediger Merz wurden \$300 aus der Distriktskasse bewilligt.

1885 zu Green Bay, Wis. Präses Allwardt warnte davor, „einen dunklen Ausspruch, eine gelegentliche Wendung der Schrift, deren Sinn nun einmal nicht mit Sicherheit ermittelt werden kann, auf welche die Schrift auch sonst nicht weiter eingeht“, zu einer neuen, selbstständigen Lehre zu erheben. „Was ist die Kirche z. B. durch die vielen chiliastischen Spekulationen gebessert worden? Unruhe und äußerst ärgerliche Zänkereien sind dadurch erregt worden. Und wie weit sind dann bis heute die Chiliassten mit dem Schriftbeweis für ihre Lieblingsmeinung gekommen? Doch nicht weiter als bis zu dem Resultat, daß gewisse Stellen der Schrift ihre Schwierigkeiten haben, und daß man sie, wenn nicht andere Schriftstellen entgegenständen, allenfalls chiliastisch deuten könnte.“ — Aus der Arbeit über den freien Willen sei noch folgendes hervorgehoben: „Die Synergisten lehren falsch, wenn sie sagen, daß die zur Befehrung des Menschen nötigen Kräfte im Menschen vorhanden seien, wiewohl in einem Zustand des Schlummers, und nur durch die vorlaufende Gnade geweckt zu werden brauchen. Alle diese falschen Lehren werden von uns verworfen. — Daß der gefallene Mensch noch bekehrungsfähig ist, ist nicht sein Verdienst. Gott hat in Gnaden ihm diese passive Fähigkeit erhalten und bewahrt. Der Mensch kann selbst nicht einmal die ihm von Gott dargebotene Gnade aus eigenen Kräften annehmen. — Es ist schon gezeigt worden, daß die Befehrung allein Gottes Werk ist. — Gott befehrt den Menschen nicht durch seine bloße Allmacht. Er hat in die von ihm bestimmten Mittel die Kraft zur Befehrung gelegt. Sein Wort ist ein kräftiges, wirksames Mittel. — Soll nun das Wort seine Kraft an und in dem Menschen ausüben, so muß er das Wort hören. Kann er dasselbe vor seiner Befehrung aus eigenen Kräften hören? Ja. Kann er also aus eigenen Kräften etwas zu seiner Befehrung beitragen? Nein. Man muß zwischen dem Wesen und dem was nur ein Mittel ist, unterscheiden. Die Missourier machen ein großes Geschrei über unsern vorgeblichen Synergismus, wenn wir dem Menschen das zuschreiben, was doch ganz und gar Sache des Menschen ist, nämlich zur

Kirche gehen, Gottes Wort äußerlich hören. Das alles ist aber doch keine Mitwirkung zur Bekehrung. Wir geben in diesem Werk Gott allein die Ehre. Aber das streitet doch nicht gegen seine Ehre, wenn wir sagen, daß der unbefehrte Mensch Gottes Wort hören kann, ja hören muß, wenn der Heilige Geist ihn befehren soll. Unser Bekenntnis sagt: 'Dieses Wort kann der Mensch, so auch noch nicht zu Gott bekehrt und wiedergeboren ist, äußerlich hören und lesen; denn in diesen äußerlichen Dingen, wie oben gesagt, hat der Mensch auch nach dem Fall einigermaßen einen freien Willen, daß er zur Kirche gehen, der Predigt zuhören oder nicht zuhören mag.' Konk. Form. 2. — Daß der Heil. Geist durch das Wort nicht gewaltsam wirkt, bezeugt unser Bekenntnis: 'Wenn man aber davon redet, wie Gott in dem Menschen wirke, so hat gleichwohl Gott der Herr einen modum agendi oder Weise zu wirken in einem Menschen als in einer vernünftigen Kreatur und eine andere zu wirken in einer anderen unvernünftigen Kreatur oder in einem Stein oder Bloß'. Kurz vorher sagt das Bekenntnis, 'daß Gott den Menschen nicht zwinget, daß er müsse fromm werden, (denn welche alle Zeit dem Heil. Geiste widerstreben und sich für und für auch der erkannten Wahrheit widersetzen, wie Stephanus von den verstockten Juden redet, Apost. Gesch. 7, die werden nicht bekehrt'. Missouri denkt aber: Wen Gott einmal befehren will, den befehrt er einfach; der soll und muß selig werden. Missouri stellt sich die Bekehrung vor unter dem Bilde einer belagerten Festung, die gewaltsam eingenommen wird. Eine erzwungene Bekehrung ist aber keine Bekehrung. Unser Bekenntnis lehrt, daß die Menschen durch ihr halsstarriges Widerstreben dem Heil. Geist den ordentlichen Weg verstellen, daß er sein Werk in ihnen nicht haben kann, und daß dies die Ursache sei, weshalb nur wenige auserwählt sind. — Zwar wollen es auch die Missourier nicht Wort haben, daß sie eine Zwangsbekehrung lehren; es ist aber nur der böse Name, nicht die böse Sache, welche sie scheuen. Denn wenn sie mit allem Nachdruck behaupten, daß 'gewisse Personen' selig werden sollen und müssen, daß Gott von diesen auch das mutwilligste Widerstreben wider die Gnadenwirkungen des Heil. Geistes wegnehme — was offenbar nicht durch Gnadenwirkungen, sondern nur durch Wirkungen der absoluten Macht geschehen könnte; denn den Gnadenwirkungen widerstreben sie ja eben; — wenn die Missourier ferner lehren, daß diese Personen den Glauben immer wieder 'erlangen sollen und müssen': so ist das ja gänzlich und völlig die Sache, um die es sich handelt, näm-

lich die unwiderstehliche, erzwungene Befehrerung, welche die Calvinisten immer gelehrt haben.“ — Aufgenommen: Pastor F. L. Richter, M. D.

1886 zu Mt. Olive, Ills. Die Pastoren J. Kämpflein, J. Klindworth und H. Pröhl, letzterer von Hermannsburg, wurden aufgenommen. — Ordiniert: H. Haß, E. Haase, F. Damrow, G. Appel, J. Bürkle, C. F. Wältner, C. Köffel und C. Dagesförde, letzterer von Hermannsburg.

1887 zu Michigan City, Ind. Professor H. Ernst's Thesen über die Taufe wurden besprochen. Aufgenommen: Die Pastoren A. Horn, C. Grombach, F. Völker, A. Wolf, D. Lange, J. Wübben und C. Mollhan; die Lehrer A. F. Lorenzen, C. Theiß und A. Stumpf. — Ordiniert: H. W. Kahre und Chr. Reichert.

1888 zu Oshkosh, Wis. Gegen \$2000 wurden für die Mission in St. Paul gezeichnet und \$1000 anderweitig geborgt als zinsfreies Darlehen. Es war saure Arbeit, im Mittelpunkt des Nordwestens Fuß zu fassen, aber Gott hat sie reichlich gesegnet. — Ordiniert: C. E. Hein, G. Klindworth und J. H. Dörmann.

1889 zu South Chicago, Ill.. Pastor G. F. Stücklein vom New Yorker Ministerium und Pastor Horwitz aus der reformierten Kirche wurden aufgenommen. — Ordiniert: F. Ebert, D. Ahl, A. Brauel, B. Ewald und W. Langholz. — Pastor D. Lange von Springfield, Minn. war am 22. Februar 1889 heimgegangen. Geboren in der Gemeinde Hermannsburg hatte er noch im reifen Mannesalter die dortige Missionsanstalt besucht. Nach Amerika gekommen schloß er sich der Minnesota-Synode an und kam dann später wegen der falschen Gnadenwahrlehre derselben zu uns. Durch seine unermüdliche Arbeit zog er sich seine letzte Krankheit zu. Seiner treuen Arbeit verdanken wir zum großen Teil jenes weite Arbeitsfeld, das nun von einem Kranz blühender Gemeinden eingenommen wird.

1890 zu Appleton, Wis. Mit Bezug auf das im Präsidialbericht erwähnte Schulgesetz, welches den Bestand der Gemeindefschulen bedrohte, beschloß die Synode:

„Daß die Synode ein stehendes Komitee ernenne, welches in Verbindung mit Komiteen anderer Synoden dahin arbeite, daß die schändlichen Gesetze beseitigt werden.“

Ordiniert: J. Janzig, Th. Marth, G. Bohn, F. W. Schneider, W. Ganschow, W. Prigge, J. Werner, R. Schmalz, H. Grewe, J. H. Meyer, A. Krause und A. Mönch, die letzten fünf von Hermannsburg. Die Pastoren H. L. Ruhn und H. W. Rinker waren heimgegangen;

leider fehlen die Nachrufe im Bericht. Pastor F. C. Besel hatte wegen Altersschwäche sein Amt niedergelegt. — 89 Pastoren zählte der Distrikt, als er jetzt in die fünf Distrikte: Wisconsin, Minnesota, Kansas und Nebraska, Washington und Texas geteilt wurde.

Der Wisconsin-Distrikt.

Die erste Versammlung fand statt zu Green Bay Wis., im Juli 1891. Thesen über die Berufung zum heiligen Predigtamt lagen vor. — Ordiniert: J. B. Loufman, J. G. Schneider, S. H. Mollenauer, H. Flathmann, J. Mittermaier, P. Maser, M. Dörmann, W. Bellon, H. Pfeiffer, G. Diemer, J. Weber, G. Gehrke, W. Keuel, A. Wischhoff und P. Alamschah, letztere drei aus Hermannsburg.

1892 zu Galena, Ills. Die vierte These Pastor Alwardts über die Berufung lautet also:

„Seit der Apostel Zeit beruft Gott ausschließlich durch die betreffenden Ortsgemeinden; durch den Beruf der Gemeinde wird den Berufenen das Amt eigentlich befohlen. Alles andere, als Ordination, Einführung u. s. w. ist Sache kirchlicher Ordnung.“

Ordiniert: J. Schott.

1893 zu Michigan City, Ind. Ordiniert: F. Dhlrogge und Joh. Alwardt.

1894 zu Oshkosh, Wis. Thesen Pastor Köpplins über die Logen und die Michigan City Thesen lagen vor. Ueber letztere, bezw. die Vereinbarung mit Iowa, gingen die Meinungen weit auseinander und der Distrikt ersuchte die Allgemeine Synode, noch nicht endgültig über die Sache abzuschließen. Ordiniert: H. Zumhingt, A. Hoher, A. Scheffler, H. Teltorster und H. Barre.

1895 zu Blue Island, Ills. Pastor J. Alindworth lieferte ein Referat über Kirchenvisitation und Pastor P. Holtermann Thesen über die Sache der Vereinigung mit Iowa. — Ordiniert: R. Einsiedel, L. R. Schneider, J. Jurco, Th. H. Meher und Th. Renz.

1896 zu Beloit, Wis. Hier wurde nach jahrelangen Verhandlungen folgender Beschluß einstimmig angenommen:

„Da wir uns über den Lehr- oder Bekenntnisstand der Iowa-Synode nicht einigen können, vielmehr große Unruhe und selbst Gefahren unter uns wachgerufen sind, die von den ernstesten Folgen sein könnten: so sei beschlossen, um des eigenen Friedens willen, die Frage der Vereinigung mit der ehrw. Iowa-Synode nicht mehr weiter zu berücksichtigen, sondern vorerst für abgethan zu erklären.“

Ordiniert: J. H. Schlichting.

1897 zu South Chicago, Ills. Eine Visitationsordnung von Pastor J. Alindworth und Thesen über Kirchenzucht von Pastor H. Eisenbach wurden besprochen. — Ordiniert: G. Wolf, C. E. Michaelis und M. Th. Alwardt.

1898 zu Green Bay, Wis. Pastor H. Wiedemeyer stellte eine Arbeit über lutherischen Hausgottesdienst. Ordiniert: G. Janzig, E. Lehne, E. Notthohm und J. Reiff. Pastor J. H. Dörmann hatte sein Amt Alters halber niedergelegt und in einem herzlichen Schreiben Abschied genommen. Pastor Robert Knoll war am 31. Juli 1897 heimgegangen. Geboren am 24. August 1826 in Schloß Liebigau, Schlessien, studierte er in Breslau, diente als Einjährig Freiwilliger und machte als Reserve-Leutnant den Feldzug von 1848 bis 1850 nach Schleswig Holstein mit. 1851 kam er nach Amerika und bediente ein Jahr lang die Gemeinde in Manchester, Pa. Dann schloß er sich der Illinois-Synode an und bediente nach einander die Gemeinden zu Johannesburg, Neu Memphis, Beardstown, nochmals Neu Memphis und endlich seit 1884 zu Mt. Olive, Ills. Im Gnadenwahlstreit kam er zu uns. Seine würdevolle Erscheinung, die noch vielfach an den deutschen Offizier erinnerte, und sein liebevolles Wesen wird den Brüdern noch lange im Gedächtnis bleiben. Neben diesem Vater in Israel war auch ein ganz junger Bruder nach Gottes wunderbarem Rat abberufen worden. Pastor Joh. J. H. Schlichting, geboren zu Guilford, Ills., studierte in Afton und bediente dann die Gemeinden in Stockton, Ills. und Wähne, Wis., nebst einem Predigtplatz in Pleasant Valley, Ills. Nur kurze Zeit war es ihm vergönnt, im Weinberge des Herrn zu arbeiten. Schon am 19. Juni 1898 starb er an der Schwindsucht.

1899 zu Mt. Olive, Ills. Pastor H. Dagesförde verlas ein Referat über „die sichtbare Kirche in ihrem Verhältnis zur unsichtbaren Kirchengemeinschaft“.

Der Minnesota-Distrikt.

Die erste Versammlung desselben wurde gehalten zu Wells, Minn., im Juni 1891. Anwesend waren 21 Pastoren und vier Delegaten; abwesend sechs Pastoren und ein Lehrer. Die letzte These Prof. H. Ernsts über die Taufe lautet also:

„Die Kindertaufe fordert seitens der Eltern wie der Kirche Tauserziehung, d. h. eine Erziehung, welche sowohl Bewahrung als auch immer völliger persönlich bewußte Aneignung der empfangenen Taufgnade zum Zweck hat.“

Um der Wichtigkeit der Sache willen hatte der Thesensteller den Inhalt dieser These in acht neuen Thesen niedergelegt, welche dann mehreren Synodalversammlungen zur Besprechung dienten. Prof. W. Schmidt verlas Thesen über die Wichtigkeit der Kirchenvisitation.

1892 zu St. Paul, Minn. Pastor Döschel hielt einen Vortrag über Dr. Walther's Predigt von der Gnadenwahl. — Ordiniert: R. A. Schmidt, Carl Hopf, Carl Herrewig, Chr. Langholz, Ernst Herrmann, H. W. Schönlein, D. Rogge und Ch. Römer, letzterer von Hermannsburg.

1893 zu Springfield, Minn.

1894 zu Stillwater, Minn. Prof. D. Ahl legte eine Arbeit vor über die Logenfrage. Die Thesen von Michigan City wurden eingehend besprochen und der Distrikt faßte dazu folgende Beschlüsse:

„1. Daß die betreffenden Thesen eine passende Grundlage zu recht kirchlicher Vereinigung zwischen den beiden Synoden von Ohio und Iowa bilden.

2. Daß wir auf Grund derselben eine Einigung mit Iowa wünschen.

3. Daß, da eine Anzahl unserer Brüder in der Synode glaubt, gewissenshalber einer solchen Einigung noch nicht zustimmen zu können, diese Einigung vorläufig noch hinausgeschoben, keineswegs aber aufgehoben werde.“

1895 zu Mapleton, Minn. Pastor Matters Thesen über die Heiligung beschäftigten die Synode während dieser und mehrerer folgenden Versammlungen. — Ordiniert: Chr. Wellsandt, G. Fendler, G. Stamm und J. Bohnhoff.

1896 zu Shakopee, Minn. Ordiniert: J. Oberhammer, F. Meinecke, W. Lange und L. Kettner.

1897 zu Stillwater, Minn. Die Thesen Pastor Matters über die Heiligung lauten folgendermaßen:

„I. In der Heiligung handelt es sich um die Erweisung, Bethätigung, Bewahrung, Bewährung und Vollendung des neuen Lebens, das Gott in Gnaden aus Christi Verdienst durch den Heiligen Geist in der Wiedergeburt und Rechtfertigung in dem gläubigen Menschen gewirkt und angezündet hat.

II. Die Mittel, durch welche der Heilige Geist das neue Leben in dem Gerechtfertigten erhält, nährt und vollendet, sind keine andern als die, durch welche er es gewirkt und ihnen mitgeteilt hat, nämlich Gottes Wort und die heiligen Sakramente.

III. Norm der Heiligung ist das Gesetz, ihr Vorbild Christus.

IV. Die Bewahrung und Entfaltung des neuen Christenlebens vollzieht sich unter immerwährendem Kampfe, dem aber zwei grundverschiedene Ursachen zu Grunde liegen können, nämlich die von Gott geordnete Prüfung oder die widergöttliche Versuchung.

V. Sodann gestaltet sich auch das Christenleben zur täglichen Buße, in welcher er durch Gnade und Gabe des Heiligen Geistes immermehr von der Sünde gereinigt, im Verständnis erleuchtet, am Willen erneuert, an Kraft gestärkt wird, und so zu einem neuen in Christo Jesu fröhlichen Wandel aufersteht.

VI. Das Wachstum der Christen im neuen Leben und der Bestand seines Gnadenstandes ist bedingt von der Treue in seinem Beruf, von der Dankbarkeit für die Gnade Gottes, von der Wachsamkeit gegen seine geistlichen Feinde, von seinem Umgang mit Gott im Gebet und von dem beständigen Gebrauch der Gnadenmittel. Die Bürgschaft aber für den endlichen Sieg sucht kein Christ in irgend einem Teil dieser seiner Tugenden und Werke, sondern nur da, wo sie allein vorhanden ist, nämlich in der Treue Gottes.“

Ordiniert: Emil Schimpfth, F. Meße, H. Drews, W. Weismanger, H. A. W. Steinmeyer, Joh. Fritz, E. Gilmann und Ed. Schlagdenhaufen. — Die Gemeinde in Stillwater feierte während der Synodalversammlung ihr 25jähriges Jubelfest, wobei Prof. H. Ernst die deutsche und Präses Schütte die englische Predigt hielt.

1898 zu Des Moines, Iowa. Ordiniert: A. Wellner, Otto Wolf, W. v. Fischer und E. Laß.

1899 zu Springfield, Minn. Pastor G. Gehrkes Aufsatz über die Luther Liga hielt sich im ganzen ablehnend gegen kirchliche Vereine. — Ordiniert: J. Gronck, D. Just, E. Heß und J. Fiden.

Der Washington-Distrikt.

Dieser entfernteste aller Ohio-Distrikte hielt seine erste Versammlung zu Tacoma, Wash., im April 1891 mit elf Pastoren, zwei Delegaten und einem Lehrer. Ein Pastor war abwesend. Pastor P. Hein verlas ein Referat über das Missionswerk im Westen. Es war damals im schnellen Aufschwung. Die schweren Jahre trafen aber die neuen Staaten mit besonderer Wucht und verlangsamten das Werk. Jetzt ist es wieder im fröhlichen Erblühen.

1892 zu Portland, Oregon. Pastor Willers Thesen über die heilige Taufe wurden besprochen. — Ordiniert: G. Kühner und C. Alwardt.

1893 zu Spokane, Wash. Pastor C. Böhler stellte Thesen über christliche Gemeindeschulen. — Ordiniert: A. Gilmann.

1894 zu Tacoma, Wash. 18 Kirchenvisitationsartikel wurden besprochen nebst Thesen über die Zulassung von Logengliedern zum heiligen Abendmahl. — Ordiniert: L. Grey. Pastor G. Wöstenberg von der Iowa-Synode wurde aufgenommen. — Nun war auch schon der erste Arbeiter aus dem jungen Distrikt abgerufen worden, nachdem er nur ganz kurze Zeit in dem Amte stehen durfte, das ihm

so teuer war. Pastor Karl F. Vollmer, geboren 23. Mai 1862 in Washington Tp., Defiance Co., O., studierte in Woodville und Upton und wurde am 30. Juni 1890 ordiniert. Er kam als Missionar nach Walla Walla, Wash., wo er ein Jahr lang mit großem Segen arbeitete. Dann schwanden seine Kräfte und am 29. Januar 1894 verließ sein Geist die irdische Hülle, um zu seinem Heilande zu kommen. Er durfte vom Vaterhause hienieden zum Vaterhause dort oben gehen.

1895 zu Portland, Oregon. Aus Pastor C. Büchlers Thesen über die christliche Gemeindeschule seien die letzten drei hier erwähnt:

„IV. Der Unterschied zwischen religionslosen Staatsschulen und christlichen Gemeindeschulen offenbart sich mehr durch den Lehrinhalt und die Zucht als durch die Methode.

V. Die christliche Gemeindeschule erzieht vornehmlich für die Ewigkeit, aber auch für das bürgerliche Leben. Darum muß sie in Lehre und Zucht durch Gottes Wort regiert werden.

VI. Soll die christliche Gemeindeschule ihrem Zweck voll entsprechen, dann darf sie nicht bloß für die christliche, sondern sie muß auch für die bürgerliche Erziehung sorgen.“

Ordiniert: P. Wübben. Pastor F. N. Wolf war ausgetreten, ohne einen Grund anzugeben.

1896 zu Spokane, Wash. Pastor S. H. Mollenauer stellte Thesen über die Frage: „Welches Taufformular unserer Agende ist vorzuziehen?“ — Ordiniert: H. Wittrock und J. Dertel.

1897 zu Portland, Oregon. „Die soziale Stellung der Frau“ wurde nach folgenden Thesen besprochen:

I. Hinsichtlich der Heilstellung ist zwischen Mann und Weib kein Unterschied. Das Verdienst Jesu Christi ist für beide in gleicher Weise erworben und die Zueignung und Aneignung ist bei beiden ein und dieselbe.

II. Wohl aber ist ein Unterschied zwischen Mann und Weib innerhalb der menschlichen Gesellschaft; das Weib steht dem Manne nicht in jeder Hinsicht ebenbürtig und gleichberechtigt da.

III. Durch die dienende Liebe in dem ihr nach Gottes Wort zugewiesenen Kreise wird die Frau viel leiblichen und geistlichen Segen stiften und somit zum großen Segen werden für Haus, Staat und Kirche; hingegen muß ein nach gesellschaftlicher Gleichberechtigung mit dem Manne strebendes Weib zum Unsegen werden.

IV. Wenn die Frau diese ihre soziale Stellung nach Gottes Wort recht würdigt, wird ihr gewiß die ihr zukommende Ehre zu teil, und Gottes Wohlgefallen wird auf ihr ruhen; hingegen ist ein Weib, das ihren gottgesetzten Beruf verachtet, keiner Ehre wert.“

Ordiniert: Albert Wendt.

1898 zu Tacoma, Wash. Pastor Groschupf behandelte die Lehre vom Amt. In Besprechung der Luther Liga erklärte sich der Distrikt grundsätzlich gegen solche Vereine in den Gemeinden und deren Vereinigung zu einem Bunde. Wo man sie dennoch für nützlich halte, sollten sie jedenfalls unter der Leitung des Pastors stehen.

1899 zu Portland, Oregon. Pastor Krause lieferte eine Abhandlung über „die evangelische Predigt“. — Ordiniert: G. Köhle, L. Drews und D. Bertram.

Der Kansas- und Nebraska-Distrikt.

Die Verhandlungen der ersten Versammlung liegen nicht vor. 1892 versammelte sich derselbe zu Bruning, Neb. Die Lehre von der Erbsünde wurde besprochen. — Ordiniert: F. W. Gahre, D. E. Michaelis und Th. Funk.

1893 zu Carson, Kansas.

1894 zu Palmer, Kansas. Pastor J. Weber lieferte Thesen über das Verhalten des Menschen in der Beteuerung. — Ordiniert: A. D. Swinehart, J. Döschner, F. W. Neubauer und Ira Minnemann.

1895 zu Descott, Kansas. Pastor W. Kahre lieferte ein Referat über Lebensversicherungen nach folgender These:

„Es mag schwer halten, mit klaren Worten aus der Heiligen Schrift zu beweisen, daß Lebensversicherung Sünde sei und nicht zu den erlaubten Geschäftsformen dieses Lebens gehört; solange es aber dem Christen als etwas Zweifelhaftes erscheint, hält er sich davon fern nach dem Grundsatz: Alles aber, was nicht aus dem Glauben geht, das ist Sünde. Röm. 14, 23.“

Ordiniert: R. Bergfeld.

1896 zu Deshler, Nebraska.

1897 zu Venera, Kansas. Pastor G. Jung lieferte eine Arbeit über „Anschluß einer lutherischen Gemeinde an eine rechtgläubige Synode.“ — Ordiniert: H. H. Dageförde und H. W. Abfins.

1898 zu Glenville, Nebraska. Aus Pastor E. Dagefördes Thesen über das heilige Predigtamt mögen folgende hier Raum finden:

„VI. Die Amtsträger sind Verwalter der Güter, welche die Kirche Christi besitzt, somit nicht Herren, sondern Diener der Kirche.

VII. Dennoch — soll die Gemeinde diese ihre Diener nicht gering schätzen oder gar verachten, sondern um des Amtes willen, das sie bekleiden hoch halten,

lieb und wert haben und ihnen gehorchen, so lange sie ihr hohes Amt nach Gottes Wort und Willen recht verwalten und demgemäß leben und wandeln.“

Ordiniert: J. Schwerin aus Hermannsburg. — Auch dieser junge Distrikt mußte nun schon den Verlust eines lieben Amtsbruders betrauern. Pastor Fra L. Minnemann, geboren am 8. Februar 1871 in Indiana, studierte in Columbus und folgte einem Ruf nach Brown Co., Kansas. Später missionierte er noch in Oklahoma und in Tescott, Kansas. Nach kurzer aber sehr schmerzlicher Krankheit entschlief er sanft und selig am 3. April 1898.

1899 zu Bruning, Nebraska. Pastor F. Pohlmann stellte folgende Thesen über die Gewißheit des Heils und der Seligkeit:

„I. Der Christ kann gewiß sein, daß er in dem Besitze seines Heils und seiner Seligkeit ist, wenn er die durch Christum geschehene Versöhnung mit Gott im Glauben ergreift, weil er dann auf Grund göttlichen Zeugnisses die vor Gott geltende Gerechtigkeit hat.

II. Der Christ kann gewiß sein, daß er in dem Besitze seines Heils und seiner Seligkeit bleiben wird, wenn er zur Stärkung seines Glaubens die Gnadenmittel gerne und fleißig gebraucht.“

Der Texas-Distrikt.

Die erste Versammlung fand statt zu Castrovilla, Texas, im April 1891. Sechs Pastoren waren aus der zum General-Konzil gehörenden Texas-Synode ausgetreten und drei davon hatten sich mit einigen Alt-Ohioern zu einer Konferenz verbunden, welche dann auf ihr Gesuch von der Allgemeinen Synode als Distrikt aufgenommen wurde. Fünf von den sechs Pastoren waren anwesend. Pastor W. Hummel verlas ein Referat über die Entstehung der ökumenischen Symbole. Präses Dr. W. Steinmann legte den Entwurf einer Konstitution nebst einer Visitationsordnung vor, welcher von dem Distrikt angenommen wurde.

1892 zu Kingsbury, Texas. Pastor Hummel verlas Thesen über Pauli Lehre von der Ehe.

1893 zu Castrovilla, Texas. Pastor F. Grüber stellte Thesen über das Wesen der Beichte. Der Distrikt war durch einen schrecklichen Unglücksfall in tiefe Trauer versetzt worden. Pastor Julius Werner war am 13. Juni von einem Eisenbahnzuge überfahren und zermalmt worden. Geboren am 1. Mai 1862 zu Altbach in Württemberg, studierte er in Afton und folgte einem Rufe nach New Orleans, La. Sein ganzes Wesen atmete Milde und Freund-

lichkeit und seine kurze Wirksamkeit im heiligen Amte war reichgesegnet. Sechzehn Tage nach seinem plötzlichen Tode folgte ihm seine junge Witwe nach der Heimat im Licht. Wie oft sind doch Gottes Wege nicht unsere Wege und seine Gedanken nicht unsere Gedanken.

1894 zu Elm Creek, Texas. Pastor J. J. Döschers Thesen über die Missionsaufgabe des Distrikts wurden besprochen.

1895 zu Fredricksburg, Texas. Pastor Weißkopf stellte Thesen über Gemeindeschulen. Ueber die Vogenfrage wurde nach mehrjährigen Verhandlungen folgender Beschluß gefaßt:

„In Beziehung auf die Vogenfrage soll es die Pflicht jedes Pastors sein, in Uebereinstimmung mit dem Worte Gottes mit den ihm geeignet erscheinenden Mitteln dahin zu wirken, daß kein Gemeindeglied zugleich Glied einer christusfeindlichen Voge sei, und daß alle Gemeindeglieder bald über das wahre Wesen der innerhalb der Gemeinden befindlichen Vogen in ihrem Verhältnis zum Christentum und zu unserer lutherischen Kirche aufgeklärt werden und in ihrem Verhalten zur Voge sich dadurch bestimmen lassen.“

Der Distrikt sprach auch seinen sehnlichen Wunsch aus, „daß die Verhandlungen zur Herstellung der Kirchengemeinschaft zwischen Ohio und Iowa bald von Erfolg gekrönt sein möchten“.

Für 1896 bis 1898 wurden keine Verhandlungen gedruckt.

1899 zu Ringsburg, Texas. Pastor W. Hummel stellte Thesen über die Lehre des Apostels Paulus von der Ehe.

4. Verhältnis zu andern Kirchenkörpern.

Zwanzig Jahre sind nun seit dem Ausbruch des Gnadenwahlstreits dahingegangen; aber unser Verhältnis zu Missouri ist dasselbe geblieben und muß dasselbe bleiben, so lange jene Synode bei ihrem calvinistischen Irrtum verharret. Auch die freien Konferenzen, die man hier und da gehalten hat, haben daran nichts ändern können. Einzelne Missourier haben unsere altlutherische Stellung besser verstehen lernen; die große Masse aber will sie wohl gar nicht verstehen lernen, und von oben her, besonders vom derzeitigen Präses Missouris, bernimmt man nach alter Weise nur Hohn und Spott, Verdrehung und Verläumdung. — Auch unser Verhältnis zum General-Konzil ist wesentlich dasselbe geblieben wie vor 28 Jahren. Das Konzil hat seine laxen Praxis nicht aufgegeben und wir können dieselbe nach unserer lutherischen Erkenntnis nicht billigen. Natürlich konnten wir auch nicht auf den Plan eines praktischen Zusammenwirkens mit dem General-Konzil und der General-Synode in der Mission eingehen,

noch uns verpflichten, alle Streitartikel in den Blättern zu vermeiden. Es ist unsere Christenpflicht, den Irrtum in Lehre und Leben zu bekämpfen, wenn wir uns auch immer bemühen, die Wahrheit in Liebe zu sagen. Fast möchte es scheinen, als ob der Eifer für entschiedenes Luthertum seit dem Tode seines großen Führers, Dr. Krauth, im Konzil etwas erkaltet sei. Die zum Konzil gehörige Distrikt-Synode von Ohio nimmt nach wie vor eine schroff gegnerische Stellung ein. Dagegen hat sich das Verhältnis zur Pittsburg-Synode, das früher auch gar viel zu wünschen übrig ließ, freundlicher gestaltet. Komiteen beider Synoden hatten bestimmte Vereinbarungen zur Achtung synodaler Grenzen getroffen, worüber unsere Synode sich folgendermaßen erklärte:

„1. Wir freuen uns darüber, daß die ehrw. evangelisch-lutherische Pittsburg-Synode laut den von ihr angenommenen Artikeln zu dem Entschluß gekommen ist, das Gebiet unserer Synode zu respektieren und sich fernerhin keine Eingriffe in unsere Gemeinden und die Aemter unserer Pastoren erlauben zu wollen. Bei uns war es stets Grundsatz, uns aller derartigen Eingriffe zu enthalten.

2. Trotzdem können wir keine Vereinbarung, wie die vorgeschlagene mit der ehrwürdigen Pittsburg-Synode treffen, weil eine solche eine völlige Einigkeit beider Synoden voraussetzen würde, welche Einigkeit aber bisher leider noch nicht vorhanden ist.

3. Wir empfehlen jedoch den respektiven Präsidcs, des Westlichen und Englischen Distrikts unserer Synode, die bis jetzt zwischen beiden Synoden streitigen Fälle in Butler, Pa., und Youngstown, O. besetzen und dahin wirken zu wollen, daß dieselben womöglich geordnet werden, jedenfalls aber über unsere kirchliche Praxis in dieser Hinsicht kein Zweifel bestehen könne.“

Mit der Iowa-Synode waren wir früher nur wenig in Berührung gekommen. Einen eigentlichen Kampf hat unsere Synode nie mit Iowa geführt, wenn sie auch in dem Lehrstreit desselben mit Misfouri der Sache nach vorwiegend mit Iowa übereinstimmte. Als nun aber in dem großen Gnadenwahlstreit die theologischen Führer Iowas an unserer Seite tapfer für die lutherische Wahrheit eintraten, und dann auch unsere neuen Distrikte in vielfache persönliche Berührung mit Iowaërn kamen, da tauchte bald auf beiden Seiten der echt christliche Wunsch nach Einigkeit und gegenseitiger Anerkennung auf. So kam es im August 1883 zu einer „informellen“ Lehrbesprechung in Richmond, Ind., zwischen leitenden Gliedern beider Synoden und 1886 beschloß unsere Synode:

„1. Die evangelisch-lutherische Synode von Iowa zu einem Kolloquium aufzufordern, um unsere jetzige gegenseitige Stellung in Lehre und Bekenntnis im Lichte des Wortes Gottes gründlich zu prüfen und zu sehen, ob wir uns einander mit gutem Gewissen als rechtgläubig anerkennen können.

2. Ein Komitee zu ernennen, welches als Vertreter unserer Synode mit einem ähnlichen Komitee der Iowa-Synode zu solcher Prüfung zusammen komme, wo und wann und so oft es passend und nötig erscheint, um zum gewünschten Ziele zu kommen.

3. Daß dieses Komitee bei der nächsten Sitzung unserer Allgemeinen Synode ausführlichen Bericht erstatte und die Synode dann wenn möglich über ihre fernere Stellung entscheide."

Auf diese freundliche Einladung unsererseits gab Herr Präses Großmann namens des Synodalausschusses der Iowa-Synode eine Antwort, die uns bewog, die ganze Sache fallen zu lassen. Herr Präses Deindörfer meint in seiner „Geschichte der Iowa-Synode“, die Antwort sei mißverstanden worden, als hätte Iowa „Bedingungen“ gestellt, auf welche Ohio nicht meinte eingehen zu können. Wir möchten eher sagen: die Antwort wurde nur zu gut verstanden. Der ganze Ton derselben verletzte und erweckte allgemein das Gefühl: Wir laufen niemand nach. Iowa that sehr befremdet, daß wir nach allen öffentlichen Erklärungen über seine Lehrstellung noch ein Kolloquium für nötig hielten; ein Zeugnis seiner Rechtgläubigkeit brauche es sich nicht ausstellen zu lassen. — Wer die jahrelangen Lehrkämpfe Iowas mit Missouri und auch in seiner eigenen Synode nur einigermaßen verfolgt hat, dem mußte eine solche Antwort sehr befremdend erscheinen. Den schlagendsten Beweis für die unbedingte Notwendigkeit eines eingehenden Kolloquiums giebt aber Herr Präses Deindörfer selbst. Als es 1893 endlich zu einem solchen gekommen war, bei dem man sich gewiß auf beiden Seiten möglichst entgegen kam, da schrieb derselbe darüber im Kirchenblatt: „Einiges in den Sätzen vom Prebigeramt, vom Chiliasmus und vom Antichristen entspricht nicht unserer Ueberzeugung und den Erklärungen, welche unsere Synode darüber abgegeben hat, und wir könnten, wenigstens soweit wir zur Zeit sehen können, diese Sätze in der Gestalt, welche sie haben, nicht unterschreiben.“ Man sagt, Herr Präses Deindörfer habe die Thesen damals anders verstanden, als sie gemeint waren, doch würde auch das nur eine Bestätigung unserer Behauptung sein. Wie konnten ernste Lutheraner bei solchen vorhandenen, oder zum mindesten als vorhanden angenommenen, Lehrunterschieden nur an eine einfache Anerkennung ohne vorherige genaue, gewissenhafte Aussprache denken! — Und dazu kam noch ein zweites. Iowa schrieb, wir hätten Unrecht gethan mit der Aufnahme Pastor Alindworths, doch wolle es das übersehen und das Kolloquium möge dennoch stattfinden. Präses Loy bemerkte dazu, Iowa wolle etwas zudecken, das wolle Ohio nicht; man solle das Unrecht beweisen und es solle abgethan werden. Nun ist es keine

Frage, daß Zowa sich damals schwer über Pastor Klindworth's Aufnahme geärgert hat und heute noch ärgert. Wo immer Zowaer mit Ohioern zusammen treffen, pflegen sie ihnen diese Aufnahme als etwas ganz Unerhörtes vorzuwerfen und Herr Präses Deindörfer ruft gar in seiner Geschichte unsere Synode darüber vor Gottes Gericht. Darum müssen auch wir der Frage näher treten, ob unsere Synode damals wirklich Aergernis gegeben hat. — Von Neuendettelsau aus gegründet, vertrat Zowa anfangs dessen Richtung mit ihrer „offenen Fragen Theorie“, ihrer eigenthümlichen Amtslehre, ihrem Chiliasmus. Einer der schärfsten Vertreter dieser Richtung war Pastor Klindworth selbst, und er und andere behaupten, im Jahre 1858 sei diese Richtung öffentlich als die der Synode anerkannt worden. Die Führer Zowa's bestreiten dies und sagen, alle jene Lehreigenthümlichkeiten seien als „offene Fragen“ nur geduldet worden, die Synode als solche habe nie eine besondere Richtung gehabt. Daß die „Neuendettelsauer“ Richtung damals die herrschende war, wird wohl allseits zugestanden. Frühzeitig kamen jedoch auch Männer in die Synode, die diese Richtung bekämpften und die Mehrheit der Synode wandte sich allmählich von ihr ab, bis im Jahre 1873 eine Aenderung des Bekenntnisparagraphen vorgenommen wurde. Präses Deindörfer sagt, es sei dies eine „formelle“ Aenderung gewesen, die nach ausdrücklichen öffentlichen Erklärungen während der Verhandlungen die bisherige Lehrstellung nicht ändern sollte. Pastor Klindworth behauptet, es sei eine klare Lossagung von der „Neuendettelsauer“ Richtung gewesen und die Väter und Freunde der Synode in Deutschland theilten damals seine Meinung. Inspektor Bauer erließ eine längere Denkschrift an das Präsidium und den Ausschuß der Synode, und ein kürzeres Rundschreiben an alle Neuendettelsauer Pastoren innerhalb der Synode, worin er verlangte, daß der frühere Bekenntnisparagraph wiederhergestellt, oder eine gleichwertige Erklärung abgegeben werde, sonst könne die Gesellschaft für innere Mission in Baiern die Zowa-Synode nicht mehr unterstützen. 1875 gab die Synode nach hartem Streit eine Erklärung, mit der die Missionsgesellschaft sich zufrieden gab, und eine Reihe von Pastoren traten aus. Pastor Klindworth ließ mehrere Schriften ausgehen, worin er die Führer der Synode, besonders die Professoren Fritschel, wegen dieser Schwankung in der Lehrstellung und zugleich wegen allerlei Vorkommnisse in Anstalts- und Geldsachen scharf angriff und sie der Unehrlichkeit bezichtigte. Die Angegriffenen verteidigten sich; Pastor Klindworth wurde vor ein Untersuchungskomitee gefordert, welches er als parteiisch verwarf, und ausgeschlossen.

Jowa meint nun Pastor Klindworths Schuld sei aus öffentlichen Schriften so klar erwiesen, daß wir einen solchen Mann niemals hätten aufnehmen sollen, ehe er Buße gethan hätte. — Wir haben die beiderseitigen Schriften gelesen. Manches Persönliche in Pastor Klindworths Anklagen hat uns sehr gestoßen. Wir glauben auch, daß die Führer Jowas jene Schwentung in ihrem Bekenntnisstandpunkt, welche den Kern der Anklagen bildet, erklärt, oder vielmehr geleugnet haben, ohne daß man an ihrer Aufrichtigkeit zweifeln muß. Wir halten diese Schwentung aber doch für so stark, daß ein Mann wie Klindworth, der mitten im Kampf stand, in voller Aufrichtigkeit die Führer Jowas der Doppelzüngigkeit zeihen konnte. Wie der Kampfeszeiger selbst bei Christen das Urtheil beeinflussen kann, dafür giebt Herr Präses Deindörfer selbst ein Beispiel. Er glaubt Pastor Klindworths Schrift nach 20 Jahren mit kühlem Mute lesen zu können, und ruft doch ein „Pfui, Schand!“ über das andere. — Als Pastor Klindworth sich bei uns meldete, gab er zu, daß manches von dem, was er geschrieben, besser ungeschrieben geblieben wäre, verwahrte sich aber dagegen, Unwahres geschrieben zu haben. Seine späteren Schriften haben auch einen viel ruhigeren Ton. — Manchen Brüdern wird es lieb sein, in dieser traurigen Angelegenheit die beide Synoden so tief berührt das Zeugnis eines Mannes zu vernehmen, dem von der Jowa-Synode bei seinem Scheiden persönlich ein höchst ehrender Abschied bereitet wurde und dessen peinliche Gewissenhaftigkeit wohl niemand, der ihn kennt, bestreiten wird. Pastor Matter, Glied unseres Minnesota-Distrikts schreibt in seinem Blatt „Christi Schifflein“ (Oktober 1899) folgendes: „In unserm Verkehr in der Jowa-Synode lernte ich Herrn Pastor Klindworth und Herrn Präses Deindörfer als ernste, gewissenhafte Männer kennen, achten und lieben; aber in mehr als einer Beherfrage waren wir theologische Gegner. In ihnen — so schien es mir — verkörperte sich die Neuendettelsauer Richtung. Beide glaubten sich berufen, das Banner der Neuendettelsauer Richtung hoch zu halten; ich aber mußte das Ungesunde dieser Richtung abweisen. — So traf uns das Jahr 1875 in welchem uns in Madison die Forderung Bauers zur Beantwortung vorgelegt wurde. Wir waren alle in der Welle gefärbte Gewaer, soweit ich weiß. Daß aber die bekannte Antwort der Synode auf Bauers Denkschrift bei meiner theologischen Gesinnung dennoch meinen Austritt aus der Jowa-Synode herbeiführen mußte, wird niemand befremden, der in Glaubenssachen ein Urtheil hat. Unbegreiflich dagegen ist es, daß dieselbe Synodalversammlung Herrn Pastor Klindworth bei seiner damaligen theologischen

Stellung auf nichtige Verdächtigungen hin, ohne Recht und Urtheil von ihrer Gemeinschaft suspendierte.“ — Die Schuld Pastor Klindworths liegt also durchaus nicht so offen zu Tage, wie Zowa annimmt. Dennoch möchte es ein Recht haben, sich über Unfreundlichkeit zu beklagen, wenn wir Pastor Klindworth aufgenommen hätten, ohne uns irgendwie an sein früheres Verhältniß zu Zowa zu kehren. Es bestand ja keinerlei kirchenrechtliche Vereinigung zwischen beiden Synoden, aber das Verhältniß war doch im allgemeinen ein freundliches. Nun aber hat unser Nordwestlicher Distrikt Zowa damals alle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Er verschob die Aufnahme Pastor Klindworths ein volles Jahr, ernannte ein Untersuchungskomitee, dem derselbe sich mit Freuden zu stellen versprach und forderie Zowa auf, seine Anklagen vor dieses Komitee zu bringen. Da kam dann Zowa mit der Forderung, Pastor Klindworth solle sich dem iowaischen Untersuchungskomitee stellen, das er längst als parteiisch verworfen hatte, und Glieder unserer Synode könnten dabei sein. Es war also lediglich die Frage, welche Synode das Recht zur Untersuchung habe, und da behaupten wir heute noch: Ohio. Zu uns wollte Pastor Klindworth kommen; da mußten wir untersuchen, ob wir ihn aufnehmen könnten. Das ist von jeher Ordnung gewesen, wenn Pastoren oder Gemeindeglieder aus anderen Synoden, mit denen man nicht kirchenrechtlich verbunden ist, herüberkommen. — Aber selbst wenn Zowa in dieser Frage synodalgerichtlicher Zuständigkeit recht hätte, ein schweres Unrecht thut Herr Präses Deindörfer unserer Synode auf jeden Fall, indem er dieses ganze Untersuchungsverfahren in seinem Buche mit keiner Silbe erwähnt, sondern so thut, als hätten wir Pastor Klindworth ohne weiteres aufgenommen und uns dann deswegen vor Gottes Gericht ruft. Ohio hat in diesem Fall kein Uergerniß gegeben, Zowa hat es nur genommen. — Es erkannte nun wohl auch, daß es den Bogen ein wenig überspannt habe, und daß unsererseits keine neue Anregung in der Einigungssache erfolgen werde. So lief denn 1892 ein Brief von Herrn Präses Großmann ein, worin er erklärte, daß seine Synode zu einem Kolloquium bereit sei. Unsere Synode ernannte die früheren Kolloquenten, die Herren Dr. M. Loh, Prof. F. W. Stellhorn, Prof. H. Ernst, Pastor H. A. Alwardt, Pastor G. F. H. Meiser und Direktor Th. Mees. An des letzteren Stelle trat Prof. H. Dörmann. Dieselben trafen am 19. Juli 1893 in Michigan City, Ind., mit den Kolloquenten der Zowa-Synode, den Herren Dr. S. Fritschel, Prof. W. Pröhl, Pastor Fr. Luz, Pastor F. Richter,

Pastor Bredow, Pastor Th. Meier und Pastor E. Kaffelmann zusammen und einigten sich auf folgende Sätze:

Thesis I. — Kirche.

- a. Die Kirche im eigentlichen Sinn ist die durch die Gnadenmittel erzeugte und sich erbauende Gemeinde der wahrhaft Gläubigen.
- b. Ihrem eigentlichen Wesen nach ist und bleibt die Kirche auf Erden unsichtbar.
- c. Die Gemeinschaft der Gnadenmittel ist notwendige Erscheinungsform der Kirche und untrügliches Kennzeichen ihres Vorhandenseins.

Thesis II. — Predigtamt.

- a. Die Gnadenmittel-Verwaltung ist nicht ein Privilegium eines besonderen Standes, sondern ein Recht, welches Christus ursprünglich und unmittelbar seiner ganzen Kirche, d. h., einem jeden gläubigen Christen gegeben hat.
- b. Das Predigt- oder Pfarramt ist die auf einem besonderen, für alle Zeiten geltenden Befehl des Herrn ruhende und durch den Beruf übertragene Gewalt, die Gnadenmittel öffentlich, von Gemeinschafts wegen, zu verwalten.
- c. Die Berufung ist ein Recht derjenigen Gemeinde, innerhalb welcher der Prediger das Amt verwalten soll. Die Ordination ist nur eine öffentliche feierliche Bestätigung des Berufs und nur eine apostolisch-kirchliche Ordnung.

Thesis III. — Symbole.

- a. Die Verbindlichkeit der Symbole bezieht sich nur auf die in denselben enthaltenen Glaubenslehren; auf diese aber ohne alle Ausnahme.
- b. Da die in den Symbolen enthaltene Lehre vom Sonntag eine in Gottes Wort geoffenbarte Glaubenslehre ist, so darf sie auch vom Kreise des Verbindlichen nicht ausgeschlossen werden.

Thesis IV. — Offene Fragen.

- a. Alle in Gottes Wort klar und deutlich geoffenbarten Lehren sind um der unbedingten Autorität des göttlichen Wortes willen endgiltig entschieden und gewissenhaft bindend, mögen sie symbolisch fixiert sein oder nicht.
- b. Es giebt in der Kirche Gottes keine Berechtigung irgend einer Abweichung von klar geoffenbarten Schriftwahrheiten, mögen dieselben Fundamentales oder Nichtfundamentales, Wichtiges oder scheinbar Unwichtiges zu ihrem Inhalt haben.
- c. Völlige Uebereinstimmung in allen Glaubensartikeln ist unerlässliche Bedingung kirchlicher Gemeinschaft. Beharrlicher Irrtum in einem Glaubensartikel wirkt unter allen Umständen kirchentrennend.
- d. Völlige Uebereinstimmung auch in allen nichtfundamentalen Lehren kann zwar auf Erden nicht erreicht, soll aber nichtsdestoweniger als Ziel erstrebt werden.
- e. Diejenigen, welche dem Worte Gottes, wenn auch nur in untergeordneten Punkten, bewußt, hartnäckig und halsstarrig widersprechen, stoßen damit das organische Fundament um und sind daher von der kirchlichen Gemeinschaft auszuschließen.

Thesis V. — Chiliasmus und Antichrist.

a. Jeder Chiliasmus, welcher das Reich Jesu Christi zu einem äußeren, irdischen und weltlichen Herrlichkeitsreich macht, eine sichtbare Wiederkunft Christi vor dem jüngsten Tage zur Vernichtung des Antichrists und Aufrichtung dieses Reiches sowie eine Auferstehung aller Gläubigen vor dem jüngsten Tage lehrt, ist als eine mit der Analogie des Glaubens im schneidenden Gegensatz stehende Lehre zu verwerfen.

b. Die Annahme, daß das in Offenb. 20 geweisssagte Regieren Christi und seiner Heiligen noch als zukünftig zu erwarten und unter der dort erwähnten ersten Auferstehung eine leibliche Auferstehung einzelner Gläubigen zum ewigen Leben zu verstehen sei, steht zwar nicht in Widerspruch mit der Analogie des Glaubens, kann aber auch ebensowenig wie die geistliche Deutung aus der Schrift stringent bewiesen werden.

c. Da alle in der Heiligen Schrift angegebenen Wesensmerkmale des Antichrists sich in dem römischen Papst finden, so halten wir mit unserm Bekenntnis denselben für den in 2. Thess. 2 geweisssagten Antichristen. Ob auf Grund dieser Stelle noch eine Zusammenfassung des antichristlichen Wesens in einer konkreten Einzelpersonlichkeit zu erwarten stehe, ist eine Frage, in welcher man verschiedener Meinung sein kann, ohne daß dadurch die kirchliche Gemeinschaft aufgehoben wird.

Thesis VI. — Prädestination und Befehung.

a. Wir finden das Kirchentrennende in der missourischen Gnadenwahllehre in der Auseinanderreißung des allgemeinen Gnadenwillens und des besonderen Erwählungskratschlusses in zwei, außer-, neben- und nacheinander gefaßte und darum contradictoriae voluntates, wodurch der Grund, darauf unser Heil ruht, unsicher gemacht wird und die einzelnen Abweichungen von der lutherischen Lehre, die sonst noch zum Besseren gedeutet werden könnten, einen fundamentalen Charakter bekommen.

b. Von der im Zusammenhang mit der Prädestinationslehre strittig gewordenen Befehung bekennen wir, daß dieselbe als die Setzung eines neuen, geistlichen Lebens weder zur Hälfte, noch zum vierten, noch zum tausendsten Teil auf des Menschen Mitwirkung, Selbstbestimmung oder gutem Verhalten stehe, oder davon abhängig sei in dem Sinne, daß sie dadurch bewirkt werde, sondern in solidum ein Werk des Heiligen Geistes sei, der dasselbe mit seiner allmächtigen Gnadenkraft durch die Gnadenmittel in uns vollbringt; daß der Heilige Geist aber dieselbe keineswegs lediglich nach dem bloßen Wohlgefallen seines auswählenden Willens wirke und sie bei den Erwählten auch dem mutwilligsten Widerstreben gegenüber durchsetze, sondern daß vielmehr durch solches hartnäckiges Widerstreben die Befehung in der Zeit, ebenso wie die Erwählung in der Ewigkeit, verhindert werde.

H. Dörmann,
E. H. Kasselman, { Sekretäre.

Unserer nächsten Allgemeinen Synode wurde darüber folgendes berichtet:

„Da in unserer Synode Stimmen laut geworden sind, daß die in Michigan City vereinbarten Thesen die Lehre unserer Kirche nicht klar und scharf genug ausdrücken, um zur Grundlage für eine solche Vereinigung dienen zu können, obwohl wir nicht dieser Meinung sind, so schlagen wir vor, daß über diese Angelegenheit bei gegenwärtiger Sitzung nicht endgültig abgeschlossen werde.“

Dieser Bericht wurde angenommen, und so ist es bis heute geblieben. Ohne Zweifel ist die große Mehrheit der Synode mit den vereinbarten Thesen einverstanden und auf Grund derselben zur Anerkennung Jowa als einer rechtgläubigen Schwestersynode bereit. Sie will aber verständigerweise auch die Brüder, die gewissenshalber noch gegen eine solche Anerkennung sind, nicht drängen und zwingen, und lieber noch 20 Jahre auf die erstrebte Einigung warten, als auch nur 20 Glieder deswegen aus der eignen Synode hinaustreiben. In der Jowa-Synode scheint es ähnlich zu stehen. Herr Präses Deindörfer schreibt darüber wie folgt: „Die Versammlung der Allgemeinen Synode von Jowa von 1896 sprach einstweils ihre Freude über den von der Synode von Ohio ausgegangenen Versuch gottgewollter kirchlicher Einigung aus, erklärte aber auch andererseits, daß durch das Kolloquium von ihrer Seite alles geschehen ist, was zur Erreichung dieses Zweckes geschehen konnte. Auf eine Verhandlung über die Sätze einzugehen, welche, nachdem manche Bedenken dagegen laut geworden sind, notwendig geschehen müßte, ehe sie die Gutheißung der Synode in allen Stücken finden könne, wäre zwecklos gewesen, da ja die Synode von Ohio die Angelegenheit hatte vertagen müssen.“ — Dazu ist nur zu bemerken, daß der letzte Versuch einer Einigung von Jowa ausging, und daß nicht ersichtlich ist, warum gerade Ohio den Anfang mit der Annahme der Thesen machen soll. Das gegenseitige Verhältnis der beiden Synoden ist ein freundliches und sollte es immer mehr werden. Auf freien Konferenzen, die unsere Synode von je her empfohlen hat, sollte man sich besser verstehen lernen. Vor allem sollte man auf dem Missionsfelde und auch sonst alle Amtseingriffe, worüber besonders unser Minnesota Distrikt mehrfach zu klagen hatte, aufs sorgfältigste vermeiden. Was die Kanzelgemeinschaft einzelner Brüder mit Jowa angeht, so hat die Synode dieselbe nicht gerade verwehrt, aber auch nicht gebilligt. Die einzige öffentliche Erklärung darüber war der Rat des Allgemeinen Präses Dr. Schütte: „Um der Liebe und des Friedens willen sollte man es einstweilen lassen.“ — Eine wirkliche Vereinigung kam 1894 mit der von Pastor Theodor Harms gegründeten Kreuzgemeinde zu Hermannsburg in Deutschland zu stande. Lange hatte Missouri diese große Gemeinde vergeblich umworben. Mit uns wußte sie sich im Bekenntnis einig, und obwohl die örtliche Trennung äußere

Vorteile fast gänzlich ausschließt, so lehnte sie sich doch bei ihrem Meinstehen nach dem Bruderband, das auch über Meere hin die Christen umschlingt. Das Band wurde getnüpft durch Annahme des folgenden Berichts:

„Mit Bezug auf die Zuschrift der Kreuzgemeinde zu Hermannsburg in Deutschland empfehlen wir:

1. Daß, da nach unserm Urtheil diese Gemeinde auf gleichem Glaubensgrunde mit uns steht, der Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft zwischen uns nichts im Wege steht, und daß wir demgemäß unsere Glieder uns gegenseitig zuweisen.

2. Was die Unterstützung der Hermannsburger Mission betrifft, so schlagen wir vor, daß alle Gelder, die ohne Bestimmung in die Kasse für Heidenmission fließen, nach Hermannsburg gesandt werden.“

5. Unser Wernle Waisenhaus.

Diese der Synode gehörige Anstalt liegt etwa eine Meile südöstlich von Richmond, Ind., einer Stadt mit 22,000 Einwohnern. Auf einem Hügel, inmitten von 10 Acker Land, welches mit allerlei Zier- Schatten- und Fruchtbäumen bepflanzt ist, erhebt sich das 4stöckige Hauptgebäude, 110 bei 65 Fuß, mit einem 2stöckigen Anbau, 30 bei 40 Fuß, als Wohnhaus für unsere Waisen. Südwestlich von diesem steht das in 1894 erbaute, geräumige Schulhaus mit zwei Zimmern. Diese Gebäuden sind von Backsteinen aufgeführt. Außerdem befindet sich auf dem Platze eine große Scheune mit genügender Stallung. Ursprünglich wurde dieses Gebäude für ein Quaker Kollege errichtet; später diente es aber als Wasser-Heilanstalt.

Im Jahre 1878 wurde es von der Synode für den Zweck, zu welchem es jetzt dient, angekauft. Ein späterer Ankauf von 20 und dann noch 58 Acker bringen den ganzen Besitz auf 88 Acker Land.

Zu Ehren des seligen Pastor G. Wernle, Galion, O., welcher ein Vermächtnis zur Gründung eines Waisenhauses hinterließ, erhielt es obigen Namen.

Nach vorhergegangener, nötigen Reparatur zog der berufene Waisenvater, Pastor J. Dingelhey, von Sidney, O., im Januar 1879 ein; im nächsten Februar kamen die ersten Waisen, Friedrich und Johannes Ros, von Delaware, O. Pastor Dingelhey bekleidete dieses sein Amt bis im Februar 1894. Von dieser Zeit bis zur Neubefetzung der Stelle, im Oktober selbigen Jahres, versah Pastor H. Widemeyer den Dienst.

Pastor J. Vollmar, Michigan City, Ind., folgte nun im Amte; jedoch schon nach einem Jahr und 4 Monaten legte er sein Amt nieder, um einem Ruf als Pastor nach Chhattanooga, O. zu folgen.

Am 1. März 1896 trat der jetzige Waisenvater, Lehrer G. Maier, dieses schwierige, aber auch von Gott reich gesegnete Amt an.

Die gegenwärtige Zahl der Insassen der Heimat beträgt ohne die Waiselkinder 91. — Zwei Lehrer, H. C. Schmidt an der ersten Klasse und Lehrer W. A. Radtke an der zweiten Klasse, unterrichten 76 Kinder. Frä. M. Schwillk, Luch Vogt, Minnie Greiner, sowie Lehrer Julius Zinsser unterrichteten früher. — Bis zum 1. August 1899 betrugen sämtliche Einnahmen \$145,444.48. Die ganze Zahl der Kinder, die für längere oder kürzere Zeit eine Heimat und Zufluchtsstätte hier fanden, beträgt 381. Den 28. August 1878, wurde die Heimat inkorporiert und am 4. Mai 1879 eingeweiht; zugleich wurde das erste Waisenfest mit dieser Feierlichkeit verbunden. Gott gebe auch ferner zum Bestand und zur richtigen Führung dieser Anstalt seinen Segen!

6. Unser Missionswerk.

Unsere Synode ist, wie wir gesehen haben, eine Frucht der inneren Mission. Als man noch zu arm war, Missionare auszusenden, teilten sich die einzelnen Pastoren in das weite Feld und machten regelmäßige Missionsreisen zu den zerstreuten Glaubensbrüdern. David Schuh, der in den zwanziger Jahren das nordwestliche Ohio bereiste, war wohl der erste von der Synode angestellte Missionar und er bleibt in seinem Eifer und seiner Selbstverleugung ein schönes Beispiel für alle folgenden. Später übernahmen die Distrikte die Arbeit und unterstützten einzelne Stationen mit Viebesgaben, während die einzelnen Pastoren nach wie vor neben der Arbeit an den eigenen Gemeinden eine reiche Missionsthätigkeit entfalteten. Das Eingengtsein im Osten raubte den Brüdern jedoch das reichste Missionsfeld und die mancherlei inneren Streitigkeiten, besonders mit dem Englischen Distrikt, dämpften den Missionseifer. Nachdem aber durch Gottes Gnade der schwere Gnadenwahlstreit glücklich vorübergebraust war und uns zugleich den deutschen Nordwesten erschlossen hatte, da wurde auch das alte Missionsfeuer neu entfacht. Zugleich erinnerte man sich der alten Wahrheit, daß Einigkeit stark macht, und machte die innere Mission wieder zu einem einheitlichen Werk der ganzen Synode. 1884 wurden Prof. Th. Mees und die Pastoren D. S. Oglesbee, L. H. Schuh, C. H. Rohe und J. Beck als Missionsbehörde ernannt. Am 23. Oktober hielt dieselbe ihre erste Sitzung. Eine Anfrage bei den Distriktspräsidenten ergab, daß damals 14 Missionare an der Arbeit waren, welchen \$2225 Unterstützung versprochen war. 9 Missionare wurden in den beiden folgenden

Jahren berufen doch wurden so viele Gemeinden selbstständig, daß 1886 nur noch 6 Namen auf der Liste standen. 1888 waren es aber schon 27 und 1890 gar schon 45, während 20 Gemeinden zinsfreie Darlehen aus der Baukasse erhalten hatten. Ein solches Wachstum hat die Synode sonst wohl kaum je erleben dürfen. Seitdem hat die Zahl der Missionare geschwankt; heute sind es 68. Die schweren Jahre drückten besonders schwer auf das Missionswerk. So klagt der Bericht von 1894: „An ein paar alten Missionsposten mußte die Arbeit eingestellt werden; neue Felder konnten nur ganz wenig in Angriff genommen werden; die Missionskasse ist leer und hat Schulden.“ Und 1896 lesen wir: „Zwar hat die geldarme Zeit es verhindert, daß die Behörde hier und da ein wichtiges Werk in Angriff nahm, aber es sind auch unsere Missionen geprüft und geläutert worden, während in den älteren Gemeinden die Glieder im Gehen geübt wurden.“ Auf der letzten Allgemeinen Synode klang der Bericht schon wieder hoffnungsfreudiger: „Im ganzen sind in diesen 14 Jahren 117 verschiedene Missionsfelder mit Hilfe aus der Missionskasse bedacht worden. Ganz leicht darf man im Durchschnitt zwei Gemeinden auf jedes Feld nehmen. Es wären also nicht weniger als 234 Gemeinden mit Wort und Sakrament versorgt worden. In demselben Zeitraum gingen uns — etwa 18 Gemeinden verloren. Selbstständig geworden sind 46 Felder, mithin etwa 92 Gemeinden. Durch das Missionswerk unserer Synode sind tatsächlich mehrere Distrikte unserer Synode entstanden und wachsen heute lebenskräftig heran. Vor 14 Jahren hatte eine Gemeinde \$2916 die den damaligen Baufonds bildeten. Aus diesem Fonds haben seither 64 Gemeinden zinsfreie Anleihen bekommen. Dreizehn haben bereits alles Geld zurückbezahlt. Eine Anzahl hat etwas an der Schuld abgetragen.“ Die Einnahmen, je nach 2 Jahren berechnet, waren folgende:

	Missionskasse.	*Baukasse.
1886	\$4,200 89	\$3,262 99
1888	5,930 89	5,039 44
1890	12,798 41	9,614 66
1892	16,491 50	11,885 39
1894	17,848 52	15,944 49
1896	18,436 37	19,939 25
1898	18,860 49	24,425 88

Zu Anfang des Jahres 1900 haben wir 68 Missionare in folgenden Staaten: Delaware 1; Illinois 2; Indiana 2; Kansas 3; Louisi-

* Immer einschließlich der früheren Gelder.

ana 1; Maryland 1; Michigan 4; Minnesota 11; Missouri 1; North Carolina 2; New York 1; Nebraska 1; Ohio 12; Oregon 6; Pennsylvania 3; South Dakota 1; Texas 3; Virginia 1; Washington 7; Wisconsin 4. — Die Einnahme ist jetzt reichlich sechsmal so groß als in den ersten Jahren. Dennoch will das Geld immer noch nicht ausreichen, so ist das Werk unter Gottes Segen gewachsen; ihm allein die Ehre. Der bewährte Sekretär der Missionsbehörde, Pastor J. H. Schneider, schließt seinen Bericht, dem wir obige Angaben entnehmen mit folgenden Worten: „Während unsere Gemeinden viel am Missionswerke geholfen haben, dürfen wir der selbstverleugnenden Missionare nicht vergessen. Mit sehr geringem Gehalt, unter fremden Verhältnissen, mit der größten Anstrengung arbeiten diese Männer. Es läßt sich gar nicht ausrechnen, was sie als Missionsopfer geben. Wenn jedes Glied der Synode im Verhältnisse mit unseren Missionaren für die Missions-sache geben würden, was könnte erst unternommen werden! Sie sind mit dem Allernötigsten zufrieden. Wenn jeder Farmer, jeder Geschäftsmann, alles, was er mehr hat als sein Auskommen, der Mission gäbe, thäten sie nicht mehr als unsere Missionare. Gott segne die treuen Männer samt ihren Familien. Ja, er lasse das Werk unserer inneren Mission nach innen und nach außen wachsen zum Heil vieler Seelen und zu seines Namens Ehre!“ — In diesen Gebetswunsch stimmen wir alle ein. Möge unsere liebe Synode immermehr werden, was sie von Anfang war: eine rechte Missionskirche. Das gebe Gott in Gnaden.

Verzeichniss der Gemeinden.



Verzeichniss der Gemeinden.

Die erste Zahl giebt das Gründungsjahr an, die zweite die Kommunikantenliste. Der Name des jetzigen Pastors steht zu Anfang; die Namen der übrigen Pastoren, wie auch der Lehrer, folgen, wie sie nacheinander an den Gemeinden oder Parochien gewirkt haben. „L.“ steht für Lehrer, „Kl.“ für Klassen, „S.“ für Schulkinder, „E.“ für Eigentum, „Sch.“ für Schulden.

California.

W. F. Seeger. St. Johannes, Otech, San Diego Co. Organisiert (?). H. Hassemann (Buffalo-Synode). Kommunikanten 30.

Delaware.

F. J. Schulz. Harrington. Außer Dienst.

Washington, D. C.

J. C. A. Dörmann. Grace, Washington, D. C. Org. 1876. von C. L. S. Tressel und A. Pflüger. C. G. Tressel. Rom. 252.

W. H. Gohdes, außer Dienst.

Idaho.

C. Hopf. Emanuels, Cameron. Org. 1888. H. Riete, P. Grotschupf, C. W. Wolf, G. Finte. Rom. 36.

Gute Hoffnungs, Beeman. Org. 1898. Rom. 19.

Illinois.

C. F. W. Allwardt, St. Paulus, Shelbyville. Org. 1844 als Unions-Gemeinde, seit 1853 lutherisch. Daniel Scherer, G. Scherer, G. Wolf, W. W. Hunderdoffe, C. Schwarz, J. F. Boetticher, S. L. Harten, J. F. Probst, P. A. Peter, J. D. Rothe, G. Mochel, H. L. Kiedenour, L. H. Burry. Rom. 150.

J. J. Allwardt. Zions, Philo. Org. 1874. P. C. Martens, C. Baumann, C. Müller, D. Doederlein (Missouri), F.

- Schulz, J. L. Loufmann. Der größere Teil der Gemeinde stammt aus der Canal Winchester, D., Parochie. Rom. 94.
- M. Allwardt. Immanuel, Kendall Tp., Kendall Co. Org. 1853. C. H. Riedel, J. A. Müller, H. Früchtenicht, G. Zuder, J. Strieter, W. Hallerberg, J. H. Dörmann, F. Fideisen, W. Linse, A. A. Dapper, A. Bodrodt. Rom. 155.
- J. Alpers. Immanuel, Golden. M. J. Ljaden, P. Kleinlein, C. Blomke, F. W. A. Liefeld. Rom. 175; L. seit 1872: G. Bauer, L. Lambert, G. Repte, C. Olboerp; R. 80.
- H. Dagesförde. St. Petri bei Flanagan. Org. 1868. Warnte, H. Klockemeyer, C. Eggert. Rom. 225.
- J. Dachsteiner. Christus, Stockton. Org. 1893. A. Hoyer, J. Schlichting. Rom. 60.
- M. P. F. Dörmann. Gnaden, Chicago. Org. 1889. L. C. Köhler. Rom. 137. Eigentlich eine Missionsgemeinde, doch nur aus der Baukasse unterstützt. C. \$11,000; Sch. \$6000.
- H. R. G. Dörmann. Erste Deutsche Ev.=Luth.=Kirche, Blue Island. Org. 1863. D. Israel (Gründer), R. A. Reinke, H. Ernst, P. H. Duborg, J. Himmler, J. H. Dörmann. Rom. 625.
- A. C. Ernst. Dreieinigkeits, Washington Heights. Org. 1881. H. P. Duborg, F. H. Paßer. Rom. 130.
- P. F. H. Hein. Zions, South Chicago. Org. 1. Jan. 1882. H. R. G. Dörmann, J. F. Jeeger, P. H. Hein. Rom. 175.
- G. F. Alindworth. St. Paulus, Chappville. Zwei Kirchen. Org. 1861. J. Alindworth, G. Kämpflein, Hugo Ruhn. Rom. 290. R. 100.
- J. Alindworth. St. Matthäus, Galena. Org. 1858. Gehörte bis 1875 zur Iowa-, später zur Wisconsin-Synode. Aus letzterer trat sie aus im Gnadenwahlstreit. Rom. 200.
- H. Meher. Immanuel, Lincoln. 1892 von Missouri wegen dessen Lehre von der Gnadenwahl und vom Wucher aus-gegangen. Rom. 180; R. 20.
- C. Rottbohm. Zions, Mt. Olive. Org. 1855. Müller, Hohmann, Becker, Kornbaum, F. H. Eisenbach, H. Weißbrodt, H. Holtermann, R. Knoll. Rom. 481; Kl. 2; L. seit 1864: Harbert, J. Reiser, F. Gekner und Ranke, H. Rupp und Mary Jung. R. 150.
- A. H. Scheffler. Oak Lawn. (Bericht nicht eingesandt.)

- H. Teltthorster. Dreieinigkeits, Cahokin Tp., Macoupin Co.
R. Knoll. Rom. 70; R. 20.
- M. Wischhoff. Immanuel, New Douglas. Org. 1873. G.
Eisenbach, Eisensmith, R. Knoll, W. Müller. Rom. 200.
1876 wurde die erste Kirche vom Sturm zerstört; die darauf
von den wenigen Gliedern gebaut, ist jetzt längst zu klein.
- J. G. Wolf. Dreieinigkeits, Welga. Org. 1882. J. G. Schulz,
J. Schodt, A. Krieger, J. Renz. Rom. 42.

Indiana.

- E. H. Althoff. St. Johannes, Weisburg. Org. 1836. Müller,
Wier, Breitfeld. Rom. 160.
Dreieinigkeits, Blue Creek, Franklin Co. Org. 1883.
Rom. 55.
- J. Beck. Dreieinigkeits, Richmond. Org. 1892. Rom. 180.
- E. E. Cleßler. Dreieinigkeits, Goshen. Org. 1861. M. M.
Bartholomew, J. Weber, G. Schmogrow, (mit letzterem trennte
sich der englische Teil von der Gemeinde), G. Harter (der erste
Pastor von der Ohio Synode), S. Bächler, M. F. Lauffer, J.
Humberger, A. H. Feldmann, J. F. Müller. Rom. 147.
- H. P. Danner. St. Johannes, Ft. Wayne. Org. 1853. C.
Hochstätter, H. B. Kuhn, H. R. L. Baumann, J. Rucher. Rom.
950; L. seit 1854: W. Burger.
- A. J. Feeger. St. Johannes, Richmond. 1. Kl. G. Maier,
C. W. Vinsenmann, 2. Kl. Maria Schmitt, Aug. Cordes,
Joh. Vinsenmann, Walth. Treichler. 3. Kl. Bernhardine
Döpfen, Minna Schwilk, Louisa Vogt, Karl Beck. R. 145.
- E. Gerfen. Dreieinigkeits, Union City. Org. 1857. A. Klesder,
G. Löffler, Dr. C. A. Spangenberg, C. A. Böhme, A. G. H.
Michaelis, P. G. E. Schmogrow. Rom. 240.
- J. F. Gerkenmeyer. St. Paulus, Wahmansville. Org.
1852. (Pastoren Schulz, Fortmüller, Wetterstrom). H. Bor-
chers, H. Frese, C. E. Herbst. Rom. 127.
- H. Hennigs. St. Petri, Stendal. A. Gräß, D. J. Barns,
W. G. E. Bauermeister, C. Mahlberg, A. Stein. Rom. 167.
- M. H. Hodmann. St. Johannes, Huntington. Org. 1876. D.
S. Oglesby, G. L. Cooperrider. Rom. 83.
- Joh. Jursfo. St. Paulus, Lynnbville. Org. 1869. W. G. E.
Bauermeister, J. A. Ch. Deher, A. Weise, H. Freese, zur Müh-
len, H. Meier, J. W. A. Liefeld, H. Hennigs. Rom. 150.

A. C. Kleinlein. St. Immanuel, Evansville. Org. 1855.
C. Risch, J. Brasch, J. Girtsen, Chr. Jung, J. A. Reidenbach,
J. Bank, H. König, G. Bachmann. Rom. 260. Ein Predigt-
platz.

J. D. Krüger. St. Markus, Pleasant Tp., Allen Co. Org.
1857. A. Herzberger, C. Adam, J. Bundenthal, C. E. Herbst,
C. A. Born, J. Schmierer, A. Pohl, J. Meyer. Rom. 105.

F. J. Lange. St. Johannes, bei Kellerville, Dubois Co. Org.
1882. G. Löwenstein, W. Rein. Rom. 112.

St. Johannes, in Martin Co. Org. 1898. Rom. 48.

G. Löwenstein. St. Jacobi, Holland, Dubois Co. Org. 1852.
W. Bauermeister, F. Eppling, F. A. Gräß, D. E. Warns, W.
L. Fischer. Rom. 201. L.: W. Luther, M. Tatzsch, Theo.
Wallis, A. H. Roehrs. R. 53.

Missionsposten in Rh.

W. F. Lüdemann. St. Paulus, Olean. Org. 1857. Forwer,
R. Müller, F. Dulig, D. Müller, Leichmann, F. Westmann,
P. A. Peter, J. M. Köpplin, F. Wendt, A. Stein. Rom. 98.

J. Meyer. Sheldon. (Bericht nicht eingesandt.)

J. P. Meyer. St. Johannes, Lake Tp. Org. 1882. A. P.
Müller, G. Sutter, R. J. Gräß. Rom. 98.

J. F. Müller. Gnaden, Ft. Wayne. Org. 1890. H. P. Dan-
necker, Theo. Stellhorn. Rom. 185. L.: W. Holtermann,
Louise Steinde, R. P. Dräger. R. 80.

R. Müller. St. Johannes, Soest. Org. 1857. A. Kleinegees,
F. A. Herzberger, G. Baeseler, C. Adam, J. Bundenthal,
Beißer, A. Gilles, H. Walser, B. Gunz, J. F. Geißel, F. A.
Cordeß, J. Stumpf, C. Mahlberg. Rom. 45.

W. Niebuhr. St. Paulus, Stumtes Corners, Ripley Co. Org.
1849. L. Basse, Hahn, (der aber bald fortzog), M. Deich-
mann, Arnold, Anschütz, C. E. Meißner, R. Weise, W. L.
Fischer, A. Ballemond, H. Willert. Rom. 140.

C. H. Pence. Martin Luther, Noble Tp., Wabash Co. Org.
1851. A. C. Bartholomew, A. Yetter, C. Nellis, C. Nie-
denour, F. E. Harsch, A. Birch, H. J. Reimann, G. W. Um-
baugh, A. J. G. Bartholomew, B. E. Kemmer, M. E. Arnholt.
Rom. 43.

St. Paulus. Rom. 50.

M. L. Peter. I. Luther Chapel, La Paz. Org. 1893. Rom. 32.

II. St. John's, St. Josephs Co. Org. 1866. G. A.

- Harter, J. D. Miller, A. F. Rohr, J. P. Henz, M.
F. Lauffer, J. Humberger. Rom. 65.
- A. Popp. St. Johannes, Posh Tp., Clay Co. Org. 1855. J.
Lautenschläger, F. W. Rohlfing. Rom. 75.
St. Johannes, Staunton. Org. 1870. Rom. 55.
- D. Priver. St. Johannes, nahe bei Lawrenceburg. Org. 1869.
Chr. Bussé, H. Grümmer, J. M. Köpplin, J. Siermanns.
Rom. 95.
- F. Reiz. St. Johannes, Washington Tp., Whitley Co. Org. 1847.
A. Wolter, A. D. Stecher, J. Friederich, Chr. G. Reichardt,
C. F. Seiz, S. Hunzicker, C. Mählberg. Rom. 60.
- H. L. Ridenour. St. Johannes, Patricksburg. Org. 1860.
J. Lautenschläger, D. M. Martens, H. J. Schroyer, L. H.
Jäger, A. Eberbach, F. W. C. Wiechers, W. H. Price. Rom.
110.
St. Peter, Steubenville. Org. 1858. Rom. 80.
- G. Ronte. St. Johannes, bei Portersville, Dubois Co. H. Hen-
nings, G. H. König. Rom. 86.
- J. C. Schacht. St. Johannes, Marion. Org. 1890. W. F.
Lehmann, B. G. Bergener, Missionsgemeinde. Rom. 80.
- C. A. Schäfer. Bions, Hartford City. Org. 1866. J. A.
Nunnemacher, B. F. Schillinger, C. M. Maher, W. J.
Schroyer, C. Bächler, W. Lehmann. Rom. 178. 1899 eine
neue Kirche gebaut für \$9500.
- J. Siermanns. St. Peters, Bear Branch. Org. 1855. G.
Obendorf, W. Brathage, J. Her, Zur Mühlen, A. Eberbach,
L. Serr, F. Gerkenmeyer. Rom. 130.
- F. Wendt. St. Stephanus, Weisburg. Org. Mitte der 40er d.
Jahrh. C. Bussé, W. G. C. Bauermeister, C. Bussé. R. Weise,
J. H. Meyer, Th. H. Jaeger, W. G. C. Bauermeister. Rom.
126.
- H. Widemeyer. St. Paulus, Michigan City. Org. 1876.
Hadrat, D. D., H. Ernst, D. D., J. J. Bollmar. Rom. 1500.
L.: W. Henze, F. Schlotter, D. Kieling, H. Bammann, F.
Ebert, J. Scharnberg, Schmidt, R. Gohdes, H. Pilgrim, C.
Widemeyer. 4 Kl.; 300 R.; C. \$37,000.

Idaho.

- J. Sittler. St. Paulus, Uniontown. Org. 1900. Rom. 58.
St. Johannes, Genesee. Org. 1893. A. Horn, H.
Riefe, P. Groschupf, L. Boß, P. Wübben. Rom. 74.

Iowa.

J. F. Christensen. St. Paulus, Johnson Tp., Plymouth Co.
Org. 1896. G. Finte. Rom. 54.

St. Johannes, Le Mars. Rom. 20.

E. Gillmann. Christus, Albord. Org. 1893. P. H. Flath-
mann, P. G. Fischer. Rom. 75.

Predigtplätze: Dorn, Lester und Sioux Tp., Sioux Co.

E. Herrewig. St. Paulus, Manson. Org. 1871. J. F.
Döfcher, Mattfeld, Marschroth, Klatt, E. Dagesförde, E. Her-
mann. Rom. 150.

G. Jantzig. Friedens, Rock Valley. Org. 1892. Kleinlein, E.
Hopf, H. Fischer, E. Gillmann. Rom. 50.

H. W. Kahr. Zion, Des Moines. Org. 1859. J. A. List, F.
Lutz, F. Matter, A. C. Kleinlein, A. J. Klindworth. Rom.
235.

H. G. König. Gute Hoffnungs, Titonka, Kossuth Co. Org. 1900.
Rom. 14. Zwei Predigtplätze.

W. Lange. St. Paulus, Germania. Org. 1891. F. Christien-
sen, Fendler. Rom. 65.

Gute Hoffnungs, Swea Cith. Org. 1898. Rom. 30.

Predigtplätze bei Buffalo Center und Burlington Crossing.

F. Mecke. Akron. (Bericht nicht eingesandt.)

J. D. Meyer. Christus, Mammen. Org. 1872. A. C.
Kleinlein '91—'95. Rom. 310; L.: F. Ruch. R. 60.

H. Meyer. St. Johannes, Pomeroy. Org. 1889. E. Dagesförde.
Rom. 140. 1893 wurde die erste Kirche vom Sturm zerstört.

St. Johannes, Newell. Org. 1889. Rom. 80.

H. W. Schönlain. St. Petri, Grimes. Org. 1886. A. C.
Kleinlein, F. W. Schneider, P. Hansen.

Christus, Bonton. 1892.

A. H. Wellner. Goodell. (Bericht nicht eingesandt.)

Kansas.

H. W. Abkins. St. Paulus, DeSott. Org. 1890. E. W.
Mollenauer, Th. Funk, J. H. Robert. Rom. 60.

Predigtplatz, Crown. Rom. 21.

E. Albrecht. Gnaden, Barnes. Org. 1891. A. D. Swinehart.
Rom. 30.

St. Johannes, Washington Co. Org. 1892. Rom. 48.

- G. Bohn. St. Paulus, Palmer. Org. 1891. Rom. 109.
 L. Loe hr. Immanuel, Fairview. Org. 1887. Dr. L. H. Schuh,
 C. M. Reiner, D. E. Michaelis, C. L. Minnemann, J. H.
 Robert. Rom. 48.

Zwei Missionsposten in der Kickapoo Indianer Reser-
 vation und in einer dänischen Ansiedlung.

- C. Meyer. St. Paulus, Thomas Co. Org. 1890. Rom. 43.
 St. Johannes, Bird City. Org. 1890. Rom. 25.
 St. Petri, Benkelman, Neb. Org. 1894. Rom. 63.
 Predigtplätze: Levant, Thomas Co.; Thebford, Thomas
 Co., Nebr., Mc Donald.

J. H. Robert. North Topeka. (Bericht nicht eingesandt.)

- G. Jung. Salem, Lenexa. Org. 1885. C. Schäfer. Rom.
 100. Die schöne, 1888 erbaute Kirche war die erste unserer
 Synode in Kansas. In ihr wurde der Kansas und Nebraska-
 Distrikt organisiert.

Louisiana.

- D. J. Schilling. Grace Mission, New Orleans. Org. 1897.
 C. B. Gohdes, C. Rod. Rom. 35.
 A. D. Swinehart. Immanuel, New Orleans. Org. 1881.
 J. F. Döfcher, C. B. Gohdes. Rom. 300.

Maryland.

- H. H. Adler. Faith, Baltimore. Org. 1892. C. D. Loe, M.
 Strube. Rom. 206.
 N. Carter. Lauraville. ((Bericht nicht eingesandt.)
 R. E. Gollodah. Baltimore. (Bericht nicht eingesandt.)
 J. Heinzelmänn. Fullerton. (Bericht nicht eingesandt.)
 J. Hörr. St. Markus, Baltimore. Org. 1867. W. Seeger, L.
 Beith. Rom. 450.
 G. A. A. Hoppe. St. Jakobus, Rockdale. Org. 1849 unter dem
 Namen St. Petri. Heuer, Brockman, Dr. Gehling, Hemming-
 hausen vor der Maryland-Synode; Rademacher von der
 Missouri-Synode; C. L. S. Treffel, C. B. Gohdes, J. W.
 Kunk. C. A. Hufnagel. Rom. 120.
 Mt. Alto, Bowhatten, Md. Org. 1887. Zeitweilig
 aufgegeben. 1899 neugegründet. Rom. 20.
 Wm. M. Kibler. St. Pauls, Highlandtown. Org. 1899. Rom.
 55.

C. C. Mechling. St. Paulus, Harford Co. Org. 1880. Perryman. Rom. 180.

Dreieinigkeits, Joppa. Org. 1873. L. H. Burry, Kul-
dell, J. C. A. Dörmann, Engers, G. Wannenmacher,
J. C. Zwele. Rom. 130.

J. W. Löwenstein. St. Paulus, Süd Baltimore. Org. 1891.
C. B. Gohdes, J. F. Müller, W. C. Tressel. Rom. 100.

R. Salzweidel. St. Johannes, Pfeiffers Corner bei Elliot City.
Org. 1896. J. D. Krüger, G. F. Mong. Rom. 114.

St. Paulus, Fulton, Howard Co. Org. 1871. W.
Ebeling, D. D., J. H. Mengest, E. Jde, M. Kratt,
E. Jde von der Maryland-Synode. Seit 1897
ohioisch. Rom. 75.

D. C. Snapp. Martin Luther, Baltimore. Org. 1890. Bedient
von Pastoren in Baltimore bis '91.—Rom. 320.

C. L. C. Tressel. St. Peters, Baltimore. Org. 1856. Auf-
gelöst 1861. Neu organisiert 1875. G. A. Dobler das ein-
zige übriggebliebene Glied der ersten Gemeinde. Deren
Pastoren waren J. C. Miller, H. Wegel und J. A. Schmidt
D. D., Rom. 365.

Michigan.

C. J. L. Benzin. St. Paulus, Mahbee, Greter Tp. Org. 1860.
A. Herzberger, W. C. H. Lübfert, Braunwart, R. Grätz, J.
Deiß, H. Willert, P. Born, Hensge. Rom. 145.

St. Matthäus, Kaisenville Tp. Org. 1860. Herzberger,
Lübfert, Widmann, Krebs, Michaelis, Grätz, Dam-
mann, Seitz, Born, Hensge. Rom. 87.

A. G. Bergener. St. Jakobus, Detroit. Org. 1890. Rom.
336. L.: W. Beier, W. Zinn, J. F. Bergener. 2 Kl. 106 K.

C. Bez. St. Lukas, Detroit. Org. 1888. G. F. H. Meiser, W.
Schuette. Rom. 225. L.: Behrens, H. Zimmermann, M.
Häusler nebst dem Pastor. K. 74.

P. Diehlman. St. Johannes, Bridgewater. Org. 1854. J.
Schmid, C. Bolz, C. C. Mutschel, J. J. Weilharz, J. F. N.
Wolf, J. Dörfler, C. C. Herbst, W. F. Seeger, J. J. Schmidt,
C. Zwinger, C. Glesler. Rom. 175.

C. Glesler. (Bericht nicht eingesandt.)

J. Döfcher. Immanuel, Whandotte. Org. 1894. C. Hein.
Rom. 125. Noch Missionsgemeinde, doch beinahe selbständig.

- C. C. Hein. Salem, Detroit. Org. 1887. C. Freudenreich. Rom. 900.
- I. H. Jäger. St. Johannes, Dundee. Org. 1860. F. A. Herzberger, W. Lübker, C. R. D. Müller, L. F. C. Krause, C. R. L. W. Braunwarth, R. Gräß, W. F. Deiß, G. Kiesel. Rom 390.
- W. C. Rädig. Detroit. (Bericht nicht eingesandt.)
- C. Mittel. Dearborn. (Bericht nicht eingesandt.)
- H. Lütjen. Immanuel, Ypsilanti. Org. 1858. Schmidt. Bis 1890 zur Michigan-Synode gehörig. Rom. 140.
- A. L. Ricklas. Zion, Ann Arbor. Org. 1875. H. F. Belfer, M. L. Hein. Rom. 800.
- M. Philip. St. Paulus, Northville. Org. 1896. Paul Reinhardt. Rom. 47.
- Christus, West Sumpter. Org. 1882. D. Willert, Ubelmann, Kionka, Zwinger, Lederer, Lütjen, Henste. Rom. 65.
- R. Prätorius. Kreuz, Pigeon. Org. 1891. Rom. 35.
- W. H. Price. Erste Englische, Detroit. Org. 1896. Rom. 105.
- I. H. Reih. St. Jakobus, E. Saginaw. Org. 1885. C. Volz, H. D. Kräling, C. F. Gebhardt, L. Köhler. Rom. 85.
- St. Matthäus, Bridgeport Tp., Saginaw Co. Org. 1878. J. Friß, P. Stamm. Rom 82.
- Hoffnung, Bridgeport Tp., Saginaw Co. Org. 1890. Rom. 60.
- C. Volz. St. Johannes, Saginaw. Org. 1852. Julius Ehrhart, Chr. Volz, Conrad Volz (jetzt Ehrenpastor). Rom. 660.
- W. Reuther. Woodland. (Bericht nicht eingesandt.)
- J. Bollmar. St. Pauli, Detroit. Org. 1871. Emil Dankworth, C. H. Rohe, (mit ihm trat die Gemeinde 1881 von Missouri über), H. J. Schuh, G. F. H. Meiser. Rom. 900.
- L.: C. Lauckner, C. C. Sieb, R. N. Petersen, J. G. Jänichen, J. Räther, J. J. Seih. Frühere L.: D. Kieling, F. Meier, Kiesel, F. Behrens, L. Schmidt. 6 Kl. 375 R.
- G. Wöstenberg. Delrah. (Bericht nicht eingesandt.)

Minnesota.

- C. A. H. L. Zion, Ceresco, Blue Earth Co. Org. 1898 von Pastor Kilian. Rom. 64.
- Missionsgemeinde in Truman. Org. 1900. Rom. 16.

- J. G. Appel. St. Paulus, Springfield. Org. 1870. A. Kenter, L. F. Meher, W. Derting, G. Kittel, D. Lange. Rom. 393.
Christus, Stateloh Tp. Org. 1899. Rom. 35.
- W. Beiswenger. St. Markus, St. Paul. Org. 1898. Rom. 60.
- R. Bergfeld. St. Paulus, Upton. Org. 1879. Müller, Bröhl, Wübben, Nau, Dr. Ernst, W. Keller, W. Lange. Rom. 90.
- G. Diemer. (?), Brownton. Org. 1865. L. Fackmann, v. Nordeck, Freeje, Albrecht, Bollmer, Müller, F. W. Gebhard.
- H. Drews. Gnaden, Ewington Tp., Jackson Co. Org. 1894. H. Flathmann. Rom. 80.
- F. Ebert. St. Paulus, Stillwater. Org. 1872. J. Siegrist, Ph. Müller, J. J. Weiß, C. Lembke.
Christus, Somerset, St. Jnder Co., Wis. Org. 1899.
Seit 20 Jahren bedient.
Burkhardt, Wis. Predigtpl. — Zusammen 440 Rom.
L.: H. Bier, G. Kessel. R. 90.
- B. Ewald. St. Matthäus, Duluth. Org. 1885. F. W. Damrow, D. W. Fischer (Iowa-Synode), R. A. Schmidt, D. Rogge. Rom. 175.
- F. Ficken. St. Johannes, Howard Lake. Org. 1884. J. Bollmar, J. C. Wübben, H. Bröhl, J. Bürkle, C. Althof. Rom. 94.
- H. Fischer. St. Johannes, Beauford. Org. 1887. J. G. Appel, W. Ganschow, R. Killian, Ch. Langholz. Rom. 123.
- W. von Fischer. Immanuel, Swan Lake, Stevens Co. Org. 1895. R. A. Schmidt. Rom. 110. Predigtpl. zu Morris und Pepperton, Stevens Co.
- J. Frick. St. Paulus, Crookston. Org. 1896. H. Drews. Rom. 44.
Christus, Ulen, Clay Co. Org. 1899. Rom. 30.
Predigtpl. in Grand Forks. Rom. 20.
- W. Ganschow. Erste Ev.-Lutherische, Wells. Org. 1886. H. Haß. Rom. 250.
St. Paulus, Vivian. Org. 1894. Rom. 50.
- G. Gehrke. Ev.-Lutherische, Blatoh Tp., Scott Co. Org. 1856. Bachmann, A. Wolf, H. Braun, J. Rogler, S. N. Volkert, C. C. Albrecht, (unter ihm verließ die große Mehrheit die Minnesota-Synode wegen deren falscher Lehre von der Gnadenwahl), W. Bühring. Rom. 160.

- C. W. H e u e r. Dreieinigkeits, Trach. Drg. 1886. G. Appel, Völker, C. Althof, W. Langholz. Rom. 84.
 Zions, Dobrah, Murrh Co. Drg. 1884. Rubel, Schneider (Missouri), Schlütter, W. Prigge, F. Lehne, Stamm. Rom. 32.
 Immanuel's, Walnut Grove, Redwood Co. Drg. 1897. W. Keller. Rom. 55.
- W. H o h b e r g e r. Erste Deutsche Ev.-Lutherische, Shakopee. Drg. 1860. Bloomer (Kongregationalist), F. H. W. Hoffmann, L. J. Frh, Karl Mende, F. H. Spindler. Rom. 259.
 Gustav Adolf (Engl.). Drg. 1895. Rom. 23.
- D. J u f t. St. Johannes, Marietta. Drg. 1898. Rom. 55.
 Zachäus, Canby. Drg. 1896. Ehwald, Drews, Wanne-
 macher. Rom. 35.
 St. Petri, Goodwin, S. D. Drg. 1898. Rom. 45.
 Mission zu Altamont. Rom. 25.
 Mission zu Sisseton, S. D. W. Fischer. Rom. 25.
- W. L. K e l l e r. Zions, Lambertton. Drg. 1869. A. Kenter, C. F. Meyer, Derting, G. Kittel, D. Lange, J. G. Appel, B. Ehwald, Volker, C. H. Althof, C. Langholz. Rom. 155.
 1884 verloren die der reinen Lehre Treugebliebenen ihre Kirche, bauten aber 1886 eine neue..
 Filial in Germantown.
- L. K e t t n e r. Dreieinigkeits, Brookfield. Drg. 1895. C. Knorr. Rom. 75.
 St. Johannes, Osceola. Drg. 1896. Rom. 36.
 St. Paulus, Hector. Drg. 1888. C. F. Hilpert, P. Wübben, C. Knorr. Rom. 28.
 Zions, Bird Island. Drg. 1899. Rom. 25.
- K. K i l i a n. St. Johannes, Mapleton. Drg. 1876. S. Hertrich, Arner, H. Müller, A. Bornede, A. Wolf. Rom. 293.
- C. K n o r r. Zions, Buffalo Lake. Drg. 1885. P. Fren, Malkow, Wübben. 60 Familien.
 Emanuel's, Grafton. Drg. 1887. P. Fren, Ehwald, Malkow, Wübben, Baer, Birmann. 17 Familien.
 Bethlehem's, Martinsburg. Drg. 1894. 8 Familien.
- C. L a n g h o l z. Immanuel's, Good Thunder. Drg. 1890. J. G. Appel, W. Ganschow, A. Kilian, G. Stamm. Rom. 60.
- W. L a n g h o l z. St. Johannes, Morgan. Drg. 1888. Wübben, D. Lange. Rom. 200.

- J. M a s e r. St. Johannes, Belle Plaine. Org. 1878. J. Rogler, J. N. Volkert, D. G. Albrecht (Minnesota-Synode), C. Streich (Iowa-Synode). Rom. 178.
- J. M e i n e d e. Dreieinigkeits, Johnsonville. Rittel, Lange, G. Appel, Bölker, C. Althof, C. Langholz. Rom. 90.
St. Matthäus, Waterbury, Redwood Co. Org. 1892.
St. Lukas, Granite Park, Redwood Co. Org. 1896.
Rom. 40.
- A. M ö n c h. Zion's, New Auburn Tp., Sibley Co. Org. 1885.
W. Müller, Kühn, A. L. Schmidt, C. Hopf. Rom. 153.
- J. D e r h a m m e r. St. Johannes, Eagon Tp., Dakota Co. Org. 1888. Dr. Kaiser, Hopf, Kilian. Rom. 128. C. \$1000.
St. Johannes, Broomfield, Hennepin Co. Org. 1897.
Rom. 45. C. \$800.
St. Johannes, Empire, Dakota Co. Org. 1896. Rom. 40.
St. Johannes, Cannon Falls, Goodhue Co. Org. 1899.
Rom. 34. C. \$400.
St. Johannes, Millersburg, Rice Co. Org. 1897.
Rom. 76. C. \$1000.
Predigtpl. zu Rush Prairie. Org. 1900. C. \$400.
- G. P a u l. St. Matthäus, St. Paul. Org. 1888. C. Kaiser.
- H. F. P f e i f f e r. Concordia, Armstrong. Org. 1866. J. Beck, C. Hertrich, H. Kregschmar, H. A. Weßel, G. Rittel, J. C. Wübben, W. Wübben, W. Müller. Rom. 206.
- G. P i l g r i m. St. Johannes, Lake Elmo. Org. 1855. J. W. Wier, W. Burmester, W. Bühring, H. P. Duborg, W. Müller, W. L. Prigge. Rom. 127.
- C. S c h i m p f t y. Immanuel, Princeton. Org. 1891. C. Römer, W. Grabemann.
Friedens, Elk River. Org. 1891. Zusammen 100 Rom.
- C. S c h l a g d e n h a u s e n. St. Matthäus, Round Grove Tp., McLeod Co. Org. 1887. Freh, W. Müller, B. Schwalb, W. Wübben, G. Gehrke. Rom. 200.
- A. A. S c h m i d t. (Bericht nicht eingesandt.)
- Prof. W. S c h m i d t. Predigtplatz in Glenwood, Wis. B. Schwalb, C. Schlagdenhaufen. Rom. 35.
- J. G. S c h n e i d e r. St. Johannes, Bismarck Tp., bei Winthrop. Org. 1882. J. Bollmar, K. Pigler, J. Bürtle, Chr. Schreiner. Rom. 230.

- G. S t a m m. Immanuel, Rose Hill Tp., Cottonwood Co. C. F. Schlüter, W. L. Prigge, F. Lehne. Rom. 130. 1883 trat die Gemeinde wegen der Gnadenwahrlehre von Missouri über.
- G. R. W a n n e m a c h e r. Christus, Marshall. Org. 1897. B. Eshwald, H. Drews. Rom. 35.
- Zions, Island Lake. Org. 1894. Kam 1896 zu uns.
- R. Prethke, B. Eshwald. Rom. 46.
- Gnaden, bei Marshall. Org. 1898. Rom. 23.
- Mission bei Taunton. H. Drews. Rom. 20.
- C. W e l l s a n d t. St. Johannes, Cedar Lake. Org. 1892. G. Finke. Rom. 69.

Missouri.

- F. A. C o r d e s. Carola. (Bericht nicht eingesandt.)
- R. J. L o e h r. Kreuz Christi, Kansas City. Org. 1898. Geo. Jung. Rom. 20.

Nebraska.

- C. D a g e f ö r d e. Dreieinigkeits, Bruning. Org. 1884. C. Büchler, F. Stücklin. Rom. 190.
- H. H. D a g e f ö r d e. St. Paulus, Rustin. Org. 1884. C. Büchler, H. W. Kahre, J. Weber. Rom. 90.
- F. W. G a h r e. Immanuel, Glenville. Org. 1886. C. Büchler, C. A. Schäfer. Rom. 159.
- Zions, Lynn Town, Clay Co. Org. 1890. C. A. Schäfer. Rom. 90.
- F. P o h l m a n n. St. Paulus, bei Gilead. Org. 1890. H. W. Kahre, Ph. Münch, F. W. Neubauer. Rom. 110.
- P. S c h r e i n e r. Zions, Carlton. Org. 1883. C. Büchler, J. M. Johannes, Stücklin, C. Dagesförde, R. Bergfeld. Rom. 81.
- J. S c h w e r i n. Friedens, Deshler, Thayer Co. Org. 1883. J. J. Kern, C. Büchler, H. W. Kahre. Rom. 184.
- J. W e b e r. Zions, Kalamazoo Precinct, Madison Co. W. Rudolph (Missouri), F. Ebert, G. Bohn, A. Detimer. Rom. 58.
- D. J. W o l f. St. Johannes, Danbury. Org. 1898. Rom. 26.

New York.

- H. K a u f m a n n. St. Paulus, Gratwick, North Tonawanda. Org. 1888. (Von Missouri gegründet und aufgegeben.) H. Kaufmann, H. Ziel. Rom. 79. Noch Missionsgemeinde.

W. C. Witte. St. Petri, North Tonawanda. Drg. 1887. H. Kaufmann. Rom. 209.

North Carolina.

J. C. Barb. Hickory. (Bericht nicht eingesandt.)

J. H. W. Hör r. Claremont. (Bericht nicht eingesandt.)

G. L. Hunt. Newton. (Bericht nicht eingesandt.)

L. P. Popes. Zions, Hickory. Drg. 1893. J. H. Kexrode. Rom. 60.

St. Johannes. Ueber 100 Jahre alt. A. Miller, G. L. Hunt, L. M. Hunt, J. H. Kexrode. Rom. 60.

St. Pauls. Ueber 100 Jahre alt. A. Miller. G. L. Hunt. Rom. 50.

J. H. Kexrode. (Bericht nicht eingesandt.)

J. H. Wannemacher. Hickory. (Bericht nicht eingesandt.)

B. L. Westenberg er. Harden. (Bericht nicht eingesandt.)

North Dakota.

J. F. L. Bohnhoff. Dreieinigkeits, Valley City. Drg. 1888. E. Haase, A. Kühn, P. Mamschah, H. W. Schönlein. Rom. 70.

Zions, bei Valley City. Drg. 1889. Rom. 333.

Predigtpl. Sheldon. Rom. 15.

E. C. Heß. St. Johannes, Jamestown. E. Haase, A. Kühn, März, P. Mamschah, E. Hermann. Rom. 90.

Opfilanti. Rom. 25.

Ohio.

J. W. Abicht. Dreieinigkeits, Marysville. Drg. 1878, aus zwei früheren Ohio und Missouri Gemeinden gebildet. F. G. Bagel, J. M. Köpplin, E. A. Dörmann, J. W. C. Wiechers. Rom. 400; L.: 2; 125 R. Gegen alle "humbugs and fads". E. \$20,000.

Prof. C. A d e r m a n n. Lima. (Bericht nicht eingesandt.)

A. A f f e l d. St. Johannes, New Bedford. Drg. 1854. G. Döpfen, W. C. Lembke, D. Priwer. Rom. 155. Vor 1854 bestand hier eine vereinigte Gemeinde. Mit der Einigkeit war es aber wie gewöhnlich nicht weit her. So z. B. mußten die Lutherischen den reformierten Pfarrer auch mit bezahlen, wo-

für die Reformierten den lutherischen Kirchenrat wählten und in den Versammlungen das große Wort führten. Als die Lutherischen sich das nicht mehr gefallen lassen wollten schloß man ihnen die Kirche zu.

P. W. Alamschah. Montra. (Bericht nicht eingesandt.)

R. H. Althoff. Immanuel, Hefville. Org. 1840. Konrad, G. Cronenwett, Robert Gräg, Poppen. Rom. 220.

G. F. Althoff. St. Paulus, Hinton, Mercer Co. Org. 1862. (1882 selbständig.) G. Heins, Ph. Schmidt, H. Willert, Bessel, H. Hennigs, J. Delfers, S. Hunziger. Rom. 114.

W. C. Arnholt. Dreieinigkeits, Carrolton. Org. zwischen 1805 und 1817. J. Stauch, J. Reinhardt, J. Wagenhals, D. Rothacker, W. Albach, G. Gaumer, H. S. Lazar, G. Cronenwett, G. Smith, M. H. Hockman, G. Schmucker, A. F. Rohr, G. F. Mong. Rom. 150.

Immanuel, Kilgore. Rom. 78.

St. Johannes, Perry Tp. Rom. 57.

G. W. Bachmann. St. Lukas, Columbus. Org. 1894. S. P. Long. Rom. 40. G. \$2500. Sch. \$1750.

Immanuel, S. Columbus. Org. 1898. Dr. L. H. Schuh. Rom. 30.

Mission in Clintonville.

G. R. Baileh. Bethlehem, Venice Tp., Seneca Co. Org. 1834. Bis 1857 eine vereinigte Gemeinde. Conrad, Krause, R. Gräg, W. Schmogrow, P. Müller, G. Schmidt, Büchsenstein, W. Brauntwarth, Kramer, A. G. Ulrich, Kramer, J. Krieger, H. G. Sutter, G. Adermann. Rom. 118.

Zions, Richmond Tp., Huron Co. Org. 1858. Rom. 20.

Friedens, Chicago, Huron Co. Org. 1897. Rom. 66.

Früher eine reformierte Gemeinde.

J. Barthelmäs. St. Johannes, McJena. Org. 1839. Luth. und ref. R. Ruer, C. Deil. Unter ihm verloren die Lutheraner die schöne alte Kirche, bauten aber 1861 eine neue. G. Runger, G. Herzberger, Reif, Dornbirer, P. H. Müller, S. P. Long, J. C. Schacht. Rom. 167.

Immanuel, Blackleville. Org. 1873. G. Cronenwett,

G. Dillmann, J. C. Schacht. Rom. 36.

J. Bauch. St. Johannes, Oak Harbor. Org. 1869. G. Kathä. Rom. 300; L.: G. Aschbacher; R. 65.

G. Baughman, Em. Eaton, D.

- M. L. Baum. Hoffnungs, Dayton. Org. 1881. D. S. Oglesby. Rom. 250.
 Zions, Miami Tp., Montgomery Co. Org. 1820.
 Heinde, C. Albrecht, W. Bierman, H. C. Ridenour,
 A. Dietrich. Rom. 105.
- N. Beck. Immanuel's, Hartville. Org. 1848. Eline, Brant,
 Hengist, Bächler, Martens, Simon, Birch, Ridenour, Young,
 Schillinger, Beck. Rom. 75.
 Zions, nahe New Berlin. Org. 1808. Wire, Fast, Bäch-
 ler, Martens, Humberger, Young, Schillinger.
 Rom. 100.
- P. G. Bergener. St. Petrus, Columbus. Org. 1893. (Th.
 Mees et al.) J. P. Heng. Rom. 135.
- C. D. Besch. Setler, bei Miamisburg. Org. 1835. A. Gentel,
 W. A. Bowman, H. L. Ridenour, W. A. Bowman, L. H.
 Burry, W. A. Bowman, H. L. Ridenour, A. Dietrich, L. H.
 Hurrelbrink, W. L. Spielmann. Rom. 50.
 St. Paulus, Franklin. Org. 1881. D. S. Oglesby,
 H. L. Ridenour, L. H. Burry, L. H. Hurrelbrink,
 W. L. Spielmann. Rom. 70.
- J. H. Besel. Girard. (Bericht nicht eingesandt.)
- A. Beh. Versailles. (Bericht nicht eingesandt.)
- A. Birch. Columbiana. (Bericht nicht eingesandt.)
- C. A. Böhm e. Martin Luther, Youngstown. Org. 1859 auf
 Anraten P. C. Beders aus einer protestantischen Gemeinde aus-
 getreten. Ludwig, Krebs, G. F. H. Meiser. Rom. 490.
 Seit 1876 Gemeindeschule, bedient von A. W. Lindemann, W.
 Bürger, R. D. Kieling, seit 1885 mit Otto Klotz und Frä. C.
 Walter als Gehilfin. R. 85.
- R. A. Born. St. Petrus, Delphos. Org. 1874. C. Hübner, J.
 C. Girich, G. F. Reitz, P. H. Müller. Rom. 160.
- J. Born. St. Johannes, Stony Ridge. Org. 1872. J. Buertlé,
 C. H. Scheips, G. Wolf. Rom. 150.
 Zions, Latcha. Org. 1883. G. Wolf. Rom. 70.
- W. A. Bowman. Salems, nahe Fremont. Org. 1839. A. A.
 Conrad, J. J. Beilharz, H. Lang, C. H. Althoff. Rom. 54.
 St. Paulus, Rice Tp. Org. 1845. H. Lang, Dorn-
 birer, C. H. Althoff, G. Kiesel. Rom. 200.
- Trinity. Org. 1892. C. Ackermann, G. Moschel. Rom.
 109.

- U. Braun. Friedens, Arnheim. F. Mosebach, P. Anthes, F. Kiesel, A. Seipel, A. Gilles, P. Anthes, J. B. Mauß, Th. Deichmann, G. F. von Malgahn, C. A. Behler, G. Reif, C. Sieb, H. Juilfs, A. Dettmer. Rom. 219.
- R. H. L. Bräuer. St. Johannes, Hubbard. Org. 1865. F. Wolf, H. Th. E. Hengist, G. F. H. Meiser, H. A. Schmidt, L. A. Deher, C. Schmidt, A. Busse, J. Lüpte. Rom. 135.
St. Paulus, Brookfield, Trumbull Co. Org. 1851. Krebs, J. G. Buz, F. Wolf, H. Th. E. Hengist, G. F. H. Meiser, F. H. Besel, J. F. Gerkensmeyer, J. M. Maier. Rom. 29.
- L. H. Burrh. St. Paulus, Massillon. Org. 1863. J. Bühl, C. B. Long. Rom. 500.
- W. L. Busch. (Bericht nicht eingefandt.)
- A. Busse. St. Johannes, Potwellsville, Scioto Co. Org. 1875. D. Willert, W. Niebuhr. Rom. 240.
- L. Coffmann. Philo. (Bericht nicht eingefandt.)
- G. L. Coopperider. St. Pauls, St. Paul. Org. 1834. J. A. Roof, C. L. S. Treffel, W. H. Brown, B. F. Schillinger, D. E. Snapp. Rom. 130.
East Ringold. Org. 1837. J. A. Roof, Leist, Sutter, Nunnenmacher, Gast, Martens, Herring, Treffel, Brown, Snapp.
St. Matthäus, Lockbourne. Org. 1875. W. H. Brown. B. F. Schillinger, D. E. Snapp. Rom. 52.
- L. Dammann. St. Paulus, Napoleon. Org. 1882. Rom. 265.
- A. A. Dapper. St. Jakobus, Salamonia. Org. 1869. H. M. Kreuter. (Seit 1859 als gemeinschaftliche Gemeinde von Ph. Lacker bedient.) C. Benzin, F. W. Franke, A. J. Feeger, G. Wolf. Rom. 100.
Dreieinigkeits, Ft. Recovery. Org. 1869. Rom. 140.
- G. Dillmann. Hoffnungs, Fostoria. Org. 1868. M. Birkle, W. Brauntwarth, C. Dormenden, C. A. J. Cramer. Rom. 175.
- J. Dingelbey. Friedens, Cleveland. Org. 1890. A. Ebert. Rom. 160. L.: Barz. R. 63.
- A. H. Dornbirer, Th. Stellhorn. Zions, Sandusky. Org. 1852. G. Schladermundt, B. Klein, F. A. Seibel, G. Lehrer, J. Dornbirer. Rom. 1000. L.: Emil Meyer, 24 Gesch. S. v. D.

- Katharine und Minna Dornbirer, J. W. Widert, Eine Lehmann, C. F. Knauer, Ella Bremer, Gustav Alwardt.
- A. Eberbach. St. Paulus, Reading. Org. 1852. Fr. Dulitz, C. Reichert, Herbst, Breitfeld, Fr. Seitz, Dr. Spangenberg, Geo. Bachmann, G. Buchholz. Rom. 236.
- A. Ebert. St. Johannes, Richland Tp., Marion Co. Org. 1843. Schladermundt, Schneider, Ernst, Adam, Lazzar, Jäger, C. Kornbaum, Girich, J. A. Schulze, J. Eppling, C. Knauth, C. Hunziker, J. W. C. Wiechers, C. Hensge, L. F. Mittler.
St. Paulus, Claridon Tp. Org. 1843.
St. Paulus, Cardington, Morrow Co. Org. 1843.
Zusammen 298 Rom.
- D. Ph. Ebert. St. Johannes, New Washington. Org. 1853. R. Gräß, W. Schmogrow, H. F. Belfer, C. Clepler, C. A. Böhme, W. Linsenmann, H. P. Dannecker. Rom. 400.
- C. H. Eckhart. (Bericht nicht eingesandt.)
- Th. E. Eich. Salems, Canal Winchester, Bloom Tp. Org. in den Anfängen d. Jahrh. Rom. 30.
Zions, Lockville. Org. 1857. Rom. 65.
Hiohs, Violet Tp. Org. 1831. Rom. 85.
Davids, Canal Winchester. Org. 1861. Rom. 135.
Pastoren der Pfarrei, soweit als bekannt: J. Wagenhalz, C. Wernle, P. Girich, G. Mochel, H. J. Schuh, L. H. Schuh.
- M. L. Eich. Petersburg. (Bericht nicht eingesandt.)
- W. Grabemann. St. Johannes, Hopewell, Tp., Mercer Co. Org. 1861. C. F. W. Seitz, G. Heintz, L. J. Serr, J. G. Schwemlen, W. Schmidt, A. J. Feeger, J. F. Gerkenmeyer, W. Lüdemann, J. Fontana, D. F. Rubig. Rom. 75.
- R. J. Gräß. St. Paulus, Van Buren Tp., Hancock Co. Org. 1852. A. Michaelis, J. G. Burger, J. H. Tante, F. Schambor, A. Michaelis, M. Doring, J. G. Hahn, G. Heintz, M. Bürtle, C. R. D. Müller, G. F. Reitz, J. Krieger. Rom. 355.
St. Johannes, North Washington Tp., Hardin Co. Rom. 125.
- C. Grant. St. Johannes, Pleasant Plain. Org. 1894. Rom. 70. Bildete früher den Stamm der Butlerville-Gemeinde.
- P. Hansen. Friedens, Port Clinton. Org. 1896. Rom. 130.
- C. F. Hamrich. Canaan. (Bericht nicht eingesandt.)

- W. N. Harle h. Zions, Canton. Org. 1890. P. W. Gidsstädt, J. H. F. Sieving, G. M. Schmucker, L. F. Meher. Rom. 76.
- W. C. Har s ch. St. Johannes, Monday Creek, Perry Co. Org. 1841. A. Frankenberg, C. G. Reichert, J. Weimer, W. Hering, M. Sandhaus, Geo. Jung, W. A. Weisman. Rom. 112.
- New Lebanon. W. F. Lehmann, C. G. Reichert, J. Weimer, W. Hering, M. Sandhaus, G. Jung, W. A. Weisman. Rom. 130.
- G. A. Har ter. Zions, (Glyde Pfarrei). Org. 1854. H. Lang, J. Dornbirer, C. Wiedman, G. B. Vöffler, S. Hunziker, J. J. Sutter, G. Sutter. Rom. 67.
- Adams. Org. 1856. Beilharz u. f. w.
- St. Paulus, Glyde. Org. 1870. Rom. 110. Früher fanden die Gottesdienste in „gemeinschaftlichen“ Kirchen statt.
- M. C. He ch t. St. Paulus, Dayton. Org. 1852. A. Hordorf, J. zur Mühlen, J. Groth, G. Löwenstein, A. Feldmann.
- F. H. Me her seit 1898 Gehülfs-Pastor. Rom. 1202. L.: früher W. Meher, J. Schuette, M. Mäffen, H. C. Meher, W. Steinmann, J. A. Lange, Maria Bundenthal; jetzt: L. R. Riedel, J. Schmidt, D. Baumann, P. F. H. Meher. R.: 194.
- W. F. He lle. (Bericht nicht eingesandt.)
- Prof. R. He m m i n g h a u s. St. Paulus, bei Rome. Org. 1893. Rom. 137.
- C. He ß. Dreieinigkeits, Crestline. Org. in der Mitte der '60er. H. Schmidt. Rom. 273.
- J. D. Ho ff m a n n, Em. Lima, D.
- C. Ho h l s. St. Paulus, New Rochester. Org. 1881. C. Kornbaum. Rom. 220.
- J. Hu m b e r g e r. (Bericht nicht eingesandt.)
- L. M. Hu nt. Gnaden, Thornville. Org. 1850. Albrecht, J. Weber, H. A. Becker, Bächler, Prof. A. Pflüger, M. R. Walter, J. Snider. Bis 1857 „gemeinschaftliche“ Kirche. Die dann erbaute lutherische Kirche brannte 1887 ab, worauf das jetzige schöne Gebäude für \$3000 errichtet wurde.
- Zions, nahe bei Thornville. Eine der ältesten lutherischen Gemeinden in Perry Co. Rom. 106.
- Dreieinigkeits, Pleasantville. Org. 1899. Rom. 20.
- L. H. Hu r r e l b r i n k. St. Paulus, Prospect. Org. 1836. C. Klein, A. Weil, C. Klein, B. Pope, M. Loy, P. Gast, J.

Simon, G. Long, J. E. Harsch, J. Humberger, J. D. Hoffmann, D. Simon. Rom 150.

St. Paulus, Marlboro, Delaware Co. Org. 1850.

M. Loh, Gast, J. Simon, G. Long, J. E. Harsch, J. Humberger, J. D. Hoffmann, D. Simon. Rom. 30.

Gnaden, Effex. Org. 1886. D. Simon. Rom. 45.

P. Janowitz. (Bericht nicht eingesandt.)

J. M. Johansen. Salems, Troy Tp., Wood Co. Org. 1848.

Nachdem die Pastoren A. Konrad, J. Beilharz, Buse und Krause, dann und wann einmal gepredigt hatten, kam Pastor G. Cronenwett 1841 in diese Gegend und bediente auch diese Gemeinde bis dieselbe 1867 in A. Bürtle einen eigenen Pastor erhielt. Rom. 264; R. 54.

W. M. Kibler. Salems, Guilford Tp., Medina Co. Org. 1866.

C. Wernle, J. E. Girich, H. J. Reimann, J. D. Miller, J. Sheatsley, C. Reiner, C. F. Hamrick. Rom. 40.

Immanuel, Chippewa Lake. Org. 1897. Rom. 21.

J. Kittel. Nazareth, Chatfield. Org. 1840. Krause, Grätz,

Schmogrow, Belfer, Mohrhoff, S. Schillinger. Rom. 191.

Friedens, Windfall Tp., Crawford Co. Org. 1841.

Rom. 90. L.: (seit 1883) G. Kessel, C. Loyer. R. 40.

A. J. Alindworth. St. Paulus, Pomeroy. Org. 1844. Dr.

W. Sihler, Ramanowsky, Habel, Heidt, Groth, Zur Mühlen, J. Althoff, W. Meier, C. Dehlschläger, Prof. W. Schmidt, A. J. Feeger, P. G. Schmogrow, C. J. Waltner, W. F. Rose.

Eine kleine Landgemeinde bei Chester.

A. F. Klopfer. St. Paulus, Washington Tp., Mercer Co.

Org. 1861. Seih, Heinz, Ph. Schmidt, D. Willert, W. Schmidt, A. J. Feeger, W. G. Nicol, C. E. Herbst. Rom. 100.

A. Kehler. St. Matthäus, Sugar Grove. Org. 1862. Rom.

150; St. Paulus, org. 1850, Rom. 70; Emanuels, org. 1850, Rom. 110. Pastoren: J. J. Sutter, C. A. Schulze, W. J. Schroder, C. H. Albrecht, C. W. Knuth, B. F. Schillinger, J. W. Löwenstein.

J. C. Köpplin. St. Paulus, Sulphur Springs. Org. 1835.

Stauch, Adam, Merk, Krause, Michaelis, Gräßle, C. A. Cramer, C. Glesler, J. W. Abicht. Rom. 220.

C. Kornbaum, Em.

J. R i e g e r. Zions, Liverpool, Medina, Co. Org. 1834. G. W. E. Hegger, W. A. B. Kallh, F. H. Steiner, G. Reif, C. Kühn, A. Michaelis, L. Dammann, C. Lembke, A. Bodrodt. Rom. 238.

G. R ü g e r. (Bericht nicht eingesandt.)

C. C. R u m m. St. Johannes, Piqua. Org. 1890. P. Swinehart. Rom. 80.

St. Johannes, St. Paris. Org. 1821. H. Heinde, P. Pefca, C. Smith, H. A. Becker, J. D. Hoffmann, J. Manning, J. D. Miller, M. H. Hochmann, P. C. Swinehart. Rom. 50.

G. R ü h n e r. St. Paulus, Verona Tp., Crawford Co. Org. 1835 als vereinigte Gemeinde. D. Schuh, A. Konrad, G. Maschoch, Hunschi, Hoffmann, Bessemann, Kuhn, Müller, Dathlef, G. Türk, J. Schladermund. 1857 traten die Gründer der jetzigen luth. Gemeinde aus. Seitdem F. G. H. Meiser, Kleinegees, H. A. Schmidt, W. F. Helle, A. H. Wilson, Fischer, C. A. J. Cramer, M. Bürkle, J. A. Schulze, W. C. Lembke, Stein, C. Kleßler, F. W. Abicht, G. P. Schmidt.

J. H. R u h l m a n n. Zions, Springfield. Org. 1851. J. C. Schulze, R. F. Seig, Maher, L. H. Lorenz, H. Henkel, F. W. Althoff, R. C. H. Lenzki. Rom. 380; L.: D. Trapp, G. Conrad; R. 60.

J. W. R u n k. Gute Hoffnungs, Buchrus. Org. 1842. J. Kraus. Michaelis, J. F. Gräble, J. C. Girich, F. W. Deiß, C. F. Gebhardt. Rom. 550.

P. L a n g e n d o r f. St. Paulus, Upper Sandusky. Org. 1868. R. Wernle, W. F. Helle. Rom. 275.

M. F. L a u f f e r. St. Johannes, Lithopolis. Org. 1885. J. Wagenhals, P. Girich, G. Harter, J. Beck, D. C. Oglesby, Prof. C. Ackermann.

Dreieinigkeits, March. Org. 1856. Rom. 85.

St. Johannes, bei Amanda. Org. 1831. J. Wagenhals, A. J. Webbell, Gast, D. M. Martens, W. M. Herring, W. H. Brown, J. Beck, G. W. Lofe, D. C. Oglesby, Prof. Ackermann. Rom. 70. Der erste Älteste dieser Gemeinde war der Vater von Dr. D. M. Martens.

J. F. Lautenschlager. St. Paulus, bei North Star, Dart Co. Org. 1881. C. Meher, J. F. A. Lautenschlager, Lüdemann, Löwenstein.

C. J. C. Lautenschlager. Gute Hoffnungs, Hopewell, Tp., Perry Co. Georg Cooperrider, Sen., ein lebenslanges Glied, der letzte Sohn eines der Gründer, jetzt über 82 Jahre alt, hat den Bericht über diese Gemeinde eine der ältesten und treuesten der Synode eingesandt. Seit dem Jahre 1800 machten Peter Walser und Johann Cooperrider aus Fayette Co., Pa., Reisen nach dem N. W. Territorium und kauften Land für ihre zahlreichen Kinder. Vater Cooperrider hatte 11 Söhne und eine Tochter. Diese zwei Familien waren die ersten lutherischen Ansiedler in dieser Gegend und die Hauptgründer der Gemeinde. Vater Walser blieb in Pennsylvanien wohnen, doch Vater Cooperrider zog 1815 nach Ohio. Ein junger Schulmeister, der spätere Pastor J. Wagenhals, predigte in Vater Cooperriders Hause den neuen Ansiedlern zuerst das Wort Gottes. 1817 wurde die Gute Hoffnungs-Gemeinde durch Pastor A. Hentel gegründet. Auf einem von Vater Cooperrider geschenkten Platz wurde dann auch bald ein Blockkirchlein errichtet, welches 1852 einer schönen Backsteinkirche Platz machte, deren Mauern nach dem Wort des Maurers heute noch feststehen „wie Flint Ridge“. Pastor A. Hentels Nachfolger waren C. Hentel, A. Bartholomew, J. Manning, C. Albrecht, J. Weber, H. A. Becker, S. Bächler, Prof. A. Pflüger, M. R. Walter, A. H. Dornbirer, C. W. Bachmann. Bis zu Pastor Walters Zeit gehörten die Gute Hoffnungs-, die St. Paulus-, die Zions- und die Gnaden-Gemeinden zu einer Pfarrei; seitdem bilden die beiden letzteren eine eigene Pfarrei.

J. Lautenschlager. Delvin. (Bericht nicht eingesandt.)

W. H. Lehmann. Jerusalem, Columbiana. Org. 1814. Als „vereinigte“ Gemeinde bis 1868. Hunt, Hölsche, Müller, Siegele, Schladermundt, Nuoffer, S. Bächler, M. F. Lauffer, S. Schillinger, S. Bächler, A. Birch, J. H. W. Hörr. Rom. 175. C. \$6000.

(?) Lisbon.

Predigtplatz zu New Waterford.

C. Lehne. Celina. Org. 1861. Zuerst mit der Hopewell Pfarrei verbunden. A. F. Klopfer, C. Schulz.

- W. C. Lem b f e. Zion's, Ludeh, Wood Co. Org. 1884. C. Ben-
zin, A. Cordeß. Rom. 230.
- N. C. H. L e n s k i. St. Jakob's, Anna. Org. 1833 als „vereinigte“
Gemeinde. Auf dem Titelblatt des Kirchenbuchs findet sich
folgende Inschrift: „Soli Deo Gloria“. Gemeinschaftliches
Kirchenbuch für die hochdeutsch Reformierte und Evangelisch
Lutherische Gemeinden zur St. Jakob's Kirche in Shelby
County, Franklin Tp. Inhalt: Ein Register aller Getauften,
Konfirmierten, Kopulierten und Beerdigten, zu führen von den
beiden Predigern dieser Gemeinden. Die unnatürliche Ge-
meinschaft ging aber auch hier bald in die Brüche. 1844 woll-
ten die Reformierten die Lutheraner bereben, sich ganz mit
ihnen zu vereinigen. Diese aber, längst unzufrieden mit der
„Bußbank“ und sonstigem schwärmerischen Treiben der Refor-
mierten, drangen auf Trennung und erstanden in öffentlicher
Versteigerung Kirche, Gottesacker und Kirchenbuch für \$73.
Bis 1877 war die Gemeinde mit Sidney verbunden. — J. H.
Jüsting, G. Klapp, J. Hirsch, G. Spängler, C. Sapper (gehörte
nicht zur Synode und nach seinem Abgang beschloß die Ge-
meinde, durch trübe Erfahrung gewizigt, daß fernerhin kein
Pastor berufen werden könne, der nicht zu einem rechtgläu-
bigen Ministerium gehöre). G. Löwenstein, J. F. Gräßle, J.
Bundenthal, J. Dingelbey, J. M. Meißner, C. H. D. Winter-
hoff. Rom. 430.
- C. L i l j e. St. Paulus, Oak Harbor. Org. 1865. C. Rath's.
Rom. 180.
- G. J. L o n g. Providence, Perry Tp., Montgomery Co. Org. 1822.
A. Gentel, Heinke, Gruber, G. Baughman, G. W. Busby, G.
Bachmann, W. J. Schroder, C. H. Albrecht. Rom. 80.
St. Peter's, Jefferson Tp., Montgomery Co. Org. 1872.
Rom. 166.
- C. P. L o n g. Columbus. (Bericht nicht eingesandt.)
- G. W. L o s e. Faith. Org. 1893. C. P. Long, G. M. Schmucker,
D. W. Weber. Rom. 69
- J. L. L o u f m a n. St. Johannes, Petersburg. Org. 1873. B.
F. Schillinger, J. L. Trauger, P. Swinehart, A. Dietrich.
Rom. 175.
- C. H. M a h e r. St. Johannes, Greenville. Org. 1851. P. Heit,
G. Reichert, J. Lehner, J. Lautenschlager, C. H. Althoff.
Rom. 230.

- Immanuel, (Deininger). Reichert, Hufmann, Hochmann, Althoff. Rom. 45.
- J. M. Meißner. Urbana.
- A. Melcher. Lisbon. (Bericht nicht eingesandt.)
- L. F. Meher. Jerusalems, Canton. Org. 1813. Bis 1861 eine „gemeinschaftliche“ Kirche. A. Weyer. Prof. W. Schmidt (der hier mit zwei Studenten unser Seminar eröffnete), Haas, Fast, Jähle, Melsheimer, Lasar, Fast, Rummacher, G. A. Brügel, J. C. Schulze, J. J. Fast, A. H. Feldmann. Rom. 370. 1893 wurden 135 Glieder entlassen, um eine englische Gemeinde zu gründen. L.: H. C. Boffe, G. F. Döpping. R. 85.
- L. F. Mittler. St. Johannes, Covington. Org. 1855. Köberlin, J. Hursch, G. Schäfer, H. Willert, P. G. Schmogrow, E. H. D. Winterhoff, F. W. C. Wiechers, J. Humberger.
- H. W. Mohrhoff. Zions, Gibsonburg. L. F. Damrose, A. Cordes, Paul Mohrhoff. Rom. 82.
- G. Mochel. St. Johannes, Fremont. Org. 1843. H. Lang. E. Pfeiffer, (Gehülfe R. Ackermann). 1892 wurden die Gnaden-Gemeinde zu Fremont und die Dreieinigkeits-Gemeinde in Rice Tp. abgezweigt. 450. Schon in den zwanziger Jahren wurden die Lutheraner dieser Gegend von den Pastoren Stauch, J. Kraus und R. Henkel hier und da besucht, später von A. Konrad und J. J. Weilhartz.
- G. F. Mong. Gute Hoffnungs, Zoar Station. Org. 1894. J. W. Ufers. Rom 64.
- Dreieinigkeits, Nabarre. Org. 1896. G. F. Mong, J. W. Ufers. Rom. 84.
- St. Johannes, New Cumberland. Rom. 23.
- E. H. Mollenauer. Emanuel, Montra. Org. 1858. H. König, J. Gräble, J. Dingelbeh, L. Serr, R. Gräß, E. Reichert, A. H. Schäfer. Rom. 146.
- St. Markus, Clay Tp. Org. 1838. F. Joesting, H. H. König, M. Sandhaus, G. Sutter, F. Wendt, E. Benzin, G. Schmogrow, A. H. Schäfer. Rom. 168.
- E. Moltzan. Woodville.
- J. P. Mosher.
- W. H. Dehlschlager. Zions, Martins Ferry. Org. 1896. Rom. 50.
- G. F. Pauschert. Zions, bei Fostoria. Org. 1838. A. Conrad, J. J. Weilhartz, H. Lang, E. Kornbaum, J. J. Weilhartz.

H. Lang, M. Bürkle, H. Lang, E. Kornbaum, (zur Aushülfe),
H. Gräß, W. Braunwarth, E. A. J. Cramer, G. Dillmann.
Rom. 110.

P. A. Peter. St. Matthäus, bei Jithata, Darf Co. Org. 1849.
A. Kleinigees, J. Gruber, G. Baughmann, G. Bachmann, W.
J. Schroher. Rom. 60.

Dreieinigkeits, Franklin Tp., Darf Co. Rom. 45.

Immanuel, bei Philipsburg, Montgomery Co. Org.
1862. G. Reichert, R. Körner, G. Bachmann, J. W.
Breitfeld, H. M. Kreuter, W. J. Schroher. Rom.
40. Die Gemeinden hatten viel zu ringen mit der
lazen Richtung des General Konzils in den „vier
Punkten“, kamen aber mehr und mehr auf den treu=
lutherischen Standpunkt.

E. P o p p e n. Zion, St. Marys. Org. 1861. J. Budenthal,
E. F. Seih, W. Schmogrow, H. Gräß, W. G. Nicol, J. M.
Meißner.

Dreieinigkeits, Moulton.

W. P r i g g e. Christus, Dowling, Wood Co. Org. 1889. J.
Johannsen, Schmidt, Hensge, E. Lembke. Rom. 150.

P. A. W. R ä t h e r. Salomons, Woodville. Gesammelt im Jahre
1841 und gegründet im Jahre 1843 von Pastor Geo. Cronen=
wett, und von diesem bis zu seinem Tode im Jahre 1888. Hat
eine zweiklassige Gemeindeschule mit 110 Schülern. E. Vogel,
Lehrer mit Seminaristen als Gehülfe. Rom. 675. Seit
'98 wird auch englisch gepredigt.

H. R. R e i d e n b a c h. Martin Luther, Cleveland. G. Bachmann.
Rom. 112.

G. F. R e i ß. Danbury, Ottawa Co. Org. 1843. G. Cronenwett,
Trautmann, Schladermundt, Lante, H. Ruhn, Ruoffer, Hahn,
Riesel, Hordorf. Rom. 180.

Ph. R i e d. St. Jakobus, West Gomery Tp., Wood Co. Org. 1845.
G. Cronenwett, E. Kornbaum, G. Cronenwett, Buchholz,
Bauch, Bürkle, Johannsen, Wolf, J. Born. Von 1890 bis
1896 ohne Pastor. Rom. 85.

H. E. R e e d. Immanuel, Chippewa Lake. Org. 1896. E. F.
Hamrick, W. Ribler. Rom. 23.

Salems. Org. 1866. E. Wernle, J. E. Girich, W.
Schwemleh, J. Reiner, J. D. Miller, J. Sheatsley, A.
Reiner, E. Hamrick, W. Ribler. Rom. 31.

- C. H. R o h e. Dreieinigkeits, Columbus. Org. 1848. Einige Glieder der „deutschen Vereinigten Lutherischen und Reformierten Gemeinde“ waren 1847 ausgetreten und zeitweilig von Pastor Spielmann im Seminar Gebäude bedient worden. Prof. W. F. Lehmann, R. Herbst. Derselbe suchte 1882 mit List und Gewalt die Gemeinde nach Missouri zu schleppen. Als dies mißlang, gründete er an der nächsten Straßenecke eine Gegengemeinde, doch kehrte ein großer Teil der von ihm Verführten bald wieder zur Gemeinde zurück. Rom. 754. Die schon 1866 gegründete Gemeindeschule ging leider bald wieder ein, hauptsächlich wegen des anstößigen Lebenswandels des damaligen Lehrers. 1883 wurde die Schule jedoch wieder ins Leben gerufen und seitdem bedient von A. Lindemann, H. Amelung, Pastor Gerfen, C. Linsenmann und H. B. Gärtner. 1879 tagte die Synodal-Konferenz, 1884, 1890 und 1894 die Allgemeine Synode in der Dreieinigkeitskirche, wo auch die diesjährige Jubelfeier stattfinden soll.
- W. F. R o h l f i n g. St. Paulus, Sandusky. Org. 1894. A. H. Dornbirer, P. C. Swinehart. Rom. 170.
- W. F. R o s e. St. Peter, Pontiac. Org. 1859. W. Schmogrow, A. L. Ulrich, F. Schulz. Rom. 140.
 St. Johannes, Union Corner, Erie Co. Org. 1866. Rom. 100.
 St. Johannes, Prairie, Erie Co. Org. 1866. J. Dornbirer, C. Büchler, H. Sutter, W. C. Schuette, F. Schulz.
- G. C. S c h a u h. Dreieinigkeits, Youngstown. Org. 1895. W. M. Ribler. Mission. Rom. 45.
- H. L. S c h e n k. St. Paulus, Little Scioto. Org. 1881. L. H. Jäger, H. B. Ruhn.
- A. C. S c h i f f. Warren. (Bericht nicht eingesandt.)
- B. F. S c h i l l i n g e r. Canal Fulton, St. Johannes, Milan. Org. 1852. Bühl, Gotsch, D. M. Martens, J. Humberger, G. Jung.
 St. Jakob, Jackson Tp. Org. 1826. J. J. Fast, C. Baechler, D. M. Martens, J. Humberger, G. Jung.
- S. S c h i l l i n g e r. Salems, West Alexandria. Org. 1815. Morgan, A. Henkel, J. Gruber, A. Henkel, G. Baughman, (1850—1891). C. F. W. Stellihorn. Rom. 325.

- P. G. S c h m i d t. Whetstone Tp., Crawford Co. Emanuels-Gem.
Org. 1850. Kraus, Feil, Michaelis, Gräble, H. A. Schmidt,
Lilje, J. C. Schulze, Stein, Girich, Lembke, Mochel, H. G.
Sutter. Rom. 67.
- H. G. S c h m i d t. Bethlehem, Middletown. Org. 1854. J. A.
Schulze, G. H. Trebel, J. G. Theiß, G. E. Buchholz, C. J.
Hübner, Th. H. Jäger, J. H. Kuhlmann.
- Ph. S c h m i d t. St. Johannes, Grove City. Org. 1853. Mees,
Johannsen, Prof. W. F. Lehmann, J. A. Schulze, Prof. C.
Schmid, C. G. Reichert (1863—1885). Rom. 400. 1858
trat der englische Teil, der nicht lutherisch sein wollte, aus.
1857 wurde die deutsche Gemeinde durch Pastor Rühel (Mis-
fouri) zerrissen, doch kam es 1863 wieder zu einer Vereinigung.
- R. W. S c h m i d t. Zion, Chattanooga. Org. 1860. P. Heing,
Ph. Schmidt, H. Willert, F. H. Bessel, C. Adam, C. Reinhardt,
J. F. C. Soller, J. J. Bollmar, A. Affeld.
- G. M. S c h m u c k e r. Martin Luther, Canton. Org. 1893 als
Missionsgemeinde. Rom. 360.
St. Paulus, Osanaburg. Im Anfang des 19. Jahrhun-
derts; die ersten beiden Kirchen waren „vereinigte“,
die dritte vom Jahre 1896 ist lutherisch. Weier,
Shealeh, Fast, Melsheimer, Worley, Feldmann, L.
F. Meher. Rom. 85.
- J. H. S c h n e i d e r. St. Paulus, Columbus. 1813 hielt Pastor
M. J. Steck von Lancaster, D., hier Gottesdienst. C. Hentel
war der erste eigentliche Seelforger der Gemeinde. 1820, als
Columbus nur 500 Einwohner zählte, wurde eine „Frame-
Kirche“ an der dritten Straße gebaut. Prof. W. Schmidt, C.
Espich, Dr. C. F. Schäfer, R. Mees (1843—1893). Rom.
650. 1844 wurde die alte Kirche verkauft und eine neue an
der Hoch Straße gebaut, die 1856 abbrannte. 1857 wurde
die jetzige eingeweiht. L.: D. H. Trapp.
- C. H. S c h n e p e l. St. Johannes, Ft. Jennings. Org. 1860.
Lange Filial der Delphos Gemeinde. Affetter, Kleiner,
Girich, Hübner, Reiz, Müller, Born. Erst unter Pastor Hüb-
ner wurde die vorher unierte Gemeinde lutherisch. Rom. 112.
- W. C. S c h u e t t e. St. Johannes, Bellevue. Org. 1864. H. Lang,
J. Dornbirer, C. Büchler, J. J. Sutter, H. G. Sutter.
Rom. 300.
St. Paulus, Lyme Tp., Huron Co. Org. 1861. Rom. 90.

- Prof. L. H. Schuh, Ph. D. Christus, Columbus. Anstalts-Gemeinde. Org. 1878. W. F. Lehmann, Frank, C. H. L. Schütte. Rom. 155.
- J. Scheatzleh. St. Markus, Delaware. 1821. C. Henkel, Schulz, Weil, Pope, M. Loh, C. H. L. Schütte, E. Cronenwett, H. A. Becker, E. Pfeiffer. Rom. 295.
- J. F. C. Soller. St. Paulus, Youngstown. 1881 abgezweigt von der Martin Luther-Gemeinde. G. F. H. Meiser, H. A. Schmidt, Rom. 527. U.: Drees, Meiser, Göhring, Fr. Hübner, C. Beh, W. Henze, Fr. Schmidt, Fr. Emma Schulze, Gärtner, Sparkuhl, G. Timmermann, A. P. Römer, Damrose, W. Wiggert. 2 Kl. 142 K.
- W. L. Spielmann. St. Markus, Columbus. Org. 1885. J. Beck, J. H. Kuhlmann, W. N. Harleh, C. P. Long. Rom. 170.
- C. Spöhr. Logan. (Bericht nicht eingesandt.)
- Th. J. C. Steilhorn. St. Paulus, Mustcash, Erie Co. Org. 1840. J. G. Lehrer, J. F. Gertenämeier, C. Lilje, J. Dornbirer, J. D. Zwider, A. Pohl, J. D. Zwider, C. Reichert. J. M. M. Moll, A. H. Dornbirer. Rom. 128.
- C. F. W. Steilhorn. Immanuel, Marion. Org. 1879. J. J. Sutter, M. C. Hecht, A. L. Nicklas. Rom. 196.
- H. Sutter. Friedens, Galion. Org. 1847. Joh. Krauß '47—'52, Schladermundt '53—'57, M. F. Dethlefs '57—'59, G. F. H. Meiser '59—'64, A. Kleinegees '64—'66, H. A. Schmidt '67—'72, C. Wernle '72—'75, J. A. Schulze '75—'82, G. Mochel '82—'92. Rom. 450. Gemeindeschule seit 1890. A. G. Linsenmann Hauptlehrer. Schülerzahl 70.
- G. Sutter. St. Johannes, Briceton, Paulding Co. Org. 1887. Einige Jahre von der Missionskasse unterstützt. Rom. 140.
- G. H. Trebel. Zion, Hamilton. Org. 1843. A. Horderf, Baagaß, Konradi, C. Leonhard, G. Grau, F. Groth, R. Herbst. Rom. 450. U.: W. Trapp. K. 52.
- G. G. Tressel. Gnaden, Columbus, Org. 1873. Prof. C. H. L. Schütte, D. D., M. R. Walter, D. Simon, J. Beck. Rom. 360.
- W. G. Tressel. Gnaden, Fremont. Org. 1892. Prof. C. Pfeiffer. Rom. 550.

- G. J. Troutman. Dreieinigkeits, Circleville. Org. 1860. J. Wagenhals, Lenter, C. L. S. Treffel, A. H. Schulze, Prof. A. Pflüger, J. H. Schneider, S. W. Mauß. Rom. 370.
 Christus, Pherson, Pickaway Co. Org. 1886. Rom. 70.
- G. A. Ueber. Zions, Homerville. Org. 1837. D. Schuh, J. Meß, J. Cronenwett, C. Wernle, J. C. Girich, J. G. Schwemle, S. Schillinger, J. C. Köpplin. Rom. 119.
 Zions, Ruggles, Ashland Co. Org. 1852. J. Cronenwett, Klein, J. Her, Vogelsang, A. Pohl, J. C. Girich, J. G. Schwemle, G. A. Harter, Grabner, Hunziker, S. Schillinger, J. C. Köpplin. Rom. 20.
- C. W. Boß. Steubenville. (Bericht nicht eingesandt.)
- M. H. Walter. Zions, Loudonville. Org. 1859. H. F. Belfer, F. A. Gräß, C. F. Diehl, F. A. Herzberger, Reiff, W. C. H. Luebkert, J. Dornbirer, P. H. Müller. S. P. Long.
- C. J. Waltner. Zions, Valley Crossing, Franklin Co. Org. 1812. M. Foster, C. Gentel, Prof. W. Schmidt, Pence, Ph. Gast, C. Spielmann, D. Worley, J. A. Schulze, Prof. C. Schmid. Rom. 303. Bis 1895 stets von Columbus aus bedient.
- G. Weber. Grace, Eaton. Org. 1884 von G. Vaughman, G. P. Schmidt. Rom. 60.
 Zions, Landgemeinde. Org. 1840 von J. Gruber, Geo. Vaughman, G. W. Busch, Geo. Vaughman, G. P. Schmidt. Rom. 90.
- M. A. Weisman. Dreieinigkeits, Marion. Org. 1848. Ernst, Lassar, Jäger, Kornbaum, Reif, C. Girich, J. J. Sutter, P. Miller, M. C. Hecht, C. H. Schäffer. Rom. 130.
 St. Paulus, (Wörlein). Klein, Schneider, Schladermundt, u. f. w. Rom. 141.
- J. J. Weiß. Toledo. (Bericht nicht eingesandt.)
- C. J. Winkler. Friedens, Gahanna. Org. 1838. Ph. Gast, Prof. W. F. Lehmann, D. M. Martens, J. A. Schulze, Dr. M. Loh, L. F. Meher, P. F. Hein. Rom. 225.
 St. Paulus, Blendon Tp., Franklin Co. Org. 1855. C. Spielmann, D. M. Martens, J. A. Schulze, L. F. Meher, Michaelis, P. F. Hein. Rom. 60.
- C. H. D. Winterhoff. Bethlehems, Pemberville. Org. 1861. G. Cronenwett, J. Bauch, G. C. Buchholz, C. Kornbaum, F. N. Wolf, C. Benzin, J. A. Schulze (zeitweilig). Rom. 394.

- L.: (seit 1866) F. Witte, J. Brater, C. Göring, F. Grünwald, W. Harbeck, J. L. Hoffmann, A. Oberschulte.
- W. P. W ü b b e n. Emanuel, Napoleon. Org. 1882. L. Dammann. Rom. 200.
- G. A. J o u n g. St. Paulus, Somerset. Org. 1841. A. Henkel, C. Henkel, Grunwald, Ruch, Bartholomew, Wagenhals, C. Spielmann, W. F. Lehmann, A. J. Webdel, J. Rugan, C. Riemenfnyder, W. Corbet, W. Herring, Hunton, Martens, J. Jfenfee, D. M. Weisman, L. Ridenour, M. Walter, L. Burry. Rom. 70. 2. New Reading. Org. 1805, bedient wie 1 von den 40er an. Rom. 70. 3. Holy Trinity, New Lexington. Org. 1867. G. Jung, W. A. Weisman, M. Walter, L. Burry. Rom. 50. 4. Grace, Rushville. Org. 1894. F. W. Löwenstein, C. H. Albrecht. Rom. 50. 5. St. Matthäus, Sego. Org. 1845. Joh. Rugan. Rom. 20.

Oregon.

- G. B ü c h l e r. St. Johannes, Peninsular. Org. 1891. C. F. W. Allwardt, A. Krause. Rom. 41. (G. Büchler, gründete besonders in Nebraska und Oregon 12 Gemeinden nebst mehreren Predigtplätzen.)
- St. Paulus, Middleton. Org. 1894. Rom. 33.
- Predigtplatz in Vancouver, Wash. Rom. 15.
- A. C h e r l e. Christus, Salem. Org. 1890. C. Meher, C. Doering, H. Hagist. Die Gemeinde sagte sich 1899 mit Verlust einiger Glieder von Missouri los. Rom. 40.
- G. F i n k e. Zions, Astoria. Org. 1898. Nicolai (Michigan-Synode). Rom. 20. Früher hielten die Reformierten das Felsb.
- Ev. Lutherische, Kalama. Org. 1895. Kühner, J. Sittler. Rom. 10.
- Ev. Lutherische, bei Castle Rock. Org. 1899. Rom. 8.
- C. H a a s e. Zions, La Grande. Org. 1887. A. Horn, Vollmar, Gilmann. Rom. 45.
- A. H o r n. Goldendale. (Bericht nicht eingesandt.)
- A. K r a u s e. St. Paulus, Portland. Org. 1889. J. W. Theiß, C. F. W. Allwardt. Rom. 110.
- Christus, Salem. Org. 1892. N. N. Meher, H. Hagist (Missouri). Rom. 22.

St. Johannes, George, Clackamas Co. Org. 1891. C. Döring. Rom. 18.

C. M a c k. Immanuel, Oregon City. Org. 1897. A. Krause, W. Steinmeher. Rom. 50.

Christus, Aurora. Org. 1899. Rom. 25.

H. W i t t r o c k. St. Petrus, Mint. Org. 1894. C. Büchler, L. Greh. Rom. 48.

Zions, Newberg. Org. 1894. A. Krause. Rom. 28.

Pennsylvania.

F. W. A l m e n d i n g e r. St. Johannes, Mars. Org. 1897. P. S. Janowiz. Rom. 60.

J. B e i g h e y. Zions, Middle Lancaster.

St. Johannes, Cranberry Tp., Butler Co. Org. 1834. C. Schweizerbarth, J. Hölsche, C. S. Winter, C. Müller, C. Braun, H. C. Kähle, C. Scheel, J. Schnorr, G. Vorch, Prof. Lehmann, Dr. Deichman, Prof. G. B. Massalsky, M. Blesse, Prof. J. C. Dietrich, H. Neuman, F. R. Gramheim, Ph. Lamerdin, P. Kummer. Rom. 63. (Vor 1896 von der Pittsburg-Synode bedient.)

St. Petri, New Sewickley Tp., Beaver Co. Org. 1849. Braun, Köhler, Walz, Frank, Wilhelm, Busch, C. Müller, Ayler, Pohl, Kropp, L. Wagner, H. Neuman, Ph. Lamerdin, F. R. Kronheim, P. Kummer. Rom. 43. (Abwechselnd von Pittsburg, Missouri und Ohio bedient.)

C. A. B o r n. St. Johannes, Houckdale. Org. 1887. D. Ebert, J. Bürkle, A. Kühn. Rom. 90.

Zions, Throne. Org. 1870. J. Hörr, Sen., C. Fickelisen, D. M. Martens, M. F. Lauffer, D. Ph. Ebert, F. Beistwenger. Rom. 30.

St. Johannes, Munsen, Clearfield Co. Org. 1896. Rom. 30.

J. W. B o r n. Hicory. Org. 1888. H. Wellhausen, J. F. Friederich, J. G. Wenning, H. Ziel. Rom. 94.

C. F. W. B r e c h t. St. Paulus, Chicora. Org. 1849. J. G. Hahn, J. Braasch, W. A. Better, L. Bogelsang, L. F. C. Krause, A. Pohl, C. Schmidt, C. A. Born. Rom. 175.

- Zions, Brady's Bend. Org. 1853. Braasch, A. B. Bierdemann, Fetter, Vogelsang, J. M. Röpplin, Vogelsang, C. Schmidt, C. A. Born. Rom. 65.
- C. I. B u g. Erste Ev. Lutherische, Lock Haven. Vor 1900 von andern Synoden bedient.
- J. G. B u g. St. Paulus, Zelienople. Org. 1821. Schweizerbarth, Schwantowsky, Theiß. Rom. 225.
- Zions, Middle Lancaster. Org. 1841. Schweizerbarth, Isensee, Munz, Lachenmeyer, Brecht. Rom. 125.
(Seit Oktober 1899 abgegeben an Pastor Beighen.)
- C. C r o n e n w e t t. St. Markus, Butler. Org. 1813. Jakob Schnee. G. Schweizerbarth (unter ihm wurde eine englische Gemeinde abgezweigt), F. Illiger, W. A. Fetter, G. F. H. Meiser, C. W. H. Lübert. Rom. 600. Die erste Kirche geriet nach dem sie verkauft war, in die Hände einer Operntruppe, brannte aber nieder während einer Vorstellung gerade 50 Jahre nach dem Einweihungstag.
- St. Johannes, Petersville. Org. 1886. Rom. 45.
- C. F. A. D i t t m e r. St. Johannes, Carnegie. L.: C. Dübörp, G. Heni, C. W. Hohnhaus. R. 66.
- C. G ö b l i n g. Allegheny. (Bericht nicht eingesandt.)
- A. R. R u d e l l. St. Paulus, Manchester. Org. 1881. C. Pfeiffer, D. von Zech (der sie zu Tode bearbeitete). Herr G. D. Simen hatte den Bauplatz geschenkt und eine Kapelle erbaut. 1890 wurden 35 Familien an die Woods Run Gemeinde entlassen. Nach zwei Jahren wurde in Manchester eine neue Kirche gebaut. Rom. 240.
- J. W. L ö w e n s t e i n. St. Paulus, McCandleß Tp., Allegheny Co. Org. 1854. C. F. W. Brecht, sen. Rom. 204.
- J. W. M a i e r. Sharon. (Bericht nicht eingesandt.)
- C. W. M a u g. Zions, Coraopolis. Org. 1896. D. S. Oglesby. Rom. 45.
- St. Paulus, Canonsburg. Org. 1897. C. F. A. Dittmer und andere. Rom. 13.
- Mission zu Shousetown.
- D. S. O g l e s b y. Christus. Org. 1891. Rom. 200.
- P. M. R e i d e n b a c h. Pittsburg. (Bericht nicht eingesandt.)
- H. J. R e i m a n n. Gute Hoffnungs, Dil Cith. Org. 1871. L. Vogelsang. Rom. 310.

- C. A. R h i e l. Berg Zion, Lionesta. (Green Pt.) C. Dohmeyer, E. Fehr, J. L. Schade (ref.), C. Scheel (ref.), A. Lochmeyer, J. Reifig, C. Heine, A. M. Strauß, J. Reifig, J. Humberger, J. G. Hennigs, R. J. Gräß, D. L. Rubiz. Rom. 78.
- A. F. R o h r. St. Lukas, Venus. Org. 1845. C. G. Stübgen, J. E. W. Brasch, A. B. Biedermann, J. Reifig, A. Lachenmeyer, P. Engers, J. E. Fideisen, B. F. Schillinger, J. Humberger. Rom. 180.
- Immanuel, Shippenville. Org. 1849. Rom. 130.
- St. Paulus, Blairs Corner. Org. 1874. Rom. 30.
- A. H. S c h ä f e r. Friedens, Greenock. Org. 1893. C. Freudenreich, Dieß (General-Koncil), L. Wagner. Rom. 108. Die Gemeinde wurde aus zwei alten Gemeinden der Pittsburg- und der Ohio-Synode neugebildet.
- W. J. S c h o m a n n. Christus, Allegheny. Org. 1896. Rom. 175.
- W. E. S c h r a m m. St. Paulus, Allegheny. Org. 1882. C. Pfeiffer, A. F. Rohr, G. W. Lofe. Rom. 317.
- H. J. S c h u h. St. Johannes, Allegheny. Org. 1837. F. Heher, H. P. R. Müller, W. Bauermeister, Karl Kobler, Fr. Schmidt, H. Eggers, J. Hoelsche, C. G. Friedrich, C. E. A. Brandt, F. Schiedt, Th. Ebert. Rom. 1200.
- G. D. S i m e n. St. Johannes, Perrysville. Org. 1867. C. F. W. Brecht, H. M. Kreuter, L. Wagner, G. Paul, H. Wellhausen, E. Bug. Rom. 140.
- C. M. R. S t e l l h o r n. Fredonia. (Bericht nicht eingesandt.)
- L. W a g n e r. Zions, Mt. Washington, Pittsburg. Org. 1884. A. Ebert, J. Friedrich. Rom. 250. Durch den Logenkampf war die Gemeinde einmal bis auf sieben Glieder zusammengesmolzen.
- D. W. W e b e r. Dreieinigkeits, Avalon. C. M. Reiner, G. W. Lofe.
- H. Z i e l. Dorseyville. (Bericht nicht eingesandt.)

Süd Dakota.

- H. F l a t h m a n n. Friedens, Menno. Org. 1889. G. F. Döschner, A. Mönch. Rom. 57.
- Zions, Hutchinson Co. Org. 1890. Rom. 50.
- 25 Gesch. S. v. D.

F. W. Gebhard. Immanuel, bei Canova. Org. 1883. Müller, C. Otto (Missouri), J. C. Rehnhaut, C. C. Köffel, C. Grombach. Rom. 87.

F. Matter. Michaelis, Ramsborg, Spring Tp., Hand Co. Org. 1883. Rom. 50. 1875 war Pastor M. mit seinen beiden Gemeinden zu Des Moines und Polk City, Iowa, gewissenshalber aus der Iowa-Synode ausgetreten. 1883 zog eine Anzahl seiner Glieder mit ihm nach Süd Dakota. Besonders der Hoffnung, eine Missionsarbeit unter den Siour Indianern wieder aufzunehmen zu können, bewegte Pastor M. zu diesem Schritte. Aber Glutwinde, Hagel und Heuschrecken machten oftmals alle Mühe und Arbeit zu nichts. In zwölf Jahren hatten diese Brüder kaum zwei ordentliche Ernten. Dennoch harrten sie aus, wenn auch manche fortgingen und schließlich hat der treue Gott auch ihnen aus der schwersten leiblichen Not geholfen. Predigtpl. zu Miller, Hand Co., und Seneca, Faith Co.

W. Steinmeyer. Zions, Bridgewater. Org. 1895. J. F. Döfcher, W. Gebhard, A. Mönch. Rom. 26.

Christus, Benton. Org. 1895. Rom. 27.

Einigkeits, Wolf Creek, Hutchinson Co. Org. 1890. Rom. 34.

Predigtpl. zu Emory, Hanson Co. Org. 1899. Rom. 10.

C. Laß. Zions, Alpena, 1898. Rom. 50.

P. Müller. St. Johannes, Arlington. Org. 1899. C. Laß. Rom. 35.

Tennessee.

J. R. Lauriken. Zions, Hazel Green, Ala. Org. 1895. Prof. H. R. G. Dörmann. Rom. 20.

Martin Luther Mission, Knoxville. Org. 1894.

Predigtpl. in Bristol. Pastor L. ist außerdem Leiter und Pastor von zwei Anstalten der Barmherzigkeit: The Children's Mission Home und The Home for the Friendless mit 20 Rom. und 60 Seelen.

Texas.

H. P. Duborg. Floresville. Immanuel, New Bremen. Org. 1894. Döfcher. Rom. 34.

Ev.-Lutherische zu Beeville. Org. 1896. Rom. 26.

St. Martins zu Waldheim. Org. 1899. Rom. 20.

Drei Predigtplätze mit Rom. zusammen, 56.

F. J. Duerr. Friedens, bei Cisco. Org. 1899. Rom. 30.

C. B. Gohdes. St. Johannes, San Antonio. Org. 1857. P. F. Litzelmann, C. C. Mayer, C. Bruner, Gohweiler, J. A. Weider, W. Krapf, A. C. Ulrich. Rom. 500.

F. Grüber. Christus, New Berlin, Guadalupe Co. Org. 1886. F. Weiskopf. Rom. 250.

St. Johannes. Org. 1889. C. Kreuzenstein (Uniert). Rom. 135.

F. Rob. Castroville.

H. W. Schmidt. Dreieinigkeits, Brownwood. Org. 1899. F. J. Duerr. Rom. 15.

Missionsgemeinde.

Predigtpl., Bangs. Org. 1898. Flachmeyer, Duerr. Rom. 12.

San Saba. Org. 1899. Rom. 7.

Dr. W. Steinmann. Immanuel, Seguin, Guadalupe Co. Org. 1870. Wohlschlegel, Th. Mumm, H. Giese, G. Frehner, J. Kipple, C. Kreuzenstein, F. Weiskopf. Rom. 250.

Virginia.

M. L. Carpenter. Davids, Calvary. Org. 1805 (?). Fulk, Ulrich, Stählein, J. H. Schmucker, Geo. Schmucker, Rube, J. Steierwalt, H. Wehler, J. Steierwalt, W. H. Sweeney, H. Wehler, G. W. Lofe, A. Hahn, Sender, D. C. Snapp, A. Dietrich, J. F. A. Lautenschlager. Rom. (?).

C. C. Herbst. Black Walnut.

G. C. L. Mittel. South Boston.

J. H. Lutz. Dovesville.

C. H. Puffenberger. Missionsplätze. Vanderpool.

Washington.

A. F. W. Benzin. St. Paulus, Winlock, Lewis Co. Org. 1891. Prof. L. H. Schuh, G. Kühner, J. Sittler. Rom. 60.

Zions, Rainier, Thurston Co. Org. 1894. A. C. Ernst, J. Dertel. Rom. 20.

St. Johannes, Chehalis, Lewis Co. Org. 1898. G. Kühner, J. Sittler. Rom. 50.

- D. A. Bertram. Zions, Fairfield. Org. 1891. H. Kiefe.
Rom. 70.
- J. F. Döschner. Dreieinigkeits, Tacoma. Org. 1884. F. N. Wolf,
L. H. Schuh. Rom. 120.
- L. Drews. Christus, bei Farmington, Whitman Co. Org. 1896.
Kiefe, D. Bertram. Rom. 10. L. (seit 1889): L. Wittrock, H.
Bier. R. 35.
Hoffnungs, bei Silber Creek, Whitman Co. Org. 1900.
Rom. 9.
- G. Fendler. Dreieinigkeits bei Endicott, Whitman Co. H. Kiefe,
P. Groschupf, A. H. Wendt. Rom. 50.
Predpl. zu Golfar und Alkali Flat.
- A. F. Gillman. Immanuel, Ribville. Org. 1891. Kiefe, H.
Dropp, C. Voß. Rom. 60.
Zions, Rock Couli. Rom. 55.
Gute Hoffnungs, Lewis. Rom. 15. 3 Predigtpl.
- P. Groschupf. Immanuel, Spokane. Org. 1889. Kiefe, P.
Hein, Wöstenberg. Rom. 100.
- Messheimer. Englische Lutherische Mission, Spokane. Org.
1893. P. Hein, S. Mollenauer, Rühner.
- G. Köhle. Immanuel, Heardan. Org. 1892. P. Hein, S.
Mollenauer, A. Wendt.
Zions, Davenport. Org. 1892. Rom. 35.
Christus, bei Ft. Spokane. Org. 1892. Rom. 25.
Predpl. in Wilbur und Almira.
- J. Dertel. Friedens, Buhalup. Org. 1893. Dr. L. H. Schuh,
A. C. Ernst. Rom. 25.
St. Paulus, McMillan. Org. 1885. F. N. Wolf, J.
L. Willers. Rom. 21.
St. Johannes, Orting. Org. 1885. Rom. 34.
Zions, Kanier. Org. 1897. Rom. 19.
Dreieinigkeits, Long Branch. Org. 1892. C. Lembke.
Rom. 37.
Predpl. Elbe und Beustonville.
- H. Kiefe. Walla Walla, Wash. 1. Immanuel. Org. 1889.
Rom. 30. — 2. Christus. Org. 1896. Rom. 70. — 3.
Mission zu Bidleton. Org. 1898 als Dreieinigkeits-Gem.
Rom. 20. Horn, C. F. Bollmer, A. Gilmann, A. Eberle.
- J. Sittler. Winlock.

West Virginia.

N. M. Carpenter. Zion's, bei Hanging Rock Mills, Hardy Co. Org. 1856. M. Sandhaus, Th. Miller, P. Miller, H. Weigel, W. Siebert. Rom. 130. Während des Kriegeß konnte nur selten Gottesdienst gehalten werden.

A. M. Pence. Sugar Grove. Diese Parochie besteht aus den Gemeinden St. Michael, St. Paul, Mt. Zion, Probst Church und einer Mission in Hoover's School House; und die ältesten dieser Gemeinden datieren bis in das Jahr 1807 zurück. Pastoren: J. J. Riemenschneider, J. Hiller, C. R. Reßler, Geo. Schmuder, A. A. Hahn, J. F. A. Lautenschlager, A. Dietrich, G. R. Wannemacher, W. M. Ribler, L. C. Propeß. Rom. 375.

H. G. L. Schmidt. Charleston.

J. M. Senter. Parkersburg.

W. M. Siebert. Brandwine.

P. L. Snapp. Driscol.

Wisconsin.

H. A. Allwardt. Immanuel's, Lebanon. Org. 1844. A. Geher, G. Link. Rom. 365. L. a. südliche Distrikt, seit 1845: G. Pantow, Weigel, Kirchner, Badener, Müller, H. Seeger. Rom. 70. C. nördlicher Distrikt seit 1863: H. Falk, L. Krüger. Rom. 35.

W. H. Barre. St. Johannes, Vandhyne. Org. 1868. Hoops, Thiele, R. Hemminghaus, Eisenbach, Schmidt. Rom. 375.

H. Bod. West Depere.

J. W. Damrow. Kreuz, Burlington. Org. 1883. J. W. A. Liefeld, J. Himmel, J. Alpers. Rom. 90.

St. Paulus, Lyons, Walworth Co. Org. 1883. Rom. 100.

St. Petri, Wilmot, Kenosha Co. Org. 1870. L.: Goldammer, H. Edelmann, C. Tike. R. 145.

J. Schmke. Dreieinigkeits, Stettin Tp., Mar Co. Org. 1862. F. H. Gebhard, J. H. Reitel, C. Sigmann, A. F. H. Gebhard.

A. A. H. Ginja del. Beloit.

H. Eisenbach. Immanuel's, Deonto. Org. 1874. C. Lieb, W. Bühring, C. N. Albrecht, H. Bürmann, G. F. Keller, C. J. Waltner, J. Lüpke. Rom. 240.

Zwei Filialen, Stiles und Pensantea. Zusammen 60
Rom. L.: P. A. Dapper, F. Ganschow, D. Cordeß,
H. W. Hennigß. R. 90.

C. Grombach. St. Johannes, Marion. Org. 1886. M. Hein.
Dreieinigkeits, bei Marion. Diehl (Mo.). Seit 1888 von
uns bedient.

St. Paulus, bei Marion. Seit 1888 von uns bedient.
Zusammen 300 Rom.

P. H. Haß. Greenville.

P. H. Holtermann. Immanuel, Zittau.

St. Johannes, Winchester Tp., Winnebago, Co.

St. Johannes, Rohalton Tp., Wauchesa Co.

Die Gemeinden gehörten früher zu verschiedenen Páro-
chien der Missouri- bez. Wisconsin-Synode.

A. Hoher. Morgan.

W. Hummel. Granton: 1. Zions, Town Grant. Org. 1862.
Rom. 172. 2. Ev.=Luth. Gem. zu Town Fremont. Org.
1895. Rom. 61. 3. Ev.=Luth. Gem. zu Town Lincoln. Org.
1895. Rom. 42. 4. Ev.=Luth. Gem. zu Town Valley. Org.
1895. Rom. 35. J. J. Hoffmann, Friedrich, H. Witte, H.
Fischer, J. Zurscho.

C. G. Jungbans. Friedens, Belle Plaine. Org. 1894. C. Stu-
benvoll, H. Meyer. Rom. 40.

St. Paulus, Shawano. Org. 1896. C. Stubenvoll.
Rom. 20.

J. M. Köpplin. Friedens, Oshkosh. Org. 1860. C. Waldt,
Stark, Ph. Brenner, Ch. Dowidat, W. C. Lembke. Rom. 1350.

D. Rosche. Zions, Caroline. Org. 1885. M. Hein, Prof. W. D.
Ahl, A. Alexander. Rom. 100.

Friedens, Split Rock, Shawano Co. Org. 1888. Rom.
50.

St. Johannes, Leopolis, Shawano Co. Org. 1891. C.
Stubenvoll, W. Bellon. Rom. 40.

D. Kubitz. St. Johannes. Org. 1897. Vorher von Dr. Alwardt,
J. Mittermaier und R. Einsiedel abwechselnd bedient. Rom.
90.

Ev.=Lutherische, Leeds, Columbia Co. Org. 1898. Rom.
70.

Beide Gemeinden schieden aus der Wisconsin-Synode
wegen der gesetzlichen Praxis derselben.

- W. R ü f e l. Christus, Ephraim. Org. 1875 von den Pastoren Zimmermann und Doehler. L. Huber, J. M. Johannes, A. D. Stecher. Seelenzahl 140.
- Z h. M a r t h. Zions, Appleton. Org. 1884. Prof. R. Hemminghaus, M. Hein, Waltner (Gehülfs=Pastor). Rom. 700. L.: Pastor Waltner, A. Stumpf, A. Zinsenmann, J. W. Walter, L. Seeger, E. Mroch, H. C. Böse, Frl. M. Eisenmann, Frl. Chr. Warnte, Frl. Helen von E:hran. 3 Al. 150 A.
- H. M e n e r. Christus, Clintonville. Org. 1888. D. Ayl, E. Hein und Student Weber. Th. Marth, Gehrke. Rom. 90.
St. Petrus, Big Falls. Org. 1892. Grombach, Gehrke. Rom. 25.
- E. E. M i c h a e l i s. St. Johannes, Lanark. Org. 1896. P. H. Holtermann, J. W. Neubauer. Rom. 59.
Friedens, Amherst. Org. 1897. Rom. 67.
- J. M i t t e r m e h e r. Kreuz, Ironia. Org. 1877. J. Gümke, F. W. Gebhard. Rom. 133.
- J. D h l r o g g e. Immanuel, Seymour. Org. 1875. Hase, Häse, Wübben, H. Holtermann, A. Hornig, W. Bellon. Rom. 350.
- J. P r ö h l. Immanuel. Cicero, Outagamie Co. Zuerst von Seymour durch Wülben und Holtermann bedient. Org. 1885.
H. H. Riefe. Rom. 175.
Ev.=Lutherische, Pittsfield Tp., Brown Co. Früher von Donto aus bedient. Rom. 155.
- J. R e i f f. St. Lukas, Merrill. Org. 1890.
St. Jakobus. Org. 1899. D. Rosche, J. G. Schneider, A. Scheffler, A. Hoyer. Rom., einschließlich zweier Predigtpl. 180.
- W. R e u e l. Lohal.
- E. S c h m a l z. St. Johannes, Wien, Marathon Co. Org. 1876. W. Weber, W. Hudloff, H. Grid, F. Reichmann, F. Otte, R. Busch, E. Gößling, H. Fischer, E. Vigler. Rom. 287. 1885 trat die Gemeinde aus der Missouri-Synode wegen der Gnadenwahllehre.
St. Paulus, Eau Claire, Marathon Co. Rom. 25.
St. Johannes, Edgar. Org. 1894. Rom. 60.
- E. R. S c h n e i d e r. St. Johannes (Townline), bei Birnamwood. Org. 1894. Rom. 60.
St. Paulus, Antwa. Org. 1894. Rom. 45.
St. Paulus, Town=Amon. Org. 1894. Rom. 60.

Zions, Glend. Org. 1898. Rom. 20.

Dreieinigkeits, Birnamwood. Org. 1899, von Missouri
 losgesagt. Rom. 30. Die Parochie wurde 1894 als
 Missionsfeld angefangen.

J. Siegrist. Deutsche Ev.=Lutherische, Green Bay. Org. 1863.
 C. G. Reim, C. F. Goldammer, R. Oppen. Rom. 700.

E. Stubenvoll. Bethlehems, Bella. Org. 1860. Beher, Dicko,
 G. L. Barth, C. Schwan. Pastor Stubenvoll trat 1893 samt
 der Gemeinde aus der Missouri-Synode aus wegen der Gna-
 denwahllehre.

St. Johannes, Seneca. C. Hein, Prof. D. Ahl, Alex-
 ander.

J. Stumpf, a. D. Nevada.

A. Voßrodt. St. Johannes, West Depere. Org. 1877. R. Pie-
 per, W. Langholz, J. Siegrist, H. Voß, Alexander. Rom. 140.

Zum Hingst. Rib Falls.

Inhaltsverzeichnis.

I. Vorgeschichte.

	Seite.
Entstehung und Gründung der Synode	1—15
Die Pioniere der lutherischen Kirche in diesem Lande	1
Die Pfälzer in New York, Pennsylvanien, Virginien, Maryland und andern Staaten. Einwanderung nach Ohio	2
Die geistliche Not der Einwanderer	3
Die ersten Reiseprediger in Ohio — Georg Forster, Joh. Stump, Weggandt u. a	4, 5
Erste Spezial-Konferenz. Paul Henkel, Reist, Reinhard, Weggandt u. a	6, 7
Gründung von Gemeinden in Montgomery, Fairfield, Pickaway und andern Counties. „Vater Reist“	7, 8
Die deutsche Sprache in Pennsylvanien und Ohio	9
Zweite Spezial-Konferenz. Religionsmenger der sogenannten Neu-Reformierten	9
Dritte, vierte und fünfte Spezial-Konferenz. Delegaten zur Pennsylvanien-Synode. Beschluß der Konferenz ein Gesangbuch herauszugeben	10
Sechste Spezial-Konferenz. Beschluß, daß die Prediger über die Notwendigkeit der Errichtung deutscher (christlicher Gemeinde-) Schulen wenigstens einmal im Jahre predigen	11
Bittschrift an das Ministerium von Pennsylvanien um Erlaubnis ein eigenes Ministerium einrichten zu dürfen. Deutsche Gemeindeschulen und deutscher Gottesdienst	12
Siebente Spezial-Konferenz. Beschluß ein deutsches A. B. C.-Buch mit Grammatik und die Augsburgerische Konfession zu drucken. Dankpredigten. Parochialberichte	12, 13
Das Ministerium der Pennsylvanier giebt der Konferenz in Ohio die Erlaubnis Applikanten als Kandidaten oder Katecheten zu licenzieren	13, 14
Bemerkungen über die Verhandlungen der Konferenzen	14, 15

II. Von der Gründung der Synode bis zur Gründung des Seminars: 1819—1830.

Die erste General-Konferenz. Beschluß, daß Anstalten getroffen werden sollen um Prediger heranzubilden. Hohe und niedere Schulen. Sonntagsschulen	17, 18
Paul Henkels „Erinnerungszuschrift“ über die lutherischen Unterscheidungslehren	18, 19

	Seite.
Total-Konferenz in Germantown, Ohio. Reformierte Prediger als „Ehrenglieder.“ „Brüderliche Geschäfte“	19
Das Ministerialsiegel. Warnung vor herumstreichenden „Predigern.“ Drei Grade im Predigtamt. Licenswesen. Zwei Abteilungen in der Synode	20—22
Die Zweite General-Konferenz. Spezial-Konferenz in Montgomery Co., Ohio. Bitte um Erlaubnis mit den Reformierten eine gemeinschaftliche Konferenz abhalten zu dürfen. Beschluß der Konferenz darüber	23
Anregung zur Gründung einer lutherischen General-Synode. Annahme des „Planentwurfs“ von der General-Konferenz	23, 24
Dritte General-Konferenz. Wiedererwägung des vorjährigen Beschlusses betreffs des Entwurfs zur Gründung einer General-Synode. Kandidat Schweizerbarth	24
Vierte General-Konferenz. „Zufriedenheitsbriefe.“ „Gesstattungs schreiben.“ Die Familie Schmucker	25, 26
Der Vorschlag wegen Annahme des Entwurfs zur Bildung einer General-Synode wird bis zur nächsten General-Konferenz aufgeschoben.	26
Fünfte General-Konferenz. Reformierte Prediger als „beratende Brüder.“ Teilung der Konferenz in drei Distrikte. Visitationen. Vorschlag zur Vereinigung der lutherischen und reformierten Kirche. Delegaten zur lutherischen General-Synode.	27
Sechste General-Konferenz. Aufhebung des vorjährigen Beschlusses Delegaten zur General-Synode zu senden. Sendschreiben über die Notwendigkeit Reiseprediger auszusenden	27, 28
Siebente General-Konferenz. Thätigkeit des P. David Schuh als Reiseprediger. Seine herzliche Aufnahme bei den Lutheranern. Missionseifer der Glieder der General-Konferenz . . .	28—30
Achte General-Konferenz. Dieselbe nennt sich zum ersten Male „die Ev.-Luth. Synode von Ohio und angrenzenden Staaten.“ P. David Hentfels theologische Fragen. Abneigung der Konferenz gegen Lehrstreitigkeiten. Predigerbibliothek	30—32
Neunte Synodalversammlung. Geographische Nachrichten der bekannten Gemeinden und Predigerstellen der Ev.-Luth. Kirche im Bezirke der Ohio-Synode“ u. s. w. P. Paul Hentfel, einer der Gründer der Synode starb am 17. November, 1825 . . .	32
Zehnte Synodalversammlung. Die PP. A. Hentfel und J. Steck, jun., werden ernannt Auszüge aus Luthers kleinem Katechismus ins Englische zu übersetzen. Große allgemeine Aufregung jener Zeit über Politik, Sklavenfrage und Kolonisation der freien Schwarzen in Liberia. David Schuhs Tagebuch	32, 33
Elfte Synodalversammlung. Englische Spezial-Konferenz in Zanesville, Ohio. Beratung der Synode über englische Agende und einrichtung eines Predigerseminars. Die PP. A. Hentfel, J. Leist und H. Heinicke bestimmt der nächsten Synode einen Plan vorzulegen. Der große Predigermangel. Dem Kandidaten	

Wilhelm Schmidt wird nach Vorweisung guter Zeugnisse, eine Kandidaten-Licenz erteilt. Beschluß den englischen Katechismus von Gruber und May zu Hagerstown, Md., einzuführen. Empfehlung des „Ev.-Luth. Intelligenzer“ von D. F. Schäffer, Frederick, Md.	33—34
30 ölfte Synodalversammlung. Bericht des im Vorjahre ernannten Komitees über Predigerseminar, des Inhalts, daß die Synode „für diese Zeit“ nicht die Mittel habe eine solche Anstalt zu errichten und daß die Synode suchen solle die Kandidaten so gut heranzubilden wie sie könne u. s. w. Plan zur Herausgabe eines eigenen Synodalblattes in deutscher Sprache. Nach 30 Jahre bis zur Erscheinung der „Luth. Kirchenzeitung.“ P. Antonius Weher starb am 30. März, 1829. Wie die alten Väter ihre Synoden und Konferenzen hielten. Ihr Streben nach besserer Erkenntnis in Lehre und Praxis	34—37

III. Von der Gründung des Seminars bis zur ersten Versammlung der Allgemeinen Synode: 1830—1833.

D reizehnte Synodalversammlung. Empfehlung an Prediger und Gemeinden das 300-jährige Jubiläum der Augsburgerischen Konfession zu feiern. Die PP. J. Veit, Karl Gentel und J. Wagenhals als Komitee bestimmt eine Kirchenordnung auszuarbeiten. Annahme eines Entwurfs einer englischen Agende. Herausgabe einer deutschen Zeitschrift aufgeschoben. Mangel an Büchern für Prediger und Laien. Herausgabe eines Katechismus. Beschluß ein deutsches lutherisches Prediger-Seminar zu errichten. P. Wilhelm Schmidt erwählt als erster Professor. Schreiben des Prof. D. Hazelius an die Synode. Bericht eines Synodalkomitees über die zu gründende Anstalt. Prof. Schmidts Unterrichtsplan. Beschlüsse der Synode. Sendschreiben an die Gemeinden. Eröffnung der Anstalt zu Canton, Ohio, in 1830. Damals und jetzt. Senior Joh. Michael Sted starb am 14. Juli 1830. Nachruf	38—49
V ierzehnte Synodalversammlung. Grenzenbestimmungen des Synodalgebiets. Beschluß die Synode in zwei Distrikte zu teilen. Seminarangelegenheiten. Erster Bericht des Seminar-Direktoriums. Geschenk des D. Hazelius und der Lutheraner im Osten von theologischen Büchern an die Ohio Synode. Grenzenlinien der zwei Distrikte. Vorschlag der hochdeutschen reformierten Synode von Ohio sich mit der lutherischen Synode von Ohio zu vereinigen. Streben der lutherischen Synode von Ohio nach rechter Lehre und Praxis. Parteiische Bestrebungen einiger Unzufriedenen nach Trennung und Neubildung der Synode	49—57

IV. Allgemeine Synode bis zur Neugestaltung des Seminars: 1833—1846.

Seite.

Erste Versammlung der Allgemeinen Synode. Seminarangelegenheiten. Verfassung der Anstalt. Prof. Schmidts Bestreben dieselbe auf rein lutherischem Standpunkt zu erhalten. P. C. Spielmanns Schilderung der Anstalt. P. D. F. Schäffers Bitte, die Ohio-Synode möchte einen Delegaten zur nächsten General-Synode senden. Wiederholter Antrag der reformirten Synode von Ohio zur Vereinigung mit der luth. Ohio-Synode. Bittschriften um Zusendung von Predigern. P. Schweizerbarth über die Aufnahme von Kandidaten. Ein Original.	58—66
Erste Versammlung des Westlichen Distrikts. Organisation der Distrikte	66
Zweite Versammlung des Westlichen Distrikts. Besprechung der Missionsache. P. Jakob Schneider starb am 19. April 1835	66, 67
Zweite Versammlung der Allg. Synode. Lehrverhandlungen über die Verbindlichkeit der Augsburgischen Konfession. Beschluß der Synode darüber. Unterstützungs-Gesellschaft für bedürftige Studenten. Anfang des Benefiziatenwesens. Bitte der englischen Prediger einen englischen Distrikt in Verbindung der Synode bilden zu dürfen. Erlaubnis dazu samt den Bedingungen	67—69
Dritte Versammlung des Westlichen Distrikts. Beschluß einen deutschen lutherischen Missionar in Pittsburg, Pa., zu unterstützen. Komitee ernannt um Anstalten zur Unterstützung altersschwacher Prediger und deren Wittwen und Kinder, sowie auch zur Verfassung einer Konstitution für eine heimische und ausländische Missionsgesellschaft zu treffen	69, 70
Dritte Versammlung des Westlichen Distrikts. Kein Protokoll	
Vierte Versammlung des Westlichen Distrikts. Zustand der Kirche. „Neue Maßregeln,“ Unionismus u. s. w. Die Anstellung eines englischen Professors im Seminar betreffend	70—72
Vierte Versammlung des Westlichen Distrikts. „Ein förmliches Kuriosum“	72, 73
Erste Versammlung des Englischen Distrikts. Not der englischen Lutheraner. Die englische Sprache in der Ohio-Synode. Unzufriedenheit einiger Schwarmgeister wegen der Verpflichtung auf die Augsburgische Konfession	73, 74
Dritte Versammlung der Allg. Synode. Arbeit und Wachstum. Das Seminar. Empfehlung des Präses eine Delegaten-Synode einzurichten. Christliche Kindererziehung. Mangel an Liturgien. Seminarangelegenheiten. Auszug aus dem Bericht des Direktoriums. Trauriger Zustand der Anstalt. Die Mitbetheiligung des Englischen Distrikts. Bange Ahnungen der älteren	

deutschen Prediger wegen dem Englischen Distrikt. Schmähungen der Frankean Synode gegen die Ohio-Synode. Das „Diebeswerben“ der reformierten Synode. P. C. Spielmann, Agent des Seminars	74—79
Fünfte Versammlung des Westlichen Distrikts. Prof. C. F. Schäffer vom Seminar als Glied der Synode aufgenommen. Prof. Wilhelm Schmidt starb am 3. November, 1839.	79, 80
Fünfte Versammlung des Westlichen Distrikts. Die „Lutherische Kirchenzeitung“ von Prof. Fr. Schmidt zu Pittsburgh, Pa., herausgegeben, wird empfohlen. Die neuen Maßregeln und anderes	80
Zweite Versammlung des Englischen Distrikts. Kein Protokoll	
Dritte Versammlung des Englischen Distrikts. Einige Unzufriedenen trennen sich von der Synode wegen der Sprache und des Bekenntnisses. Die treugebliebenen Glieder erklären sich als den zu Recht bestehenden Englischen Distrikt der Ohio-Synode	81
Sechste Versammlung des Westlichen Distrikts. Die „Lutherische Kirchenzeitung“ Prof. Fr. Schmidts wird empfohlen. Warum die Synode den Katechismus der General-Synode nicht gebrauchen kann. Notwendigkeit der Herausgabe eines unverfälschten Katechismus. P. A. Konrad starb 1841	81, 82
Sechste Versammlung des Westlichen Distrikts. Die neuerbaute St. Markus-Kirche zu Butler, Pa., wird während der Synode Sonntag den 26. September 1841 eingeweiht	82
Vierte Versammlung des gereinigten Englischen Distrikts. Verteidigung der Synode gegen die Angriffe der Ausgetretenen. Die Umtriebe der letzteren. P. Carl Henkel starb am 2. Februar, 1841	82, 83
Vierte Versammlung der Allg. Synode. Seminarsache. P. C. F. Schäffer von Hagerstown, Md., trat sein Amt als Professor am Seminar an im Jahre 1840. Herr L. Zucksch, Professor der Sprachen und Wissenschaften resignierte. P. D. Rothacker, Agent für das Seminar. Beschluß ein Kost- und Wohnhaus für die Studenten zu bauen. Die ev.-luth. Zions- und Michaelis-Gemeinde in Philadelphia, Pa., schenkte der Anstalt \$400.00. Sendschreiben von P. C. H. Stohmann und mehreren lutherischen und reformierten Pastoren zu Gunsten der Gründung einer deutschen General-Synode in Opposition zur neu-lutherischen General-Synode. Kirchlicher Wirrwarr. Gründung des Lutheran Standard. Beschlüsse der Synode darüber. P. E. Greenwald ernannt als Redaktör. Resignierte 1844. P. S. A. Meely Redaktör eine kurze Zeit. Schwierigkeiten. Die PP. Spielmann und Lehmann retten den Standard. Ernennung des Prof. M. Loy als Redaktör	83—88

Siebente Versammlung des Westlichen Distrikts. Beratung wegen der Herausgabe eines neuen deutschen und englischen Gesangbuches	88
Siebente Versammlung des Westlichen Distrikts. Präses Schweizerbarths kräftiger Amtsbericht. Die Synode beschließt die Telugu-Mission des P. P. F. Heyers zu unterstützen.	88, 89
Achte Versammlung des Westlichen Distrikts. Gründung der Erziehungs-Gesellschaft. Empfehlung der Liturgie beim öffentlichen Gottesdienst. Glieder der Synode des Westens und der Unabhängigen Englischen Synode von Ohio schließen sich in Gemeinden der Ohio-Synode ein. Erster Anlauf gegen das unlutherische Lizenzwesen	90
Extra-Versammlung der Allg. Synode wegen Vereinigung mit der Synode von Pennsylvanien. Beschlüsse der letzten mit Bezug hierauf in 1843. Die Sprachenfrage (deutsch und englisch) und die daraus entstandenen Kämpfe	91—93
Extra-Versammlung der Allg. Synode wegen Seminarangelegenheiten betreffs der leidigen Sprachenfrage. Resignation des Prof. Schäffer. Notwendigkeit des Unterrichts in der englischen Sprache. Brief von D. Hazelius. Die Spendeformel beim heil. Abendmahl. Die neuen Maßregeln und der Kampf dagegen	93—96
Ünfte regelmäßige Versammlung der Allg. Synode. Wieder die Sprachenfrage. Beschluß, daß die Spendeformel beim heil. Abendmahl: „Christus spricht,“ beibehalten werden soll. Eine auffallende Entscheidung. Mangel an rechter Erkenntnis. D. Sihler. Vorschläge des Seminar-Direktoriums. D. Börstlers Gegenbericht. Die Paragraphen der Seminar-Konstitution die Sprachen betreffend. Prof. Wilhelm Schmidts Erklärung. Der Protest D. Sihlers und anderer Synodalen. Vater Spielmanns Bemerkungen. Sendschreiben der Leipziger Konferenz an die Ohio-Synode im Jahre 1844. D. A. B. Bierdemanns Gewissensfragen. Stellen aus Briefen „Bischof“ Schweizerbarths	96—109

V. Von der Neugestaltung des Seminars bis zur förmlichen Erklärung gegen geheime Gesellschaften.

Beschluß, daß die Pastoren auf die symbolischen Bücher verpflichtet werden sollen	110, 111
Neunte Versammlung des Westlichen Distrikts. Komitee ernannt um mit Komiteen anderer Distrikte Plan zu einer Delegation-Synode zu entwerfen. Herausgabe eines englischen Katechismus. Errichtung einer Verlags-handlung kirchlicher Schriften zu Columbus, Ohio, empfohlen. Herausgabe eines	

deutschen kirchlichen Blattes empfohlen. Einteilung des Distrikts in fünf Konferenzbezirke	111
Zehnte Versammlung des Westlichen Distrikts „Bischöfe“ und Abgeordnete der „Bistümer.“ P. Z. Z. Gast in Philadelphia kündigt der Synode die Herausgabe des Blattes „Lutherischer Botschafter“ an. Entwurf einer Kirchenordnung. .	111
Zehnte Versammlung des Westlichen Distrikts. Verhandlungen und Beschluß über die Lehren und Gebräuche der luth. Kirche. P. C. Wehl, Herausgeber der „Lutherischen Hirtenstimme.“ „Englische Angstbank und deutscher Ultra-Lutheranismus.“ Nachrichten über den jetzigen Senior der Synode, P. G. Döpfen. Verschiedenes	112—114
Sechste Versammlung der Allg. Synode. Die angestrebte Verlegung des Seminars verworfen. Zustand der Anstalt. Prof. W. F. Lehmann tritt sein Amt an zunächst in Somerset, Ohio, im Herbst 1846. Bericht des Direktoriums über sein segensreiches Wirken. Das Mühlenberg Kollegium zu Jefferson. Beschluß der Synode zur Verpflichtung auf die symbolischen Bücher. Lügenhafte Beschuldigungen der Neulutheraner und Unierten .	115—117
Elfte Versammlung des Westlichen Distrikts. Resultat der Reorganisation des Seminars infolge der treuen Arbeit Prof. Lehmanns	117, 118
Elfte Versammlung des Westlichen Distrikts. Missionsfachen. Gründung der Missions-Gesellschaft. Das „Missionspferd.“ Nachrichten über Prof. M. Loy	118—120
Zwölfte Versammlung des Westlichen Distrikts. Beschluß gegen die Bildung unierter Gemeinden. Die Allg. Synode wird ersucht sich über gewisse Punkte lutherischer Praxis auszusprechen. Bericht über Gründung der Capital University in Verbindung mit dem Seminar. Beschluß darüber . .	120—122
Zwölfte Versammlung des Westlichen Distrikts. Billigung der Gründung der Capital University. Das Pennsylvaniaische Gesangbuch empfohlen. Reibereien mit der Pittsburg-Synode. Beschlüsse darüber	122, 123
Siebente Versammlung der Allg. Synode. P. A. B. Esbjörn und die skandinavischen Lutheraner im Nordwesten. Guter Zustand des Seminars. Der „Lutherische Herold,“ von H. Ludwig herausgegeben empfohlen. Vorläufige Organisation der „Nordwestlichen Distrikts-Synode,“ (später Nördlicher Distrikt) im nordwestlichen Ohio. Komitee über Zweckmäßigkeit einer Delegaten-Synode. Lutherische Praxis. Nachrichten über P. G. Cronenwett	123—125
Erste regelmäßige Versammlung des Nördlichen Distrikts. Organisation. Bekenntnis. Indianer-Mission .	125
Dreizehnte Versammlung des Westlichen Distrikts. Beratung über die Herausgabe einer Agende . . .	125

Dreizehnte Versammlung des Westlichen Distrikts. Unterschriften im Betrag von \$15,000.00 zur Gründung der ersten Professur. Beschluß gegen das „Dingen“ der Prediger. Vorlage eines Planes zur Gründung einer Delegatensynode. Die geheime Gesellschaftsfrage. Die Deistliche Freimaurerei. Bitte des P. H. S. Lassar um Auskunft über den Standpunkt der Allg. Synode hinsichtlich der geheimen Gesellschaften. Beschluß der Synode	126, 127
Zweite Versammlung des Nördlichen Distrikts. Präses Beilharz über die verkehrte Stellung der Pennsylvania-Synode der General-Synode gegenüber. Beschluß geheime Gesellschaften betreffend	127, 128
Extra-Versammlung der Allg. Synode. Beratungen über Anstaltsangelegenheiten, kirchliche Blätter, Revision der Gemeindeordnung, englisches Gesangbuch u. s. w. Präses J. Wagenhals über wahre und falsche Union, Glaubensmengerei u. dgl. Stellung der Allg. Synode gegenüber der General-Synode. Bericht des Seminar-Direktoriums. Die Logenfrage. Ueber die Einweihung der Synodalanstalt am 14. September, 1853. P. Stohlmanns deutsche Rede. Jenny Lind's Geschenk. Korrespondenz mit der Norwegisch-Ev. Luth. Synode in Wisconsin. Verbesserte Gemeinde-Ordnung und Synodal-Konstitution. Liturgie. Indianermiffion	128—132
Vierzehnte Versammlung des Westlichen Distrikts. Erklärung gegen Vereinigung mit der General-Synode. Prediger dürfen das Logenwesen nicht unterstützen. Noch andere Uebelstände	132
Vierzehnte Versammlung des Westlichen Distrikts. Revision der Synodalverfassung	133
Dritte Versammlung des Nördlichen Distrikts. Die Synode erklärt sich gegen das Licenswesen	133
Achte Versammlung der Allg. Synode. Annahme der verbesserten Synodal-Konstitution. Beschlüsse gegen geheime Gesellschaften als Antwort auf die Zuschrift der PP. Zeumer und Bühl. Beschluß daß sich die Synode das nächste Mal als Delegatensynode versammle. P. Abraham Donner starb am 25. April, 1854. P. Joh. Jfsensee starb am 10. Mai, 1854	133, 134
Fünfzehnte Versammlung des Westlichen Distrikts. Aufnahme von Applikanten und Kandidaten	133—135
Vierte Versammlung des Nördlichen Distrikts. Laufende Geschäfte. P. Jakob Cronenwett starb 1854	135
Fünfzehnte Versammlung des Westlichen Distrikts. Besprechung einer Abhandlung über den Nutzen von Synoden und Kirchenversammlungen	135
Neunte Versammlung der Allg. Synode als erste Delegatensynode. Annahme sämtlicher symbolischen Bücher. (Keine Protokolle des Englischen Distrikts von 1840 bis	

1855 (mit Ausnahme von 1846) in den Händen des Schreibers.) Beteiligung des Englischen Distrikts an der Gründung der Capital University. Klagen einiger Glieder des Distrikts über „Unbuls- samkeit“ seitens der Allg. Synode. Beschluß der letzteren mit Bezug auf Englischen Distrikt. Bestimmung Prof. Lehmanns und der PP. Loh und Zeumer ein Urtheil über unkirchliche Ge- sellschaften für die nächste Synode auszuarbeiten. Beschlüsse über ausgestreute Verdächtigungen gegen die Anstalten. Protest P. J. Rugans und Herrn P. Williams, Delegaten des Engli- schen Distrikts, gegen die Handlungsweise der Allg. Synode. Widerlegung und Abfertigung des Protests	135—139
Sechszehnte Versammlung des Westlichen Di- strikts. Die Vogenfrage. P. Andreas Hentel. Memorial der Gemeinde P. Hentels an die Synode. Schwere Kämpfe. Beschluß der Synode diese Frage bei der nächsten Versammlung wieder aufzunehmen	139—141
Sechszehnte Versammlung des Westlichen Di- strikts. Schwierigkeiten mit der Buffalo-Synode. Vorlage über ordentliche Befoldung der Prediger. Urtheil der Gemeinde- abgeordneten. Die Herausgabe eines neuen deutschen Gesang- buchs besprochen. Umtriebe der „Vereinigten“ oder Unierten. Rüge des Westlichen Distrikts	141—143
Fünfte Versammlung des Nördlichen Distrikts. P. R. Gräh, damals zur Buffalo-Synode gehörig, schlägt dem Nördlichen Distrikt ein „Friedens-Komitee“ vor um Streitigkei- ten zwischen Synoden zu schlichten	143
Neunte Versammlung der Allg. Synode. Abschaffung des Vicariatswesens. Komitee-Bericht über Angelegenheiten des Eng- lischen Distrikts. Austritt der Mehrzahl der Glieder aus dem- selben. Die PP. D. Rothacker, P. J. Bühl und A. S. Bartholo- meu bleiben der Allg. Synode treu. Erlaubnis zur Reorgani- sation des Englischen Distrikts. Bericht der Professoren W. F. Lehmann und M. Loh über geheime Gesellschaften. Annahme dieses Berichtes als erste klare und bestimmte Erklärung der Synode gegen das Vogenunwesen. Vekamp zwischen der Mis- souri- und der Buffalo-Synode über die Frage von Kirche und Amt. Die Anfänge dieser Synoden. Die Ohio-Synode wird in diesen Kampf hineingezogen. Hochkirchliche Richtung im Vor- schlag eines Allgemeinen Kirchengenichts. Die Befugnisse eines solchen Körpers. Widerspruch. Komitee-Vorschläge. Vorläu- fige Annahme der Vorschläge. Das Allgemeine Kirchengenicht später verworfen. Komiteebericht über lutherische Praxis. Ohio mahnt Missouri und Buffalo zum Frieden. Ein- richtung der Delegaten-Synode verfrüht. Aufsatz. Urtheil des Evangelical Review (1859) über den damaligen Zustand der Ohio-Synode	143—150

**VI. Von der Erklärung gegen geheime Gesellschaften
bis zur Gründung der Synodal-Konferenz:
1856—1871. Einleitung.**

	Seite.
Siebenzehnte Versammlung des Westlichen Distrikts. Entwurf einer neuen Ministerialordnung. Eine Lizenz ab interim aus der „guten alten Zeit“	152
Siebenzehnte Versammlung des Westlichen Distrikts. Beratung über den Entwurf einer Synodal-, Ministerial- und Konferenz-Ordnung. Fragen über lutherische Praxis. Gemeindefschulen. Der Distrikt erklärt sich für ein „allgemeines Kirchengericht.“ P. G. F. Jäger starb im Jahre 1856	152, 153
Achtzehnte Versammlung des Westlichen Distrikts erklärt sich einstimmig gegen das „allg. Kirchengericht.“	153
Achtzehnte Versammlung des Westlichen Distrikts. Klagen über das Eindringen der Pittsburg-Synode. Referat über kirchliche Wohlthätigkeit	153
Siebente Versammlung des Nördlichen Distrikts. Den Gemeinden wird geraten sich inkorporieren zu lassen. P. Gottlieb Sieke starb am 24. Juni, 1857	154
Elfte Versammlung der Allg. Synode. Die frühere Indianapolis-Synode wird als Südlicher Distrikt der Allg. Synode von Ohio aufgenommen. Formliche Aufhebung der Delegaten-Synode. Missouri und Buffalo werden von Ohio ermahnt ihren Streit zu schlichten. Die Synode des Westens und die Concordia-Synode	154, 155
Erste Versammlung des Südlichen Distrikts. Organisation. Frühere Kämpfe und Veränderungen	155
Extra-Versammlung der Allg. Synode. Streitschriften der PP. Hentel und Girich wegen den Logen. Das Benefiziatenwesen. Gründung der Lutherischen Kirchenzeitung. Beschlüsse der Synode darüber. Entlassung der Pastoren von einem Distrikt zum andern. Verhältnis zu andern Synoden. Verhandlungen über die Lehre von Kirche und Amt. D. Lohs Anteil an dem Lehrkampf. Vorlage eines Komitees über diese Lehre. Zwei weitere Thesenreihen. Anstaltsache. Anschluß der Gemeinden an die Synode	155—158
(Fehlen mehrere Protokolle von Distriktsversammlungen, wie auch das der Allg. Synode zu Galion in 1860. Zusammenhang nicht unterbrochen)	158
Zweite Versammlung des Südlichen Distrikts. Gemeindefachen, Kirchenzuchtsfälle u. dgl.	158, 159
Einundzwanzigste Versammlung des Westlichen Distrikts. Die Angelegenheiten der Gemeinden zu Zaneseville und Pomeroy	159

	Seite.
Fünfte Versammlung des neuorganisierten Englischen Distrikts. Neuer Streit mit der Allg. Synode. Lares Wesen	159
Einundzwanzigste Versammlung des Westlichen Distrikts. Erklärung gegen Glaubensmengerei u. s. w. Das Verhältnis von Staat und Kirche. „Kein visitierender Präses.“ „Volle Kommunion.“ Stellung des Distrikts gegenüber den ge- heimen Gesellschaften. Erste Synodalzucht. P. Bühls Austritt.	159—161
Elfte Versammlung des Nördlichen Distrikts. Beratungen über eine Kirchenordnung	161
Zweiundzwanzigste Versammlung des Westlichen Distrikts. Beschluß Missionsfeste zu feiern und die Her- mannsburger Mission zu unterstützen. P. Schweizerbarth starb am 6. August, 1862	161
Dreißigste Versammlung des Nördlichen Distrikts. Nachrichten über P. H. A. Schmidt. Beschluß betreffs Grün- dung einer Kasse zur Unterstützung altersschwacher Pastoren und Pfarrwitwen und -Waisen	161, 162
Dritte Versammlung des Südlichen Distrikts. Die Angelegenheiten D. Hungers	162
Zweiundzwanzigste Versammlung des Westlichen Distrikts. Fortschritt der Synode in Erkenntnis und Thätig- keit. Das neue Buch „The Distinctive Doctrines“ etc. aus dem deutschen übersetzt von P. D. M. Martens, empfohlen. Die Allg. Synode wird ersucht, eine Synodalgeschichte in deutscher und englischer Sprache herauszugeben	162, 163
Sechste Versammlung des Englischen Distrikts. Spannung gegenüber der Allg. Synode mit Bezug auf das Logenwesen. Allerlei Winkelzüge	163
Dreißigste Versammlung der Allg. Synode. Wichtige Geschäfte. Standpunkt der Synode in der Lehre von Kirche und Amt in fünf Sätzen dargestellt. Erste Anregung wegen Errichtung eines Schullehrer-Seminars. Beratungen über Herausgabe einer neuen Agende. Die Lutherische Kirchenzeitung erscheint zum ersten Male am 1. Januar, 1860. Komitee beauftragt Material zu einer Synodalgeschichte zu sammeln. Beschlüsse den Englischen Distrikt betreffend. Guter Fortgang des Seminars. Notwendigkeit eine zweite Professur zu gründen. Statuten der Pfarr-Witwen- und Waisenkasse zum Druck bestimmt und der nächsten Synode überwiesen u. s. w.	163—166
Dreizehnte Versammlung des Nördlichen Dis- trikts. Fragen des Präses, P. A. Kleineegs, bei Visita- tionen. P. F. A. Herzberger starb im Jahre 1862	166
Dritte Versammlung des Südlichen Distrikts. Uebertritt D. D. Hungers zur römisch-katholischen Kirche. Strei- tigkeiten mit der Union-Synode über lutherische Praxis	166, 167

Dreißundzwanzigste Versammlung des Westlichen Distrikts. Pflicht des Präses die Gemeinden zu inspizieren. Lehrbesprechungen	167, 168
Siebente Versammlung des Englischen Distrikts. Nichtsagenbe Beschlüsse P. A. Hentfels Stellung zu den Vogen betreffend	168, 169
Dreißundzwanzigste Versammlung des Westlichen Distrikts. Präses Schiedts ernste Ermahnungen an die Synodalglieder. Uebertritte einiger Pastoren und Gemeinden zum Englischen Distrikt. Unabhängigkeitsgelüste	169, 170
Vierundzwanzigste Versammlung des Westlichen Distrikts. Die Allg. Synode wird ersucht ein neues Gesangbuch herauszugeben. Bestreben der Wisconsin-Synode eine nähere Vereinigung mit der Ohio-Synode einzugehen	170, 171
Vierte Versammlung des Südlichen Distrikts. Die Synode erklärt, daß sie D. D. Hunger für einen Heiden und Zöllner hält wegen seinem Uebertritt zur römisch-katholischen Kirche, bittet aber Gott ihn zu erleuchten, daß er seine Sünde be-reue. Verhandlungen über einheimische Mission	171
Achte Versammlung des Englischen Distrikts. Pro- test gegen „unverantwortliche Einmischung“ u. s. w. des Westlichen Distrikts. Der Englische Distrikt willigt der englisch-lutherischen Mission \$250.00 für drei Jahre. Ein Reiseprediger für das nördliche Indiana. Verschiedenes	171, 172
Vierzehnte Versammlung der Allg. Synode. Neue Liturgie im Druck. Thesen über die Lehre von der Kirche. P. M. Loy als zweiter Professor vorgeschlagen und bald darauf berufen und angestellt. Sein treues Wirken. Die kleine Con-cordia-Synode bittet um Aufnahme als Zweigsynode. Angelegen- heiten des Englischen Distrikts. Sammlung von Material zur Synodalgeschichte. Bestimmung eines Komitees zur Entwerfung eines reinen Gesangbuchs. Pfarr-Wittwen- und Waisentasse. Ermahnung an den Englischen Distrikt wegen dessen falscher Stel- lung zu den Vogen. Die Lutherische Kirchenzeitung. P. Wilhelm Adolph Fetter starb am 10. Juli, 1865. P. Ph. Gast starb am 20. Oktober, 1865. P. Johann Gottlob Christian Schweizerbarth starb am 6. August, 1862. Nachruf	172—176
Vierzehnte Versammlung des Nördlichen Di- strikts. Synodal-Keibereien	177
Fünfundzwanzigste Versammlung des Westlichen Distrikts. Beabsichtigte Errichtung einer Anstalt für verwahr- loste Kinder. Klagen über das Treiben der Pittsburg-Synode	177
Fünfundzwanzigste Versammlung des Westli- chen Distrikts. Uebergang der Pastoren aus den deutschen Distrikten in den englischen Distrikt. Auszug aus P. G. H. Trebels Referat über die Absolution. P. Samuel Kämmerer starb im Jahre 1862. Ein Nachruf	177—179

Fünfte Versammlung des Südlichen Distrikts. Gemeinde- und Synodalangelegenheiten	179
Neunte Versammlung des Englischen Distrikts. Trauriges Verhältnis zur Allg. Synode. Bericht des Präses ein langes und diplomatisches Aktenstück. Beschluß des Distrikts über die Allg. Synode. Nichtsagende Beschlüsse des Ministeriums des Distrikts über Verbindung mit geheimen Gesellschaften. P. Jakob Weimer starb am 5. November, 1863	179, 180
Sechzehnte Versammlung des Nördlichen Di- strikts. Die Ausbildung von Schullehrer-Kandidaten. Ueber Verhandlungen des Englischen Distrikts in der Vogenfrage . .	180
Sechszwanzigste Versammlung des Westlichen Distrikts. Das unchristliche Verfahren der Buffalo-Synode in der traurigen Angelegenheit des gewesenen P. R. Körner . .	180, 181
Sechste Versammlung des Südlichen Distrikts. P. Hers Referat über die Frage des Verlassens einer Gemeinde von- seiten des Pastors	180, 181
Sechszwanzigste Versammlung des Westlichen Distrikts. Thesen von P. Auoffer über die Lehre von der Rechtfertigung. Abhandlung von P. L. F. E. Krause über ge- heime Gesellschaften	181
Zehnte Versammlung des Englischen Distrikts. Unfreundliche Behandlung der Professoren Lehmann und Loy sei- tens des Distriktspräses. Zuschrift der Pennsylvania-Synode be- züglich der Bildung einer neuen General-Synode. Der Englische Distrikt ernennt Delegaten	182, 183
Fünfzehnte Versammlung der Allg. Synode. Kampf um die Lehre von Kirche und Amt. Die Stellung der Synode dargestellt in fünf Thesen. Die beabsichtigte Bildung einer General-Konferenz (Konzil). Ernennung von Delegaten. Das eigenmächtige Verfahren des Englischen Distrikts. Beschluß der Allg. Synode bezüglich des Englischen Distrikts in der Vogen- frage. Uebergang von Gemeinden aus den deutschen Distrikten in den englischen und umgekehrt. Sitz und Stimme eines jeden Pa- stors auf jeder einzelnen Distriktsitzung. Verlegung der Anstal- ten. Anerbieten des D. Wichern Zöglinge zu senden angenommen.	184—186
Extra-Versammlung der Allg. Synode. Prüfung der Konstitution der neu-organisierten Allgemeinen-Kirchender sammlung (General-Konzil). Verhandlungen darüber. Vor- schläge. Lebhaftes Debatten. Die „vier Punkte.“ Ueber die Tren- nung des Seminars und Gymnasiums. Die Lehrer mit Arbeiten überhäuft. Besprechung. Druck des neuen Gesangbuchs. Her- ausgabe eines neuen englischen Gesangbuchs beschlossen. Dank- opfer zum 350-jährigen Jubiläum der Reformation. Eingabe der Laien-Delegaten	186—188
Siebenundzwanzigste Versammlung des Westli- chen Distrikts. Aufnahme von Predigtamts-Kandidaten.	

P. Karl Friedrich Kunert starb am 4. November 1866. P. Jonas Simon starb am 18. November 1866	188
Siebenzehnte Versammlung des Nördlichen Distrikts. Laufende Synodalgeschäfte. P. Joh. Jakob Beilharz starb am 22. Mai, 1867	188, 189
Siebente Versammlung des Südlichen Distrikts. Laufende Synodalgeschäfte	188, 189
Siebenundzwanzigste Versammlung des Westlichen Distrikts. Beschluß in allen Gemeinden eine Reihe von Predigten über die Reformation zu halten. Dankopfer	189
Elfte Versammlung des Englischen Distrikts. Eine Extra Sitzung vorher—später regelmäßige Versammlung. Die Vereinigung mit der „Englisch-Ev.-Luth. Synode von Ohio“ verschoben. Protest des Präses, weil die Allg. Synode es abgelehnt hatte, sich sofort mit dem General-Konzil zu vereinigen. Mehrheits- und Minderheits-Bericht über diese Sache. Ersterer angenommen. Anschluß ans Konzil	189, 190
Achte Versammlung des Südlichen Distrikts. Feier des Reformations-Jubiläums in allen Gemeinden des Distrikts.	190
Achtundzwanzigste Versammlung des Westlichen Distrikts. Lehrbesprechung über die Rechtfertigung. Annahme der Einigungspunkte vorgeschlagen von Vertretern der Ohio- und der Missouri-Synode	190
Achtundzwanzigste Versammlung des Westlichen Distrikts. Präses C. Schmidts Betrachtungen über das verfloßene Synodaljahr. Referat über das Zeugnis des Heil. Geistes.	191
Neunzehnte Versammlung des Nördlichen Distrikts. Beschluß gegen geheime Gesellschaften. Ueber Gebetsversammlungen	191
Zwölfte Versammlung des Englischen Distrikts. Besprechung der Pflichten der Kirche gegen ihre Armen. Bericht der Delegaten zum General-Konzil. Sonderbare Stellung des Distrikts zur Allg. Synode. Unklare Beschlüsse über Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft. P. Jonas Wechling starb am 2. August, 1868	191—193
Siebenzehnte Versammlung der Allg. Synode. Thesen über die Lehre vom Amt. Stellung zum General-Konzil. Die Iowa-Synode und das Konzil. Strömung nach Missouri. Hauptpunkte über das Verhältnis der Ohio-Synode zur Missouri-Synode. Der Englische Distrikt. Präses Roy über Aufhebung des Distrikt-Systems. Vorschläge zur Auflösung des Englischen Distrikts. Anstaltsangelegenheiten. P. L. Harms Anerbieten, der Synode Arbeiter zu senden, mit Freuden angenommen. Zusammenwirken Hermannsburgs mit der Ohio-Synode	193—197
Neunundzwanzigste Versammlung des Westlichen Distrikts. Lehrverhandlungen über Röm. 8, 16	197

Neunte Versammlung des Südlichen Distrikts. Besprechung über das Verhältnis der Heiligung zur Rechtfertigung. Beschluß, daß der Präses der Allg. Synode beauftragt werde über die ganze Synode das Aufsichts- und Visitationsrecht auszuüben	197, 198
Neunundzwanzigste Versammlung des Westlichen Distrikts. Besprechung über die Lehre vom Wucher. Missouris Wucherlehre	198
Neunzehnte Versammlung des Nördlichen Distrikts. Besprechung über die Sonntagsfrage	198
Dreizehnte Versammlung des Englischen Distrikts. Entscheidung und Trennung. Präses Worleys Treiben den Distrikt der Allg. Synode zu entfremden. Protest dagegen von den treuen Gliedern des Distrikts. Antwort eines Komitees auf diesen Protest. Die treuen Glieder halten ihre eigene Versammlung unter dem alten Namen: „Englischer Distrikt der Allg. Synode von Ohio“	198—200
Zehnte Versammlung des Südlichen Distrikts. Besprechung über Thesen P. Borchers über „die biblische Lehre der Vorherbestimmung, Gnadenwahl oder Prädestination“	200, 201
Dreißigste Versammlung des Westlichen Distrikts. Die üblichen Synodalgeschäfte	201
Dreißigste Versammlung des Westlichen Distrikts. Beschlüsse für Vereinbarung mit der Missouri-Synode. P. August Bernhard Bierdemann starb am 20. Oktober, 1869	201, 202
Vierzehnte Versammlung des Englischen Distrikts. Besprechung über die Lehre vom Sonntag. Erziehungs- und Missionsfache. Verschmelzung der Distrikte in einen Körper. Prof. Albert Rothacker starb am 19. Mai, 1870. P. Franklin G. Hurfch starb am 27. Oktober, 1869	203, 204
Achtzehnte Versammlung der Allg. Synode. Vereinbarung mit der Missouri Synode. Präses Lohs Empfehlungen. Beschluß der Synode darüber. Wahl der Delegaten zur Missouri-Synode. Annahme der übrigen Thesen über die Lehre vom Amt. Aufhebung der Distrikte nicht zeitgemäß. Das Verhältnis der beiden Sprachen in den Anstalten. Der gereinigte Englische Distrikt. Die Missionsfache. Die Synode bekennt, daß der römische Papst der in der Schrift geweissagte Antichrist ist. Die Waisenhausefache einem Komitee übergeben	203—205
Einunddreißigste Versammlung des Westlichen Distrikts spricht ihre Freude über die vom 11. bis 13. Juni, 1871, zu Chicago gehaltene Synodal-Konferenz aus. Beschlüsse darüber	205
Neunzehnte Versammlung des Nördlichen Distrikts, nicht so begeistert für die Vereinigung mit Missouri wie der Westliche Distrikt. Verschiedene Meinungen über die An-	

staltsfrage in der Synodal-Konferenz. Ministerialsitzungen u. s. w.	205, 206
Einunddreißigste Versammlung des Westlichen Distrikts. Lehrverhandlungen über den freien Willen . . .	206
Elfte Versammlung des Südlichen Distrikts. Lehrbesprechung über die Kindertaufe. Bericht über die Chicago-Synodal-Konferenz	206, 207
Neunzehnte Versammlung der Allg. Synode. Annahme der Konstitution der Synodal-Konferenz und Anschluß an dieselbe einstimmig beschlossen. Bemerkungen darüber. Gutachten der Synodal-Konferenz über die Anstalten Ohios. Präses Lohs Bemerkungen über die Sache. Auflösung der Distrikte nicht praktisch. Bessere Regelung der Pfarr-Wittwen- und Waisenkasse. Wöchentliche Herausgabe des Lutheran Standard, Ausarbeitung einer neuen Konstitution. Die Synode stimmt für Aufnahme der Synoden von Illinois und Minnesota in die Synodal-Konferenz	207—209

VII. In der Synodal-Konferenz. 1872—1881.

Summarisches Verzeichniß. Verhandlungen der Allg. Synode. Zwanzigste Versammlung. Notwendigkeit eines Schullehrer-Seminars. Einheimische Mission. Annahme der vier Thesen über Kanzelgemeinschaft mit Andersgläubigen. P. C. H. L. Schütte als Lehrer der Mathematik und Hausvater berufen	211—213
Dreißigste Versammlung. (Ein Versehen des Synodalsekretärs. Siehe Seite 217). Beratungen über die Errichtung von Staaten-synoden und gemeinschaftliche Anstalten. Die vier Einigungspunkte. Aufnahme der Concordia-Synode. Errichtung eines Waisenhauses beschlossen. Plan desselben. Prof. M. Loh als Redaktör der Kirchenzeitung ernannt. Geldmangel und Schulden der Anstalt. D. Geo. H. Schobde als Professor berufen. P. C. A. Frank als Professor der lateinischen Sprache und Hausvater berufen. Das Anstalts-Direktorium verleiht auf Beschluß der Synode Herrn Prof. C. F. W. Walther den Titel, Doktor der Theologie	213—218
Dreißigste Versammlung. Beratungen über Gesamt-Seminar und Staaten-synoden. Erklärungen der Synode über die letzteren. Beschlüsse über Gesamt-Seminar. Richmond, Ind., als Ort der zu errichtenden Waisenheime bestimmt. Die Synodal-Druckerei wird ins Leben gerufen	218, 219
Vierundzwanzigste Versammlung. Der Allg. Präses, Prof. W. F. Lehmann, durch ein schweres Leiden am Kommen verhindert. Spricht durch Vice-Präses Schütte sich dahin aus, daß unter den Umständen mit Bezug auf Staaten-synoden und Gesamt-Seminar „gänzlich abzusehen wäre.“ Andeutungen im	

Seite.

Bericht des Präses Schütte bezüglich des Fortbestands der Synode und ihrer Anstalten unter der gegenwärtigen Verfassung. Baldige Besprechung der Gnadenwahrlehre angedeutet. Bericht des Komitees über Staatensynoden und Gesamt-Seminar. Auszug aus dem Bericht. Auszug aus dem Protokoll	219
Wahl des Prof. C. A. Frank zur theol. Professur. Öffentliche Forderung der Synode für den leidenden Prof. Lehmann. Aufschwung der Lehranstalten. Waisenhausfrage. Judenmission	219—224

Die missourische Gnadenwahrlehre.

Der Gnadenwahlstreit. Erste Anfänge der neumissourischen Gnadenwahrlehre. Prof. Walther's Stellung. Pastoral-Konferenz der Missouri-Synode in Chicago 1880. Versammlung der Missouri-Synode zu Fort Wayne 1881. Versammlung der Allg. Synode von Ohio, Wheeling 1881. Heiße Kämpfe. Auszug aus Präses Lohs Bericht. Vier Thesen zur Besprechung. Früher eingebrachten Beschlüsse über Zurückziehung von der Synodal-Konferenz. Stellung der Ohio-Synode. Die zwei Lehrfragen. Abstimmung. Protest etlicher Pastoren gegen die Stellung der Allg. Synode. Die letztere wird des Synergismus beschuldigt. Erklärung der Synode über den Protest. Besondere Erklärungen einzelner Pastoren mit Bezug auf den Ausdruck intuitu fidei und weitere Erklärungen der Synode. Wiederholter Vorschlag, daß die Allg. Synode sich von der Synodal-Konferenz zurückziehe. Der Vorschlag wird angenommen. Erklärung dagegen von etlichen Pastoren. Das Columbus Theological Magazine. Beschluß über Herausgabe einer zweimonatlichen deutschen lutherischen Zeitschrift Das Schullehrer-Seminar. Komitee für Vorlage für eine deutsche und eine englische Agende	224—239
---	---------

Die Distriktsynoden — 1872—1881.

Der Westliche Distrikt. Lehrbesprechungen über den freien Willen, Inspiration, Befahrung, Gnadenwahl. Verhandlungen über Probepredigten, Vereine in den Gemeinden, Kirchenvisitationen, christliche Gemeindefchulen. 350-jähriger Gedenktag der Augsbürgischen Konfession. Tod des P. W. Schmogrow, 1879. Tod des P. Daniel Kunnebacher, 1881. Nachruf an den in 1880 selig verstorbenen Prof. W. F. Lehmann	239—245
Der Ostliche Distrikt. Besprechungen und Verhandlungen über Gesetz und Evangelium, geheime Gesellschaften, Verhalten luth. Pastoren bei Leiden gegen andersgläubige Prediger, Ranzelgemeinschaft, die Ehe mit der Schwester der verstorbenen Frau, Anschluß einer Gemeinde an eine rechtgläubige Synode, Kindererziehung, Kirchengewalt. Stimmrecht der Lehrer. Regeln bei der Gründung englischer Missionen, die Taufe der „freien Protestanten.“ Staatensynoden. Tod des P. emer. Joh. Jakob Fast in 1880	246—249

Der Nördliche Distrikt. Besprechungen und Verhandlungen über Lebensversicherung, Gnadenwahrlehre, die „Grangers“, Ehescheidung, Verhältnis vom Waisenhausfache. Pflicht der Lehrer sich der Synode anzuschließen. Gnadenwahrstreit. Staatensynoden und Gesamtseminar. Tod des P. J. M. Schladermundt im Jahre 1874. Tod des P. Karl Bernle (nach dem unsere Waisenheimat genannt ist) im Jahre 1875. Tod des P. Joh. G. Vehrer im Jahre 1879. Tod des P. Moritz Graupner im Jahre 1880	250—253.
Der Südliche Distrikt. Besprechungen und Verhandlungen über Kindertaufe, Berufung zum heil. Predigamt, Beichte, „Gastgliedschaft“, „Christliche Freiheit“, Delegaten-Synode. P. Joh. F. Isensee wird krankheits halber entlassen. Starb 1899	254
Der Englische Distrikt. Besprechungen und Verhandlungen über Absolution, Kirchenvisitationen, Beichtanmeldung, Abendmahl, Kirchbaukasse, Verschmelzung des Englischen Distrikts mit den deutschen Distrikten, Streitigkeiten mit dem General-Konzil, Lebensversicherung, Gemeindeschulen und „Union Funerals.“ Tod des P. Joh. Th. Isensee im Jahre 1869. Tod des P. Manning im Jahre 1879. Nachruf	255—257
Der Konfordia Englische Distrikt. Organisation dieses Distrikts. Besprechungen über „offene Abendmahlsgemeinschaft“, Beichtanmeldung, Kirchenzucht, Vorbereitungsschule für Columbus. — Gnadenwahrlehrestreit	257, 258
Versammlungen der Synodal-Konferenz — 1871-1881.	
Erste und zweite (einleitenden) Versammlungen. Vorbereitungen zur Gründung der Synodal-Konferenz. Die vorgeschlagene Konstitution. Prof. F. A. Schmidts „Darlegung der Gründe, weshalb die zu einer Synodal-Konferenz zusammentretenden Synoden sich nicht an eine der hierzulande schon bestehenden Verbindung von Synoden haben anschließen können“	258—260
Erste regelmäßige Versammlung. Einstimmige Annahme der Konstitution. Aufnahme der Norwegisch-Lutherischen Synode. Annahme Prof. Vohs Thesen über die Notwendigkeit des englischen Gottesdienstes. Einheimische Mission. Die Gewalten der Konferenz. Kirchenrechtliche Verbindung	260, 261
Zweite Versammlung. Besprechung über Kirchengemeinschaft. Parochialgrenzen. Empfehlung der Herausgabe guter politischer Zeitungen. Emigrantennmission	261, 262
Dritte Versammlung. Beschlüsse über die Einladung des General-Konzils zu einem Kolloquium aller Lutheraner welche sich zur Augsburgischen Konfession bekennen. Mission unter eingewanderten Chinesen	262, 263
Vierte Versammlung. Besprechungen über Kirchengemeinschaft, geheime Gesellschaften. Empfehlung des Dieterichschen Katechismus	263

Fünfte Versammlung. Erklärung gegen das Bedienen unterter Gemeinden, „Dingen“ eines Predigers, Lizenzwesen, willkürliche Absetzung des Pastors durch die Gemeinde. Staaten Synoden. Gesamtseminar, Schullehrer-Seminar. Nachruf an den heimgegangenen P. C. F. D. Weyneden. Aufnahme der Concordia-Synode von Virginien. Das 300-jährige Jubiläum der Konkordienformel	263, 264
Sechste Versammlung. Erklärungen der einzelnen Synoden über Errichtung von Staaten Synoden und Gesamtseminar. Stellung der Wisconsin-Synode. Regemission. Herausgabe einer lutherischen Dogmatik. Uebersetzung des Konkordienbuchs ins Englische. Englische Lesebücher	264, 265.
Siebente Versammlung. Prof. Walthers Thesen über die Schwagerehe. Besprechung. Erklärung der Wisconsin-Synode über Staaten Synoden. Beschluß, die Verhandlungen über Gesamtseminar einstweilen ruhen zu lassen. Regemission. Deutsches Missionsblatt. Englischer Katechismus	265, 266.
Achte Versammlung. Staaten Synoden. „Offene Fragen.“ Regemission. Taubstummen-Anstalt zu Norris, Mich. Beschluß nur alle zwei Jahre zu tagen. Vorschlag zur Herausgabe einer englischen homiletisch-kirchlichen Zeitschrift	266, 267.

VIII. Die neuere Zeit. 1882—1900.

Versammlungen der Allgemeinen Synode.

Sechszwanzigste Versammlung. Auszug aus Präses Loys Amtsbericht über den Austritt der Synode aus der Synodal-Konferenz. Gründung des Nordwestlichen Distrikts. Anstellung von Professoren in Columbus. Andere Anstellungen. Schullehrer-Seminar und das Blatt, „Die Gemeinbeschule“, von der Allgemeinen Synode übernommen	270—272.
Siebenundzwanzigste Versammlung. Annahme der neuen Konstitution. Anstaltsangelegenheiten. Allgemeine Anstaltskasse. Der „fünfzig Cents-Plan.“ Verlegung des praktisch-theologischen Seminars nach Afton, Minn. Prof. J. A. Schmidt bekommt den Titel Doktor der Theologie. Resignation des Direktors Hübner am Lehrer-Seminar. Anstellung Lehrers Fehr. Beschluß ein neues Seminargebäude in Woodville zu errichten. Ernennung einer Kommission für Missionswesen. Gedeihen des Buchgeschäftes. Neue Publikationen. Redaktöre für Zeitschriften. Gruß und Segenswunsch an Vater Spielmann. Komitee ernannt um die Zweckmäßigkeit der Umwandlung der Allg. Synode in eine Delegaten-Synode zu beraten	272—274
Achtundzwanzigste Versammlung. Die Anstalten in Afton und Woodville. Anstaltsangelegenheiten in Columbus. P. W. Schmidt wird als Professor nach Afton berufen. Bitte um Errichtung eines englischen praktischen Seminars in Hickory,	

- N. C. Guter Erfolg der Missionsbehörde. Bitte um Zusendung von Zöglingen aus der Hermannsburger Missionsanstalt. Missionsstunden und Missionsfeste. Bewilligungen für die Anstalten. Besuch der Lehrer auf den Synodalversammlungen. Prüfungs-Komitee für Schulbücher 274—276
- Neunundzwanzigste Versammlung. Neue Anregung der Logenfrage durch die Detroit Konferenz. Kindermissionsfeste. Ernennung eines Vorkomitees für Bestimmung einer Tagesordnung auf Synodalversammlungen. Prof. Theo. Mees, Direktor des Lehrer-Seminars. P. H. R. G. Dörmann, Professor in Hildorh, N. C. Prof. A. Pflüger, Hauptredaktör des Lutheran Standard. Prof. Voh um die Abfassung einer populären Erklärung der Augsburgerischen Konfession, Prof. Stelhorn um die Herausgabe eines biblischen Kommentars und P. B. A. Peter um die Abfassung einer englischen Geschichte der Reformation ersucht. Anregung zur Errichtung einer neuen Waisenheime im Nordwesten 276, 277
- Dreißigste Versammlung. Wachstum der Synode und der Lehranstalten. Veränderungen. P. R. Hemminghaus als Professor der lateinischen Sprache nach Columbus berufen. Beschluß ein neues Lehrgebäude in Columbus zu errichten. Ausführung des Beschlusses. Lehrer C. F. Theiß, zweiter Professor in Woodville und Herr Ph. Gauff, Gehilfslehrer. P. W. D. Ahl als dritter Professor nach Aston berufen. Beschluß ein eigenes Gebäude für das Buchgeschäft in Columbus zu errichten. Die Kosten des Baues. Negermission. Beschluß die Allg. Synode in eine Delegaten-Synode umzuwandeln angenommen. Teilung des Nordwestlichen Distrikts in vier Distrikte. Petition an die Regierungen aller Länder Schiedsgerichte einzusetzen, abgewiesen. Missionsfache. Teilnahme der Synode an dem Kampf der Lutheraner im Westen gegen das schändliche Bennett Schulgesetz . . . 277—280
- Einunddreißigste Versammlung. Brand des Seminar-gebäudes in Woodville. Wiederaufbau beschlossen. Verlegung der Anstalt in Aston nach St. Paul, Minn. Das neue Lehrgebäude in Columbus eingeweiht. P. W. C. Tressel als Lehrer nach Hildorh berufen. Bau eines Schulhauses beim Waisenhaus beschlossen. Bewilligungen. Publikationen 280, 281
- Zweiunddreißigste Versammlung. Prof. C. H. S. Schütte erwählt als Allgemeiner Präses. Anstaltsangelegenheiten in Columbus. Einweihung des neuen Lehrer-Seminars in Woodville. Einweihung des neuen Seminargebäudes in St. Paul. Schwierigkeiten. Die Allg. Synode übernimmt das Gebäude. Resignation des Prof. W. C. Tressel in Hildorh. Das Altenheim. Resignation des Waisenvaters, P. J. Dingeldey. P. H. J. Schuh und Prof. R. Hemminghaus, Hilfsredaktöre der Kirchenzeitung. Bewilligungen. Erklärung über das ein- oder zweimalige Zulassen einzelner Logenglieder zum Abendmahl. Ba-

ter Spielmann erscheint in der Synodalversammlung. Gruß und Segenswunsch an Vater G. Baughman. Annahme der neuen Konstitution und Beschluß, daß sich die Synode das nächste Mal als Delegaten-Synode versammle	281—283
Drei und dreißigste Versammlung und erste als Delegaten-Synode. D. G. H. Schodde als dritter theologischer Professor. „Post Graduate Course.“ D. L. H. Schuh berufen als Hausvater. Co-Education. Verschmelzung der drei theologischen Seminare. Beschlüsse über das Benefiziatensystem. St. John's General Hospital in Allegheny, Pa. Lehrer G. Maier, Waisenvater. Ordnung in der Erhebung der Kollekten. Beschluß Lima College betreffend. Luther Leaguefragen an die Distrikte verwiesen. Synodalsiegel. Beileidsbeschluß für die verfolgten Armenier	284—285.
Vier und dreißigste Versammlung und zweite Delegaten-Synode. Präses Schüttes sieben Sätze über kirchliche Vereine an die Distrikte verwiesen. Verhandlungen über Verschmelzung der praktischen Seminare in St. Paul und Hicory. Beschluß der Aufhebung des Hicory Seminars. Errichtung einer Akademie daselbst. Vierte theologische Professur für Columbus. Heimgang des sel. Prof. E. Schmid. Das Direktorium in Columbus verleiht dem Allg. Präses, E. H. L. Schütte, Prof. H. Ernst und P. H. A. Alwardt den Titel D. D. und Prof. Theo. Mees den Titel Ph. D. Beschluß das fünfzigste Jubiläum der Capital University während der nächsten Synode zu feiern. Jubiläumskollekte angeordnet. Nachlaß des sel. Prof. E. Schmid für die Anstalt. Pfarr- und Lehrer-Witwen und Waisenkasse. P. E. A. Böhme übernimmt die Redaktion der Kirchenzeitung. Der Synodaltatistiker, P. W. Price. Publikationsfachen. Anleihen der Missionsgemeinden aus der Baukasse. Missionsfache. Komitee ernannt um zu beraten, ob und wie die Ohio-Synode eine eigene Heidenmission anfangen soll. Bewilligung für Columbus. Neue Uebersetzung des kleinen Katechismus ins Englische. Amtsthätigkeit des Allg. Präses. Prof. G. H. Gerberding überbringt die Grüße des General-Konzils. P. E. Schulz nimmt einen Ruf als Sprachlehrer der Hermannsburger Mission in Ostindien an. Segenswunsch der Synode	285—289

Versammlungen der alten Distrikte.

Der Westliche Distrikt. Lehrbesprechungen über Gnadenwahl, tausendjähriges Reich, Gnadenmittel, das Moralisch-Verbindliche des dritten Gebots, christliche Erziehung, Exegese über Röm. 7, 14—25, Arbeiterfragen, Unterschied zwischen göttlicher und menschlicher Ordnung in der Kirche, kirchentrennende Fragen, Exegese über Röm. 8, 18—23, Verhältniß der Rechtfertigung zur Veröhnung, seelsorgerliche Behandlung einzelner Logenglieder, „Ist es biblisch zu sagen, daß die Befehrung und Seligkeit des

- Menschen nicht in jedem Sinne allein von der Gnade Gottes, sondern auch im gewissen Sinne vom Verhalten des Menschen abhängen?" Die Inspiration. „Wie kann unser Gemeindegewesen gehoben werden?" Verhältnis der Rechtfertigung zur Heiligung. Exegese über Röm. 6, 3—6. Faith Cure and Christian Science. Jubelfest des Distrikts. Präses Schmid's „Bruchstücke." Jubelpredigt von P. G. H. Trebel. Tod der PP. H. G. Holm, J. Ch. Schulze, Fr. zur Mühlen, H. Borchers, A. Michælis, H. Freese, C. H. Adam, S. Bächler, Joh. H. König, W. A. Bauermeister, Robert Gräß, sen., Fr. A. Groth, Chr. Bussé, Vater Chr. Spielmann, Ludwig Serr, Prof. E. Schmid, A. W. Dettmer und Karl G. Reichert 289—302
- Der Westliche Distrikt. Vespreden über die Lehranstalten, Wohlthat des kleinen Katechismus, geordnete christliche Wohltätigkeit, unsere Stellung zu den Symbolen, Missionsstunden, Sorge für die konfirmierte Jugend, Konfirmation, Temperenzbewegung, christliche Gemeindegewesen, Anschluß an eine rechtgläubige lutherische Gemeinde, Beruf zum Predigtamt, Aufgabe der Kirche in großen Städten, Bekämpfung des Socialismus, das Sakrament des Altars, Jugendvereine, Kirchenzucht, die heil. christliche Kirche, Missionspflichten den Unkirchlichen gegenüber, weibliche Diakonie, Sonntagsschulen, Bedeutung des Missionsfinns in den Gemeinden, die Kirche in ihrer äußeren Erscheinung. Tod der PP. Th. A. J. Ebert, Vater C. Beder, Fr. W. Kühn, J. J. Meißner, Vater C. F. W. Brecht, Hermann A. Schmidt und Lehrer J. B. Dapper und F. J. Damrose. Fünfzigjähriges Jubelfest des Distrikts 302—308
- Der Nördliche Distrikt. Vespreden über Bekehrung, Berufung zum Pfarramt, Entlassung an eine Konzil-Synode, christliche Freiheit, Kirchenzucht, Erhaltung der Jugend bei unserer Kirche, Unterstützungsvereine, Einrichtung und Führung von Jugendvereinen, Lehre vom Sonntag, Heiligung im engeren Sinne, englische Mission in deutschen Gemeinden. Tod der PP. Karl Schlenker, J. Sutter, D. Rath, Vater Georg Cronenwett, Joh. A. Hordorf, C. F. Hübner, W. F. Deiß, Heinrich Lang, Jakob Dornbirer, C. F. H. Meiser, C. F. Gebhardt und Lehrer Joh. H. Meyer 309—317
- Der erste Englische Distrikt. Vespreden über das Abendmahl, die Gnadenwahl, geheime Orden, Beruf zum Predigtamt, Kirchenzucht, Mäßigkeitsfrage, Visitationen, Kindertaufe, Proselytenmacherei der Sekten, Konkordienformel, Frauenrechte in der Gemeinde, Bekehrung, Sonntagsschulen, „Frauenrechte in der Kirche", Liturgie, „Kirchenjahrmärkte", christliche Freiheit, Grundsätze der Liturgie, Luther Liga, Tod der PP. A. H. Schulze, Heinrich A. Beder, J. D. Miller, C. M. Reiner, P. S. Swinehart und Herrn Johann H. Spielmann 317—321

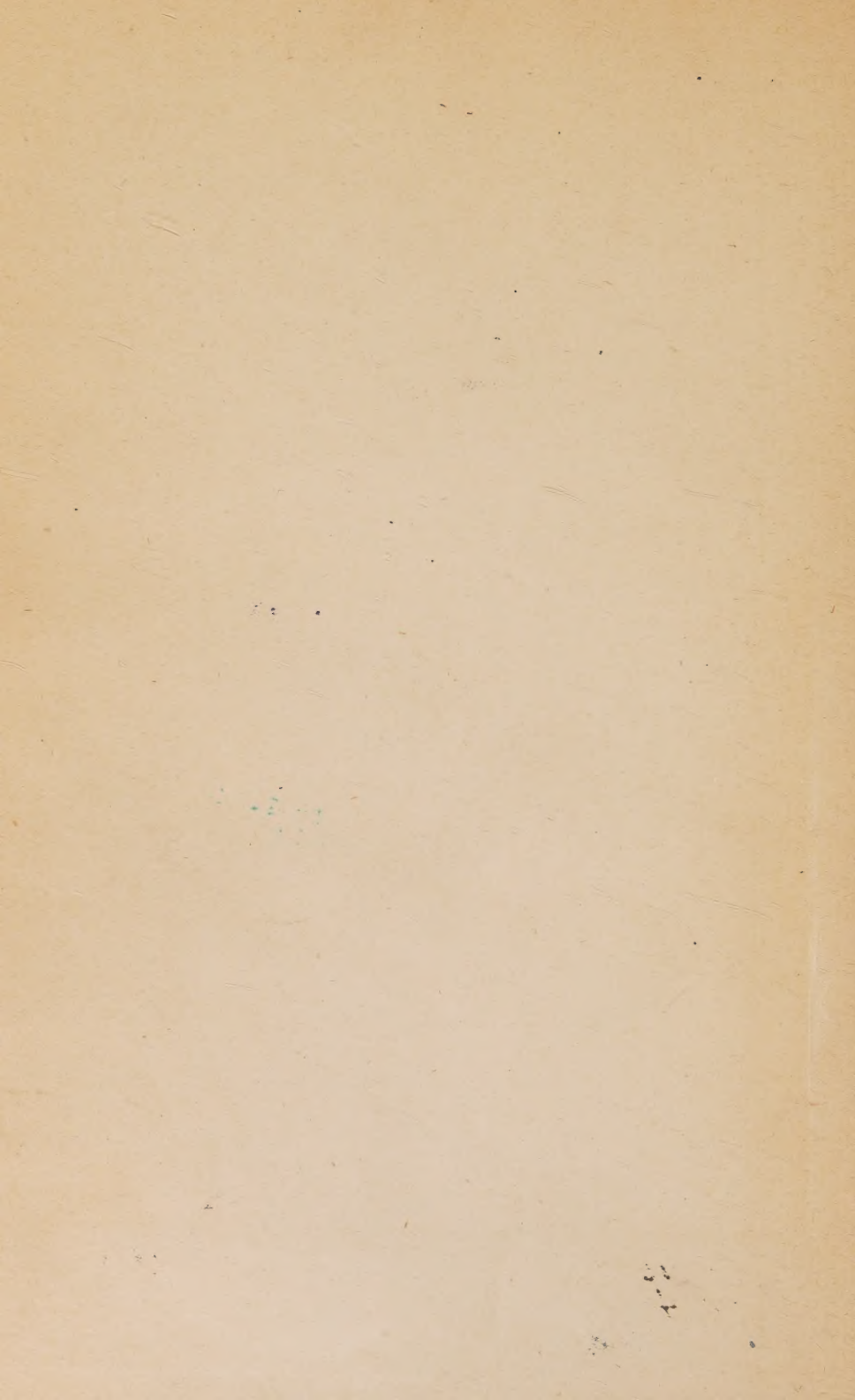
Der Concordia Englische Distrikt. Besprechungen über Befehrung, wahre, sichtbare Kirche, christliches Familienleben, Taufe, Beruf zum Predigtamt, Aufsicht des Pastors über die jungen Leute, Kirchenzucht, geheime Gesellschaften, Kirchengemeinschaft, drittes Gebot, Heiligung. Tod des P. Georg Schmucker, A. M. Strube, C. A. F. Fufnagel und Prof. F. C. H. Baker	322—324
---	---------

Versammlungen der neuen Distrikte.

Der Nordwestliche, später der Wisconsin Distrikt. Organisation. Besprechungen über die Gnadenmittel, freien Willen, Taufe, Bennet Schulgesetz, — der Nordwestliche Distrikt wird in fünf Distrikte: Wisconsin, Minnesota, Kansas und Nebraska, Washington und Texas geteilt. Tod der PP. D. Lange, H. L. Kuhn, H. W. Kinter	324—332
Der Wisconsin Distrikt. Besprechungen über Berufung zum Predigtamt, die Logen, Vereinbarung mit Iowa, Kirchenzucht, Hausgottesdienst, die sichtbare Kirche in ihrem Verhältnis zur unsichtbaren Kirchengemeinschaft. Tod der PP. Robert Knoll und Joh. H. L. Schlichting	332, 333
Der Minnesota Distrikt. Organisation. Besprechungen über die Taufe, Kirchenvisitationen, Gnadenwahl, Logen, Vereinigung mit Iowa, Thesen von Michigan City, Heiligung, Luther Viga.	333—335
Der Washington Distrikt. Organisation. Besprechungen über das Missionswerk im Westen, die Taufe, christliche Gemeindefschulen, Visitationsartikel, Zulassung von Logengliedern zum Abendmahl. „Welches Taufformular unserer Agende ist vorzuziehen?“ Soziale Stellung der Frau. Lehre vom Amt. Luther Viga. Evangelische Predigt. Tod des P. Karl F. Bollmar	335—337
Der Kansas und Nebraska Distrikt. Organisation. Besprechungen über die Lehre von der Erbsünde, das Verhalten des Menschen in der Befehrung, Lebensversicherung, Anschluß einer lutherischen Gemeinde an eine rechtgläubige Synode. Das Predigtamt. Gewisheit des Heils und der Seligkeit. Tod des P. Tra L. Minnemann	337, 338
Der Texas Distrikt. Organisation. Besprechungen über die Entstehung der ökumenischen Symbole, Pauli Lehre von der Ehe, Wesen der Beichte, Missionsaufgabe des Texas Distrikts, Gemeindefschulen, Logenfrage. Tod des P. Julius Werner	338, 339

Verhältnis zu andern Kirchenkörpern.

Missouri. General-Konzil. Iowa. — Kreuz-Gemeinde zu Hermannsburg	339—348
Unser Waisenhaus und unser Missionswerk	348—351



~~4/21~~
5/20

623

Return this book on or before the last
date stamped below

22068

BX8061
.04P4

